E tal 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
HOHENZOLLERN COLLECTION
IN COMMEMORATION OF THE VISIT OF
HIS ROYAL HIGHNESS
PRINCE HENRY OF PRUSSIA
MARCH SIXTH, 1902
ON BEHALF OF HIS MAJESTY
THE GERMAN EMPEROR
PRESENTED BY ARCHIBALD CARY COOLIDGE PH.D.
ASSISTANT PROFESSOR OF HISTORY

Beyträge
zur
Geſchichte
der
bischöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt-biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

VIII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Weger'ſchen Schriften.
1832.

Ital 3034.3

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 1902
HOMEOPATHIC COLLECTION
GIFT OF A. C. COOLIDGE.

Die
Kirche Brixen
im 17ten Jahrhundert.

Achter Band. — Erstes Häft.

Inhalt des I. Häftes.

§. 1. Christoph Andre wird von Gurk nach Brixen postulirt.
§. 2. Reformations-Anträge für das Bisthum, und Visitation.
§. 3. Diözesan-Synode.
§. 4. Maximilianischer Vertrag.
§. 5. Errichtung des Seminariums.
§. 6. Ansteckende Seuche in Innthal.
§. 7. Almosen und anderer nützlicher Aufwand des Fürst-Bischofs Christoph Andre. Sein sanfter Tod.
§. 8. Fromme Anordnungen und Stiftungen unter Christoph Andre.
§. 9. Erzherzog Karl von Oesterreich, Bischof zu Breßlau wird als Bischof zu Brixen postulirt.
§. 10. Ausbruch des dreyßigjährigen Krieges.
§. 11. Fromme Stiftungen und Anordnungen unter Erzherzog Karl.
Beylagen.

HARVARD COLLEGE LIBRARY
FEB 17 19..

§. I.

Christoph Andre wird von Gurk nach Brixen postulirt.

Mit vielem Vergnügen beginne ich die Lebensbeschreibung des Fürst-Bischofs Christoph Andre von Spaur; nicht nur, weil ich für dieselbe an zuverlässigen Nachrichten großen Ueberfluß habe, sondern auch, weil uns an diesem Manne das schönste Beyspiel eines frommen und eifrigen Hirten vor Augen gestellt wird, dessen Brixen höchst bedürftig war, weil die Abwesenheit der Bischöfe von ihrem Sitze in den mehreren Jahren des vorigen, so vielfach bewegten Jahrhunderts, unmöglich ohne Schaden abgehen konnte.

Am 24. November 1600 »Ist Capitulariter fürgenomen worden Capitulum peremptorium außzuschreiben auf den 15. tag khonftiges Monats Januarii pro electione Novi Episcopi Brixinensis, vnd sein darzue beruefft vnd citiert worden absentes Canonici Capitulares, Nemblichen (Christoph Andre von Spaur) Bischoff zu Gurckh, Michael von Wolckhenstain Thombrobst zu Saltzburg, Johann Anthoni von Thun, Thombdechant zu Saltzburg,

Hilliprant von Madrutz Thomdechant zu Triendt, vnd (Paris von Lodron) Thombrobst zu Brixen, so der Zeit zu Merspurg gwest.« (Prot. Cap. p. 71.)

Am 7. Dezember erhielt das Domkapitel ein päpstliches Breve, gegeben am 16. November 1600, mit der Anzeige von dem Tode des Kardinals, mit der Ermahnung, einen würdigen Nachfolger zu erwählen; zugleich mit dem Auftrage, damit keine Uebereilung Statt finden möge, die Wahl nicht vor dem Verlaufe eines ganzen Monathes nach dem Empfang dieses Schreibens anzuordnen. (Autogr. in Arch. Cap.)

Am 15. Dezember erließ der Papst ein ähnliches Breve, welches am 2. Jänner 1601 nach Brixen kam, wodurch er dem Domkapitel befahl, die Wahl noch ein ganzes Monath hinauszuschieben, mit dem Beysatze, er würde die Wahl als ungültig, und das Kapitel für dieses Mahl dazu für unfähig erklären, wenn dieselbe früher würde vorgenommen werden. (Autogr. ib.)

Die Anzeige von diesem päpstlichen Schreiben wurde ohne Verzug den abwesenden Domherren, vorzüglich auch dem Bischof von Gurk, mitgetheilt, damit sie ihre Reise nach Brixen etwas später anstellten, weil der Wahltag auf den 5. Februar verschoben wurde. Das Schreiben des Domkapitels begleitete mit einem andern Anton Freyherr von Spaur, worin er dem Bischof seine Besorgniß äußerte, diese vom Papste anbefohlene Verzögerung möchte irgend eine heimliche Anstalt zum Grunde haben, die Wahl auf eine auswärtige Person zu lenken, die sich ent-

weder zu Rom oder zu Grätz befände. Doch hofft er zu Gott, in wenigen Wochen werde ſich die Sache zum Nutzen der Kirche von Brixen entſcheiden. Zugleich zeigt er dem Biſchof den Tod des Dompropſtes Paris Grafen von Lodron an, der ſich am 11. Dezember 1600 zu Mörſeburg ereignet hatte. (Resch ex Autogr.)

Die heimliche Anſtalt, welche Spaur vermuthete, kam bald ans Taglicht. Der Kaiſer Rudolph II. ließ durch die Regierung zu Innsbruck dem Domkapitel am 9. Jänner vortragen, »daß es Irer Mjt. zu gehorſamiſten gefallen, vnd dem hauß Oſterreich zu ſonderen Ehren, Erzhertzogen Carl zu Grätz Im beſten bedenckhen (haben) vnnd dartzu fürnemen wollte.« (Prot. Cap. p. 79.)

Noch am Erwählungstage kam auch ein Schreiben vom Kaiſer ſelbſt an das Domkapitel, wodurch er anzeigte, »Daß die diſorts geſuechte postulation nit ſovil — vnſerm (des Kaiſers) Vettern, als eben dem Stift ſelbſt zu guetten, vnd darumben angeſehen, Weil Seine Lieb (Erzherzog Karl) ainen ſondern Luſt vnd eyfer zum gaiſtlichen ſtandt, hierzu auch von der Bäbſtl. Hail. ſelbſt angetriben worden, vnd dieſer Stifft in vnnſern Landen, demſelben auch ſowohl an ainem guetten Haubt vnd Regierer, als vns vnd vnſern Landen an ainem fridliebenden Nachparn gelegen, vnd diſorts beedes zu verhoffen. — Geben auf vnſerm königlichen Schloß zu Prag den 26. Januarii im Erſten. — Rudolff.« (Eigenhändig unterzeichnet. In Arch. Capit.)

Eine ähnliche Empfehlung geſchah auch von Erz-

herzog Ferdinand, nachmahligen Kaiser, Karls Bruder, und von ihrer Mutter Maria verwittweten Erzherzogin, gebornen Herzogin von Bayern. Alle diese Schreiben wurden mit Ehrerbiethigkeit angenommen, und darauf geantwortet, man werde die Sache in gebührende Erwegung ziehen. Karl war damahls erst zehn Jahre alt. Brixen glaubte aber, eines Bischofs zu bedürfen, der selbst den wichtigen Geschäften gewachsen wäre. (Prot. Cap. p. 82. b. 84.)

Christoph Andre von Spaur war indessen nach Brixen gekommen, und zeigte am 22. Jänner dem Domkapitel an, es habe der Papst seinen Nuntius Hieronymus Graf von Portia Bischof von Adria nach Brixen gesendet, der Wahl beyzuwohnen, und bey derselben den Nutzen des Stiftes zu befördern: »Da aber von Ir Hochwürden anderst suspiciert wurde, vnd ain Capitl ein entsetzen ab Ime hette, So wolt er demselben nit verdrießlich sein, sondern sein Weg alßbald widerumb von dannen nemmen. Darauf gehorsamist zu antwort ervolgt, Ain Erw. Thombcapitl bedanckh sich gantz diemüetigist gegen Ir Heyl. des vätterlichen gnaigten Willens, so sy zu dem Stifft hab. Freyen sich auch Irer Hochw. ankhonfft, des verhoffens, Ir Hochw. werde zu fürgeender Wahl aines khonstigen Bischoffs Alle treue hilff vnd beistandt erweißen.« (Prot. Cap p. 81 b.)

Ueber die Art, den Bischof zu wählen machte der Nuntius verschiedene Vorschläge, trug sich auch selbst als Scrutator oder geheimen Stimmenforscher an. Das Domkapitel aber fürchtete, diese Einmischung des päpstlichen Nuntius möchte bey künftigen Wah-

len bedenkliche Folgen haben, und beſchloß daher »daß man auf drey Scrutatores ex gremio Capituli bedacht ſey, vnd ſich gegen den Herrn Nuntio ſeines anerpottenen beiſtandts in Electione gehorſamblich bedanckh.« (Prot. Cap. p. 84. b.)

Eilf Domherren waren zur Wahl zuſammengekommen. Aus ihnen wurden Johann Anton von Thunn, Domdekan von Salzburg, Simon Feurſtein Weihbiſchof, und Alexander Fabri General-Vikär zu Skrutatoren erwählt. Die Wahl ging am 7. Februar nach gewöhnlichen Gebethen in gehöriger Ordnung vor ſich, und ſchon beym erſten Skrutinium zeigte es ſich, daß Chriſtoph Andre von Spaur von dem Bisthume Gurk nach Brixen poſtulirt werde. Der Poſtulirte gab auf Erſuchen des Domkapitels ſeine Einwilligung dazu, und der Weihbiſchof Simon Feurſtein wurde erſucht nach Rom zu reiſen, um die päpſtliche Beſtätigung zu erlangen. (Prot. Cap. p. 87.)

Zwar nicht mehr unbekannt iſt uns der Poſtulirte, da wir ihn ſchon ſo oft als Domherrn und Dekan zu Brixen, dann als Biſchof zu Gurk nennen gehört: doch will ich hier noch einige Beyträge zur Geſchichte ſeiner Jugend aus jener Lebensbeſchreibung herſetzen, welche ſein, doch nicht unmittelbarer Nachfolger im Bisthume, Johann Platzgumer verfaßt hat. Dieſer erzählt:

»Chriſtoph Andrä Biſchof zu Brixen iſt im J. 1543 von dem wohlgebornen H. Ulrich Freyherrn zu Spaur, und Frau Catharina Freyin zu Madrutſch als ſeinen geehrten Eltern geboren, und von dem

großen Cardinal Madruz als Vettern und Anherrn mehrer Zeit in seiner Jugend auferzochen, in dieser Zeit als er von diesen seinen Vettern einsmals auf Rom geführt, Ihro päbstl. Heil. Pio V. (vielmehr IV.) praesentirt, ist er von ihro Heiligkeit wegen seinen schönen qualitaeten, und allbereit scheinenden tugendlichen Sitten mit etlichen kostbarlichen sachen verehrt, und heiliglich gesegnet worden. Hernach gen Lovanium in das Niderland unter die Sorg und Lehr der Societaet Jesu verschickht, alda er sonderlich in Pietate et virtutibus Ecclesiasticis auf, und zugenomen, auch die Spiritualia Exercitia, wie es die Societaet Jesu nennt, mit großer frucht verricht, darinn gemeiniglich diejenigen, so dergleichen Exercitia verrichten, ihr vollbrachtes Leben pia Meditatione zu Gemüth führen, und in was für einen Stand sie ihr Leben anstellen und vollenden wollen, mit Gnaden Gottes sich entschliessen. Darauf der gottselig Jüngling Domherr zu Trient und Brixen worden (hier im J. 1559) nachdem er vorhero zu Lovanio dem Studiern abgewart, alsdan in die Residenz auf den Stüft Brixen komen, von dem Cardinal Christophero zu Madruz als Administratore zu Brixen wegen seinen Christlichen großen Eifers, mit dem er sonders in geistlichen Sachen von Gott begabt und geziert, zu einen Commissarium Generalem zu reformirung der lieben Brixnerischen Unterthan und Clerisey, bevorab in der Stadt Clausen und Bruneck, als welche etwas mit der Lutherischen Sect heimlich inficiert, und derentwegen in gefahr der Seligkeit, auch die Clerisey

nach geſtalt derſelben Zeit in liederlichen wandel gerathen waren, fürſichtiglich verordnet und vorgenommen. Welches der eifrige tugendſame Junge Domherr magno zelo charitatis et constantia virtutum mit hilf etlicher anſehnlicher gelehrter ihme zugegebenen geiſtlichen Männer ſo ämſig mit großer lieb, die er vorderiſt gegen die geiſtliche und weltliche getragen, in kurzer Zeit verricht, dergeſtalt, daß ſo wohl bey dem Clero als populo universo alia facies hominum und ein wandel des gottſeligen Lebens erſchienen, derentwegen der H. Cardinal und Biſchof, auch das Domkapitel und Clerisey ſamt ganzen Volk ein ſonderbare freid und begnügtes wohlgefallen gehabt außer etwas wenig, als deren der Aiß (Geſchwür) und krankheit mit ſchärferen Arzneyen, und alſo nicht ohne Schmerzen hat müſſen geheilt werden, ſo aber bald hernach, als ſie geſund und zu früchten, auch wahr genomen, daß allein ihr Heil und nicht anders geſucht worden, gleichfalls mit großer Lieb, mit der ſie geheilt worden, ſich eingeſtellt haben, ohne Noth dieſe mit namen zu nennen. Dannenhero nach Verrichtung ſolchs großen Werks wurde der gottſelige H. Chriſtoph Andre in die vacirende Stell und Amt der Dechantey zu einem Dechand des hohen Stüft Brixen wider ſeinen willen erwöhlet (1570) welchem Amt er ſowohl in Choro als foro nicht minder (als der von Tag zu Tag in der Lieb Gottes und geiſtlichen Stand zunahm) ſonder mehr, als dem Commisariatsamt ganz eifrig und Emſig bey Tag und Nacht abgewart, ſelbs oft in die Metten, welche dazumal um

Mitternacht *) gehalten worden, gangen, zu ſehen und anzuordnen, daß ſolches Gebeth und Geſang zur Ehre Gottes recht und wohl gehalten wurde.«

»Es iſt ſich zu verwundern geweſen, mit was freid und lieblichkeit neben ein ſo großen Ernſt und Eifer, darum er von meniglich hoch respectirt und geliebet worden, er ſowohl in Capitulo die ſchwäriſte Negotia, als auch in Choro die Officia divina und Gottsdienſt bey dem Clero und ſonſten Chriſtoph Andrä befördert und auferbaut, darzu ihm ſonderlich geholfen, daß er allein die Ehr und das wohlgefallen Gottes, und gar kein eignes Interesse oder Eigennutz für ſein Ziell und End gehabt, auch in allen, was er mit worten vorgebracht, ſelbes mit werckhen und guten Exempl andereu zur Nachfolg erzeiget und vorgegangeu, und daß er ſolches Intent deſto leichter kund erlangen, hat er ſtets ſowohl aus den geiſtlichen als weltlichen zu unterſchidlichen Zeiten etliche zu ſeiner Tafel geladen, dann er nit allain gegen den armen ganz barmherzig, ſondern gegen mäniglich liberal war, endlich gar etlich geiſtliche zu ſich in die Dechantey in die Koſt genomen, alles zu dem Ende, daß er deſto mehrer ihre Seelen gewinnen, und Gott ſeinem Herrn zuführen könnte.

»Anno 1574, als Biſchof Urban zu Gurk in Carnthen mit Tod abgangen, und die Wahl ſolche Stell zu erſetzen dem Erzbiſchof zu Salzburg Jo-

*) Zwar nicht eigentlich um Mitternacht, wohl aber meiſtens in der Nacht, um 3 Uhr, ſpäteſtens um 4 Uhr wurde die Metten geſungen.

hann Jakob Khuen obgelegen, iſt er von hochſelben, als der ſein (doch nicht unmittelbarer) Vorfahrer in dem Brixner Decanat geweſen, und ihme hierinn ſeine qualitaten und Tugenden gar wohl bekannt, zum Biſchof dahin auf Gurk erwöhlt und berufen worden; deme als ſolcher beruf und Erwöhlung — in einer Schrift durch eignen abgeſandten zukommen, iſt er anfangs hoch erſchrockhen, hernach, als ihme von unterſchidlichen hohen und gelehrten perſonen hierinn eingerathen und zu verſtehen geben worden, daß es Vocatio divina und göttlicher Beruf, auch die unteröſtreichiſche Länder ſeines Eifers und ſeiner Perſon mehr als dieſes Ort Brixen der Zeit und einsweilen vonnöthen, ſein heilige intention und Vorhaben zur Ehr Gottes, und Lob, auch Heil vieler Völker wohl und fruchtbarlich hierinen angelegt werden könne, als hat er ſich letztlich darein ergeben, und ſich auf Gurk begeben. — Zum Abtritt des Decanats hat er ſich mit den armen Schulern zu Brixen, ſo ihme ganz lieb waren, und aus welchen die Clerisey erzochen wird, liebreich bezeigen wollen, und neben Aufricht- und ſtüftung ſeines ewigen Jahrtags jenen Schulern, welche Luſt zu einem geiſtlichen Stand haben, zum beſſeren Unterhalt jährlich 40 fl. einkomen geſtüft und verordnet.«

Weitläufig wird nun erzählt, wie viel Gutes Chriſtoph Andre zu Gurk gewirket, durch die höchſt nöthige Reformation des Klerus, durch die Vermehrung der Schulen und Errichtung eines Seminariums. (Vermög des Stiftbrieſes d. d. 11. November 1588 verbindet ſich der Biſchof während ſeiner

Regierung »Aindleff Prebentiſten ſambt Iren Preceptori oder Schuelmaiſter, dann auch yedesmals ain anzall derſelben bey den Patribus zu Grätz zuunterhalten.« Zu dieſer Abſicht hatte er vom Papſt Sixtus V. die Einverleibung der Pfarre St. Stephan in Krapfeld, und einiger einfachen Beneſizien erhalten. (Ex Cop. fund. in Arch. aul.) Durch die Einführung des römiſchen Meßbuches und Breviers ſammt dem ganzen römiſchen Ritus, durch ſeine Freygebigkeit gegen die Armen, durch die nahmhafte Verbeſſerung der Einkünfte des Spitals in ſeiner biſchöflichen Reſidenz zu Straßburg (demſelben übergab er ein Kapital von 6400 fl. um Georgi 1596. Ex Cop. fund. in Arch. Brix.) durch ſeine Wachſamkeit gegen die gleich einem gewaltigen Strome einreißenden Irrlehren. Darum habe ihn Erzherzog Karl und deſſen Sohn Ferdinand zum Statthalter in Steyrmark ernennt, ihn öfter als Kommiſſär zu wichtigen Landtägen und Verſammlungen ernennt, und zu verſchiedenen Geſandtſchaften gebraucht. Darum habe ihn der Papſt Klemens VIII. zu ſeinem Hausprälaten und Aſſiſtenten gemacht: »Ja ſogar, wie ſolches in den Schriften zu Gurk befunden, iſt ihme die große Dignitaet des Cardinalats zugemeinet und anerbotten worden, deſſen er ſich gleichwol allergehorſamſt bedanket, aber ſich unwürdig ſchätzend und auf das höchſte entſchuldiget.« —

Ueber dieſe Erhebung zur Würde eines Kardinals erhielt Chriſtoph Andre, da er ſchon Biſchof zu Brixen war, von dem brixner'ſchen Agenten zu Rom folgendes Schreiben:

Euer Hochfürſtliche Gnaden!
Hochwürdigſter Fürſtbiſchof!

Die in dieſer Woche erhaltenen Briefe habe ich ſogleich in die eigenen Hände der Betreffenden niedergelegt, und den Herrn Kardinal von S. Giorgio, und den Herrn Kardinal Pazano mündlich um deren Beantwortung gebethen. Ich werde nicht ermangeln, dieſelbe zu betreiben, und eheſtens zu überſenden. Um Pfingſten erwartet man ganz zuverläßig Beförderungen zur Kardinalswürde. Unter dieſen, ſagt man, wird auch der Hochwürdigſte Fürſt-Biſchof von Trient ſeyn, und wenn dieſe Ernennung auch auf die Perſon von E. H. G. fallen würde; ſo dürften Hochdieſelben auch die ſichere Hoffnung hegen, alle immer erwünſchliche Gnaden zu erhalten, und eben jetzt wäre die Zeit, ſolches zu betreiben, was während der Regierung Gregors XIII. nicht angemeſſen erachtet wurde. Nebſt der Ehre für die eigene Perſon würde ſich aus dieſer Erhebung der größte Nutzen für Dero Kirche und für ganz Deutſchland ergeben, und ich wage es zu ſagen, daß ich dann die Hoffnung hätte, noch bey meinen Lebzeiten ganz Deutſchland zum katholiſchen Glauben und zur katholiſchen Religion zurückgekehrt zu ſehen. Noch füge ich bey, daß der Kaiſer kein Subject hat, das würdiger wäre, als Hochdieſelben; und wenn E. H. G. ſich anders um die Sache annehmen wollen, ſo wird alles einen ehrenvollen Ausgang nehmen. Allein hierüber bitte ich mit Niemanden ſich zu beſprechen, als nur mit dem Hochgebornen Herrn Enkel Anton, welcher, da es ihm an den beſten Mitteln

nicht gebricht, es auf kluge Weise einleiten kann, daß der Kaiser sein Augenmerk auf Hochdero Person lenke. Alles dieses sage ich im Vertrauen aus Liebe und Zuneigung, die ich gegen E. H. G. trage, und schließlich unter demüthigen Handkuß bitte ich zu Gott dem Herrn, um Dero vollständiges Wohlergehen, und um Roms Erhöhung, den 27. April 1602.

E. H. G.

Geneigtester Diener
Fabricius Decius.

(Ex Autogr. italico in Arch. aul.)

»Nachdem nun Christoph Andre bey 26 Jahr lang Bischof zu Gurk geweßt, ist er — auf seligstes Ableiben Andreae Cardinalis ab Austria mildsel. Ged. durch das Dom Capitl zu Brixen wegen seiner berühmten Qualitaten postulirt worden am 7. Febr. 1601 als Bischof zu Brixen.«

Diese Postulation ist schon oben erzählt worden. Von allen Seiten kamen dem Postulirten Glückswünsche zu. Selbst der Kaiser Rudolph II., Erzherzog Ferdinand und seine Mutter, obschon sie den jungen Erzherzog Karl zur Wahl empfohlen hatten, bezeugten doch über Christophs Beförderung ihre Freude. Die verwittwete Erzherzoginn schrieb ihm mit folgenden Worten: »Hochwürdiger Fürst, lieber herr vnd freundt. Ich hab nit vnderlassen wellen, derselben zu schreiben, weil Ich vernomen hab, daß dieselben zu dem Bistumb Brixen erwölt sein worden, Darzue Ich demselben von Herzen vil gelickh

wünschen thue, damit Sy daſſelb Biſtumb lang Regieren mögen, Auch vil guets darynnen ſchaffen khindten, das winſche Ich demſelben von herzen. Wans ainmal ain gelegenhait gebe, daß Ich derſelben Orten ziehen wur, wolt Ich bey demſelben einkhern vnd die alte Khundtſchaft ſuechen vnd verneuern. Ich erwardt des herrn Nuntio (der oben genennte Hieronymus Graf von Portia, der bey der Poſtulation zu Brixen geweſen war) gleich alle tag, daß ich hören mag, wie es demſelben gee, vnd bevilch mich vnd alle meine Khinder in derſelben gepet ganz vnd gar. Pit auch welle Ir das Cloſter von Sanct Clara orden zu Brixen laſſen beuolchen ſein, Dann Sy mier gar lieb ſein. Datum Gräz den 23. February, Anno 1601. — Maria.« (Protoc. aul. n. 50. p. 356.)

Sowohl der angezeigte päpſtliche Nuntius, als auch der Poſtulirte ſelbſt und das Domkapitel berichteten die geſchehene Poſtulation dem Popſt. Wie bereitwillig dieſer geweſen, dieſelbe zu beſtätigen, welche Hochſchätzung er gegen Chriſtoph Andre getragen, läßt ſich am beſten aus ſeinen Schreiben an das Domkapitel und an Erzherzog Ferdinand abnehmen, die ich als Beylagen mittheile. (Beyl. n. 1. und 2.)

Dieſe und mehrere andere päpſtliche Schreiben an den Poſtulirten ſelbſt und an den Kaiſer hatte der thätige Weihbiſchof Simon Feurſtein zu Rom erwirkt, der am 28. Februar dahin gekommen, nachdem er am 14. Februar von Brixen abgereiſet war. Dieſe Schreiben kamen am 23. März nach Brixen, und bereits am 25. desſelben Monathes, als am hohen Feſte der Verkündigung Mariä hielt Chriſtoph Andre

zu Brixen ſeinen vielmehr andächtigen als feyerlichen Einzug. Er wurde nämlich »mit der Procession auß dem Pallaſt (der ehemahligen Reſidenz, nun Sitz des k. k. Landgerichtes und Rentamtes), alda er ſich bei ſeinem geliebten Vettern — Anthoni Freyherrn zu Spaur — Haubtman zu Brixen vnd Braunegg etlich wochen lang aufgehalten, beglaidt, vnd Erſtlichen vnter der Kirchthir eingeſegnet, Alsdann auf den Chor in den zuegerichten Biſchoflichen Stuel geſetzt, darnach ain Ambt gehalten, vnd nach Verrichtung deſſelben (ihm) die Biſchofflich Inſl aufgeſetzt, vnd vor den hohen Altar gefiert worden, Alda (Er) auf ain Stuel mit Samet überzogen bei ainer viertlſtund lang khniendt gepet, vnder deme man das Te Deum laudamus geſungen, alle Gloggen geleit, vnd nach ſollichen Ir Fürſtl. Gn. zu dem hohen Altar getretten, das Euangeli Puech vnd den Altar khuſt, vnd die Benediction gegeben. Von dannen Ir F. G. von den Thuembherren, Auch herrn Brobſt in der Neuſtiſt, herrn Rethen vnd allen beywesenden herrn von Adel, vnd dienern zum Schloß beglaidt, daſelbſt vor dem Thor der herr Füeger als Vice-Decanus Ir F. Gn. die Schlißl in ainem Silbern vergulten Peckh mit vorgeender oration überantwort, vnd darauf der Völlig Possess gegeben, vnd alle große vnd klaine vorhandne ſtuckh, vor vnd im Schloß zur freidt loßgeprent worden, Vnd haben Ir F. Gn. die Anweſenden Thuembherrn vnd herrn Brobſt in der Neuſtift bei ſich an derſelben Taſl, vnd die herrn Reth vnd andere von Adl vnd diener in der Tirnitz zu gaſt gehalten.« (Extract ex Prot.)

Am 2. April wurde zu Brixen, am 30. April zu Klauſen, und am 9. May zu Bruneck von dem Fürſt-Biſchof in eigener Perſon die Huldigung aufgenommen. Die Annaten mit allen Hononarien, wie auch die Reiſekoſten des Weihbiſchofs nach Rom beliefen ſich auf 8831 fl. 10 kr. Für den Aufſchub der Reichs-Regalien mußten das erſte Mahl 30 Goldgulden (a 1 fl. 20 kr.), das zweyte Mahl 40 Goldgulden bezahlt werden. Im J. 1604 wurden die Lehen durch Grafen Ferdinand Trautſon und Bernhard Merl wirklich empfangen. Der Lehentax betrug 750 fl., dem Grafen wurden 393 fl., dem Merl 150 fl. verehrt: ſo ſtiegen dieſe Koſten auf 1293 fl. Wegen der Liebsſteuer (Subsidium charitativum) wird bemerkt, daß dieſelbe zwar vom ganzen Bisthum 580 fl. ertragen ſollte; daß aber bey 172 fl. unrichtig, und daher kaum einzubringen ſeyn. (Extr. Protoc.)

Wir bemerken bey der biſchöflichen Poſeßgebung nur einen Vice-Dekan. Der bisherige Dekan Erneſt Freyherr von Wolkenſtein hatte ſein Dekanat am 13. Februar reſignirt. An ſeine Stelle wurde am 28. März einhellig erwählt Alexander Fabri General-Vikar. (Prot. Cap. p. 91. 103.)

Die durch den Tod des Paris Grafen von Lodron erledigte Würde eines Dompropſtes erhielt vom päpſtlichen Stuhle der Weihbiſchof Simon Feurſtein. Er zeigte dieſes nach ſeiner Rückkehr von Rom am 17. April dem Domkapitel an, welches ihm auch ohne Anſtand den Poſeß ertheilte. (Prot. Cap. p. 122.)

§. II.

Reformations-Anträge für das Bisthum, und Visitation.

Am 27. April (Freytag in der Osterwoche) ließ der Bischof das Domkapitel vor sich in die Residenz kommen, und trug ihm vor, der päpstliche Nuntius habe bey seiner Abreise einige Artikel wegen der Reformation des Bisthums zurückgelassen, »vnd sub conscientia auferladen, solichen mit endisten bestes Vleiß nachzusetzen. So wollen Ir Fürstl. Gn. nit gern Ir Conscienz, was zu erhaltung vnd Auferpaung der Gottsdienst vnd Ehre dient, durch fahrläßigkeit beschwären. Vnd sey vnter andern Punkten Ir Fürstl. Gn. am maisten anglegen das Seminarium, damit daselb mechte ersprießlich vnd mit ehisten in das werkh gebracht werden, auf daß der Stift vnd die Pfarren mitler weil mit seinen tauglichen vnd geschickhten briestern ersetzt, vnd die Apostaten vnd Concubinarios außreitten khinde.« Er begehrt von dem Kapitel sein Gutachten. Dieses antwortet: »Demnach diß Werckh wol Reuffliche beratschlagung bedarff, wollen sy mit endisten ain tag fürnemen vnd berathschlagen, vnd Ir F. Gn. deren guetachten aintweder schrifftlich oder

müntlich erthailen, vnd ſollen Jr F. Gn. zwen vnd ain Capitl zwen darzu erkhieſen ſambt den zwen Pfarrern von Clauſen vnd Albes.«

»Verrers begern Jr F. Gn. demnach die noth erfoder ain Sinodum zu halten, vnd Constitutiones aufzurichten, wie ain Capitl für Ratſam acht, die ſachen fürzunehmen. Darauf ain Capitl in gehorſam Jr guetachten geben, daß etliche Decani rurales vnd die fürnembſten Pfarrer ſollen berueft, vnd von Jnen bericht, wie es bey den Pfarren geſtaltſam, genommen werden, darnach ſoll auch hinach geſuecht werden, wie es zuvor in dergleichen ſachen gehalten worden. Alsdan ſoll der Synodus ausgeſchriben, vnd nach volbrachten Synodo ain Visita angeſtelt werden. (Prot. Cap. p. 113 b.)

Wegen Errichtung des Seminariums kamen am 2. May zuſammen der Dompropſt, Domdekan, Senior und Scholaſtikus; dann die zwey Pfarrer Gotthard Seemann von Albeins und Johann Tſchitſcher von Klauſen; ferner drey Beneſiziaten, Andre Laner, Georg Paſinger und Chriſtian Dinſel Dompredigr. Jhre Meinung war, es ſollte die bisherige Schule zu Brixen beybehalten, verbeſſert, und in fünf Klaſſen abgetheilt werden. »In der erſten Klaſſe ſollte der kleinere Lokat die Anfänger leſen und ſchreiben lehren, Jn der zweyten Klaſſe ſollte der größere Lokat die Rudimenta lehren. Dann möchte der Schulmeiſter zwey Alumnos oder angehende Prieſter, welche ſich nach abſolvirten Studienzu Brixen aufhielten, zu Hulfe nehmen, und die größern Knaben in gramaticalibus vnd Syntaxi, neben andern Le-

ctionibus, so bey den Herrn Patribus Societatis zu Ynsprugg gelesen werden (iedoch die Greca außgeschlossen, in dreyen vnterschidlichen Classibus zwo stund vor, vnd zwo stund nach Mittags informieren. Vnd der Junckhmeister (soll) die Jungen alle tag ain stund (wie bisher beschehen) in Cantu Chorali et Figurali vnterrichten. Neben solchen (soll) der Thombprediger, oder ein anderer qualificierter briester zwaymal in der Wochen Catechismum, vnd am Sambstag nach Mittag das Evangelium explicieren.«

Von diesen Knaben sollten 10 oder 12 Bessere nach Innsbruck, auch von diesen wieder die Ausgezeichneten nach München oder Dillingen geschickt werden. Der Kosten würde sich bis auf 900 fl. erstrecken. Man müßte den Herrn Prälat von der Neustift ersuchen, daß er sein kleines Haus zur Vergrößerung der Schule herschenke, oder das größere gegen Miethzins zu diesem Gebrauche überlasse. Damit die Schüler mehr Zeit zum Studiren gewinnen, könnte man die Todten-Vigilien und die priesterlichen Tagzeiten nach der Vorschrift des römischen Breviers einrichten. (Protoc. Cap. p. 117. 118. b.)

Indessen kamen wieder andere Geschäfte vor. Im May wurde zu Innsbruck ein Landtag gehalten, bey welchem Erzherzog Mathias (nicht Maximilian, wie Zoller vermuthet) im Nahmen seines Bruders des Kaisers den Vorsitz hatte. Adam von Arzt, der vom Domkapitel dahin verordnet war, berichtete bey seiner Rückkehr am 25. May, die Landschaft habe, nach abgeschlagenen weit höhern Forderungen »Doch lest-

lich zu beſchitzung der bedrangten Criſtenheit dahin bewilligt, in zway Jaren darzuraichen 110,000 fl. Zu dem ſey zu Abfertigung Irer Durchlaucht geſindl (ſo wurde der Hofſtaat genannt) vnd Gutſchen dargeben worden tauſend Cron. Mer zu einer Abfertigung Irer Durchlaucht vier tauſend Gulden.« (Prot. Cap. p. 123. b.)

Die hier angezeigte Beſchützung der bedrangten Chriſtenheit erinnert uns an den ſchweren Türkenkrieg, welcher um dieſe Zeit geführt wurde. Da durch denſelben vorzüglich Steyermark bedrohet wurde, entſchloſſen ſich beyde junge Erzherzogen Ferdinand der nachmahlige Kaiſer und Maximilian der Deutſchmeiſter genannt, ſelbſt in das Feld zu ziehen. Ihre Mutter Maria zeigte dieſes unſerem Biſchof durch ein ganz eigenhändiges Schreiben an, worin ſie ihm wiederhohlt zur Beförderung nach Brixen Glück wünſcht, und ihm anzeigt, daß ihr Sohn Ferdinand nicht abgeneigt ſey, zu bewilligen, daß Chriſtoph Andre das Bisthum Gurk drey Jahre hindurch neben dem Bisthum Brixen behalte: »Hoffe zu dem ewigen Gott, ſetzt ſie bey: »Es werde dem Biſtumb in vill weg nuzlich ſein, Inſonderhait bit Ich E. L. Sy wellen ſich befleiſſen, daß Sy guete Geiſtliche erziehen, So bit ich E. L. Auch Sy wellen ſambt den Jerigen fleiſſig peten, für meine bede Sön Als ferdinant vnd Maximilian die nun genzlich entſchloſſen ſein pette (beyde) ſich ſelbs in das fellt zue begeben wieder den Diercken, damit inen der Allmechdige gott ſein gottliche genadt geben welle das ſy ſig vnd vickdory erhalten, vnd vor Alle gefar behiitt werden. Due

(Thue) mich hiemit sambt meinen kindtern in E. L. gepett beuelchen. Der von spaur (Anton Freyherr von Spaur war vom Bischof nach Grätz gesendet worden) wirds E. L. sagen kindten wie es vnns hie gett, Dadumb Gräz den 21. Aprill 1601 mein Leopollt vnd Carll sein nit mer hie, sondern in Judenburg, wie E. L. von dem von spaur vernemen werder. E. L. dienstwillige — Maria. (Ex Autogr. in Arch. aul.)

Der Fürst-Bischof ließ am nähmlichen Tag am 25. May, auch das Domkapitel um Rath fragen, wen er zum General-Vikar ernennen sollte, da Alexander Fabri als Dekan dieses Amt nicht mehr tragen wollte. »Hat ain Capitl dieser Zeit khaine tangliche Person fürzuschlagen wissen, Allain H. Dr. Agricola, ob wol er der sachen noch vnerfarn, Mecht doch Ir Fürstl. Gn. Ine durch hilff anderer auf ain Jar darzue fürnemen, vnd sehen ob er demselben werd khinen vorstehen.« (Prot. Cap. p. 723. b.)

Am 27. Juli 1601 ersuchte der Bischof wieder sein Domkapitel, vor ihm in der Residenz zu erscheinen. Vnd ersuchen Ir F. Gn. ain Erw. Thomcapitl demnach Sy aus erheblichen Vrsachen vnd sondern Motiven vorhabens, Ain Capuciner Closter für 6 oder 7 Brüeder allhie in Brixen aufzurichten, wie an andern Ortten vnd Stiften, als Saltzburg, Triendt, Inspruckh vnd Botzen beschehen, doch dem Stift sine praejudicio vnd ohne schaden, der Gemain aber zu sondern Trost. Ain Erw. Thombcapitl welle Iren Consens auch darin geben zu befürderung solches guetten Werchs, Vnd demnach St. Cathrein Ca-

pell, sambt dem khlain Heusl vnd Paumbgarten gar bequem zu aufrichtung solches Closters were, daß dieselb Stiftung sambt derselben einkhomen herauf in Thuemb zu ainen Altar transferiert wurde. Vnd solte bemeltes Benefizium an seinen redditibus zum wenigsten geschmelert, sonder für das Heusl vnd Paumbgarten, oder was zu Aufrichtung bemeltes Closters herdan genomen wirt, darumben genuegsame Satisfaction beschehen. Hierauf ain Hoch und Erw. Thombcapitl die sach in reuffliche Deliberation gezogen. Ains nach dem andern erwogen, Vnd dahin beschlossen, Ir Fürstl. Gn. gehorsamblich anzuzaigen, daß es weder noth, noch thuenlich ain ander Closter aufzurichten. (Prot. Cap. p. 136.)

Bey dieser abschlägigen Antwort wegen Errichtung des Kapuziner-Klosters blieb das Domkapitel gegen manche wiederholte Vorstellungen des Fürst-Bischofs, und selbst gegen die Ermahnung des Papstes und verschiedene Empfehlungsschreiben hoher Standespersonen, bis es endlich am 16. October 1602 sich gedrungen sah, seine Einwilligung abzugeben; wovon wir ein anders Mahl reden werden. (Prot. Cap. 198 etc.)

Zugleich ließ der Bischof am 27. Juli dem Domkapitel anzeigen, er wünsche auf Ansuchen der Stadtgemeinde zu Briren, daß die Jugend alle Sonntage in Catechismo unterrichtet werde, und fragte sich an, wie oder durch wen dieses geschehen könnte. Das Domkapitel antwortete: »Ein Erw. Capitl haltet für tauglich den Herrn Schweigharten Caplan in vntern Spittal, gegen ainer recompensation darzue zu

gebrauchen. Vnd daß solch guet werch in St. Barbara Capell (sie stand zwischen der Dom- und Pfarrkirche auf dem Gottesacker, und wurde im J. 1792 abgetragen) geiebt werde. (Prot. Cap. p. 136 b.)

Das durch die Beförderung des Fürst-Bischofs erledigte Kanonikat erhielt Johann Platzgumer, den wir nach einigen Jahren als Fürst-Bischof verehren werden. Der Posseß wurde seinem Stellvertreter Andre Laner Chorherrn im Kreuzgang am 24. September 1601 ertheilt. (Prot Cap. p. 146.)

In diesem ersten Regierungsjahre unsers Fürst-Bischofs wurde der Bau an der fürstlichen Residenz eben nicht mit großem Eifer fortgesetzt. Es wurden jene Statuen aus Thon vollendet, welche einst in dem großen Saal standen, nun aber in den steinernen Nischen des Vorhofes, freylich dem Ungewitter, und daher der baldigen Zerstörung ausgesetzt, sich befinden. Hans Reichel war der Künstler, der sie bildete, der heuer für die sechs letzten 270 fl. und als Honorar für die ganze Arbeit 30 fl. erhielt. Am 22. November 1601 wurde er mit dem Zeugniß des Fürst-Bischofs entlassen, daß er die 44 Statuen von Kaisern und Königen und andern Fürsten des Hauses Oesterreich mit guter Zufriedenheit verfertiget habe. Seinem Mitgehülfen Hans di Quadria wurden für die Inschriften 50 fl. bezahlt. So erfolgte auch die für den Thon dem Sigmund Vorderrigger, mit 5 fl., für Tagwerke mit 18 fl. 52 kr., für Ziegel mit 6 fl. (Kammerguts-Rechnung 1601 et Prot. aul.)

Am 13. November 1601 schrieb Christoph Andre an den Kaiser Rudolph II., und erinnerte ihn an

die Lehen, welche das Haus Oesterreich wegen Tyrol und Görz von dem Hochstift Brixen zu empfangen habe. Eben so schrieb er an Erzherzog Ferdinand wegen der brixner'schen Lehen in Steyermark, Kärnthen und Krain am 5. Jänner 1602. Beyde wurden ersucht, diese Lehen nicht nur im Allgemeinen, sondern unter einzelner Benennung zu empfangen, wie es zwar vor mehr als hundert Jahren einige Mahle geschehen, nun aber bey mehreren Fällen unterlassen worden war. Der Kaiser beantwortete diese Forderung in etwas harten Ausdrücken: »Wir hätten vns versehen, deine Andacht sollte vnser mit disem ihren begern verschont, vnd vns hierunter verners nichts zuegemuettet haben: — so wollen wir vns zu D. A. Entlich vnd kaines andern versehen, dan sie werde von ihren übelgefaßten Wohn vnd vnzimblichen begern absteen. — (Resch. ex Autogr.)

Der Bischof antwortete: »Euere Kayserl. Mjt. haben allergnädigst zu erwegen, daß mir als iezigen Bischofen zu Brixen meiner pflicht vnd schuldigkeit nach zu erhaltung des stifts gerechtigkait nit weniger als meinen Vorfaren gebüren wellen bey E. Kayſ. Mjt. vmb. specificierliche Empfahung gleichermassen vnterthanigist anhaltung zu thuen. Welches zwar (als der Ich dem hochloblichsten haus Osterreich lange Jar verhoffentlich, ohne Ruhm zu melden gehorsamlich treuherzig gedient vnd noch die Zeit meines lebens zu thun erbiettig bin) aus kainem übel gefaßten Wohn, sonder meines stifts Wolfart vnd der Lehenstuckh mehrer richtigkait halber, wie es den rechten nit vngemeß, beschehen. Damit aber E. Kayſ. Mjt.

meinen vnterthenigiſten Willen allergnedigiſt ſpüren, ſo will Ich die belehnung auf den Jüngſten form doch meinem ſtift sine praejudicio bewilligen, vnd ſeind vermüg der alten Lehenbrief Revers vnd brieflichen gerechtigkaiten das die Lehenſtuckh, Von Erſten die Advocatia des ſtifts Brixen, Item die Grafſchaft Puſterthall vnd Vnter Jhntall, Item Straßberg die Veſten bey Sterzingen mit ſambt dem Gericht vnd aller Zugehörung, Paſſeyr mit aller Zugehörung, Penns vnd Särnthall, Pröſsl, Aichach, Troſtburg, Caſtlrut, Summerſperg das nu haiſſet Guſedaun, Rodnegg, Taufers, Vtenhaimb, Michelſpurg, ſchenegg, Vellenberg in Jntall ſambt den gerichten ſo zu berürten Veſten gehören. Item das gejaid in Zambs, dan alle andere Lehen, Es ſeyen Veſten, Dörfer, Gericht, Zöll, Ambter, Zehenden, Höfe vnd hueben, ſie ſeyen hierin benant oder nit, in fall auch oberzelte Stuck ains oder mer für aigenthumblich alieniert worden an meinen vnd meines Stifts rechten in allweg vnvergriffen, der vnterthenigſten hoffnung, E. Kayſ. Mjt. werden allergnedigiſt genaigt ſein, mich vnd mein ſtift bey habenden Freyhaiten rechten vnd gerechtikaiten hand zu haben vnd zu ſchützen. — Brixen den 13. April 1602.« (Prot. aul. L. p. 613.)

Das Faſten-Mandat, welches der Biſchof am 20. Jänner an die Seelſorger erließ, unterſcheidet ſich von den frühern durch glühenden Eifer, wodurch dieſelben ermahnet werden, ihrer großen Pflicht vollſtändiges Genügen zu leiſten. Bald darauf trug er durch eine ſonderbare Verordnung vom 16. April den weltlichen

Obrigkeiten auf, die Gotteslästerungen, Fluchen und Schwören mit allem Ernste zu verbiethen, und die Fehlenden unnachsichtlich zu bestrafen. (Protoc. aul. et Resch ex Apogr.)

Weil aber der Bischof wünschte, daß von seiner Residenzstadt das Beyspiel wahren Eifers ausgehe, ließ er am 23. Jänner seinem Domkapitel vortragen: er wünsche, daß in der Domkirche nach der Vorschrift der Kirchenversammlung zu Trient ein eigener Pönitentiarius oder Beichtvater mit Anweisung einer Domherren-Präbende angestellt werde, wozu er den Domprediger Christian Dinsel in Vorschlag bringe. »Sollich Concept hat ain Erw. Thomcapitl in Reyse beratschlagung gezogen, vnd befunden, das obbemelter H. Thombprediger mit diser purd auß Vrsach nit werde khinen beladen werden, dan er zu den Zeitten da er audiendi Confessiones (causa) sitzen soll, seine Predigen colligieren mueß, so mieß er dieselben altzeit mit großer mühe ad memoriam bringen, dardurch er dem Officio nit wurde khinen abwarten. Zu dem sey es an dem oder andern Stifften nit breuchig yemandt ain Präbend außzusteckhen, der nit membrum Capituli ist, vnd sonderlich in ansehung, daß diser Zeit der Präbendisten vil, vnd dargegen das einkhomen gar ring. Darzue so beger auch Concilium Tridentinum zu dem Officio Doctorem Theologiae.«

»Vnd damit aber menti et intentioni Concilii ain beniegen beschech, halt ain Thombcapitl für Ratsam, weil H. Dr. Platzgumer tanquam Canonicus ietzt alda in prima residentia sey, vnd Doctor

Theologiae ist, das er loco poenitentiarii die Zeit fürgenomen vnd verordnet werde. In seinem abwesen aber, — sollen H. Suffraganeus vnd H. Vicarius, wan Casus Episcopales fürfallen, den gwalt loco poenitentiarii verrichten. Daß darnach dem Pfarrer alhie, vnd sunst zwen oder drey dauglichen approbatis presbyteris von Ir. Fürstl. Gn. diser gwalt a Casibus Episcopalibus absolvendi geben werde, Wie dan auch ain Erw. Thumbcapitl authoritate Ordinarii Alle Jar in der Fasten drey approbatos presbyteros dahin erkhiesen vnd authoritatem absolvendi geben. Wo alßdann Sedes poenitentiarii soll hin gesetzt werden, wel ain Erw. Thumbcapitl in Cathedrali Ecclesia etwo ain bequemen locum fürnemen, vnd ain stuell dahin machen lassen. Doch auf Ir Fürst. Gn. Costen.« (Protoc. Cap. p. 160.)

Durch die allgemeine Visitation der Stadt und der Diözese hoffte der Bischof zur Besserung der Sitten mehr auszurichten. Er ließ diese am 22. Februar dem Domkapitel anzeigen. Zu eben dieser Zeit: »Demnach Ir Fürstl. Gn. vorhabens Thumbam Ss. Patronorum Ingenuini et Albuini in Cathedrali Ecclesia zu transferiern, Haben sy einem Capitl ain Model vnd form vberschickht, wie sy es vermain zu richten, das bey 400 taler werde gestehen, das ain Capitl Ir guettachten soll darüber geben.

»Alß aber ain Capitl die sachen erwogen, haben sy vermaint, daß diser Vnkhosten wol in Andere Notwendiger sachen möchte verwendet werden, dan die alt Sepultur fein Sauber vnd geschmeidig sey.

Doch damit Ir Fürstl. Gn. guet fürnemen nit gar abgeschlagen werde, So well ain Capitl mit Maister Reychart (oder Reichle) zuvor daraus Reden, wie groß das Werckh sein soll, damit es nit zu vil orth einnehmb.« (Protoc. Cap. p. 165.)

Am 28. Febr. 1602 begann in der Kathedral-Kirche die angezeigte Visitation. Nach dem Hochamte begab sich der Bischof in die Kapitelstube, und legte dort dem Domkapitel acht und zwanzig Fragen vor über dessen Einrichtung, Statuten und Freyheiten; über der Domherren, Chorherren und Benefiziaten Verrichtungen und Einkünfte; über die Zahl und Zeit der Predigten, die in der Domkirche gehalten werden; über einige außerordentliche Gebräuche, die unter dem Jahre vorkommen. Auf den durch das Domkapitel (nicht ohne Widerwillen) ertheilten Bericht erließ der Bischof einige Verordnungen, oder zeigte vielmehr seine Wünsche an, von welchen ich folgende bemerke.

1. Er wünscht, daß in der Domkirche ein Cäremoniär (Cäremonien-Meister) angestellt werde, der mit Hülfe des Chormeisters den römischen Ritus einführen, und auf dessen Beobachtung dringen sollte. Als Cäremoniär wurde nun Johann Desolar Chorherr im Kreuzgang und Benefiziat zu St. Margret; als sein Mitgehülfe Swikard May Benefiziat zu St. Augustin, der wegen Wissenschaft und Tugend vorzüglich gerühmt wurde, angestellt.

2. Einige alte Gebräuche, welche die Andacht wenig mehr zu befördern scheinen, möchten abgeändert werden. Dieses geschah, da bald das römi-

sche Meßbuch und Brevier eingeführt, und ein neues Sacerdotale verfaßt wurde.

3. Zu wünschen wäre, daß mehr als 33 Predigten, und diese zu einer bequemeren Zeit, auch wenigstens alle Monathe eigene Anreden an den Klerus gehalten würden. Bis dahin wurden die Predigten um eilf Uhr Mittags gehalten. Darauf folgte in der St. Barbara-Kapelle die Christenlehre, und gegen ein Uhr begannen schon wieder im Dom gestiftete Vigilien, Vesper und Komplet. Nun wurde beschlossen, daß die Predigten etwas später anfangen, und zur Vermehrung derselben die durch Franziskaner und Kapuziner, oder auch durch herbeygerufene Jesuiten angefangene Fastenpredigten fortgesetzt werden sollten. Auch eigene Anreden an den Klerus versprach das Domkapitel zu veranstalten, diese wurden aber, wenn sie auch eingeführt wurden, nicht lange fortgesetzt.

4. Der Bischof glaubt, es würde nützlich seyn, und vielen zum Trost gereichen, wenn ordentliche Beichtväter an den Samstagen und Vorabenden der Festtage sich in den bereits in der Dom- und Kollegiat-Kirche errichteten Beichtstühlen einfänden, und sich zur Anhörung der Beicht bereitwillig zeigten. Mit der Zeit würden sich viele dieses Heilsmittels bedienen, wenn man ihnen dazu bequeme Gelegenheit verschaffte. Die zwey Beneſiziaten David Kasaller (nachmahliger Stadtpfarrer) und Swikard May wurden dann zu dieser frommen Arbeit bestimmt.

5. Der Bischof fragte, ob es nicht anständiger wäre, daß am Tage des Hinscheidens des seligen

Hartmanns ein Lobamt, anstatt der bisher üblichen Todten-Vigil und Requiem gehalten würde. Diese Abänderung versprach das Domkapitel zu treffen, und es wurde von dort an am 23. Dezember, als dem Gedächtnißtage des seligen Hartmann immer ein Votiv-Amt zu Ehren der seligsten Jungfrau gehalten, bis Rom im J. 1784 erlaubte, das Fest des seligen Hartmann selbst zu halten. (Protoc. Visit. V.)

Sowohl diese Anordnungen, als auch die einzelnen Ermahnungen an die Chorherren und Benefiziaten geben den Eifer des Bischofs in Ausrottung schädlicher Mißbräuche und Einführung guter Ordnung sattsam zu erkennen. Als Mitgehülfen bey dieser Visitation gebrauchte er die zwey jungen Domherren Hieronymus Otto Agrikola, General-Vikar, und Johann Platzgumer, ehevor General-Vikar in Gurk. Zur allgemeinen Visitation der Diözese wurde nebst diesen auch der Suffragan und Dompropst Simon Feurstein, der Domprediger Christian Dinsel, und Gotthard Seemann Pfarrer zu Albeins angestellet. Die hiezu nöthige Vollmacht, mit dem Auftrage, das Sakrament der Firmung allenthalben zu ertheilen, Kirchen und Altäre zu weihen, über die Sitten des Klerus und des Volkes, vorzüglich über Ketzereyen und öffentliche Laster nachzusehen, zu ermahnen und zu strafen, alles nach Vorschrift des heiligen Kirchenraths zu Trient, ertheilte der Bischof am 28. May 1602. (Protoc. Visit. V. et Resch ex Autogr.)

Die Visitatoren tratten ihre Reise am 13 Juni

an, besuchten das ganze Wippthal, das Unter- und Ober-Innthal, und kamen am 15. August wieder nach Brixen zurück, wo sie von der ganzen Stadt mit Freuden unter Abfeuerung des Geschützes empfangen wurden. Die Gesellschaft bestand aus neun Personen, welche sieben Pferde zu ihrem Dienste hatte. Obschon sie an den meisten Orten unentgeltlich bewirthet wurden, verzehrten sie doch auf der ganzen Reise 208 fl. 58 kr. (Protoc. Vis. V. p. 614.)

In welchem Zustande sie die Diözese gefunden haben, werden wir aus einem Schreiben unsers Fürst-Bischofs an den Kardinal Paravicini abnehmen, welches ich als Beylage (Beyl. n. 3) mit einigen Bemerkungen aus dem Visitations-Protokolle mittheile. Traurig war zwar das Aussehen, aber doch, wie mir scheint, etwas besser, als im J. 1594; wenigstens darin besser, daß dieses Mahl zur Verbesserung größerer Ernst angewendet wurde.

Während dieser Visitation unternahm Christoph Andre eine Reise nach Gurk, welches Vorhaben er seinem Domkapitel am 24 May anzeigte, mit beygesetzter nachdrücklicher Ermahnung, die bey der Visitation des Klerus zu Brixen gefundenen Mängel sorgfältig zu verbessern; wie auch mit den abwesenden Domherren so zu unterhandeln, daß doch endlich die Kapuziner in Brixen eingeführt werden können. Die Antwort des Domkapitels ließ dieses Mahl mehr als früher hoffen. (Protoc. Cap. p. 155.)

Am 8. Juli dieses Jahrs war Erzherzog Maximilian der Deutschmeister nach Innsbruck gekommen, um die Verwaltung dieser Provinz im Nahmen des

Kaiſers Rudolph II. zu übernehmen. Die brixner'ſchen Statthalter berichteten dieſes am 11. Juli nach Gurk, damit auch der Fürſt-Biſchof nach dem Beyſpiel von Trient einen Geſandten nach Innsbruck ſendete, dem Erzherzog zu ſeiner Ankunft Glück zu wünſchen, und ihm das Hochſtift zu empfehlen. (Resch ex Concept.)

Der Erzherzog antwortete auf den Glückwunſch des Biſchofs, den ihm dieſer durch ſeinen Vetter Anton Freyherrn von Spaur überbringen ließ: »Wie Wir ſoliche Glickhwinſchung zu ſondern gueten gefallen verſtanden, als thuen Wir Vns gegen E. L. derenthalben ganz freuntlichen bedanken, deroſelben hingegen von dem Allmächtigen nit weniger alle glickhliche Wolfahrt winſchende, auch vns gnediges gueten vnd nachbarlichen Willens anerpiettende.« — Dabey giebt aber der Erzherzog zu verſtehen, daß er in Hinſicht des Streites, vermög welches die im brixner'ſchen Gebiethe anſäßigen Edelleute, welche dem Landesfürſten gehuldiget hatten, dem Fürſt-Biſchof nicht mehr huldigen wollten, ſchon ganz wider dieſen eingenommen ſey. Dieſes Schreiben ward erlaſſen am 25. September 1602. (Resch ex Autogr.)

So unangenehm dieſe Äußerung dem frommen Biſchof war, um ſo angenehmer war ihm die Antwort ſeines Domkapitels wegen Einführung der Kapuziner. Kardinal Cinzius hatte im Nahmen des Papſtes das Domkapitel wiederhohlt zur Einwilligung ermahnt. Nun getrauete ſich dieſes nicht mehr zu widerſtehen, und es wurde am 16. October der Dompropſt und Dekan zu dem Fürſt-Biſchof mit

dieſer Anzeige abgeordnet. »Darüber Ihr F. Gn. Herrn Thombrobſt vnd Dechant beantwortet, daß ſie ſich ſolcher Capitular erclärung voderſt hoch erfreuten vnd gnädigclich bedanckhen thäten, ain ſolche in Ihrem nechſten nach Rom abgehenden ſchreiben gebürlich rüehmen, danebens aber nit vnterlaſſen wolten, diſes Stifts ob- vnd anligen, ſonderlich aber den Clerum, Schuel vnd gemaine Burgerſchaft Ihre alſo angelegen ſein, vnd beuolchen zu haben, daß ain Erw. Thombcapitl vnfahlbarlich ſpüren vnd im Werckh erfahren ſollten, (daß) Ihre F. Gn. nichts Anders, dan des Allmechtigen Gottes Eher, diſes Biſtumbs vnd Stat Brixen Nutz vnd Wolfart, vorderſt aber offtgedachtes Capitls vnbeſchwärte Wolffart Ihnen gnedig vnd väterlich angelegen laſſen ſein. Darüber ſy dan auch bei Zeit Ires lebens alhieiges hofweſen alſo geſchmeidig oder eingetzogen wolten anſtellen vnd halten, damit aufnemender Caputziner wegen wolermelts Capitel vnd gantze diſe Statt nit ſolten beſchwert, oder auch Ihren im Stift khonftigen Successoribus einige vnglegenheit geſchepft werden.« (Protoc. Cap. p. 199.)

Um eben dieſe Zeit, da die Einführung der Kapuziner vom Domkapitel bewilliget wurde, nahm ein Mitglied desſelben, Johann Jakob Füeger zu Friedberg dieſen ſtrengen Orden an. Sein Kanonikat reſignirte er vor der Profeſſion zu Gunſten des Johann Jakob Khuen von Auer, welches das Domkapitel auf Fürſprache des Landesfürſten Erzherzogs Maximilian bewilligte. (Protoc. Cap. p. 200.)

Ohne Verzug ertheilte der Biſchof von der Be-

willigung des Domkapitels dem P. Bonaventura, Guardian der Kapuziner zu Trient Nachricht, und dieser antwortete am 26. October, er wolle nächstens zur Pflanzung des Klosterkreuzes und zur Besitznahme Anstalt treffen, wozu auch wirklich am 22. November einige Ordensväter nach Brixen kamen, die am 3. Dezember 1602 das Kreuz errichteten; die eigentliche Einführung der Kapuziner in das ihnen zu erbauende Kloster werde im künftigen Frühling geschehen. (Resch ex Autogr. Prot. Cap. p. 203 b.)

Die Errichtung eines Priesterhauses zu betreiben, vergaß Christoph Andre auch während des Klosterbaues für die Kapuziner nicht. Er ließ am 14. Februar 1603 durch den Jesuiten Balthasar Hagel, welchen er nach Brixen berufen hatte, die Fastenpredigten zu halten, dem Domkapitel vortragen, er sey gesinnet, bey der bevorstehenden Diözesan-Synode dem Klerus zur Errichtung und Einhaltung eines Seminärs die Bezahlung eines Zehendes aufzulegen. Er wünsche daher des Domkapitels Rath und Hülfe. Seine Antwort war: »Obwol ain Hochehrwürd. Thuembcapitl khonftiges Synodi gemainer Deliberation nit wolten fürgreiffen, Ob nemblich oder wie gedachte Decimae zu erfodern oder angewendet werden mechten, Nicht desto weniger wellen sye Ihres thails das Ihenig, so zu der Eher Gottes, dises Stiffts notturft, vnd gemainen hails Wolfart geraichen mag, zu befürdern helfen nit vnterlassen. Khinden aber khains Wegs Ratsam befinden, daß dises khlain, vnd an nahrung gar schlecht versehen Stättlein mit des Seminarii neuem Bau vnd personen zu

beladen, Sonder daß gedachte Decimae vel etiam Vigesimae Penſionsweiß juxta proventuum v. g. parochialium quantitatem, oneribus primo detractis geſchöpft, aber nit semel pro semper integrae decimae a modernis Beneficiorum possessoribus exigiert vnd dieſe alſo allain graviert, Ire Successores aber gentzlich ſollten enthebt ſein. Auß ſolchen einkhomen vodriſt alhieig ſchuel mit vier Lectoribus verſehen vnd zimblichen Salariis vnterhalten, der vberreſt aber an qualificierte Jungen, ſo nit allain in humanioribus studiis, ſonder Cantu atque Ceremoniis Ecclesiasticis bei alhieigen Chor vnterrichtet vnd geiebt, verwendet, vnd ſye anderwerts hin ad altiora studia prosequenda zu den fratribus Societatis khinden verſchickht werden.« Der Jeſuit antwortete, er wolle dieſe Antwort dem Fürſt-Biſchof hinterbringen, und er hoffe, dieſer werde ſich damit begnügen. (Protoc. Cap. p. 214.)

Zur Errichtung eines förmlichen Prieſterhauſes wollte ſich alſo das Domkapitel noch gar nicht verſtehen, ſondern glaubte, es ſollten nur die untern Schulen etwas verbeſſert, und dann taugliche Jünglinge anderswohin zum höhern Unterricht befördert werden.

Schon am 12. Auguſt des verfloſſenen Jahres 1602 hatte der Kaiſer unſern Fürſt-Biſchof auf den 1. Dezember zu einem Reichstag nach Regensburg eingeladen. (Resch ex Mand. typ. impress.)

Dieſer wurde nach der Gewohnheit des deutſchen Reiches, und weil es auch bey Rudolph II. immer ſehr langſam herging, bis auf den Frühling 1603

verſchoben. Der Papſt fürchtete, es möchten bey dieſem Reichstage wider die katholiſche Kirche manche Angriffe geſchehen. Er ſendete daher ſeinen Nuntius den Erzbiſchof Spinelli dahin, und ermahnte unſern Biſchof durch ein Breve vom 10. März 1603, er möchte demſelben allen möglichen Beyſtand leiſten. (Resch ex Autogr.)

Es ſcheint aber wegen der Religion bey dem Reichstag wenig verhandelt worden zu ſeyn. Zur Hülfe gegen die Türken wurden 86 ſogenannte Römer-Monathe innerhalb vier Jahren beyzutragen verſprochen. Dieſer Reichsabſchied erging am 21. März 1603. (Resch ex Apogr.)

An eben dieſem Tage ſchrieb Erzherzog Maximilian an unſern Fürſt-Biſchof und an das Domkapitel: er hätte zwar Urſache, wegen der drohenden Gefahr von Seite der Türken einen allgemeinen Landtag auszuſchreiben, und die Landſchaft um eine ergiebige Hülfe anzuſprechen; er wolle aber zu Vermeidung der darauf ergehenden Koſten dieſes unterlaſſen, und hoffen, es werde bey der Steuer-Rechnung, die ohnehin zu Botzen nächſtens ſollte vorgenommen werden, eine ſolche Hülfe vorgeſchlagen werden. Zu dieſer Rechnung wurde von Brixen Adam von Arzt abgeordnet, und dieſer hinterbrachte, daß daſelbſt am 8. April als Kriegsſteuer gegen die Türken 50,000 fl. und als Verehrung für den neuen Landesfürſten 10,000 fl. von dem Ausſchuſſe der Landſchaft verſprochen worden ſind. Für den Fall einer nähern Gefahr ſey Gaudenz Freyherr von Madruz

zum Feldoberſten mit einem jährlichen Gehalt von 1090 fl. beſtimmt worden. (Landſch. Prot.)

Dem eifrigen Biſchofe war an der Verbeſſerung des geiſtlichen Standes im ganzen Bisthume weit mehr gelegen. Er berief daher am 26. April das Domkapitel zu ſich nach Hof, und verlangte deſſen Gutachten wegen Zuſammenberufung der Diözeſan-Synode, und wegen der Verordnungen, welche bey derſelben an den Klerus erlaſſen werden ſollten. Die Antwort des Domkapitels war: »Dieweil die General-Visitation noch nit vollendt, daß noch zu frue ain Synodum außzuſchreiben. Wann aber Ir Fürſtl. Gn. nach vollenter Visitation die Materiam, worauf ain Synodus außzuſchreiben, ainem Capitl zu deliberieren, auch zuekhomen laſſen wellen, ſtehe bey derſelben gnedigen gefallen. Wann alsdann nach erwogener materia ain Capitl befinden werde, daß ain Synodus vonneten, wolle Ir F. Gn. ain Capitl Ir guetbedunckhen gehorſamlich communicieren.« (Protoc. Cap. p. 222.)

Die Viſitation wurde alſo wieder am 16. Juni fortgeſetzt, und nahm dieſes Mahl ihren Weg über Albeins, Villnöß, Gufidaun, Klauſen, Layen, Gröden, Kaſtellruth, Vels, Faſſa, Buchenſtein, Enneberg, Olang nach Ober-Puſterthal, von dort zurück in das Tauferer-Thal, dann nach Bruneck, St. Lorenzen, Sonneburg, Pfalzen, Kiens, Rodeneck und Neuſtift, wohin die Viſitatoren am 6. Auguſt kamen, und am folgenden Tag ihre Arbeit vornahmen. Am 10. Auguſt wurde in Lüſen, am 17. Auguſt in Feldthurns, am 22. zu Latzfons, am 24. in Pens und Reins-

wald visitirt; und so ward das ganze Bisthum bis in die abgelegensten Thäler durchgegangen. Es scheint mir unnöthig zu seyn, den Zustand der Diözese ausführlich zu beschreiben, da auch in diesem Theile beynahe die nähmlichen Armseligkeiten zu finden waren, die sich im vorigen Jahre gezeigt hatten. Der General-Vikar zeigte sich aber auch in diesen Gegenden eben so streng in Ausreutung des Unkrautes, wie im verflossenen Jahre. Da er einen ausgesprungenen Mönch, wie sehr viele andere, aus der Diözese verbannt hatte, schrieb er im Visitations-Protokolle die Worte bey: »Iste Monachus dimissus est ex Episcopatu, et sic in istis partibus cis alpes Prenner, et praesertim in partibus Italiae hujus Dioecesis Monachi apostatae omnes exularunt. Faxit Deus Opt. Max. ut ita futuris temporibus ista Dioecesis ab hujusmodi pestilentissimis hominibus, qui tot tantaque mala in multorum corporis et animae perniciem machinati sunt, purgatissima remaneat. Amen.« (Protoc. Visit. p. 661.)

---

§. III.

Diözesan-Synode.

Bey dieser Visitation wurde den Pfarrern, den Klöstern und dem Kollegiat-Stifte Innichen das Einladungs-Schreiben zur Diözesan-Synode, welches

am 16. May 1603 gefertiget war, mitgetheilet. Alle Kloſtervorſteher, Dekanen, Pfarrer und Kuraten ſollten in eigener Perſon, die Klöſter aber, Chorſtifte und andere geiſtliche Körperſchaften, durch einen oder zwey Abgeordnete am 23. September zu Brixen erſcheinen. Vier Tage ſoll die Synode dauern. In den drey erſten ſollen alle Verordnungen dem anweſenden Klerus vorgeleſen, und dieſer um ſeine Meinung angefragt werden; am vierten Tag aber ſoll die Beſtätigung von den Anweſenden, endlich von dem Biſchofe folgen. (Ex Circulari impr. et fragm. Actorum.)

Der Papſt Klemens VIII. gab zur bevorſtehenden Synode nicht nur ſeine Einwilligung, ſondern zeigte vielmehr über das Vorhaben des Biſchofs eine große Freude, und ermahnte zugleich dieſen und die geſammte Geiſtlichkeit, daß ſie bey der Synode für die Erhaltung der reinen katholiſchen Glaubenslehre, für die würdige Entrichtung des heiligen Meßopfers und Ausſpendung der heiligen Sakramente, für die Zierde der Gotteshäuſer, noch mehr für die Reinheit der Sitten unter ihnen ſelbſt, und unter dem Volke alle mögliche Sorgfalt anwenden möchten. Das apoſtoliſche Schreiben ward zu Rom am 23. May 1603 gegeben. (Ex Libello: Decreta in — Synod. Brix.)

Auch dem Landesfürſten Erzherzog Maximilian zeigte Chriſtoph Andre die vorhabende Synode an, welcher darauf antwortete: »Vns iſt E. L. ſchreiben vom 11. dis den vorhabenden Synodum betreffend zu recht wol eingeliefert worden. Daraus wier dan gern verſtanden, das ſy Iro die Reformation der

Clerysey vnd ein Zeithero eingeschlichnen laster aufreuttung zu befürderung der Ehr des Allerhöchsten so Christ Eiferig wol befolchen vnd angelegen sein lassen. Vnd obwol der Termin als auf den 23 isten dis eben kurz, vnd wol leiden hätte mögen, daß solliches zeitlicher an vns gelanget were worden; so wolten wir doch nit vmbgehen yemand hierzu angedeuter Massen abzuordnen, vnd deswegen vor vnsern abreisen befelch zu hinderlassen. — Geben zu Insprugg den 13. Septembr. 1603.« (Resch ex Autogr.)

Zur bestimmten Zeit wurde die Synode wirklich gehalten. Als landesfürstlicher Abgeordneter erschien bey derselben Ferdinand von Kiebach. Es waren zugegen die meisten Domherren, die drey infulirten Prälaten von Georgenberg, Wilten und Neustift, die Abgeordneten vom Kollegiat-Stift Junichen, nähmlich der Dekan Peter Rist und der Chorherr Joachim von Pflaumern, und der größere Theil der Pfarrer und Kuraten des ganzen Bisthums. Von allen diesen, und von dem ganzen brixner'schen Klerus begleitet, kam der Fürst-Bischof am 23. September in die Domkirche, und wohnte dem feyerlichen Hochamte bey, das der Weihbischof Simon Feuerstein zur Anrufung des heiligen Geistes hielt. Man zog sodann in die fürstliche Residenz, wo an den drey ersten Tagen die Sitzungen gehalten wurden. Am vierten Tag kam man wieder in die Domkirche, wo ein feyerliches Hochamt zur Anbethung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit gehalten, dann alle von der ganzen Synode gutgeheißene Verordnungen vorgelesen, von allen Anwesenden neuerdings durch das Wort: Placet

bestätiget, und dann vom Bischof als allgemein geltend und verbindend kundgemacht, und im ganzen Bisthum kundzumachen befohlen wurden. Den Schluß machte der Ambrosianische Lobgesang und der bischöfliche Segen. (Ex fragmento Actorum in Arch. Consist.)

Der Jesuit P. Balthasar Hagel, der sich mit Bewilligung sowohl des Provinzials Gregor Rosseph, als auch des Ordens Generals Claudius Aquaviva (d. d. 18. Nov. 1602) schon länger am Hofe des Fürst-Bischofs aufhielt, und bey der Synode demselben als Theolog beygestanden war, erhielt den Auftrag, die Synodal-Verordnungen zum Druck vorzubereiten, welches im folgenden Jahre vollzogen wurde, nachdem auch der Papst dieselben am 30. Juli 1604 mit vielem Lobe gutgeheißen hatte. (Ex Autogr in Arch. Cons.)

Wegen Errichtung des Seminariums wurde bey der Synode wieder manches gesprochen. Dazu wollte der Bischof jährlich 1000 fl. beytragen. Das Domkapitel wollte jene 120 fl. dazu verwenden, womit jährlich vier Zöglinge im Nikolai-Hause zu Innspruck verpflegt wurden. Das Kapitel zu Innichen versprach jährlich 12 fl. beyzutragen: der Pfarrer zu Innichen 1 fl., der Pfarrer zu Sillian 2 fl., der Pfarrer zu Toblach 1 fl., der Pfarrer zu Niederdorf 30 kr., eben soviel der Kurat in Gsies. Der Pfarrer in Stubay versprach ein für allemahl 200 fl., eben so der Prälat von Neustift 100 fl. (womit man doch nicht zufrieden seyn wollte). Was andere Pfarrer versprachen, finde ich nicht aufgezeichnet. Von diesen Beyträgen

ſollten nun in der Schule zu Brixen fünf Lehrmeimeiſter unterhalten werden, von welchen die zwey unteren nebſt der Koſt mit den Schülern jeder 50 fl., der mittere doch ohne Koſt, 100 fl., die zwey oberen jeder 150 fl. als Beſoldung erhalten ſollten. Die Zahl der Schüler wurde auf 40 feſtgeſetzt. Von dieſen ſollten die zehn tauglichſten, oder mit der Zeit auch mehrere ausgewählt, »vnd ſolche loco alumnorum alsbald ad ministerium Ecclesiasticum gezogen vnd vnterwieſen werden. (Nebſt der Koſt möchten dieſe) zu ferneren Irer notturft was weiters an gelt, Als ainer 10, 20, oder 30 fl je nach gelegenheit, ſeiner erzaigender andacht, Vleiß vnd andern thugenden Järlich zu ainer Steur oder hilff, ſich deſto pöſſer auszubringen, haben zu empfahen, Dargegen ſich ad Statum Ecclesiasticum oder restitutionem alles des Jhenigen, ſo an ſye verwendt wurd, verobligiern, und da ſye vermügliche Eltern, Sye auch Irentwegen Pürgen ſein ſollen. Da dan über dieſe 10 Jungen Alhieige vntterhaltung, wie auch der Andern 30 Jungen bekhlaidung etwas überſchuß an gelt, nach der in Jungſt gehaltnen Synodo verwilligten Järlichen Contribution reſtieren oder verpleiben wurde, möchte daſſelbig an Einen, Zwen, drey oder mer Jungen, damit ſye Jre Studia bey den Patribus zu Inſpruckh oder anderwerts volfüeren khinden, verwendet werden.« Mit dieſem Antrag war der Fürſt-Biſchof indeſſen zufrieden; verlangte aber, daß darüber geltende Urkunden ausgefertiget werden. (Protoc. Cap. p. 233 etc.)

Albertin herzoglicher Sekretär zu München ſchrieb

am 3. November dieſes Jahrs an unſern Fürſt-Biſchof: »Hab mich vnterſtanden neben ligenden Tractat von Antichriſt zu dediciren: — hötte mich gern ſelbſten vnterthnig praesentirt ſamt 25 Exemplar.« — Auf der Außenſeite des Briefes heißt es: »Beantwort vnd 60 thaler verehrt.« (Resch. ex Autogr.)

Am Eingange des Jahrs 1604 ſandte Erzherzog Ferdinand von Grätz ſeinen Rath Hieronymus Manicor mit Schreiben und mündlicher Inſtruktion an unſern Fürſt-Biſchof und an das Domkapitel, und ließ ſie mit ſehr höflichen Ausdrücken erſuchen, ſeinen jüngſten Bruder Karl zum Koadjutor anzunehmen; ja wohl nicht, um den Biſchof in ſeinen Arbeiten zu unterſtützen; denn was ſollte man wohl von einem fünfzehnjährigen Prinzen erwarten? ſondern nur, um dem Biſchof einſt in der Regierung nachzufolgen. Das Kapitel betrug ſich bey dieſer unerwarteten Forderung ſehr beſcheiden. Es gab zur Antwort: »Das diſer Punct noch zur Zeit ain Thomcapitl wenig berüeren thue, Sondern ſtehe bey Ir F. Gn. — resolution; dan Ir F. Gn. eben bey der leibsvermüglighait, Verſtand vnd Andern qualiteten, Gott lob, noch ſeindt als ſy tempore postulationis suae geweſt. Khinde demnach ain — Thombcapitl Iren gnedigen Herrn Ordinario Ainichen Coadjutorn anzunehmen nit zuemuetten.« Die nähmliche Antwort gab der Fürſt-Biſchof, »Er befinde ſich ſo geſundt, und ſein Domcapitl ſey mit ſeiner Regierung ſo zufrieden, daß er von demſelben einen Coadiutorem zu begehrn nit Vrſach hätte« (Prot. Cap. p. 236.)

»Hierauf repliciert Herr abgeſandter: — Er khinde

nit pergen, daß er vermüg seiner habenden Instruction auf widrigen fahl ferners zu endeckhen in specie beuelch habe, Nemblichen daß Ir Fürstl. Durchl. der vier Pusterthalischen herrschaften Losung zu thun, mit hilff derselben Landtschaft gäntzlichen bedacht, wie sy dan dessen in Craft der zwischen den hertzogen von Osterreich aufgerichter Vergleichung wol befuegt. Wolten also dem Stift gedachte vier herrschaften hiemit aufgekhindt haben. Begert letstlich abgesandter, Ir Fürstl. Gn. wolten sambt dero Thombcapitl die sach noch in ferere Deliberation ziehen.«

Auch dieses gewöhnlich, hier wohl gar nicht löblich angebrachte Schreckmittel machte keinen Eindruck. Der Fürst-Bischof antwortete: »Wann die Aufkhindung der vier Herrschaften in rechter Zeit, vnd ordenlich werde beschehen, wolle man sich hierunder der notturst nach verhalten. Coadjutorey belangendt, lassen es Ir F. Gn. sambt dero Thombcapitl bey voriger erclärung bewenden. Man getröst vnd versech sich danebens vnterthenigist, Ir F. Durchl. werden solche diemuettige beantwortung in khainen vngnaden vermerckhen, sondern den Stift noch wie bißhero, Als ein Eyfriger Catholischer Fürst, in gnedigisten beuelch haben, Welches er Herr abgesandter vleissig zu referiern, vnd alles zum besten benden zu helffen sich guetwilliglich erpotten.« (Prot. Cap. p. 238.)

Die angedrohte Aufkündigung der vier Herrschaften in Pusterthal wurde dieses Mahl doch nicht vollzogen, da Erzherzog Ferdinand nicht vergaß, welche große Verdienste sich Christoph Andre als Bischof zu

Gurk um die Kirche und das Vaterland gemacht hatte. Dieses Bisthum hatte er nach seiner Berufung nach Brixen aus päpstlicher Bewilligung zwey Jahre lang behalten. Im Herbst 1603 resignirte er dasselbe, und Johann Jakob von Lamberg wurde zu dessen Nachfolger ernannt. Unser Bischof hatte mit ihm zu Anfang des Jahres 1604, ja noch später, einige Anstände wegen Berechnung der Einkünfte, die aber größern Theils in Güte beygelegt wurden. (Zauner Chron. v. Salzb. VII. p. 86.)

Eine nicht kleine Freude war es für unsern frommen Bischof, daß die Kapuziner zu Brixen einen festen Sitz erhielten. Die kleine Kapelle der h. Katharina wurde für sie zur höchsten Noth eingerichtet, und dann durch den Weihbischof Simon Feurstein am 24. Februar mit zwey Altären, dem Fronaltar, und einem in der angebauten Kapelle eingeweiht. (Ex Collectan. P. Jeremiae.)

Auf den 17. März hatte Erzherzog Maximilian einen landschäftlichen Kongreß nach Botzen zusammenberufen. Adam von Arzt wurde von dem Domkapitel ersucht, demselben beyzuwohnen. Am 2. April erstattete er Bericht über diesen Kongreß, und zeigte an, es sey theils wegen des immer fortwährenden Türkenkrieges, theils zur Unterhaltung des fürstlichen Hofstaates ein Beytrag von wenigstens 50,000 fl. für mehrere Jahre verlangt worden. Dieser Beytrag wurde zwar, doch nur auf drey Jahre, und vorzüglich zur Sicherstellung des Vaterlandes bewilliget. (Protoc. Cap. p. 246. b. etc.)

»Vmb der so gefär vnd beschwärlichen Zeitleuff

vnd villeicht ob handen ſchwöbender Practigen Willen (hatte ſich der Landesfürſt) dahin entſchloſſen im ganzen landt — Tyrol ein ſtille muſter- und beſchreibung one ſpil vnd trumelſtraich fir und an die hand zu nemen« (13. Febr. 1604 Resch ex Autogr.) Auch im brixner'ſchen Hochſtifte ſollte dieſe Muſterung und Beſchreibung der waffenfähigen Mannſchaft vorgenommen, und für den Fall eines Feldzuges ſollte auch für die brixner'ſchen Unterthanen ein landesfürſtlicher Befehlshaber aufgeſtellt werden. Unſer Fürſt-Biſchof glaubte bey dieſem Antrage Verletzung ſeiner fürſtlichen Rechte zu finden; er ſchrieb daher an den Erzherzog: »So ich dann lauter befind, daß vor vnd ſeit aufrichtung des 11 Jährigen Landt-Libell in meines Stiffts Brixen Aigenthumb auf zuvor beſchehne erſuechung aines regierenden landtsfirſten in Tyrol vnd obriſten Veldhaubtman niemand anderer als ein regierender Biſchoff zu Brixen oder deſſen Räth ye vnd allweg die Vnterthanen beſchreiben, muſtern, aufbiethen vnd in Anzug bringen laſſen. So haben E. D. als ain hochberiembter erleuchter vnd gerechter Fürſt gnedigiſt zu erwegen, daß ich ainmal meinen pflichten nach verpunden bin, meines Stifts altes herkomen zu erhalten. — Bitt alſo E. D. ganz diemütig, ſie wollen — nit geſtatten, daß ich als nun mehr alt erlebter vnd über 30 Jahr regierender Biſchoff mit dergleichen Neuerungen beſchwärt werde, auch die gnedigiſte Verordnung thun, daß die veranlaßte Zuſamenkonſt beider ſeits ſchidlicher Räthe vnd Vergleichung der geiſtlichen vnd weltlichen Strittigkhaiten befürdert vnd zu ruhe gebracht

werde. — Brixen den 11. May 1604.« (Resch ex Autogr.)

Nebst diesem Zwiste hatten sich mehrere andere erhoben, zu deren Beylegung die Räthe beyder Fürsten eine Zusammenkunft anstellen wollten. Im folgenden Jahre kam auch darüber ein Vertrag zu Standen, wie wir bald hören werden.

Die zwey Brüder Christoph und Ulrich Freyherren zu Wolkenstein berichteten am 14. Juni 1604 an unsern Fürst-Bischof, daß am 6. Juni als am Pfingstsonntag ihr Bruder Michael Dompropst und und Erzpriester zu Salzburg »nach ausgestandener Leibsschwachheit mit vorgeender Empfach- vnd bewahrung der heiligen hochwürdigen Sakramenta vnd aller Cristlichen Catholischen Gottßrecht, auch ainem seeligen vernünftigen End vnd besteendiger geduldt vngezweifelter Hoffnung zu Ewiger Himblischer Glory — von Gott — sey hingenomen worden. (Ex Autogr. in Arch. Aul.)« Er wurde in der St. Georgen-Kapelle zu St. Peter begraben. Derselbe hatte die Dompropstey größtentheils neu erbaut. Dieses zeigt das Wolkensteinische Wappen an, das über der Pforte zu sehen ist. (Zauner, Chron. v. Salzb. VII. p. 88. *) Das durch seinen Tod auch zu Brixen

*) In der Dompropstey hatte mein unvergeßlicher Freund und Mitschüler im fürstbischöflichen Seminär zu Brixen, Joseph Marchner Domkapitular zu Salzburg seine Wohnung, in der ich von ihm in den Herbst-Ferien 1827 und 1828 einige Tage sehr gastfreundlich bewirthet wurde. Mit welchem Leidwesen der Stadt und Metropolitan-Diö-

erledigte Kanonikat verlieh das Domkapitel am 18. Juni dem Wilhelm Freyherrn von Welsberg, ſpäter Fürſt-Biſchof zu Briren. (Prot. Cap. p. 251 b.)

Erfreulicher war für unſern Biſchof die Nachricht, daß am 9. Juni ſein Anverwandter Karl von Madrutz Biſchof zu Trient unter achtzehn andern vom Papſt Klemens VIII. zum Kardinal ernannt worden. Dieſer zeigte es unſerm Fürſt-Biſchof ſelbſt an, und ſetzte bey: »Da wir vnſern Herrn vnd freunden, Darunter E. L. der fürnembſten Ainer iſt in Allen fürfallenden ſachen vnſere Dienſte deſto ſtattlicher vnd zu mehrern Anſehen erweiſen Kynnen, ſein Wir darzu — peſtes vnſers fleiß vnd Vermügens Jederzeit inſonderbar freuntlich erpietend vnd geneigt — Datum in unſerm Schloß Boni Conſilii den 19. Junii Anno 1604 — E. L. dienſtwilliger vetter Carl Cardinal von Madrutz.« (Ex Autogr.)

»Am 15. September Referiert Herr Vicarius, Demnach die ſchuelen zu Inſpruckh gemert, vnd gleichwie die zu Münichen hinfüran alda geleſen wirdt, wollten Ir Fürſtl. Gn. das alhie vormalß in Werckh geſtandene Seminarium dorthin transferiern, wie dann mit den Patribus Societatis darauß albereit geredt, vnd der khnaben bey dreyſſig gehalten werden ſollen. Darein ain Capitl bewilligt. Doch mechten Ire F. Gn. ſolliches nur auf wolgefallen dort-

---

geſe er am 28. März 1830 verſchieden ſey, ſagt der Nekrolog, welcher im nähmlichen Jahre zu Salzburg erſchienen iſt, und welchen mir das Hochwürdigſte Domkapitel zuzuſenden die hohe Gnade hatte.

hin transferiern, mit dem reservat, solliches Iren gefallen nach zu endern.« (Prot Cap. p. 256 b.)

Ferdinand von Kiebach schrieb am 27. November dieses Jahrs an unsern Fürst-Bischof: »Daß E. F. Gn. verordnet ain ansechlichen Gesanten, den bekherten Juden aus dem heil. Tauf heben zu lassen, mit einem festlichen toten Gelt zu begnaden,—sag ich herzlich danckh, welches alles mir zu sondern gnaden geschehen. Solch Christliche tauf ist solemniter firgangen, E. F. Gn. von reich vnd armen gelobt, vnd der neue Christ Christoff Jakob nach E. F. Gn. vnd des H. Probsten in der Neustifft (Jakob Fischer) als dem anderu töten genant worden, der auch sein Irtum statlich widerufen, die heil. beicht vnd Communion Er auch verricht. Nach die feirtag wird Er bei E. F. Gn. sich selbst erzaigen vnd danck sagen.— Datum Zimmerlehen (einem Schloß in der Pfarre Völs) am 27. Novembr 1604.» (Resch ex Autogr.)

Als Ir Fürstl. Gn.—durch ihre hierzue deputirte Commisarios, darunter auch H. Thomdechant vnd H. Adam von Arzt gewesen, auf embsigs anhalten der Burgerschaft das Stattbuech erneueren reformieren, wie auch ain hofgerichts Ordnung ausfertigen lassen, Ist solliches Stattbuech vnd Ordnung (dem) Thumbcapitl zu approbieren vnd mit zufertigen zuegestellt worden. Als dan dieses durch die mehrern Capitulares zuvor ersehen, vnd was zu ändern gewesen, geändert, hat (das) Thumbcapitl in solliche auß- vnd mitfertigung bewilligt. (Am 16. Dezemb. Prot. Cap. p. 266.)

Ich könnte zwar sowohl von dem Stadtbuche,

als auch von der Hofgerichts-Ordnung eine Abschrift oder doch einen Auszug vorlegen, aber die erste würde zu viel Platz fordern, und auch der zweyte ist überflüssig, weil sich zu unsern Zeiten die Verhältnisse ganz geändert haben.

Erzherzog Maximilian hatte auf den 7. Februar 1605 einen allgemeinen Landtag wegen des unglücklichen Türken-Krieges ausgeschrieben. Das Domkapitel verordnete am 21. Jänner den Senior Adam von Arzt zu demselben. Zugleich wurden von dem Bischof und Domkapitel allgemeine Gebethe und Prozessionen um Erbittung des göttlichen Beystandes angeordnet. Am 25. Februar hinterbrachte Adam von Arzt die Verhandlung des Landtages: »Nemblich seind 2,500,000 gulden begert aber nur 400,000 gulden bewilliget worden, also vnd der gestalt außzuthaylen. Ain hundert funfzig tausend gulden der Röm. Kayſ. Mayt. zum Hungerischen Khrieg. Zwaymahl hundert tausend gulden zu ringerung der Camer vnd zu Ir Fürstl. Durchl. zu Insprugg Hofhaltung. Vnd letztlichen fünfzig taußend gulden zu nodturft des Landes.« (Prot Cap. p. 273. 274.)

»Am dritten März starb unser heiligster Vater Klemens VIII. nachdem er den apostolischen Sitz dreyzehn Jahre, ein Monath und drey Tage zum großen Nutzen der ganzen katholischen Kirche inne gehabt hatte. Er liebte die Deutschen. Seine Seele genieße die ewige Seligkeit.« (Protoc. Cap. p. 247 b.) »Demnach man (aus dem Schreiben des Kardinals Paravicini Protektors von Deutschland) laider, vergwissigt, daß die Bapstliche Heyllickhait D.

Clemens VIII. den dritten diß seliglich abgeleibt, Also ist auf ratificierung Ir Frstl. Gn. in Capitulo beschlossen, am negsten Pfinztag für dieselb per D. Praepositum exequias halten zu lassen. Also auch am Montag darauf pro felici successu electionis summi Pontificis ein Processíon vnd ein Ambt per D. Decanum. (Ibid. p. 276 b.)

Daß Leo XI., ehevor Kardinal von Florenz oder von Medices am 1. April zum Papst erwählt worden, zeigte am folgenden Tag Bernardin Castorius Rector des deutschen Kollegiums zu Rom unserm Bischof an. (Resch ex Autogr.) Dieser wollte dem neuen Papst ohne Verzug seinen Glückswunsch darbringen, und sich, und seine Kirche ihm anempfehlen. *) Aber das Schreiben, das am 15. April gegeben wurde, fand den Papst schon nicht mehr im Leben, indem derselbe am 27 des nähmlichen Monathes bereits gestorben war. Am 16. May erhielt er an Paul V. einen Nachfolger, welcher im zweyten Monathe seiner Regierung ein Jubiläum ausschrieb, um die göttliche Hülfe gegen innerliche und auswärtige

*) Vestrae Sanctitati me senem Episcopum ita totum humillime subjicio ac committo, ut plane confidam, me Ste. Va. adjuvante, hanc Brixinensem multum infestatam Ecclesiam, non minus feliciter gubernaturum, quam superioribus viginti octo annis, divino, Sedisque Apostolicae fultus subsidio Ecclesiam Gurcensem haereticorum, Schismaticorumque purgavi erroribus, magisque ornatam reddidi; non sine magno labore et afflictione animi. — (Ex Autogr.)

Feinde zu erbitten. Zu Brixen begann das Jubiläum am 7. Auguſt. Sehr nachdrücklich ermahnte der Biſchof die Gläubigen zum Gebethe: »Menigklich iſt vnverborgen, ſagt er, der groſe Jammer, das Elend, die Angſt, not vnd bedrangnus der Hungeriſchen, Sibenbürgiſchen, vnd theils auch derſelben Ende teutſchen Ländern, in welche ſie durch des Erbfeinds der Türcken lang continuirte Tyraney, ſirnemlich durch erſt neu erhöbte Empörungen vnd Rebellionen ettlicher abtrünnigen ſchein-Chriſten ganz erpärmlich geſtürzt worden ſein, daß obberürter ort vaſt verhergt, verderbt verprennt, zerſchlaift, erwirgt, ermordt, geblindert, verjagt, profanirt, geſtirmbt, auch das Chriſtliche Volckh in die grauſame dienſtbarkeit des Erbfeinds verfürt ꝛc. — Wann aber vns als negſten benachbarten gar vil daran gelegen iſt, — erfordert die höchſte notturft, daß wir in diſen Euſſeriſten nöthen vns nunmehr aufmachen, vnd zum ſtuel der Barmherzigkeit fliehen mit zerknirſchten herzen, mit nidergeworfnen knien, mit wainenden augen vnd aufgeſpanten Armen Ernſtlich ainmahl zu ſeiner Allmacht ſchreyen, mit den Niniviten buesklaider anthuen.« — (Resch ex mand. impresso.)

»Am 3. Auguſt, Auf des Herrn Vicarii fürbringen, wie daß Curia Romana Irer Fürſtl. Gn. alhie zuemuette, den ihenigen Jurament nachzukhommen, ſo ſy der Bäbſt. Heyl. vor Jaren gethon, Nemblichen daß Sy ſelbſt perſonlich oder aber durch ain nuncium alzeit zum 4ten Jar limina Apostolorum visitiern, vnd danebens des Stüffts beſchaffenhait in specie et particulari, ſo wol das guett

als das böſe betreffend, Summo Pontifici hinein berichten ſollen, hat ein Hoch vnd Erw. Thumbcapitel darfür gehalten, weil es biß dato bey den Teutſchen Biſchouen nie gehalten, vnnd ſonſten auch in dergleichen reformationibus gewahrſam (behutſam) zu geen ſey, wurde es rathſamer ſein nichts zu beantworten, ſondern man ſolle ſich den andern Vltramontanis Episcopis conformiern. Doch Jr f. Gn. Conscienz zu rue zu helfen, möchten Sy durch Iren Agenten zu Rom die limina Apostolorum viſitiern laſſen, vnd beinebens auch die maiſte beſchaffenhait des Stiffts, ſonderlich aber die nott deſſelben hinein berichten.« (Protoc. Cap. p. 289 b.)

Gleichwie das Domkapitel einige Schwierigkeit bey der anbefohlenen Visitatio Liminum fand; ſo wollte es auch einen vom päpſtlichen Stuhle ernannten Domherrn nicht ſo willig annehmen. Es hatte nähmlich Jakob Raßler, General-Vikar zu Konſtanz ſein zu Brixen beſeſſenes Kanonikat in die Hände des Papſtes reſignirt. Dieſer verlieh nun dasſelbe einem jungen Prinzen des Herzogs von Mantua, Ferdinand Gonzaga, welcher durch einen abgeordneten Kleriker Octavian von Gentilibus den Poſeß forderte. Das Domkapitel entgegnete zwar, daß die auch von Rom gutgeheißenen Statuten einen Ausländer, der nicht im römiſch-deutſchen Reiche geboren wäre, zum Kanonikat als unfähig erklärten. Es erhielt aber zur Antwort: Ferdinand Gonzaga habe bereits ein Kanonikat zu Augsburg, und ſein Vater ſey »des heylligen Römiſchen Reichs vndiſputierlichs glüdt, Fürſt vnd perpetuus Vicarius.« Auch der

Fürſt-Biſchof wünſchte, daß die päpſtliche Verleihung angeſehen würde, und ſo gab auch das Domkapitel nach, und ertheilte dem Prinzen am 4. November 1605 den Poſeß. (Protoc. Cap. p. 267. 301.)

---

§. IV.

Maximilianiſcher Vertrag.

„Am 28. November Seind die Vergleich Articul zwiſchen Einem Biſchof zu Brixen, vnd Landtsfürſten in Tyrol wegen geweſter ſtreittigen Jurisdiction in mer puncten einen Biſchoff belangend in Capitulo verleſen worden, welche Ime ain Capitl woll gefallen laſſen, Außerhalb Zwen Puncten, Als der Prelaten Huldigung, vnd Jägergeld, ſo von Pfarrern biß dato geben worden, vnd noch zu geben begert wird. Solliche 2 Puncte zu guetter richtikait zu bringen, ſoll Herr Vicarius gen Innſprug zu der Fürſtl. Durchl. ſich begeben, vnd Ir Fürſtl. Gn. alhie ſollen vmb ablegung derſelben ſchriftlich anhalten.“ (Protoc. Cap. p. 305.)

Der ſchon früher angezeigte Zuſammentritt landesfürſtlicher und biſchöflicher Räthe, die obwaltenden Zwiſtigkeiten beyzulegen, hatte im Herbſte dieſes Jah-

res Statt gefunden. Der Biſchof hatte ſeinen Weihbiſchof Simon Feurſtein, und den General-Vikar Hieronymus Otto Agricola dazu abgeordnet. Von dem errichteten Vertrag lege ich folgenden Auszug vor:

1. — Solle bey dem Privilegio Fori vnd exemption der Clerysey von weltlichen Gerichtszwang dieſer Vnterſchidt gemacht — werden, daß die Geiſtlichen in actionibus personalibus (doch vnbenomen der alten hergebrachten Bewantnus) fir khainen andern, dann geiſtlichen Richter citiert — werden khünten. Deſſelben gleichen auch in realibus, — die Kirchen, Clöſter, Widumb, Pfründt vnd Pfriendt-Heüßer, ſo wohl andere Geiſtliche, vnd darein gehörende ſachen, der geiſtlichen Jurisdiction vnterworffen — verbleiben. — Der übrigen Güeter halber aber, ſo den Clericis, oder auch den Kirchen, Pfriendten, Pfarrhöfen, Spitällern vnd Bruederſchaften gehörig, vnd noch erkhaufft werden, oder ſonſt darzue khomen müchten, (ſollen die Geiſtlichen) vor der weltlichen Obrigkheit, darunter ſolliche güetter gelegen per se vel procuratorem Recht geben vnd nemen. Sy wären dan von Alters her der geiſtlichen Obrigkheit vnterwürfig geweſen, ſolle es noch dabey gelaſſen werden.

2. Die Abhandlung der geiſtlichen Verlaſſenſchaft betreffend ſoll — derſelben abgeleibten hinterlaſſene Haab: vnd güetter durch die geiſtlich Obrigkheit neben vnd in Beyſein der weltlichen Obrigkheit (wover sye baide an der Handt) verſecretiert werden: ob sye aber Bayde nit gleich zugögen weren, ſoll der (zu-

vor kommende) geiſtlich oder weltlich Richter — die Secretur (vornehmen: jener mit Beyzug eines oder zweyer ehrlichen Lajen; dieſer — zweyer benachbarter Prieſter.) Nachvolgents ſoll der Geiſtliche Richter die Inventur, Abhandlung des Testaments vnd der Verlaſſenſchaft — in Beyſein der weltlichen Obrigkheit (jedoch daß dem geiſtlichen die Praeeminenz gelaſſen werde, es wäre dann ainer von ainen Regierenden Herrn vnd Landtsfürſten aus erhöblichen Vrſachen verordneter Commissarius, ſo ſoll derſelbig — die Praecedenz — vnd die geiſtliche Obrigkhait das Directorium haben.) pflegen (bis zur Einräumung des Vermögens an die Erben. Entſteht dann erſt unter weltlichen Erben ein Streit, ſoll derſelbe vor weltlicher Obrigkeit beygelegt werden.)

3. Landtsfürſtliche Mandata — von geiſtlichen oder Kirchenſachen — mügen in der Kirchen durch die Curatos publiciert; Entgegen aber ſollen mere politica, vana et profana — von den Kirchen vnd geweichten Orthen abgeſchaffen werden. —

4. In Einſözung der Praelaten vnd Pfarrer ſolle ainem Herrn vnd Landtsfürſten, ſo wohl auch andern, die deſſen befuegt, die gebihr wegen der temporalitaet bey der posess-Nembung vnd ſonſten bevorſtehen.

5. In den Visitationen des Piſtumbs ſolle auf Erſuechen der Geiſtlichen von der Weltlichen Obrigkhait alle guete Befürderung vnd Handthabung erfolgen.

6. Sollen die Kirchen-Spital- vnd dergleichen Raithungen die geiſtliche mit ſambt der Weltlichen

Obrigkhait aufnemen, — aber in diſen vnd anderen fällen in allweg die geiſtlich Obrigkhait (doch nach Würde der darzue verordneten Layen Perſohnen, wie ob angedeutet worden) die praeeminenz haben.

7. In Zechentſtrittigkhaiten (ſoll) causa petitorii für den geiſtlichen Gerichtszwang immediate vnd allain gehörig ſeyn, das possessorium aber mag ſowohl vor den weltlichen (ſo vil doch diß orths die Recht zuelaſſen) als geiſtlichen Richter Ventiliert werden, vnd diſer geſtalt die praevention Statt haben.

8. Weil die Decimae Novalium vnd Neureuth de Jure Communi et magis approbata Doctorum sententia dem Pfarrer oder Curato loci allainig (auch an denen Orthen, ſo ſonſten yemandt andern antiquas decimas aufzuheben gebihrt) zuegehören, ſo ſolle es dabey bewenden — vnd die Geiſtlichen — geſchüzt werden. Es hätte dann — yemandt — vmb die Novalia ſonderbahr genuegſamen ſchein firzuweiſen.

9. Nachdem auch — Etlicher Orthen des Biſtumbs vnter wehrenden Gottsdienſt der Weltlichen Obrigkhait Beambte vnd diener in den Wiöumb Eſſen vnd Trinckhen, vnd andere Vngebür verüeben, deſſentwegen ſye ſich auf das alt herkhomen ziechen, ſolle gleichwohl nun hinfiro diſe Vnordnung vnd Mißbrauch hiemit abgeſtölt — yedoch aber was man vermüg der alten Stiftungen in diſen fahl berechtiget, deſſen ſich mit gebihrender Beſchaydenhait vnd außerhalb der Gottsdienſt zu gebrauchen vnbegöben. — Dergleichen Onera mit Geld abzuledigen ſoll beyderſeiths vnverwaigert ſein.

10. Da die Pfarrer neben dem daß Sy das Jä-

ger-gelt bezahlen, noch durch die Jägerey vnd mit Hundten vntzther beſchwährt worden, alß ſollen ſye der Einkherung vnd Haltung der Jäger vnd Hundt ſir dißmahl vnd biß auf ferern Entſchluß befreyet ſein, yedoch behalt ihm ain Herr vnd Landtsfürſt das Jägergelt bevor.

11. Es ſolle auch, was mit Stürmung der Pfarr Widumben, faßnacht Zeiten an etlichen orthen in diſen Biſtumb geüebt, vnnd den Pfarrern zuegemuethet würdt, alles dergleichen Vnweeſen vnd Müßbrauch ins khünftig ab: vnd eingeſtellt verbleiben. —

Schließlichen — ſoll vnd mag ain Jederweilen Regierender Herr vnd Biſchoff zu Briren als Ordinarius der vnehlich ableibenden Prieſter Haab vnd Güetter einziechen, vnd Ebnermaßen mit der Jenigen Prieſter Verlaſſenſchaft, ſo ohne Rechtmäſſige Erben oder Testament (wie nit weniger in andern dergleichen fiscaliſchen fählen) Todts verſchayden oder abwaichen wurden, verſtanden, vnd hieran Ime Herrn Biſchofen — khain Eintrag — zuegefüegt — werden. — Alles gethreulich ꝛc. Beſchöhen am 13. tag Decembris -- 1605.« (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Die Urkunde wurde vom Erzherzog, vom Fürſt-Biſchof, und vom Domkapitel geſiegelt, zu welchem Ende ſie durch den General-Vikar nach Briren gebracht wurde. Dieſer erzählte am 19. Dezember im Domkapitel: »Er hab erhalten, daß der Prelaten Huldigung in Vertrags Articlen außgelaſſen worden, Aber darfür das Wort Verwantnus mieſſen einkhomen laſſen. Abſtellung der einkehr: vnd Haltung der Hundt vnd Jäger in Pfarrwidumben belangend,

wie auch des Jägergelts, hab Er ſich zwar vill bemüeht, ſolliche bey Fürſtl. Durchl. zu erhalten, Sey auch deßwegen perſonlich fürkhumen, die Ime aber diß Zur antwortt mündtlichen geben, Daß wan Sy diſes Landts ainicher Herr wäre, hette es hierumb ein ſchlechts bedenkhen, weill aber Zumalen auch die Kayſ. Mjt. ſambt dero geliebſten Herrn Brüdern mit intereſſirt, Alſo khünte Sy denſelben hierin nichts vergeben. Nichts deſto weniger auf ſein H. Agricola ferers anhalten haben ſich höchſtgedachte Fürſtl. Dht. ſo vill gnedigiſt erclärt, vnd in die Vertrags Instrumenta einkhomen laſſen (was oben, n. 10. vorkömmt.)

»Vnd hat — das — Thuembcapitl an diſer Verrichtung ein guetts gefallen gehabt, Auch Ime H. D. Agricolä ſeiner glückhlichen Verrichtung halben Chorbrüederlich Danckh geſagt. Der auch ferrer vermeldt, daß Jr F. D. zu Ynſprugg gegen Jr. F. Gn. alhie vnd dero Thuembcapitl genedigiſt woll gewogen, demſelben auch ſambt vnd ſonders Iren grueß vnd dienſt mündtlichen zue entbotten.« (Protoc. Cap. p. 305. b.)

Um dieſe Zeit erhielt unſer Fürſt-Biſchof vom Papſt Paulus V. ein zweyfaches Schreiben. Durch das erſte vom 5. November ermahnt ihn der Papſt ſehr dringend, daß er dem Kaiſer bey dem ſo gefährlichen Türkenkriege alle mögliche Hülfe leiſte. Durch das zweyte vom 12. November tragt ihm der Papſt auf, daß er eine allgemeine Viſitation der Diözeſe Laybach im Nahmen des Papſtes mit ſehr ausgedehnter Vollmacht unternehme. Hierüber ſchrieb Erzher-

zog Ferdinand an unſern Biſchof: »Vns iſt zu Ohren komben, daß E. L. von Irer Bäpſtl. Heil. zu Viſitirung des Biſtumbs Laybach verordnet worden, welliches wir vmb ſovil lieber vernomen, weil vns E. L. integritet vnd Aufrichtigkait zumal in geiſtlichen Verrichtungen zum beſten bekhant, vns kain angenemere Perſon hierzue benennt werden mügen. Erſuechen demnach E. L. ſelbſt freundtlich, ſy wollen ſich diſes guten Werckhs gutwillig underwinden, vnd mit Irer Eeiſten gelegenheit darzue greiffen. Wie wir daran gar nit zweifeln, vnd E. L. verſichern, daß ſy vns angenemes gefallen, zuvorderiſt aber Irer heilikait ainen ſondern dienſt daran Erweiſen werden. Beuelchen darneben E. L. dem Allmächtigen, vnd thuen vns Iro Freundtſchaft anerbietten. Geben in vnſerer ſtatt Gräz den 5. tag Decembris — 1605.« (Resch ex Autogr.)

Weder in dem päpſtlichen, noch in dem erzherzoglichen Schreiben finde ich die Urſache angezeigt, warum unſerem Biſchof dieſe Viſitation aufgetragen worden. Zu vermuthen aber iſt, es ſey geſchehen, um den eifrigen Biſchof von Laybach Thomas Chrön in ſeiner wahrhaft apoſtoliſchen Arbeit zu unterſtützen, die er anwendete, die ketzeriſchen Irrlehren, die ſich in Krain ſehr weit verbreitet hatten, wieder auszureuten, wobey derſelbe, ſo wie er gegen viele und mächtige Feinde zu kämpfen hatte, einen unüberwindlichen Heldemuth zeigte. Eines ſonderbaren Beyſtandes mochte er wohl auch bedürfen, da er ſein Domkapitel und die übrige Kleriſey zu reformiren für nöthig fand, und da auch zwiſchen den Religio-

ſen, vorzüglich den Jeſuiten und Karthäuſern einige Spannung entſtanden war, zu deren Beylegung Chriſtoph Andre bereits als Biſchof zu Gurk im J. 1595 vom Papſt Klemens VIII. war aufgefordert worden. (Valvaſſor, Geſch. v. Krain. II. Th. VIII. B. Austria Sacra, V. B. 144 etc.)

An ſeine weltliche Beamte erließ unſer Fürſt-Biſchof am 24. Jänner 1606 eine nachdrückliche Verordnung wider den Wucher. »Vns iſt die Zeit unſerer Regierung vilmals angelangt, wie es auch die tägliche Erfahrung mit ſich bringt, daß die verbottene Wuecherliche Contract, dadurch dan vill arme Seelen an ihren ſeelenhail beſchwärt vnd der gemain Man an zeitlichen Vermügen erſaigert, ja villmahl ſambt Weib vnd Kind von haus vnd hof verſtoßen vnd an Bettlſtab getriben wird, je lenger je mehr in ſchwung gehen, vnd ohne allen ſcheuch geüebt, auch durch die nachgeſezte Obrikeiten nit allain durch die finger geſehen, ſondern auch ratificirt vnd guetgehaiſſen werden.« Da er nun dergleichen Verträge verbiethet, erlaubet er doch den Verkauf und Kauf eines in ſich zwar ewigen, doch unter gewiſſen Bedingungen ablößlichen Zinſes von fünf, höchſtens ſechs fürs Hundert; wovon auch Formularien beygelegt werden. In der Weſenheit ſcheinen dieſe Zinſe doch immer mit den Verzinſungen der ausgeliehenen Kapitalien gegen fünf oder ſechs vom Hundert übereins zu kommen. Doch ließ ſich auch der Landesfürſt Erzherzog Maximilian dieſe Vorſchrift für ſeine Unterthanen gefallen. (Resch ex Autogr.)

Auf den zweyten Montag in der Faſten wurden

die Steuer-Kompromiſſarien nach Botzen zuſammenberufen, und Adam von Arzt, der ungeachtet ſeines hohen Alters dahin gereiſet war, hinterbrachte dem Domkapitel am 7. April 1606, »Es habe die Fürſtl. Dht. zu Ynſprugg durch Herrn Gaudenzen von Madrutz an die Stendt widerumb ain Summa gelts begern laſſen, das Landt zu verſichern, Khriegwaffen zu erkauffen, vnd die Gränzörtter auf den fahl der noth zu fortificieren. Weill aber khurz hievor zu dieſem ende 50,600 fl. bewilligt worden, habs ain Erſame Landtſchaft oder derſelben Ausſchuß dabey verbleiben laſſen.« (Prot. Cap. p. 314 b.)

Der junge Domherr Chriſtoph Freyherr von Wolkenſtein wollte ſich um dieſe Zeit zum Prieſter weihen laſſen, und verlangte daher vom Domkapitel die Erlaubniß, ſich auf vierzehn Tage ohne Nachtheil ſeiner Präbende von Brixen zu entfernen. »Weil dann dem—Thumbcapitel fürkhomen, daß Er—ſich in Collegio Halensi Patrum Jesuitarum ain 14 tag lang, den Prieſterlichen Standt deſto würdiger zu empfachen, recolligieren welle, Iſt diſe ſein intention für löblich gehalten, deßwegen auch Ime Herrn die begerte erlaubnus, ohne Nachthail ſeiner halben präbend, erthailt vnd bewilligt worden.« (Protoc. Cap. p. 313.)

Der Kardinal von Trient Karl von Madrutz wollte um dieſe Zeit den deutſchen Antheil ſeiner Diözeſe viſitiren, »damit dadurch das Vncatholiſch, erger- vnd Gotsleſterlich leben deſto ehender außgereuttet vnd vernern Vnhail ſovil Imer müglich geſteuert mügen werden.« Er erſuchte daher unſern Biſchof, er

möchte dem Adam von Arzt als zugleich Domherrn zu Trient, und dem Weihbischof Simon Feurstein erlauben, diese Visitation zu unternehmen, und auch vom Domkapitel die Bewilligung zu ihrer Abwesenheit erwirken.« Geben zu Trient den 5. April 1606. (Ex Autogr.) Das Domkapitel wollte zwar Bedenken tragen: »Herentgegen aber ist nit weniger erwogen worden, daß dises ad majorem Dei gloriam vnnd zu viler Seelen hail geraiche, wie auch daß bayde Stüft Trient vnnd Brichsen alzeit nachbarliche Correspondenz gehalten vnd aines dem andern fürfallender noth threulich beigesprungen, dessen man sich auf solliche bewilligung hinfüran noch desto vnfählbarlicher zu getrösten haben wurde. Derowegen ist — die begerte erlaubnus — bewilligt worden.« (Protoc. Cap. p. 316.)

Maximilian unser Landesfürst war im Frühlinge dieses Jahrs nach Wien gereis't, wo er mit seinem Bruder Mathias, und seinen Vettern Ferdinand und Maximilian Ernest eine Unterredung hielt, wie das Haus Oesterreich gegen die große Sorglosigkeit des Kaisers Rudolph II. sicher gestellt werden könnte. Auf der Rückreise schrieb er am 2. May von Grätz an unsern Bischof: »Nachdem wir E. L. versprochen in kürze personlich zu besuchen, vnd aniezo one das vnsern haimbweg von Graz aus durch Pustertal zu nemen vorhabens, so weren wir Entschlossen solches in das Werckh zu richten, vnd auf den 11. dis Monats Maj zu abents zu Brixen anzukomen, dessen wir E. L. zeitlich avisieren wollen.« — (Resch ex Autogr.)

Maximilian kam nach Brixen, setzte aber am folgenden Tage schon wieder seine Reise nach Innsbruck fort. Er ließ bey dieser Gelegenheit dem Domkapitel sagen: »Ir Durchlaucht werden bericht, wie daß der Herzog von Mantua sambt seinem sohn Don Ferdinando alhieigen Thuembherrn alhie in kurzen sollen fürraisen, In wellicher gelegenhait Er villeicht vmb die Coadjutoria disses Bistumbs Practicieren möcht, So wellen Sy aber ain Erw. Thuembcapitl genedigist gewahrnet vnd avisiert haben, Da im fahl das alhieig Regiment etwan ainem Wellischen übergeben werden soll, daß es nit allain dem Hochlöblichisten Hauß Oesterreich zu grossen missfallen, sondern dem Stüfft auch zu nit geringen schaden vnd Verderben geraichen werde.« (Protoc. Cap. p. 325.)

Am 16. May, als am Dinstag nach Pfingsten kam zwar »des Herzogen von Mantua Sohn D. Ferdinandus Gonzaga« — nach Brixen, machte aber von der Koadjutorie keine Meldung, sondern ließ sich »durch seiner Caplän ainen bey dem Capitl anmelden vnd begern, weil Er, ehe Er von hinnen verruckhe, gern wolt den Chor besuechen, vnd dem Gottsdienst beywohnen, Ob Ime sein Stallum im Chor tanquam ultimo Canonico möcht eingeben werden. Wiewol aber sonst gebreuchig, daß die Canonici, so noch nit in Sacris, herausſen bey der Fürpanckh steen sollen, wolle man doch Seiner Altezza zu Ehren zuelassen vnd vergonnen, daß Sy hinauf in das leste Stallum steen mügen. Seind auch also den andern Tag darauf vnderm Hochambt in Irem Chorrockh vnd gewohnlichen habit im Chor er-

ſchinen, vnd das ultimum Stallum eingenomen.« (Protoc. Cap. p. 325 b.)

Im Juni 1606 ſtarb Hildebrand von Madrutz Domdekan zu Trient und Domherr zu Brixen. Alſobald ſchrieb Erzherzog Maximilian an unſern Biſchof — »Wir haben darauf kainen Vmgang nemen wellen, den dechant vnd Capitl in gnaden zu erinnern, daß ſy bey Widererſetzung angeregts Canonicats vnſers freundtlichen lieben Vettern des Erzherzogen Carls zu Oſterreich vor anderen ingedenckh ſein, und deroſelben Erzfürſtliche person in guter consideration zu halten nit vnterlaſſen wolten.« — Geben zu Inſprugg den Erſten tag Julii — 1606. (Resch ex Autogr.)

Dieſes Schreiben wurde dem Domkapitel am 3. Juli mitgetheilt, welches »in anſehung deſſelben, wie auch dem ganzen Hochlöblichen Hauß Oſterreich zu vnderthenigiſten gefallen ainhellig beſchloſſen, obgedachts Canonicat Hochermelten Erzherzogen Carolo zu conferiern, Doch dergeſtalt, daß Ir Dht. Irem legitime constituirten Procuratorn ebnermaſſen das iehnig, ſo alhieige Statuta et consuetudines laudabiles mit ſich bringen, zu prestieren vnd erſtatten anbeuelchen, wie es mit andern gehalten vnd erfordert worden.« (Prot. Cap. p. 330 b.)

Am nähmlichen Tag (3. Juli) »Referiert Herr Senior (Adam von Arzt) daß die Khayſerlich vnndt Landsfürſtlichen Commissarii in negſt fürgegangner Zuſammenkhunft zu Botzen Vier tauſendt Man auszuriſten, vnnd diſen Sommer hinaus vier Monat lang zu erhalten für das Vngerland vnd Oſterreich,

an Tyroliſche Landtſchaft begert, Sey aber in anſehung des reſtierenden großen Schuldenlaſts vnd khurz hieuor bewilligter anſehnlichen Hilff das begern genzlich abgeſchlagen worden.« (Prot. Cap. p. 331)

»Eodem die hat Herr Vicarius dem Capitl referiert, daß die Bäpſtliche Haillikhait Paulus V. widerumb ein Jubilaeum dem fertigen in allem gleich, der Chriſtenhait miltiglich verlichen, Begert in Namen Ir Fürſtl. Gn. alhie, des Capitels guettbedunckhen, Wan es alhie am bequembſten angeſtelt möchte werden. Hat (dasſelbe) für die bequembſte Zeit erachtet, infra Octavas S. Laurentii vnd Assummtionis B. Virginis daſielb zu halten. Per Dioecesin ſoll es yedem Pfarrer frey gelaſſen werden, wan es Inen am geleginſten ſein kann.« (Prot. Cap. p. 331 b.)

Der Papſt wurde zur Ausſchreibung dieſes Jubiläum, welche am 19. Juni geſchah, nicht nur wegen des fortwährenden Türkenkrieges, der doch endlich am 9. November dieſes Jahrs durch einen zwanzigjährigen Waffenſtillſtand beygelegt wurde, ſondern auch durch jene grauſame Verfolgungen, welche in England wider die Katholiken ausgeübet wurden, und durch jenen traurigen Zwiſt, den er um dieſe Zeit mit Venedig hatte, bewogen. Wir übergehen alle dieſe Sachen, da ſie unſer Vaterland nicht unmittelbar berühren. Für den neuen Domherrn Karl Erzherzog von Oeſterreich nahm Johann Teſolar Chorherr im Kreuzgang zu Brixen am 30. Auguſt Poſeß. Die verbündlichſten Dankſchreiben von den Erzherzogen Maximilian und Ferdinand, wie auch

von Karls Mutter, kamen an den Bischof, und an das Domkapitel. Alle nur immer mögliche Erkenntlichkeit ward dafür versprochen. Man glaubte aber von Seite des Hochstiftes zu bemerken, daß alles dieses Versprechen nur leerer Hofbescheid geblieben sey. Im Herbste dieses Jahres ließ der Fürst-Bischof seinem Domkapitel jene Streitigkeiten vortragen, die er noch immer mit dem Landesfürsten hatte. Und zwar 1. äußerte er seine Besorgniß, es möchte jener Vertrag, den er im vorigen Jahre mit dem Landesfürsten eingegangen hatte, auf eine dem Stifte nachtheilige Weise ausgelegt werden. 2. Bedauerte er, daß der Streit wegen der Huldigung des Adels noch nicht habe geendiget werden können; 3. daß der Landesfürst noch immer das Recht im brixner'schen Gebiethe zu mustern anspreche; 4. daß dieser die Ausfuhr der Museln oder des Merkantil-Holzes aus den brixner'schen Wäldern in das Venetianische mit einem sehr großen, bisher ganz ungewöhnlichen Zoll erschwere; 5. daß er dem Bischof in den Streitigkeiten gegen die Freyherren von Wolkenstein zu Rodeneck und Lienz keinen Beystand leiste. Am 27. September verlangte der Fürst-Bischof hierüber von seinem Domkapitel Rath und Beystand. (Prot. Cap. p. 349 b.)

Das Domkapitel versprach zwar, die vielen bisher wegen dieser Streitigkeiten gewechselten Schriften zu durchsuchen und reiflich zu überlegen; reichte auch einen Vorschlag zu einem gütigen Vergleich mit dem Landesfürsten ein; da aber dieser schon allzusehr durch seine Räthe gegen das Hochstift eingenommen war, da er wiederhohlt antwortete, er erwarte eine ganz

andere und mehr friedliebende Erklärung von Brixen; »er werde gleichsam täglich mit Lamentationen, so aus diesem Streit herfließen, angeloffen, es wolle ihm nicht gebüren, den Adl in Zeit seines Gubernaments also depossessionieren zu lassen« — so mußte man sich immer gefaßt halten, das Recht des Stärkern anzuerkennen, und doch trachten, etwas lieber zu erhalten, als Alles zu verlieren. (Prot. Cap. p. 351.)

§. V.

Errichtung des Seminariums.

Während man sich fruchtlos bemühete, diesen Streit beyzulegen, brachte der Fürst-Bischof auch wieder die Errichtung des Priesterhauses zu Brixen in Vorschlag. Er ließ am 3. November durch seinen General-Vikar dem Domkapitel vortragen: 1. Es sey zwar auf die studirenden Jünglinge zu Hall, Innsbruck, München ꝛc. bisher vieles verwendet aber von weitem nicht so viel erhalten worden, als man gehoffet habe.

2. So wie er zu Gurk mit großem Nutzen der Diözese ein Seminarium errichtet habe, so hoffte er dieses in Brixen noch leichter thun zu können, wozu ihn vorzüglich die Ursachen bewegen: »Daß dem Concilio Tridentino dardurch ein beniegen beschechen,

vnd die Alumni alhie tanquam in conspectu Superiorum in beßerer forcht vnd Zucht erhalten, Auch Ire grammaticalia fürderlicher absolvieren, vnd alßdann Casus conscientiae zeitlicher hören khundten, weder bey den Herrn Jesuiten, von denen Sy mit den graecis vnd Poetereyen vergebenlich lang aufgehalten sein.«

3. »Weil auch gemelte Alumni danebens dem Chor in coeremoniarum usu dienen, vnd ihrenthalben die Lectiones gemert vnd erhöcht werden miessen, wurden neben Inen auch vil andere Erlicher Landt- vnd Stüffts Leut Khinder studierens halben alhie vnderhalten werden, Welliches dann vnzweiffelich nit allain ad ornamentum Cathedralis Ecclesiae, sondern auch zu nutz vnd Wolfart alhieiger Burgerschaft vnd Stat Brixen geraichen wurde.

4. Zu sollichem ende wolten Sy dem Hern Prelaten in der Neustifft die behausung neben der Schuel abhandlen, oder ein andere darfür eintauschen. Den Vncosten belangend, Erbietten Sich Ire Fürstl. Gn. neben dem was sich die Pfarrherren des Stüffts im negstgehaltenem Synodo zu Vnderhaltung aines Seminarii iärlichen zu raichen erpotten, Tausend Cronen zu einem Einkhommens zu deputieren. So khunte auch etwas von baiden Scholastereyen, sambt den 120 fl. Stipendiaten gelt, so von dem Capitl herrürend, khonfftiglich darzue gewidmet werden.« Der Fürst läßt fragen, ob das Kapitel dawider eine Einwendung zu machen wisse. (Prot. Cap. p. 346.)

An Einwendungen, »wellicher massen diser Zeit das Cammerwesen alhie beschaffen, schwäre gebeü vor-

handen, nit weniger auch ein merckliche Summa gelts— die vier Pusterthalischen Herrschaften zu erhalten angewendt werden soll« — fehlte es zwar nicht: »Weil aber augenscheinlich am tag, daß der Stüfft an Priestern vast bloß, vnd sonderlich iezt die Cura animarum großen mangl leidet, vnnd doch von den Alumnis in gegenwürtiger beschaffenheit schlechte hilff zu verhoffen, Durch ein ordentliches Seminarium aber dem Bistumb verhoffentlich beständig khann succurriert werden, Also hat wolgedachts Thuembcapitl in die aufrichtung solches Seminarii bewilligt, vnd gegen Hochermelter Irer Fürstl. Gn. sich alles beistands vnd raths erpoten.« (Prot. Cap. p. 348.)

Diese Bewilligung bestätigte das Domkapitel auch am 12. Jänner 1607, doch mit dem Beysatze: »Wan Ir Fürstl. Gn. derselben Alumnos bey den Patribus Societatis Jesu beständig vnnd verharrlich khundten vnderbringen, wurde es villeicht thuenlicher vnd rathsamer seyn.« (Protoc. Cap. p. 358. b.)

Nun wurde mit dem Propst in der Neustift ein Tausch eingeleitet wegen eines Hauses, das er zu Brixen an dem Kapitelhause hatte. Dieses überließ er und sein Konvent dem Bischof gegen ein anderes Haus, damahls das Kirchmayrische genannt, das dem Domkapitel zugehörte, gegen dem, daß der Bischof dem Stift 200 fl. und 25 Thaler sogenannten Leutkauf aufgab, und den Grundzins dem Domkapitl durch einen ähnlichen ersetzte. Der Tauschbrief wurde am 26. April errichtet, und vom Bischof sammt dem Domkapitel, wie auch vom Prälat Jakob Fischer sammt seinem Konvente unterzeichnet. Die Neu-

ſtifter melden dabey, ihre Behauſung habe vor 342 Jahren zu Zeiten Biſchofs Bruno der Propſt Heinrich III. erbauet. Man ſehe, was ich hierüber ſchon früher (Beytr. IV. p. 543.) gemeldet habe. (Resch ex Autogr.)

Während dieſer Vorbereitung zur Errichtung des Seminariums hatte der Landesfürſt im März den kleinern Ausſchuß der Landſchaft zu Botzen verſammeln laſſen, und von derſelben begehrt: »Fünf Fahnl Knecht zu werben vnd zu erhalten, vmb ſelbe bey dem zwiſchen dem Pabſt vnd denen Venedigern ſchwebenden Diferentien gegen die Venedigiſche vnd Graubintiſche Conſinen zu Verhietung aller Gefahr zu legen, bevorab weil ein große Anzahl fremder Völckher durch Graubindten gehen ſollen, denen der Mailendiſche Gubernator den Paß nit verſtaten, vnd Sy alſo ſelbigen durchs minſterthal vnd Vinſchgau mit gewalt ſuchen, dabei dem landt Schaden zueſtehen möchte. Die Stüffter vnd Stende haben ſich entſchuldiget, bevorab weilen in Vngarn frid worden, vnd daß dahero die an. 1605 dahin destinierte Gelter im fall der noth reserwierter maſſen zu aigner ſicherhait anzuwenden. Doch entlichen ain Fandl von 300 Knechten gegen Graubinten zu verlegen, vnd auf des Landts vnkhoſten zu werben vnd zu vnterhalten condescendiert. Es iſt beihanden ein Verzeichnus, daß monathlich auf ain Fandl 2824 fl. ergehen werden, ſo man aber für gar zu hoch geſetzter geachtet.« (Landſch. Prot. p. 830.)

Die erſte Urſache, das Land zu vertheidigen, hörte auf, da im April die Zwiſtigkeiten zwiſchen dem

Papſt und der Republik Venedig beygelegt wurden. Von der andern Seite her aber drohete dem Vaterlande wirklich nicht geringe Gefahr. Die Graubündtner wollten nähmlich den Venetianern beyſtehen, wenn es zwiſchen ihnen und dem Papſt zum Krieg kommen ſollte. Der Biſchof von Chur Johann Flug von Aſpermont wollte dieſe Verbindung mit Hülfe der Spaniſchen Regierung zu Mailand verhindern; reitzte aber dadurch ſeine Bisthums-Unterthanen, die größern Theils kalviniſchen, Graubündtner ſo ſehr gegen ſich, daß ſie mit bewaffneter Hand den Kaſpar Baſelga biſchöflichen Hauptmann von Fürſtenburg, und Georg Belin von Bellfort öſterreichiſchen Landrichter von Rhätigau aus der biſchöflichen Reſidenz zu Chur herausriſſen, entſchloſſen, auch den Biſchof gefangen zu nehmen, wenn er ſich nicht durch die Flucht nach Feldkirch gerettet hätte. Beyde Beamte wurden nach grauſamer Folter, der erſte am 14., der andere am 16. Juli 1607 zu Chur öffentlich durch des Henkers Hand enthauptet. Man fand es daher für rathſam die Gränzen von Tyrol gegen Graubündten durch hundert ſogenannte Musketiere bewachen zu laſſen, wofür der Erſatz der Auslagen bey dem Landſchaft-Kongreſſe im J. 1608 gefordert und bewilliget wurde. (Eichhorn, Curia Sacr. p. 177 etc. Landſchaft Prot. p. 839.)

Ehevor der Stiftbrief für das Seminarium ausgefertiget wurde, ließ der Fürſt-Biſchof ſeinem Domkapitel den Zuſtand ſeines Hausweſens am 31. October vor Augen legen.

»Nemblichen hätten Ir Fürſtl. Gnaden vermüg

der geſchwornen Capitulationen biß dato 24000 gulden abzalen ſollen, So haben aber mehr nit als 18,000 fl. abgeledigt werden khinden, Aus Vrſach, daß in wehrend Irer Regierung dem Stüfft zu nutz vnd gueten — in erpauung, erkhauf- vnd Pöſſerung des Stüffts Perckhwerch, Schlöſſer, Heuſer ꝛc. 26,000 fl. auferloſſen, darunder über 9000 fl. das Biſchöflich Haubtguet gebeſſert worden.

Zu dieſem ſey Irer Fürſtl. Gn. entzwiſchen nit wenig beſchwärlich obgelegen, wie noch, der Fürſtlich Schloßpau alhie, Zu deſſen continnir- vnd vollendung gleichwol von weilland Hochlöblichiſter gedächtnus dem herrn Cardinal von Oeſterreich 30,000 fl. teſtirt, Aber mehr nit, als 15,000 fl. erhalten werden kinden, daran noch 6000 fl. ausſteen, Welches ausſtands halben, damit die notwendigiſten geben nit lenger anſteen bleiben, Sy ſelbs aus ihrem aignen gelt nahend in die 4000 fl. albereit anticipando verpauen mieſſen, und deßwegen in abzalung vnd ringerung des Schuldenlaſts deſto weniger geuolgen khinden, ſondern vmb 2 Jar hinderſtellig bliben, vnd 6000 fl. weniger, weder die Capitulationen erfordert, abgeledigt.

Wiewol nun Ihr mainung vnd endtlichs fürnemen wär, hinfüran nicht anzuſtellen, ſondern die in Capitulationibus eingebundne 3000 fl. jählichen vhnfählbar abzulegen, So erſtreckhe ſich aber diſer Zeit das Biſchoflich Einkhommen nicht über 30,000 fl. daran herentgegen jährlichen bei 24,000 fl. vermüg Raitung widerumb aufgeen, Alſo daß Ihr mit denen noch übrigen 6000 fl. nit müglich ſein wurde, ob-

gedachten abgang von 2 Jaren zu erſtaten, vnd da-nebens auch forthin die jährlich auferlegte Zalung außzurichten. Verſehen ſich demnach genedig, Ain Ehrw. Thuembcapitl werde ains mit dem andern erwegen, vnd gegen den 26,000 fl. ſo dem Stüfft zu nuz mit Pauen, Pöſſern vnd kauffen, wie gemeldt, angewendt worden ſolchen abgang der 6000 fl. für compensiert vnd bezalt halten. Vnd zu noch beſſerer recompensation, wollen Sy obgemelte aus Irem aignen ſeckhl verpaute 4000 fl. an dem Cardinaliſchen Legato khunftiglich nit aufheben, ſondern wan daſſelb völlig erlegt wird, genzlich zu Vollendung des Schloßpaues anwenden. — —

Solche recompensation iſt — mit gehorſamer dauckhſagung capitulariter guetgehaiſſen vnd angenommen worden.

So vill ferner den noch auf dem Stüfft ligenden Schuldenlaſt anlangt, betrifft ſolcher — noch 48860 fl.

Dargegen man dem Stüfft herein ſchuldig 20238 fl. (Prot. Cap. p. 24.)

Endlich wurde nach ſo vielen Berathſchlagungen am 19. November 1607 die Stiftungs-Urkunde über das brixneriſche Prieſterhaus ausgefertiget. Dieſe, mit den Verhaltungs-Regeln für die Alumnen folgt in den Beylagen. (Beyl. n. 4 und 5.)

Auf Martini dieſes Jahrs hatte der Kaiſer Rudolph II. einen Reichstag nach Regensburg ausgeſchrieben. Ueber den Ausgang deſſelben war der Papſt Paulus V. ſehr beſorgt, weil die Proteſtanten offenbar Miene machten, noch größere Freyheiten zu erpreſſen, als ihnen durch den Religionsfrie-

den waren zugeſtanden worden. Er ſchrieb daher an unſern Biſchof, und mahnte ihn ſehr dringend, daß er bey dieſem Reichstag allen möglichen Fleiß anwende, die Ehre Gottes und das Wohl der heiligen Kirche gegen alle feindſelige Bemühungen der Proteſtanten zu befördern. Das päpſtliche Schreiben war am 3. October gegeben. (Resch ex Autogr.) Auch Wolfgang Biſchof von Regensburg ſchrieb am 22. October an unſern, ſo wie an mehrere Biſchöfe Deutſchlands, und ſtellte ihnen die große Gefahr vor Augen die der katholiſchen Kirche bevorſtünde, da die Proteſtanten durch einige zu Donauwerth entſtandene Händel völlig in Wuth gerathen wären. Er wünſcht daher, daß der Biſchof und alle katholiſche Reichsſtände ihre Geſandten inſtruiren, ſich das Religionsweſen am meiſten angelegen ſeyn zu laſſen. Er ſchließt: »Daß wir nun dieſes Euer Liebden alſo vertraulich zuſchreiben, hat vns dazu verurſachet, aldieweilen der Reichstag in unſer Dioeces vnd Statt Regensburg wird gehalten werden. Da wir vieleicht E. L. oder ander geiſtlichen vnd weltlichen fürſten vnd Stende abgeordneten etwas hierin erſprießlich ſein khinen, werden wir nit ermanglen laſſen, wie wir dan verbunden ſein pro domo Dei die Eiferiſte mühe, arbeit auch leib vnd leben dabey zu laſſen.« (Resch ex Autogr.)

Eine ähnliche Aufforderung erließ an unſern Biſchof Anton Erzbiſchof von Capua, der als päpſtlicher Nuntius beym Reichstag erſcheinen ſollte. Er ſchrieb von Prag aus am 29. October 1607. Der Biſchof antwortete, er finde ſich ſowohl durch die

Wichtigkeit des Gegenstandes, als auch durch die Ermahnung des Papstes und seines Nuntius mächtig angetrieben, alles Mögliche beyzutragen; er hoffe, sein Abgeordneter, Doctor Leonhard Götz Kanzler und Abgeordneter des Fürst-Bischofs von Konstanz, werde gemäß der ihm ertheilten Instruction an seinem Fleiße nichts ermangeln lassen. Briren am 1. November 1607. (Resch ex Conceptu Epist.)

Der Reichstag zog sich unter heftigen Disputationen bis in den April des Jahrs 1608 hinaus, und zerschlug sich endlich mit Unzufriedenheit der Katholiken und Protestanten.

Für das Jahr 1607 darf ich nicht unbemerkt lassen, daß am 31. Juli der Kardinal Cäsar Baronius, Vater der kirchlichen Annalen, zur Belohnung seiner vielen und wichtigen Arbeiten für die Kirche Gottes abgerufen worden sey. Dagegen wurde Ferdinand Gonzaga, herzoglicher Prinz von Mantua, Domherr zu Augsburg und Brixen, am 10. Dezember dieses Jahrs mit vier andern zur Würde eines Kardinal-Diakons erhoben. (Fleury, Cont. T. 54, p. 240. 253.)

Nicht nur mißvergnügt verließen die Fürsten und Stände im April und May 1608 den Reichstag zu Regensburg, sondern die Protestanten errichteten auch unter sich ein förmliches Bündniß unter dem Nahmen der Union, von welchem Friederich Churfürst von der Pfalz (später als Winterkönig bekannt) das Oberhaupt war. Am 4. May wurde dieser Bund zu Ahausen im Anspachischen geschlossen. Maximilian Herzog in Bayern erkannte bald die große Gefahr,

die dieſer Bund den Katholiken drohte; er ſuchte daher unter dieſen eine Gegenvereinigung zu erwirken, welche ſich die Liga nannte, die aber erſt im folgenden Jahre zu Standen kam. (Zauner, Chron. v. Salzb. VII. p. 110.)

Adam von Arzt, der ſo oft genannte Domherr von Trient und Brixen, hier auch Scholaſtikus und Kuſtos, ſtarb am 17. May 1608. Das Kanonikat erhielt vom päpſtlichen Stuhle Jakob Migazzi, Zögling des deutſchen Kollegiums zu Rom, der aber das fünfjährige Studium, da er ſeinen Adel nicht erproben konnte, nachtragen ſollte. Das Amt eines Scholaſtikus kam durch freye Wahl des Domkapitels auf den General-Vikar Hieronymus Otto Agrikola, dem unter andern der Auftrag gemacht wurde, daß er die Schule wochentlich beſuchen, und Acht haben ſollte, was in derſelben gelehret würde. Das Amt eines Kuſtos verlieh der Fürſt-Biſchof dem Johann Platzgummer, der kurz ehevor die Stadtpfarre reſignirt hatte. (Protoc. Cap. p. 50 — 56.)

»Am 26. September iſt das Jubilaeum, ſo die Bäbſtlich Heyllickhait der ganzen Chriſtenhait zu abwendung der Catholiſcher Kirchen vor augen ſchwebender gefahr, vätterlich außgeſchrieben (am 27. Auguſt) auf nechſten Sontag zu publiciern angeſtellt worden, ſo alßdann ganzer 14 tag gewehren ſoll.« (Protoc. Cap. p. 58. b.)

In dieſem Jahre 1608 ließ der Biſchof durch ſeinen General-Vikar Agrikola das Wipptal, wie auch das ganze Innthal viſitiren. Man beobachtet bey dieſer Viſitation eine nahmhafte Verbeſſerung der

Sitten unter dem Klerus. Nur wenige bedurften einer ſtrengeren Rüge. (Protoc. Visit.)

Die Viſitation wurde im J. 1609 in Puſterthal und am Eiſack fortgeſetzt; aber auch fortgeſetzt die Bemühung des Biſchofs und des General-Vikars, untaugliche Prieſter, dergleichen doch einige noch gefunden wurden, zu entfernen, und tauglichere an ihre Stelle zu verordnen. In dieſem Jahre wurde auch das brixner'ſche Sacerdotale, oder die Vorſchrift, wie die Prieſter die heiligen Sakramente auszuſpenden und andere kirchliche Verrichtungen zu leiſten haben, zu Innsbruck durch Daniel Bauer, den Bruder unſers General-Vikars gedruckt. Eben dieſer hatte dieſes vortreffliche Werk größtentheils verfaßt. Es enthält nicht nur liturgiſche Vorſchriften, ſondern diente auch zu derſelben Zeit, da mancher Prieſter aus der Moral- und Paſtoral-Theologie nur wenige oder gar keine Vorleſungen gehört hatte; auch mancher aus Armuth ſich taugliche Bücher nicht anſchaffen konnte, zu einem allgemeinen und ſichern Handbuch. Es war daher ſchnell vergriffen, und mußte nach wenigen Jahren wieder aufgelegt werden.

Eine ſehr betrübte Nachricht erhielt unſer Fürſt-Biſchof im April 1609 von den zwey Brüdern Sigmund und Chriſtoph Freyherren von Wolkenſtein. »Wir ſiegen für vns vnd vnſer armen betriebten Burgerſchaft der Statt Lüenz mit höchſt ſchmerzlicher betriebnus in gehorſam klagend zu vernemen, daß vns Gott der Allmechtig negſt verſchinen Mitwoch 8. dis Monats Aprilis zwiſchen XII. vnd I. Vhr nachmittag in ainen gros Entſtandnen Wint mit vnvor-

sehner Erschrocklicher Feursnoth, darin nit nur die ganze Statt Lüenz sambt dem Carmeliter Closter, Spital vnd St. Johannes Kirchen, auch die Meraner Vorstatt vnd vnser darin gestandens Messinghittwerch Pruggen vnd werckhgebey auf dem grund des Erdreichs gleichsamb dem Wasser heraus verwunderlicher Weis verprunnen, sonder auch 13 personen, darunter gut Erlich von Adel vnd burgersleut, jämerlich zu grund gangen, haimgesucht hat. — Welches Stättl Lüenz in die 260 feur vnd fueter behausungen aus dem grund in die Asche gelegt, aller Vorrat verprunnen, daß nit ein Zantstirer in der statt überbliben. — So fallen wir — E. F. Gn. vmb Christlichen beysprung an. — Datum Schloß Prug den 14. April 1609.« (Resch ex Autogr.)

Der Fürst ließ nicht nur seine Unterthanen in den Gerichten Anraß und Heunfels zu milden Beyträgen für die Verunglückten auffordern, sondern trug auch selbst hundert Gulden bey, und von Seite des Domkapitels sind »der Stadt Lienz Abgeordneten — zu erpau- vnd restaurierung Irer abgeprunnen Statt vnd Gottsheuser zu ainer Prandtsteur von ainem Capitl 15 fl. von wegen der Bruederschafft S. Salvatoris 5 fl. vnd von wegen St. Anna Bruederschaft auch 5 fl. Thuet zusammen 25 fl. verordnet worden.« (Protoc. Cap. p. 94.)

§. VI.

Innerliche Zwiste im Hause Oesterreich.

Unser Landesfürst Erzherzog Maximilian hatte sich im J. 1608, und Anfangs 1609 viel bemühet, den Frieden im Hause Oesterreich zu befestigen, oder wo er wirklich gestöret war, wieder herzustellen. Er wohnte am 19. November 1608 zu Preßburg der Krönung seines Bruders Mathias zum König von Ungarn bey, welcher diese Krone von dem ältern Bruder dem Kaiser Rudolph beynahe mit Gewalt errungen hatte. Im April 1609 kehrte er nach Tyrol zurück; und da ihm unser Fürst-Bischof zu der Rückkunft Glück wünschte, gab er ihm am 11. April eine sehr verbündliche Antwort. Im darauf folgenden Herbste zeigte aber Maximilian unserem Bischof an, »wie gefehrlich die sachen in Steyr, Kärndten vnd Crain mit den Stenden der widerigen Religion sich anlassen, vnd wie starckh des Erzherzogen Ferdinandi Liebden alberait auch zugesezt werde, die freystellung der Religion in bemelten dero Erbfürstenthumben vnd Landen auch zuezulassen, also daß anders nicht als alle gefahr zugewarten.« In Folge dieser, durch die Protestanten in allen österreichischen Provinzen entstandenen, und durch sie immer vergrößerten Unruhen, fährt der

Erzherzog in seinem Schreiben fort: »Nun werden E. L. — vernomen haben, was obgedachtes Erzherzogen L. deßwegen an vns vnd wir an sie gelangen lassen — vnd den anschlag solcher hilfstatstung aufs wenigist auf ein Regiment knecht von 3000 man gemacht, daß E. L. auf den nothfall von dannen aus auf solches gewisser hilf vertröstet werden. Wan dan vns nit vnbewust, wie Eüfrig E. L. die Erhaltung der Catholischen allain seeligmachenden Religion Jhro ohne das angelegen sein lassen, wie dan hierinnen nicht anzusehen, sonder ein jeder bis auf das bluet bey derselben zu halten vor Gott schuldig, also daß dise bewegnus, da wir schon anderst khaine hetten, sich allenthalben in disen negst anrainenden Landt, darbey des Erzherzogen Ferdinandi L. Starckh interessiert, aufs eüßerist anzugreiffen allain genugsam sein solte. So ersuechen wir E. L. hiemit, die wellen ein soliches wol zu gemieth nemben, vnd sowohl fir sich selbsten dahin bedacht sein, als bey andern die Verfüegung thun, damit wir doch ain aigentliche gewißheit haben mechten, wessen man sich auf den Notfall zu verlassen: sonsten müesten wir den grosen vnd klainen Auschuß in Eil zusammenfordern, vnd mit Jme weiter tractiern. Welliches wir doch lieber, sonderlich zu diser Wimatzeit vmbgehen wollten. — Jnsprugg den 23. Septembr. 1609.« (Resch ex Autogr.)

Des Bischofs Antwort war: »Aus E. D. schreiben haben wir nit ohne sonderliche betrübnus angehört, — tragen auch deshalben mit deroselben Jr. D. vnd L. vnd dem ganzen hochlöblichisten haus Österreich

vnd deren betrangten Landen vnd leüten ain Cristliches hoch angelegnes mitleiden. Gott den Allmachtigen bittend, daß er der alten Catholischen Kirchen beysteen, vnd den vnruigen stenden der widrigen Religion Ir sirnemen abwenden wolle, Wie wir vns dan nicht merer angelegen sein lassen, als die Catholische Religion defendiern fortpflanzen vnd erhalten zu hellffen, alwo wir da es die Notturft erfordern wurde, an vnser treuherzigen zuethuung neben der Tyrolischen Landtschaft nicht ermangeln lassen wolten. — Datum Velthurns den 26. Septembr. 1609.« (Resch ex Conceptu.)

Mathias nun König von Ungarn, von den Protestanten in Oesterreich gegen seinen Bruder den Kaiser Rudolph unterstützt, hatte denselben am 19. März 1609 mehrere Religions-Freyheiten ertheilt. Noch weiter war Rudolph selbst gegangen, welcher den Protestanten durch den am 11. Juli 1609 ertheilten Majestätsbrief beynahe unumschränkte Freyheit hatte zukommen lassen. Nun wollten auch die Protestanten in Steyermark, Kärnthen und Krain nicht mehr zurückbleiben, und forderten von Ferdinand mit großer Ungestüme ähnliche Freyheiten. Aber dieser war um so weniger hiezu zu bewegen, je deutlicher er schon einsah, welche traurige Folgen die Nachgiebigkeit seiner Anverwandten nach sich zu ziehen anfange. Die sogenannten Evangelischen Stände seiner Provinzen wagten nun das Äußerste, und sandten zu Anfang des Jahrs 1610 eine ansehnliche Gesandtschaft an den König Mathias, damit sich dieser bey dem Kaiser Rudolph als Mittler für sie verwende. Ferdinand

sah aber diese Gesandtschaft und die vorläufig angestellten Zusammenkünfte als ein rebellisches Unternehmen an; ließ sie von Wien zurückberufen, und bestimmte ihnen eine gewisse Zeitfrist, innerhalb welcher sie entweder zur katholischen Religion zurückkehren, oder nach Verkaufung ihrer Besitzungen das Land räumen sollten. Für den Fall einer Widersetzlichkeit ersuchte Ferdinand unsern Landesfürsten Maximilian um Beystand, und dieser schrieb daher an unsern Fürst-Bischof: »Demnach abermals sachen vorfallen, fürnemlich wegen der in Steur, Cärnten vnd Crain sich rürenden Vncatholischen Landtleut — haben wir dem Verweser der Landhauptmanschaft (die Landschaft-Deputirten) zu beschreiben anbefolchen, mit E. L. Deputirten zu beratschlagen. Weil sich dann E. L. vor disen in eventum alles guets anerpoten, — so ersuechen wir dieselbig, sie wellen jemand der Ihrigen vmb dero anbefolchnen Stifft willen auf gedachte zusamenkonft abordnen. — Daran erweisen vns E. L. ein sondere freundtschaft. Geben zu Insprugg den 14. Januarii 1610.« Diese Zusammenkunft geschah zu Botzen am 14. Februar. (Resch ex Autogr.)

Siegte auch hier Ferdinands unerschütterliche, weil auf Gottes Beystand gegründete, Standhaftigkeit, so war doch bald wieder ein neuer Sturm zu bekämpfen. Der Kaiser hatte sich mit seinem Bruder Mathias so entzweyet, daß er diesen von der Thronfolge in Böhmen ausschließen, und sie dem Erzherzog Leopold, Ferdinands jüngern Bruder zuwenden wollte. Dieser war damahls schon zum Bischof von

Paſſau und von Straßburg ernannt worden. Auf des Kaiſers heimlichen Befehl warb er in Elſaß und in Schwaben ein beträchtliches Kriegsheer an, welches ſich größern Theils um Paſſau lagerte; an allen Orten aber aus Abgang des Soldes große Ausſchweifungen beging. Elſaß und die übrigen vorderöſterreichiſchen Provinzen ſuchten dringend die tyroler'ſche Landſchaft um einen Geldvorſchuß an, damit ſie der ungezogenen Gäſte ledig würden. Es wurde daher »das Thuembcapitl zu aufnemung des General Steurrinnemmers Raitung, wie auch zu berathſchlagung der Vorderöſterreichiſchen Lennder begerender Hilf in ieziger Gilchiſcher Kriegsentperung auf den Sontag Exaudi (23. May) nach Sterzingen eingeladen.« Der Domherr Ulrich Freyherr von Spaur wurde vom Domkapitel dahin geſchickt. (Prot. Cap. p. 114. b.)

Da hier von der »Gilchiſchen Kriegsentperung« Meldung geſchieht, ſo bemerke ich, daß bereits im vorigen Jahre 1609 nach dem Tode Johann Wilhelms Herzogs von Jülich über ſeine Erbſchaft zwiſchen einigen deutſchen Reichsfürſten Händel entſtanden ſeyen, in welche ſich auch Erzherzog Leopold, wie er vorgab, im Nahmen des Kaiſers miſchte. Elſaß wußte bey dieſer Gelegenheit kaum, wen es als Freund oder Feind betrachten ſollte. Nur wünſchte es, das Leopolds Kriegsknechte nach einem Vertrage mit den deutſchen Reichsfürſten bald abgedankt würden, das aber nicht ſo geſchwind geſchah. Der mehrere Theil derſelben zog nach Paſſau, wurde unter den Augen des Erzherzogs und Adams von Trautmansdorf dort gemuſtert, worauf ſich Erzherzog Leo-

pold am 25. Juni nach Prag verfügte, die fernern Befehle des Kaisers zu vernehmen.

Der Kaiser ließ sich am Ende des Augustmonathes zwar in einen neuen Vertrag mit seinem Bruder Mathias ein; auch wurde zu Köln im September wegen der Jülichischen Erbfolge ein Vergleich getroffen, und so sollte nun das Kriegsvolk bey Passau und jenes in Elsaß entlassen werden. Aber das erstere verschwor sich am 20. September, daß es nicht auseinander gehen wollte, ehevor ihm nicht der rückständige Sold bezahlet würde. Beynahe das nähmliche thaten die 8000 Mann, die sich noch in Elsaß befanden. Die vereinigten protestantischen Fürsten, die sich schon in dem Streit wegen Jülich sehr thätig erzeigt hatten, griffen nun mit noch weit größerem Eifer zu den Waffen, und bedrohten die Besitzungen Oesterreichs und mehrerer deutscher Bischöfe. Erzherzog Maximilian schrieb daher an unsern Fürst-Bischof: »Wir sollen E. L. nit bergen, die werden villeicht auch aus gemainen Zeittungen vernomen haben, daß Ettlicher Vnierter Protestierenden Chur- vnd Fürsten Volckh, so anfengklich bede Bistumb Bamberg vnd Würzburg gueter massen verderbt, hernach das Bistumb Straßburg gleich gar bis auf grundt verhergt vnd verwüestet: wie zugleich in vnserer Lantvogtey Orttenau nit geringen schaden gethan, seinen Weg durch das Kenzgerthal über den schwarzwald dem schwabenlandt zuegenomen, vnd wie wohl zu besorgen, beede Bistumb Costanz vnd Augspurg auch andere der Enden wohnende Praelaten, Catholische Grafen herrn vnd Stett haimbzusuechen

vnd Ebenmeſſig zu devastiren vorhabens ſein ſollen. Weil man dann einem ſolchen ſchwal von 10,000 bewehrter Mann, darzue ſich täglich noch mehr rauberiſches Geſindl ſchlagen thuet, mit gewalt zu begegnen dauſſen zu Landt in Eil villeicht nit befaßt ſein, dahero ſollich Volckh vmb ſo vil mehr firbrechen, vnd alſo diſes landt nit weniger in gefahr ſtehen möchte, ſo will die Euſſeriſte vnumbgengliche Notdurft erfordern, in dem ganzen Landt der firſtlichen grafſchaft Tyrol ein general Muſterung firnemen zu laſſen, vnd vermüg der zuezugs ordnung aller orthen in guter beraitſchaft zu ſtehen. Ob gleichwol noch ettwas irrungen deſhalben ſchweben, ſo werden doch dieſelben der Zeit bey ſeits zu ſtellen, vnd E. L. zueverſichtlich gemaint ſein mit der muſterung in dero Biſtumb vnd Viertlen diſmals et citra praejudicium E. L. Praetensionen firgehen zu laſſen, vnd alſo vilmehr auf die gemaine defension vnd rettung des Vatterlandts als etwas anders zu ſehen. — Geben zu Ynſprugg den 25. Octobris 1610.« (Resch ex Autogr.)

Der Fürſt-Biſchof wiederhohlte ſein Erklären, daß er zur vertragsmäſſigen Vertheidigung des Vaterlandes bereitwillig ſey, aber Niemand in des Stifts Eigenthum die Muſterung geſtatten könne. Brixen 4. November 1610. (Resch ex Conceptu.)

Nun ließ der Landesfürſt zu Botzen eine Zuſammenkunft einiger Landesſtände veranſtalten, wozu im Nahmen des Domkapitels Ulrich Freyherr von Spaur abgeordnet wurde. Er hinterbrachte am 19. November dem Kapitel: »Die F. Durchl. Erzherzog Mari-

milian — hab auf der bedrengten Stendt in Elſaß durch aigne Abgeſandte embſigs anſuechen an die Grafſchaft Tyrol ein Anlehen von 100,000 fl. begern laſſen, das Leopoldiſch Kriegsvolckh, zu deme auch das Gilchiſch geſtoſſen, Jres ſoldts völlig zu befriden, vnd abzudanckhen, Neben erbiettung in begebender gefahr, ſo Gott lang verhietten welle, der Tiroliſchen Landtſchaft gleicher geſtalt beyzuſpringen. Da aber khain handtraichung beſchechen wolte, wurden ſy in diſer Jrer eiferiſten nott, erlitnen überfall vnd Prandtſchatzung von Proteſtierenden gedrungen ſein, Solliches Kriegsvolckh in Tyrol herein zu weiſen, ſich Jrer bezalung alda gefähig zu machen. Wiewol nun hierüber in erwegung gezohen worden, daß ein Erſame Tyroliſche Landtſchaft gegen Elſaß mit khainerley Compactaten oder Bündtnuſen confoederirt noch zugethan, Hab man dannoch aus guetem nachberlichen willen vnd mitleiden auf Jr beſchechnes erbieten, Zuvorderſt aber der Röm. Kayſ. Mjt. vnd hochlollichen Hauß Oeſterreich zu gehorſamen ehren vnb gefallen, vngeachtet des großen Schuldenlaſts, vnd järlich lauffenden Intereſſe, wie auch fallender ſchwären Landts-Contributionen, ſonderlich aber, daß ein Tyroliſche Landtſchaft bey diſen gefährlichen Zeiten auf ſich ſelbſt genuegſamb acht zu haben, letſtlichen 50,000 fl. diſer geſtalt fürzuſtreckhen zuegeſagt vnd verſprochen, daß nemblichen angedeute Summa die erſtern drey Jar bey der Landtgrafſchaft Elſaß vnabforderlich ſtilligen, Aber im 4ten Jar das halb, Im 5ten das ander halb thail vnd völlig widerumb erlegt, Entzwiſchen 5 vom 100 verinterreſſirt, vnd

vmb beſagte 50,000 fl. Schuldtbrief vnd Revers aufgerichtet werden ſollen.« (Protoc. Cap. p. 125. b.)

Am 12. Dezember wurde zu Innsbruck wieder der kleinere Ausſchuß verſammelt, und dort vorgetragen, daß »auf beſchechne Bedrowung des Kayſeriſchen Kriegsvolckhs, ſo ſich vmb Paſſau herumb zu Roß vnd Fueß 10,000 ſtarckh lange Zeit befunden, vnd nunmehr die Tyroliſche Landtſchaft, Ir Winterleger darin aufzuſchlagen, vnd daſelbſt ſich bezalt zu machen, zu überfallen entſchloſſen, deßwegen Sy den Paß vom Herzogen in Bayrn vnd Erzbiſchouen zu Salzburg ernſtlich begern thuen, Sey demnach nottwendige fürſehung beſchechen, vnd etlich Fendlen Knecht auf Kuefſtain gelegt, wie auch dem Landtvolckh in beraitſchaft zu ſein aufgepoten worden. Beyneben ſey der Fürſtl. Durchl. zu Ynſprugg aus Bayrn vnd Salzburg ſchreiben zuekhomen, darin ſich hochermelte Fürſten aller gueten nachperlichen correspondenz, wie nit weniger den durchzug nit allain nit zugeſtatten, ſondern alle Päß verlegen zu laſſen anerpieten. Zu diſem haben ſich Höchſtermelte F. Durchl. auf anlangen der Stiftiſchen Abgeſanten genedigiſt erklärt, daß Sy die Stifft, Alldieweilen ſy mit dem gemainen Vatterlandt heben vnd legen helfen, nit weniger als andere Gericht mit allerlay Kriegs-Rüſtung vnverlengt verſehen laſſen wellen.« (Protoc. Cap. p. 127. b.)

Am 14. Jänner 1611 kam im Kapitel vor: »Als ſich kurz hievorbemelts Kayſeriſch oder Paſſawiſch vnbezalts Kriegsvolckh auf Inen verwaigerten Paß durch Bayrn vnd Salzburg vnverſehens gewendet, vnd

durch Kärnten in Tyrol zu fallen vnderſteen wellen, zu verhüettung aber ſolliches Einfalls dem Landtvolckh eilends aufgebotten, vnd in Rüſt: vnd ordnung auf Lienz ins Leger zu ziehen bevolchen worden, Daher mangl in Proviant zu beſorgen geweſen, Haben demnach Ir Fürſtl. Gn. alhie neben ander fürſehung auch an — das — Thuembcapitl ſchriftlich begern laſſen, bey den Geiſtlichen die verordnung zu thuen, damit ſie das Traydt, ſo vil ſy deſſen über Ir haußnotturft erübrigen khünnen, in vorrath aufbehalten. Weilen aber noch wenig gezinßt, wie auch bey ſollichem Zug der Paurn wenig Zins zuverhoffen, iſt demnach für dißmal beim Clero khain Vorrath in Traydt vorhanden.« (Prot. Cap. p. 129.)

Tyrol hatte Urſache, Gott zu danken, daß dieſes ausgelaſſene Kriegsvolk ſeine Gränzen nicht berührte. Es wendete ſich vielmehr nach Ober-Oeſterreich, und von dort nach Böhmen, zwar unter dem Vorwande, dem Kayſer, wider ſeinen Bruder Mathias beyzuſtehen, aber doch immer unter Verübung unmenſchlicher Grauſamkeiten. Eben dieſer Mathias ſetzte endlich denſelben Schranken, da er mit einer ſtarken Armee in Böhmen einrückte, und ſeinen Bruder Rudolph zwang, ihm auch die böhmiſche Krone zu überlaſſen, nachdem er die ungariſche ſchon früher übergeben hatte.

So lang die Gefahr wegen des Kriegsvolkes dauerte, hatte der Landesfürſt einige Deputirte von der Landſchaft bey ſich zu Innsbruck verſammelt. Im Nahmen unſers Biſchofs ſowohl, als auch des Kardinals von Trient erſchien zu Innsbruck der brix'ner-

ſche und trientner'ſche Domherr Ulrich Freyherr von Spaur. Dieſer ſchrieb am 5. Februar an unſern Fürſt-Biſchof: »Heut iſt der Reccordin Allipran-din mit Zeitungen alhie angelangt, daß ſich der Paſſauiſchen (weilen ſie in Beheim verruckht) nit mer zu beſorgen. Geſtert haben Wir Deputierte haim-zuraiſen erlaubnus begert, darauf wir zur Antwort Empfangen, daß wir noch ettlich täg gedulten ſoll-ten. Bey herrn Obriſten von Madrutz hab ich vmb befirderung des Compromiss-Austrags anzuhalten, auch die Beſchwärden der Zuezugsordnung zu ent-deckhen nit vnterlaſſen, der ſich (wegen des) Eiſten austrags das peſte zu thun anerpoten.« (Resch ex Autogr.)

Es wurde nähmlich auf eine Erklärung des eilf-jährigen Landlibells, oder der im J. 1511 durch Kai-ſer Maximilian I. im Vertrage mit den fürſtlichen Stiften Trient und Briren aufgerichteten Zuzugsord-nung angetragen, welche beyde Hochſtifte um ſo mehr wünſchten, weil ſie glaubten, daß ihre Hoheitsrechte durch die Regierung zu Innsbruck öfter gekränket würden. Eben bey dieſem Aufgebothe ſchrieb unſer Biſchof an den Kardinal von Trient: »Als ſich die oberöſterreichiſche Regierung vnd Cammer vnterſtanden, in diſen Zuezugswerckh vnſerer Statt Braunegg we-gen inquartierung ains fendl Kriegsvolckhs, — auch ſogar vnſern verpflichten Rath vnd haubtman alhie der rüſtung halber in vnſers Stiffts aigenthumb vn-ternomen (Befehle zuzuſenden) gleichſam als wan ſie der Ende fürſten vnd herren weren, welches wir aber als ain praejudicierliche Neuerung nit geſtatten khon-

den; — demnach haben wir ihnen dieſelben drey Beuelch wider zuruggeſant.« Der Kardinal antwortete, er laſſe ſich dieſe Meinung und Verantwortung gar wohl gefallen. Trient den 6. Februar 1611. (Resch ex Autogr.)

»Am 29. April referiert H. Vlrich Freyherr zu Spaur, »daß bey nechſter Botznerischen Verſamblung das Defenſionswerckh diſer Tyroliſchen Landtſchaft für hannden genommen, vnd ein guete richtige Ordnung auf allen begebendeu Nottfall deßwegen angeſtellt worden. So haben die Fürſtl. Dht. zu Inſprugg 60,000 fl. zum Camerweſen begern laſſen, daran man 20,000 fl. bewilligt. Dritens, ſey das Kayſerlich ſchreiben darin Ir Mjt. die Landtſchaft beſchuldigt, Als ſolle ſy zu ſchmelerung dero Hochheit Präjudicierliche Practiken angeſtelt haben, gründtlich abgelaint. Viertens des Zuezueg: vnd Muſterung werckhs halber in Stifft Brixen, hab herr Landthaubtman ain ſchönen Vergleich zwiſchen der Fürſtl. Dht. vnd dem Stifft auf baiderſeits ratification verfangen.« (Protoc. Cap. p. 138.)

§. VII.

Ansteckende Seuche in Innthal.

Im Sommer dieses Jahrs entstand im Innthale eine heftige Seuche, wegen welcher am 19. August zu Briren eine Zusammenkunft der vier Stände (Abgeordnete vom Fürst-Bischof, vom Domkapitel, vom Adel und der Bürgerschaft) veranstaltet wurde, »darin ein gewisse Ordnung gemacht soll werden, sowohl zu verhüettung der Pest, als Verhaltung, da solche aus Gottes verhenckhnus auch alhie, Inmassen alberait zu Schwaz, Hall vnd Insprugg, einreissen sollt. Am 21. August haben sodann Ir Fürstl. Gn. alhie, dem Herrn Thuembdechandt ein Decret auf den Clerum behendigen lassen, so anheut Jedem Thuembherrn vnd Caplan insonderhait abzulesen vnd sich darnach zu richten zuegestellt worden. Darin ernstlich mandiert wird, khainem Durchraisenden aus dem Ynthal wegen aldort eingerißner Pest in Heüsern Vnderschleif zu geben, Oder Yemand ohne der Herrn Stadthalter vnd Räth Wissen vnd Willen zu beherbrigen.« (Prot. Cap. p. 147. et Prot. aul. p. 176. b.)

Die verwittwete Erzherzoginn Anna Katharina nahm wegen dieser Seuche ihre Zuflucht nach Bri-

ren. Sie hatte unſern Fürſt-Biſchof gebethen, ſie mit ihren zwey Töchtern und dem ganzen Hofſtaate in den alten fürſtlichen Pallaſt aufzunehmen, während ſich der Fürſt-Biſchof im Schloſſe zu Bruneck aufhielt. Auf ſein bereitwilliges Anerbiethen antwortete die Erzherzoginn: »Was E. L. vns, als auch Vnſers Herrn Vettern vnd Brudern Erzherzogen Maximilian Liebden durch dero ſchreiben angefügt, haben wir vernomen: mieſſen ſelbſt fir ain ſondere Notturft ermöſſen, daß bei iezigen leufen, weil diſe ſucht aus gottes verhengnus laider täglich mer einreißt, allenthalben gute firſehung beſtellt werde, als in kain Zweifel ſezen, E. L. werden diſes orts alle hailſame Ordnung verfüegen, darzue wir auch vnſers Tails alle befürderung wenden. Belangend vnſer firgenomene flehung (Flucht) continuiren wir noch der Intention vnd mainung vns nach Brixen zu begeben, hoffen dahin auf konſtigen montag zum Morgenmal anzulangen. Tun E. L. des freundlich bewilligten losaments vnd erzaigender gutwillikait ganz freundlich vnd fleißig danckſagen, ſo wir in kain Vergeſſenheit ſtellen ſollen. Iſt vns nicht merers angelegen, als daß vnſer Hofzugethanen weit von allen Verdacht erhalten (werden), wollen auch fleißig aufſehen verordnen, daß außer des Hofſtats kainer ſich zuzuſchlagen habe. Darum dan aller derjenigen fede (Zeugniße) ſollen durch vnſers hofmaiſters vnterzognen Handtſchrifft vnd petſchaft roboriert ſein. — Inſpruck — 16. Aug. 1611.« (Resch ex Autogr.)

Die Erzherzoginn kam auch wirklich am 22. Auguſt mit ihren zwey Töchtern und dem ganzen Hof

ſtaate nach Brixen. Erzherzog Maximilian abernahm ſeine Zuflucht in Neuſtift, wo er ſich ſechs Monathe lang (mit mancher Unterbrechung) aufhielt. (Calendar Peisser. Puel Leben Hartm. Anh. p. 84.)

Am 22. Auguſt kam zu Sterzingen der kleinere Landſchafts-Ausſchuß zuſammen, dem der Landeshauptmann Jakob Andre Freyherr von Brandis im Nahmen des Landesfürſten vortrug: »Dieweil (des Erzherzogs Ferdinand) höchſtſeligſter gedechtnus nachgelaſſene Tochter Erzherzoginn Anna der Khöniglichen Mjt. Mathiae zu Hungern vnd Behaimb Khönig ꝛc. vermahlet, und in khurz zu Wien einbeglait werden ſolle, demnach begern Jr Dht. hierzue, Erſtens ein Anſehenliche comitiva, Zum andern auf das wenigiſt 45000 fl. Raiß Coſten, Vnd drittens die Ausfertigung, wie mit Andern Khayſer Ferdinandi — Töchtern. Vmb welliches in simili die verwittwete Erzherzogin auch geſchrieben. — Ueber das vnd zum Vierten begert (Landeshauptmann) an denen Jr Dht. bewilligten vnd Nativitatis Christi negſtkhonftig verfallenden 15000 fl. yetzt alßpald 5000 fl. zu anticipiern. Vnd für das Fünfft der verwittibten Erzherzogin zur Raiß in Verenderung des Luffts der Sterbleüff halber auf drei Monat lang 2000 fl. darzuleihen.«

»Hierüber pluralitate votorum dem Erzherzogen zur anticipacion 3000 fl. vnd der Erzherzogin 1000 fl. Anlehen bewilligt, — — vnd zu ainer freyen Hilff 14,000 fl. vnd der Khöniglichen Geſpons zu ainer Verehrung in dero handen 6000 fl. bewilligt, aber vom herrn Commissario nit für gnuegſam angeno-

men, sonder darüber müntlich replicando fürtragen, daß Erzherzogin Anna zu Ime gleichsamb mit weinenden Augen vermeldt, daß Sy als ain Armer Verlaßner waiß (Waise) zu niemand andern als der Landtschaft Iren Trost habe, wo nit 10, 8, oder 5000 fl. was der Anwesenden gueter will ist, addition begert; dessen Jedoch vnverhindert beim angeregten gebnen schluß gelassen worden.« (Aus der Original-Relation des brixner'schen Abgeordneten Hans Gaudenz Leopold an den Fürst-Bischof)

Mit diesem Versprechen nicht zufrieden, veranstaltete der Landeshauptmann auf den 14. September eine neue Zusammenkunft zu Botzen, bey welcher endlich nach sehr vielen Gegenvorstellungen noch weitere 5000 fl. bewilliget wurden. (Ex ead. relat.)

In der Instruktion, welche unser Fürst-Bischof dem nähmlichen Hans Gaudenz Leopold seinem Rath über diese letztere Zusammenkunft ertheilte, sagte derselbe: »Befehlen wir dir, — daß du beynebens auch zu merer erinderung fürbringest, daß sich beede Stifft Triendt vnd Brixen, vermüg der Compactaten Allain zu Defension des Landts vnd der Stifft, vnd gar nicht auf dergleichen Extra-ordinari Außgaben, mit bewilliguug des Römischen Reichs in die Steur Contribution eingelassen. — — Geben auf vnserm Schloß zu Braunegg den 12. September 1611.« (Ex Autogr.)

Diese vollkommen wahrhafte Erklärung, daß die Fürst-Bischöfe zu Trient und Brixen nur durch Verträge zur gemeinschäftlichen Landesvertheidigung dem Grafen von Tyrol beyzusteuern haben, hätte früher

gemacht werden sollen. Jetzt war es schon so weit gekommen, daß man beyden eine Verjährung zuschreiben wollte.

Von der Aufrichtung der Rosenkranz-Bruderschaft zu Brixen, und von dem Gelübde der Stadt Innsbruck wegen der Pest werden wir ein anderes Mahl reden.

Indessen schrieb Erzherzog Maximilian an Anton Freyherrn von Spaur Hauptmann zu Brixen und Bruneck: »Wir geben dir zu vernemmen, daß wir sambt der Königlichen Spons Erzherzoginn Anna zu Osterreich vnd derselben geliebten frau Mutter Anna Catharina verwittibten Erzherzogin zu Osterreich gebornen Herzogin zu Mantua vnd Montferat, vnser freundtlich geliebten frau Mumben L. L. vnsern Weg per Wien durch Kärnten, vnd den 24. Octobris von hieaus den aufbruch zu nemen willen. — Datum in der Neustifft den 29. Septembr. Ann. 1611.« (Resch ex Apogr.)

Die landesfürstliche Regierung, welche damahls ihren Sitz zu Sterzing aufgeschlagen hatte, ließ am 5. October dem Hochstifte Brixen anzeigen, daß der Erzherzog entschlossen sey, »Dero herrschaften vnd schlösser Heinfels, Michelspurg, Schönegg vnd Vttenheim in Pustertal gelegen mit allen Gerichten, wie das alles — Erzherzog Ferdinand — Ann. 1581 dem fürstl. Stift Brixen kauf- vnd Pfandweis auf ewige Widerlosung verschriben, — gegen Erlegung der Kaufs, Pfands vnd Anlehens Summa widerumb zu D. D. Camer handen zu lösen.« — (Resch ex Autogr.)

Was unser Fürst-Bischof zur Abwendung dieses unbeliebigen Entschlusses angewendet habe, ließ er durch seinen Kanzler Johann Platzgummer am 5. November dem Domkapitel anzeigen: »Es sey wider alles verstehen von der Ober-Oesterreichischen Camer in namen F. Dht. die sich damals wegen der Inthalischen Sterbleuff ins Closter Neuenstifft retiriert — die Aufkhündung beschehen, Vnd wiewoll Ir. Fürstl. Gn. alhie gestrackhs darauf durch Abgesante bey derselben Ir Dht. abermal vmb das vorig anhalten vnd biten lassen, darzue auch nit allain die Durchleichtigiste Fürstinen Anna Catharina geborne Herzogin von Mantua, verwittibte Landtsfürstin in Tyrol, vnd dero geliebtiste Tochter Erzherzogin Anna von Oesterreich vermählte Königin in Vngern, so sich gleichfahls baide alhie im alten Palast etlich Monat lang aufgehalten, zu intercedieren vermöcht, sondern auch selbst personlich pey — Erzherzogen Maximiliano audienz gehabt, dieselb diemüettig ersuecht, auch aller conditionen der Pfandtverschreibung erinnert, vnd daß es dem Stifft nit von nuz vnd gewins, sondern frids geliebter ruhe wegen zu thuen, Auch die Ablesung allain von etlichen neidhaften dem Stift widerwertigen Personen — angetrieben werde. Sey doch von Ir Fürstl. Dht. khain tröstlicher beschaid, sondern zur antwort ervolgt, Es khünn nit mer anderst sein, das gelt lig alberait beyeinander. Bleiben ain weg als den andern Irer Lieb dem Herrn Bischoffen gueten willen zu erzaigen genaigt, Wiewoll etlich Junge Personen beym Stifft, die über Ire Fürstl. Dht. aigne Person schimpfliche nach: vnd

ſchmachreden ausguſſen, Deſſen gleichwoll hochgedachtem Herrn Biſchouen khain ſchuldt zuezumeſſen.« (Protoc. Cap. p. 157.)

Die ſo eben angezeigte abſchlägige Antwort gab Maximilian von Neuſtift aus am dritten November; woraus abzunehmen iſt, daß er ſeine Abreiſe nach Wien einige Tage verſchoben habe. Am 5. November aber war er bereits auf dem Weg. Denn das Domkapitel gab dem Fürſt-Biſchof auf die vorſtehende Anzeige den Rath: »Er ſoll – dem Herrn Anthony Freyherrn zu Spaur — Haubtman alhie, weil er ohne das auf der Raiß nach Wien ſich befindt, Credenzſchreiben auf die Khönigliche Würde in Vngern, vnd dero Königliche Geſpons lautend, neben ainem memorial alles desienigen was ſich bißher verloffen — hinnach ſchickhen vnd anbevelchen, — daß er — vmb intercession anlangen welle. — Welches er — nit weniger bey der Fürſtl Dht. Erzherzogen Ferdinand zu Grätz, in fahl ſich dieſelb auch zu Wien bey der Königlichen Hochzeit befinden wurden, verrichten ſolle.« (Protoc. Cap. 159.)

Die königliche Braut kam am 30. November von ihrer Mutter und den Erzherzogen Maximilian und einem anſehnlichen Hofſtaate begleitet nach Ebersdorf unweit Wien, wurde am folgenden Tage mit aller Feyerlichkeit nach Wien geführt, und am Sonntag, als am 4. Dezember durch den päpſtlichen Legaten Kardinal von Dietrichſtein mit König Mathias getrauet. (Annal. Ferdin. T. VII. p. 373.)

Das traurige Schickſaal, welches um dieſe Zeit den Erzbiſchof zu Salzburg Wolf Dietrich von Raitte-

nau traff, habe ich nur zu berühren. Er war mit Maximilian Herzog in Bayern aus mehreren Ursachen, vorzüglich wegen der Propstey Berchtoldsgaden in große Zwistigkeiten gerathen. Der Herzog griff zu den Waffen; der Erzbischof schien das nähmliche thun zu wollen. Da er sich aber zu schwach fühlte, auch sein Domkapitel an diesen Gewaltthätigkeiten keinen Antheil nehmen wollte, entfloh er mit großen Schätzen beladen über Radstadt nach Kärnthen, kam zwar bereits nach Rennweg jenseits des Katschberges; wurde aber dort von nacheilenden bayrischen Soldaten gefangen genommen, nach Werfen, und von dort nach Salzburg zurückgeführt, zur Resignation gedrungen, und endigte endlich sein Leben nach mehr als fünfjähriger Gefangenschaft in der Festung Hohen-Salzburg am 16. Jänner 1617. Von dem ganzen Vorgang schickte das Metropolitan-Kapitel an unsern Fürst-Bischof einen umständlichen Bericht am 21. November 1611. (Zauner, Chron. v. Salzb. VII. Th. p. 141—137 Resch ex Autogr.)

Am 16. Jänner 1612 versammelte unser Fürst-Bischof sein Domkapitel und seine Hofräthe, und ließ denselben durch seinen Kanzler Johann Platzgummer vortragen. »Welcher massen Ire Fürstl. Gn. sehr betrübt vnd derwegen auch vebl auf seyen, solches aber aus disen fürnemblichen 3 Vrsachen: Erstlich daß sy bey Fürstl. Dht. Erzherzog Maximilian — die vier Pusterthalische Herrschaften bey dero Stifft zu erhalten bißher weder durch selbst erlangten Audienzen, vnd beschehnes instendig biten, noch durch vnderschidliche villfeltige Interceſſionen nit vermöcht.

Am andern, werde Irer fürstl. Gn. gewohnliche Holznießung in Corfara durch Irer Dht. angelegten Arrest zu hochen nachtail vnd beschwär des Stiffts aufgehalten.«

»Fürs drit, seyen diß Jar des Bistumbs gefäll vast gering, die beschwärden aber vnd Vncosten wegen sterbender Leuff, vnd Fürstlicher Personen durchzüg sehr groß, Also daß Ihrer F. Gn. nit woll müglich werde sein, nechstkhunftigen Jars verfallende Steurn, vill weniger die iarlich versprochne 3000 fl. an Schuldenlast abzuledigen.

Vnd daß hierüber Ire F. Gn. nit allain aines Thuemb Capitels guetbedunckhen, sonder auch etwas Consolation vernemen möchte, begert.«

Wegen der zwey ersten Punkte antwortete das Domkapitel nach einiger Berathschlagung: »Es sey zwar gar geringe Hoffnung, daß veber so vilfeltig Solicitiern vnd intercedieren was weiters werde zu erhalten sein, Nit destoweniger möchte villeicht (der erste) wie auch nachvolgender Puncten, die arrestierte Holznieſſung betreffendt, sowoll an die Röm. Kayſ. Majt. als die Bäbstlich Heylk. aintweders schriftlich, oder durch schickhung gelangt, vnd baider orten vmb intercession vnd befürderung der billickhait aufs glimpflichist müglich angehalten werden.« Wegen des dritten Punktes soll man die bevorstehende Rechnung abwarten, und dann das Weitere beschließen. Wegen aller drey Punkte wäre ein Capitulum peremptorium zusammen zu berufen. (Prot. Cap. p. 166.)

An den Papst hatte der Bischof bereits am 14. Jänner geschrieben, und zwar eben nicht so glimpflich,

wie es das Domkapitel wünschte. *) Er klagte, 1. daß der Erzherzog das Stift Sonneburg in seinem Ungehorsam gegen den Bischof steife, und daß des Erzherzogs Räthe sogar gedrohet haben, das Hochstift mit gewaffneter Hand nach dem Beyspiele des Herzogs von Bayern gegen Salzburg anzugreifen, wenn der Bischof gegen Sonnenburg etwas härter verfahren würde. 2. Daß die Kammer zu Innsbruck eine große Quantität Holzes in den brixner'schen Wäldern in Tilliach habe schlagen und ausführen lassen. 3. Daß der Landesfürst zu Corsara im brixner'schen Gebiethe einen Zoll errichtet habe, und dort selbst vom Bischof Zollgebühren abfordere, wodurch dem Stifte ein jährlicher Schaden von 7 bis 8000 fl. zugehe. 4. Daß die vier pusterthalerischen Herrschaften gegen den deutlichen Inhalt des Pachtvertrages abgelöset werden wollen. Da nun der Bischof hört, daß der Papst zur Beylegung der salzburgischen Streitigkeiten bald einen Nuntius absenden wolle, bittet er demselben die nöthigen Befehle zu ertheilen, damit auch diesen Beschwerden abgeholfen werde. Er zeigt sich zwar zu jedem Vergleich mit Bewilligung des Papstes bereitwillig, aber auch ungeachtet seines hohen Alters fest entschlossen, die Rechte seiner Kirche bis auf das Blut zu vertheidigen. — Brixen am 14. Jänner 1612. (Resch ex Conc.)

---

*) Cum dolore cogor Sanc'itatem vestram iterum interpellare demisse orans, ac aegre ferat. Videtur Archidux Maximilianus cum suis Consiliariis ac praesertim Camera Oenipontana conjurasse, ut omnes omnino fluctus intempestivae irae suae inducat super me.

Bey dieſer Schrift liegt noch eine umſtändlichere Information über die Rechte des fürſtlichen Stiftes, und über deſſen Verhältniſſe zur Grafſchaft Tyrol, und über die vielfältigen Verletzungen der unbezweifelten Gerechtſame. (Resch ex Autogr.)

Der Papſt erließ wirklich ſowohl an den Erzherzog, als auch an die fürſtlichen Räthe zu Innsbruck ſehr nachdrückliche Schreiben, wodurch er beyde väterlich ermahnte, von einer ſo unanſtändigen Thätlichkeit ſich ganz zu enthalten, und ihre Anſprüche auf dem ordentlichen Rechtswege zu erſuchen. Er zeigte dieſes dem Biſchof am nähmlichen Tage, am 7. Februar, mit vielem Lobe ſeiner Tugenden an. *) (Resch ex Autogr.)

Zugleich befahl der Papſt ſeinem Nuntius Anton Diaz, den er nach Salzburg abordnete, daß er ſich bey dem Erzherzog für den Biſchof verwendete. Dieſes hatte die Wirkung, daß jener Beſchlag aufgehoben wurde, welchen der Erzherzog auf das Holz gelegt hatte, welches der Fürſt-Biſchof über Corfara nach Venedig wollte ausführen laſſen. Das Begeh-

*) Desideramus quaecumque cum Domino possumus officia nostrae in te singularis charitatis praestare, sicut a te efficacissime postulamus ut pro tua egregia pietate studeas semper promovere divinum cultum et disciplinae ecclesiasticae restaurationem tantopere necessariam conservationi Catholicae Religionis: sicuti ex altera parte plurimum laudamus tuam in defensione ecclesiasticae Jurisdictionis et Immunitatis vigilantiam et alacritatem. Confirmet te Deus in omni opere bono, et nos Fraternitati tuae peramanter benedicimus etc.

ren des Biſchofs wegen der vier Herrſchaften in Puſterthal wurde in Hinſicht auf Heimfels rund abgeſchlagen, in Hinſicht auf die drey übrigen mit ſolchen Bedingniſſen erſchwäret, daß man von Seite Brixens vom ganzen Begehren abſtehen mußte. Auf die übrigen Beſchwerden folgte ein gewöhnlicher Hofbeſcheid. Der Biſchof zeigte dieſes durch ein Schreiben vom 27. März dem päpſtlichen Nuntius zu Salzburg an; und dieſer erboth ſich durch Rückantwort von 2. April zur Fortſetzung ſeiner Vermittlung, wozu er jedoch weitere Befehle von Rom erwartete. (Resch ex Autogr.)

An den Kaiſer Rudolph II. konnte ſich der Biſchof, wie ihm ſein Domkapitel gerathen hatte, nicht mehr wenden. Dieſer war am 20. Jänner 1612 zu Prag in die Ewigkeit übergegangen. Erzherzog Maximilian zeigte dieſes unſerem Fürſt-Biſchof am 29. Februar, und allen ſeinen Unterthanen am 2. März an, nachdem er ſo eben von ſeiner Reiſe nach Wien, und nach Mergentheim zurückgekehret war. Die feyerlichen Exequien wurden zu Brixen für den Kaiſer am 28. März gehalten. (Prot. Cap. p. 180. b.)

Wegen der vier puſterthaleriſchen Herrſchaften wurde am 10. April im Domkapitel in Beyſeyn der fürſtlichen Räthe beſchloſſen: »Weil zu vernemmen, daß die Fürſtl. Dhlt. auf denen — dem Stifft ganz beſchwär: vnd ſchimpflichen Conditionen beharrlich verbleiben, vnd khain milterung zu thuen entſchloſſen, Soll man ſich demnach deßwegen nit ferner bemüehen, ſondern der D. De. Camer vmb erlegung des Khaufſchillings, neben abermahligen Vorbehalt des

Regreß zu den Herrschaften, zuegeschrieben, vnd darneben insinuiert werden, die Conditiones wären dermaſſen geſcherfft vnd geſpüzt, daß Jr F. G. vnd dero Thuembcapitl dieſelben alſo anzunemen vnd einzugeen mit nichten gemaint, vill weniger verantworten khündten.« (Protoc. Cap. p. 181.)

So wurde dann der Pfandſchilling, der in 98400 fl. beſtand, und wozu ein ſpäters Anlehen von 16000 fl. kam, alſo die Summa von 114400 fl. um Georgi erlegt. *) (Protoc. Cap. p. 185 b.)

Bald ergab ſich eine Gelegenheit, dieſes Geld wieder fruchtbringend anzulegen. Am 18. März 1612 wurde Marx Sittikus von Hohenems, Sohn Jakob Hannibals und Hortenſia Borromea (ſchon früher genannter Schweſter des heil. Karl von Borromeo) zum Erzbiſchof von Salzburg erwählt. Unſer Fürſt-Biſchof konnte leicht gedenken, daß er bey dem Antritt ſeiner Regierung, beſonders die bayer'ſchen Anſprüche auf Kriegskoſten zu befriedigen, Geldes bedürftig ſeyn würde. Hierüber wurde nachgeforſcht, und ein eigener Bothe von Salzburg zeigte an, daß

---

*) Dieſes Geld beſtand in folgenden Sorten:

Gold in Dukaten zu 2 fl. 15 kr. . .	6395 fl.	2 kr.
in Silber-Cronen zu 1 fl. 36 kr. . .	392 «	— «
in Talern zu 1 fl. 24 kr. . . .	71328 «	— «
Philipstalern zu 1 fl. 32 kr. . . .	904 «	— «
Allerley grobe Münz	271 «	42 «
Polniſche Sechſer	633 «	36 «
In Dreyern	31607 «	— «
In halben Batzen	2868 «	— «
Summa mit Abgang einiger Kreuzer .	114400 fl.	— kr.

ein Anlehen von 100,000 fl. dort sehr erwünscht wäre. Zwey salzburgische Beamte, Doctor Georg Zapler und Paul Endris kamen mit der Schuldverschreibung am 16. Juli nach Brixen, und ihnen wurden in vier Tagen diese 100,000 fl. vorgezählt und eingehändiget. Als Zins wurden fünf fürs Hundert versprochen. (Protoc. Cap.)

Der Papst zeigte am 18. Juli allen Suffragan-Bischöfen der Provinz Salzburg an, daß er die Erwählung des neuen Erzbischofs bestätiget habe. Der Erzbischof aber zeigte dieses unserm Bischof am 28. August an, und lud ihn auf den 7. und 8. October zu seinem Einritt und seiner Konsekration ein. Am 10. October dankte sodann der Erzbischof unserem Bischof, daß er den Domherrn Ulrich von Spaur zu dieser feyerlichen Amtshandlung abgeordnet habe. (Resch ex Autogr.)

Mathias König von Ungarn und Böhmen, des verstorbenen Kaisers und auch unsers Landesfürsten Maximilian Bruder war indessen am 3. Juni zum römischen Kaiser erwählet worden. Dem Papst seine Erwählung anzuzeigen, und ihm seine Ehrerbiethigkeit zu erweisen, schickte er den Bischof von Bamberg Johann Gottfried mit einem ansehnlichen Gefolge von 200 Personen nach Rom. Die Regierung zu Innsbruck zeigte unserm Bischof am 2. November an, daß dieser außerordentliche Gesandte am 12. November nach Steinach, am 13. nach Sterzing, und am 14. nach Brixen kommen werde. Erst am letzten Tage des Jahrs hielt er seinen feyerlichen Einzug zu Rom. (Resch ex Aut. Annal. Ferd. T. 7. p. 482.)

§. VIII.

Almoſen und anderer nützlicher Aufwand des Fürſt-Biſchofs Chriſtoph Andre. Sein ſanfter Tod.

Ehevor ich zur Erzählung von dem Tode unſers guten Fürſt-Biſchofs komme, muß ich noch von manchen Ausgaben melden, die er theils zum Nutzen des Hochſtiftes, theils zum Troſt der Armen gemacht hat, wovon Platzgumer viele, gewiß nicht alle anführt. Nachdem dieſer die großen Geldſummen aufgezählet hat, die der Biſchof für kirchliche Anſtalten aufgewendet, fährt er weiter: »So haben auch Ir Fürſtl. Gnaden — gemainer Statt alhie zu ainem Vorrath damit Sy hinfüran Jerlich für den Armen gemainen Mann Schmalz vnd Traid erkhaufen mügen, zur Verlag 300 fl. verehrn laſſen. — Was dann Ir. F. Gn. — mit Verlegung Etlicher gueter vnvermügenden leuth Khinder in Studiis, — Auch darraichung des teglichen Anſehnlichen haimblich vnd offentlichen Almueſen, bevorab Haußarmen vnd Khrancken leuthen An gelt, Trankh, Eſſender Speis, beclaidung, vnd handtwerchlernung Etlicher Armer leith Khinder, Jerlich für ain Summa gelts Spendiern laſſen, vnd

Ir F. Gn. zum thail selbst dargeraicht, das alles khann nit wol beschriben werden. Aber es hat sich guet ding ain Jar in das ander, nur was wissentlich ist, auf 1200 fl. verloffen, Also daß man wol schreiben khann, daß Ir F. Gn. die Zeit Irer Regierung der 12 Jar auf das Geistlich, vnd den Armen zu guetem Spendiern vnd darraichen lassen, in die 28000 fl. zu geschweigen, was Ir. F. Gn. andern Armen Khirchen vnd Priestern hin vnd wider im Stift, Auch verlag der Alumnen vnd Anderer Khnaben, Imerdar für Extra ordinari genaden vnd hilf erweisen lassen.

Ferner so haben Ir F. Gn. Iro auch das weltlich nicht weniger angelegen sein lassen, vnd nachdem Ir F. Gn. gleichsamb alspaldt zu Eintrit Irer Regierung, vnd seythero vnaufhörlich wegen des Stiffts aller orthen, von hohen vnd nidern Standts Personen mit Spenigkhaiten angefochten worden, Als haben sich Ir F. Gn. nach vnd nach mit schickhen, Anstellung Comissionen vnd schreiben, souil nur Imer Mentschlich vnd müglich gewest, dem Stifft zu guetem defendiert, Vnd an Iro nichts vermanglen lassen, Inmassen solches mit merern in den Raths- vnd Canzley protocolln zu befinden, Darüber dann Ir F. Gn. Ain Jar in das ander zum wenigisten bey 1000 fl. Vncosten erloffen. So haben auch Ir F. Gn. die langgeschwebte Stritigkhait zwischen der herrschaft Puechenstain vnd Venedig wegen der Confinen, auch Coller vnd Cabriller, durch mitlst baiderseits Commissarien über vilgehebte bemüehung, vnd hin vnd wider Raisens hinlegen vnd Endtlich

vergleichen laſſen, darauf man zum wenigiſten Vncoſten Spendiern müeſſen in die 1000 fl.

Item haben Ir F. Gn. — auf das Schloß vnd Garten gepeu zu Briren (über das ſo man von des herrn Cardinals von Oeſterreich Legata fähig worden, das bey 13000 fl. troffen haben mechte, noch bei 6000 fl. anwenden laſſen), zu geſchweigen, was man am Silbergeſchmeid vnd haußrath ſtatlichen Peßern laſſen. Item auf Peſſerung des Palaſts zu Briren, vnd erpauung aines Neuen Mayrhofshauß beim Schloß Sallern in die 800 fl. Item auf den Zoll (in der Creizſtraſſen) vnd Zuerichtung des weglons, welches Jezt hinfüro Jerlich bey 300 fl. tragt, Auch auf die Neuen eingerißnen Waſſergepeu, zum wenigiſten Spendiern laſſen in die 1200 fl. Item auf Pflaſterung Etlicher orth in der Statt alhie zu Briren, ſo vor khain Pflaſter gehebt, in die 350 fl. Item auf erpeſſerung der Schlöſſer Pranzol vnd Seeben bei 400 fl. Item auf erkhauffung vnd bezalung auch Peſſerung der Weingarten zu Clauſen 400 fl. Item zu Clauſen der erforderten notdurft nach, ain Raths- oder Stattgerichts behauſung erkhauffen vnd zalln laſſen per 500 fl. Item auf das gepeu des Schloß Braunegg vnd einrichtung der haußmäſſerey vnd Neuen Tapezerey daſelbſt in die 1000 fl. Item auf Peſſerung vnd Zuerichtung des Ambtshaus Braunegg in 400 fl. Item das von herrn Cardinaln von öſterreich erkhauffte Stattgerichtshaus zu Brauncgg völlig auszallen laſſen mit 450 fl. Item auf Zuerichtung der See in Antholz vnd Prags, Auch erpauung aines Viſcherhauß in Prags vnd erkhauffung ai-

nes Vischerheißls in Antholz 500 fl. Item zu Puechenstain ain Gerichtshauß erkhauffen vnd zuerichten lassen per 800 fl. Item auf erpauung der wasserstuben zue Puechenstain, damit man hinfüro von Jeder Mußl drey Khreuzer vnd Jerlich bey 200 fl. einkhomen haben khan, Spendiern lassen in die 700 fl. Item auf erpauung des Neuen Schmelz vnd Hammerwerckhs in Valparola, weil es zu Andraz mangl vnd weite des Khols halber nichts ertragen wellen, damit hinfüro der Stifft Jerlich ain Pesser einkhomen haben khann, Spendiern lassen, in die 0500 fl. Item auf erpauung vnd Pesserung des Gerichts vnd Padhaus in Eves 500 fl. Item auf Pesserung der heuser zu Innsprugg, 350 fl. Item auf erpau- und Pesserung der Schlösser Puechenstain, Thurn vnd Anras, Auch Veldes in Crain bey 1200 fl.

Item haben Jr F. Gn. zu dem Ambt Algundt ain Lehengülten erkhauffen lassen per 150 fl. Item auf erpauung vnd Pesserung der Schlösser Heinfels, Michelspurg, Schenegg vnd Vtenhaimb, so zum Phantschilling geschlagen werden khann, Spendirt worden, über 1800 fl. Item so haben Jr F. Gn. auf Raisen vnd Commissionen wegen des Cardinalischen Legats, Adl- vnd Sonnenburgischen- Auch Wolckhenstainischen Strits, Item bereitung der Wälder vnd Ablosung der vier Pusterthalischen herrschaften, vnd in Anderweeg des Stiffts notdurfft halber Spendiern lassen müeßen, zum wenigisten in die 3000 fl. Lestlich was dan Jr F. Gn. die Zeit Irer Regierung vnd sonderlich zue lesten Iren Zeiten dero gethreuen dienern, vnd andern für provisionen, gnaden vnd

hilffgelt erweiſen, wie auch in allen des Stiffts Stetten vnd Gerichten der Armen für Almueſen verordnen laſſen, das hat man in Specie alher nit vermelden wellen, wurde ſich aber auch auf ain guete Summa belauffen, vnd ſovil aber wol bewiſt, mechte auf das weltlich zum wenigiſten bey 65000 fl. Spendiert worden ſein.

Vnd betrifft demnach allain das Jenig, was hievor Specificiert vnd wol bewiſt, ſo Ir F. Gn. in Zeit Irer Zwelff Jerigen Regierung (Neben andern des Stiffts obligenden Ordinari vnd Extraordinari Außgaben, ſo alda nit einkhomen) dem Stifft Brixen ſowol in Geiſtlichen als in Weltlichen zu Ehrn vnd gueten anwenden laſſen, in Summa 93000 fl.

Alſo daß hierauß leichtlich zuſchließen, das Ir. F. G. (ſo nunmer ſchon in das 39. Jar Conſecrierter Biſchoff, vnd Ires Alters ſeyt negſtuerſchinen Andreae in das 70 Jar gangen) ain gethreuer Regierer vnd haußhaber baider Stifft Gurgg vnd Brixen, Auch Vatter vnd Patron der Armen geweſt, vnd alſo nach außgeſtandner ſchwachait, Mit Menigcliches betriebnus, Clagen vnd Wainen der Armen Am 10. tag Januarii An. 1613 vmb halbe fünff Vhr Morgens ganz vernünfftig vnd ſeligclichen in Gott entſchlaffen.« — (Ex Protoc. Cap. p. 212.)

Andere Lebensbeſchreiber führen von ſeinem Tode noch folgende nähere Umſtände an. Heftige Magenſchwäche, auch oftmahlige Anfälle vom Podagra quälten ihn bereits zu Gurk, und zwangen ihn ſchon dort, manche biſchöfliche Arbeiten durch einen Weihbiſchof verrichten zu laſſen. Noch mehr fand er ſich

hiezu in Brixen gezwungen. Am 17. November 1612 begab er sich nach Felthurns, wo die Bischöfe einen Sommerpallast hatten. Aber die kalte Winterluft, welcher er auf dem Wege ausgesetzt war, zog ihm ein heftiges Katarh zu, weßwegen er sich am 1. Dezember in einer Sänfte nach Brixen zurück tragen ließ. Nebst dem eigenen Arzt Peter Konkati wurde auch von Trient Doctor Albert Campi beygezogen. Mit großer Geduld, immer mit Gebeth beschäftiget, hielt der Bischof seine Krankheit aus. Am 8. Jänner 1613 da er die Annäherung seines Endes immer deutlicher fühlte, ertheilte er einigen anwesenden Domherren, Adelichen und Hofbedienten, wie auch allen abwesenden Bisthums Unterthanen den bischöflichen Segen. Obschon bereits mit den heiligen Sterbsakramenten versehen, ließ er sich doch am 9. Jänner in die Hofkapelle bringen, und in seiner Anwesenheit das heilige Meßopfer entrichten, an dessen Ende er die heil. Kommunion mit Demuth und Andacht empfieng. Bald darauf stimmte er mit heller und lieblicher Stimme und mit fröhlichem Herzen die zwey Kirchengesänge an. Maria mater gratiae (Maria Mutter der Gnade), und: In Paradisum me perducant Angeli) In das Paradies führen mich die Engel). An diesem ganzen Tage schien es mit seiner Krankheit etwas besser zu werden. Aber in der folgenden Nacht nahm die Entkräftung wieder so überhand, daß der gute Fürst-Bischof am 10. Jänner frühmorgens seinen Geist aufgab. (Ex Notatis cooevis Jacobi de Reuperg.)

Christoph Andre zählte damahls das siebenzigste

Jahr seines Alters. Das Bisthum Gurk hatte er durch sieben und zwanzig Jahre persönlich, und nach seiner Postulation nach Brixen noch durch zwey Jahre, Brixen aber beynahe durch zwölf Jahre verwaltet. Der bischöfliche Leichnahm wurde am 13. Jänner, einem Sonntage Nachmittags in der Domkirche zur Erde bestattet, nachdem der Weihbischof und Dompropst Simon Feurstein die Leichenpredigt gehalten hatte. Die ganze Feyerlichkeit wird sehr umständlich in dem Kapitel-Protokoll erzählt. (Prot. Cap. p. 205—211.)

---

§. IX.

Fromme Anordnungen und Stiftungen unter Christoph Andre.

A. Für die ganze Diözes. Vorzüglich für Brixen.

Was ich von dem frommen Bischofe noch zu erzählen habe, werde ich größern Theils aus seiner zweyfachen Lebensbeschreibung hernehmen, von welcher wir die erste seinem Zöglinge und Nachfolger Johann Platzgummer, wie bereits gemeldet worden, die zweyte seinem Kammermeister Christoph Andre Linder verdanken, und dasselbe durch Auszüge aus

dem Kapitel-Protokolle, und andere Urkunden erläutern.

Nachdem der zweyte Biograph die Abhaltung der Synode, und die Verfassung des brixner'schen Sacerdotales und die öftere Visitation der Diözese erzählet hatte, fährt er weiter: Das alles desto ordentlicher, ainhelliger, vnd beständiger verbleibte, hat er die Officia divina, als das Priesterlich gebett der 7 tagzeiten des Brevarii samt den Ambtern der heil. Meß vnd Missal nach Römischen brauch sowohl in der Cathedral Kirch als in der ganzen Diocces introduciert, darunter ein schönes Proprium Dioecessanum, darin des Bistumbs Heiliger Patronen Officia begrifen, in druck ausgehen lassen, welches alles von Clemente VIII. P. P. zu Rom hoch laudirt, vnd aus dero allergnedigsten Verordnung durch Römische Congregationem Rituum — approbiert worden «

Die Einführung des römischen Missals und Breviers hatte schon der Kardinal Andre von Oesterreich beschlossen: aber durch den Tod gehindert, mußte er die Ausführung seinem Nachfolger überlassen. In der Kathedral-Kirche forderte diese Umänderung sehr große Mühe und Kosten, weil die großen Choralbücher großen Theils neu geschrieben werden mußten. Man bestellte zu diesem Ende mehrere Hunderte von Pergament-Häuten von Weingarten und Ravensburg in Schwaben, von welchen jede auf 30 kr. zu stehen kam. Einen Theil derselben schrieb der Franziskaner P. Balthasar Laner, der sich mit einem kleinern Honorar begnügte. Ein großer Theil wurde

durch den Beneſiziat Johann Märkl geſchrieben, der eine anſtändige Bezahlung dafür erhielt. Einige Bücher wurden nur durch Radiren und Korrigirn nach den römiſchen Form umgeändert, welchem Uebelſtande erſt noch der rechtſchaffene Chorregent Johann Kerer ſel. And. am Ende des verfloſſenen Jahrhundertes durch ſehr mühſame Abſchreibung des Meßbuches großen Theils abhalf. Auf dieſe Schreibgeſchäfte, Beſtellung der römiſchen Meßbücher, Breviere und Ritualien, wie auch auf die Druckkoſten der Synodal-Verordnungen »Ir Fürſtl. Gnaden zum wenigſten erloffen bei 1500 fl. —Item haben Ir F. Gn. den heilligen Patronen diſes Stiffts S. Ingenuini, Albuini, Hartvici vnd Hartmani zu Ehrn Ire begrebnuſen (weiln die vorige gar ſchlecht, vnd thails zerprochen geweſt) in der Thuembkhirchen von Neuen zuerpauen, vnd S. Hartmani Reliquien mit ainer ſtatlichen procession zu transferiern Spendirn laſſen in die 1500 fl.« (Joan. Platzgum. Biogr. Prot. Cap. 119 etc.)

Die größere Verehrung der heil. Bisthums-Patronen Kaſſian, Ingenuin und Albuin hatte ihr würdiger Nachfolger und andächtiger Verehrer nicht nur in der Synode nachdrücklich befohlen, ſondern er ließ auch durch den General-Vikar Hieronymus Otto Agrikola der ganzen Diözeſe »anſiegen, daß nachdem der heil. Martyr St. Cassian, auch die heil. 2 beichtiger St. Genewein vnd Albein alle drey geweſte Biſchof zu Briren dis biſtumbs Erſte Apoſtel geweſen, welche vns aus der Haidenſchaft zu erkantnus des waren Gottes gebracht haben, — derwegen dieweil in nächſten Synodo beſchloſſen, daß beyanter 3 heil.

Bischoff feirtag durch das ganze Bistumb brixen geheiliget vnd gefeirt werden sollen, also befehlen Ihr F. Gn. von Bischoflicher macht, daß hinfiran Järlich das Fest der hh. Bischofen Genewein vnd Albein am 5. tag Februarii, St. Cassiani tag aber am 13. Augustmonat bey Christlichen gehorsam von menicklich soll gänzlich gefeirt, vnd ainiche knechtliche Arbeit nit verricht werden. — Brixen den 17. Januarii 1604.« (Resch ex Autogr.)

Nach einigen Jahren wurde dem Bischof angezeigt, »daß Bartelme H. Wirth in T. schon etlich Jahr hero bemeltes Fest (des heil. Kassian) nit allain mit öffentlichen Handarbeiten für sich selbsten vnd seine bestellte Dienstleuth zu meniglichs Aergernuß nit gefeirt, sondern auch wider den heil. Kassian ganz lästerliche vnd abscheuliche Wort — ausgossen: derowegen er vor vnseren geistlichen Consistorio zu erscheinen citiert, vnd ihm die Peen auferladen worden, daß er als ein Gottslästerer, de Haeresi suspectus, vnd freventlicher Vebertretter vnserer Mandaten öffentlichen Wiederuf, auch die Professionem fidei in die Händ seines Pfarrers laisten, auch ein silbernes Rauchfaß zur Pfarrkirch machen lassen solle welches er zu halten sich erbothen gehabt, aber hernach mit trozigen Worten gewidert, auch zu mehrerem Spott vnserer Mandaten sogar das Fest der andern zween heil. Patronen Ingenuini vnd Albuini ergerlich mit Arbeit bemackhelt vnd entheiliget. — Also wollen wir ihn — ermahnet haben — innerhalb 3 Wochen — Gehorsamb zu erzaigen. Im widrigen Fall soll er — öffentlich in die Excommunication,

geiſtlichen Flueh vnd Bann erklärt, von der Catholiſchen Kirche vnd Chriſtenlicher Gemainde abgeſchnitten, aller heil. Sacramente der Kirchen vnd geweihten Erdreichs, des Gebeths vnd der gueten Werckh der ganzen Chriſtenheit beraubt, vnd ſein ſterblicher Leib dem laidigen Sathan dem böſen Feindt ſo lang vnd viel eingeraumbt vnd übergeben ſeyn, vnzt erden Gehorſamb — würklichen gelaiſtet. — Brixen 29. April 1610.« (Prot. Cons. n. 985.)

So glaubte Chriſtoph Andre die Ehre der heiligen Bisthums-Patronen vertheidigen zu müßen. Sein zweyter Biograph, nachdem er die Einführung der Kapuziner, die Errichtung des Seminärs, und die Verbeſſerung der Schulen erzählt hat, fährt weiter. »Dabey zu merer Volziehung des Biſchoflichen Eifrigen Vorhabens, da ſie ſonderlich Ihr Residenz-Statt Brixen zu aller Chriſtlicher Vollkommenheit zu bringen ſich hochbemüet, haben ſie die gotshauſer alda mit gebey Ornaten vnd Anſtellung der Musig in Dom faſt geziert vnd gemehrt, die lobl. bruderſchaft des zarten fronleichnam reformirt, mit ſchönen processionen, gotsdienſten, vnd das H. Sacrament zu den kranken durch vil andächtige perſonen alzeit begleitet werd, angeordnet.« Platzgummer erzählt: »Item haben Ihr F. Gn. auf anſuechen aines hoch. vnd Erwird. Thuemcapitls zu erkhauffung aines Ornats, ſo weilendt Biſchof Johann Thomas verordnet gehebt (Johann Thomas hatte 500 fl. verordnet, Chriſtoph Andre ſetzte bey 1100 fl. bey), ſowol auch Zuerichtung vnd machung des ainen Thuemb Thurns, ſo gar ſchlecht vnd Paufellig ge-

west, in die 6000 fl. dargeben. Item bey vnser lieben Frauen im Creizgang den Chor, vnd in der Pharr Sanct Sebastians Altar zuerichten lassen, vnd darinnen aber die 300 fl. Spesa angewent. — So haben auch Ir F. Gn. weil der Freythof bey der Pharrkhirchen alhie Eng, vnd dargegen Je lenger Je mer die Manschaft vnd das Volckh gemert würdet, Im obern Spitall beym heiligen Geist einen Freythof zuezurichten angefangen, vnd darauf in die 400 fl. Spendiern — lassen.« (Der schon frühere dort bestehende Freythof scheint beynahe ganz außer Gebrauch gesetzt worden zu seyn.)

Ueber die Einführung der Musik haben wir nur wenige zuverlässige Belege. Die ganze Kirchenmusik bestand in frühern Zeiten in dem Choralgesang, der an höhern Festtagen von der Orgel begleitet wurde. Wollte man die Feyerlichkeit erhöhen, so wurde der figurirte Gesang mit vier Singstimmen angewendet und in diesem Sinne stiftete Gregor Angerer Bischof zu Wienerisch-Neustadt, Dompropst und Dekan zu Brixen im J. 1535 auf die Octav der heil. Drey Könige ein musicirtes Amt, »das durch den schulmaister, Junckmaister, Chorales vnd andern ihren helfern, so darzue gestimbt vnd in der Musicen tauglich sein, figuririert werden, auch ein yeder des stiffts hie Organist organisiren vnd die Orgl darzne persönlich schlagen, oder ainen andern, so geschickht ist, fir sich schlagen ze verordnen schuldig sein (soll). So soll auch der schuelmaister, Succentor Chorales vnd seine mithelfer solch ambt zwen oder drey Tag davor vngeuerlich, damit nit confusiones

oder Vnordnung beſchehen, mit Vleis überſingen.« (Ex Autogr. lit. fund.)

Der Kardinal Andre von Oeſterreich brachte einen Kapellmeiſter mit ſich von Konſtanz nach Brixen, durch welchen die Muſik etwas mag befördert worden ſeyn. Auch die Jeſuiten trugen dazu vieles bey, da ſie die Muſik in ihre Kirchen, vorzüglich in die königliche Stiftskirche zu Hall einführten, und ihre auch von Brixen ihnen anvertraute Zöglinge in derſelben unterrichteten. Dieſer kleine, und beynahe freywillige Anfang wurde unter Chriſtoph Andre etwas befeſtiget, obſchon das Domkapitel nicht ganz damit einverſtanden war: denn da »durch Ir Fürſtl. Gn. begert worden, daß alle Sontag von Suntag Trinitatis biß ad Adventum Domini, vnd Extra Quadragesimam die Orgl in Thuemb geſchlagen vnd ain Mutetten oder 2 geſungen werde: Vermaint ain Capitl, Ir Fürſt. Gn. ſollens bei dem Alten brauch verpleiben laſſen.« (Prot. Cap. 131.) Nach einigen Jahren beſann ſich aber das Domkapitel eines Beſſern. Es wurden ihm nähmlich durch die zwey Söhne des vortrefflichen Muſikers Orand di Lasso, Ferdinand und Rudolph ausgewählte Motetten oder muſikaliſche Geſänge, welche im kleineren Folio im Druck erſchienen waren, angebothen. Das Domkapitel nahm dieſelben an, und überſendete den Muſikanten eine Verehrung von 15 Dukaten in Gold (Creuzducaten). Dieſes geſchah am 12. Auguſt 1605. (Prot. Cap. p. 291 b.)

Um der allmählig eingeführten Muſik beſtändige Dauer zu verſchoffen, wurde den gewöhnlichen Wahl-Kapitulations-Artikeln folgender beygeſetzt: »Der Po-

stulirte (Erzherzog Karl von Oesterreich) soll auch drey oder vier Instrumental- oder Vokal-Musikanten für die Domkirche erhalten, wie auch dem Organisten nach alter Observanz den Tisch bey Hof, oder dafür das gebührende Geld geben.« (Ex Autogr. Instrum. Capitul.) In der Kapitulation vom J. 1625 heißt es: »Der Bischof soll aufs wenigist 3 Instrumentales vnd Vocales Musicos für den Thumb, sovil des stifts einkhomen ertragt, erhalten.« Bey der noch spätern Kapitulation vom J. 1685 wird von dem Bischof gefordert, daß er für die Musik überhaupt 500 fl. verwenden soll, worüber der Domdekan die Austheilung zu besorgen habe. (Resch ex Autogr.)

Wegen Begleitung das hochwürdigsten Sakramentes zu den Kranken wurde der Geistlichkeit zu Brixen durch den Domdekan Alexander Fabri am 18. May 1607 angezeigt: »Demnach Ir Fürstl. Gn. ein ordnung fürgenommen, vnd bei der Gemain allberait zu werckh gebracht, daß so oft man das Hochwürdigist Sacrament zu den Khranckhen außtragt, nun iezt ein yedes benachperts Hauß jemand schickht, der solches beglaite, Also sey sowol Eines Erw. Thuembcapitels, als hochgedachter Irer Fürstl. Gn. beuelch, daß auch ein yeder Priester, so oft yemand in seiner Nachbarschaft versehen wirdt, das hochw. Sacrament hin vnd wider beglaiten helfe, außer der nächtlichen Weil vnd Zeit.« (Prot. Cap. II. p. 13.)

Papst Paulus V. verlich auf die Bitte unsers Bischofs den Mitgliedern der Fronleichnams-Bruderschaft, wenn sie das hochwürdige Sakrament mit ei-

nem Licht zu den Kranken begleiten, einen Ablaß von ſieben Jahren und ſieben Quadragenen; den übrigen Pfarrkindern, einen Ablaß von fünf Jahren; und einen von drey Jahren jenen, die es ohne Licht unter andächtigem Gebeth begleiten. Gegeben zu Rom — am 5. Juli 1607. (Sacerd. Brix. Edit. 1640. p. 139.)

Ferner hat Chriſtoph Andre: »Der groſen lobl. Bruderſchaft des heil. Roſenkranz ain ſolchen Vorſchub geben, daß ſolche mit höchſtem Wohlſtand vnd Wolfart aller Meniglich alda auf dem Dom ordenlich angeſtellt, eingeſezt vnd von Rom aus confirmiert worden.« Reſch nahm die Mühe über ſich die Bittſchrift abzuſchreiben, wodurch die edle Jungfrau Helena von Thunn um die Einführung dieſer Bruderſchaft bath. Sie lautet im Auszuge alſo: »Hochwürdiger Fürſt, gnediger herr. Demnach ich von meinen lieben Eltern etwas ererbt, vnd aber bey mir betrachtet den zergenglichen ſtand dieſes lebens, wie alle ding veranderlich, vnd der Menſch nicht mit Ime als ſeine Werck fir den ſtrengen Richterſtuel Gottes bringt. Alſo hab ich mir firgenomen Gott zu lob vnd Ehr der gebenedeiten reiniſten vnd ſeligſten Junckfrauen Mariae, von der Ich vil vnzalbare Gaben Empfangen, als meinen nach Gott höchſten troſt, vnd zu Hail meiner vnd meiner lieben Vorforderen Seelen die Bruederſchaft vnſer lieben frauen Roſenkranz, So mit vilen wunderzaichen beſtättiget, auf der Junckfrauen Mariae Altar auf der Pfarr allhie zu Briren aufzurichten vnd zu ſtiften. Zu welcher Bruederſchaft Aufrichtung, weil vier geſungen Jar-

täg fir alle abgeſtorbene Brüder vnd ſchwöſter, auch den erſten Sontag in October ain Ambt, ſo der Bruderſchaft Feſttag iſt, ſambt monatlicher Procession mit geſungener Letanei der Jungfrauen Mariae gehalten ſollen werden, ich fünfhundert Gulden dargeben, vnd will ſowohl auch mit meßgewanter, Kölch vnd anderer Zugehör firſehung tuen. Langt derohalben an Eür hochfürſtl. Gnaden nit allain mein, ſonder auch in namen anderer Junckfrauen von Adl vnterthenigſtes Supplicieren, — E. Hochf. Gn. wollen dero ſolliche ſtiftung genedigiſt belieben laſſen.«— (Resch ex Autogr.)

Dieſe Bittſchrift wurde von einem eifrigen Schreiben des damals ſehr zahlreichen Adels zu Brixen, welcher um die Einſetzung »der hailſamen vnd lobwürdigen Bruderſchaft der allergnedigiſten immerſeligiſten vnd glorwirdigiſten Mueter Gottes vnd Jungfrau Mariae zu Ehrn auch viler Menſchen ſeelen zu nuz vnd troſt«—bath, begleitet. Unterſchrieben waren dieſer Bitte: »Chriſtoph freyherr zu Wolkhenſtain. Vrſula freyin zu Wolkhenſtain geborne freyin zu Madrutſch. Gaudenz Freyherr zu Wolkenſtain. Helena freyin zu Wolckenſtain. Maria Jacobi Füegerin. Helena Dunin. Barbara Kuniglin freyin geborne freyin zu Wolckenſtain. Sabina Vintlerin. Johanna Buechenbergerin. Vrsula Christina Khiiniglin freyin. Cunigund von Winckhofen geborne freyin zu Spaur vnd Valör. Madlena von Winckhlhofen. Anna Maria von Winklhofen Witby. Vrſula Wörnerin. Madlena von Thavon. Cathrin Staiderin. Georg ſprinzenberg. Sara ſprinzenbergerin geborne von Enzen-

berg. Söll von Aichperg. Eliſabeth ſöllin von Aichperg geborne Grienpergerin. Felicitas Söllin. Tobias Gerhart. Anna Gerhardin zu Keſtland geborne von Trautmansdorf, Margaretha Gerhartin. Rosina Hulſin geborne Halbslebin Witib. Regina Söllin. Johanna Sprinzenbergerinn. Eva Paumgartnerin. Christoph Recordin. Regina Recordinin, geborne Vintlerin. Elisabeth Gallin. Emanuel Gall. Sebastian Gall. Elisabet Gallin geborne Melchiorin von Kestlan. Wolfgang Söll von Aichberg. Sophia Prackin von Aſch. Jakob Chriſtoph Söll von Aichberg. Chriſtoph Mülauer.« (Resch ex Autogr.)

Am 2. April 1621 wurden dieſe Bittſchriften dem Fürſt-Biſchof überreicht. Am 13. May aber ließ er durch ſeinen General-Vikar dem Domkapitel anzeigen: »Wie daß vill Andechtige hoches vnd niedern Stands Perſonen vmb aufrichtung Fraternitatis Rosarii B.mae Virginis supplicando angelangt. Wann dann alhie khain Bruederſchaft sub titulo et invocatione B. Virginis vorhanden, Bemelte Fraternitet aber ſehr Loblich, Auch mit ſchönen Reglen vnd ſtatlichen Indulgenzen von vilen Bäbſten begabt vnd beſtätt, Wären Ir Fürſtl. Gn. in ein ſo guets werckh zu bewilligen genedig bedacht, Allain begerten ſy auch Aines Erw. Thuembcapitls guetbedunckhen. — Als hierauf in erwegung gezogen, Daß neben andern vilen gueten werckhen hierdurch auch die Peicht vnd Communion befürdert vnd zu ainer mehrern Uebung gelangen werde, Iſt demnach Capitulariter in alweg für rathſam gehalten, dieſe Loblich vnd hailſame Fraternitet aufrichten zu laſſen,

Sollen aber etlich Hern deputiert werden, so alle Ordnung aufs Papier bringen, vnd Irer Fürstl Gn. sowoll auch ainem Capitl fürweisen.« (Protoc. Cap. II. p. 139.)

Am ersten Sonntag im October dieses Jahr 1611 wurde nun die Bruderschaft des heil. Rosenkranzes mit aller Feyerlichkeit in der Domkirche, die man für tauglicher hielt, als die Pfarrkirche, weil in dieser bereits die Fronleichnams-Bruderschaft nebst andern bestand, eingeführt. (Protoc. Cap. p. 156.) Am 9. Dezember des nähmlichen Jahrs ließ der Bischof wieder im Kapitel vortragen: »Weil iezt wegen aufgerichter Fraternitet des Rosarii Feyrabends ein zimblicher Zulauf zur beicht gespürt wirdet, aber aus mangl der Beichtvätter zu mermaln vill Personen vngebeichtet darvon geen miessen, Ain Capitl well demnach guete verordnung vnd fürsechung thuen, Damit khain Hindernus oder Mangl hierin erscheine, sondern dem Pfarrer vnd Gesellpriestern aus dem Clero des Chors guete assistenz gelaistet werde, Darauf durch Herrn Thuembdechandt alßbald aus dem Clero 4 Priester darzue — verordnet worden.« (Protoc. Cap. II. p. 164.)

Der große Zuwachs, den diese Bruderschaft durch Stiftung von mehreren Gottesdiensten, und vorzüglich durch ein eigenes Benefizium erhalten hat, wird zu seiner Zeit erzählet werden. Nur schalte ich hier noch einige andere fromme Stiftungen ein, die zu Brixen um diese Zeit errichtet wurden.

Eine Bruderschaft zur Ehre des heil. Johannes des Taufers war in der Pfarrkirche zu Brixen be-

reits im J. 1578 angefangen worden, aber bald wieder in Verfall gerathen. Nun wünschten einige fromme Bürger von Briren wieder die Herstellung derselben; und Christoph Andre war alsobald bereitwillig, die Bruderschafts-Regeln zu bestätigen. Unter diesen erscheint folgende: »Zum dritten, so solle dise Bruderschaft Järlichen an dem heiligen Fronleichnamstag Christi vnsers Erlösers vnd Seeligmachers, sowol am Achten Tag hernach das heilig hochwürdig Sacrament in der Prozession, erstens von der Pfarr hinumb in Thuemb, vnd dann im Vmgang bis wider in Thumb, auch volget widerumb in die Pfarr, albeg durch die Sechs Brüeder, die der Bruedermaister darzue verordnet, Jeder mit ainer weiß waren Tarzi in Henden, Auch mit Rosen oder Nägeln Khrenzen auf Iren Heibtern tragent, vnd neben dem himel geente, mit andacht verehren vnd beglaiten.« Die Bestätigung der Bruderschaft geschah am Tage des heil. Johannes 1604. (Ex Prot. aul. p. 76.)

»Am 3. April 1609 referiert herr Vlrich Freyherr von Spaur (im Domkapitel) daß der Prediger bei den Capuzinern (Michael Angelus von Weilheim) so vill bey den Bruederschaften vnd etlichen fürnemen Herrn alhie vermöcht, daß am Karfreytag ein Processiön, wie in andern Steten gebreichig, angestellt, vnd die notturft darzue von Inen erkaufft vnd vnderhalten werden soll, darzue er auch in seinen Fastenpredigen das Volckh ermant, mit bit, ein Capitl well nit allain selbs derselben beywohnen, sondern auch den Clerum darzue vermögen, damit der-

ſelb in ihren Chorröckhen ſich dabey finden laß. Weil dann ſolche Proceſſion ein nutzlich, vnd zu erwöckhung der Andacht in dem Volckh vaſt beſürderliches werckh iſt, Alſo hat ein Capitl nit allain darin bewilligt, ſondern will ſamt dem Clero secundario darbey auch erſcheinen, Doch ſoll hierdurch am Tumb in den alten Caeremoniis nichts verändert, ſondern die kurze Proceſſion nach der Metten wie anvor gehalten, vnd über ain halbe ſtundt nacher die neu Proceſſion angefangen werden, darzue ſich jederman in der Thuembkhirchen zum ausgang verſamblen ſoll.« (Protoc. Cap. II. p. 77.)

Zur Beſtreitung der Auslagen wurden im J. 1617 von zwey ungenannten Perſonen der Roſenkranz-Bruderſchaft 3200 fl. einverleibt, ſo wie auch der angezeigte Domherr Ulrich von Spaur ein Legat dazu machte. Die Prozeſſion wurde in der Nacht gehalten bis 1702; dann wegen mancher Mißbräuche auf den Tag überſetzt, endlich nach 1780 ganz abgebracht, oder in eine ganz einfache Prozeſſion ohne alle maßkirte Vorſtellungen umgeändert. (D. Niederweger, ex Prot. Cap.)

Chriſtoph Andre ließ vom J. 1606 an in ſeiner Hofkapelle während der Adventzeit täglich ein ſogenanntes Rorate-Amt mit Muſik halten. Bald war die Kapelle für das zuſtrömende Volk zu klein. Der Stadtpfarrer David Caßaler trug alſo ein Stiftkapital von 1000 fl. und bald von weitern 500 fl. an, damit dieſe Aemter in der Pfarrkirche gehalten würden. Das Domkapitel nahm die Stiftung an; nur wünſchte es, daß die Aemter in der Domkirche ge-

halten würden. Dieſes geſchah, und die noch unzureichende Stiftung wurde im J. 1617 wieder mit 500 fl., ſo wie im J. 1740 durch neue 150 fl. in der Abſicht gebeſſert, damit auch an Werktagen bey dieſen Aemtern das hochwürdigſte Sakrament ausgeſetzt würde. Die Aemter werden zwar noch immer fortgeſetzt, haben aber bey unſern Zeiten manchen Sturm zu bekämpfen. (D. Niederweger ex Prot. Cap.)

Da ſowohl die Roſenkranz-Bruderſchaft als auch dieſe Rorate-Aemter auf den Altar des heil. Stephan in der Domkirche angewieſen wurden (dieſer Altar ſtand einſt in der Mitte der alten Domkirche vor dem erhöhten Prieſterchor); ſo erhielt unſer Biſchof für denſelben vom päpſtlichen Stuhle, anfänglich nur für einen Tag der Woche und auf zehn Jahre, nachgehends aber (d. d. 18. Aug. 1612) auf ewig das ſogenannte Privilegium Altaris zum Troſt der leidenden Seelen des Fegfeuers. Mit Bewilligung des Biſchofs entſchloß ſich dann die geſammte Geiſtlichkeit des Domchors, für jedes verſtorbene Mitglied an dieſem privilegirten Altare das heilige Meßopfer zu entrichten, wodurch die ſchon früher errichtete Conföderation der Prieſter einen heilſamen Zuſatz erhielt. (Prot. Cap. II. 145. 199. 203.)

Die kurze Angabe des zweyten Biographen: Chriſtoph Andre habe »die Suntagliche khinderlehr angeſtellt, die Prediger aufgemuntert« ꝛc. findet in den Protokollen vielfältigen Beweis, wovon ſchon Manches iſt geſagt worden. Hier wird nur aus dem Kapitel-Protokoll noch folgendes angeführt: »Am 8. Juni 1612, Als Hanns Khembter der elter, Burger

des Raths vnd Handlßman alhie, durch herrn Vicarium anſuechen laſſen, ein Capitl wolte genedig bewilligen, auf daß er bey Allen Heiligen am Thuemb, für die ehehalten ein feyrtag Predig, alßbald nach der Metten zu halten, ſtifften möge, Iſt ſolch ſein begeren, weil der Predigen alhie ſonſt genueg, vnd der Thuemb zuuor mit extraordinari Gottsdienſten beladen, abgeſchlagen, Beinebens aber Ime zu insinuieren für rathſamb gehalten worden, Weilen nit gewüß, ob ein khunftiger regierender Biſchoff die vor Zöchen Jaren angefangne Khinderlehr auß den Biſchofflichen gefellen vnderhalten werde, Wolte demnach er ein gewiſſes einkhommen, ainen tauglichen Khinderlehrer ehrlich zu beſolden, vnd was ſonſt in Pildern vnd andern geſchenckhen aufergeet zu khauffen, ſtifften, Diß ſey ein nottwendigers vnd beſſers Werckh, ſo Ime nit allain zu ſeiner ſeelen hail erſprießlich, ſondern auch bey alhieiger Burgerſchaft zu ewigen danckh vnd lob geraichen wurde.« (Protoc. Cap. II. p. 190.)

Zwar kam ſo eine Stiftung für Kinderlehren nicht zu Standen; doch errichtete die kempteriſche Familie manche andere fromme Stiftung zu Brixen und zu Bruneck, wovon noch Meldung geſchehen wird.

Manche hier angeführte Anordnung unſers Fürſt-Biſchofs wird als ſehr kleinlicht angeſehen werden. Zu ihrer Vertheidigung möge der zweyte Biograph ſprechen: »Ire Fürſtl. Gn. haben auch ſelbs in aigner perſon ſambt Iren ganzen hofſtat ein ſo heiliges Exempl Ires wandels vnd lebens von ſich geben, daß nit allain der ganze thum vnd Clerus, ſonder auch

alle weltliche, ſogar Paurſleut zu ainer groſen Andacht angezint, vnd zu den heil. Gotsdienſten, gebet gotsforcht vnd überaus nuzlichen Stäten gebrauch vnd genuß der heil. Sacramenten gebracht (wurden). Dannhero nit allain zu oſterlicher Zeit, ſondern zu allen groſen heil. feſttägen durch das ganze Jahr ein ſolcher Concurs des Volckhs zu die heil. Sacramenten ſich erzaigt, daß manichsmahl gleichſam nit gnug beichtvatter zu finden geweſen. Alſo daß in der Statt Briren durch ſein groſen Eifer, Vleis vnd ſtete Wachtſamkeit ein ſolche Andacht vnd Inbrunſt zu den Dienſt vnd Ehr Gottes angezint, ſolche Gotsforcht vnd Criſtlich exemplariſch leben geſiert vnd offenlich erzaigt, dadurch ſie die Statt vnd Biſchofliche residenz an vilen orten, ſonderlich von den durchreiſenden ain andechtiges Clöſterle genent vnd berümbt (worden), nach dem lehrreichen ſprichwort: Regis ad exemplum totus componitur orbis. Zu was das haubt genaigt: alſo ſich der leib erzaigt.«

B. Fromme Stiftungen in Puſterthal.

Daß ſich Chriſtoph Andre bemühet habe, nicht nur in ſeiner biſchöflichen Reſidenzſtadt, ſondern auch im ganzen Bisthum gute Ordnung herzuſtellen, konnten wir bereits aus den angeſtellten Viſitationen, aus der Abhaltung der Synode, und aus ſo manchen erlaſſenen heilſamen Verordnungen abnehmen. Eben dieſes zeigte er auch bey Errichtung der Pfarre Bruneck. Etwas Weniges von dieſer Stadt habe ich früher (Beytr. IV. p. 406. 407.) erzählt.

Nicht selten hielt sich unser Fürst-Bischof zu Bruneck auf. Er konnte daher selbst beobachten, wie nothwendig dort ein eigener Seelsorger sey, da bisher die Stadt ganz dem Pfarrer von St. Lorenzen, und von diesen einigen Kooperatoren, meistens zugleich Beneffiziaten, anvertrauet war, wovon der Aelteste, oder Stellvertreter des Pfarrers, der Schaffer genannt wurde. Der Pfarrer hatte diesen Pfarrgehülfen die Verpflegung zu reichen, und war auch verbunden, an den höchsten Festtagen selbst nach Bruneck zu kommen, und dort den feyerlichen Gottesdienst mit Predigt und Amt zu halten. Schon öfter hatten sich die Bürger von Bruneck mit dieser Einrichtung unzufrieden erzeigt. »Am 4. April 1607 bracht in namen Irer Fürstl. Gn. Herr Vicarius Doctor Agricola (im Domkapitel) vor, Ain Ehrsamer Rath vnd Bürgerschaft haben sich vilmalen gegen — Iren Fürstl. Gn. beschwert, wie daß sy mit der Seelsorg übl versehen, vnd auß mangl der Priester die alten Stüfftungen bei Inen nit gehalten werden, Wiewol die Zinß vnd gefell, so ein Pfarrer zu St. Laurenzen von Brauneggen vmb zugenieſſen also stathafft daß Inen Brauneggern hinwiderumb ein genuegsame fürsehung wol khunte erstatet werden, Begern demnach vnd bitten, Ir Fürstl. Gn. welle Brauneggen von St. Laurenzen potestate ordinaria thailen, vnd Inen ain aignen Pfarrer einsetzen, Auch zu desselben Vnderhaitung die obgedachten Brauneggerischen Gefell genedig deputiern, Neben erbietung, da solche zu gering erschienen, auch von dem Irigen was ersprießlichs darzue zu stiften.« (Prot. Cap. II. p. 1.)

Das Domkapitel, dem die Pfarre St. Lorenzen einverleibt war, sah aus diesem und dem weitern Vortrag des General-Vikars die Nothwendigkeit der Absonderung gar wohl ein, und befahl daher dem Pfarrer zu St. Lorenzen Johann Mutz, er soll jene Einkünfte anzeigen, welche unmittelbaren Bezug auf Bruneck hätten. Da sich der Pfarrer entschuldigte, daß er diese Anzeige wegen Unvollständigkeit seines Urbars nicht so leicht machen könne, kamen am 7. März 1608 »der Edl Vöst Balthasar Söll Verwalter zu Brauneggen sambt dem Burgermaister vnd ainem Mitrath daselbst, als Abgesante von Brauneggen« — wieder vor das Domkapitel, und wiederholten ihre vorige Bitte mit dem Beysatze, sie wollten »zu ainer besserung das einkhommen mit neuen Stüfftungen immerdar mehren, auch zu ainem gueten anfang mit Zue- vnd einrichtung aines Zimmers, Pet vnd Petgewands selbs zu Hilf kommen.« Sie erhielten wieder das Versprechen, daß ihr Begehren in Erwegung werde gezogen werden. (Prot. Cap. II. p. 38.)

Auch dieses Mahl verging ein ganzes Jahr, bis der Fürst-Bischof das Domkapitel ernstlich mahnen ließ, das Geschäft vor sich zu nehmen, wobey die Brunecker ihren Antrag erneuerten: »In sahl Inen ein aigner Seelsorger eingesetzt, vnd derselb noch 2 Priester selb driter halten wurde, wolten sy Ime über die jenigen 526 gulden Vrbari Zins (so aus dem Brauneggerischen gezirckh bißdato dem Pfarrer von St. Laurenzen geraicht worden, yezt aber zu separieren vnnd widerumb auf Brauneggen zu ziechen sein wurden) noch järlichen vnd auf ewig hinzusteuren,

Nemblichen Ain fueder Landtwein, Mer 30 gulden für die behülzung, Wie auch den Widumb nach notturfft laſſen zuerichten vnd pauen. So ertrag beineben die Stol järlichen bey 80 gulden. Wurde ſich demnach das järlich einkhomen verlauffen auf 700 fl. — Dem Pfarrer von St. Laurenzen würde — gegen haltung nur aines ainigen Prieſters dannoch innerhalb verbleiben järliches Einkommens 700 fl. Mit dem er ſich gar woll vnd ſtatlich betragen vnd beniegen laſſen möge. (Protoc. Cap. II. p. 73 b.)

Johann Mutz hatte indeſſen die Pfarre reſignirt und Kaſpar Ganſl zu ſeinem Nachfolger erhalten. Dieſem wurde der Auftrag gemacht, die Pfarrgemeinde von St. Lorenzen zu bereden, daß ſie in dieſe Abſönderung einwilligte; indeſſen wurde der zu Bruneck angeſtellte Schaffer Simon Pittrich bis auf das nächſte Jahr 1610 geduldet. Am 27. Februar dieſes Jahres fertigte nun Chriſtoph Andre die Urkunde aus, wodurch er erklärte, daß er zur Beförderung des Seelenheiles die Stadt Bruneck von der Pfarre St. Lorenzen abſöndere, und derſelben einen eigenen Pfarrer vorſetze, wobey die Rechte des Domkapitels ungekränkt bleiben ſollen, ſo daß dieſes die nähmlichen Rechte der Einverleibung für Bruneck, wie für St. Lorenzen zu behaupten habe. (Ex Copia vidim.) Die Einkünfte werden in dieſer Urkunde nicht ausdrücklich genennt, und es mußten daher manche Erklärungen und Verbeſſerungen folgen. Aber auch jetzt geſchah noch keine wirkliche Verleihung der neuen Pfarre, ſondern es wurde noch immer Simon Pittrich bey derſelben geduldet, und, nachdem er das

Welsbergiſche Beneſizium zu Bruneck erhalten hatte, »am 6. Auguſt 1613 Johann Harlin S. Theologiae Bacalaureus Dioecesis Aichstettensis zu der Pfarr Braunegg auf Probation angenommen.« Er legte am 18. Aug. vor dem General-Vikar Agrikola das Glaubensbekenntniß ab, und erhielt von dieſem die Vollmacht, die Seelſorge auszuüben. (Prot. Cap. p. 248 b.)

Am 11. Dezember des nähmlichen Jahres 1613 hielt um die neu errichtete Pfarre Bruneck bey dem Domkapitel Chriſtian Dinsl, damahls Pfarrer in Taufers, früher Domprediger zu Brixen an. Er erhielt ſie, da Harlin auf die Pfarre Matrey befördert worden, von welcher er im J. 1618 auf die Pfarre Imſt kam. Vom J. 1613 beginnt nun die ordentliche Reihe der Pfarrer zu Bruneck. (Protoc. Cap. p. 252.)

Noch war die Stiftung der Pfarre nicht ganz berichtiget, da Hans Kempter der Aeltere Bürger des Rathes zu Brixen (wir haben ihn kurz vorher als freygebigen Stifter eines Jahrtages zu Brixen nennen gehört), in der Spitalkirche zu Bruneck ein neues Beneſizium ſtiftete. Der Beneſiziat ſollte an allen Sonn- und Feyertagen das heil. Meßopfer für den Stifter darbringen, an jenen Sonn- und Feyertagen, wie auch im Advent und in der Faſten, da in der Pfarrkirche keine Predigt gehalten würde, in der Spitalkirche eine Fruhpredigt halten; auch, wenn es von ihm begehrt würde, Beicht hören. Das Patronats-Recht ſollte dem Aelteſten ſeines Geſchlechtes, dann dem nächſten Blutsfreund, endlich dem Stadt-

rath von Bruneck zugehören. Der Stiftfond bestand in 4000 fl., welche bey der brixner'schen Hofkammer anliegend, jährlich 200 fl. abwarfen. Der Spitalkirche übergab Kempter zur Entschädigung 200 fl. nebst einem Kelch und andern Meßgeräthe. Das Domkapitel gab zu dieser Stiftung seine Einwilligung am 11. März; der Bischof bestätigte sie am 26. May 1611. Eine nicht unbedeutende Verbesserung, auch zugleich zum Trost der Armen machte im J. 1644 Ursula Kempterinn verwittwete Wenzlinn. (Protoc. fund.)

In der Pfarre Gaiß hatte Johann Jakob Söll von Aichberg, fürstlich brixner'scher Rath und Hofrichter, bey seinem Schlosse Neuhaus eine Kapelle zur Ehre der Heimsuchung Mariä erbauet, welche der Weihbischof Simon Feurstein am 9. November 1603 eingeweihet hat. Hier stiftete nun Söll eine wochentliche Messe, mit einigen andern Gottesdiensten, für welche dem Pfarrer zu Gaiß jährlich 26 fl. zu erlegen sind. Diese Stiftung wurde durch den General-Vikar Agrikola gutgeheißen am 14. April 1610. (Ex Autogr.)

C. Stiftungen in Innthal. Arbeiten der Jesuiten.

Daß Christoph Andre die Jesuiten sehr hoch geschätzet, und sich ihrer Hülfe zur Leitung und Reformierung der Diözese vielfältig bedienet habe, können wir schon aus dem bereits Erzählten abnehmen. Noch deutlicher zeigt sich dieses im Innthale, wo die Jesuiten ihren vorzüglichen Sitz hatten. Er wollte

dadurch den Rath des Papſtes Gregor XIII. befolgen, welcher ihm, da er bald nach erhaltenen Bisthum Gurk nach Rom gereiſ't war, um ſich bey ihm Rathes zu erhohlen, geſagt hatte: »Er ſolle nur getröſt ſein, vnd zu Christo Jesu, deſſen ſach er handle, vnd deſſen ſchäflen Er zu waiden vnd zu verſorgen auf ſich genomen, ein treues Vertrauen ſezen, in allen ſeinen ſachen vnd werkhen der gelehrten gottſeligen Männer, als da ſein die Patres Societatis Jesu vnd anderer Theologorum rath vnd Zuthun gebrauchen, das er dan alsdan bald angefangen, gebraucht vnd nie vnterlaſſen bis an das End ſeiner regierung.« (Linder Biogr. Christ. Andr.)

Bey der kurzen Aufzählung der Arbeiten, welche die Jeſuiten nach dem Wunſche unſers Biſchofs unternahmen, bediene ich mich meiſtens der nähmlichen Ordnung, welcher ſich die Geſchichtſchreiber der Societät (Agricola, Hist. Soc. German. Super. und Lipowsky, Geſch. der Jeſuiten in Tyrol), bedienen; und ich wähle vorzüglich jene Gegenſtände, worüber auch unſere Archive Nachricht ertheilen.

Kaum war Chriſtoph Andre nach Briren poſtulirt worden, als ihn Johann Faber Rektor des Kollegiums zu Innsbruck auf ſeiner Rückreiſe von Troſtburg beſuchte, und ihm ſeine, und der Geſellſchaft Dienſte ergebenſt antrug. (Zu Troſtburg hatte der Rektor mit Engelhard Freyherrn von Wolkenſtein, welcher zur Beſſerung des Stiftfondes der Jeſuiten 3000 fl. herſchenkte, eine Unterredung gehabt.) Der Biſchof berathſchlagte ſich mit dem Rektor wegen der Errichtung des Seminärs; der Rektor aber erſuchte

den Bischof um Beystand, damit die Verordnung des Kaisers Rudolph, den Jesuiten ein größers Gebäude für ihre Schulen zu verschaffen, ins Werk gestellet würde. Hierüber schrieb der Rektor an den Bischof auch von Innsbruck aus am 10. und 31. März 1601, zeigte ihm aber zugleich an, er fürchte einen Zwist mit den Franziskanern, weil diese zur Erweiterung der Schulen einen Platz würden abtretten müssen, den sie bisher im Besitz gehabt hatten. Dem Zwist, der schon etwas hitzig zu werden anfing, machte Erzherzog Maximilian, der im folgenden Jahre 1602 zu Innsbruck seine Residenz aufschlug, dadurch ein Ende, daß er ein ganz neues Gymnasium erbauen ließ, wozu am 13. Juli 1603 der Grundstein gelegt wurde. (Resch ex Autogr. Agricola, Lipowsky, ut supr.)

Großen Nutzen schafte im J. 1601 zu Flaurling in Ober-Innthal der Jesuit Michael Rher, welcher auf Verlangen des Pfarrers Valentin Fritzler als Missionär dahin gesendet wurde. Nach der Erzählung des Agrikola fand der Bußprediger daselbst eine unglaubliche Unwissenheit in der Wissenschaft des Heiles, doch manche lutherische Bücher; große Vernachlässigung der heil. Sakramente, und bey der Beicht den Mißbrauch, daß sich die Meisten nur im Allgemeinen über ihre Sünden anklagen wollten, ohne die Gattung derselben anzuzeigen. Der unermüdete Eifer des Missionärs brachte eine gänzliche Umänderung hervor. Viele ketzerische Bücher wurden verbrannt. Von 1000 Beichtkindern, die sich um Ostern einfanden, reinigte beynahe die Hälfte ihr Gewissen

durch eine Beicht von dem ganzen Leben. Was bis dorthin ganz ungewöhnlich war, auch am Feste der Himmelfahrt Mariä empfingen 60, und am darauf folgenden Weihnachtfest sogar 130 Personen die heil. Kommunion. (Agricol. P. III. 33, 34.)

Das Visitations-Protokoll vom J. 1602 stimmt mit dieser Erzählung größern Theils überein. Es zeigt an, daß in diesem Jahre bey 1400 Beichtkinder sich um Ostern eingefunden haben, vorzüglich auf heilsame Verwendung der Jesuiten. Daß eine große Unwissenheit in der Pfarrsgemeinde entdecket worden, durfte man sich nicht zu wundern, weil für die ganze weitschichtige Pfarre nebst dem Pfarrer nur noch ein Kurat zu Ranggen, und zu Flauerling ein Benefiziat, der auch meistens die Stelle des Kooperators versehen mußte, angestellt waren. Auch an dem Pfarrer selbst fand die Visitation manches zu rügen. Er wurde bald darauf bewogen, die Pfarre zu resigniren. (Prot. Vis. V. p. 587. etc.)

Bey eben dieser Visitation im J. 1602 nahm der Weihbischof Simon Feurstein, und der General-Vikar Agrikola in dem Kollegium der Jesuiten zu Innsbruck die Einkehr, und bedienten sich ihres Rathes, welcher ihnen gute Dienste leistete, weil die Jesuiten von der Stadt und ihren Einwohnern sehr gute Kenntniß hatten. (Prot. Vis. V. p. 466.)

Das nähmliche thaten sie zu Hall, wo sich ein sehr großer Theil der Einwohner durch die Empfangung der heil. Sakramente jenes Ablasses theilhaftig machte, welchen der Papst bey Gelegenheit dieser Visitation in größern Orten zu verkünden bewilliget

hatte. Sonſt aber fanden die Viſitatoren zu Hall noch ſehr vieles zu tadeln, weßwegen ſie ſich ungemein erfreuten, daß ſich die Jeſuiten ſelbſt antrugen, die Kanzel in der Pfarrkirche zu übernehmen. Dieſes verſprach bald darauf auch ſchriftlich am 27. October 1602 der Rektor zu Hall Marcus Gravius, der auch den Wunſch beyſetzte, daß doch der große Schatz von heiligen Reliquien, der zu Hall vom edeln Ritter Waldauf war hinterlegt worden, nicht ſo ſehr vernachläſſiget, ſondern öfter im Jahre dem chriſtlichen Volke zur heilſamen Erbauung gezeiget würde. Die Pfarrkanzel wurde den Jeſuiten, doch nicht ohne großen Widerſpruch, im J. 1605, und nur ſo lang überlaſſen, als der damahlige Waldaufiſche Kaplan durch Krankheit verhindert würde, dieſelbe zu verſehen. Erſt im Jahre 1616 erſuchte der General-Vikar Agrikola die Jeſuiten, daß ſie ſich dieſem wichtigen Geſchäfte beſtändig unterziehen möchten, das ſie auch verſprachen. (Resch ex Autogr.)

Schon oben iſt angezeigt worden, daß unſer Fürſt-Biſchof bereits im Herbſt 1602 den P. Balthaſar Hagel nach Brixen berufen habe, um die nöthigen Vorkehrungen zu der im folgenden Herbſt zu haltenden Synode zu treffen. Nach den Vorſchriften der Geſellſchaft begleitete ihn ein anderer Prieſter dahin, welche nun beyde im Advent 1602 und in der Faſten 1603 eine Art von Miſſion zu Brixen hielten, ſehr oft das Wort Gottes vortrugen, und manchmahl von früh Morgens bis in die ſpäte Nacht hinein ſich in dem Beichtſtuhle beſchäftigten. (Agricola Dec. VII. p. 132.)

Im J. 1603 wurde von den Jesuiten Aushülfe geleistet in der Pfarre Telfs in Ober = Innthal, wo Johann Buecher wegen hohen Alters und großen Mangels an Geistes= und Leibeskräften einer Unterstützung sehr bedürftig war. Auch der Dorfmeister von Flaurling kam wieder nach Innsbruck, und bath im Nahmen des Pfarrers und der Gemeinde um eine abermahlige Mission, welche nicht abgeschlagen wurde. Um das nähmliche bath sehr dringend die Gemeinde des Thales Stubay. Agrikola erzählt, daß bey dieser Mission in den Pfingstfeyertagen siebenzig Personen die heiligen Sakramente empfangen haben, »ein ungewöhnliches Schauspiel für dieses Thal!» (Jetzt würde es eben so ungewöhnlich scheinen, wenn an einem beynahe gewöhnlichen Sonntage nicht mehr als 70 Personen die heil. Sakramente empfingen.) Uebrigens wurde der Pfarrer Balthasar Hurlahusch, so wie auch seine Gemeinde bey der Visitation im vorigen Jahre gelobet. (Agricol. Dec. VII. p. 133. Prot. Vis. V. p. 600.)

Unter den Pfarrern, welche öfter Jesuiten zur Aushülfe verlangten, zählt Agrikola den Pfarrer zu Kollsaß, einer weitschichtigen Pfarre in Unter=Innthal, an dem rechten Ufer des Inns zwischen Hall und Schwatz. Der Pfarrer Johann Blasius Quarient hatte manches Mahl nur einen einzigen Kooperator, obschon er an allen Sonn= und Feyertagen zu Kollsaß, zu Weer und zu Weerberg den ganzen Gottesdienst mit Predigt und Amt halten sollte. Er ersuchte daher die Jesuiten, daß sie zu Weerberg,

bey der nicht unbeträchtlichen Gemeinde (sie zählt nun über 900 Seelen) den Gottesdienst besorgen sollten. P. Michael Eber wurde hiezu bestimmt. Er predigte am heil. Weihnachtstag, und ermahnte die Zuhörer zum andächtigen Empfang der heil. Sakramente zu dieser gnadenvollen Zeit. Einige ansehnliche Männer aus der Gemeinde gaben ihm zur Antwort: Um Ostern möchte er wieder kommen; dort wären sie bereitwillig, die Sakramente zu empfangen; außer derselben Zeit, wäre es bey ihnen ganz ungewöhnlich; auch wäre die Kälte auf ihrem Berge wirklich zur Verrichtung dieser Andacht zu groß. Der eifrige Priester beantwortete ihre Einwendungen, trug sich an, selbst in ihren zerstreuten Wohnungen sie aufzusuchen, kam endlich mit ihnen übereins, daß sie in dem Meßner-Hause, weil doch kein Wiedum noch vorhanden war, zur Beicht erscheinen könnten; und so erhielt er, daß bereits am Sonntag nach Weihnachten manche, und in den folgenden Feyertagen immer mehrere die heiligen Sakramente empfiengen. (Agricola, Dec. VII. p. 135.)

Der General-Vikar zu Brixen hatte an dergleichen Arbeiten der Jesuiten das größte Wohlgefallen. Er überreichte daher dem Fürst-Bischof im Februar 1604 eine schriftliche Vorstellung, wie billig es sey, daß ihnen für so viele Bemühungen, die er weitläufig beschrieb, eine anständige Erkenntlichkeit bezeuget werde: »Man gab, sagt er«, und nicht unbillig, dem Sekretär von München für eine kleine deutsche Abhandlung vom Antichrist eine Verehrung von 60 Thalern; können aber wohl seine Verdienste

und Arbeiten mit jenen der Jesuiten nur vom weiten verglichen werden? — Es würde ja nicht zu viel seyn, wenn den benachbarten Kollegien ettwan jährlich ein Geschirr Wein verehret würde.« Aus dem Danksagungs-Schreiben des Rektors zu Innsbruck Georg Kern vom 18 März 1604 erhellet, daß die Vorstellung des General-Vikars nicht fruchtlos gewesen sey; denn der Fürst-Bischof überschickte ihnen durch seinen Fuhrmann Kaspar Kircher einen Wagen Wein. (Resch ex Autogr. et Prot. aul.)

Um diese Zeit schrieb Erzherzog Maximilian an unsern Fürst-Bischof wegen des Klosters zu Seefeld: »Wier geben Eur Lieb woimainend zuuernehmen, vnd haben dieselbe zweifels ohne guetes wissen, welcher eifrigen intention Kaiser Maximilian der erste auf dem Seefeldt einen ansehnlichen Closterpau zu erheben angefangen, Denselben auch allberait beinach halben thails zu werchh gericht, sodann vnser freundtlich geliebter vetter Erzherzog Ferdinand lobseligen angedenkens zu volfüehren mehrmals vorhabens gewest. Dieweil vnnd aber dermaln allerhandt impedimenta eingefallen, daß bis dato gemeltes aedificium inchoatum daselbs gelassen, vnns aber ohnlangst weiser dis der würdig andechtig Fr. Felix Milensius Vicarius Generalis Ordin. Eremitar. S. Augustini gueteifriger mainung gebeten, Daß wier gemelten Paw für seines ordens von acht in zwelf personen zu erheben, auch gegen gewissen conditionibus die Pfarrsverwaltung daselbst einzuraumen, vndt zu übergeben aus gnaden bewilligen wollten. Wann wier dann ohne das auf dergleichen

fundation derſelben ende vor dieſem ad prosequendam primi fundatoris intentionem genzlich entſchloſſen, vns auch die jenige durch gedachten P. Vicarium Generalem fürgeſchlagene, vnd dann ihme hingegen aufgetragene mittl vnnſers thails gnedig gefallen laſſen. Alß haben wier ſo viel vnns in ſachen berüert, mit ihme ſolcher maſſen alberait in eventum accordiert, wie E. L. auß ihme (als welcher ſich zu Dero vmb richtig machung anderer puncten perſonlich zuuerfüegen erbotten) mehrers vernehmen werden.

Wie nun ſolches werckh allermaiſt zu der Ehr Gottes vnd ſeiner Heiligen, mehrung der Chriſtlichen andacht, auch vollfüehrung der eifrig gemainten fundation geraicht, wier auch danenhero ein ſonders gaiſtlichen nuzen ohn Zweiflich verhoffen, Alß wollen wier vns gegen E. L. als eifrigen Seelſorgern vnndt gaiſtlichen hirten freundt nachparlich verſehen, die werden ſolches, ſo viel derſelben postoral officium belangen würdet, von ſelbs guetwillig approbiern, vnd nach muglichait befürdern helffen. — — Geben zu Inſprugg den 23. Aprilis — 1604.« (Ex Autogr.)

Der General-Vikar der Auguſtiner-Eremiten kam nach Brixen, erhielt dort ohne Schwierigkeit die Bewilligung, das Kloſter zu errichten, und die Pfarre mit demſelben zu vereinigen, gab darüber am 27. Juli ſeinen Revers ab, und bereits am 7. Auguſt 1604 dankte Erzherzog Maximilian unſerm Fürſt-Biſchof für die gute Beförderung des Kloſters, und empfiehlt den abziehenden Pfarrer Gabriel Trenkwalder zu einer andern Pfründe. Als Prior des Kloſters wurde P. Georg, als Pfarrer P. Wilhelm von

München dem Biſchof am 13. September vorgeſtellt. (Ex Autogr. in Arch. Cons. Beytr. V. p. 589 etc.)

Die Jeſuiten hatten ſowohl zu Innsbruck als auch zu Hall für die ſtudirenden Jünglinge eine Kongregation errichtet, um dieſelben zur öftern Empfangung der heil. Sakramente, zur größern Verehrung der ſeligſten Jungfrau Maria, und zu andern frommen Andachtsübungen aufzumuntern. Den Eifer der marianiſchen Sodalen mehr zu beleben, entſchloß ſich auch unſer General-Vikar Hieronymus Otto Agrikola, in dieſelbe ſich einſchreiben zu laſſen. P. Kaſpar Melchior (aus der edlen Familie der Melchiorn zu Keſtlan bey Brixen, die nun ganz ausgeſtorben iſt) war damals Präfekt dieſer Kongregation. Voll der Freude antwortete er dem General-Vikar, er habe deſſen Wunſch der geſammten Verſammlung vorgetragen, ſeinen anſehnlichen Nahmen unter allgemeinen Jubel in das Verzeichniß eingetragen: er hoffe, die große Mutter werde ihren andächtigen Verehrern in allen Handlungen ihres Lebens beyſtehen; ſie werde ihre Beſchützerinn auch in dem letzten und gefährlichſten Streite ſeyn. Er ſchrieb dieſes am 29. Dezember 1604. (Resch ex Autogr.)

Am Hauptfeſte dieſer Kongregation, am 25. März 1605 ließ ſich auch der Fürſt-Biſchof ſelbſt, und ſein Weihbiſchof Simon Feurſtein in dieſelbe einſchreiben. Zur Beyſchaffung der ſogenannten Monath heiligen machte der Fürſt-Biſchof einen nahmhaften Beytrag, und ſendete von nun an jährlich ein anſehnliches Opfer an die Kongregation. (Resch ex Autogr. et Agric. Dec. VII. p. 215 etc.)

Bey dem Jubiläum, das Paulus V. beym Antritte seiner päpstlichen Regierung ausschrieb, wurde den Jesuiten, wie sie selbst an unsern General-Vikar berichteten, häufige Arbeit zu Theil. Aber auch große Gutthaten flossen ihnen zu. Cyriak Heidenreich von Videnegg, des Herzogs von Bayern Hofmeister überließ den Jesuiten zu Hall die Grundherrlichkeit über ein großes Landgut, welches diese zu Thaur erkauft hatten. Johann Ferrari Doktor der Medizin schenkte dem Kollegium zu Innsbruck 700 fl. Johann von Schneeberg verschaffte in ihre Kirche eine neue Orgel. Daniel von Spaur verehrte ihnen ein Meßkleid, welches auf 200 Dukaten geschätzt wurde. (Agric. Dec. VII. p. 223.)

Nachdem der Bau des neuen Gymnasiums zu Innsbruck vollendet war, schrieb der damahlige Rektor Melchior Hartel am 18. October 1606 an unsern Fürst-Bischof, und lud ihn höflichst ein, bey der feyerlichen Eröffnung desselben, die am 24. October, oder spätestens am 5. November geschehen sollte, zu erscheinen. Er zeigte zugleich an, daß bey dieser Gelegenheit ein Trauerspiel, die heil. Katharina Patronin der studierenden Jugend vorstellend, werde aufgeführt werden. Auch der General-Vikar, die fürstlichen Räthe, einige Benefiziaten von Brixen wurden zu dieser Feyerlichkeit eingeladen. Die Feuerlichkeit ging am 3. (nach Lipowsky am 11.) November wirklich vor sich; ob aber von Brixen jemand dabey erschienen, ist mir unbekannt. (Resch ex Autogr. Agric. Dec. VII. p. 258.)

Die verwittwete Erzherzoginn von Oesterreich An-

an Katharina ſandte im J. 1607 den Dekan von Feltre Julian Troyer nach Rom, um die päpſtliche Bewilligung, ein Kloſter der Dienerinnen Mariä zu Innsbruck zu errichten, anzuſuchen. Er hatte den Auftrag, wegen dieſes Geſchäftes vorläufig zu Brixen bey dem Biſchof anzukehren, und dieſer wurde durch ein Schreiben der Erzherzoginn vom 2. May 1607, erſucht, dem Abgeſandten vollſtändigen Glauben beyzumeſſen. Der Biſchof antwortete: »Wir haben von Dero abgeſandten dem würdigen vnſern lieben andächtigen Juliano Troyer Dechant zu Feltres Eur Gnaden vnd Liebden lobliches Vorhaben wegen erbauung aines frauen Cloſters alda zu Ynſprug der länge nach wohl vernomen, vnd wie derſelben Eiferig vnd ganz Chriſtenliches Propoſitum hoch zu rümen, alſo geben auch wir als dis orts Ordinarius hiemit vnſern Willen, Conſens vnd Biſchoflichen ſegen hierzue. Wan es nun E. Gn. vnd Liebden den erſten ſtain legen zu laſſen geföllig ſein wirdet, vnd wir deſſen verſtändiget, wellen wir vnſerm Suffraganeum (ſeitemal wir hochen alters halben ſelbſt in der person nit abkhomen mügen) auf dero ferrer Andeuten gern vnd willig abordnen. Vnd thuen vns derſelben wie albegen treülichen befelchen. Geben in vnſern ſchloß zu Brixen den 5. May An. 1607.« (Resch ex Autogr.)

Mit Bewilligung des Papſtes ſowohl als auch des Biſchofs wurde nun am 2. Juli dieſes Jahres durch Simon Feurſtein Weihbiſchof zu Brixen der Grundſtein zu dem Kloſter der Dienerinnen Mariä gelegt. Bey dieſer feyerlichen Handlung waren zu-

gegen, und bezeugten der frommen Stifterinn ihren aufrichtigen Beyfall: Erzherzog Maximilian, Karl Markgraf von Burgau und seine Gemahlinn Sybilla geborne Herzoginn von Jülich und Cleve: die Prinzessinnen Maria Christina und Eleonora, des Erzherzogs Karl von Steyermark Töchter; wie auch die Töchter der Stifterinn Maria und Anna, von welchen die erstere bald selbst in dieses Kloster sich verschloß, die zweyte aber mit Kaiser Mathias vermählet wurde. (Zoller, Gesch. v. Innsbr. I. p. 292.)

Die so eben genannten Prinzessinnen Maria Christina und Eleonora hatten sich entschlossen, das geistliche Leben im königlichen Stift zu Hall anzutreten. In Begleitung sehr vieler ihrer hohen Anverwandten begaben sie sich am 11. October des nähmlichen Jahres dahin. Durch ihren und auch des Erzherzogs Maximilian Beytrag wurden die Jesuiten daselbst in den Stand gesetzt, ein eigenes Kollegium mit einer eigenen Kirche zu erbauen, da sie sich bisher mit der königlichen Stiftskirche behelfen mußten. Der Grundstein zur neuen Kirche wurde am 28. April 1608 durch Gotthard Stark Abt von Georgenberg gelegt. Die zwey angezeigten Prinzessinnen waren in eigener Person, im Nahmen des Landesfürsten aber Engelhard von Wolkenstein dabey zugegen. (Agricola, Dec. VII. p. 369.)

Mit noch größerem Eifer setzten nun die Jesuiten ihre Arbeiten zu Hall und in der Umgebung fort. Sie unterstützten mit ihrem Rathe die bischöfliche Visitation, die im J. 1608 wieder zu Hall und im ganzen Innthale angeordnet wurde. Sie brachten es

zuwegen, daß zu Hall der Mißbrauch abgestellt wurde, den ersten Sonntag in der Fasten noch beynahe auf Art der Fasching zuzubringen. Dafür wurde in den letzten Tagen der Fasching die vierzigstündige Anbethung des heiligsten Altarssakramentes eingeführt, wobey die zwey Prinzessinnen mit den Stiftdamen mit dem erbaulichsten Beyspiele vorangingen. Auf wiederholten Rath der Jesuiten wurden in diesem Jahre am dritten Sonntage nach Georgi wieder die vielen heiligen Reliquien in der Waldaufischen Kapelle dem andächtigen Volke gezeigt, wobey, wie der Pfarrer Christoph Wenig bey der Visitation anzeigte, ungefähr 20,000 Menschen erschienen sind. Die Aebte von Georgenberg und Wilten führten die feyerliche Prozession, welche bey dieser Gelegenheit gehalten wurde. (Chronic. Halens. Protoc. Visit. Agric. Dec. VII. p. 381 etc.)

Im folgenden Jahre 1609 ahmte auch Innsbruck dem Beyspiele von Hall nach, indem auch dort in der Fasching ein vierzigstündiges Gebeth angeordnet wurde. Die verwittwete Erzherzoginn Anna Katharina mit ihren zwey Töchtern, der Markgraf Karl mit seiner Gemahlinn wählten sich mit ihrem ganzen Hofstaate gewisse Stunden zur Andacht, und zeigten durch ihr Beyspiel den Bürgern von Innsbruck, für die gefährlichen Faschings-Lustbarkeiten bessere Freuden vor dem geheiligten Altare suchen. (Agricol. Dec. VII. p. 413.)

Auch in das Ober-Innthal stellten die Jesuiten im J. 1609 wieder Missionen an, besonders nach Imst; wofür ihnen der General-Vikar Agrikola Dank

ſagte, und ihnen die Erſtattung der Reiſekoſten antrug. Sie gaben aber zur Antwort: Es ſey ihnen zwar ſehr angenehm zu hören, daß der General-Vikar mit ihrer Arbeit zufrieden ſey: ihre Auslagen aber wären ſchon erſtattet. Innsbruck am 20. Juni 1609. (Resch ex Autogr.)

Im Jahre 1610 wurde am 2. May als am dritten Sonntag nach Oſtern durch den Weihbiſchof Simon Feurſtein die Kirche der Jeſuiten zu Hall eingeweiht; wobey wieder ſieben Perſonen vom Hauſe Oeſterreich, wie auch Karl Markgraf von Burgau mit ſeiner Gemahlinn zugegen waren. Die Prinzeſſinnen Chriſtierna und Eleonora opferten bey dieſer Gelegenheit in die neue Kirche einen goldenen mit Edelſteinen gezierten Kelch. (Agricol. Dec. VII. p. 433.)

Auf Verlangen des Biſchofs in Chur ſendeten die Jeſuiten in dieſem Jahre 1610 zwey Prieſter, einen von Innsbruck, den andern von Hall nach Vinſchgau, um dort durch ihre apoſtoliſche Arbeiten die katholiſche Religion zu befeſtigen, und manche Mißbräuche auszurotten. Viele, auch anſehnlicher Perſonen, Bekehrungen wurden bey dieſer Miſſion erwirket. (Agric. Dec. VII. p. 437.)

Von der Seuche, welche im J. 1611 das Innthal heimſuchte, habe ich ſchon früher Meldung gemacht. Ganz unvermuthet ſtarb an derſelben, von dem Beſuche eines davon angeſteckten Kranken heimgekehrt, der Jeſuit Georg Schrade. Bald verbreitete ſich das Uebel ſo ſehr, daß Erzherzog Maximilian nach Neuſtift, die Wittwe Erzherzoginn Anna Ka-

tharina mit ihren Töchtern nach Brixen, die Regierungs-Räthe nach Sterzing ihre Zuflucht nahmen. Die Jesuiten bestimmten zu dieser gefährlichen Zeit den oben genannten Kaspar Melchior von Kestlan bey Brixen, und den Professor der Theologie Albert Danner nebst einem Lajenbruder zur Besorgung der Kranken; welchen auch die Kapuziner mit vielem Eifer beystanden. Albert starb als Opfer der Liebe während der Seuche; Kaspar Melchior am Ende derselben; der Lajenbruder kam unverletzt davon. Wegen dieser Seuche schrieb im folgenden Jahre der Stadt-Magistrat von Innsbruck an unsern Fürst-Bischof: — »Welchermassen der allmächtige Gott negst abgeloffen Jar 1611 vnter andern auch allhieiger Statt Ynsprugg Burgfrieden mit ainer gefarlichen sucht vnd Contagion gleichwol noch etwas gnedig vätterlichen haimgesucht, werden E. f. Gn. gnedigist sich zu erinern haben. Vnd sodan vnter grassierender gefar vnd geschwebten betrübten Zeit zu Versöhnung göttlichen Zorns vnd Abwendung der vmb vnser sinde willen bedrodten wolverdienten Straff, vorderist zu lab vnd preis der allerheiligisten drei Valtigkeit Gottes, auch zu Ehren vnd immerwerender Gedechtnus der drey heiligen Martyrer vnd Beichtiger S. Sebastiani, S. Rochi, vnd S. Pirminii durch vns vnd in Namen ganzer alhieigen Gemain aus guten Christlichen Eifer ain Capellen oder kirchl an ainen bequemen sichern Ort nit weit von Lazareth alhie, damit auch die hochheilige Eucharistia vnd andere Notturft darin solemniter verwahret, auch dannen aus den dürftigen in konftigen Notfallen zu merern

ſeelentroſt deſto bequemer zugebracht werden mag, von neuen zu erhöben, aufzubauen vnd gebürender maſſen zu dotieren voviert vnd verſprochen; darzue auch noch in leben weilent des Erwirdigen gotſelig vnd frommen Pater Caspar Melchiorn von Köſtlan der Societet Jesu Prieſter ſeeligen Angedenckens (als der in angedeuter allhie laidig ſirgeloffen Contagion meniglichen mit ſeinen geiſtlichen Eifer auch Ritterlichen treuherzigen assistenz ganz troſtreich erquickht) mit deſſen vnd des Medici Doctor Paulusen Weinharts rath vnd gegenwirt den ſirgenomen Plaz ohne jemands beſchwerde oder anſprache allberait ausgangen, die zu ſolchen pau notwendige Materialien tails ſchon zugefüert, vnd bey jez gutwetterlicher Zeit das übrig votiertermaſſen gern effectuieren wollten. Als langt an E. f. Gn. vnſer gehorſamiſt bitten, ſie geruhen von hochgeiſtlicher obrikeit wegen derſelben firſtlich Biſchoflichen Consens vnd benediction gnedigiſt zu ertailen. — — Ynſprug den 8. Aprilis — 1612.« (Resch ex Autogr.)

Das hier angezeigte Gelübd war bereits am 21. Sept. 1611 von dem geſammten Magiſtrate auf dem Rathshauſe ausgeſprochen worden. Die Kirche zu den Drey Heiligen wurde, obſchon nicht ohne Widerſpruch aufgebauet, und am 12. October des nächſten Jahres 1613 vom Weihbiſchof Simon Feurſtein eingeweihet. Bald darauf wurde auch mit Bewilligung des Landesfürſten, und mit Gutheißung des Ordinariates das Feſt des heil. Martyrers Sebaſtian zu feyern verlobt. (Denkwürd. von Innsb. I. p. 119. etc.)

Auch zu Hall wurde »anno 1611 am 24. Juni St. Johannes-Feſt zum Rath vnd Gemeind geläutet Vorſorge zu treffen, weil die böße Sucht, die zu Schwatz regiert, auch allda ſich erzeigen wollte; indem an diſen Tag ein Mann Michael King genannt, erkranckt, vnd ihm 4 Kinder geſtorben. Man traf Anſtalt zu guter Krankenwarth, vnd mußte bey den Stadt Thoren nebſt anderer Wache allzeit ein Bürger oder Inwohner auf ſein eigene Koſten geſetzt werden.«

»Dieſe Peſt dauerte bis End des September, daran 171 Perſonen geſtorben. Die Obrigkeit hielt gute Ordnung, die Kranken wurden gut verpflegt, ſonderlich haben die Herrn Jeſuiten ihnen geiſtlich- vnd zeitliche Hilfe vnd Troſt erzaigt, wovon in diſen dienſt auch drey Patres als Opfer der Nächſtenlieb verſchiden.« (Chronic. Halens.)

Dieſe drey Jeſuiten waren Georg Winkler von Günzburg in Schwaben, Georg Niedermayr von Troſtburg in Bayern, und der Lajenbruder Stephan Enzenberger von München. Der berühmte Mediker Hippolythus Guarinoni ſchrieb ſeine Erhaltung unter den augenſcheinlichſten Gefahren der Fürbitte des ehrwürdigen P. Peter Kaniſius zu. (Kropf, Hist. Soc. Jes. Dec. VIII. p. 12, 13.)

Die verwittwete Erzherzoginn Anna Katharina ſchrieb am 18. Februar 1612 an unſern Fürſt-Biſchof: — »Demnach wir nun mer vnſer firgenomen frauen Cloſter vnd Kirchen gepeu alhie mit der Gnad gottes zu ainen ſolchen ſtand aufgefiert vnd volbracht, daß wir vorhabens ſein inner wenig tagen vns dar-

innen zu retirieren, vnd nach vnd nach mit geistlichen personen zu besezen, vnd die Kirchen mit müglichen gotsdiensten zu versehen, vnd darin halten zu lassen, das auch die breichliche heilige kirchweichung firgehe vnd beschehe. Demnach haben wir solche Consecration der Kirchen auf negst komenden Dominica Quinquagesimae den 4. folgenden monats Martii (da es sein kunte) halten zu lassen angestellt. Derohalben an E. L. ist vnser freundlichs Ersuechen, wollen deroselben Suffraganeum den H. Weichbischoff zu dem Ende vnd solcher geistlichen Verrichtung vnbeschwert also abordnen, daß er den Donnerstag anvor zu Abendts, damit er allerlai Vorbereitung vnd weichung der Ornat thun kunde, hieher anlangen möge.« — Da dem Fürst-Bischof der Fasching-Sonntag zur Kirchweihe eben nicht gar tauglich zu seyn schien, und darüber sein Bedenken äußerte, schrieb ihm die Erzherzoginn wieder: »Was fir Difficulteten vnd bedencken, daß vnser neu Erbaute Kirchen zu der Zeit nit wol füeglich consecrirt, sonder auf ein gelegenere verschoben werden solte, einsteen vnd firfallen, haben wir aus E. L. freundlichen antwortschreiben vernomen. Nun halten Wir solche bedencken nit gar erheblich: dannoch sintenmal vns genzlich dahin Entschlossen, vnd die firsehung gemacht, vns diese Wochen in das neue Closter zu begeben, also wolten vorderst gern sehen, weil die Kirchen täglich in der fasten officiert werden solle, daß solche Weichung zu angesezten tag iren fortgang Erraiche: auch der hoffnung, E. L. kunte die haltung der Octavae vnd Järlichen festes der Consecration auf ein

bequemere Zeit des Jars anſezen vnd dis orts dispensieren. Dahero wir keinen Vmbgang nemen, E. L. widerumb ganz freundtlich zuerſuchen — H. Suffraganeum auf diſe Zeit hieher zu ordnen. Datum Inſprugg am 25. tag Februarii 1612.« (Resch ex Autogr.)

Auf dieſes wiederholte Anſuchen reiſ'te der Weihbiſchof nach Innsbruck, weihte am 4. März die Kirche ein, und bald nachhin begab ſich die Erzherzoginn mit ihrer Tochter Maria in das Kloſter; jene zwar unter dem Nahmen Anna Juliana, und mit dem Vorſatze, ſich dort ſo lang aufzuhalten, bis für ſie ein neues Kloſter, das ſogenannte Regelhaus würde erbauet ſeyn, wie wir bald hören werden: dieſe aber unter dem Nahmen Anna Katharina, mit unabänderlichen Willen, in demſelben die Ankunft ihres himmliſchen Bräutigams zu erwarten. Da die fromme Stifterinn im folgenden Herbſte wegen Einſetzung des hochwürdigſten Sakramentes an unſern Biſchof ſchrieb, unterzeichnete ſie ſich: »Anna Juliana von Oſterreich vnwürdigſte Dienerinn der Dienerin vnſer lieben fraw.« (Resch ex Autogr. Zoller Geſch. v. Innsbr. I. p. 307.)

Durch den am 30. Juni 1612 ausgefertigten Stiftbrief beſtimmte die Stifterinn, daß in dem Kloſter allzeit wenigſtens zwölf Chorfrauen und ſechs Lajenſchweſtern erhalten, ihnen von dem Regelhauſe jährlich 3000 fl. ausgezahlt werden ſollten. Sie hofft, ihre Anverwandten, der damahlige und die künftigen Landesfürſten, werden die Stiftung ſo in ihren Schutz nehmen und erhalten, wie ſie es vor dem

Richterſtuhle Gottes ſich zu verantworten getrauen werden. (Ex Copia litter. fund.) Kaiſer Joſeph II. fand doch kein Bedenken, dieſes Kloſter aufzuheben, welches ſodann in eine Kaſerne umgewandelt wurde.

D. Stiftungen in den neuen Antheilen der Diözeſe.

Während ſich unſer Biſchof, der Landesfürſt, die Prinzeſſinnen des Hauſes Oeſterreich, und manche andere Gutthäter ſo ernſtlich bemühten, durch fromme Stiftungen und Anordnungen dem Vaterlande zu nützen, wurde auch in andern Theilen unſers Vaterlandes, welche nun zum Bisthum Brixen gehören, kein Fleiß geſpart die wahre Religion zu befeſtigen, und die Sitten des Klerus und des Volkes zu beſſern.

Für das Bisthum Chur trug der Biſchof Johann Flug von Aſpermont große Sorge. Nach dem Beyſpiele unſers Biſchofs Chriſtoph Andre wollte er im J. 1605 eine allgemeine Viſitation ſeiner Diözeſe unternehmen, und dann eine Diözeſan-Synode halten. Da er aber ſelbſt fürchtete, es möchte dieſes, weil ſchon ein ſo großer Theil ſeiner Untergebenen die katholiſche Kirche verlaſſen, nicht ſobald geſchehen können; ſo ſammelte er indeſſen manche ältere Synodal-Verordnungen, und ließ dieſelben zu Konſtanz im Druck erſcheinen, mit dem Verſprechen, dieſelben nach der Viſitation und der Synode nach Erforderung der Umſtände weiter auszudehnen und zu erklären. Er ſcheint aber in ſeinem Vorhaben durch die Wuth der Glaubensgegner gehindert worden zu ſeyn. Dieſe

zwangen ihn, im J. 1607 Chur zu verlaſſen, und nach Feldkirch zu fliehen, da indeſſen zwey ſeiner treuen Anhänger, Kaſpar Baſelga Schloßhauptmann zu Fürſtenburg, und Georg Belin von Bellfort Landrichter in Rhätigau, jener am 14., dieſer am 16. Juli ihr Haupt dem Scharfrichter darbiethen mußten, wie ich ſchon früher erzählt habe.

Eben zu Feldkirch hatte der Biſchof doch die Freude, ein Kloſter für die Kapuziner errichtet zu ſehen, deren Kirche er im J. 1604 am Feſte des heil. Apoſtels Andreas einweihte. Ich verweiſe meine Leſer wieder auf die Schrift, Einführung der Kapuziner in Nord-Tyrol wo ich auch von dem glorreichen Martertod des heil. Fidelis von Sigmaringa, welchen er am 24. April 1622 ausgeſtanden hat, Meldung mache.

Der Biſchof erhielt zwar vom Erzherzog Maximilian im J. 1610 die Bewilligung, auch zu Meran und zu Mals in Vinſchgau Kapuziner-Klöſter zu erbauen; es verfloſſen aber, vorzüglich für Mals, noch mehrere Jahre, bis dieſes Vorhaben bewerkſtelliget werden konnte. Indeſſen wurden, wie ich kurz ehevor erzählt habe, im nähmlichen Jahre 1610 zwey Jeſuiten als Miſſionäre nach Vinſchgau berufen. Dieſe Miſſionen wurden in den folgenden Jahren mit großem Nutzen fortgeſetzt. Der Biſchof Johannes hatte es in demſelben Jahre gewagt, nach Chur zurückzukehren. Am 27. May 1612 mußte er aber ſchon wieder fliehen, da die Kalviniſten ſchon beſchloſſen hatten, ihn gefangen zu nehmen. Er entwich nach Ragaß, von da nach Feldkirch, endlich

in sein Schloß Fürstenburg. Während er sich daselbst aufhielt, berief er die Seelsorgs-Geistlichkeit von ganz Vinschgau nach Mals zusammen, und hielt mit derselben eine Art von Diözesan-Synode. Es erschienen mehr als vierzig. Ein Jesuit hielt an die Versammelten eine lateinische Anrede, welche sehr tiefen Eindruck machte, und manche bewog, ihr Gewissen durch eine allgemeine Beicht zu reinigen, worin ihnen der Fürst-Bischof selbst mit seinem Beyspiele vorging. (Kropf, Hist. Soc. I. Germ. super Dec. VII. p. 182.)

In dem Bisthum Konstanz ward dem Kardinal Andre von Oesterreich Johann Georg Freyherr von Halleweil gefolgt. Voll des Eifers für die Erhaltung der heiligen Religion, beförderte er den Bau des Kollegiums der Gesellschaft Jesu zu Konstanz, und sandte von dort auf Verlangen der Einwohner von Bregenz im 1602 einen Priester, der in der Fasten jede Woche dreymahl eine Predigt, und eben so oft eine Christenlehre an die Jugend hielt, wobey aber auch sehr viele Erwachsene sich einfanden. Herrliche Früchte brachte diese Mission bey dem Volke und bey der Geistlichkeit. (Agricol. Dec. VII. p. 88.)

Allgemein bedauert wurde der Tod dieses frommen Bischofs, der sich am Ende des Jahres 1603 ereignete. Doch wachte die göttliche Vorsehung für das große Bisthum, daß auch der Nachfolger Jakob Graf von Fugger, obschon er bisher einen etwas freyern Lebenswandel geführt hatte, ganz in die lobenswürdigen Fußstapfen seines Vorfahrers eintratt. Nicht nur vol-

lendete er die Stiftung des Jesuiten-Kollegiums zu Konstanz, sondern erbaute auch auf eigenen Kosten ein Kloster für die Kapuziner auf dem nähmlichen Platze, auf welchem zwey Jahrhunderte früher Johann Huß war verbrannt worden. Auf seinem Befehl setzten die Jesuiten ihre Missionen zu Bregenz und im Bregenzer-Wald mit unermüdeten Eifer fort. In diese letztere Gegend soll wieder ein Verführer aus Mähren wiedertäuferische Irrthümer gebracht haben. Aber bald wurde das schädliche Unkraut wieder ausgerottet. (Kropf, Dec. VIII. p. 134.)

Unter der bischöflichen Regierung Jakobs stiftete Wolf Dietrich Graf von Hohenems und Gallara im J. 1604 zu Hohenems die noch bestehende Pfarrhelfer-Pfründe; so wie auch im nähmlichen Jahre Kaspar Graf zu Hohenems und Gallara ebendaselbst die Fruhmeß- und Katecheten-Pfründe stiftete. Im J. 1607 wurde sodann ein zweyfacher Gottesacker außer dem Markte angelegt; der eine mit der Kapelle des heil. Sebastian für die aus den herumliegenden Dörfern auf dem flachen Lande Verstorbenen: der andere mit der Kapelle des heil. Rochus für die verstorbenen Bewohner des anliegenden Berges. (Ex notit. Archiv.)

Heinrich von Knöringen Fürst-Bischof von Augsburg war ganz vom nähmlichen Geiste für die katholische Religion beseelt, wie die Bischöfe von Konstanz, Chur und Brixen. Auch er begünstigte aus allen Kräften die Jesuiten, und schickte sie in alle Gegenden seines weitschichtigen Bisthums als Missionäre herum. Auch er führte mit Hülfe der Herren von

Fugger die Kapuziner zu Augsburg ein, legte zu ihrem Kloſter im J. 1601 den Grundſtein, und weihte im folgenden Jahre ihre Kirche. Auch er ſchrieb ſeiner Diözeſe den Gebrauch des römiſchen Breviers und Meßbuches vor. Im J. 1610 hielt er zu Augsburg eine Diözeſan-Synode, bey welcher nebſt anderen Verordnungen die Errichtung eines Seminariums zu Dillingen beſchloſſen wurde. (Godeau, Kircheng. XIX. Th. Biſch. zu Augsb. 231.)

Daß die Pfarre Warth um dieſe Zeit von der Pfarre Thannberg abgeſöndert worden, habe ich im vorigen Theil erzählt.

In der Pfarre Rietzlern, im innerſten Theile des Walſerthales wurde im J. 1602 durch den Pfarrer Ulrich Rößlin eine Bruderſchaft unter dem Titel der Aufopferung Mariä im Tempel errichtet. (Ex Arch. Consist.)

---

§. X.

Erzherzog Karl von Oeſterreich, Biſchof zu Breslau, wird als Biſchof zu Brixen poſtulirt.

Am nähmlichen Tage, da Chriſtoph Andre geſtorben war, ließ Erzherzog Maximilian dem Domkapitel anzeigen, daß er nach dem Tode des Kaiſers Ru-

dolph die Grafschaft Tyrol als eigentlicher Landesfürst erhalten habe, und daß er daher durch seinen Abgeordneten Christoph Freyherrn von Wolkenstein Rodeneck vom Hochstifte Brixen die fürstlichen Lehen zu empfangen wünsche. Das Domkapitel antwortete: »Weil sich dieser Belehnung ein Capitl nit zu vnderwinden, Sondern auf die Wahl eines neuen fürsteenden Haubts vnd Bischoues zuezuwarten sey, Als welle man derweilen diser Anmeldung vnvergessen sein.« (Protoc. Cap. p. 207. b.)

Auf den Montag nach dem dritten Sonntag in der Fasten, auf den 11. März, wurde zur Erwählung eines neuen Fürst-Bischofs der Tag bestimmt, und dieses den abwesenden Kapitularen durch eigene Bothen angezeigt: nähmlich Ernest Freyherrn von Wolkenstein, einst Domdekan zu Brixen, nun zu Trient; Christoph Freyherrn von Wolkenstein; Johann Didakus Freyherrn von Khuen, der zu Passau seine erste Residenz machte, und Wilhelm Freyherrn zu Welsberg, der sich zu Salzburg aufhielt. Das Schreiben an Christoph von Wolkenstein kam von dessen Vater Sigismund, der sich zu Lienz aufhielt, geschlossen wieder zurück, mit der Anzeige, sein Sohn sey in den Kapuziner-Orden getreten, und habe ihn, als er von ihm Urlaub genommen, gebethen, er möchte ihm mit Schreiben und allen Aufträgen schonen, damit er in seinem Vorhaben nicht gestöret würde. (Protoc. Cap. p. 212. b.)

Am 30. Jänner 1613 wurde dem Domkapitel ein päpstliches Breve mitgetheilt, wodurch Paulus V. dem Erzherzog Karl von Oesterreich bereits am 18.

November 1606, da derſelbe ſchon Domherr zu Trient und Brixen war, doch erſt das 17. Jahr ſeines Alters zählte, die Bewilligung ertheilte, daß er zum Biſchof dieſer Kirchen im Erledigungsfalle erwählt werden könne. Das Domkapitel gab zur Antwort, es werde dieſes Breve den übrigen Domherren, wenn ſie zur Wahl erſcheinen würden, bekannt machen. (Copia vidim. Brev. et Protec. Cap. p. 214.)

Am nähmlichen Tage wurde Anton Freyherr von Spaur, Stadthauptmann zu Brixen, erſucht, im Nahmen des Domkapitels den nach Innsbruck zuſammen berufenen Landtag zu beſuchen, und dieſer erſtattete bey ſeiner Rückkehr am 24. Februar folgenden Bericht: »Die Fürſtl. Dht. Erzherzog Maximilian zu Oſterreich ꝛc. als nunmer volmechtiger Landtßfürſt in Tyrol, haben im Landtag zu Ynſprugg, der vom 4. biß 19. Februarii gewehrt, erſtlich proponieren vnd begern laſſen, Von den Camerſchulden 400,000 fl. zu vebernemmen, Seind aber allain 130,000 fl. bewilligt, ſo von dato an aus dem General Einnemer Amt zu verzinſen, Id eſt: 130,000 fl.

Irer Dht. zu dero Hofhaltung auf 4 Jar, jedes 50,000 fl. begert, aber auf gemelte 4 Jar, jedes nur 30,000 fl. bewilliget, Thuet in 4 Jaren 120,000 fl.

Außſtendige Intereſſe von der Salzpfann zu Hall abzuledigen 70,000 fl., vnd zu erhaltung der Perckhwerckhe darzuſtreckhen 60,000 fl. begert, Seind aber zu behilff vnd abzahlung der Camer außſtendigen Intereſſe von bemelter Salzpfann auch erhaltung der Perckhwerch, oder wo es ſonſt Ir Dht. am maiſten vonneten zu ſein erachten bewilligt 90,000 fl.

Daran Irer Dht. die dargelichnen 50,000 fl. bey den Vorlanden veberſchaffen worden, die vebrigen 40,000 fl. ſollen in den negſten 4 Jaren all Jar 10.000 fl. von der Landtſchaft bezalt werden.

Das Defenſionswerckh zu erhalten vnd zu continuiren alle Jar 20,000 fl. begert: aber allain auf 4 Jar lang Jedes Jar 15,000 fl. bewillig, Thuet in 4 Jaren 60,000 fl.

Summa Irer Dht. Begerns 750,000 fl.

Summa der Landtſchaft bewilligung 400,000 fl.

Hierzue muß ein Erſame Landtſchaft in die 30,000fl. entlehnen, vnd noch darzue die bemelten von der Camer vebernomne 130,000 fl. neben dem andern Schuldenlaſt verintereſſiern.

Alſo weil einer Erſamen Landtſchaft Einkhomen von richtigen Steuren nit mer betrifft, weder 130,800 fl. Daruon widerumb das Järlich Intereſſe des entlehnten gelts, Beſoldung der Ambtleut, Verlag des Treidtcaſtens zu Hall, vnd andere Ausgaben, abzuzieben, ſo aufs wenigſt anlaufen auf 85,000 fl., Ferner von obgedachten der Landtſchaft Einkhomen abzuziehen, Zu Irer Dht. Jährlichen Vnderhaltung 30,000 fl. Item zu dero Camer vnd nottwendigen Außgaben Järlich 10,000 fl. Zum Defenſionswerckh Järlich 15,000 fl. So alles ein Jar zuſammen thuet vnfälbar zu bezalen 140,000 fl.

Iſt demnach hieraus zu ſehen, daß ein Erſame Landtſchaft an dem Haubſchuldenlaſt (ſo ſich von iezt hinfüro ſambt den neuen vnd alten veber die 1,360,000 fl. belaufft) nit allain nichts abzalen khann, Sondern noch darzue ain gulden 4 oder

5000 fl. hinderſtellig verbleiben, vnd da die vnrichtigen Steuren nit ſollen zur richtikhait vnd handt gebracht werden, auffſchlagen wurde mieſſen.

In bemelten Landtag iſt auch die Außtragung des Adelſtreits, vnd des Zuezugwerckhs mit dem Stifft Brixen von den Landſtenden ernſtlich begert, aber von Irer Dht. biß zu Erwelung eines neuen Biſchouens verſchoben worden.

»Item mit den Graupinderiſchen Abgeſanten vnd Grauen von Arch vill zuthuen geweſen, Alles mit mehreren Im Landtags Abſchied ſpezifiziert vnd außgefüert.« (Prot. Cap. 217 etc.)

Während des Landtages zu Innsbruck kam ein Schreiben von Johann Schwikard Churfürſt zu Mainz, und Maximilian Herzog von Bayern an den Fürſt-Biſchof Chriſtoph Andre, den ſie noch im Leben zu finden glaubten, nach Brixen, wodurch dieſer freundlich eingeladen und dringend erſucht wurde, am erſten März bey einer Zuſammenkunft der katholiſchen Fürſten und Stände zu Frankfurt zu erſcheinen, oder ſeine Geſandte dahin zu ſchicken, um ſich wegen der weitausſehenden Anſchläge der Proteſtanten zu unterreden, als welche bey dem bevorſtehenden Reichstage zu Regensburg zu fordern Willens wären: »Die gefehrliche Erneuerung des Religionfridens, Paritatem votorum in causis Religionis am Kaiſerlichen Camergericht, uf Visitation vnd deputationstägen, die neu geſuchten Stimm vnd Session viler occupirten Erz- vnd Stifften, auch mehr anderer Stände, die vier Klöſter ſachen auszuſetzen (die Biſchöfe von Konſtanz und Augsburg forderten

die Rückstellung vier durch die Lutheraner besetzter Klöster), die Kaiserliche Jurisdiction, Respect vnd Gehorsamb in Religion- auch andern sachen, nachzugeben. (Weil nun) Solche Puncten das fundament Catholischer Religion in Teutschland, sonderlich bey disen sorglichen leuffen berürn vnd vmbstossen, auch sonst ein gefährliche Consequenz nach sich ziehen, Alß erfordert je die höchste notturft, solches, vnd was gestalt demselben, auch andern fürfallenden inconvenientien noch rath geschaft, dise beschwerliche petita vnd augenscheinliche gefahr, abgewendter frid vnd ainigkhait erhalten werde, zu vorderist Irer Kay. Myt., wie es derselben hochait auch aines iedlichen getreuen Standts pflicht vnd gewissen Erfordert hierin an die hand zu gehen sein mecht, noch vor eingehenden Reichstag in reuffe deliberation zu zichen, vnd aines ainhelligen gemainen hailsamen schluß, alles allain zu Wolfarth gemainen Vatterlandes vnd Ir Kayſ. Mjt. Authoritet, auch zu Erhaltung vnsers heiligen Catholischen Glaubens sich zu vergleichen.« — Dieses Schreiben war am 4. Februar 1613 gegeben, und von dem Churfürst so wohl, als auch von dem Herzog eigenhändig unterzeichnet. (Resch ex Autogr.)

Das Domkapitel antwortete: — »Wie wir hieraus Eur Chur- und fürstl. Durchlaucht hochvernünftige wolmeinende notwendige firsehung, auch standthaftes eiferiges gemüth zu Erhaltung der Catholischen Religion vnd Wolfart in gemainen Römischen Reich, auch Ir Kayſ. Mjt. Auctoritet — mit vnterthenigsten Erfreyen ganz gern vernomen, also wur-

de es auch vnzweiflich — vnsern in Gott ruhenden Fürsten, als ainen sonderbarn gewesten Eifrigen beschüzer der heiligen Religion, da sein fürstl. Gn. noch bei Leben weren, nit zu geringen trost geraicht, vnd gewislich an irer müglichsten Zuethuung vnd absendung nicht vermangelt haben. Sintemalen wir aber anjezt noch mit kainen andern haubt firgesehen, haben wir fir dismahl sede vacante, wie gern wir gewolt, niemandt absenden khönnen. — Wir seind aber guter hoffnung vnd erpietens, daß auf konnftigen Reichstag von des hieigen Stifts wegen jemand abgeordnet werde, der in allweg sich bei Eur Chur- vnd firstl. Durchl. unterthanigist anzumelden vnd neben andern getreuen Catholischen fürsten alle gute Assistenz zu laisten in Befelch haben solle. — Datum Brixen am 23. Februar 1613.« (Resch ex Conceptu.)

Am letzten Februar wurde »durch ein Kayserlichen Currier ein schreiben eingeantwort, Darin Ihr Mayt. die Fürstl. Durchlaucht Erzherzog Carolum von Oesterreich Bischouen zu Preslaw, bey vorsteender Bischofflicher Wahl in gueter Acht zu haben, allergnedigist recommendiert, Solch schreiben ist mit gebürender Reverenz abgehört, vnd bey ernenten Currier kürzlich ingenere beantwortet worden.« (Prot. Cap. p. 217.)

Am 4. März ist »vom Herrn Nuntio Apostolico zu Grätz Rev.mo D. Petro Antonio Episcopo Troiano ein Breve Apostolicum sambt ainem schreiben vom Herrn Cardinal Borghesio Protectore Germaniae veberschickht vnd eingehendigt worden,

Neben anmeldung, die Bäbſtl. Heyl. habe Ime Herrn Nuntio anbefohlen, Ainen Erwürd. Thuemb Capitl alhie bey khunftiger Biſchoflicher Wahl, in fahl es vonneten, beyzuſteen, Begere demnach berichtet zu werden, ob difficultates circa Electionem vorhanden, well Er ſich alßdann auf den Weg begeben. — Hierüber — Herr Nuntius beantwortet worden, Ain Capitl — bedanckh ſich — gegen der Bäbſt. Heyl. wegen der Vätterlichen Sorgfeltickhait; — Deßgleich — gegen den H. Cardinaln Borghesio — Als auch Ime Herrn Nuntio. — Weil man ſich aber in bemelter Wahl khainer difficulteten beſorge, Als ſey vnvonneten, daß ſich Ihr Hochwürd einen ſo weiten Weg alher bemühe.« (Prot Cap. p. 217 b.)

Es kam am 6. März H. Angelus von Coſteda, Rath und Abgeſandter des Erzherzogs Ferdinand von Grätz; am 8. März Freyherr Jakob Andre von Brandis Landeshauptmann an der Etſch des Erzherzogs Maximilian von Innsbruck, welche beyde den Erzherzog Karl ihren Bruder und Vetter ſehr nachdrücklich empfahlen. Auch der Wahltag erſchien, der 11. März, und an dieſem folgende neun Domherren: 1. Simon Feurſtein Weihbiſchof und Dompropſt, 2. Alexander Fabri, Domdekan, 3. Erneſt Freyherr von Wolkenſtein Domdekan von Trient und Senior, 4. Ulrich Freyherr von Spaur, 5. Hieronymus Otto Agrikola General-Vikar, 6. Georg Barthelme von Andrian, 7. Johannes Platzgumer, 8. Wilhelm Freyherr von Welsberg, 9. Ludwig von Coredo. Dieſe kamen am 11. März zuſammen; doch an dieſem Tage iſt nichts ausgerichtet worden, »Auch die groß Me-

nig hieſigen vnd fremden Volckhs, ſo ſambt den Musicanten vnd 80 Moſchgetierern oder Haggenſchizen bis vber Ainleff Vhr in vnd außer der Kirchen gewartet, mal content vnd traurig widerumb ab- vnd haimbgezogen.«

Am 12. März kamen die Kapitularen wieder zuſammen, »vor welchen abermal erſchienen vorgeſchribne Zwen Abgeſandte von Gräz vnd Ynſprugg, vnd repetierten Ihr voriges an vnd fürbringen, Neben vermeldung, daß die Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carle anuoran ein ſtatlich, als 100,000 fl. vom Patrimonio vnd Biſtumb Preßlau Einkhomens haben, vnd zu diſem Biſtumb anderer Vrſachen halben nit begere zu gelangen, Allain auf das Ir Dhlt. hierdurch auch ain Reichsfürſt werden, Ir Session in Reichstägen haben, vnd negotium religionis befürdern khünne. (Nachdem ſie abgetretten, und auf den Zuſpruch des Dekans) haben ſich die Hh. Capitulares ainhellig verglichen, viam Postulationis für Handen zu nemen, Auch alßbald in continenti den Hochwürdigiſt, Durchleuchtigiſt vnd Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, H. Carolum Erzherzogen von Oeſterreich, Biſchouen zu Preßlau, zu alhieigen khunftigen Haubt vnd Biſchof unanimi consensu absque scrutinii modo poſtuliert, vnd ſolche Postulation merernenten beeden herren Abgeſandten, die ſich in namen Irer genedigiſten Herrn derſelben zum höchſten bedanckht, zu wiſſen gethon. Beineben auch alda anzumelden, das in geſtrigen Wahltag per concursum auf den Herrn Ernſt Freyherrn zu Wolckhenſtain Dechandten zu Trient 4 Vota, vnd zugleich

auch 4 Vota auf herrn Ulrich Freyherrn von Spaur gefallen, Als aber ainer dem andern so wenig heut als gestern cedieren, Noch auch die herrn Eligentes Ihre Vota ändern oder revocieren wellen, Also ist man letstlichen nottwendigelich zu obgesagter Postulation geschriten.« (Protoc. Cap. pag. 221, 223.)

Erzherzog Karl war um diese Zeit drey und zwanzig Jahre alt. Bereits im J. 1608 war er zum Bischof von Breslau erwählt worden. Nebst den Kanonikaten zu Trient und Brixen hatte er auch eines zu Salzburg und Passau. Die geschehene Postulation wurde ihm unverzüglich durch einen eigenen Kurier angezeigt; dann reis'te auch am 25. März Ulrich Freyherr von Spaur als Deputirter des Domkapitels zu ihm nach Grätz. Er kam am 28. April mit der Nachricht nach Brixen zurück, Erzherzog Karl bedanke sich der Postulation, er nehme dieselbe an, wolle nächstens Kommissäre nach Brixen senden, und, sobald er die päpstliche Bestätigung erhalten hätte, selbst oder durch Bevollmächtigte den Possess ergreifen. (Prot. Cap. p. 232.)

Das sogenannte Apministrations-Breve fertigte Paulus V. am 15. May 1613 aus, wovon der Erzherzog die Nachricht am 17. Juni nach Brixen sandte. Da er durch ein Fieber verhindert nicht selbst dahin kommen konnte, ließ er durch den angezeigten Ulrich Freyherrn von Spaur und mehrere eigens Abgeordnete am 9. Juli vom Bisthum feyerlich Besitz nehmen, nachdem vorher die Kapitulations-Artikel waren beschworen worden. Indessen hatte der Papst auch ein neues Breve am 3. Juli erlassen, wodurch

er dem Erzherzog vorläufige Nachricht ertheilte, daß er ihn nächstens wirklich bestätigen werde. Der Papst nannte ihn im vorigen Schreiben noch Geliebten Sohn; in diesem Ehrwürdigen Bruder Bischof zu Breslau, Postulirten und Bestätigten zu Briren. Er scheint daher während dieser Zeit die bischöfliche Weihe erhalten zu haben.

Bis auf weitere Anordnung wurde der nähmliche Ulrich Freyherr von Spaur zum Administrator des Bisthums ernannt, Agrikola als General-Vikar, und Platzgummer als Kanzler bestätiget. Am 16. Juli wurde sodann zu Briren die Huldigung von dem Adel und der Bürgerschaft, wie auch von den herumliegenden Unterthanen; am 17. zu Klausen, am 21. Juli zu Bruneck die Huldigung aufgenommen. Wegen der Adelichen, die im Brixner'schen ansäßig oder bedienstet, aber zugleich der Landes-Matrikel einverleibt waren, wurden wieder die alten Händel aufgeweckt, da sich manche derselben auf Verboth des Landesfürsten weigerten, den bischöflichen Bevollmächtigten zu huldigen. (Protoc, Cap. p. 238. etc. Autogr. in Arch. Cap. etc.)

Der neue Fürst-Bischof fragte sich nun beym Domkapitel an, »wie die Annatae zu erhaltung der Confirmation am bequembisten aufgebracht vnd gen Rom hinein gefertiget werden sollen, so in die 10,000 fl. betreffen werden sambt der Zerung. Ist vorderst durch (das) Thuembcapitl verwilliget, daß veber 1000 fl. so bar bey der Cammer verhanden, noch 5000 fl. aufgenommen, aber doch inner Jarsfrist von Bischoflichen Gefällen widerumb abgelegt

werden ſollen. Die vebrige 4000 fl. ſindt zu Innſprugg in Arreſt gelegt, dieſelben khönd:en Ihr Dhlt. ſelbs zu relaxieren begern, oder auß Iren ſäckhel hernemmen.« (Prot. Cap. p. 248.)

Chriſtoph Freyherr von Wolkenſtein war in ſeinem Vorhaben, in dem ſtrengen Kapuziner-Orden Gott zu dienen, ſtandhaft geblieben. Ehevor er dann die feyerlichen Gelübde als Bruder Bernard ablegte, reſignirte er im Kloſter zu Baſſano am 27. Juli 1613 ſein Kanonikat, das er zu Brixen bey 16 Jahren beſeßen hatte. Dieſes wurde nun ſeinem Bruder Veit Freyherr von Wolkenſtein von dem Domkapitel am 18. October verliehen. (Protoc. Cap. p. 251.)

Einige Monathe früher, am 4. März, hatte Daniel Zen das durch den Tod Johann Merls erledigte Kanonikat von dem Domkapitel vor ſieben andern Mitwerbern, unter welchen auch zwey Grafen und zwey Adeliche waren erhalten, »Alß aine trefflich qualificierte, In Teitſch: vnd welſcher ſprach woll geübte, auch von vnderſchidlichen Fürſten vnd Potentaten zu dienſten mermals begerte Perſon.« Daniel war damahls Domprediger zu Brixen. (Prot. Cap. p. 218. b.)

Der Reichstag zu Regensburg hatte ſich um dieſe Zeit größern Theils wieder fruchtlos zerſchlagen, nachdem der Kaiſer vom 3. Auguſt an bis auf den 25. October ſich ſehr bemühet hatte, die Proteſtanten von ihren übertriebenen Forderungen herabzuſtimmen, und ſie zu einer Reichshülfe gegen die Türken zu bewegen. Die katholiſchen Fürſten und Stände verſprachen dem ungeachtet dem Kaiſer eine bedeutende

Hülfe. In dem hierüber ausgefertigten Reichsabschied werden alle anwesende Fürsten und ihre Gesandten angeführt, von welchen ich folgende nenne: persönlich gegenwärtig waren alle drey geistliche Churfürsten, Johann Schwickhard von Mainz, Lothar von Trier, Ferdinand Herzog von Bayern vnd Churfürst von Köln. Dann Maximilian Erzherzog von Oesterreich — »Administrator des Hochmeisterthumbs in Preißen Maister teutsch Ordens in Teutschen vnd Wälschen landen ꝛc; — »Marx Sittich Erzbischof zu Salzburg Legat des Stuls zu Rom; — — Carl der H. R. K. des Titels S. Thomae a Pirione Priester Cardinal von Madrutsch Bischof zu Triendt Päpstlicher heiligkeit vnd des Stuls zu Rom Legat.« Unter den vielen Abgeordneten erscheint für »Carln Erzherzogen zu Osterreich ꝛc. als Bischouen zu Brixen — Hanns Ulrich Hämerle, Kaiserlicher Reichshofrat, Passaischer Canzler.« — Dieser Abschied wurde erlassen am 22. October 1613. (Resch ex impress. Annal. Ferdin. T. VIII. p. 550.)

Am 24. März 1614 zeigte der Bisthums Administrator Ulrich Freyherr von Spaur dem Domkapitel aus einem Schreiben des Fürst-Bischofs an, »Daß Ihre Fürstl. Dhlt. wegen deren Preßlauischen Stiffts vnruhe oder embpörung, Sich vnverlengt zu Röm. Kayſ. Majt. selbs Persöhnlich wolten begeben; dieweil aber dises Brixnerischen Stiffts Regalien noch zur Zeit nit empfangen, Als wolten Ihre Dhlt. gleich in angeregter iezigen Raiß auch deßwegen bey (dem Kaiser) ansuechens zu thuen nit vnnderlassen. Erforderten derwegen jalhieiges Stiffts Canzler Herrn

Dr. Platzgumer neben andern weltlichen Räthen, daß Sy ſich vnverlengt nacher Linz ſolten begeben, vnd mit genuegſamen bericht, welcher maſſen es hiebeuor mit dergleichen Regalien empfenckhnus gehalten worden ſeye, gefaßt erſcheinen. Weil aber — H. Canzler ſich zu ſolcher Raiß zu begeben, leibs vngelegenheit halben entſchuldiget, Seyn herr Vicarius Dr. Agricola an ſein Stat von herrn Administratoren vnd weltlichen Räthen fürgeſchlagen vnd vermöcht worden, Bey welcher verordnung es dann wolgedachtes Thuemb Capitl auch Ihres Thails laſſen bewenden. Wie nit weniger auch, daß — herr Administrator lengſt empfangenen Ihrer Dhlt. beuelch nach, Sich ad Curiam Romanam begebe, Confirmationem ad hunc Episcopatum von Bäpſtl. Hayligkeit entlich zu erlangen. Inmittels aber — Herr Dr. Platzgumer Cannzler die Administration bis zur widerkhonft ſolle verrichten.« (Protoc. Cap. p. 256. b.)

Kaiſer Mathias hatte im Februar dieſes Jahrs zu Budweis in Böhmen einen offenen Landtag gehalten: das nähmliche war durch ſeinen Vetter Erzherzog Ferdinand zu Ollmütz in Mähren geſchehen. Die Beſchlüſſe dieſer Landtage, vorzüglich des erſtern waren wirklich ſo beſchaffen, daß der Kaiſer ſie nicht gutheißen konnte, und daher die Landſtände von Böhmen, Mähren und Schleſien auf einen andern Landtag verwies, da indeſſen über die höchſt nothwendige Vertheidigung des Vaterlandes Abgeordnete aus allen öſterreichiſchen Provinzen eine Unterredung zu Linz anſtellen ſollten. Die zwey Erzherzoge Maximilian von Tyrol und Ferdinand von Grätz wur-

den erſucht, perſönlich dabey zu erſcheinen. Maximilian wollte vor dieſer Zuſammenkunft ſeine Landſtände von Tyrol und den Vorlanden einvernehmen. Er berief daher auf den 14. April den kleinern Ausſchuß nach Botzen zuſammen, nachdem gegen eine frühere Zuſammenkunft in der Faſten zu Innsbruck Hinderniſſe eingetretten waren. Als landesfürſtlicher Kommiſſär kam nach Botzen Chriſtoph Freyherr zu Wolkenſtein und Rodeneck. Im Nahmen unſers Fürſt-Biſchofes erſchien der fürſtliche Rath und Pfleger zu Feldthurns Hans Gaudenz Leopold von Schwarzenhorn; im Nahmen des Domkapitels aber der Kanzler Johann Platzgumer. Von den Prälaten erſchienen die Aebte von St. Georgenberg und von Stams und der Propſt von Neuſtift.

Den Verſammelten wurde vorgetragen: »Es werde ihnen bewußt ſeyn, Was nun mer vill Jar hero für gefärliche Pratickhen, nit allain wider vnnſer Hochloblichiſtes Hauß von Oeſterreich mit ſchedlicher Zerrith- vnd entzwaiung viller dero Khünigreichen vnnd Lannden, Wie nit weniger wider die Röm. Kayſ. Mjt. — Dero Hoche Jurisdiction vnnd Administrierung der Hailſamen Justitiae, ſonndern auch, vnd zuvorderiſt wider die Glori vnd Ehr des allerhechſten Gottes, ſeiner Heilligen allain Seligmachenden Religion, Beſtenndigkhaidt, erhaltung der Heilligen Catholliſchen, vnd Appoſtolliſchen Khürchen, aller darynnen Loblichen Stüfften, vnd Gottßheußern auch aller Catolliſchen Steundte des Reichs, mit Zuziechung fremder Herrſchaften in ſchwung geen. Was auch aufs Neue dardurch den Türggiſchen Blutdur-

ſtigen Erbfeint Chriſtliches Namens vnd Glaubens für glegenhait erthailt werde, Vnnd dannenhero für Augenſcheinliche vnd offene Khriegsgefahr ſich nunmehr erzaige.«

Sehr umſtändlich werden dann dieſe Gefahren vor Augen gelegt, und der nach reiflicher Ueberlegung gemachte Entſchluß des Landesfürſten angezeigt, der Verbündung der katholiſchen Fürſten beyzutreten, wie auch das Begehren, die Landesſtände möchten wieder eine Beyſteuer von 100,000 fl. machen.

Die Antwort der fürſtlichen Geſandten und des Ausſchuſſes war, daß ſie den Beytritt zur Verbündung durchaus nicht gern ſehen; daß ſie, weil die Schulden der Landſchaft bereits auf 1,240,000 fl. geſtiegen, auf einen weitern Beytrag ſich nicht mehr einlaſſen können: doch biethen ſie ſich an, bey eintrettender Gefahr ſich nach der Vorſchrift des Landlibells vom J. 1511 zu verhalten. Dieſe Antwort gaben ſie am 16. April 1614.

Gar nicht zufrieden war mit dieſer Antwort der landesfürſtliche Kommiſſär; er wiederholte mit großem Nachdrucke ſeine Vorſtellungen, und erhielt endlich das Verſprechen der Landſchaft, ſie wolle doch 60,000fl. zuſammenbringen, und für den Fall einer Feindesgefahr in Bereitſchaft halten; man könne auch davon 10,000 fl. alſobald zur Erkaufung von Pulver und anderer Munition verwenden. (Landſch. Protok.)

Auf wiederholte Aufforderung des Kaiſers reiſ'te endlich Maximilian nach Linz zum allgemeinen Landtag, bey welchem zwar dem Kaiſer alle mögliche Hülfe verſprochen, doch derſelbe auch erſucht wurde, al-

len Fleiß anzuwenden, daß mit den Türken ein annehmlicher Friede geschlossen werde. Erst am 25. August wurde dieser Landtag geendiget. (Annal. Ferdin. T. VIII. p. 644, 692.)

Unser Fürst-Bischof, scheint zu dieser großen Versammlung, wie ers im Sinne hatte, nicht gekommen zu seyn. Gewiß ist es, daß er bald nach der Auflösung derselben, nicht in eigener Person, sondern durch seine Gesandten am 13. September dieses Jahrs 1614 vom Kaiser Mathias zu Linz die fürstlichen Lehen oder Regalien erhalten habe. Diese Gesandten waren, Johann Degenhart Khuen von Belasi Domherr zu Brixen, Hans Gaudenz Leopold von Schwarzenhorn brixner'scher Hofrath, Fabian Bouzon Doktor der Rechten, und Ludwig Linder Hofraths-Sekretär. Leopold und Linder erhielten ihren Reisepaß zu Brixen am 31. Juli 1614. Die Verleihung geschah in den gewöhnlichen Ausdrücken. Erzherzog Karl wird geradezu Bischof zu Brixen und Breslau des Kaisers freundlich geliebter Vetter, Sohn und Fürst genennt. (Resch ex Autogr. et Prot. aul. p. 205.)

Am 31. October kam die Nachricht nach Brixen, daß unser Fürst-Bischof am 15. desselben Monathes seine Reise dahin angetretten habe. Doch erst am 12. November erfolgte die Ankunft zu Brixen, »vnd Sein Jr Dhlt. von einem Hoch-vnd Erwürd. Thuemb Capitl sambt der ganzen Clerisei, wie auch von dem Ritter vnd Burger standt stattlich Empfangen worden. (Prot. Cap 268.)

Eines der ersten Geschäfte, welches Erzherzog

Karl zu Brixen unternahm, war der Verſuch, die Streitigkeiten zwiſchen dem Grafen von Tyrol und dem Hochſtift Brixen beyzulegen. Auf den Rath des Domkapitels und mit Einſtimmung des Landesfürſten wurden im folgenden Jahre von beyden Seiten mehrere Deputirte ernannt, welche ſich zu Sterzingen darüber berathſchlagen ſollten. Aber fruchtlos war für dieſes Mahl ihre Bemühung. (Prot. Cap. p. 268 b. Resch ex Autogr.)

Am 28. November 1614. »brachte Herr Dr. Agricola Vicarius (im Kapitel), für Ire Fürſtl. Dhlt. habe ihme gnedig anbevolhen, anzufüegen, Sie wolten vnd disiderierten, daß man in alhieigen Chor das Römiſch geſang, Ton vnd Cerimonias introduciert hätte, welches bewilliget worden.« Da ſchon unter Chriſtoph Andre das römiſche Brevier, Geſang und Ceremonien eingeführt worden, ſo kann dieſe nun beſchloſſene Umänderung nur von einigen Ueberbleibſeln verſtanden werden, die man aus den alten brixner'ſchen Einrichtungen noch beybehalten hatte. (Prot. Cap. p. 271.)

Am Ende dieſes Jahres 1614, am 29. Dezember ſtarb Alexander Fabri Domdekan zu Brixen, und Propſt zu Innichen. Er hatte in ſeinem Teſtament verordnet, daß den Chorſchülern zu Brixen 10 fl., den Kapuzinern 30 fl., den Armen 26 fl., der St. Salvatori Bruderſchaft ſeine Todten-Präbende und Kirchenzierde, das übrige Vermögen aber dem Kollegiat-Stifte Innichen zu Theil werden ſollten. Dieſes Vermögen belief ſich, wie man Anfangs berechnete, auf 3975 fl. 11 kr.; nach allen Abzügen aber

noch auf 3392 fl. 16 kr., welche im Februar des folgenden Jahres den Abgeordneten von Innichen übergeben wurden. (Prot. Cap. 272. Resch ex Archiv. Intic.)

Die Wahl eines neuen Dekans wurde auf den 20. Februar 1615 festgesetzt, und da dort ein Hinderniß einfiel, auf den 9. März verschoben; an welchem Tage schon bey der ersten Stimmensammlung der General-Vikar Hieronymus Otto Agrikola, erwählt, und auch alsobald vom Fürst-Bischof, der noch zu Brixen anwesend war, bestätiget wurde. (Prot. Cap. 3. b.)

Bereits am zweyten Tage nach seiner Erwählung mußte der Dekan mit dem Domkapitel dem Fürst-Bischof eine abschlägige Antwort hinterbringen, da dieser für Daniel Zen, den er zu seinem Ehrenkaplan erwählt hatte, verlangte, es sollten ihm die Kanonikal-Einkünfte bewilliget werden, obschon er nicht in wirklichen Diensten des Erzherzogs verweilen, sondern die Pfarre Krems in Oesterreich verwalten wollte. Das Kapitel antwortete nähmlich: Nur jenem schreiben die Statuten eine Pfründe zu, welche in wirklichen Dienste des Bischofs sich befinden. Der Erzherzog wurde zwar über diese Antwort unwillig, und ließ sogar einige Drohungen hören; doch blieb das Domkapitel bey seiner Antwort und drohte dem Daniel Zen die Entziehung des Kanonikates, wenn er auf einer Forderung bestehen wollte, die stracks den beschwornen Statuten entgegen wäre. (Prot. Cap. p. 4, 5.)

Am 31. März bestätigte der Fürst-Bischof alle

Privilegien der Stadt Brixen, und erließ auch eine Erklärung, welche Personen dem brixner'schen Hofgerichte unterworfen, und also von den Stadtgerichten zu Brixen, Klausen und Bruneck ausgenommen seyn. Nebst allen Adelichen waren auch die Stadtrichter und alle Gerichtschreiber unter den Ausgenommenen zu zählen. (Prot. Cap. p. 8 etc. Resch ex Apogr.)

Zu dieser Erklärung gab auch das Domkapitel seine Einwilligung. Bald aber entstand ein neuer Zwist mit dem Erzherzog. Dieser hatte sich vor seiner Abreise nach Schlesien erklärt, daß er einige Artikel der Kapitulation als unanständig für seine fürstliche Würde ansehe, und daher hoffe, sie werden nicht im gar zu strengen Sinne genommen werden. Das Domkapitel antwortete mit Ehrfurcht, aber auch mit Standhaftigkeit: Die Kapitulation sehe in der Hauptsache ganz den altüblichen Kapitulationen gleich; auch wäre dieselbe von den fürstlichen Kommissären, die bey der Postulation erschienen, nach reiflicher Ueberlegung feyerlich beschworen worden. Mit Bedauern sehe das Domkapitel, daß bereits gegen die Kapitulation einige kostbare Mobilien, und darunter eine sehr schöne auf Pergamen geschriebene Bibel nach Neus ab geführet; daß bey Verleihung der Hauptmannschaft Veldes nicht die gewöhnliche Kaution geleistet; und daß die fürstlichen Lehen an Tyrol und Görz nicht mit dem gehörigen Einfluße des Domkapitels seyn verliehen worden. Sie beantworten dann die einzelnen Artikel, welche dem Erzherzog in der Kapitulation zu beschwerlich vorkommen, und schlie-

ßen, mit der Zuverſicht, »Er werde mit dem Biſtumb — dergeſtalt gebürlich vmbgehen, wie Er es gegen Gott, Sein Gewiſſen, vnd der hohen Geiſtlichen Obrickhait zu verantworten habe. Brixen in Capitulo nostro den 15. May 1615.« (Prot. Cap. p. 20. etc.)

Kurz ehevor hatte der Landesfürſt dem zu Botzen verſammelten kleinern Ausſchuße der Landesſtände anzeigen laſſen, er habe zuverläſſige Nachricht von geheimen Anſchlägen der Venediger auf das Schloß Beſeno oder Biſein und andere Gränzorte von Tyrol, erhalten. Es werde daher nothwendig ſeyn, in dieſelben eine hinlängliche Beſatzung einzulegen, und auch ſonſt auf guter Huth zu ſeyn. Der Ausſchuß wurde erſucht, im Nahmen der Landſchaft die Abzahlung der Koſten zu verſichern, und auch zugleich für andere auf dem Salzmayramt zu Hall haftende Schulden Bürgſchaft zu leiſten. Erſt auf wiederholtes Zudringen verſprach der Ausſchuß, die Beſatzungen auf vier Monathe lang zu erhalten, und die Bürgſchaft für 60,000 fl. zu leiſten; welches, am 26. April abgegebene Verſprechen der Landesfürſt am 7. May 1615 mit Dank annahm. (Landſch. Prot.)

Wegen der Zwiſtigkeiten des Hochſtiftes Brixen mit dem Landesfürſten wurde auch in dieſem Jahre eine Zuſammenkunft beyderſeitiger Kommiſſäre zu Sterzing angeordnet, zu welcher unſer Fürſt-Biſchof Herrn Nikolaus von Mettich Maltheſer-Ritter ſendete. Dieſer zeigte am 22. Auguſt dem Domkapitel an: »Daß Er vnd die andern drey ſeine Mitcommissarien in der negſten im Mohnat Julio zue

Sterzing gehaltenen Zuesamenkhunft nach lang verdrießlicher tractation Endtlich doch vermaint den Adlsstrit ainsmahls zu des Stifts zimblichen Contento mündtlich verglichen zu haben. Da aber follcher Vergleich durch baiden thails Secretarios vnderschidlich in die feder vnd auf das Papier gebracht, hetten Sie befunden, daß des Gegenthails Concept der Abred bey weitem nit gemäß, sonder ganz vorthlhäfftig, vnd dem Stifft zue höchsten praejudicio gefallen. Vnd ob wollen Sie die Brixneriſchen Comissarii die Lanndtsfürſtlichen der Mündtlichen Abred vnd vergleichung gnuegsamb erinnert, vnd je vermaint die Sachen auf paſſierliche weg zuelenden, So seye doch die Gegenpart auf Ihrer Schrifft verharrt, vnd der Vrsachen das Werckh zerschlagen, vnd man vnverrichter dingen baider Seits voneinander gezogen. Welches aber Zweifelsohne aus sonderer Schickhung des Allmechtigen beschehen, weilen Sie die Herrn Brixneriſchen Commissarii seithero erst in dem allhieigen Canzleys Archivio neue zuvor vnbewußte vnd ganz Statliche sowol Kaiserlich vnd Khünigliche, als Lanndtsfürſtliche Original Privilegia befunden, Dardurch das Stifft Brixen sein Intention im Adel- vnd ander Strittickhaiten in terminis terminantibus dermaſſen behaubte, Daß man sich hinfürders in ainichen Vertrag mit Tyrol einzulaſſen nit Vrsach.« (Prot. Cap. p. 34.)

Wegen der Venediger zeigte sich am Ende des Jahres 1615 dasjenige deutlicher, was man schon zu Anfang desselben gefürchtet hatte. Aus einem zweyfachen Schreiben des Erzherzogs Maximilian zeigte

nähmlich der Dekan dem Domkapitel am 28. Dezember an »Was massen die Herrschaft zu Venedig sich aller orthen wider das Haus Österreich, vnd sonderlichen wider Erzherzogen Ferdinanden zu Grätz starckh armiere, Dahero zu besorgen, Sy möchte vnfürsehens die glögenheit schöpfen, vnd auch in diß Landt der Grafschaft Tyrol einen einfahl thuen. Derwegen man bey des Stifftes Herrschaften Buechenstain vnd Euas (Fassa) wachpar sein, vnd sich in ganzem Stifft neben gemainer Landtschaft mit der Gegenwöhr befast machen solle. Weilen dann — Erzherzog Carl — derweilen nit zu Landt, als habe man — diese Schreiben dem — Thuembcapitl communicieren wellen vnd sollen.« (Prot Cap. p. 44)

Unser Fürst-Bischof hielt sich zu dieser Zeit zu Neuß in Schlesien auf, welche Stadt den Bischöfen von Breßlau durch Testament Jeroslaus Herzogs von von Neüsse und Bischofs zu Breßlau schon seit 1198 zugehört; (Godeau, Kircheng. Verzeichn. der Bisch. z. Breßl. XXXVIII. p. 46.) Von Neuß aus unternahm Karl manche Lustreisen, vorzüglich zu seiner Schwester der Königinn in Polen, welche er zu Cesmachau besuchte, und wo wegen des königlichen Hoflagers eine sehr große Menge Volkes aus den verschiedensten Nationen zusammen kam. So berichtete Balthasar Hofer Chorherr zu Innichen und Benefiziat zu Brixen, wie auch Kaplan des Erzherzogs am 20. Dezember 1615 an das Kapitel zu Innichen. (Paprion ex Autogr.)

Ein heftiger Krieg zwischen der Herrschaft Venedig und dem Erzherzog Ferdinand war um diese Zeit

ausgebrochen; doch berührte er Tyrol nicht unmittelbar, ſetzte es aber in nicht geringe Furcht; ſo wie hingegen die Venediger immerzu fürchteten, von Tyrol aus einen feindlichen Beſuch zu erhalten. Die landesfürſtlichen Räthe zu Innsbruck, da Erzherzog Maximilian ſelbſt nach Prag gereiſ't war, erließen daher an die brixner'ſchen Statthalter und Räthe öftere Warnungsſchreiben, und machten ſie auf jede Gefahr aufmerkſam. So ſchrieben ſie am 15. Jänner 1616 nach Brixen: »Vns iſt gewiſſer bericht einkommen, daß nechſt enhalb den Tillianiſchen Joch in der welſchen Alben Visiidendor in die 80. wehrhafte Man beiſamen ſein, vnd ſich in der Holzknechthütten tag vnd nacht aufhalten, — auch gar herauf auf das Joch khomen an die Confinen, darvon man (maſſen vor 104 Jaren gleich auch um dieſe Zeit beſchehen) aines andern Einfalls gewertig ſein ſoll.« — (Resch ex Autogr.)

Genau ſtimmt dieſe Erinnerung mit dem überein, was ich von dem Einfall der Venediger in Tilliach im J. 1512. (Beytr. VII. p. 131) erzählet habe. Die brixner'ſchen Räthe unterließen zwar nicht, dieſer Erinnerung nachzukommen, mußten aber von Innsbruck aus manchen Vorwurf der Unthätigkeit erdulden, welche Vorwürfe noch häufiger wurden, da ſich auch der Zwiſt wegen der Zuzugsordnung bey dieſer Gelegenheit wieder hervorthat. Brixen weigerte ſich zwar nicht, dem Grafen von Tyrol als Bundesgenoſſen beyzuſtehen, und erboth ſich daher ſeine Mannſchaft, doch unter eigener Anführung und eigener Fahne, zu ſtellen. Der Landesfürſt fürchtete aber,

»es wurden nicht anders, dann allerhand Confusion zu gewarten sein«, und setzte dann bey: »Weil wir aber dem stifft Brixen an seinen gerechtsamen ichtwas nachtailiges zuezumuten oder Entziehen zu lassen so wenig, als daß wir als regierender landtfürst dergleichen Confusionen vnd beschwärliche beginen zu verursachen oder zu verstatten gemaint; demnach wellen Wir Euch ermant haben, Euch alles weitern disputierens darum wirklich zu enthalten, daß es meniglichs rechten vnvergriffen angesehen, vnd diser Zeit allain auf das firnemlich achtung zu geben vonnöten, was zur Securitet sowol vnser als des stiftes Vnterthanen vonnöten ist. Hieran wird hoffentlich das Jenig volzogen, was vnsers freundtlich geliebten Vettern — als Bischoffen zu Brixen gefallen ist — Geben 31. März 1616.« (Resch ex Autogr.)

Das Domkapitel, welches mit dem Stiftsverwalter und den fürstlichen Räthen gemeinschäftliche Sache machte, glaubte aber, weit mehr von der landesfürstlichen Regierung beschwäret zu seyn. Vorzüglich war das Domkapitel unzufrieden, weil es von dem Fürst-Bischof, dem öfter Vorstellungen gemacht wurden, gar keine Antwort erhielt. Die längere Abwesenheit desselben von Neuß war daran Schuld gewesen, wie er selbst an seinen Administrator zu Brixen schrieb: »Wir seind zu vnser Gott lob glickhlichen anhaimbkonfft aus der Cron Pollen von vnser hinterlaßnen Regierung allhier gehorsamst berichtet worden, was in vnsern Abwesen von Euch vnd von des — Erzherzogs Maximilian — geheimben Räthen — wegen der Venedigischen Kriegsgefährlichheiten vnd

vnſers Stiffts Brixen in puncto die Muſterung vnd zuezug betreffend angefochtene Gerechtſame an vns ſchriftlich abgangen.« Er zeigt ſodann an, was er hierüber an Erzherzog Maximilian, und an den Kaiſer ſchreibe; befiehlt, daß man ſich zwar nachgiebig erzeige, doch die alten Rechte wenigſtens durch feyerliche Proteſtation zu verwahren ſuche. »Geben in unſer Statt Reis den 30. Martii 1616.« (Resch ex Autogr.)

Erzherzog Maximilian hatte auf den 8. May einen Ausſchuß der Landesſtände zuſammen berufen, wobey auch der Domdekan von Brixen erſchienen war. Dieſer erſtattete hierüber am 30. May im Kapitel folgenden Bericht: »Erſtlich haben Ihr F. Dhlt. fürbringen laſſen, wie vebl die Venediger in Friaul hauſen, vnd wie höchlichen zu beſorgen, daß Sy — etwan auch diß Landt — feindtlich veberfallen. — Demnach ſey — das Begern, daß — die Landtſchaft 200,000 fl. in Praitſchaft aufbringe, Ferrer ein Regiment Khnecht vnd 500 Man zu Roß wider die Venediger erhalte, Item die Orthpäß vnd Gränizheuſer mit Vollkh, munition vnd Proviandt beſſer fürſehe vnd ſterckhe, Mehr — dem Erzherzog Ferdinanden, als ainem Mitinterreſſierten Herrn vnd Landtfürſten in Tyrol Zu Hilff der Friauliſchen Krieg ein anſehnlichen Succurs in Gelt oder Volckh laiſte. Vnd damit — die Landtſchaft ſolches alles — leichter erſchwinge — den Schenckhpfenning verwillige.

»Auf diſe Beger Poſten, Ehe man zu ainicher Consultation geſchritten, Iſt der General Steureinember, Herr Thobias Khoſler, wie man bey der Cassa be-

ſchaffen, außfüerlich vernommen worden, Vnd ſich Summariter befunden, daß die Järlichen Steuren, als — der Landſchaft Einkhomen anlaufen: 135,000 fl.
Diß Jar aber, weilen die Welſchen Confinanten in Armis ſtehen mieſſen, vnd derentwegen der Steur befreyt ſein wellen, triffts 10,000 fl. weniger. Verbleiben alſo die Steurn diß Jar 125,000 fl.
Herentgegen treffen die Järlichen Außgaben 153,000 fl.
Betreffen alſo die Ausgaben mehr 28,000 fl.
Der Landtſchaft Schuldenlaſt iſt: 1,276,000 fl.

Alſo daß nit allain khain vorrätig Gelt vorhanden, ſonder auch zu den Nothwendigen Außgaben vnd zu Erhaltung Drauen und Glaubens Jarlichen 28,000 fl. müeſſen aufgenommen werden.

»Auf ſollichen Bericht hat 1. die Landſchaft der F. Dhlt. die Haltung aines Regiment Khnecht vnd der 500 Reitter, alß welches einem Offensif Krieg gleich ſehen wurde, vnd in wenigſten nit zu verſtatten, aus vilen vnd erheblichen Vrſachen gänzlich widerrathen. 2. Zur Defension aber vnd zur Sicherung diſes Landts nach villen Repliciern Endtlich verwilliget, daß zu den anvor zu Botzen vnd auf Rodnegg in Verwahr ligenden 40,000fl. noch 150,000fl. aufzunemen, vnd darvon die 60,000 fl. zu den bemelten 40,000 fl. — zum Vorrath vnd Nothfall zu legen. Mehr 40,000 fl. — Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Maximilian zu Sterckh- vnd Verſicherung der Orthpäß — auch Annembung 300 oder, oder wo noth, gar 500 wolerfahrner Soldaten einzuhändigen. Vnd Letſtlich aber 40,000 fl. — Erzherzog Ferdinanden zu Hilff der Friauliſchen Krieg — darzuſtreckhen,

vnd die noch vebrigen 10,000 fl. zu des Landtß gemainen Außgaben im General Amt zu gebrauchen. 3. Der Schenckhpfenning iſt zwar auf ſtarckhes Zuedringen von dem klain vnd großen Ausſchuß ainhellig durch die Panckh constanter abgeſchlagen worden, doch hat — die Landſchaft veber ſich genommen, auf — erſprüeßliche mittl zu gedenckhen. — Vnd mit diſen hat ſich der Landtag in 13 Tagen geendet.« (Prot. Cap. 71.)

Das Domkapitel hatte ſich im Frühlinge auf die Anzeige, wie ſchlecht es mit dem fürſtlichen Kammerweſen ausſehe, entſchloſſen, dem Fürſt-Biſchof hierüber Vorſtellungen zu machen. (Prot. Cap. 51. b.) Nun wollte dieſer das Mittel ergreifen: »Alle vnd jeden herrſchaften Pflegen vnd Aembter, die Zöll vndwas dergleichen genüeßliches beym Stift vorhanden, — beſtandtsweiſe hin — vnd auszulaſſen: doch dergeſtalt, daß vor eines die Beſtands annemer vnd künftige angeende Inhaber, all vnd jede nach — accordirten beſtandtsgelt, welches dan darumb geringert, — daß die vebrigen Einkhomen anſtatt der beſoldung passiert vnd gemaint ſein, ſich gegen (Fürſt-Biſchof) genuegſam ver-reversieren, nichts — zu alienieren oder zu deteriorieren, noch die Vnterthanen — mit kainer Neuerkeit zu beſchwären. — Dieſen Schluß auszuführen, erhielt Heinrich von Winkelhofen Ritter, fürſtlicher Hofrath und Zehentamtmann in Puſterthal, und Chriſtoph Rekordin von Neun, fürſtlicher Rath und Kammermeiſter, den Auftrag. Das Domkapitel aber wurde erſucht, ihnen den erforderlichen Beyſtand zu leiſten. Die Schreiben

waren erlaſſen: »Neyß den 9. — und 10. September 1616.« (Resch ex Autogr.)

Dieſer Antrag gefiel dem Domkapitel gar nicht, weil es befürchtete, es möchte dadurch mancher treue Beamte ſeinen Dienſt verlieren oder verlaſſen; es möchten entweder die Unterthanen gegen Bedrückungen nicht hinlänglich geſichert, oder die fürſtlichen Einkünfte geſchmälert; wohl auch die Einhaltung der Schlößer, Amtsgebäude und Landſtraßen vernachläſſiget werden. »Derowegen wurde Capitulariter beſchloſſen, dern Sachen halber Ihr Dhlt. gehorſamiſt zuezuſchreiben, die Bedenckhen zueröffnen, vnd zu bitten, daß Ihr Dhlt. diſes werckh mit Consens des Capitls auf leidenliche weeg gnedigſt dirigiern laſſen wöllen.« — Dem Kammermeiſter wurde vom Domkapitel aufgetragen, die Vollziehung des erhaltenen Auftrages indeſſen zu verſchieben. Beſchloſſen am 4. November 1616. (Prot. Cap. p. 109.)

Bey der nähmlichen Gelegenheit, da das Kapitel dem Fürſt-Biſchof dieſen Entſchluß anzeigte, wurde er auch durch ein abgeſondertes Schreiben erſucht, die ungezweifelten Rechte des Hochſtiftes in Hinſicht auf den Adel und die Zuzugs-Ordnung mit größerer Standhaftigkeit zu vertheidigen, und ſich ja in keinen nachtheiligen Vergleich einzulaſſen; indem das Domkapitel nie in einen ſolchen einwilligen könnte, wenn es nicht durch päpſtlichen und kaiſerlichen Ausſpruch dazu verhalten würde. Endlich wurde ein drittes Schreiben an den Erzherzog abgefertiget, wodurch ſich das Domkapitel darüber entſchuldigte, daß es in die Kammer-Rechnungen Einſicht genommen,

und darum Vorſtellungen gemacht habe. Alle drey Schreiben ſind gehaltvoll, und bezeugen den männlichen Ernſt des Dekans Agrikola, der ſie verfaßt, dabey aber die dem Fürſt-Biſchof ſchuldige Ehrfurcht nie vergeſſen hat. (Prot. Cap. p. 114—122.)

Auf dieſe drey Schreiben erhielt das Domkapitel am 27. Jänner 1617 Antwort. Erzherzog Karl bewilligte, daß die Verpachtung der fürſtlichen Einkünfte nur mit Beyſtimmung des Kapitels geſchehe; daß dieſes von den Kammer-Rechnungen Einſicht nehme, und hierüber ſein Gutachten abgebe; und wegen der Streitigkeiten mit Tyrol zeigte der Fürſt-Biſchof an, er habe »dem Erzherzog Maximilian, des Capitls guetachten gemäß ein dapfere Resolution zuegeſchickht. Gott geb genad, daß es wol würckhe.« (Protoc. Cap. p. 142.)

Wenigſtens wirkte dieſe Antwort ſo viel, daß ſich das Domkapitel ſelbſt mit größerem Nachdruck den Forderungen widerſetzte, welche an das Hochſtift wider ſeine Rechte, oder wohl auch wider den Nutzen des Vaterlandes gemacht wurden. So zeigte der Landeshauptmann dem brixner'ſchen Rathe Chriſtoph Rekordin am 29. Jänner 1617 an, der Landesfürſt verlange, »daß ain Dauſend Moschetier auf Spaniſche Bezalung in dieſem Landt gemuſtert, vnd hernach dem Erzherzog Ferdinanden nach Kärnthen wider die Venediger gelüfert werden ſollen.« Der Landeshauptmann hatte nun den Auftrag, ſich mit einigen vertrauten Landesſtänden in der Stille zu unterreden; weßwegen Rekordin nach Botzen berufen wurde. »Hierüber iſt erwogen worden, daß dieſes

Schreiben dem Stifft Brixen zum Höchſten praejudicierlich, auch der Muſterplatz diſes Landts verderben vnd Vndergang ſein möchte. Seitemahlen hierdurch die Venediger zu allerhand nachthailigen Suspicionen, Feindlichaiten, Ja ſo gar auch zu offnen Krieg wider Tyrol irritiert werden. — Da man auch dergleichen procedieren nachſehen ſollte, daß in den wüchtigſten Sachen Herr Landthauptmann nach ſeinem gefallen vnerſuecht der Biſchoffen vnd Capitl Leuth zuſamen beſchreiben, vnd wider gemaine Landtſchluß consultieren möchte (welches aber biß dato vnerhört vnd in wenigſten nit zu geſtatten) wurden diſem Landt höchſt ſchädliche Consequentiae darauß entſpringen.« Es wurde daher beſchoſſen, dieſes Verfahren zu ahnden; doch auch einen andern Rath nach Botzen zu ſenden. (Prot. Cap. p. 144.)

Daß dieſe Forderung ſo ernſtlich zurückgewieſen worden, wird man dem Domkapitel nicht verargen, das ja nichts anders dadurch ſuchte, als das Vaterland von einem feindlichen Einfalle zu bewahren. Und es erhielt auch, was es wünſchte; indem bey dieſem ganzen Krieg der Feind nie die Gränzen Tyrols überſchritten hat. Endlich wurde auch am Ende dieſes Jahrs zwiſchen Oeſterreich und Venedig Friede geſchloſſen. (Valvaſſor, Beſchr. v. Krain XV. p. 586. Annal. Ferd. T. VIII. p. 1057.)

Der Friede war noch nicht geſchloſſen, als Erzherzog Ferdinand vom Kaiſer Mathias, der keine Nachkommenſchaft hatte, zu ſeinem Erben und Nachfolger im Königreiche Böhmen am 6. Juni erklärt, und am 29. Juni 1617 zum König gekrönt wurde.

Unſer Landesfürſt Maximilian hatte zu dieſer Beförderung Ferdinands nicht wenig beygetragen. Bey der Krönungs-Feyerlichkeit war nicht nur derſelbe, ſondern auch unſer Fürſt-Biſchof Erzherzog Karl zugegen. (Annal. Ferd. T. VIII. p. 1100, 1118.)

Da Karl nach Neuß zurückgekehret war, erhielt er ein päpſtliches Breve, wodurch Paulus V. einen Jubel-Ablaß verkündigte, um die Chriſtgläubigen zum allgemeinen Gebeth wegen der häufigen Drangſale der katholiſchen Kirche aufzumuntern. Der Papſt erließ ſein Breve am 12. Juni; der Biſchof aber verkündigte es zu Neuß am 27. Juli, und ſchickte es auch am nähmlichen Tage nach Brixen. Die gedruckte Ankündigung iſt mit ſeiner eigenen Hand unterzeichnet. Damit ſich zu Brixen mehrere dieſes Ablaſſes theilhaftig machten, berief der General-Vikar Agrikola zwey Jeſuiten, Martin Opfer und Johann Mittmer dahin, welche ſowohl hier, als auch zu Bruneck auf der Kanzel und im Beichtſtuhle großen Nutzen ſchafften. (Ex Autogr. Hist. Soc. J. II. Dec. VIII. p. 185.)

Zwar gab es in der ganzen chriſtlichen Kirche der Drangſale eine große und ſchwere Menge, da in Italien noch der Krieg zwiſchen Venedig und Oeſterreich, wie auch zwiſchen Spanien und Savoyen wüthete; da in Frankreich die verſchiedenen Religions-Parteien bald für, bald gegen den König und die königliche Familie die Waffen ergriffen; da die Proteſtanten in der Pfalz die gefährlichſten Anſchläge gegen die katholiſchen Fürſten, vorzüglich gegen das Haus Oeſterreich machten. Es gab aber auch Drang-

sale, die unsern Fürst-Bischof unmittelbar trafen; indem viele seiner protestantischen Unterthanen eine beynahe unbeschränkte Religions-Freyheit erpressen wollten, welche in eine offenbare Rebellion auszubrechen drohte, da Karl zwey Protestanten zu Neuß gefangen setzen, und einen derselben im Kerker wegen Beschimpfungen und Drohungen, die er ausgestoßen, hinrichten ließ. Der Erzherzog nahm seine Zuflucht zu seinem Schwager dem König in Polen, durch dessen Vermittlung der Sturm für dieses Jahr zwar beygelegt wurde, obschon derselbe im folgenden um so wüthender losbrach. (Annal. Ferd. T. VIII. p. 1153.)

Für Brixen war der Erzherzog immer besorgt, die Ausgaben der Hofkammer zu erleichtern, weßwegen er mehrere Beamte entweder ganz entließ, oder doch auf kleinern Sold herabsetzte. Dieses gab zu manchen Klagen Anlaß, da diese Verfügung auch Männer traff, welche sich um das Hochstift schon durch viele Jahre und durch wichtige Dienste verdient gemacht hatten. Vorzüglich unangenehm war die Nachricht, daß Johann Platzgummer Domherr des Kanzler-Dienstes entlassen, und für ihn Nikolaus Boneth bayer'scher Hofrath angestellt werde. Nach wenigen Jahren mußte der Fürst-Bischof diesen Schritt selbst bereuen, da Boneth wegen mehreren Veruntreuungen entlassen wurde, und sein Andenken durch große Schulden brandmarkte. (Prot. Cap. p. 157, 139. b.)

»Am 20. Dezember khombt ein Schreiben vom Erzherzog Maximilian zu Insprugg, in welchem Sy

ein gemainen Landtag auf den 15. Januarii negst khomend nacher Insprugg ausschreiben, vnd hierzue auch des Thumbcapitls gesandten begern. Cecidit sors super D. Decanum. Der sich aber noch zur Zeit nit resolviert zu ziehen. Vnd weilen auf solchen Landtag vermuetlich ein erhöchung der Steuren oder andere gemaine Landts Anlag zu Abzahlung des Landtß schuldenlast gemacht werden möchte, darin aber ein Thumbcapitl, alß welches ohne daß vil zu hoch in der Steur belegt, vnd deßwegen zum höchsten beschwärt ist, nit bewülligen khan, derowegen ist berathschlagt, dem Capitl-Amptmann anzubeuelchen, daß er einen Extract des Capitular-Vrbarii, vnd der Jarlichen nothwendigen Außgaben darvon, Nit weniger wie sich auf den Veberrest die vnerschwingkliche Steur halte, machen solle, damit solcher Extract alßdann bey dem Landtag pro relevamine Ven. Capituli fürgetragen werden müge.« (Protoc. Cap. p. 203.)

Dieser Landtag wurde anfangs auf den 12. Februar 1618, dann auf unbestimmte Zeit verschoben, und zu demselben nicht mehr der Domdekan, sondern für den Fürst-Bischof und für das Domkapitel zugleich der fürstliche Rath Hans Gaudenz Leopold abgeordnet. Er kam aber erst im folgenden Jahre zu Standen.

Zu Neuß starb am 15. Jänner 1618 Thomas Pretti fürstlicher Hofkaplan, Chorherr im Kreuzgang zu Briren, und Vorsteher des bischöflichen Seminariums. *)

*) Das Protokoll setzt bey: »Qui Serenissimum contra Ven.

Sollten wir vielleicht aus dem bischöflichen Fastenmandat, welches Erzherzog Karl am 20. Februar 1618 von Neuß aus bekannt machen ließ, auf die Sitten der damahligen Zeiten schließen? Wir wollen hoffen, die schweren Beschuldigungen, die darin vorkommen, werden nicht gar so viele getroffen haben; aber auch wünschen, daß sie in unsern Zeiten nicht noch mehrere treffen. »Erstlich zwar, heißt es in diesem Schreiben, ist das grausame Fluechen vnd Gottslestern bey Jung vnd Alten, item der abscheuliche Ehebruch bey thails Eheleuten (welche zway Laster in alten Testament aus Befelch Gottes mit dem Todt der Verstainigung gestrafft worden) mehr das laster der Vnzucht, hurerey vnd blutschandt bey yeziger Welt sogar in schwung, daß es nit allain schier für kein sind mehr, sonder vnter dem schein künftiger Ehe für ein zuelaßliches stuckh leyder gehalten werden will. — Ferner so werden die lutherische, Calvinische vnd andere Közerische Vnzüchtige, Aberglaubische, Zauberische vnd verbottne büecher, liederbrief, schriften vnd andere dergleichen sachen über alle verbott vnd ermanungen ohne scrupel gehalten vnd gelesen; so es doch ein grose schwöre Todtsind ist, vnd solche personen von der Päbstlichen heiligkeit Järlich vnd offentlich in Pann gethan werden. — So kommen die gebottnen feyr vnd festtäg Gottes vnd seiner lie-

---

Capitulum, uti ex litteris acceptis ab eodem Sermo deprehensum est, non parum exacerbavit, et in praejudicium hujus Capituli plura attentavit. Cujus animae Deus parcat. (Prot. Cap. p. 204. b.)

ben heiliger dermaſſen in abgang vnd Vnehr, daß, da vnſere Voreltern nit allain die Sonn- vnd feyrtag, ſonder auch derſelbiger Feyr-Abend bey guter tagzeit mit andächtigem Gebett vnd andern guten Werken angehebt haben zu begehen: anjetzo ſchlechtlich mit harter mühe die Sonntag, die feyrtag aber eintweders gar nit, oder nach eines ieden Kopf halb oder ganz mit Arbeit, Eſſen, Trinckhen, Spihlen Vnzucht vnd allerhand mutwillen ſchmälich verzehrt werden. — Vilmehr vnter wehrenden Meß vnd Gottsdienſt die Zeit auf den freythofen vnd Plätzen mit ſchwätzen, lachen, nachreden ergerlich vertreiben. — Das gebott der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen, daß man an verbottnen tagen ſich von Fleiſcheſſen Enthalten ſolle, wird bey vilen ſogar vernichtet, wehe aber ſolchen! — Weiter ſo werden die heiligen Sacramenten der beicht vnd Communion dermaſſen verabſaumt, daß, da man ſolche aufs wenigſt einmahl im Jahr zu oſterlichen Zeiten vnd dan in tottbett zu Empfangen ſchuldig, mehrern tails aber liederlich gar vnterlaſſen oder gar ſchläfferlich verrichtet werden. — Nit weniger befinden wir diſe yezige Welt den Zeitlichen dingen, zuſamen raſpung gelts vnd guts mit vnd ohne recht, mit betrug, wuecher vnd Verfortlung des nechſten, auch wohl ettwan in Geiſtlichen güetern dermaſſen ergeben, daß nit allein ſchier kein gewiſſen mehr bey den Leuten, ſonder auch ſich ſchier anſehen laſſet, als ob kein Gott im Himmel, kein Tott, kein Heil, kein Seelikeit, kein gericht, kein Rechenſchaft zu gewarten wäre. — Schließlich die geiſtliche Immunitet vnd freyheiten betreffend

wird vns mehrmahl fürgebracht, wie weltliche perſonen ſich in vnſer geiſtliche Jurisdiction einſchlagen, dieſelbe verhindern, vnſere Prieſterſchaft vnd geiſtliche Rechtsfertigungen für ihre gerichts Zwang ziechen, an Geiſtliche gütter vnd Einkomen handt anlegen, dieſelbe Eigen gewalts arrestieren vnd sequestrieren. Wan aber diſe vnd dergleichen Attentaten der Bullae Coenae Domini ſtracks zu wider, jeniche ſo ſich in berürten ſachen vergreiffen, expresse in die geiſtliche Censuras vnd päpſtlichen Bahn fallen: derohalben wir als Eur geiſtlicher Vatter, Hürt vnd Biſchof inſonderheit bey iziger antrettender heiligen Faſtenzeit — ernſtlich vnd Vatterlich — ermahnen.« (Resch ex Impresso.)

Obſchon der Friede mit Venedig bereits am Ende des vorigen Jahres war geſchloſſen worden, blieben doch immer an den Gränzen einige Wachen aufgeſtellt, worüber die brixner'ſche Regierung dem Landeshauptmann zuſchrieb: »Nachdem im Thal Tilliach die einquartierten Soldaten den Armen Anraſſeriſchen Vnderthanen nunmer veber anderhalb Jar lang ganz beſchwärlich obligen, die ſich deſſen zum hechſten mermallen beclagen, Alſo iſt hiemit an den Herrn vnſer freundtlich erſuechen, der welle mit ſeiner befürderung verhelfen, damit die Soldaten (ſeitemalen der frid mit der Khön. Würde vnd Venedig beſchloſſen, vnverlengt abgefordert, vnd die Armen Vnderthanen diſer beſchwer geringert werden. — Brixen 20. Martii, 1618.« (Ex Prot. aul.)

Nach eingetrettenem Frieden machte der brixner'ſche Adminiſtrator Anſtalt, daß mit den venetiani-

ſchen Kaufleuten wieder der gewöhnliche Holzhandel eingeleitet wurde, worüber er dem Hauptmann von Buchenſtein Chriſtoph Karl Waidmann genaue Aufſicht empfahl. 5. April, 1618. (Ex Prot. aul.)

---

§. XI.

Ausbruch des dreyßigjährigen Krieges.

Man hatte ſich über die Bereitwilligkeit verwundert, womit die Stände des Königreiches Böhmen den Erzherzog Ferdinand als ihren König erkannt, und ihm bey der feyerlichen Krönung den Eid der Treue geſchworen hatten. Leider! mangelte dieſem Verſprechen die Standhaftigkeit. Da die Utraquiſten (ſo nannten ſich in Böhmen jene, welche die katholiſche Kirche verlaſſen hatten, und entweder dem Huß oder dem Luther anhiengen, und das Abendmahl sub utraque specie, unter beyden Geſtalten, verlangten) ihre vom Kaiſer Rudolph erhaltenen Freyheiten immer weiter ausdehnten, und deßwegen verſchiedene Zuſammenkünfte anſtellten; von dem Kaiſer aber zur Ordnung gewieſen wurden, ergrimmten ſie dermaßen gegen die kaiſerlichen Statthalter, daß ſie am 23. May 1618, als am Mittwoch in der Bittwoche, zwey derſelben, Jaroslaw von Martinitz und Wilhelm Schlawata mit dem Sekretär Philipp Fabritz aus den

Fenstern des königlichen Schloßes zu Prag in den tiefen Schloßgraben hinabstürzten; welche aber alle drey auf eine wunderbare Weise mit dem Leben, und nur mit geringer Verletzung davon kamen. Dieses war nun das Signal zur allgemeinen Empörung nicht nur in Böhmen und Schlesien, sondern auch in Oesterreich, und zu dem, ganz Deutschland durch dreyßig Jahre verheerenden Kriege. Wenn ich auch nur zu erzählen gedenke, welchen Einfluß dieser Krieg auf unser Vaterland gehabt habe, so wird es doch zu erzählen genug geben. (Annal. Ferdin. T. IX. p. 32.)

Mit den Böhmen machten auch die Schlesier gemeinschäftliche Sache, welche sich wider unsern Fürst-Bischof Erzherzog Karl bitter beklagten, daß er die vom Kaiser Rudolph ertheilte Religions-Freyheit beschränken wolle, die von den Utraquisten eingesetzten Prediger verjage, und ihnen ihre Kirchen entziehe; auch anders glaubende Unterthanen sehr hart behandle. Bald darauf griffen die Böhmen und Schlesier wirklich zu den Waffen, und machten einen verheerenden Einfall in Unter-Oesterreich. Sie verjagten die Jesuiten aus dem ganzen Königreiche, unter dem Vorwande, daß sie zum harten Verfahren gegen die Protestanten das Meiste beygetragen hätten. Doch zeigten sich die Aufrührer gegen andere Geistliche Anfangs weit gelinder; vorzüglich gegen die Kapuziner, welchen sie auch ein tägliches Almosen an Brod und Fleisch zukommen ließen. Auch in Oesterreich gaben sie den Protestanten Anlaß, manche Beschwerde gegen die Verletzung der Gewissensfreyheit einzureichen.

Ausdrücklich wurde gegen den Dekan zu Krems (dieſer war Daniel Zen, Domherr zu Brixen, Rath und Ehrenkaplan unſers Fürſt-Biſchofs) geklagt, daß er ſeine Pfarrkinder nicht laſſe zur lutheriſchen Predigt gehen, daß er einen Apotheker nicht habe als Bürger aufnehmen laſſen, ehevor er nicht ein Beichtzeugniß vorgewieſen hätte ꝛc. (Annal. Ferd. T. IX. p. 113, 116, 121, 154, etc.)

Noch vor dem Ausbruche dieſer Unruhen wurde auf Veranſtaltung des Kaiſers bey dem ungariſchen Reichstage Ferdinand auch als König von Ungarn am 16. May erkannt, und am 1. Juli darauf zu Preßburg gekrönet. Unſer Landesfürſt Erzherzog Maximilian war wieder Beförderer des Geſchäftes, und der vorzüglichſte Gaſt bey der Feyerlichkeit. Bey derſelben erſchien auch der Kardinal Melchior Kleſel, den aber nach wenigen Tagen ein ſehr hartes Loos traff. Er war eines Bäckers Sohn zu Wien, und hatte ſich durch ſeine Gelehrſamkeit und andere glänzende Eigenſchaften zur Würde eines Dompropſtes zu Wien, Kanzlers an der Univerſität, kaiſerlichen Rathes und Hofpredigers, Adminiſtrators des Bisthums Wienerisch-Neuſtadt, dann eines Biſchofs zu Wien erſchwungen. Kaiſer Mathias empfahl ihn dem Papſt auch zur Kardinals-Würde; und dieſe erhielt er im J. 1616. So viel er aber beym Kaiſer galt, ſo wenig konnte er die Gunſt des Königs Ferdinand und des Erzherzogs Maximilian erlangen; indem dieſe den Kardinal beſchuldigten, er hintertreibe oder verzögere wenigſtens durch ſein Anſehen beym Kaiſer manche jener Anſchläge, welche wegen der Thronfolge Fer-

dinands gemacht wurden. Ferdinand und Maximilian beſchloſſen daher, den Kardinal von der Seite des Kaiſers zu entfernen. Da derſelbe am 20. Juli 1618 in der kaiſerlichen Burg einen Beſuch abſtatten wollte, wurde er in ein Seitenzimmer geführt, wo man ihm den Befehl der Erzherzogen andeutete, die Kardinal-Kleider mit ſchwarzen zu vertauſchen, und ſich alſobald von Wien zu entfernen. Auf einem ſchon bereiteten Wagen wurde er ſodann unter militäriſcher Begleitung nach Innsbruck geführt, und einige Wochen hindurch im Schloße Amraß bewachet. Auf Vermittlung des Papſtes wurde er von dort im J. 1619 in das Kloſter St. Georgenberg überbracht, wo er ſich bis zum Tode Paulus V. im J. 1621 aufhielt. Der Nachfolger Gregor XV. erhielt vom Kaiſer Ferdinand II. auf Zudringen des Kardinal-Kollegiums die Bewilligung, daß Kleſel nach Rom reiſen, und ſich gegen die ihm aufgebürdeten Klagen vertheidigen durfte. Dieſe Vertheidigung fiel ſo aus, daß der Kardinal als ganz unſchuldig erklärt wurde. Nun wollte ihn zwar der Papſt zu Rom behalten, und ſein Nachfolger Urban VIII. wies ihm auch eine Stelle bey der neu errichteten Kongregation zur Ausbreitung des katholiſchen Glaubens an; allein der Kaiſer wünſchte ſelbſt, daß Kleſel nach Wien zurückkehre, überſendete ihm das hiezu erforderliche Reiſegeld, und mit dem ſchönſten päpſtlichen Zeugniße vom 1. Dezember 1626 verſehen, kam der Kardinal wieder nach Wien, wo er am 17. September 1630 mit dem herrlichſten Nachruhme eines ſehr gelehrten, für die katholiſche Kirche und für das Haus Oeſterreich

eifrig beſorgten, durch die harten Widerwärtigkeiten zwar geprüften, doch bewährt erfundenen Kirchenprälaten, in ein beſſeres Leben wanderte. (Annal. Ferd. IX. p. 201, 709 etc. Resch ex opusc. Specimen Histor. Cancellar. Univ. Vien.)

Am 28. Juli 1618 zeigte das Domkapitel dem Fürſt-Biſchof Erzherzog Karl durch einen eigenen Kourier an, daß am 21. Juli der bisherige Bisthums-Verwalter Ulrich Freyherr von Spaur geſtorben ſey. Seine Stelle wurde aber erſt im folgenden Jahre wieder beſetzt. (Prot. Cap. p. 223, et Protoc. aul.)

Am 31. October des nähmlichen Jahres ſtarb Karl von Oeſterreich, Markgraf von Burgau, unſers ehemahligen Fürſt-Biſchofs Andre von Oeſterreich Kardinals Bruder. Seine Beſitzungen, welche Ferdinand Erzherzog von Oeſterreich deſſen Vater gekauft hatte, fielen nun alle an das Haus Oeſterreich zurück.

Nur zwey einzige Tage verliefen, da am 2. November Erzherzog Maximilian unſer Landesfürſt zu Wien das Zeitliche verließ. Sein Leichnam wurde am 11. Dezember nach Innsbruck geführt, und dort am 21. des nähmlichen Monathes mit vieler Feyerlichkeit in der Pfarrkirche beygeſetzt.

Bey der feyerlichen Begräbniß war Erzherzog Leopold, unſers Fürſt-Biſchofs Bruder zugegen. Von dieſem aber geſchieht keine Meldung, obſchon er ſich um dieſe Zeit zu Innsbruck einige Tage aufgehalten hatte. Noch vor Maximilians Tod äußerte Karl den Wunſch in den Deutſch-Orden aufgenommen zu werden. Da aber dieſer vorgewendet, »weil Ihro Durch-

leucht mit zweyen Bisthumern, Brixen und Preßlau versehen, würde es sich nicht schicken, daß ein verpflicht und geweihter Bischof mit Wehr und Waffen zu Ritter geschlagen werden solle; als haben die Capitularen sich damalen entschuldigt, und Ferdinandi des Königs in Böhmen jüngern Herrn einen hierzu postulirt. Nachdeme aber Päpstliche Heiligkeit mit Carolo Erz-Herzogen dispensirt, und ihme zu Lieb Ferdinandus der König von der seinem Sohn angetragenen Postulation abgestanden, ist nicht allein die Einnahm in Orden bewilligt, sondern er auch mit Gutbefinden des Herrn Hochmeisters, einhelliglich zum Coadjutorn und künftigen Successorn im Septembri selbigen Jahrs (1618) erwählet worden.« (Historischer Bericht vom Marianisch Teutschen Ritter-Orden, durch Dr. Johann Caspar Venatorn, dessen Priester ꝛc. p. 468.)

Erzherzog Karl ließ sich nun in den Deutschen Ritter-Orden einkleiden. Dieses geschah am 16. Dezember zu Hall, wo zwey seiner Schwestern Maria Christierna Großfürstinn von Siebenbürgen, und Eleonora im königlichen Stifte lebten, und die erstere oberste Vorsteherinn war. Auch der ältere Bruder Karls, Erzherzog Leopold war mit einem zahlreichen Hofstaate bey dieser Feyerlichkeit zugegen. Unser Fürst-Bischof hatte bey dieser Gelegenheit ein Kleid der heiligen Wittwe Hedwig aus Schlesien mit sich gebracht, welches er seinen frommen Schwestern verehrte. Der berühmte Arzt des königlichen Stiftes Hypolithus Guarinoni, der bey dieser Feyerlichkeit selbst gegenwärtig war, erzählt, er habe selbst in ei-

ner ſchweren Krankheit, die er nicht zu heilen vermochte, dieſes Kleid der heiligen Hedwig mit großem Vertrauen und andächtigem Gebethe über ſich genommen, und bald darauf die vollſtändige Geſundheit erhalten. (Guarinoni, Nomenclator Histor. MS.)

Einige fromme Stiftungen des Erzherzogs Maximilian werden ſpäter angeführt werden.

Auch die Kaiſerinn Anna, unſers Landesfürſten Ferdinand Tochter, ſtarb bald darauf am 14. Dezember. Sie erhielt in der neu erbauten Gruft bey den Kapuzinern zu Wien ihre Grabſtätte. In dieſes Kloſter vermachte ſie 30,000 Dukaten. Sie hatte auch die Kapuziner-Klöſter zu Steyer, Regensburg und Budweiß errichtet. (Annal. Ferd. T. IX. p. 203.)

Schon am 16. September 1618 hatte Erzherzog Karl einen neuen Adminiſtrator von Brixen, den Domherrn Veit von Wolkenſtein ernannt, und ſeinem Ehrenkaplan Daniel Zen den Auftrag gegeben, dieſes dem Domkapitel zu Brixen anzuzeigen. An den Wolkenſtein ſchrieb der Erzherzog: »Lieber Wolkenſtain. Demnach Ich vmb Eurer vil berühmten guten qualiteten vor allen andern Eur person zu meinen Brixneriſchen Administrator gnedigiſt firgenomen: als will Ich gnedigiſt nicht zweifeln, Ihr werdet meiner zu Euch gnedigiſt gefaßten Intention gehorſamiſt Entgegen zuezigen, vnd Euch dermaſſen zu meinen gnedigiſten gefallen zu bequemen, darneben meine gnad zu Erkhennen wiſſen, welche durch Daniel Zeno von meinet wegen Euch kunt gemacht werden ſolle, Deme Ihr dann in allen, was Er in meinem Namen Stat meiner mit Euch tractieren

wirdet, willigen trauen vnd glauben nicht minder dan mir selbsten zu geben wissen werdet. Ich verbleib Euch alzeit hiemit eur gnedigister herr. Neis den 16. Septembris an. 1618.« (Resch ex Apogr.)

Dieses Schreiben wurde erst am 7. Jänner 1619 im Kapitel vorgetragen. »Herrn Veiten anlangent, weilen in Capitulationibus begriffen, daß Canonicus Capitularis pro Administratore soll angenomen werden, vnd herr Veit Capitularis noch nit ist, so ist beschlossen, solches dem herrn Veiten mit glimpfen anzeigen zu lassen.« (Prot. Cap. p. 233.)

Veit von Wolkenstein wurde also um diese Zeit, weil er noch nicht wirkliches Mitglied des Domkapitels war, als Administrator des Bisthums nicht anerkannt. Da aber am 11. März der nähmliche Antrag für ihn wiederholt wurde, wollte sich das Domkapitel nicht mehr entgegen setzen, sondern erkannte ihn als Administrator, und empfahl ihm die ernstliche Sorgfalt für das Wohl des Hochstiftes. (Prot. Cap. p. 232. b. 237. b.)

Auch Daniel Zen, Dekan zu Krems und Domherr zu Brixen erneuerte bey dieser Gelegenheit, da er den neuen Administrator vorzustellen hatte, seine schon öfter vorgebrachte Forderung, die Präbende obschon abwesend zu genießen, worüber er sogar ein päpstliches Schreiben zu seiner Gunst aufzuweisen hatte. »Solches einem Capitl gar fremb fürkhomen, daß der Dr. Zen disses wider sein gethanes Juramont, wider alle hoffnung attentieren terffe, der da erzogen, von einem Capitl zum Thumbherrn gemacht, zu disem Endt, daß er disem Stifft dienen solle, Er

aber nach empfangenen Guetten iſt daruon gezogen, Ein großes Einkhomens bekhomen, vnd ſich nicht ſchamet, diſes Stifft statuta zu brechen. Nota. Herr Zen hat den andern tag hernach, als den 12. Martii auf ihme gethane Zueſprechung diſes begern fallen laſſen, darauf ihme Ein Trinckhgeſchirr geſchenckht worden, vnd diſes alſo verglichen.« (Prot. Cap. p. 237. b.)

Auf des Erzherzogs Maximilian Hinſcheiden wurde der ſchon öfter genannte Erzherzog Leopold als Gubernator der Ober- und Vorder-Oeſterreichiſchen Lande ernannt, und hielt als ſolcher am Laetare-Sonntag, am 10. März 1619 zu Innsbruck ſeinen feyerlichen Einzug, und eröffnete am folgenden Tage einen allgemeinen Landtag. In dem Vortrag heißt es unter andern: »Ob gleichwol dem Hochloblichiſten Hauß Oſterreich — hieuor in mehrfeltiger weiß vnnd weg. Feindtlich zuegeſetzt, So will doch mercklich ſouil erſcheinen, daß mit erhebung des allberait gar zu weit praevalierten Böhemiſchen Vnweſens, höchſtgedachtes — Hauß Oſterreich, vnd mit ihme die allgemain Catholiſch Religion, auch andere derſelben zuegethane, von ohnfürdencklicher zeit niemals ſo hefftig vnd gefährlich, als eben zu diſer zeit perſequiert vnd angefochten worden, — Vnnd dem allen nach ohnſchwär zu ermeſſen, wie äuſſeriſt nothwendig man ſich vberall, auff ſolch antrowende ein- vnd vberfäll, zur Gegenwöhr vnd allen möglichen Defensionsmitlen, in tempore befaßt machen, vnd halten ſolle.«

Nach weitläufiger Anrühmung der bisher von

Tyrol erzeigten Treue und Ergebenheit; und nach der traurigen Beschreibung des Kammerwesens: »Wirdet — nachfolgend vnderschidliche Hülflaistung begert, Vnnd Erstens zwar, daß sie Herrn Bischoffliche vnd Stifftische Räthe vnnd Abgesandten, Auch Ersame Landschaft, neben demjenigen, So weylend — Fürstl. Dhlt. Erzherzogen Maximilian — järlich geraicht worden, vnd hinfüran dem jetzt regierenden Gubernatorn ebnermassen vnwaigerlich zu raichen, noch verrer die jenige Deputat, so der — verwittibten Erzherzogin Anna Juliana ꝛc. sambt dero geliebten Frawen Dochter Erzherzogin Anna Catharina, järlich abzurichten verordnet, guetwillig vbernemmen.

Item, zur reparier- vnd erhaltung deß allhiesigen Zeughausses Järlich von fünffzehen in zwaintzig tausendt Gulden.

Mehr zur continuier- vnd forthaltung deß hochnotwendigen gemainen Landts Defensionswerck, — wenigist 100,000 Gulden.

Widerumb zur behaubt- vnd manutenierung der hieländigen Perckwerch — 10,000 fl.

Schließlichen im Oberösterreischen Zalmaister Ambt, an verbriefften Haubtgüetern dißmal 400,000 Gulden.

Vnd dann an lauffenden: vnd Zinßschulden, auf fünf Jahr vnd jedes derselben fünffzig tausend Gulden, Abzustatten vbernommen werden: — — Daneben auch Sy Stände hiemit erinnert werden, wouer sie sich selbs nit lang aufzuhalten gmaint, Daß hierauff alle vnnothwendige exceptiones, replicationes, vnd was dergleichen vnzeitliches lamentiern mehr

seyn möchte, nach müglichhait vnderlassen vnd abgeschnitten werden.«

Diese Leistungen möglich zu machen, wurde wieder der Schenk-Pfenning in Vorschlag gebracht.

Die Antwort der Landstände wurde dem Erzherzog am 18. März überreicht: »Vnd darbey (demselben) von baider Fürstlichen Stifften, vnd allgemainer Landtschafft wegen (neben Mündtlicher gehorsamister empfach- gratulier- vnd Glückwünschung) ain Präsent von Sechs tausend Newen Oesterreichischen Talern, in sechs schwarz Sameten Säcken, vnderthänigist verehrt worden.«

Die Antwort enthielt nachdrückliche Vorstellungen gegen die ungeheuern Forderungen mit ausführlicher Erinnerung an die so oft versprochene Steuerfreyheit: an die so schwere im J. 1573 übernommene, und seitdem noch immer vergrößerte Schuldenlast; an den dermahligen bedrängten Zustand des Vaterlandes. Doch bewilligten die Landstände 185,000 fl. Auf weitere Vorstellung des Landesfürsten setzten sie weitere 115,000 fl. bey, mithin im ganzen 300,000 fl. Endlich legten sie noch 25,000 fl. dazu.

Am nähmlichen Tage, am 30. März, als am Osterſamstag erhielt Erzherzog Leopold die Nachricht, und theilte sie den Landständen mit: »Daß der allmächtig Gott vber weylend — Mathiam den Andern — Römischen Kaiser — dahin gebotten, Daß Jr Kay. May. auß disem zergengklichen, hoffend zum ewigen beharrlichen seligen Leben, kurzverruckter tagen — erfordert, vnd also das gantz heilig Römisch Reich in allgemaines gefahrliches interregnum ge-

ſetzt worden.« — Kaiſer Mathias war am 20. März 1619 zu Wien geſtorben. Nach einigen nähern Beſtimmungen über die Bezahlung und Verwendung der angezeigten Beyträge wurde nun der Landtag am 9. April beſchloſſen.

Im Nahmen der ganzen Landſchaft wurden noch vier und zwanzig verſchiedene Beſchwerden eingegeben, welchen noch drey und fünfzig einzelne Gerichte und Gemeinden ihre ſonderbaren beyſetzten. Die allgemeinen wurden kurz beantwortet; die ſonderheitlichen zu beantworten, war die Zeit zu kurz, weil der Erzherzog wegen des Todes des Kaiſers eilends nach Wien verreiſen mußte. Im Nahmen des Fürſt-Biſchofs zu Brixen war bey dieſem Landtage Anton Freyherr von Spaur; im Nahmen des Domkapitels Hans Gaudenz Leopolt Pfleger von Feldthurns erſchienen. Die ganzen Verhandlungen dieſes Landtages erſchienen im Druck unter dem Titel: »Hanndlungen vnd Abſchidt (des — Tyroliſchen Landtag — Anno Salutis 1619.)« Druckort iſt keiner angezeigt. (Ex Archiv. aulic.) Die Beſchwerden, welche Brixen gegen den Grafen von Tyrol wegen vielfacher Eingriffe in die fürſtlichen Rechte vortragen ließ, zeigen ſich in der weitläufigen Inſtruktion, welche dem Grafen Anton von Spaur mitgegeben wurde. (Protoc. aul.)

Eilends mußte nun der Erzherzog Leopold nach Wien reiſen, um die Verwaltung der öſterreichiſchen Provinzen zu übernehmen, während Ferdinand zur römiſchen Königswahl nach Frankfurt abreiſ'te. Von Wien aus ertheilte Leopold dem Hannibal von Schau-

enburg Johannitter-Ordens-Ritter durch ein offenes Patent den Auftrag »Ain Regiment Teutſcher Knecht von Fünffzehenhundert Mann zu werben: — Geben in der Statt Wien den 26. tag des Monats July 1619.« (Ex Prot. aul.) Zu Brixen wurde dieſes Patent, daß Ferdinand Mor zu Liechtenegg, des angezeigten Ritters Hauptmann, im fürſtlichen Stift Brixen möge umſchlagen laſſen, (durch Trommelſchlag die Werbung kund machen) Knecht beſtellen und annehmen, durch die Statthalter den Obrigkeiten mitgetheilt am 11. Auguſt 1619. (Ex eod. Prot. aul.)

Eben dieſe Statthalter ſchrieben bald darauf an den Hauptmann zu Säben, Michael Colonna Freyherrn zu Vels, und an den Verwalter der Hauptmannſchaft zu Bruneck Sigmund Söll: »Wir geben Euch hiemit zu vernemen, Wellichermaſſen die zu Hungern vnd Behaim Khin. Mjt. vnſer allergnedigſter Herr, Auf den 28. Auguſti negſtbin ordenlicher Weiſe zum Römiſchen Khünig elegiert vnd erhöcht worden. Dannenhero man Gott dem Allmechtigen ſchuldigen lob vnd danckh zu ſagen, Wie auch eiſſerliche freidenfeſt halten zu laſſen. Iſt derowegen in namen — vnſer befelch, daß Jr das zu Braunegg verhanden grob Geſchütz auf ainen beſtimbten Feyrtag, Wann man das Te Deum laudamus in der Khirchen anfangt zu ſingen, vnd die Gloggen Leut, deſſen Jr Euch bey dem Pfarrer alda zu erkhondigen, vnd Euch mit Jme zu vergleichen, loßprennen vnd abſchieſſen laſſen ſollet. — Datum Brixen den 7. Septembris 1619.« (Prot. aul.)

Als Ferdinand II. am 16. Juli durch Salzburg nach Frankfurt reis'te, wurde er nicht nur von dem Erzbischof Marx Sittikus von Hohenems mit aller Feyerlichkeit empfangen, sondern erhielt auch von ihm das Versprechen einer nachbarlichen Kriegshülfe von 50,000 fl. Da aber Ferdinand auf seiner Rückreise am 10. October wieder nach Salzburg kam, fand er zu seinem Leidwesen den entseelten Leichnam des Erzbischofes, der am vorhergehenden Tage nach einer sehr kurzen Krankheit gestorben war, auf dem Paradebette liegen. Bey der Wahl eines neuen Erzbischofs, welche am 13. November vorgenommen wurde, fiel die Mehrheit der Stimmen schon in der ersten Sammlung auf den Dompropst Paris Graf zu Lodron. Er war auf dem alten Familien-Schloße Kastell-Roman in Süd-Tyrol geboren; hatte unter den Jesuiten zu Ingolstadt studirt, und war auch Domherr zu Trient. Bey der Wahl war unter anderen Domherren zugegen Wilhelm Freyherr von Welsberg nachmahliger Fürst-Bischof zu Brixen, und Veit Freyherr von Wolkenstein, brixner'scher Stiftsverwalter. (Zauner, Chro. v. Salz. VIII. p. 111.)

Dieser schrieb nun an die fürstlichen Räthe zu Brixen: »Der Hochwürd. first Paris Electus Erzbischof zu Salzburg — hat mich — ersucht, daß ich auf die jüngst firgangene Wahl die gewonliche Confirmation zu Rom — sollicitieren, vnd das Erzbischofliche Pallium daselbs abholen solle. Sollte vmb das Vorwissen vnd Erlaubnuß von Erzherzog Carl Bischof zu Brixen gehorsamst anhalten; — man weiß aber nit, wo Sein Dhlt. seyn. Vertraue es also

Ihnen vmb ſolche Erlaubniß. Datum Salzburg den 28. November 1619.« (Resch ex Autogr.)

Es wurde aber dieſe Sendung nach Rom verſchoben, und Veit von Wolkenſtein erhielt indeſſen »von P. Carolo Weinberger der hochfürſtl. Dht. Erzherzogen Caroli Beichtvater vnd Weihbiſchoffen zu Breßlau nachricht, — daß dieſelb hochf. Dhlt. innerhalb kurzer Zeit ſich nach Brixen begeben ſoll, alda 3 in die 4 Wochen ſich aufhalten werden. Salzburg 13. Dezemb. 1619.« (Resch ex Autogr.)

Das erſte Schreiben beantworteten die fürſtlichen Räthe dadurch, daß ſie ihre Freude über die Erwählung des neuen Erzbiſchofs bezeugten, und den Adminiſtrator einluden, auf der Reiſe nach Rom zu Brixen anzukehren. (3. Dezemb.) Auf das zweyte Schreiben befahlen ſie ohne Verzug den Hauptleuten in Buchenſtein und Faſſa, wie auch den Pflegern zu Anraß und am Thurn, und dem Amtmann zu Bruneck: »Nachdem mann zur Fürſtl. Brixniſchen Hof- vnd Haußhaltung, zu eheiſt verhoffender glickhlicher ankhonfft der Fürſtl. Dhlt. als Biſchouen zu Brixen — Schmalz vnemperlich bedürfftig, Iſt — — vnſer ernſtlicher befelch, daß Ir in Eurer Verwaltung mit angelegnen fleiß Ain anzal guets ſießes Schmalz, ſouil Ir deſſen Imer bekhomen müget, beſtellet, daſſelb vngeſaumbt alßpald alher nach Hof, zu Handen des Haußmaiſters gegen gepürender bezalung liefern laſſet. — Brixen 20. Dezemb. 1619.« (Ex Protoc. aul.) Dem Adminiſtrator wurde für die Nachricht gedankt, mit dem dringenden Erſuchen, ſobald er ei-

ne nähere Auskunft ertheilen könnte, dieselbe ohne allem Verzug mitzutheilen. (Ex eod. Protoc.)

Dieser berichtete aber am 8. Jänner 1620: »Ein Polnischer Currier nach Rom abreisend, habe ihm gesagt, daß er den Erzherzog Carl bei seinem König in Warschau hinterlassen, von Seiner fürstl. Dhlt. Aufbruch nichts gehört habe.« (Resch ex Autogr.) Karl fand sich nähmlich gezwungen, weil die Schlesier mit den Böhmen gemeinschäftliche Sache machten, Neuß zu verlassen, und zu seinem Schwager dem König in Polen seine Zuflucht zu nehmen. »Indessen ist die Stadt Neuß von Fürsten und Ständen mit zwey Fändel Knecht besetzt, und eines ins Bischöfliche Schloß, das andere in die Stadt gelegt worden, auch ein Evangelischer Prediger mit einer starcken Confoy dahin abholen, und in der Haupt-Kirchen daselbst mit Frolocken der Bürgerschaft predigen lassen.« — Fruchtlos beschwärte sich dawider der Erzherzog: fruchtlos war auch das Schreiben des Königs an die Stände von Schlesien, welches er am 17. und 18. October abfertigte. (Annal. Ferd. T. IX. p. 664.)

Die protestantischen Fürsten in Deutschland hatten im J. 1619 eine Zusammenkunft in Nürnberg gehabt, gegen deren Folgen sich die Katholischen durch eine andere Zusammenkunft verwahren wollten. Auch unser Fürst-Bischof wurde zu dieser durch den Churfürst zu Mainz und Herzog in Bayern eingeladen. Die brixner'schen Statthalter beantworteten dieses Einladungs-Schreiben: »Hochwirdigster Churfürst, Durchlauchtigster herzog ꝛc. — Dero Vnserm

Erzherzog Carl Biſchof zu Brixen sub dato 8. Januarii negſthin durch aignen Poten zugefertigtes ſchreiben haben Wir mit gebürender Reverenz eingelangt, eröffnet, vnd daraus vernommen, was bei E. Durchl. des Herzogs in Bayern die nit unlängſt in der ſtatt Nürnberg beiſam geweſene Corespondirende Churfürſten vnd ſtänd für ein weit ausſehende vnd allen der vralten waren Catholiſchen Religion verwanten ſtänden hoch bedroliche vnd gefärliche Werbung, mit beikommender bedroung einer, bei erfolgender vnannemlichen oder verweilten Antwort ankündigung ſelbſt täthiger Execution abgelegt vnd angebracht, was auch E. Dhlt. Inen darauf zu Dero gmiets Mainung bedeiten laſſen. Dahero wir vns E. Churf. Gn. vnd fürſtl. Dhlt. der one das berüemt zeitlichen vnd Eifrigen Vorſorg, den Röm Cathol. glauben mit rat vnd that auf das Eußeriſte, wie anhero mit fridliebender ruhe alſo fortan beſtendig zu defendiren vnd deſſen Widerſacher dauon abzuhalten vmb ſouil mer Erfreuen, vnd bedanckhen ſollen, daß dieſelbe die vnabſöllige gedechtnus tragen, die auch fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carl zu Oſterreich Biſchof zu Brixen, als wirklich vngemittelten fürſtenſtand vnd mitglied des Heil. Röm. Reichs dahin zu Erſuechen, was gedachten Protestirenden auf angeregte dero Werbung zu antworten, vnd was hierin bei dem nacher Wirzburg auf dem 16. Februarii beſtimbten Zuſamenkonſt wegen vnſer Catholiſchen Religion nutzlich zu deliberiren ſein möchte, aus vnſerem Mitl ſonderbare Räthe vnd geſante abzuordnen. Demnach aber diſem ſo ſchwär vnd Eiferiſt vor-

gef:Inen Notfal wegen des fürstl. stiffts Brixen beizukomen in so weit entlögenet Abwesenheit Ir Fürstl. Dhlt. vnsers gnädigsten Herrn wir nit bemächtigt:— noch außer dero Vorwissen in so kurzer Zeit nit können komen. So wöllen wir doch Iro fürst. Dhlt. sobald sie anhero — Einlangen, diſes — wolmainende Ersuechen referiern, welche außer Zweifel selbs zu Dero annemblicher Satisfaction beantworten werden. — — Brixen 2. Februarii 1620.« (Ex Protoc. aul.)

Die Hoffnung, daß Erzherzog Karl würde in sein Bisthum Breslau zurückkehren können, verschwand immer mehr; da vielmehr der eingedrungene König von Böhmen, der Pfalzgraf Friederich selbst nach Breslau kam, und dort am 27. Februar 1620 die Huldigung aufnahm, wozu sich auch vier der dort anwesenden Domherren mit dem Abt daselbst bequemen mußten. (Annal. Ferd. T. IX. p. 974.)

Karl entschloß sich daher während dieser Unruhen seine Residenz zu Brixen aufzuschlagen. Seine Ankunft wurde bereits zu Anfang des März erwartet; aber erst in der Charwoche brachte ein eigener Kourier die Nachricht, daß dieselbe nächstens erfolgen werde; weßwegen an alle brixner'sche Beamte am 15. April der Auftrag erlassen wurde, die Hofküche mit allerhand Lebensmitteln zu versehen, und alle ausständigen Zahlungen ohne Verzug zu leisten.

Indessen hatte der Landesfürst Erzherzog Leopold auf den 30. März einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck zusammenberufen. Von Brixen aus wurde der brixner'sche Rath und Pfleger zu Feldthurns Hans

Gaudenz Leopold dahin abgeordnet, welchem die gemeſſenſte Inſtruktion mitgegeben wurde, die immer mehr angefochtenen Rechte des fürſtlichen Hochſtiftes in Hinſicht der Steuern, des Zuzuges zur Landesvertheidigung, der Gerichtsbarkeit über die auch in die Landes-Matrikel aufgenommenen Adelichen, und dergleichen, nach allen Kräften zu vertheidigen, und ſich in keine nachtheiligen Forderungen einzulaſſen. (Prot. aul. et Prot. Cap. p. 253.)

Bey dem Landtage trug nicht nur Erzherzog Leopold den betrübten Zuſtand der Kirche und des Staates in den ſtärkſten Ausdrücken vor, ſondern es wurde auch ein Schreiben des Kaiſers an die tyroler'ſche Landſchaft, und ein beynahe gleich lautendes an die brixner'ſchen Geſandten vorgeleſen, in welchem er ſagte: »Ich halte für vnnoth, Euch den gegenwärtigen gefährlichen, betrüebten, vnd faſt erbärmlichen ſtandt, des ganzen Römiſchen Reichs, vnd inſonderheit vnſers geſambten Hauß Oeſterreich, mit weitleüffigen worten fürzuhalten, Weilen laider Euch ſelbſten ſowol alß Menigclich genuegſam vnd mehr als zuuil bekhandt ſein wirdet, Waß maſſen daß ſchon vor zway Jahrn, in meinem Khunigreich Böhaimb, aufgangne Feur, ſo wol in ſelbigen Khunigreich, als in andern angrenzenden Provinzien, dermaſſen ueberhand genomben, daß nit allein der Vndterthonen gegen Ire von Gott vorgeſetzter Obrigkait, ſchuldiger gehorſamb geſpert, auch Landt vnd Leuth mit Brand vnd Mord angefochten, vnd allerhandt fridenhäſſigen Menſchen, Ja des Chriſtlichen Glaubens Erbfeindts Vasallen, wolgefallen vnd willen gleichſamb

vndterworffen, Sonndern auch vnser ainziges Clainod, die liebe Catholische Religion, in eusseriste gefahr gesetzt ist.« Er ersucht daher die Landschaft um eine »wolerspriesliche Extra-Ordinari Bewilligung. — Geben in Meiner Statt Wien — 7. Martj, 1620. Ferdinandtmp.« (Ex Autogr. in Arch. aul.)

Die nach mehrfältigen Schriftenwechsel bewilligte Hülfe der fürstlichen Stifte und der Landschaft bestand über die bereits im vorigen Jahre bewilligten 30,000 fl. in 200,000 fl. wovon aber 50,000 fl. zur eigenen Landesvertheidigung sollten verwendet werden. So wurde nun der Landtag am 22. April geschlossen. (Landsch. Prot.)

Am 15. April ist im Domkapitel »Ein schreiben abgelesen worden, darinn berichtet man, daß herr Carl Füeger, gewester Thuembherr alhie in Oesterraich mit tot abgangen. Diser tot hat vil Vnruhe gestillt. Hat im Winter im Behaimischen Krieg durch ein Wasser schwimmen vnd fliehen miessen: ist also drauf gstorben.« (Protoc. Cap. p. 253 b.)

Eine ganze Robinsonade ließ sich von diesem Karl Füeger erzählen, der für sein Kanonikat kein anders Verdienst, als das seiner Ahnen, aufzuweisen hatte. Wegen der vielen Händel, die er anstellte, erhielt er vielfältigen Verweis, Hausarrest, selbst Gefängnißstrafe, wovon er sich aber zwey Mahl durch List und Gewalt losmachte. Er wurde nun des Kanonikates entsetzt; fand aber durch lügenhafte Umtriebe bey dem Fürst-Bischof, bey dem Erzbischof, und sogar zu Rom so mächtigen Schutz, daß das Domkapitel bereits auf einen gütigen Vergleich mit

ihm antrug. Sein Tod aber machte dieſen überflüſſig. (Ex Protocollis Capituli.)

Um die Mitte des May kam Erzherzog Karl nach Brixen. Eine der erſten Verordnungen, die er hier durch ſeine Hofräthe erließ, war das Verboth an ſeine Unterthanen: »Daß Niemand, wer der ſey, bey Vermeidung der Fürſtl. Dhlt. Vngnad vnd ſtraff (außerhalben der verordneten Forſtknecht vnd Waidleut) mit Piren, Vogelrohren, geſchoß, Netzen vnd andern Instrumenten dem fligenden Federwildpret, Rebhüenern, Wachtlen vnd dergleichen khlain vnd groß, nachzugeen, Auch in khainerlay weiß noch geſtalt, haimblich oder offenlich zu ſchieſſen, vnd zu fahen ſich vnderſteen ſolle. — Brixen 19. May 1620. (Ex Prot. aul.)

Am 1. Juni ließ der Fürſt-Biſchof dem Domkapitel anzeigen, daß er bereits einen großen Koſten darauf verwendet habe, einige Häuſer in der Schloſſergaſſe zu erkaufen, und den fürſtlichen Pferdeſtall zu vergrößern. Er wünſchte daher die Bewilligung des Domkapitels, jene 3000 fl., welche der Fürſt vermög Kapitulation jährlich zur Abzahlung der Schulden verwenden ſollte, durch drey Jahre auf dieſes Gebäude zu verwenden. Das Domkapitel antwortete: »Man befünde, daß dieſes Stift ſonſten mit großen ſchulden beladen, deßwegen diſe begerte 3 tauſent gulden zu bezallung ſolcher ſchulden deputiert ſein worden; ſonderlich weilen auch die Landtſteuer ein Zeit hero nit erlegt, vnd in die 12 thauſendt gulden auſſtants erwaxen, wäre es vonneten, daß ſolche ſchulden vor allen dingen abzalt wurden. Weil

man aber ſolches gebei notwendig zu ſein beſündet, ſo will ein thuemb Capitl auf 3 Jar lang darain bewilligt haben, dergeſtalt, daß wan ins khonftig etwas, es ſeien dann Lehen, oder andere Regalien dem Stifft haimb fallen würdt, daß alsdan das notwendigere für die handt genomen, vnd das khaine andere ſchulden gemacht werden ſollen; gehorſamiſt bittent, daß von diſem gelt Ihre Dhlt. zu der Chorſchreiberey vnd Thuemborgl etwas gnedigiſt contribuiern ſollen.« Am dritten Tage darauf hinterbrachte der Domdekan: »Daß Ihre Dhlt. die gethane bewilligung mit denen conditionibus, wie vermelt, angenomen haben, vnd ſich erbotten, die Steuer nit erwaren zu laſſen, khaine neue ſchulden zu machen, auch zu der Thuemborgl vnd Chor Schreiberey ein Steur vnd Hilfgelt zugeben.« (Hiezu wurden) verwilligt 1500. fl. (Prot. Cap. p. 255 b. 256.)

An dem Platz, an welchem der Fürſt-Biſchof die Stallungen erbauen wollte, befanden ſich zwey Häuſer, welche den Chorherren im Kreuzgang zugehörten. Für die Ueberlaſſung derſelben räumte ihnen der Fürſt-Biſchof zwey andere ein, von welchen eines ſich auf dem Grieß, das andere in der Runggad befindet. *) Der Tauſchvertrag wurde am 16. Juli errichtet. (Resch ex Autogr.)

Bald darauf begab ſich Erzherzog Karl nach Bruneck, wo er ſich einige Wochen hindurch im fürſtlichen Schloße aufhielt. Von dort aus erließ er am

*) Dieſes Haus in der Runggad, welches durch Tauſch an die Chorherren kam, iſt eben jenes, welches ich nun bewohne.

16. Juli an die Bisthums-Geistlichkeit den ernstlichen Auftrag, den sie betreffenden Antheil an der bey dem Landtage versprochenen Kriegssteuer den Dekanen zu erlegen, von welchen derselbe dem geistlichen Steuertreiber sollte eingehändiget werden. (Prot. aul.)

Zu Bruneck erhielt unser Fürst-Bischof vom Landes-Hauptmann Jakob Andre Freyherrn von Brandis Bericht, »Waßmassen H. Obrist Aloysio Baldirone das Staigerisch Freysendl von 500 Mann, so für (den Kaiser) in den Gerichten Laudegg vnd Pfundts — Jüngstlichen gemustert worden, herein über Malser Hayden als geen Malß, an die Engadeinischen Confinen gefiert, vnd als er daselbst am 26. dits Abents ankhomen, alspald in Mitten selbiger nacht, der Haubtman Staiger mit ganzem Fendl, sambt dem Ruedolphen Planta, aufgebrochen, die Engedeiner im Minsterthal überfallen, feindtlich angriffen, Etlich erschossen, vnd Inen ain dorf Sancta Maria genannt, in Prandt gesteckht habe.« — Weil nun der Landeshauptmann aus diesem Vorgange Gefahr fürs Vaterland ahnet, wünschet er die Zusammenkunft eines kleinern Ausschußes zu Meran, und ersucht den Erzherzog, seine Gesandte dahin abzuordnen. »Datum Prissan den 29. Tag Julij. Am 20. vmb 11 Vhr in der Nacht.« (Ex Autogr. Landschaft. Prot.)

Da die Statthalter zu Innsbruck den Engadeinern anzeigten, daß dieser Einfall nur von den Anführern Baldirone und Planta eigenmächtig geschehen, und daß man erbiethig sey, gehörige Genug-

thuung zu verſchaffen, ſo wurde zwar für dieſes Mahl der Ausbruch weiterer Feindſeligkeiten verhindert: aber bald folgte doch wieder ein unglückſeliger Krieg mit Engadein und Graubünden. Indeſſen war die ganze Aufmerkſamkeit auf den böhmiſchen Krieg gerichtet, zu welchem von dem Kaiſer und dem Herzog in Bayern allenthalben Soldaten geworben wurden. Wir finden in unſern Protokollen öfter die Erlaubniß, auch in dem Stift Brixen umzuſchlagen, oder Soldaten zu werben. In der nähmlichen Abſicht hatte der kaiſerliche Sekretär und Rath Mathias Arnoldin von Klarenſtein eine Art von Bruderſchaft oder Sodalität mit kaiſerlicher Bewilligung errichtet, welcher ſchon mehrere geiſtliche und weltliche katholiſche Fürſten ſich hatten einverleiben laſſen, und welche ſich verbanden, durch Gebeth, Faſten und Geldbeyträge zur Unterdrückung der Rebellionen, und zur Beſchützung der katholiſchen Religion aus allen Kräften mitzuwirken. *) Auch nach Brixen kam Arnoldin, mit einem Empfehlungsſchreiben unſers Fürſt-Biſchofs vom Schloße Petersberg in Ober-Innthale aus verſehen, und lud am 30. September das Domkapitel zum Beytritte ein. Dieſes verlangte einige Tage Bedenkzeit, und antwortete am 9. November den fürſtlichen Räthen: »Weillen diſes Stifft klain, ſoll man diß orts nit den Anfang machen, ſonder

*) Die Statuten erſchienen im folgenden Jahre unter dem Titel: Institutum Sodalitatis Christianae Defensionis. Viennae Austriae. Ex Officina Typographica Wolfgangi Schump Aulici Typographi, An. MDCXXI.

zuewarten vnd ſehen, was andere hierin thuen, vnd wie ſie ſich einlaſſen werden.« (Prot. Cap. p. 262. b. 264. b.)

Am vorhergehenden Tage, am 8. November, wurde bey Prag jene berühmte Schlacht geliefert, wodurch die böhmiſchen Rebellen mit ihrem Winterkönig auf das Haupt geſchlagen, und dieſer aus Böhmen zu fliehen gezwungen wurde. Erzherzog Karl war im Dezember wieder nach Brixen gekommen. Er zeigte den erhaltenen Sieg alſobald den Seelſorgern des ganzen Bisthums an, und ſetzte bey: »Zur demütigiſter danckſag der bey Prag erhaltnen Victorie ſollt ihr an 4 Sontagen nacheinander das 40. ſtündig gebett jeden derſelben Sontäg 10 ſtund lang mit firſezung des hochwürdigen guets anſtellen.« (Resch ex Autogr., et Protoc. aul.)

Am 28. Jänner 1621 ſtarb nach einer kurzen Krankheit, aber beſter Vorbereitung Papſt Paulus V. Schon am 9. Februar, am zweyten Tage, nachdem die Kardinäle das Konklave betreten hatten, war Gregor XV. zu ſeinem Nachfolger erwählt. Unſer Fürſt-Biſchof war um dieſe Zeit entſchloſſen, nach Oeſterreich zu reiſen, und ließ noch vorher am 28. Jänner durch ſeine Räthe dem Domkapitel anzeigen: »Weilen die Landtſtraſſen zwiſchen beiden Würthsheuſeren, Clamer vnd Fürholz, gar böß vnd geferlich ſey, wie dan alda oftermals allerlai ſchäden fürgehen, deme für zu khomen wollten Ihre Dhlt. den weg mit einnemung eines Stuckh Weingartens gelegner vnd Ebner machen laſſen; darüber 1600 fl. Vncoſten, außerhalb des weingartens ergehen würdt,

vnd weillen die Biſchoffliche Camer der Zeit nit wol bei gelt, ſo begern Ihr Dhlt. des Capitls Consens 2000 fl. zu diſen Werckh aufzunemen, welche 2000 fl. alsdann mit dem Zoll gefell vnd weglon widerumben abgelegt vnd bezalt ſollen werden, welches auch der geſtalt, vnd gar nit anderſt Ein Capitl bewilligt hat.« (Protoc. Cap. p. 272. b.)

Damit alſo die Koſten, welche auf die Erweiterung der Landſtraße zwiſchen Brixen und Klauſen ſchon vorher ergangen waren, und noch ergeben ſollten, um ſo geſchwinder vergütet würden, bath Karl ſeinen Bruder den Kaiſer um die Bewilligung, die Zollgebühren zu Klauſen und Brixen etwas zu erhöhen; weil es den Fürſten des deutſchen Reichs, vermög des Abſchiedes vom Reichstag zu Regensburg im J. 1576 verbothen wäre, dieſe Gebühren eigenmächtig zu erhöhen. Den Aufſatz dieſer Eingabe ſchickten die brixner'ſchen Räthe dem Fürſt-Biſchof am 13. Februar, da er von Brixen ſchon abgereiſ't war, nach. (Protoc. aul.)

Dieſer befand ſich damahls im Kloſter Kremsmünſter in Oeſterreich, von wo aus er an Reinprecht von Hendl, Deutſch-Ordens Commenthur zu Frieſach, der ſich als fürſtlicher Kämmerer zu Brixen aufhielt, am 13. Februar ſchrieb, und verlangte, man möchte ihm jene Schriften mittheilen, welche ihm über die Regalien des Hochſtiftes Aufſchluß geben könnten; indem er wahrſcheinlich zu Wien Gelegenheit finden würde, dieſe Lehen vom Kaiſer zu erhalten. Die Räthe ſammelten zwar dieſe Schriften, und überſendeten ſie durch einen eigenen Bothen am 20. Februar

an den Erzherzog, legten aber die Bitte bey: »Ihre Dhlt. geruen die Tara vnd Lehengelt, sovil hierzue vonneten, weilen derzeit auf der fürstlichen Camer so vil gelts in vorrath nit verhanden, nach dero belieben gnedigist abstaten zu lassen, das khann hernach auf E. fürstl. Dhlt. befelch mit glegenhait widerumb guet gemacht werden.« (Protoc. aul.)

Die Empfangung der fürstlichen Lehen verzog sich noch zwey ganze Jahre. Sehr unangenehme Nachrichten mußte Erzherzog Karl zu Wien hören. Der aufrühreriſche Markgraf Johann Georg von Jägerndorf hatte am 16. April die Stadt Neuß eingenommen, und sowohl dem Erzherzog, als auch seinen Unterthanen, vorzüglich den Katholiken sehr großen Schaden zugefügt. Diese mußten nebst dem, daß sie unmenschlich geplündert wurden, noch eine Brandschatzung von 70,000 Thalern innerhalb zwey Tagen erlegen. Damit sich nun der Churfürst von Sachsen für die Beylegung dieser Feindseligkeiten verwendete, wurde Erzherzog Karl vom Kaiser als Gesandter zu ihm abgeordnet. Karl befand sich am 27. April zu Dresden, der es dann dahin brachte, daß die Stände von Schlesien im Herbste dem Kaiser neuerdings gehuldiget, bey welcher Feyerlichkeit auch unser Fürst-Bischof zugegen war. (Annal. Ferdin. L. IX. p. 1327. etc.)

Zu Brixen wurden in diesem Jahre beyde Orgeln in der Domkirche (die eine für den Musikchor, die andere zur Begleitung des Choralgesanges), jene mit einem Kosten von 600 fl.; diese, von 180 fl. durch Andre Putz Orgelmacher von Passau reparirt,

und durch einige neue Beysätze vergrößert. Auch für die Pfarrkirche übernahm der Künstler eine Reparation der Orgel, wofür man ihm 400 fl. versprach. Aus dem Vertrag zeigt es sich, daß auch in der Pfarrkirche die figurirte Musik um diese Zeit bereits üblich war. (Protoc. Cap. p. 277 etc.)

Noch während der Arbeit, die im vorigen Jahre begonnen hatte, verlieh der Fürst-Bischof diesem Künstler einen Wappenbrief, dergleichen um diese Zeit, und schon unter dem Bischof Christoph Andre mehrere verliehen wurden. Noch frühere Beyspiele von Wappenbriefen und Adels-Freyheiten, welche unsere Bischöfe als Reichsfürsten verliehen haben, sind mir bisher nicht unter die Augen gekommen. (Protoc. aul. p. 284.)

Zu dem Landtage, der am 28. Juni zu Innsbruck eröffnet wurde, erschien im Nahmen des Fürst-Bischofs der Domdekan Agrikola, und im Nahmen des Domkapitels der General-Vikar Anton Crosini. Die Forderung des Landesfürsten bestand wieder in einem Beytrage von 80,000 fl. für den Engadeinerkrieg, der sich wieder heftiger zu entspinnen schien, und auch wirklich im Herbste ausbrach, und von sonderbaren 10,000 fl. zur Errichtung einer Leibwache für den Landesfürsten, wenn er sich gedrungen fände, selbst ins Feld zu ziehen. Diese letzte Forderung schien ganz wider das eilfjährige Landlibell zu seyn, indem vermög desselben die Hochstifte und die Landstände zwar zu Hülfe des Landes in das Feld ziehen, der Landesfürst aber nicht nur für eine Leibwache nichts fordern, sondern selbst den Landständen eine

bestimmte Vergütung leisten sollte. Das Domkapitel schrieb also an die Abgeordneten nach Innsbruck: »Sie sollen sich in den Geltposten ihrer Instruction steiff halten, aber des Landtlibells halber, in welchem die Confoederation baider fürstlichen Stifft Brixen vnd Triendt mit der Grafschaft Tyrol begriffen, in ainiche Neuerung oder Verenderung nit einlassen, sondern sich, daß er (Dekan) dessen von der Fürstl. Dhlt. Erzherzog Carlen, und dem Stifft nit bemechtigt, entschuldigen.« (Prot. Cap. p. 283)

Die gewöhnlichen Beschwerden des Hochstiftes Brixen, z. B. daß man dasselbe unter die Landstände rechnen, von ihm den Beytritt zu den mehrern Stimmen und den gleichmässigen Beytrag, nicht nur zur Vertheidigung des Vaterlandes, sondern auch zur Erhaltung des Hofstaates, verlange, wurden wieder bey diesem Landtage erneuert; aber auch von dem Domkapitel den Abgeordneten der Auftrag ertheilet, wider dergleichen Forderungen alle mögliche Vorsorge zu treffen. (Prot. Cap. p. 286, et Prot. aul.)

Erzherzog Karl hielt sich um diese Zeit noch immer zu Wien auf, bis er endlich im folgenden Jahre nach Schlesien zurückkehren konnte. Sein Hofstaat blieb indessen zu Brixen, worüber das Domkapitel sehr mißvergnügt war, weil nicht nur die fürstlichen Einkünfte durch den großen Aufwand rein aufgezehrt, sondern auch die Schulden immer vergrößert wurden.

Kaiser Ferdinand II. hatte bereits vor fünf Jahren seine erste Gemahlinn Anna geborne Herzoginn von Bayern durch den Tod verloren. Er wollte sich nun das zweyte Mahl mit Eleonora Herzogs Vin-

zenz von Mantua Tochter verehlichen, und das Beylager zu Innsbruck halten. Die kaiſerliche Braut auf ihrer Durchreiſe zu Brixen würdig zu empfangen und zu bedienen, wurden große Anſtalten gemacht, und allen brixner'ſchen Beamten befohlen, die Hofküche mit allerhand Gattungen von Viktualien zu verſehen. Das Domkapitel unterredete ſich über die Feyerlichkeit des Empfanges, und beſchloß, ſie nach dem Beyſpiele von Trient mit einem Himmel oder Baldachin zu bedienen. »Weilen aber der Kayſerinn Peichtvater, ſo vorher khomen, expresse vermeldt, der Baldachin ſeye der Khayſerinn nit angenemb, vnd man hab denſelben an khainen Orth, dan bloß zu Triendt, gebraucht, ſo vermaine Er denſelben zu vnderlaſſen, vnd iſt derowegen vnderlaſſen worden.« (Prot. Cap. p. 300. b.)

»Den 27. Jänner kommen Ir Majeſtät (die kaiſerliche Braut) nach Pozen an. — Den 28. haben ſich Ihr Majeſt. biß auf Colmen verſiegt. Den 29. ſeyn Ihr Maj. durch das Biſtumb Priren geraiſt, derohalben zween Commissari von Ihr Dhlt. Erzherzogen Carl (als Biſchoffen alldort) die Kayſerin zu complimentiren, dahin angelangt, welche alsbald Audienz gehabt, und ihr Commission abgelegt. Ihr Maj. ſeyn nach dem Frühemahl aufgebrochen und nach Brixen verraiſt, alda ſie wie zu Trendt in der Tumb-Kirchen abgeſtanden, und hinein und hinaus von der Cleriſey mit denen gewöhnlichen Ceremonien belaid, und in den Biſchofflichen Pallaſt geführet worden, über der Porten ſtundt ein Adler mit dem Oeſterreich- und Gongagiſchen Wappen und

über ihn dieſe Wortt: Non fulminatur. Herunten auf ein groſſen Caſtel: Vivat Imperator Ferdinandus Secundus! Vivat Imperatrix Eleonora secunda! Alsbald Ihr Majeſt. in Dero Zimmer gangen, iſt ein ſtattliches Salve ergangen. (Am folgenden Tag) hat Ihro Maj. als Sonntag in der Hof-Capellen erſtlich ein kleine Meß (darbey ſie communiciert) und hernach ein Geſungene gehört, auch öffentlich Taffel gehalten, und damit ſie des Volcks Verlangen ein Genügen thue, und ſich ſehen ließ, iſt ſie umb Veſper-Zeit in ein neuen Cloſter S. Clarae (darinn lauter Edle Perſonen ſeyen) gefahren, und mit der Herzoginn Ihrer Schwagerin und dem Frauenzimmer hineingangen, und dort ein Weil die Zeit verzehrt.« (Annal. Ferd. T. IX. p. 1611.)

Da Khevenhiller das Kloſter der Klariſſerinnen zu Briren neu nennt, und ſchreibt, es ſeyn darin lauter Edle Perſonen, ſcheint er wohl nicht am beſten darüber berichtet geweſen zu ſeyn. Die weitere Erzählung desſelben über die Reiſe nach Innsbruck, und die dort veranſtaltete Vermählungs-Feyerlichkeit führe ich nicht an. Die brixner'ſchen Statthalter ſchrieben aber am 19. Februar an den Erzherzog Karl: »Nachdem E. Fürſtl. Dhlt. wir — des durchzugs vnd Coſtfreyhaltung der Kayſerlichen Geſpons, hiebevor gehorſamiſt berichtet, vnd darbej vmb gnedigiſte Resolution vnd verordnung ainer hierzue notwendigen Suma Gelts, vnderthänigiſt gepeten, vns aber derweilen nichts einkhomen, vnd in ſollichen Durchzug zu Briren (auſſer was im Fürſtl. Schloß alda Loggirt vnd tractiert) in den Wüertsheuſern,

der Würth begern nach, in die 3420 fl. Vncoſten erloffen, das vebrig aber, ſo wiegemelt im Fürſtl. Schloß außgehalten worden, auch vngefer 1300 fl. vnd alles zuſamen bej 4720 fl. betröffen würdet, Demnach wie es E. Fürſtl. Dhlt. hierin zu halten gewillt, dero gnedigiſten resolution vnd hierzue notwendiger gelts verordnung, ſeitemalen das Camerweſen dis Ortts bej obhabenden groſſen ſchulden, erſaigert, wir gehorſamiſt erwarten.« (Prot. aul.)

Am 3. Juni 1622 trug der Domdekan im Kapitel vor: »Dieweil die lieben Frücht auf dem Veld, als Wein vnd getraydt, bey diſen doch ſo ſperen vnd theuren Jaren ſich ſtatlich vnd wol erzaigen, Nit weniger auf ſo groſſe Theurung etwan Sterbleuf zu befahren, Zumahl auch die Krieg faſt in ganzen Teütſchlandt ſich ganz gefährlicher weiß erheben, Alß iſt beſchloſſen, negſtkhomenden Mitwoch, den 8. Juny ein Procession von der ganzen Stat Briren hinauß gen Millent zu vnſer lieben Frauen fürzunemen, vnd verkhinden zu laſſen. Darbey Gott dem Allmechtigen vmb frid vnd Ainigkhait, auch Veberwindung der Catholiſchen, für Erhaltung der Frücht vnd Abwendung allerhandt böſer Suchten inbrinſtigklich zu piten, auch ein Predig durch den Capuziner gehalten werden ſoll.« (Prot. Cap. p. 322. b.)

Die große Theurung, welche hier angeführet wird, entſtand nicht nur vom Mißwachs, ſondern auch von dem Aufſchlag des guten Geldes, welcher auf die große Menge ſchlechten Geldes, daß man von allen Seiten in das Land herein ſchwärzte, folgte. Wegen des Krieges aber: »Khombt für ein Schreiben von den

Herrn Gehaimen Räthen zu Innſprugg an die Herrn Räthe alhie: Vermeldent, wie das vergangener Tag die Engandeiner mit fliegenden Fahnen von den Tyroliſchen Vnderthanen zu Iſchgl vnd in Potznaum, ſo im Piſtumb Briren ligt, Prantſchäzung abgefordert, oder im widrigen fahl Sy die Engedeiner mit feur vnd ſchwert wider Tyrol verfahren wöllen, wie die Tyroler ferdt mit Inen den Engendeinern gehaußt haben. Derowegen bemelte Gehaime nit vnderlaſſen, alßbaldt das Ober- vnd Vnter- auch Wipthal, vnd das Viertl zu Bozen aufzumahnen, vnd an bemelte Gränzen zu ſchickhen. Vnd weil man nit wiſſe, wohin der Feindt ſeinen Kopff ſtreckhen werde, Alß erſuechen Sy die Hh. Räthe alhie, die ſollen mit Irer außgelegten Mannſchaft vnd mit dem Stiffts Haubtman vnd befelchshabern in beraitſchafft vnd allerto ſteen. Darüber iſt beratſchlagt vnd beſchloſſen worden, folgender maſſen. Erſtlich die herrn Gehaimen zu beantworten, daß dergleichen Landts Aufpot mit den Stifften, communicato consilio, laut der Confoederation, vnd nit durch Sy ſelbſt allain beſchehen ſolte. Zu deme hab man ex parte des Stiffts niemals gern geſehen, noch consentiert, den Friden vnd die geſchworne Ainigung mit den Pünden zu prechen. Vnd aber weilen je das Feur alberait angezündt, vnd man iezt augenſcheinlich ergreiffe, was man gethan, So wölle man mit des Stiffts-haubtman vnd gebürender Mannſchaft, laut des Ailff-Järigen Landtlibells, ſo weit ſich die habende Riſtung erſtreckh, in beraitſchaft ſteen. — Zum Andern Sollen die Herrn Räth alhie — alßbaldt verordnen

(unter andern) Dem Stiffts Haubtman zu decretieren, daß Er ſich vmb nothwendige Befehlchshaber verſehe, den Vnderthanen, dieweil dieſelben zimblich ſchwürig noch zur Zeit nit bewert mache, die Mengel an den Riſtungen verzaichne, vnd in die Canzley lüfere, ſich erkhundige, mit was für ainer Anzahl Volckhs Er aufkhomen möge.« — —

»In diſer beratſchlagung iſt auch fürkhomen, daß Herr Camermaiſter veber die 9000 fl. ſo ein Erſame Landtſchaft Ihr Dhlt. Erzherzog Carln an der Steur nachgeſehen, noch 14000 fl. ausſtendig ſchuldig ſeye. Darauß zu ſpiern, wie man haußt.« (Prot. Cap. p. 339.)

Das Protokoll ſetzt bey: »Parturiebant montes, Darauf die Inſprugger vnd Haller angefangen zu fliehen vnd zu fleckhnen sed postea continuo nascebatur ridiculus mus. Dan die Engedeiner widerumb zuruckh gezogen, vnd ſich khainer mehr ſehen laſſen. Solten alſo die Inſprugger mit den Meranern billich die Sackh-Pfeiffen thailen.« (ib. p. 340.)

»Am 29. Julii, Iſt auf den 8. Augusti zum klainen Ausſchuß nacher Inſprugg von Hoff außherr Thumbdechant, et nomine Ven. Capituli herr Canonicus Vintler deputiert (und ihnen die nöthige Instruction ertheilt worden.«)

»Am 28. Augusti Seind die heren Abgeſante widerumb von Inſprugg von klainen Außſchuß an haimb komen. Die Referiern, daß Si zwar vil Zeit drauß verzert, vnd vil nuzliche puncten tractiert vnd resolviert, in effectu aber vnd in executione ſeye es ein lautere Spieglfechtung geweſen. Haubt-

ſächlich hab man allain 100,000 fl. zu ainem vnfürſehnen notfall des Landts Aufnemen, vnd in braitſchaft richten mieſſen. Alsdann ſeyen etliche vierll Haubtman, Landträth, vnd zu vorderſt die ſtell des Veld Obriſten in Tirol erſezt worden.« — — (Prot. Cap. p. 341, 345.)

Der allgemeinen Noth des Vaterlandes mehr zu ſteuern, entſchloß ſich das Domkapitel, jenes Hülfsgeld, welches beym Landtag im J. 1621 war verlangt, aber nicht bewilliget worden, zu erlegen. Dieſes betrug 258 fl. (ibid. p. 346.)

Der Krieg mit Engadein und Graubünden endigte ſich in dem Herbſte dieſes Jahres durch einen Vertrag mit Erzherzog Leopold, welcher zu Lindau eingegangen wurde. Während des Krieges, welchen Leopold am 20. October 1621 den Graubündern erklärt hatte, waren die Oeſterreicher unter Anführung des ſchon oben genannten Balderone bis Chur vorgedrungen, und hatten den Kalviniſten nicht geringen Schrecken eingejagt. Der Vertrag lautete daher ganz zum Vortheile der Katholiken, vorzüglich des Hochſtiftes Chur. Aber eben darum glaubten die Kalviniſten, ſobald die Furcht der Waffen verſchwunden war, zur Beobachtung des Vertrages nicht mehr verpflichtet zu ſeyn. (Eichhorn, Episc. Cur. p. 191.)

Unſer Fürſt-Biſchof Karl ernannte einen jungen Domherrn Georg Barthelme von Andrian zu ſeinem Ehren-Kaplan, und berief ihn zu ſich nach Neuß. Das Domkapitel bewilligte dieſem den Genuß der Pfründe, und gab ihm ein Schreiben mit, wodurch der Erzherzog erſucht wurde; 1. den Kanzler Boneth,

der ſich gegen das Domkapitel und gegen das ganze Hochſtift gar nicht redlich betrug, zu entfernen; 2. dem Domkapitel die Einſicht in die Kammerrechnungen zu verſchaffen; 3. die ſchädliche Verpachtung der fürſtlichen Einkünfte zu bedenken, und allenfalls abzuändern; 4. die verſprochene Abledigung der Schulden mehr zu beſorgen; 5. die Landſchaftſteuern nicht ſo hoch anwachſen zu laſſen. Gegeben am 7. November 1622. (Protoc. Cap. p. 355. b.)

Die Antwort auf dieſes Schreiben folgte im nächſten Jahre. »Am 2. Juli brachte nähmlich Herr Thumbdechant im Kapitel für, wie ein aigner Currier von Ihr Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carlen — von der Neiß khumen ſeye, vnd vnderſchidliche ſchreiben gebracht habe, deren ains an ein Thumb Capitel laute, ſo eröffnet vnd abgeleſen worden. Darin befindet ſich, daß Ihr Dhlt. alle puncten, ſo derſelben den 7. Novembris 1622 zuegeſchriben worden, — gnedigiſt verwilligen, vnd in Specie, daß ein Capitl den alhieigen Canzler Doctor Joann Niclaſen Bonet ſeines Canzelariats entſetzen ſolle. Es werden auch Herr Thumbdechant, Herr Platzgumer vnd Herr Gaudenz Leopold zu Comissarien verordnet, daß ſy die Stiffts-Aembter, ſo bishero vmb ein benandts ausgelaſſen worden, (weliches ein Capitl Jeder Zeit widerrathen) Jezt widerumb auf raitung auslaſſen ſollen. Auß vrſach, dieweil Ihr Dhlt. mit dem benandten Notabiliter laediert worden. Ein Anders ſchreiben von Ihr Dhlt. an herrn Thumbdechant meldet, wie daß die 3 Haltumb Caſten pro SS. Patronis Brixinensibus berait fertig vnd mit negſten

herauf gelifert werden ſollen. Diſe sacras tumbas haben Iyr Dhlt. Anno 1615 machen zu laſſen verſprochen, aber wegen der eingefallenen Kriegsleuf nit exequieren khinen.« (Prot. Cap. p. 392.)

Am Rande des Protokolls ſteht die Nachricht: »Am Samstag als am 8. Juli ſtarb unſer heiliger Vater Papſt Gregor XV. (Ibid. p. 392. b.)

Die Abſetzung des Kanzlers wurde nach wiederholter Unterſuchung ſeiner Vergehen am 18. Juli wirklich ins Werk geſetzt. Er mußte ſelbſt bekennen: »quod propter peccata sua manus Domini tetigerit eum.« Er zeigte auch an, daß er bey 4000 fl. Schulden gemacht habe. Nachdem dieſes alles dem Fürſt-Biſchof war hinterbracht worden, befahl er, ihn mit 1000 fl. abzufertigen, und ihn aus dem Hochſtifte ganz zu entfernen. (Prot. Cap. p. 415.)

Am 8. Auguſt 1623 erhielt Karl durch den Domherrn Daniel Zen von dem Kaiſer Ferdinand II. zu Wien die Regalien ſeines Hochſtiftes. (Resch ex Autogr.)

Am 9. Auguſt ſchrieb das Domkapitel an den Fürſt-Biſchof, und zeigte ihm an, daß der Suffragan Simon Feurſtein Alters und Leibesſchwäche wegen von ſeinen Arbeiten enthoben zu werden wünſche. Das Kapitel gab dafür auf Anton Kroſini General-Vikar ſeinen Fingerzeig. Zugleich ſchlug es zum Amte eines Kanzlers den Doktor Johann Werndle zu Hall vor. Beyden wurde großes Lob beygelegt. (Protoc. Cap. p. 401.)

Der Vorſchlag wegen des neuen Kanzlers wurde von dem Fürſt-Biſchof alſobald angenommen. Auch

Krosini wurde als Weihbischof ernannt, und zwar um so mehr, weil Simon Feurstein am 5. October gestorben war, welches das Domkapitel durch ein nachträgliches Schreiben dem Erzherzog anzeigte.

Erzherzog Leopold wünschte wieder, das Militzwesen in Tyrol in eine bessere Ordnung zu bringen, und lud daher auch die Statthalter zu Brixen ein, eine allgemeine Musterung oder Beschreibung der waffenfähigen Mannschaft vorzunehmen. Das Ersuchschreiben war zu Wien am 10. November gegeben. Die Statthalter zeigten sich auch ganz bereitwillig »dem alten herkomen gemeß disfalls nichts ermanglen zu lassen, sondern das Werk zu befirdern.« Datum Brixen 14. Decembr. 1623. (Reseh ex Autogr.)

Auf den päpstlichen Thron war am 6. August Urban VIII. erhoben worden. Anstatt eines sonst gewöhnlichen Jubelablasses, weil das allgemeine Jubeljahr 1625 herannäherte, verordnete er, es sollte in der ganzen Christenheit, den göttlichen Segen für seine Regierung zu erbitten, ein vierzigstündiges Gebeth angestellt werden, wozu er einen vollkommenen Ablaß ertheilte. Dieses Gebeth ließ nun unser Fürst-Bischof zu Brixen am 15. Dezember verkünden, und eben die vier Weihnachttage wurden dazu bestimmt. (Fleur. H. E. T. LV. p. 719. Paprion.)

Gleichwie Anton Krosini dem Simon Feurstein in der Würde eines Weihbischofs folgen sollte, so erhielt er auch vom Papst die Würde eines Dompropstes zu Brixen, in welche er am 20. März 1624 eingesetzt wurde. (Protoc. Cap. p. 439. b.) Von der

Hofkammer wurden ihm 100 Zechin angewieſen, damit er zur Erhaltung der biſchöflichen Konſekration nach Rom reiſen könnte. (Ibid. p. 455. b.)

Am 30. Juni 1624 wurde dem Domkapitel angezeigt, daß der Fürſt-Biſchof eine Reiſe nach Spanien vor ſich habe, und ſich deßwegen bereits zu Wien befinde. Das Domkapitel wünſchte ihm durch ein Schreiben dazu Glück, und erſuchte ihn, zu verordnen, daß die Statthalter in ſeiner Abweſenheit ohne Rath des Domkapitels nichts Wichtiges vornehmen, und vorzüglich auf die Abzahlung des Schuldenlaſtes, »der ſich neben den Alten hauptſchulden der 28,000 fl. jeziger Zeit in die 60,000 fl. verlaufft,« bedacht ſeyn ſollen. (Prot. Cap. p. 462.)

Der erſte Statthalter oder Adminiſtrator des Bisthums Veit Freyherr von Wolkenſtein verlangte von dem Erzherzog vor ſeiner Abreiſe nach Spanien noch ſonderbare Verhaltungsbefehle. Er fragte ſich nähmlich 1. an, ob bey wichtigern Geſchäften das Domkapitel zu Rath gezogen werden ſoll. Die Antwort war: Ja. 2. Wünſchte er kräftigen Schutz wider manche Eingriffe der landesfürſtlichen Regierung, und eine Erhöhung der Zollgefälle. Hierauf erhielt er keine Antwort. 3. Wider den Willen des Domkapitels trug er den Wunſch vor, der Erzherzog möchte ſich zu Rom verwenden, daß die erledigten Kanonikate öfter den Adelichen, als den Graduirten verliehen werden. Der Erzherzog ſchrieb anſtatt der Antwort auf den Rand hin: »Mit meinem Welſchen Secretario zu reden.« Das Domkapitel aber bemerkte: »Es iſt Vnnoth außzufüeren, wie ſich etliche Nobi-

les bey dieſer Khürchen vor diſem Ergerlich verhalten, vnd wievil alienationes ipsis regimen obtinentibus, beſchehen. 4. Er hofft, der Fürſt-Biſchof werde den kleinen Ueberſchuß der Einkünfte zur Bezahlung der Schulden und zur Reparation der Stifts-gebäude überlaſſen; wie auch 5. die Mobilien ergänzen und ausbeſſern laſſen. Beydes wurde bewilliget. 6. »Vnd dieweil alda zu Brixen an Beicht Vättern etwas mangel erſcheint, ob E. hochfürſtl. Dhlt. gnedigiſt beliebte, daß man (wo nit das ganze Jar) yedoch zur Advent vnd Faſtenzeit Zwen Patres Societatis zu hof erhalten möchte. Antwort: Fiat.« Endlich bittet der Adminiſtrator für ſeine eigene Perſon entweder um die Entlaſſung von der Hausmeiſterey, oder um eine Vergrößerung der Beſoldung. Eigenhändig ſetzte nun der Erzherzog bey: »Carl mp. diß iſt mein mainung.« (Ex Autogr. in Prot. Cap. ad pag. 466.)

»Am 12. Auguſt iſt Herr Hans Gaudenz Leopoldt Fürſtl. Rath widerumb von Wien von Ihr Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carln mit gueter Expedition ſeiner Commissions relation ankhumen, vnd von Ihrer Dhlt. ein Schreiben bracht. — Bemelter Herr Leopoldt hat auch vermeldt, daß Ihr Dhlt. den herrn Thumbdechant zu Ihro nacher Inſprugg begern, derowegen Er a Ven. Capitulo die Erlaubnus begert.

»Am 13. Septemb. — Referiert Herr Th. Dechant, ſo im Peth gelegen, vnd von Inſprugg mit ainem Füeber widerumb haimbkhomen, daß, Nachdem er den 18. Auguſti gehn Inſprugg khomen,

Immerzue Poſten vnd Zeitungen wegen Irer Dhlt. Ankhunft khomen ſein, aber der effect nie eruolgt, biß letſtens Ihr Dhlt. feria V. den 5. Septembris zu Abendts ankhomen. Bey denen Er 3 mahl audienz gehabt, vnd die laſſen ainem Th. Capitl Ihren gnedigiſten grueß vermelden, vnd wären gern auf Brixen khomen, So haben Sy aber den Weg durch das Ober Inthal vnd durch Engedein vnd Veltlin nacher Mailandt genommen. Weſſen man ſich im Regiment in absentia Sermi zu verhalten, werde Herr Administrator referieren.« (Prot. Cap. p. 769. b.)

»Am 7. November Proponiert herr Administrator ain Schreiben von der Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carln auß Peggio vom 18. Octobris, in welchem Ihr Dhlt. drey vnderſchidliche Puncten begeren. Erſtlich haben Sy von Chriſtoffen Furtenpach Kauffman zu Genua 7000 Cronen entlichen, vnd Ihme Schein auf das Stifft Brixen vmb die widerbezalung geben, Vnd weil Ihr Dhlt. hieran dero Credit ſchwebt, So ſolle man ſehen, daß die Summa Gelts widerumb abgeſtatt werde. 2. Haben Sy Iren Beichtuatter P. Christophorum Scheiner Jeſuiter nach Rom geſchickht, Wan der widerumb zuruckh gen Brixen khome, ſoll man Ihne gleichfals mit gelt, was Er begert, abfertigen. 3. Schickhen Ihr Dhlt. Ihre Edle Knaben vnd anderes Hofgeſindt widerumb zuruckh, die ſollen diſen Winter zu Brixen verbleiben, vnd aldort Ihrer Dhlt. auß Spanien erwarten.«

Hierüber wurde vor allen andern Einſicht in den Zuſtand der Kammer verlangt. »Das Neiſſeriſch Hof-

gesindt betreffent, weilen man mit den Victualien, wie auch mit der beklaidung von der Camer alhie nit gefolgen mag, vnd aber erst vor wenig Tagen die Wein für Ihr Dht. nach Hall geschickht worden, welche alda auf die Schiff zu legen seyn, so seye rathsamb, diſe Hofleuth alßbaldt hinach zu schickhen, vnd also mit ainer Fuehr vnd Vnkhosten fortzubringen. So beschehen. Das Gelt hierzu hat man trepsl vnd spotweiß zusammen bringen vnd entleyhen müeßen. Also haußt man.

»Die alten Schulden, so Ihr Dhlt. laut der Capitulationen bißhero vast hetten abzahlen sollen, betreffen 29,000 fl. Die andern, von Ihr Dhlt. gemachte schulden vnd Anschaffungen, darunter bey 20,000 fl. so diß Stift nit beriert, machen in ainer Summa in die 58,000 fl. vnd also baide Summae zu sammen 87,000 fl.« Heftig entrüstete sich zwar das Domkapitel über diese Nachricht; feyerlich protestirte es gegen die Uebernahme dieser Schulden; nun aber hieß es: »Man hette auf das Cammerwesen zeitlicher zuesehen, vnd dem Cammermaister nit so lang in die hendt sehen sollen, Jezo, so schier nimmer zu helfen, khome man mit dem Prockhen herfür.« (Prot. Cap. p. 479.)

Das Kapitel beschloß nun, an den Erzherzog nachdrückliche Vorstellungen zu machen; ihn an das zweyfache Jurament zu erinnern, welches er sowohl dem Papst als auch dem Domkapitel abgelegt hatte, daß er die alten Schulden abledigen, und keine neue machen wolle; und ihm gerade zu zuerklären, daß es zur

Bezahlung der 7000 Kronen und dergleichen Anweisungen unmöglich mehr einwilligen könne.

»Am 13. November khombt für ein Schreiben von den Gehaimen Rethen zu Innſprugg, in deme Sy vermelden, wie die Vncatholiſchen Schweizer mit hilff etlicher Franzoſen das Pretigau veberfallen, und den Steig eingenommen, dahero zu beſorgen, daß Sy weiter greiffen, vnd die Trimer auch an diß Landt ſpringen möchten. Alſo haben Sy aus befelch Ihr Dhlt. Erzherzog Leopolts den klainen Ausſchuß auf Abents den 20. Novembris nacher Innſprugg beſchriben, darzu ein Capitl auch Ihren Geſandten ſchickhen wölle. — Iſt — H. Hans Gaudenz Leopoldt — deputiert vnd erſuecht worden.« (Prot Cap. 480.)

»Am 27. Dezember Seind von Ihr Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Carl Schreiben einkhomen, in welchen Sy begeren 2000 Cronen nach Rom richtig zu machen, etliche Ihre Bullas Apostolicas circa obtenta Beneficia damit abzulöſen. Es ſeind aber die Khauffleuth, ſo ſolche Schreiben praesentiert, vnd das Gelt sollicitiert, wegen der Vnmüglichkhait vnd voran vorhandenen großen Schuldenlaſt diſes Stiffts abgewiſen worden.« (Prot. Cap. p. 485.)

Am untern Rande des Protokolls wird hier mit lateiniſchen Worten beygeſetzt: »Am nähmlichen Tag, am 27. Dezember um 9 Uhr Abends ſtarb der Durchlauchtigſte und hochwürdigſte Fürſt Herr Karl Erzherzog von Oeſterreich zu Madrit in Spanien, über welche unvermuthete Bothſchaft die ganze Welt erſtaunte. Gott ſey gnädig ſeiner Seele.!«

Der kurz vorher ernannte brixner'sche Kanzler Johann Werndle erzählt seinen Tod mit folgenden Worten: »Anno 1624 — ist Er Erzherzog Carl — in Hispanien verraißt, hat aber khumberlich den Spanischen Poden berüert, ist Er darauf in ain schweres hitziges Fieber gefallen, so nach vnd nach also zuegenomben, daß Er leztlich es mit dem Todt bezalen müessen. Ist also diser Tapfere Erzherzog an der heiligen vnschuldigen Khindlein Tag (eigentlich in der vorhergehenden Nacht) Anno 1624 in Hispanien in Gott seelig Enntschlaffen, darzue Er sich mit der heil. Peicht, Communion, lözten Oelung, vnd Andern also gerüstet, vnd beraitet hat, daß man in Ansehung derselben nit anderst zuuerhoffen, dann daß er durch die gnad des Allerhöchsten ain Khind der ewigen Seeligkhait worden seye. Was für ain demüetiger vnd milter Fürst, diser Erzherzog ware, laßt es sich nit gnueg beschreiben, es ist aber allenthalben ohne das so khundtbar, daß es also khainer weitern beweiß oder ausfüerung bedarffe. Gleich Jedermann ware traurig ob seinem so vnverhofften Tod, weilen Er ain so sanftmüetiger vnd mildreicher fromer Fürst, vnd also gesittet ware, daß er vermainte, Er khönne gleich Niemandt nichts abschlagen, oder versagen. Insonderhait aber khome diser des Erzherzogs vnzeitiger Todt, disem Fürstl. Stüfft Vrixen zu schaden, seitemalen Er Erzherzog vor seinen verraißen nacher Hispanien, sich erpoten nach selbiger seiner verrichten Raiß, sein von disen Stüfft Brixen Järliches Einkhombend, wenigist in die 3 Jar, allain vnd völlig in des Stüffts Nuz anzuwenden, vnd

nichts anderwerts hin daruon transferiern zu laſſen.« (Biſchöfl. Brixn. Cronigk — v. Johann Werndle, MS. p. 109.)

Karls entſeelter Leichnam wurde in dem königlichen Begräbniße im Eskurial beygeſetzt: ſein Herz aber in die Kirche des Jeſuiter-Kloſters zu Neuß, welches er geſtiftet hatte, überbracht. (Resch, Monum. Eccl. Brix. II. p. 108 et Addend.)

Weißegger in ſeinen biographiſchen Schilderungen aller Herrſcher und Prinzen des — Erzhauſes Oeſterreich ꝛc. — ſchildert unſern Fürſt-Biſchof ſehr vortheilhaft. Nur muß man ſich verwundern, daß er außer des Titels von dem Bisthum Brixen gar keine Meldung macht. Nur einige Umſtände von der letzten Reiſe Karls und ſeinem Tode will ich aus dieſem Werke hieher ſetzen. »Philipp IV. König von Spanien lud ihn auf das freundlichſte zu ſich ein, in der Abſicht, ihm die Regierung Portugalls zu übertragen. Er weigerte ſich, aber auf zudringendes Anhalten des Kaiſers entſchloß er ſich, dem Könige zu willfahren, um dadurch ſowohl jenem einen Beweis ſeiner brüderlichen Zuneigung zu geben, als auch dem ganzen öſterreichiſchen Hauſe einen Dienſt zu erweiſen. Mit Wehmuth verließ er ſeine anvertraute Kirche und Schleſien, machte ſich auf die Reiſe, gieng durch Inneröſterreich (wohl auch durch Oberöſterreich, durch Innsbruck) nach Italien, wo er zu Florenz ſeine durchlauchtigſte Schweſter die Großherzoginn beſuchte, und nach einem kurzen Aufenthalte bey ihr, ſich zu Livorno (vielmehr zu Genua) nach Spanien einſchiffte, glücklich zu Barzelona ans Land kam,

und endlich am 24. des Wintermonathes 1625 (vielmehr 1624) in Madrit anlangte. Der König und der ganze Hof empfieng ihn auf das prachtvolleſte: aber dieſe Ehrenbezeugungen waren auch alles, was er in Spanien genoß: denn kaum hatte er von den Beſchwerlichkeiten der Reiſe ausgeruhet, als er von einem hitzigen Fieber ergriffen wurde, das ſich augenblicklich verſchlimmerte, und ſeine Urſache in einem Apoſtem im Kopfe hatte. Die Heftigkeit der Schmerzen, und daß ſie anhaltend zunahmen, führten ihn dem Tode bald in die Arme. Da er ſein Ende merkte, wollte er noch ſeinem mildthätigen Karakter zufolge den Menſchen wohlthun, ließ reiche Almoſen unter die Nothleidenden austheilen, und bereitete ſich ſodann zu ſeinem Uebergange in die Ewigkeit. — Einige Minuten vor ſeinem Hinſcheiden ſagte er zu ſeinem Beichtvater (dieſer war P. Merkurian aus der Geſellſchaft Jeſu): »Mein Pater! ihr wiſſet, daß ich alle meine Sachen diſponirt habe: gehet nun, leſet Meſſe, und bethet für mich; denn heute noch werde ich in der Freude meiner Seele ſeyn.« Der Pater folgte ſeinem Befehle; er aber griff indeſſen in die letzten Zügen: und als ihm ſchon das Gehör vergangen war, ſchlug er an ſeine Bruſt, hob ſeine Hände gegen den Himmel empor, und ſprach leiſe: Jesu ne deseras me in hora mortis! Jeſus! verlaß mich nicht in der Todesſtunde. Mit dieſen Worten gab er ſeinen Geiſt auf den 27. Chriſtmonaths 1625 (wieder zu berichtigen 1624) im 35. Jahre ſeines wohlthätigen Lebens. (Weißegger, Th. IV. a pag. 313. etc.)

Auch Khevenhüller giebt ganz unrichtig 1625 für das Todesjahr unſers Fürſt-Biſchofs an, und ſagt eben ſo unrichtig, im Bisthum Brixen ſey ihm ein Herr von Lamberg gefolgt. (Annal. Ferd. X. p. 1068.)

---

§. XII.

Fromme Stiftungen und Anordnungen unter Erzherzog Karl.

A. Für Brixen und die umliegenden Orte.

Hier wiederhole ich, was ich ſchon früher (Beytr. I. p. 167. II. p. 114.) erzählt habe; daß Karl — die Gebeine der heiligen Bisthums-Patronen Ingenuin und Albuin ſo zieren, und jene Behältniſſe habe verfertigen laſſen, wie ſie heut zu Tag, doch im J. 1814 prächtig erneuert, zu ſehen ſind. Im letzten Jahre ſeiner biſchöflichen Regierung ſchickte Erzherzog Karl dieſe Behältniſſe von Breßlau nach Brixen; und am 14. Auguſt 1624 wurden die ehrwürdigen Reliquien in feyerlicher Prozeſſion durch die Stadt herumgetragen, und dann in die Domkirche beygeſetzt. Sehr umſtändlich wird die ganze Feyerlichkeit in dem Kapitel-Protokolle (p. 467.) erzählet.

Zu dem, was ich oben (p. 126) von der Einführung der Roſenkranz-Bruderſchaft erzählet habe, iſt hier beyzuſetzen, daß im J. 1617 Johann Platzgu-

mer Domherr die von ihm schon früher gemachte Stiftung von 500 fl. wieder mit 900 fl. verbessert habe, wozu noch die von der Fräule Helena von Thunn gestifteten 400 fl. kamen; so daß nun den Chorherren im Kreuzgang 1800 fl. übergeben, und dafür eine wochentliche Stiftmesse an allen Sonntagen, wie auch gewisse Gottesdienste an den Festtagen der seligsten Jungfrau Maria, und vorzüglich am Rosenkranz-Sonntag gefordert wurden. (Protoc. Cap. p. 195.)

In der Pfarrkirche zu Brixen geschahen um diese Zeit mehrere nahmhafte Stiftungen von Jahrtagen mit Almosen. Johann Kempter stiftete einen solchen mit 1000 fl., wovon 36 fl. an 18 Hausarme sollten erlegt werden, im J. 1614. Dieser Johann Kempter, der seine Familie zu einem bedeutenden Wohlstand erhöben, starb im hohen Alter von 88 Jahren am 16. April 1633. Für Christoph Freyherrn zu Wolkenstein-Rodeneck stifteten einen solchen seine zwey Söhne Sigmund und Christoph mit 800 fl. im J. 1616. Im nähmlichen Jahre stiftete Heinrich von Winkelhofen für sich und seine Hausfrau Anna Maria geborne Vintlerinn zwey Jahrtäge mit 1000 fl. Etwas kleinere Stiftungen geschahen vom Stadtschreiber Christoph Sigmund und seiner Hausfrau Sara Meßnerinn; von Barbara Bayrinn, des Handelsmanns Georg Anreiter hinterlassene Wittwe; von dem Handelsmann Niclaus Schnurpain; von dem Handelsmann Hans Warell, alle im J. 1617; von Frau Katharina gebornen von Liechtenstein, Wittwe des Thomas von Permathin zu Razetz im J. 1618;

für Stephan Wertwein von seinem Schwager Georg Rudolph Weigele im J. 1620; für Barbara geborne Freyfrau von Wolkenstein, Ehegemahlinn des Hans Caspar Freyherrn von Künigl im J. 1622. (Ex Arch. Par.)

Erzherzog Karl hatte im Sinne, bey den Klarisser-Klosterfrauen einen feyerlichen Jahrtag mit jährlichen 60 fl. zu stiften. Doch scheint diese Stiftung wegen seines unvermutheten Todes verhindert worden zu seyn. (Prot. Cap. 281.)

B. Stiftungen in Pusterthal.

Von jenen 3000 fl., welche unser Fürst-Bischof Karl jährlich zur Bezahlung der Stifts-Schulden anwenden sollte, vermachte er im J. 1618 der Pfarrkirche zu Bruneck 2000 fl. damit durch den Zins die Einkünfte der neuen Pfarre mit jährlichen 100 fl. verbessert würden; wozu auch das Domkapitel seine Einwilligung gab. (Prot. Cap. p. 221 b.)

Aus dem nähmlichen, zur Bezahlung der Schulden bestimmten Gelde nahm Erzherzog Karl im J. 1616 die Summe 2200 fl. wodurch er von Johann Heusler zu Rasen, und seinen Stiefsöhnen den Füegern jenen großen Antheil an Zehend abkaufte, der schon im J. 1379 war verpfändet worden. (Beytr. V. p. 506 Prot. Cap. p. 47 b.)

Oben (p. 177) ist angezeigt worden, daß dem Chorstift Innichen durch das Testament des Propstes Alexander Fabri im J. 1614 die Summe von 3302 fl. 16 kr. zugekommen ist. Dieses Geld wurde größten Theils zur Reparation der Stiftkirche und zur Um-

ſchreibung der Choralbücher nach dem neu eingeführten römiſchen Ritus verwendet. (Resch ex Protoc. Intic.)

C. Stiftungen im Wippthal und Unterinnthal.

Hier zeigt ſich zuerſt das Serviten-Kloſter auf der Waldraſt, einem Berge zwiſchen Matrey und Stubay, wovon ſchon früher (Beytr. V. p. 164 und VI. p. 178 und 676) Meldung geſchehen iſt. Erzherzog Leopold entſchloß ſich, hier für die Diener Mariä ein Kloſter zu erbauen, wozu im J. 1621 am 25. September durch ihn ſelbſt der Grundſtein gelegt wurde. Der Kloſterbau wurde zwar im J. 1624 vollendet; doch geſchah die eigentliche Stiftung, und die Uebergabe des dort früher beſtehenden Beneſiziums an das Kloſter erſt im J. 1644. (Austria S. T. III. p. 421.)

Zu Innsbruck machte Erzherzog Maximilian mehrere Stiftungen. »Er legte bey der tyroler'ſchen Landſchaft zu einigen Gottesdienſten in der Pfarrkirche, und zur Unterhaltung mehrerer armer Männer ein Kapital von 26,000 fl. zu 5 Procent an, wovon letztere wöchentlich ein gewiſſes Almoſen, und jährlich ein Kleid, oder dafür 15 fl. baar auf die Hand bekommen ſollten. Er vermachte auch dieſer Kirche fünf ganz neue Ornate von weiſer, ſchwarzer, rother, grüner und violetter Farbe mit aller Zugehör, und ſeinem darauf geſtickten Wappen; dann ſechs ſilberne Leuchter, ein ſolches Crucifix, drey große ſilberne Bildniſſe der ſeligſten Jungfrau, des heil. Georg und der heil. Eliſabeth. Ferners ein großes ſilbernes

Rauchfaß nebſt Schiffel, einen ſilbernen Weihbrunn-Keſſel, mit einem dergleichen Sprengel; alles bey 100 Mark Silber. Seinem redlichen Kammerdiener Gregor Sabozky, der ihm von Jugend auf, und beſonders in der polniſchen Gefangenſchaft treulich gedienet hatte, ſtiftete er nach deſſen im J. 1605 erfolgten Tode in der St. Jakobs-Kirche, wo er begraben liegt, mit 2000 fl. einen ewigen Jahrtag und vier Quatember-Aemter, nebſt einen anſehnlichen Ornat und Silberzeug. (Zoller, Geſch. v. Innsbr. I. p. 303.)

Zu gleicher Zeit wies der Erzherzog bey der Landſchaft auch ein Kapital von 6000 fl. an, aus deſſen Zinſen, nähmlich 300 fl. ein eigener Kaplan erhalten werden ſollte, der ſowohl für Sabozki, als auch für Maximilian gewiſſe Gottesdienſte zu halten hat. Dieſe Stiftung beſtätigte Fürſt-Biſchof Chriſtoph Andre ſchon im J. 1605 am 29. Dezember. Weil aber die Stiftung für den Erzherzog während ſeines Lebens noch nicht begonnen hatte, ſchrieb dieſer ſelbſt an den General-Vikar zu Brixen Agrikola: »Wir fiegen dir hiemit in Gnaden zu wiſſen, daß wir zu Ehren der allerheiligſten vnzertailten Dreyfaltigkait, auch der überſeeligiſten muter vnſers heilands der himelskünigin Mariä vnd des heiligen Martyrer vnd Ritters Georgen, vnd St. Eliſabeth, vnſer vnd vnſerer lieben Voreltern vnd Altvordern von hochlöblichen haus Öſterreich ſeelen zu Troſt ain Ewige immerwerende fundation gewiſſer Gotsdienſt aufgericht, vnd darzu bey Erſamer Tyroliſchen landſchaft ain Capital gegen landpreuhige Verzinſung angelegt.

Damit aber vnzt zu vnsern abschaiden von disen Jammertall nach dem Willen Gottes, vnd so lang vns sein allmacht das Leben fristen wirdet, die Eingehende Zins vnd nuzung ab angeregten Capital nit vergebens vnd tod ligen, so waren wir gnedigist bedacht, Vnz dahin Järlich ainen Jartag, wie auch die Andern in vnserer fundation specificierten Wochentliche gotsdienst hochgedachten vnsern Voreltern zu gueten halten, vnd mit Eingang nechst beykomenden Advent den anfang machen, vnd also forthin continuiren zu lassen. Ist demnach vnser gnedigist begern an Euch, du wollest dise bemühung übernemen, auch bey der Priesterschaft alhieiger Pfarr solche Anordnung thun, daß berürter Jartag, auch die wochentliche Gotsdienst izt im Advent anfangent celebrirt, vnzt zu vnsern absterben continuirt, beinebens die Jarliche begenckhnus allain in genere für alle aus höchstermelten Vnsern haus von Osterreich abgestorbne Kayser König Erzherzog vnd fürstliche personen manlichen vnd weiblichen geschlechts auf der Canzl verkündt, auch sonst in dem Amt der heil. Meß vnser person vmb glicklichen Wolstand gedacht werde. — Geben zu Ynsprug den 21. Octobris Anno 1615.« (Resch ex Autogr.)

Am nähmlichen Tage schrieb der Erzherzog an den General-Vikar und an den Abt von Wilten: »Demnach die hohe notturft erfordert, daß sowol bey allhieiger St. Jacobs-Kirchen, als der statt Hospitals-Kirchen samt derselb geistlichen stiftungen ein ordenliche Visitation vnd Reformation fürgenommen werde, — — haben Wir Euch hiemit — für vnsere

Commissarien angesehen, in gnaden befelchend, daß ihr den Burgermaister vnd den ganzen Rat der statt Ynsprugg für euch erfordert.« — — (Resch ex Autogr. Tschavell. Annal. Wiltin.)

Für diese Kommission war bereits am vorhergehenden Tage ein vom Erzherzog gutgeheißenes Project verfasset worden, vermög dessen, 1. im Spital zu besserer Erfüllung alter Stiftungen noch ein Priester angestellt; 2. des Spital-Pfarrers Einkünfte auf sichere 365 fl. gesetzt; 3. die Stiftungen im Spital auf 5 Wochenmessen für den Kaplan, und 19 andere Messen durch das Ordinariat reducirt, 4. die Kirchen- und Stadt-Einkünfte ganz abgesöndert verrechnet; 5. der Oberpfleger des Spitals nicht alle Jahre abgeändert, sondern länger im Dienste behalten; 6. auch zu St. Nikolaus ehemöglichst ein Priester angestellt; und 7. alle neue Stiftungen vorher dem Herrn Ordinarius angezeigt werden sollten. Innsbruck 20. Octob. 1615. (Ex Arch. Cons.)

Im Nachgange dieses Vorschlages wurde auch bald darauf zu St. Nikolaus in der Vorstadt ein eigener Priester, doch ganz vom Stadtpfarrer abhängend, angestellt. Die Anstellung aber eines zweyten Kaplans im Spital kam erst im folgenden Jahrhunderte zu Standen.

Die Erbauung des Klosters für die Servitinen oder Dienerinnen Mariä zu Innsbruck habe ich schon oben (p. 155.) erzählt. Nicht ganze zwey Jahre verflossen, bis auch das zweyte Kloster, das sogenannte Regelhaus, durch die nähmliche Stifterinn, Anna Katharina, später Anna Juliana, vollendet,

und von dieſer am 3. November 1613 bezogen wurde. Ihr Gelübd legte ſie am Tage der Opferung Mariä am 21. November in die Hände des General-Vikars der Serviten mit den Worten ab: »Ich gelobe Gott dem Allmächtigen, dem römiſchen Papſte, und dem hochwürdigſten Pater General des Ordens den Gehorſam, die Keuſchheit, und die Beharrlichkeit an dieſem Orte.« Dieſe Kloſterfrauen beobachteten die Regel des dritten Ordens der Dienerinnen Mariä. Ihre Verſammlung nannte ſich: »Das erzherzogliche Stift zu Mariä Opferung, und zählte im J. 1781 nebſt der Oberinn zwey und zwanzig Kapitular-Frauen, und acht Jungfrauen, die man Oblatas nannte. Die Servitinen ſelbſt aber zählten im J. 1781 vier und dreyßig Konvent-Frauen und acht Laienſchweſtern.« Dieſen wurde ihre Aufhebung am 8. April 1782 angezeigt. Umſonſt waren ihre Bitten und Thränen; umſonſt ihr Anerbiethen, ſich in Eliſabethinerinnen umändern zu laſſen, und die Verſorgung einiger Kranken zu übernehmen; umſonſt die Verwendung des Fürſt-Biſchofs zu Brixen, Joſeph Graf von Spaur, der in dieſem Jahre nach Wien gereiſ't war, dem Papſt Pius VI. ſeine Verehrung zu bezeugen; umſonſt die ſehr günſtige Vorſtellung des k. k. Landes-Guberniums und der Stadt Innsbruck. Am 26. September zeigte die Priorinn M. Juliana Zallinger dem Ordinariate an, daß ſie das Kloſter verlaſſen müſſen, und erbath ſich hiezu die biſchöfliche Diſpenſe. (Ex Archiv. Consist. Austr. Sacr. III. p. 451.)

Zum geiſtlichen Dienſte dieſes zweyfachen Kloſters

entschloß sich die fromme Stifterinn, auch noch ein Kloster für die Serviten selbst zu erbauen. Den hiezu nöthigen Platz in der Neustadt erkaufte sie für 6000 fl. Der Grundstein für die Kirche und das Kloster wurde am 16. October 1614 gelegt. *)

Nach zwey Jahren stand das Kloster fertig da. Aber vier Jahre verflossen, und es lag, da es bey 60,000 fl. gekostet hatte, durch eine, am Palmsamstag 1620 in der Nachbarschaft entstandene Feuersbrunst wieder in der Asche da. Ein wahrhaft christlicher Heldenmuth, wie er auch wirklich bey Anna Juliana zu finden war, konnte nur auf die Wiederherstellung dieses Klosters denken. Im folgenden Jahre 1621 stand dasselbe, und zwar noch schöner, als ehemals, wieder da. Die ganze Vollendung desselben erlebte sie aber nicht mehr, indem sie am 3. August 1621 zur ewigen Belohnung abberufen wurde. Anton Krosini, damahliger Suffragan zu Brixen, weihte die neue Kirche um Pfingsten 1626 wieder ein. (Austria sacra, T. III. p. 453.)

---

*) Mit der Aufschrift: »Soror Anna Juliana Tertii Ordinis Servorum Beatissimae Virginis, Anna Catharina in saeculo cum esset appellata, Archiducissa Austriae, Ducissa Mantuae et Montisferrati, quondam serenissimi Ferdinandi Archiducis Austriae etc. Comitis Tyrolis etc. Conjux, Ecclesiae et Monasterii hujus Fundatrix, Fundamenti primum lapidem in Dei, Deique Matris et S. Josephi honorem poni fecit. Anno Dom. MDCXIV. Decima sexta die Octobris.

D. Arbeiten der Jesuiten in der Diözese Brixen.

Die Jesuiten zu Innsbruck hatten in ihrer Kirche einen solchen Zulauf, daß dieselbe für die Volksmenge viel zu klein war. Erzherzog Maximilian entschloß sich daher, eine größere zu erbauen. Nicht ohne Mühe kaufte er von dem Edelmanne Gaudenz von Botsch ein Haus sammt dem Garten, wovon ein Theil den Garten der Jesuiten zu vergrößern angewendet wurde; und so machte man im J. 1615, zu dem Bau der Kirche manche Vorbereitungen; der Anfang selbst aber wurde durch den Tod des Erzherzogs im J. 1618 wieder auf ein Jahr verschoben, und der Grundstein unter Maximilians Nachfolger, dem Erzherzog Leopold im J. 1619 gelegt. (Lypowski, Gesch. der Jesuiten in Tyrol p. 103. Histor. Soc. Jesu P. II. p. 178.)

Daß die Jesuiten zu Hall die Predigten in der Pfarrkirche im J. 1616 ganz übernommen haben, ist schon früher angezeigt worden. Unter den Früchten, welche sowohl ihre Predigten, als auch ihre Schulen dort hervorbrachten, wird der heiligmäßige Lebenswandel des edeln Jünglings Machabäus Troyer gezählt. Sein Vater war Christoph Troyer zu Gißbach, einem adelichen Ansitz, auch Gremsen genannt, zu St. Georgen einem Filial-Dorfe der Pfarre Gaiß in Pusterthal. Dieser hatte in seiner Jugend einige Jahre am Hofe des Königs von Spanien gedient, hielt sich nach der Rückkehr eine Zeit lang in seinem Ansitze zu Gißbach auf, und wurde dann Pfleger in Taufers. Er war Anfangs mit Margreth Bucherin

von Ried, und nach ihrem Tode im J. 1580 mit Eliſabeth von Winkelhofen verehlicht. Aus dieſer Ehe ward nun Machabäus geboren am 25. März 1602. Frühzeitig wurde er der Obſorge der Jeſuiten zu Hall anvertraut, und er zeichnete ſich bald unter allen ſeinen Mitſchülern durch Unſchuld und Reinheit der Sitten, durch Eifer im Gebethe und Gebrauche der göttlichen Geheimniſſe, durch Fleiß im Studiren, Freygebigkeit gegen die Armen, für die er manche Labung ſeinem eigenen Munde abſparrte, Gehorſam und andere Tugenden aus. Heftige Kopfſchmerzen brachten ihn fruhzeitig im J. 1615, nachdem er die heil. Sterbſakramente mit innigſter Andacht empfangen hatte, in das Grab; welches ihm Anfangs zu Hall, ſpäter aber zu Volders bereitet wurde. Ich bemerke hier noch, daß Ferdinand Troyer Franziskaner zu Botzen, der eine Chronik von Tyrol geſchrieben hat, unſers Machabäus Bruder geweſen ſey. (Hist. Soc. Jes. II. Dec. VII. p. 180. Schmid, Tyr. Leg. III. p. 156. Geneal. famil. Troyer.)

Die Miſſionen und Predigten der Jeſuiten trugen auch ſehr vieles bey, daß mancher Aberglauben, manche falſche Lehre, die ſich vorzüglich in entlegene Thäler eindrängen wollte, ausgerottet wurde. Ein Anfangs frommer Schwärmer, nachgehends aber boßhafter Aufrührer, Paul Löderer von Mieders in Stubay, gab vor, himmliſche Erſcheinungen gehabt, und durch dieſe allerhand Gebethe erlernet zu haben, deren Gebrauch, wenn man auch noch ſo laſterhaft lebte, ſicher vor der ewigen Verdammniß bewahre. Er zog ſich bald mehrere Anhänger zu, welche Privat-

Zusammenkünfte anstellten, und der Ermahnungen des Seelsorgers ungeachtet, den öffentlichen Gottesdienst nicht mehr besuchen wollten. Paul Löderer wurde also eingezogen; aber sehr bald wieder, da er Besserung versprach, entlassen. Doch trieb er das nähmliche Handwerk fort, und da er das zweyte Mahl sich weit hartnäckiger zeigte, nach längerer Kerkerstrafe des Landes verwiesen. Deßwegen besserte er sich aber gar nicht, sondern ergab sich ganz dem lasterhaften Leben, und suchte auch andere dazu zu verleiten. Da er dieses zu Kufstein, an den Gränzen von Tyrol gegen Bayern, versuchte, wurde er von der Obrigkeit ergriffen, »und im J. 1621 zu Innsbruck durch das Schwert vom Leben zum Tode hingerichtet (nachdem er unter Anleitung des damahls sehr berühmten Hofpredigers P. Theobald Schwab aus dem Seraphischen Orden seine Missethaten durch heiße Bußthränen und Ermahnung des Volkes auf dem öffentlichen Richtplatze ernstlich bereuet) und dessen Leichnam zum Abscheu verbrennt.« (Tyrol. Sammler V. p. 259.)

Die Jesuiten trugen nicht nur zur Bekehrung Löderers vor seinem Tode vieles bey, sondern wurden auch nachhin in Stubay gesendet, dessen Anhänger eines Bessern zu belehren. Es brauchte nicht wenig Mühe, und öfter zeigten sich Spuren des allzu tief eingewurzelten Unkrautes. So erhob sich im J. 1631 ein vorgeblicher Prophet Mathäus Tangel, den man für einen Anhänger Löderers ansah, und dessen Schwärmereyen zu untersuchen Christoph Ernest von Troylo, Präses des Konsistoriums zu Bri-

ren den Auftrag erhielt. (Ex Arch. Cons.) Zwar zeigte der Pfarrer in Stubay Nikolaus Menardi bey der Viſitation im J. 1645 an: »Das Thal ſey nun von der Sekte des Paul Löderer ganz frey, und die Bauern wären gegen dieſelbe ſo erbittert, daß ein ſolcher Ketzer kaum des Lebens ſicher ſeyn würde.« (Prot. Vis. p. 187.) Aber ſein Nachfolger Simon Ritſch ſchrieb noch im J. 1662 nach Brixen; »Chriſtian Hofer ein Zimmerknecht habe in Beyſeyn zweyer Männer rundt und unerſchrockhen bekhennt, er ſey der vor Zeiten von Paul Lederer erfundenen Sect, glauben, Lehr und Gebett genzlich zuegethan und ergeben; welcher ſolches verachte und verwerffe, darwider rede oder ſtreitte, der ſtrebe wider die göttliche Wahrheit; und obwohl bemelter Paul Lederer (wider alle Billig- und gerechtigkeit) deſſentwegen zu Innſprugg ſein leben laſſen, bemelte ſein lehr und gebett als kezeriſch, von teuffl erfunden, auch wider den allgemain Catholiſchen glauben ſey, verdamen vnd verſchwören mieſen, habe ers nuhr getrungener Weiſ gethan, ſein herz aber ſeye alzeit darbey beſtandthaftig verbliben. Derowegen er Lederer von ihme Hofer und anderen glaubensgenoſſen und adhaerenten als ein heilliger Martyrer, Ja ſo heillig als St. Stephan gehalten und geehrt wird, und daß deme alſo, ſey ihm ſolches von der heilligen Dreyfaltigkeit geoffenbaret.« — Der Pfarrer bittet daher um Verhaltungsbefehle. 25. Auguſt 1662. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Die Antwort des Konſiſtoriums auf dieſe Anzeige iſt nicht vorfindig. Daß aber der Irrthum noch

länger fortgedauert, läßt ſich aus den Klagen des ſpätern Pfarrers Silveſter Ricci abnehmen, der verſchiedene Spuren dieſer Kezerey, vermiſcht mit lächerlichen Aberglauben, entdeckt haben wollte, im J. 1676. (Ex Autogr. in Arch. Cons.) Allmählig aber verſchwindet jede Spur dieſer Irrlehre.

Der Erzählung von den Schickſalen des Paul Löderer ſetzt die Geſchichte der Jeſuiten eine kurze Lebensbeſchreibung von einem würdigen Mitgliede dieſer Geſellſchaft bey; von Paul Rhem, zu Bregenz am Bodenſee gebürtig, der eben wegen ſeiner Geburtsſtadt allerdings von mir angeführt zu werden verdient, den ich aber nur ſehr kurz anführe, weil ſeine Arbeiten meiſtens andern Provinzen angehörten. Er war im J. 1546 zu Bregenz geboren. Er ſtudirte zu Dillingen, reiſ'te nach Rom, und wurde dort von dem heil. Franz Borgias in die Geſellſchaft Jeſu aufgenommen. Sein Mitgefährte im Noviziate war der heil. Stanislaus Koſtka. Nach ausgeſtandenem Noviziate brachte er ſeine Lebensjahre zu Dillingen, München und Ingolſtadt zu; meiſtens mit Unterweiſung und Leitung der ſtudirenden Jugend beſchäftiget. Die Sorgfalt für ſein eigenes Seelenheil, und daher der eifrigſte Gebrauch der nöthigen Heilsmittel, war bey ihm eben ſo groß, wie die Sorgfalt für die ihm anvertraute Jugend, wobey man doch bemerkte, daß dieſe Sorgfalt jür jene weit größer war, die wegen Armuth, wegen ſchlechtern Talenten eines größern Mitleidens würdig ſchienen. Eine vorzügliche Liebe erwies er den Kranken, bey welchen er ganze Täge und Nächte ſchlaflos zubrachte.

Manche wunderähnliche Ereigniſſe erzählen ſeine Lebensbeſchreiber, welche ſeinem Gebethe verdanket werden. Unter dieſen erſcheint Andreas Brunner von Hall in Tyrol gebürtig, Rehms Mitgeſell im Kollegium zu Ingolſtadt, der es ſeiner Fürbitte dankbar zuſchreibt, daß er von einem langwährenden Kopfſchmerzen erlediget worden, welcher ihn zur Verfaſſung der bayer'ſchen Annalen ganz unbrauchbar zu machen ſchien, wozu er doch von ſeinen Vorgeſetzten den Auftrag erhalten hatte. Ein glückſeliger Tod beſchloß ſein frommes Leben am 14. October 1618. (Hist. Soc. J. II. p. 190 etc.)

Vier Jahre früher hatten Rhems Mitbürger, unterſtützt von mehrern Gutthätern geiſtlichen und weltlichen Standes auf einer ſteinichten Anhöhe unweit Bregenz, wo ſich der Apoſtel dieſer Gegend der heil. Gallus länger aufgehalten haben ſoll, dieſem Heiligen zu Ehren eine ſchöne und geräumige Kirche erbauet. Sie führte die Aufſchrift:

D. O. M.

Et S. Gallo Patriae Apostolo et Patrono olim hujus loci Incolae Votivas has saeras aedes vicini Revmi et Illmi Episcopi, Abbates, Clerus, Item Praefectura Dinastiae, Senatus Populusque Brigantinus, necnon Communitates Hofsteig et Hofrieden a fundamento exstruxerunt,

MDCXIV.

Dieſes ſchöne Denkmahl der Dankbarkeit für die unſchätzbare Gutthat des mitgetheilten wahren Glaubenslichtes blieb bis auf die Zeit Joſephs II. ſtehen. Da wurde die Kirche, als wäre ſie überflüſſig und

zwecklos, gesperrt. Unter der königl. bayer'schen Regierung wurde sie im J. 1808 verkauft, und bis auf den Grund abgebrochen, wie es auch dem prächtigen Gotteshause in Mererau ergangen ist.

Lauterach, einst eine Filiale der Pfarre Bregenz, wurde im Jahre 1618 zu einer eigenen Pfarre erhoben. (Ex Archiv. Consist.)

Beylagen zum I. Häft des VIII. Bandes.

Nro. 1.

Breve des Papstes Klemens VIII. an das Domkapitel zu Brixen über die Postulation Christophs Andre von Spaur 1601. (Ex Autogr.)

Clemens PP. VIII. Dilecti filii salutem, et Apostolicam benedictionem. Multa nostra cum voluptate accepimus, a Venerabili fratre et Nuntio nostro Apostolico Hieronymo, Episcopo Adriensi, negotium electionis, et postulationis novi vestri Episcopi, pie a vobis, et candide inprimis, ut par erat, Deo auctore actum esse. Narrat enim, vos terrenis affectibus, et carnalis prudentiae, quae Deo inimica est, fallacibus, et perniciosis regulis rejectis, ac prensandi ambitioso studio remoto, eam pietatem et modestiam, quae vestrum ordinem maxime decebat, adhibuisse,

atque in tam gravi deliberatione, oculos ad Deum, et patrem misericordiarum convertisse, eumque humiliter, et devote orasse, ut suo sancto spiritu consilia vestra dirigeret. Commendamus filii plurimum in Domino, hanc veram prudentiam vestram, quae ex Deo est, vestramque animorum consensionem, vestramque orationem, ab eodem, qui dat velle, et perficere pro bona voluntate, exauditam esse, vobis gratulamur. Postulastis enim Episcopum spectata virtute, integritate, vigilantia, Venerabilem fratrem nostrum Christophorum, Episcopum Gursensem, qui in suo Episcopali officio, ac munere tot iam annis obeundo, multam est laudem consecutus, et quem nos merito suo valde amamus, vobisque, et insigni Ecclesiae isti in Episcopum, et pastorem libenter praefecimus, speramusque illius curam, et diligentiam fore Dei adiutrice gratia, vobis, clero omni, ac populo fideli valde salutarem. Vos ergo, qui pro loci vestri splendore, omni Ecclesiastica disciplina, et vitae exemplo praelucere debetis, novi Episcopi vestri Zelum, et solicitudinem, omni caritate, et obedientia sedulo adiuvate, ut fructum multum ad Dei gloriam, animarum utilitatem et catholicae fidei propagationem, ipso benedicente Domino referatis, et nos quoque nostram Apostolicam benedictionem vobis benigne impartimur. Datum Romae apud sanctum Petrum sub Annulo Piscatoris die XV. Martii M.DCI. Pontificatus Nostri Anno Decimo.

Nro. 2.

Breve des Papstes an Erzherzog Ferdinand. 1601. (Resch. ex Apogr.)

Clemens PP. VIII. Dilecte fili nobilis vir salutem et apost. benedict. Nemini magis quam tuae nobilitati notum est, quam multis meritis praestet Venerabilis frater Christophorus Episcopus Gurgensis, et quam praeclare in illius Ecclesiae gubernatione bene et vigilanter Episcopi officium ad Dei gloriam, animarumque utilitatem expleverit. Quam ob causam nos illum jam pridem et valde amamus et plurimum facimus, ac nobis certo persuademus, cum modo ad Ecclesiam Brixinensem transferatur, fore illius pastoralem curam Ecclesiae populoque illi, Deo auxiliante in primis salutarem, eisque jure optimo novi Pastoris adventum, qui tot annos tanta eum laude Deo militat, singularem voluptatem in Domino allaturum. Quod tanto magis existet, si omnes intelligent illum Nobilitati tuae praecipue earum esse, atque ante omnia illi parata semper fore adiumenta, ut sui officii munere tanto felicius tantoque fructiosius fungatur. Nobis quidem supervacaneum videtur tuae illum nobilitati commendare: novimus enim Pietatem tuam, et summam propensionem, ubi de honore Dei et animarum salute agitur, et hunc ipsum praestantem Antistitem tibique plane addictum et bene de Catholica religione tuisque provinciis meritum a te amari non dubitamus. Sed ut tanto

propensius nostro etiam intuitu illi nunc faveas, atque ut is tanto alacrius in nova illa vinea excolenda laboret, illum Nobilitati tuae magnopere commendamus, idque nobis pergratum fore, si eum nostra causa tanto magis amaveris, atque ubi opus erit adiuveris, tibi cumulate testificamur. — Datum Romae — die xv. Martii MDCI. etc.

Nro. 3.

Schreiben des Biſchofs Andre an den Kardinal Paravizini, Protector von Deutſchland, über den Zuſtand der Diözeſe 1602. (Resch ex Concept.)

Illustrissimo et Reverendissime Domine. In Visitatione generali hujus meae Brixinensis Dioecesis hac aestate majori ex parte jam peracta, tam miserum tamque deplorandum dictae Ecclesiae meae statum reperi, ut dignum judicem, qui Illmae et Revmae Dominationi vestrae, uti Germaniae Protectori, velociter insinuetur. Omnis autem Calamitas heu a Clero promanat; quippe inter centum et plures Sacerdotes hactenus visitatos vix XV vel ad summum XX sufficientes inventi sunt: aut enim Apostatae a Religionibus sunt, sine habitu, literarum sigillorumque falsatores, quos castigare et abigere necesse fuit. (a) aut concubinarii, aut ordinati ante legitimam aetatem absque ullius dispensatione: (b) aut Breviarium non recitant, aut in mortalibus peccatis celebrant, aut Missas celebrare nesciunt.

(c) etiam ipsa verba consecrationis mutilando, corrumpendo, omittendo: aut in confessionibus audiendis, et in ipsa forma Absolutionis rudes. (d) aut in doctrinae Christianae articulis, praeceptis Ecclesiae et similibus ignorantissimi. Quid multis? Ignorantia magna hic est, pietas exigua zelus animarum nullus. Unde fit, ut in plerisque locis populus quoque male sit in rebus Fidei institutus, Confessiones Sacramentales passim fiant in genere. (e) praecepta Ecclesiae de Confitendo in Paschale, de observatione dierum festorum, de jejuniis et abstinentia carnium parum vulgo observentur: praesertim vero Missam in die festo negligere nemo sibi religioni ducat. Taceo jam de libris haereticis, de suspectis in Fide, de contemptoribus Clericorum et status Ecclesiastici de Parochiis et Beneficiis Curatis tenuibus, de neglectu Ecclesiarum et hospitalium ac de his similibus, quorum possem catalogum longum texere. Unde patet, ad quos labores vocaverit me Deus, cum nihil magis mihi cordi esse merito debeat, nihilque me magis continuo premat, quam uti statui huic tam calamitoso mature succurram. Et licet XVIII. fere juvenes futuros Sacerdotes ad majora Philosophiae et Theologiae Studia cum ingenti et quasi importabili sumptu alam, quid tamen hi inter tantos? Juvenes sunt, exspectandum quoad maturescant ad Sacros ordines. Interim quot animae aut salvari aut damnari possunt? Quae cum ita sint Illmam et Revmam Do-

minationem Vestram in tanta Presbyterorum bonorum penuria obnixe rogo, quatenus de Alumnatibus Pontificis Germanorum Romae, Dilingae, Graecii et aliis aliquos Sacerdotes bonos sua authoritate tanquam Germaniae Protector (cum alius impetrandi aut acquirendi modus non suppetat) mihi ad tantam Ecclesiae meae necessitatem sublevandam procurare velit. Curabo, ut illi ad honestam sustentationem melioribus quibusque Beneficiis provideantur, omnibusque benevolentiis et amoribus per me meosque, quantum par est afficiantur; praeterquam quod Illma Dominatio vestra me quoque novissimis accumulatisque officiis suis arctius sibi devinciet. Illmae et Revmae D. V. me meamque Ecclesiam studiosissime commendo.

a. Jacobus Lebenperger Parochus in Serfaus et frater ipsius Joannes, Curatus in Arzel exhibuerunt litteras dimissoriales a Cornelio Bitontino Episcopo Civitatis Nicotrae in Calabria expeditas. Scripsit Vicarius noster Generalis Nicotram, ut inde de veritate certior fieret. Rescripsit inde Vicarius Generalis d. d. 3. Nonas Aprilis 1603, Episcopum Cornelium a 50 annis nullum Nicotrae exstitisse; proin falsissimum esse testimonium. Cum hi duo fratres Brixinam citarentur, aufugerunt, litteris ex Seefeld ad Decanum Imstensem Mathiam Roggenbach datis indicantes, se Monachos Apostatas esse. (Ex Autographis in Protoc. Visit. V. p. 503 etc.)

b. De Parocho in M. apparet, „Presbyterum eum esse factum anno actatis suae 18. ex necessitate monasterii, quod illo anno septem sacerdotes eodem mense mortui fuerint. Audivit Principia et Rudimenta tantum.“ (Prot. Vis. p. 468.)

c. De Curato in R. additur: „Iste Curatus ignorantissimus est in Missa dicenda. — Nam in die Inventionis S. Stephani — 3. Augusti legens de dicto Sancto accepit Missam de Communi Doctorum, cum Praefatione de Apostolis et Credo. Reliqua tam mirabilibus gesticulationibus complevit, ut miseratione et risu dignum sit. Hinc fit, ut Sacrosanctum Missae Sacrificium apud omnes vulgo contemptui fit, et diebus festivis absque omni religione tam facile negligatur. — (Protoc. Vis. V. p. 540.)

d. Parochus in A. per 36 annos, De forma Absolutionis in Sacramento Poenitentiae interrogatus, nullam scivit, nullam dixit, praeter verba quaedam promiscua, imperfecta, corrupta. Ignorantissimus repertus est. In confessionibus audiendis plane nihil intelligit nec scit, ita ut credendum sit, non esse sub hac cura quemquam a 36 annis bene confessum et absolutum. Daß Gott erbarm. Nescit praecepta Ecclesiae. Praecepta divina quidem ordine recitavit, qualiter autem contra ea peccetur, ignorat. Non recitat Breviarium etc. etc. (Prot. id. p. 425.)

e. Curatus in E. indicat Confessiones fieri

hoc modo: »Herr ich gib mich ſchuldig aller meiner Sündt, die mich Gott der Herr ſchuldig weis, mit vil böſen gedanckhen worten oder werckhen, wie ich mich den verſündt hab in allen meinen leben, dan ich ſchilt vnd fluech gern, faſt nit gern, beth nit gern, ich hab Gott nit lieb vor allen dingen ꝛc. (Protoc. id. p. 440.)

Nro. 4.

Stiftungs-Urkunde des Seminariums zu Brixen. 1607. (Ex Autogr. in Arch. Sem.)

Christophorus Andreas Dei gratia Episcopus Brixinensis, et Smi Domini nostri Pauli, divina Provid. Pp. V. Assistens, Omnibus praesentes litteras inspecturis Salutem in Domino sempiternam.

Cum primum ad Brixinensis Ecclesiae hujus apicem, meritis licet imparibus, Domino tamen disponente, assumpti sumus, nihil nobis pro pastorali sollicitudine nostra magis cordi fuit, quam ut in vineam Domini Sabaoth bonos idoneosque operarios confestim destinaremus, et perspectae passim Sacerdotum penuriae, ad consolationem animarum mediis convenientibus subveniremus. Et quamvis primis statim annis Episcopatus nostri aliquot adolescentes in litterarum studiis immensis sumptibus aliis in locis alceremus; nunquam tamen revera eum fructum assequi, aut expectare potuimus, quem et facti sumptus, et Ecclesiarum per Dioecesim necessitas postulabant. Unde evenit, ut maturo consilio cum

Venerabili Capitulo nostro inito, ejusque consensu habito, decreverimus demum, ac prorsus concluserimus, Seminarium Clericorum in hac ipsa civitate Brixina penes Ecclesiam Cathedralem juxta Decretum S. Concilii Tridentini, quo ad ejus fieri potest, erigere et fundare. Multum in eo esse positum existimavimus, si adolescentes ad Sacerdotium instituendi penes Ecclesiam matricem, matris quasi lacte educentur, et in conspectu nostro, Canonicorum et Presbyterorum nostrorum continuo versentur: si in susceptis ordinibus, aliisque functionibus Ecclesiasticis, Ecclesiae Cathedrali inserviant, si in eadem domo simul, eademque victus et vestitus ratione humili, a Superioribus per nos deputandis, atque recursum ad nos quotidianum habituris, pie et clericaliter gubernentur: si demum in iis rebus instruantur solum, quae ad statum Sacerdotalem, administrationem Sacramentorum et curam animarum, aliis fere praetermissis spectant. Quod institutum, cum apprime nobis probaretur, mandavimus quatuor nostris Canonicis Presbyteris (quorum duos nos, reliquos duos saepedictum Capitulum nostrum selegimus) ut qualiter ejusmodi Seminarium omnium comodissime erigere possemus, serio deliberarent. Quod ipsi prudenter sane praestiterunt, nosque eorum consilium in scriptis nobis exhibitum non solum merito approbavimus; verum etiam ad effectum quamprimum deduximus, ipsumque Seminarium propria ad hoc domo per nos coempta, et ne-

cessariis omnibus sufficienter instructa, in nomine SS. Trinitatis, necnon sub invocatione S. Cassiani Episcopi et Martyris, Patroni Ecclesiae nostrae ereximus, instituimus et fundavimus, erigimusque, instituimus et fundamus per praesentes, auctoritate S. Concilii Tridentini, volentes, ac praesentium tenore stricte mandantes, ut deinceps perpetuis futuris temporibus in ipso Seminario quatuordecim, vel sexdecim minimum adolescentes nostrae Dioecesis, ex legitimo matrimonio nati, bonae indolis, vitaeque ac morum probatorum per nos recipiendi, secundum intentionem saepedicti Concilii Tridentini de mensa nostra Episcopali, necnon de contributione Parochorum, aliorumque piorum alantur, et ad praescriptum regularum, aliis nostris litteris comprehensarum rite instruantur: assignatis eis ex Cathedrali Praefecto et Praeceptoribus de praefata contributione tantisper remunerandis.

Quapropter plurimum in Domino obsecramus, atque etiam sub obtestatione divini judicii hortamur Venerabile Capitulum nostrum, nostrosque Successores Episcopos Brixinenses, ne Seminarium, sic ut praemittitur, a nobis erectum et fundatum, ullo unquam tempore minuere vel dissolvere, sed perpetuo conservare et augere benigne velint et studeant; ad laudem Dei omnipotentis, et salutem tot millium animarum praetioso Christi sanguine redemptarum. Ipsis quoque adolescentibus, quos in Seminario isto ali et educari contigerit, serio praecipimus, ne ejus-

modi paternam gratiam in vanum suscipiant, sed nostri in orationibus suis pie memores, omni conatu adhibito, regulis, ac Superiorum suorum voluntati se promptos conforment; scientiam, pietatem, bonos mores, ac virtutes strenue sectentur, indeque ad Dioecesim aliquando dimissi, tales (lucernas videlicet supra candelabrum positas) jugiter se demonstrent, quales ut fieri possent supplices sunt recepti. Alioquin se in extremo judicii die per nos ipsos coram Angelis Dei, et universa hominum multitudine, tanquam ingratos filios districte accusandos fore, penitus sibi persuadeant: quod ab eis avertat Dominus per Spiritum sanctum suum.

Datum Brixinae in arce nostra Episcopali, decimo tertio Calendas Decembris, an Chr. 1607. Episcopatus nostri anno etiam septimo.

Christophorus Andreas Episc. Brix.

Hieron. Otto Agricola, Vic. Gen.

Ad mandatum Illmi et Revmi Ep. Brix. pprium.
Thomas Prugger, Notar. Consistorii.

Nro. 5.

Regeln des Seminariums. (Ex Prot. Visit. de ann. 1704. et Autogr. in Arch. Sem.)

Regulae Seminarii. Ea, quae spectant ad regularem disciplinam, concernentia.

1. Omnes in Seminario fraterna charitate devincti, iisdem legibus vivant, communem vitae rationem sequantur, nec quisquam peculiare quid in moribus, lecto, mensa, victu, amictu, et aliis hujusmodi quaerat, habeat, aut usurpet.

2. Accipient vero Alumni necessaria omnia ex Seminario, victum, amictum, libros, habitationem, lectos etc. Victus erit simplex, trium ferculorum, cum pane sine vino. Diebus tamen solemnioribus anni aliquando (quartum ferculum necnon cum ad S. Synaxim accesserint, haustus vini ministrari eis poterit.

3. Vestitus quoque simplex et humilis erit: clericalis tamen, ad necessitatem, non superfluitatem comparatus. Quae ex lino conficiuntur, indusia, strophiola, collaria etc. quilibet, si fieri potest, propria a parentibus habebit; non elaborata, non merletis, ut vocant, vel alias superflue ornata, multo minus acu picta: haec in Clericis levis hominis argumentum sunt.

4. Reliquus Alumnorum vestitus duplex erit; internus et externus. Internus, caligae, toraces et tibialia ex pellibus. Externus iterum duplex ex panno violaceo obscuriore: videlicet toga interior brevior sine manicis, circa lumbos ligata, qua domi: dein vestis exterior, longior ad talos usque demissa, cum manicis similiter longis, qua extra domum utantur. Pileus item simplex, et birctum quadratum Sacerdotale. A crepidis, tibulis rotundis, filo serico et similibus plane abstinebunt. Porro ex panno togas discedentibus secum auffere haud licebit.

5. Omnes actiones alumnorum, oratio, studia, lectio, refectio, recreatio, quies caeteraque omnia praescriptis horis, dato per campanulam signo, fiant: fiant autem cum modestia, silentio et

promptitudine mentis. Absit omnis scurilitas, inurbanitas, clamor, lis, detractio, vehementia, spurcities, tam in sermone, quam moribus: ludus alcae et chartarum inter alumnos non nominentur.

6. Tempore aestivo, mane hora media quinta: hyberno tempore quinta omnes simul surgant, et induti ante signum orationis lectum quisque suum quisque quamprimum sternat. Vesperi hora nona toto anno peractis prius precibus cubitum eant: circa horam surgendi et cubitum eundi Praefectus aliquando dispensare possit.

7. Libros, vestes, ac res suas bene curent, easque suo loco bene collocatas et mundas teneant. Munditiem in omnibus rebus, ac praesertim in arculis suis, cubiculo et hypocausto, quae quater minimum in hebdomade purgari, ac verri debent, servent.

8. Studiorum tempore per domum et hypocaustum ne vagentur: quisque suo loco sedeat, lectionibus aut scriptionibus totis animi viribus intenti. Externum nullum absque facultate introducant, cum nullo colloquantur, inter se nonnisi latino sermone utantur.

9. Silentium servent strictissimum toto matutino tempore usque ad scholas: tempore studiorum, ante et post prandium, dum se exuunt et induunt: dum surgunt, et cubitum vadunt: nec sub gravi poenitentia silentium frangere quisque praesumat.

10. Nemo sine socio a Praefecto sibi dato,

et sine ejusdem Praefecti licentia domo egrediatur. Hospitia et similia loca infamia, sicut et potum vini extra mensam prorsus devitent, a familiaritate externorum, praesertim laicorum abstineant; cum mulieribus loqui sine speciali facultate sub gravi pariter paena non ausint.

11. Nullus apud se pecunias teneat, sed siquas habet, Praefecto assignet, a quo pro rebus necessariis rursus accipere queat. Nemo litteras accipiat, aperiat, aut mittat, quas non prius Praefectus legerit. Haec juventutem in magnum saepe discrimen adduxerunt. Sciant igitur, qui in his immorigeri deprehensi fuerint, eas se correctiones subituros, quas aequum erit pro disciplina retinenda constitui.

12. Superiores et Praefectos suos ament, et diligenter observent: eis modeste et detecto capite loquantur; ab iisdem moniti vel correcti, nullo aut verbo aut signo obmurmurent, sed in simplicitate cordis in omnibus humiliter obediant: in persona Superiorum Christum Dominum agnoscentes.

13. Inter se non sint litigiosi, vel acerbi, sed alter alterius defectus cum patientia supportet, cogitando proprias, ac forte majores suas fragilitates, quas alii de ipso majori cum patientia sustinere coguntur. Itaque pacem et veritatem fraternamque charitatem jugiter invicem conservent.

14. Interdiu absque facultate nihil edant aut bibant. Temporae mensae, corpore ad cibum corporis, mente ad cibum mentis modeste et in silentio intenti sint. Finita mensa omnes quamprimum domum simul se conferant bini et bini, et modeste, ut Clericos decet.

15. Diebus recreationum, aliquando etiam diebus festivis post Vesperas, si Praefecto videbitur, omnes simul bini et bini, eodem Praefecto comitante, ad aliquam Ecclesiam, Litanias, alia-

que pie cantaturi, vel ad campos, aut locum recreationi et corporis exercitio convenientem egredi possint: eodemque pacto finita recreatione domum tempestive simul redire cogantur. In omnibus tamen recreationibus et actionibus suis sanitatis et decentiae rationem habeant: adeo, ut proximo damnum quomodolibet inferre, aut exercitia clericos non decentia instruere nequaquam praesumant.

16. In castigandis Alumnis adhibeantur disciplinae etiam publicae, cilicia, reprehensiones, orationes, mortificationes, jejunia, custodiae, et his similia pro modo delicti. Ultimum remedium sit expulsio.

17. Volumus autem, ut siquis Alumnorum contra praescriptas regulas quidquam peccaverit, ipse se Praefecto manifestare, et culpam suam dicere, ac deprecari teneatur; cujus rei causa poena ei, nisi aliis scandalum datum fuerit, condonetur. Quodsi seipsum manifestare omiserit, publice poenitere, ac culpam suam ex cathedra dicere cum rubore cogatur. Alii quoque, qui peccatum viderint aut cognoverint, et Praefecto non indicaverint, eadem poena, qua rei plectentur.

18. Omnes, qui ad Seminarium recipi humiliter petiverint, non admittantur, nisi ad praemissas leges, ac statuta serio observanda, necnon ad intentionem, finemque Seminarii, de quo in prima Regula superius mentio facta est propriae manus subscriptione sese obligent.

Christophorus Andreas Ep. Brix.

Hieron. Otto Agricola, Vic. Gener.

Ad mandatum etc.

Thomas Prugger, Notar. Consist.

Beyträge
zur
Geſchichte
der
bischöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Profeſſor der fürſt-biſch. theologiſchen Lehranſtalt.

VIII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Weger'ſchen Schriften.
1832.

Die

Kirche Brixen

im 17ten Jahrhundert.

Achter Band. — Zweytes Häft.

Inhalt des II. Häftes.

§. 1. Bischof Hieronymus Otto Agrikola.
§. 2. Daniel Zens noch kürzere Regierung.
§. 3. Einige fromme Stiftungen unter den Bischöfen Hieronymus und Daniel.
§. 4. Wilhelm von Welsberg.
§. 5. Die Pest in Tyrol.
§. 6. Weitere Kriegsgefahren. Mißhelligkeit mit der Erzherzoginn Klaudia.
§. 7. Tod des frommen Kapuziner-Bruders Thomas von Bergamo, und des Landgrafen von Leuchtenberg.
§. 8. Einige Stiftungen unter dem Bischof Wilhelm.
Beylagen.

§. I.

Bischof Hieronymus Otto Agrikola.

Die ganz unerwartete Nachricht von dem Tode des Erzherzogs Karl kam durch einen Kurier am 20. Jänner 1625 nach Innsbruck, wurde zwar von dort aus am 22. Jänner durch Privatschreiben, endlich am 25. Jänner durch offiziellen Bericht zu Brixen angezeigt. Das Domkapitel theilte diese Nachricht dem Papst Urban VIII., dem Kaiser, dem Erzbischof zu Salzburg und den abwesenden Domherren mit; und diese wurden zugleich auf den 5. März zur Erwählung eines Nachfolgers eingeladen: Die feyerlichen Exequien für den Verstorbenen wurden auf den 3. und 4. Februar festgesezt; doch mit der Erinnerung, daß dabey auf mögliche Sparsamkeit anzutragen sey, weil sich das Kammerwesen in einem sehr traurigen Zustande befinde. (Prot. Cap. 6 — 14.)

»Am 17. Februar bringt Herr Antonius Crosinus Thumb-Probst (der im vergangenen Herbste zum Suffragan war ernennt worden) für: Nachdem Er seine Bullas Papales vmb das albieige Suffraganeat alle zu Handen gebracht, vnd aber pro Consecratione accipienda die 6. Monath fast verloffen, damit derohalben Ime vnd dem Pistumb hieraus khain schaden

oder Nachthl entſtee, wäre Er bedacht, negſtkhomenden S. Mathiae Apostoli Tag ſich zu Triendt consecrieren zu laſſen. Bitte alſo vmb günſtige Erlaubnus, vnd vmb 340 fl. paren Gelts, die hierin nothwendigen Vnkhoſten abzuledigen. — Dieweilen nun periculum in mora, vnd damit nun widerumb die Ordinationes Clericorum, ſo lenger als in 21 Monaten vnderlaſſen worden, gehalten werden mögen, Iſt Ihme Herrn die Licenz, vnd beinebens die begerte Summa Gelts der 340 fl. von alhieiger Cammer bewilliget worden.« (Prot. Cap. p. 24. b.)

Während der Zeit, da Kroſini zur biſchöflichen Weihe nach Trient gereiſet war, kam dem Domkapitel ein kaiſerliches Schreiben zu, wodurch daſſelbe ermahnt wurde, bey der bevorſtehenden Wahl »Ihre Vota vnd Consilia auf ein daugliche vnd ſolche Perſon zu richten, welche diſem Stifft vnd Piſtumb in spiritualibus et temporalibus nuzlich vorſteen, gegen Ihr Mjt. vnd dero hochloblichiſten Hauſ Oſterreich wol affectioniert, vnd in Summa mit ſolchen Tugenden vnd qualiteten begabt ſeye, welche zu ainer ſolchen Biſchofflichen Dignitet vnd würdigkhait nothwendig erfordert werden. Vnd haben beinebens — Ihr Mjt. den Herrn Cardinalen von Zollern auf der Bapſtlich Heylichkhait — gethane Anregung zur negſten Wal — reconmendiert.« (Prot. Cap. p. 26. b.)

Dieſer von dem Papſt und dem Kaiſer empfohlene Kardinal von Zollern war Eitel Friederich Graf von Hohenzollern, von jener uralten deutſchen Familie, aus deren jüngerer Linie die Könige von Preußen herſtammen. Er hatte ſich um die katholiſche Kirche in

Deutschland und um den Kaiser durch die Beförderung der katholischen Liga sehr verdient gemacht, und hatte daher die Würde eines Dompropstes zu Köln erhalten, war auch vom Papst Paulus V. zum Kardinal ernannt, und im Jahr 1623 von dem Domkapitel zu Osnabrück als Fürst-Bischof, obschon abwesend, erwählt worden. Die Lutheraner legten ihm zwar große Schwierigkeiten in den Weg; nachdem aber diese besiegt waren, nahm er von seinem Hochstifte Besitz, und hatte bald die Freude, einige Tausende der Irregeleiteten in den Schoos der katholischen Kirche zurückzuführen. Doch eben dieser Eifer soll ihm den Tod verursacht haben, indem man ihm Gift beybrachte. Er starb im Herbste des Jahres 1625, wie der Fortsetzer von Fleury (T. LVIII. p. 359), oder 1626, wie Khevenhüller (Annal. Ferdin. T. X. p. 1271.) sagt.

Allerdings wäre ein solcher Mann der brixner'schen Insel würdig gewesen. Aber das Domkapitel fürchtete doch, er möchte seine Residenz nicht zu Brixen aufschlagen, und es möchten daher die traurigen Folgen, die sich wegen der Abwesenheit des Oberhirten bereits gezeiget hatten, immer noch schädlicher auf das Hochstift einwirken. Da also am 5. März die Wahl des Bischofs vorgenommen wurde, las man zwar die kaiserliche Empfehlung vor, nahm aber auf dieselbe keine Rücksicht. Bey dieser Wahl erschienen zwölf Domherren. In der ersten und zweyten Stimmensammlung erhielt der Dekan Hieronymus Otto Agrikola zwar die Hälfte, doch nicht die überwiegende Zahl der Stimmen. Nun trat der Domherr Veit Freyherr von Wolkenstein öffentlich auf seine Seite über, und verschaffte ihm dadurch

die Mehrzahl. Die übrigen Domherren folgten ohne Verzug diesem Beyspiele, und so war die Wahl für den Dekan entschieden. (Ex Processu Electionis, in Arch. Cap.)

Hieronymus Otto Agrikola (im Deutschen Bauer) war zu Dillingen von bürgerlichen Aeltern, die bald darauf nach Innsbruck übersiedelten, am 30. September 1571 geboren. Sein Bruder Daniel Bauer war noch im Jahr 1626 Buchdrucker zu Innsbruck. Im Jahr 1600 verlieh der Kardinal Andreas von Oesterreich dem Agrikola jenes Kanonikat, welches durch den Tod des Dompropstes David von Spaur war erlediget worden, nachdem er in eben diesem Jahre die höheren Weihen mit Einschluß der priesterlichen, das Doktorat aber aus beyden Rechten im Jahr 1598 zu Pisa erhalten hatte. Da aber der bisherige General-Vikar Alexander Fabri zum Domdekan erwählet wurde, mußte Agrikola im Jahr 1601 sich dem beschwerlichen Amte eines General-Vikars unterziehen. Er war zwar jung, und hatte von der weitschichtigen Diözese noch wenige Kenntnisse: aber bald verschaffte er sich diese, da er in diesem und dem folgenden Jahre die genaueste Visitation anstellte, wobey er nicht nur den Weihbischof Simon Feuerstein, einen wohl erfahrnen Seelsorger, sondern auch den eifrigen Pfarrer zu Kastellrutt, dann zu Brixen, später zu Albeins, der auch schon frühere Visitationen mitgemacht, Gotthard Seemann, zu Begleitern hatte. Was nun Gutes unter der Regierung des frommen Fürst-Bischofes Christoph Andre von Spaur geschah, durch die Zusammenberufung der Diözesan-Synode, durch die Reinigung des Bisthums

von den ausgesprungenen Mönchen, durch die Einführung der Kapuziner zu Brixen, durch die Veranstaltung einer bessern Gottesdienstes-Ordnung, durch die Stiftung des Priesterhauses, durch Beylegung der Streitigkeiten mit dem Landesfürsten; alles dieses wurde durch den General-Vikar eingerathen, befördert und mit Beseitigung aller Hindernisse zur Ausführung gebracht. Noch mehr hatte ihm das Bisthum zu verdanken, da Erzherzog Karl zum Bischof war erwählet worden: ein Hirt, der bey allen sonst vortrefflichen Eigenschaften, doch seine Heerde und ihre Bedürfnisse wegen beynahe immerwährender Abwesenheit so wenig kennte. Zwar wurde Agrikola im Jahr 1615 zum Domdekan erwählt, und fand als solcher Arbeit genug; doch behielt er, von dem Domkapitel und dem Erzherzog selbst ersucht, das Amt eines General-Vikars noch bis auf das Jahr 1620, und also durch ganze achtzehn Jahre, bis er es endlich an den Nachfolger Anton Krosini überließ.

Die geschehene Wahl wurde am 6. März alsobald dem Papst, dem Kaiser, dem Erzbischof zu Salzburg und vielen andern hohen Standespersonen angezeigt; und von allen Seiten erhielt Hieronymus zur hohen Würde die aufrichtigsten Glückswünsche, dergleichen noch sehr viele vorfindig sind.

Die päpstliche Bestätigung zu erhalten, wurde Daniel Zen, Domherr zu Brixen und Dekan zu Krems in Oesterreich, eigens nach Rom gesendet. Dieser berichtete von dort aus schon mit Anfang Aprils, daß er die Bestätigung nächstens hoffe, und zugleich: 1. Daß Ihr Heiligkhait das per Electionem Vacierte Cano-

nicat auf interceſsion des Churfürſten in Bayren ainem Jungen Fürſten von Leichtenberg conferiert haben. 2. Daß die Probſtey bey vnſer lieben Frauen im Creuzgang alhie durch den Subdatarium in Rom für ſein Vetter ainen ſtarckh sollicitiert wirdet. 3. Daß die alhieige Thumbdechantey von frembden, die gar nit Canonici ſind, begert worden. Hierüber Privilegium Coelestini Papae tertii (ſieh Beytr. II. Th. p. 335. und III. Th. p. 624. 662.) capitulariter abgeleſen, vnd befunden worden, daß die Dignitates hujus Ecclesiae nit andern, alß den Canonicis ejusdem conferiert werden ſollen. Iſt ferrer thuenlich eracht worden, Ill.mum D. Electum zu requirieren, daß Ihr Fürſtl. Gn. dem herrn Canonico Zen obvermeltes Privilegium Coelestini 3. einſchließen, vnd Electionem Decani aintweders per liberam electionem - Capituli, widerumb erſezt werden möge, oder doch extra gremium Capituli beſagtes Decanat nit verlihen werde, juxta praeallegatum Privilegium. (Prot. Cap. p. 50. b.)

Das Kanonikat wurde dem Landgrafen Rudolph Philipp von Leichtenberg wirklich zu Theil, und er nahm daſſelbe durch einen Prokurator am 9. Juni 1626 in Beſitz. Die Propſtey im Kreuzgange erhielt Hubert, ein Römer aus dem fürſtlichen Hauſe Urſini (Beytr. IV. p. 103.) Das Dekanat verlieh der Papſt dem Dompropſt Anton Roſini; die Dompropſtey aber dem Domherrn Daniel Zen. Zwar wollte das Domkapitel wider dieſe Verleihungen ſich auf die alten päpſtlichen Privilegien berufen: auch wollten einige adeliche Domherren ſich beklagen, daß ſie von den Graduirten,

oder von ſolchen, die zwar nicht adeliche Ahnen aufweiſen konnten, aber doch als Doktoren der Theologie oder der geiſtlichen Rechte auf Kanonikate Anſpruch hatten, beynahe unterdrückt würden. Es wurden hierüber einige Schriften aufgeſezt und im Kapitel ſelbſt öfter hitzige Worte gewechſelt. Doch fand ſowohl das Domkapitel für gut, dem Papſt nachzugeben; als auch die Adelichen ſich mit ihren nicht adelichen Chorbrüdern zu vergleichen. (Prot. Cop. p. 66. 68. 75. b. etc.)

Am 29. April ließ der Fürſt-Biſchof im Kapitel vortragen: »Wie daß Herr Zeno von Rom aus berichtet, das Placet ſeye gleich wol bewilliget, vnd albereit außgefertigt, aber noch nit vnterſchriben, als daß es diſe Ordinari nit habe geſchickht werden mögen. Vnd weilen Er Herr Zeno von vnderſchidlichen Teutſcher Stiften Agenten verſtendigt werde, das Placet ſeye pro ingreſsu Regiminis ganz vnvoneten, als ſeye Er willens nit mehr beſagtes Placet, ſonder Confirmationem ipsam zu ſollicitieren, immaßen Er verhoffe dieſelbe in Khirz zu erhalten: wäre alſo ſein Herrn Zeno Rath, daß Ihr Fürſtl. Gnaden ſich gen Hof begöben, vnd die Biſchofliche Regierung glicklichen antreten ſollten. Als wären demnach Ihr Fürſtl. Gn. Vorhabens, ſich negſtkhomenden Pfingſtag in das Biſchofliche Schloß zu verfiegen. Begern doch hieriber zu vernemen, ob ain Thumbcapitl hierin bedenkhens habe?« Die Antwort lautete: »Ein Hoch- vnd Ehrwürdig Thumbcapitl wölle zwar Ihr Fürſtl. Gn. in dero Vorhaben nichte verhindern, halte doch beynebens für Rathſamb, Ihr Fürſtl. Gn. ſolten das Placet durch ain aigne Staffeta ſollicitiern vnd abholen laſſen, auch zuvor ſich der

Regierung aus mehr hochwichtigen bedenckhen nichte annehmen.« (Protoc. Cap. p. 53. b.)

Zwar nicht am Pfingstsonntag, welcher am 18. May einfiel, wohl aber am darauf folgenden Dreyfaltigkeitssonntag sollte die Besitznahme vor sich gehen, obschon noch kein päpstliches Schreiben vorhanden war. Da beschloß das Domkapitel: »Weilen die Sach so weit khomen, daß ohne Schimpf die caeremoni des Possess nit wol mag vndterlassen werden, als solle man gleichwol Ihr Fürstl. Gn. die Capitulationes iurieren, vnd vndterschreiben lassen, dieselbe aus der Capitl Stuben in Chor beglaiten, vnd in den Bischofflichen Stuel füeren: darauf das Hoch-Ambt der Möß anfachen, vnd nach dem Ambt das Te Deum laudamus solemniter singen. Nach disen solle man Ihr Fürstl. Gn. gen Hof comitieren, vnd deroselben vor der Schloß-Porten die Schlisslen überantworden: die Pflicht von den Herrn Räthen sollen Ihr Fürstl. Gnad. nomine Capituli, vnd nit tanquam Episcopus aufzunemen haben. Dergestalt, daß disis alles ein plosse caeremoni sein, vnd aber der würckhliche Possess erst auf ankhomne confirmation recht angehn, vnd giltig sein solle.« (Prot. Cap. p. 56.)

Wenige Tage später, am 28. May, wurde dem Domkapitel das päpstliche Breve mit dem Placet vorgelegt; am 24. Juni erhielt Hieronymus von seinem Weihbischofe Krosini die bischöfliche Salbung, und am Feste der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus hielt er das erste feyerliche Pontifikal-Amt. Eben so hielt er das feyerliche Amt am 31. Juli als am ho-

hen Kirchweihfeſte; und am folgenden Tage, am Kirchweihfeſte in der Pfarrkirche beſtieg er die dort eben neu verfertigte Kanzel, »und haben Ir Fürſtl. Gn. in Beiſein ainer groſſen Menig Volckhs Ir erſte Predig auf derſelben Canzl gethan, vnd damit die Canzl geweichet.« (Protoc. aul.) Daniel Zen war indeſſen mit der Würde eines Dompropſtes nach Briren zurückgekommen, und hatte die päpſtlichen Bullen mit ſich gebracht. (Protoc. Cap. p. 56 etc.)

Nachdem die Huldigung zu Briren, Klauſen, Feldthurns, Vahrn, Niedervintel und Bruneck durch den Fürſt-Biſchof ſelbſt, anderswo durch Abgeordnete aufgenommen war, ſah der Fürſt-Biſchof als eines der erſten Geſchäfte an, eine nachdrückliche Vorſtellung über den ungeheuern Schuldenlaſt, welchen Erzherzog Karl zu Briren hinterlaſſen, zu machen. Dieſe Schulden, ſchreibt der Biſchof an den Kaiſer, »ſind maiſtenthails dahero gefloſſen, daß (der Erzherzog) bald nach Antretung diſes Stifts die Camerguets raitung nit mer (als wie bey dero antecessoren beſchehen) in Rath alhie zu Briren aufnemen, ſunder nach der Neys abfordern laſſen, auch ſogar durch befelch inhibirt, daß dero ausgaben dis Orts nicht communiciert werden ſollen, ſo bis auf das Jahr 1623 continuirt worden: daraus dan entſprungen, daß der Kirche einkhomen zu deſſen nutz vnd notdurfft nit, ſonder vermüg beiliegender Verzaichnus mer als 59943 fl. anderwerz Irer Dhlt. vnd Liebden befelch nach angewendt, des Stiffts obliegende ſchulden aber vnbezalter angeſtelt vnd überhaufft, Auch des Stiffts Schloſſer, heuſer, mobilien vnd Güetter in

ſollicher Zeit in abgang khomen, ſo ebnermaßen anlezt neben der funeral Uncöſten vnd andern alten ſchulden, ſo alda nit gerechnet werden, mir vnd meiner Kürchen mit etlich tauſend gulden zu repariren aufgetragen wurden. Vnd obgleichwolen — Ihr Dhlt. vnd Liebden noch vor dero nach Hiſpanien abraiſen deſſen gehorſamiſt erynnert, Sy ſich auch darüber ſollichermaſſen erclärt vnd erpoten, fürterhin von diſes Stiffts einkhomen auf etlich Jarlang weder ſelbs dauon etwas abzufordern, noch anderwerz hin anzuſchaffen, ſonder daſſelbig zu abzalung der gemachten ſchulden anwenden zu laſſen, Auch in anderweg gemelten Stifft mit Erzherzoglichen gnaden zu succurriern vnd entgegen zukhomen, Inmaſſen Ich bericht, daß Sy dem Stifft Preßlau Mörckhlichen gethan haben, So ſeind doch darüber Ihr Dhlt. vnd L. fruezeitig vor gefolgtem effect Göttlichen Willen nach mit Todt abgangen, vnd alſo der Stifft hierdurch in ſollichen ſchuldenlaſt ſteckhend verbliben, Auch auſſer deſſen noch andere neue ſchulden vnd Vorderungen über die 21,000 fl. von hier gern geſuecht werden wellen, ſo aber mich Successorem, vnd diſe mein Kirchen nit berüern, ſonder dieſelben Creditores Ir notturft gehöriger orthen ſelbſten anzubringen vnd zu ſuechen wiſſen werden. — Wann dann, allergenedigiſter Kayſer vnd herr! diſes ain Kirchenguet, vnd ſollicher Laſt diß orts abzuſtatten vnmüglich vnd vnerträglichen, Irer Dhlt. vnd Liebden intentiou auch anderſt nit geweſt iſt, als ſollichen ſchuldenlaſt dem Stift ohnentgelt wider abfüeren zu laſſen, vnd daſſelb in anderweg zu ergezen, Demnach gelangt an Eur Kay. Mjt. mein al-

lervnderthenigiſt diemüetigiſte Pit, die geruehen als ain höchſtberuembter Wolthäter vnd beſchützer der Stift vnd Kirchen, bei ſo geſtalten ſachen allergenedigiſt gewogen zuſein vnd zubefelhen, diſer meiner Kirchen vnd Stift — allergenedigiſt zuhilff zu khumen, damit angeregte 59943 fl. alher wieder guetgemacht vnd abgeſtat werden. Solliche Kayſerliche genad will vmb Eur. Kay. Mjt. Ich vnd mein Kirchen in aller vnderthenigkhait diemüetigiſt zu verdienen gefliſſen ſein. — Datum Brixen den 28. July, Anno 1625.« (Ex Protoc. aulico.)

Dann folgt eine kurze Berechnung dieſer Schulden; nähmlich: »Erſtens ſeind Jr Dhlt. an den alten haubtſchulden vermüg der geſchwornen Capitulation über das ſo abgericht worden, noch zu bezalen ausſtendig 26,300 fl. Landtſteur 13,843 fl. Contribution auf das Camergericht Speyr, Beſoldungen, Proviſionen, Muſterwerckh, Interesse, Alumnos, Hausmaiſterei, Administration vnd dergleichen 13,800 fl.«

So haben auch Jr Fürſtl. Dhlt. zu dero angetretnen Regierung in die 11,969 fl. richtige Reſtanten in Vorrath befunden, dargegen aber aniezo auf dero abſterben nit über 5 oder 6000 fl. richtige vorhanden ſein mechten; daher in die 6000 fl. vermanglen, Jdeſt — — 6000 fl.

Summa der hinterlaſſenen Schulden, ſo ſich vom Stift nit abweiſen laſſen wellen, Auſſer etlich tauſent gulden, ſo auf reparierung der Paufelligkhaiten, vnd Vncoſten der clag ergeen, aber alher nit gerechnet würdet — — 59943 fl. — (Ex eodem Protoc. aul.)

Daniel Zen Domherr zu Brixen, nun auch päpſt-

licher Kämmerer genannt, wurde von unserm Fürst-Bischof ersucht, dieses Schreiben selbst dem Kaiser zu übergeben. Es wurden Schreiben an den Fürst Eggenberg, und an den kaiserlichen Kammerpräsident den Abt von Kremsmünster beygelegt, und diese bey dem Kaiser sehr viel vermögende Männer um ihre Fürsprache ersucht. Hans Gaudenz Leopold von Schwarzenhorn brixner'scher Hofrath wurde mit allen diesen Schreiben an den Kaiser gesendet, auch mit dem Auftrage, die Empfangung der Regalien zu besorgen. Diese ertheilte der Kaiser dem Daniel Zen und Leopold als beyden brixner'schen Gesandten am 10. October zu Wienerisch-Neustadt mit der gewöhnlichen Feyerlichkeit, welche umständlich beschrieben wird. Das Jurament, welches sie, zwey Finger auf das Evangelien-Buch, welches der Kaiser auf der Schoos hielt, ausstreckend, sprachen, lautete: »Ich Daniel Zen Domher zu Brixen und Dechant zu' Crembs, vnd Ich Hanns Gaudenz Leopold von schwarzenhorn des hochwürdigen Fürsten vnd herrn herrn Hieronymi Otthonis Bischofen zu Brixen Vnsers gnedigen Fürsten vnd Herrn vollmächtige Gewalttragere Geloben vnd schwören in Namen vnd in die Seel desselben vnsers gnedigen herrn auf das heilig Evangelium, so wir hiemit leiblich berüren in Crafft desselben Gewalts vns von Seiner fürstl. Gn. gegeben, daß derselb vnser gnedigster Fürst vnd Herr hinfüro von diser stundan Euch dem allerdurchlauchtigisten großmachtigisten Fürsten vnd Herrn Herrn Ferdinanden Römischen Kaiser vnd allen E. Kayſ. Mjt.nachkomen am Reich Römischen Kaisern vnd Königen vnd dem Reich

getreu, hold, gehorsam vnd gewärtig, auch nimmermehr wissenlich in dem Rath soll sein noch will, da ichts wider E. Kayſ. Mjt. person, Ehr, Würde oder stand fürgenomen würdet. (Resch. ex relat. cooeva.)

Ueber die Schuldforderung an die Verlassenschaft des Erzherzogs Karl berichtete Leopold bey dieser Gelegenheit: »Ich hab mehr nicht zum Beschaid erlangt, als daß man die Verlassenschaft in gewisse Wissenheit bringen, alsdann sich pro viribus haereditatis mit den Glaubigern vertragen werde, dessentwegen die Kayſ. Majt. der hochfürstl. Durchl. Erzherzogs Leopoldi Erklärung erwarte. — Indessen hab ich Petern Pluemb zum solicitator bestellt — samt Abschriften der Capitulationen Caroli Archiducis, päpstlicher Bull etc. (Resch ex Autogr. et Prot. Cap. p. 77.)

Zur Bezahlung sowohl der Annaten als auch der Regalien, und der nach Rom und nach Wien abgeordneten Gesandtschaften mußten 12580 fl., und später noch 1500 fl. aufgeliehen werden; wozu das Domkapitel am 30. Juli, und wieder am 10. September seine Einwilligung gab. Diese letztere Schuld wurde aber noch im nähmlichen Jahre getilgt, so wie auch die größere von dem Fürst-Bischof bald darauf bezahlet wurde. (Prot. Cap. p. 79. b.)

Wir haben beobachtet, daß der Kaiser den brixner'schen Abgesandten die Regalien zu Wienerisch Neustadt ertheilet habe. Dorthin hatte sich der Kaiser am 2. August dieses Jahrs begeben, weil zu Wien eine pestartige Seuche ausgebrochen war. (Man fürchtete ihre Verbreitung auch in Tyrol, und es wurden daher viele Andachten und Vorsichtsmasregeln ange-

ordnet.) Während ſich nun der Kaiſer zu Neuſtadt aufhielt, kam ſein Bruder Erzherzog Leopold von Innsbruck dahin, und zeigte ſein Vorhaben an, die zwey Bisthümer Straßburg und Paſſau zu reſigniren (die höheren Weihen hatte er noch nicht erhalten), und ſich zu verehelichen. Er wünſchte daher, daß jene brüderliche Theilung der Erbländer, die er mit dem Kaiſer ſchon früher verabredet hatte, und vermög welcher ihm die Grafſchaft Tyrol, mit Burgau, Nellenburg und Erlberg als Eigenthum zufallen ſollte, beſtätiget würde; welches auch in wahrhaft brüderlicher Eintracht geſchehen iſt. (Annal Ferd. T. X. p. 694. 718.)

Sobald Erzherzog Leopold von dieſer wichtigen Reiſe nach Innsbruck zurückgekommen war, ſendete unſer Fürſt-Biſchof den Stadthauptmann zu Brixen Anton Freyherrn von Spaur mit folgendem Schreiben nach Innsbruck: »Durchleuchtigiſter Erzherzog, gnedigiſter Fürſt vnd Herr! Eur Fürſtl. Dhlt. ſeyn mein dreugefliſſne Dienſt vnd ſchuldiges Gebet zu Gott in Diemut zuvor. Nachdem Ich vernomen, daß E. fürſtl. Dhlt. Gottlob glickhlichen zu Ynſprugg ankhomen, hät ſich zwar gebürt, daß Ich mich bej Eur Fürſtl. Dhlt. Perſonlich erzaigt, vnd derſelben drifaches Glückh, Als erſtens wegen bemelter Ankhunft, wie dann vmb das Sy nunmehr (dem Allmechtigen ſey ewiges lob, Ehr vnd Preyß geſagt) volliger Herr vnd Landtsfürſt in Tyrol worden, vnd yetzo zu diſem Ende auch ſich verehelichen Vorhabens ſein ſollen, gewuntſchen hette. Weiln Ich aber wol wais, daß Eur Fürſtl. Dhlt. iezliger Zeit wegen Irer feren Rais, vnd andern merern geſchäfften von mir nit zu überlauffen. Als hab Ich

aber ſolliche mein dreuſchuldigiſte affection nit allain mit diſen meinen Schreiben von Inigkhaiten meines Herzen, ſonder auch durch mitl Zaigern diß, meinen aigens Abgeſandten herrn Anthonien Freyherrn zu Spaur vnd Vallör, meinen vnd des Stiffts Brixen Statthaubtman daſelbs, verrichten wöllen, diemüttigiſt Pitende, E. Fürſtl. Dhlt. geruehen Ime von Meinetwegen genedigiſte Audienz, vnd in ſeinem fürbringen völligen glauben zu geben. Daran erweiſen Eur Dhlt. mir ain ſondere genad, So gegen derſelben Ich mit meinem täglichen Sacrificio Miſsae diemüetigclichen zu verdienen vngeſpartes fleiß ſein will, Beynebens E. Fürſtl. Dhlt. mich vnd mein Stifft zu dero Erzherzoglichen genaden in aller diemuet treulichen beuelche. Geben zu Brixen den 23. Oktobris An. 1625.

Eur Fürſtl. Dhlt. Diemüetigiſter Caplan, Hieronymus Otho Biſchoff zu Brixen.« (Ex Protoc. aul.)

Des Erzherzogs Antwort war: »Vnſern freindtlichen grueß, waß wir auch ſonſten liebs vnd guets vermögen zuuor Ehrwürdiger Fürſt, beſonders lieber freindt. Wir haben E. L. ſchreyben vom 23. 8bris empfangen vnd einhalts darauß, waß vns ſie ſo ſchrift: ſo mündtlich durch Iren abgeordneten den Edlen Anthoni Freyherrn zue Spaur vnd Valör Statthaltern zue Brixen freindtwolmeintlich zue vnſerer diſer orten wider Ankhunſt vnd vbrigen vnſeren intentionen congratulieren mit mehrern eingenomben, deſſen wir vns nuhn vorderiſt freindtlich bedankhen, vnd wie wir verhoffen, es ſolle die vnß von der Röm. Kayſ. Mjt. genedigſt vbergebne völlige inhabung dieſer Landen daß mittel ſein, daß wir mit E. L. vnd vbrigen Be-

nachbarten begerender maßen in rechter gueter Verſtändtnuß vnd einigkheit verbleyben möchten, thuen wir vns dahin vnd ſonſten zue allen dem freindtlich erbieten, waß ſie von erſterwendtem Ihrem Abgeordneten auß ſeinem zue ruckhbringen mehrers anhören vnd vernemben werden, darauf wir vns nuhn freindtlich beziehen, vnd verbleyben damit E. L. in freindtſchafft vnd erweyſung angenember wolgefelligkhaiten wie alzeit vorderiſt wol bereith. Datum Inſprugg den 27. 8bris Anno 1625.

Leopold von Gottes gnaden Erzherzog zue Oeſterreich, Herzog zu Burgund, Biſchoff zu Straſburg vnd Paſſau, Administrator der fürſtl. Stifft Muerbach vnd Luderns, Graue zu Tyrol vnd Görz, Landtgraue in Elſas (mit eigener Hand) Leopoldt mp.« Ferner ſetzte der Erzherzog mit eigener Hand bey: »Ich wolte E. L. gern von eigner Hand widerumb geantwordtet haben, ſo iſt es aber wegen vberhaffter geſchefften vnmiglich geweſen hoffe alſo werden mich vir entſchuldigt halten.«

In dem aufgedrückten Wappen erſcheinen nebſt dem großen erzherzoglichen auch noch die Wappen von Straßburg, Paſſau, Muerbach und Luders; alle vier mit Infel und Hirtenſtab geziert. (Ex Autogr. in Arch. Aul.)

Erzherzog Leopold unternahm bald darauf eine Reiſe nach Rom, um ſowohl dort wegen des allgemeinen Jubiläums ſeine Andacht zu verrichten, als auch, die ſo eben angezeigten geiſtlichen Würden in die Hände des Papſtes aufzugeben, und zur Antretung des Eheſtandes desſelben Erlaubniß und Segen zu

erhalten. Von Rom aus schrieb Leopold am 27. Dezember an unsern Fürst-Bischof, und wünschte ihm zum Jahrswechsel Glück, ohne doch von seinen Geschäften zu Rom die mindeste Meldung zu machen. Er unterschrieb sich dieses Mahl noch als Bischof zu Straßburg und Passau, und gebrauchte sich noch des nähmlichen Insiegels, wie ich es so eben beschrieben habe. (Ex Autogr. in Arch. Aul.)

Kaum war aber der Erzherzog nach Innsbruck zurückgekehrt, als er an unsern Fürst-Bischof schrieb: »Euer Liebden mögen Wir freundtlich nit verhalten, Waßgestalt Wir nach lang gepflogener Deliberation, vnd aus hocherheblichen Vrsachen, sonderlich aber wegen vnsers Erzhauses yezigen bekandten standts vnd beschaffenheit vns entlich zu resignation vns anuertraut geweßter Stifft vnd Bistumb bewegen lassen, vnd zu dem heil. Ehestandt resolviert, Inmassen Wir vns auch verhoffentlich aus sonderbarer schickhung Gottes, vnd mit vorhergehender einwilligung der Röm. Kayſ. Mjt. vnsers gnedigisten auch freundtlich geliebten Herrn vnd Bruedern Liebden, mit der durchleüchtigen Fürstin, Frauen Claudia Verwittibten Herzogin von Vrbin, gebornen Großherzogin in Toscana etc. Liebden zuuermählen, vnd das Beylager vermittlst Göttlicher gnaden auf Sonntag Quasimodo, welcher ist der Neunzehende künftigen Monats Aprilis allhie in vnser Erzfürstl. Residenz Stati Insprugg zu halten entschlossen.

Wann Wir dann E. L. aus freundtlicher affection sonders gern bey solch vnserem Hochzeitlichen freüdenfest haben möchten; Also ersuchen Wir dieselb hiemit freündtlich, Sy wöllen vns zu sondern angenemen gefallen

darzue erſcheinen, Vnd dasjenig, was in dergleichen fählen gebreüch- vnd üblich, mit Irer beywohnung in freüden volbringen helfen. Vnd wie Wir vns diſer vnzweifenlichen Willfahr getröſten, Alſo ſindt Wir ſelbige mit erweiſung all anderwertiger freündtſchaft vnd gefelligkeiten zu yederzeit zu erwidern erbiettig, Mit denen Wir E. L. auch ohne das beſtendig beygethan verbleiben. Geben in vnſerer Statt Inſprugg den 28. February 1626.« (Ex Autogr.)

Der Fürſt-Biſchof antwortete auf dieſes Schreiben: »Eur Dhlt. vnd Liebden hochzeitliches Ladſchreiben d. d. 28. Februarii negſthin, haben wir empfangen, Thuen vns dieſer beruefſung dienſtlich bedanckhen, Der Allmechtig Gott geruhe deroſelben, vnd ſeiner gliebtiſten Geſpons zu diſem ihren vorhabenden Chriſtlichen werckh vnd Standt der heil. Ehe ſein gnad, glickh, Hail, Segen, alſo zuuerleihen, das Sy ſich ſogar in ihren Khinds Kindern erſehen vnd erfreyen mügen, wie wir dann zu dem ende auf gemelten hochzeit Tag, in ganzem vnſerm Dioeces, durch alle Pfarrer vnd Beneficiaten das opfer der heil. Meß werden verrichten laſſen. Vnd weil Eur Dhlt. vnd L. zu diſem Freüden Feſt vnſer Wenigere Perſon auch geföllig, Alſo wellen wir (außer Gottes gewalt) darzue guetwillig erſcheinen, Dabej E. Dhlt. vnd Liebden vns vnd vnſern Stifft allzeit treulichen empfelhende. Datum Brixen den 9. Martii, Anno 1626. (Ex Protoc. aul.)

Die fürſtliche Braut auf ihrer Durchreiſe zu Brixen gehörig zu bewirthen, wurden alle möglichen Vorkehrungen getroffen, und den Stiftsbeamten der Auftrag gemacht, verſchiedene Gattungen von Victualien

aufzukaufen, und nach Brixen zu überliefern. Der brixner'ſche Militz-Hauptmann Georg von Enzenberg zum Freyenthurm erhielt den Befehl, »ſich mit 200 wol ſtaffierten mit Schizenreckhlern vnd ſaubern Claidern beſaßten Mann neben einen Fenderich fürzuſehen, — zu Clauſen der ankhunſt — der erzfürſtlichen Geſpons — zu erwarten, dieſelb — nach Brixen zu beglaiten, alda — biß zu Ihren weitern Aufpruch zu verwachten, volgents — biß zu der Pruggen vnder dem Peiſſer zu beglaiten. Von allen Obrigkhaiten — ſoll guete Aſsistenz vnd befürderung, ſowol mit Verſchaffung der Vnderthanen, als auch herleichung der Riſtungen, Spil, Schizenreckhlen vnd andern — erwieſen vnd beigeſprungen werden.« — Geben 2. April — 1626. (Protoc. Mand. p. 333.)

Indeſſen hatte der Erzherzog wieder an den Biſchof geſchrieben: »Es iſt vns zwar vnverporgen, daß vermög des heyligen Concilii Tridentini disposition vor würckhlicher fortſezung (des Hochzeitfeſtes) die gewöhnliche Denunciationen fürgeſtellt werden ſollen, weil wir doch auch ſouil wol wiſſen, daß dieſelbe auß gewiſſen Vrſachen ieweilen durch die Ordinarios remittiert, auch an ſich ſelbſt, daß des orts nunmehr kein Hinderung gnugſamb bekandt, wir vnſer intention auch der Päpſtl. Heil. durch vns ſelbſten fürgetragen, von derſelben approbiert, vnd wir zu dem endt von vnſeren bißhero obgehabten geiſtlichen ordinibus absolviert ſein worden, wollen wir darfür halten, es werden E. L. vns gedachter Denunciationen vmb ſouil, daß dieſelbe auß angedeuten Vrſachen verpleyben mögen, vnbeſchwert

entlaſſen, ſowol auch ſonſten hienegſt bey Ine angebrachter maſſen der verbotnen Zeit halb zumahlen es blos vmb etliche ſtundt zuthuen, daß wir vnſer geliebſte Geſpons solemniter introduciren, kein bedenckhen haben werden. Darumb wir ſie nun vmb daß ſie zu ſolchen Endt mit vns freundtwolmeintlich von habender geiſtlichen Jurisdiction wegen dispensieren hiemit erſuechen, vnd es von ihne für ein angenembe nachparliche wilfahr vfnemben. — Datum Inſpruckh den 26. Martii 1626.« (Ex Autogr.)

Die Antwort des Biſchofs auf dieſes Anſuchen des Erzherzogs, das ſo viele Ehrfurcht gegen die Verordnungen der Kirche anzeigt, konnte nicht anders, als willfährig ſeyn. »Weiln E. Dhlt. vnd L. wir nit allain in diſem, ſondern in allen andern occurrenzen, wo wir Immer khünen vnd migen, dienſtlich zu wilfaren Eyferig beraitwillig, Als haben wir von Geiſtlicher Jurisdiction wegen, in ſollicher vorhabenden Introducierung auch ohne vorgehende Denunciationen (darzue der Allmechtig ſeinen Segen vnd Benedeyung gnediglich verleihen welle) gar khain bedenckhen, maſſen wir auch hierin authoritate ordinaria crafft dits in optima forma allerſeits dispensiern, vnd E. Dhlt. vnd L. dienſtlich wilfarn thuen. — — 30. Marti 1626. (Ex Protoc. aul.)

Der Fürſt-Biſchof war zwar entſchloſſen, in einem der zwey Stifthäuſer, welche Briren zu Innsbruck beſaß, ſeine Einkehr zu nehmen. Der Erzherzog wollte aber, daß er in dem, mit der Hofburg in Verbindung ſtehenden, Franziskaner Kloſter, wo ihm bereits

ein Quartier zubereitet war, die Wohnung nehme; welches der Fürſt-Biſchof auch mit Dank annahm.

Die Hochzeitfeyerlichkeit iſt bereits von andern (z. B. Zoller, Geſch. v. Innsbr. I. p. 314. etc.) umſtändlich beſchrieben worden. Ich will daher nur das beyſetzen, was unſern Fürſt-Biſchof näher berührt, und in unſern Protokollen vorkömmt.

»Am 17. Aprilis (Freytag nach Oſtern) 1626 Seind Ihr Fürſtl. Gnaden, — Nachdem Ir Dhlt. Geſpons nach eingenommen Mittagmal, vnd alda zuuor gehaltnen Nachtleger, von hinnen nach Ynſprugg aufgeprochen, vngefehr vmb ain Vhr im Tag auch von alhier hinweckh auf Ynſprugg zu ſolcher Hochzeit geraißt — ſambt 60 Perſonen vnd 48 Pferdten, vnd nachuolgende Herrn von Adl vnd Perſonen bei ſich gehebt:

Als H. Georg Bartlmeen von Andrian zu Wörburg Thumbherrn vnd Raths Praesidenten, 3 Perſonen vnd 2 Pferdt. H. Petern Freyherrn von Spaur Thumbherrn, 3 Perſonen, 2 Pf. H. Balthaſarn Vintler v. Platſch Thumbh. 3 Perſ., 2 Pf. H. Carl Oſwald Hendl Freyherrn, Thumbh. 3 Perſ. 2 Pf. H. P. Nicolaus Societatis Jesu, 3 Perſ. 1 Pf. H. Johann Bapt. de Thono, Chorherrn zu v. l. Frauen, vnd Ihr F. Gn. Magistrum Caeremoniarum ſambt 2 Kaplän, 3 Perſ. 3 Pf. H. Haubtman zu Briren Anthoni Freyh. zu Spaur, 5 Perſ. 5 Pf. H. Haubtman zu Clauſen Chriſtoph Moriz Freyh. zu Vels, 3 Perſ. 3 Pf. H. Joachim von Winckhofen zu Englöß, 3 Perſ. vnd 2 Pf. H. Hofrichter Hanns Jacob Söll von Aichperg, 3 Perſ. vnd 2 Pf. Herr Hanns

Gaudenz Leopoldt von Schwarzhorn Hofhaußmaiſter hat wegen des Haußweſen zu Hof verbleiben müeſſen. H. Ludwig Linder zu Gärnſtein Camermaiſter, 2 Perſ. 2 Pf. H. Hanns Ruedolph Hiltprant vnd ſein Sohn, 3 Perſ. 2 Pf. Georg von Enzenperg beſtellter Haubtman, 2 Perſ. 2 Pf. Hans Leonhard Khlebelſperger auf diſer Raiß Stallmaiſter, 2 Perſonen, vnd 2 Pf.

Jacob Chriſtoff Söll von Aichberg, 2 Perſonen, vnd 1 Pf. Andre Victor von Teutenhofen, 2 Perſ. 1 Pf. Bernhart Vintler zu Platſch, 1 Perſ. 1 Pf. Jacob Kirchmayr von Ragen, Camerdiener, 1 Perſ. 1 Pf. Medicus, 2 Perſ. 2 Pf. Pilling Barbierer 1 Perſ. 1 Pf. Chriſtoff Millauer furier, 1 Perſ. 1 Pf. Trometer Caſſian Edhueber 1 Perſon, 1 Pf. Irer Fürſtl. Gn. Lackheyen, 2 Perſonen. Irer Fürſtl. Gn. Reitkhnecht, 2 Perſ. vnd 2 Pf. Ain Faleis güeter wagen mit 2 Perſ. vnd 2 Pf. Ain Senften mit 2 Perſ. vnd 2 Pf.

Wie nun Ir Fürſtl. Gn. zu der Pruggen vndern Peiſſer des Stiffts Confinen khomen, Iſt von der Fürſtl. Dhlt. Erzherzog Lepoldo ain Abgeſanter Commissarius Als der Edl Geſtreng Herr Caſpar Payr von Caldiff, Als Irer Dhlt. Camerer Rath, vnd Regent der O.On. Lande verhanden geweſt, der Ir Fürſtl. Gn. empfangen, vnd biß auf Ynſprugg beglait, Auch zu Goſſenſaß (Alda Ir Fürſtl. Gn. über nacht gelegen vnd das fieber bekhumen) ſowol auch des andern tags zu Stainach zum Morgenmal mit aller Zuegehörde Coſtfrey gehalten, vnd durch zwen Camer Canzlej verwandte von Ynſprugg bedient worden.

Als auch Ir Fürſtl. Gn. vndern Schenperg zum Wilthaus gelanget, ſein der Herr O.De. Regiments Praesident, der wolgeborn H. Berchtold Freyherr von Wolckhenſtain ſambt etlichen Regiments vnd Camer Räthen verhanden geweſt, vnd nacher Ynſprugg beglaidt.

Vnderwegens ſeind auch Ir Hochfürſtl. Dhlt. Erzherzog Leopold ſelbs mit dero Camerherrn Auf der Poſt, der Erzherzoglichen Geſpons, ſo ſelbige nacht zu Matray gelegen, Entgegen geraiſt, vnd ſobald Sy Irer Fürſtl. Gn. gewar worden, vom Roß abgeſtanden, vnd Ir F. Gn. ſo zuegeſtandener ſchwachhait halber in der Senften geſeſſen, Aber auch außgeſtanden geweſt, gar freundtlichen empfangen.

Vnder dem Perg Iſel herab, Als Ir F. Gn. auf die Landtſtraſſen khomen, ſeind an vnderſchidlichen orten auf den Picheln hervmb Etliche Stickhlen vnd Topfhäggen loßgebrent worden.

Zu Wilthau vnd Ynſprugg, wie Ir Fürſtl. Gn. eingeritten, hat man alle Gloggen geleit, vnd die Thurner auf den Thurn geplaſen.

Zu Ynſprugg ſein Ir F. Gn. mit dero Camer Zuegethanen in das Franciſcaner oder Parfueſſer Cloſter, vnd das übrige Hofgeſindt in baiden Stiffts Heüſern, Auch thails anderſtwo, vnd die Pfert vnd etliche diener im Leithaus zu Wilthau loſiert, vnd von Hof Coſtfreu gehalten, Auch in Parfueſſer Cloſter ſonderbar geſpeiſt, vnd Jederzeit von Herrn Payrn als Commissario, Auch Herrn Haydenreich O.De. Regiments Rath als verordneten Stablmaiſter, Item H. Caſtner vnd andern Officiern bedient worden.

Am Sontag vngefer vmb 4 Vhr, als Jr Dhlt. mit dero Erzherzoglichen Gespons in großer anzal Fürsten, Herrn vnd Frauen zu Ynsprugg angelangt, vnd vor den Neupau oder Franciscaner Khirchen abgestanden, sein Jr F. Gn. in Angelegten Bischoflichen habitu mit deren bei sich gehebten Thumbherrn, Caplanen vnd der Clerisej, vnder die Khirchthür gestanden, baiden Erzherzoglichen Personen den Segen, vnd das Crucifix zu khussen geben, volgends dieselben mit der procession biß vor den hohen Altar hinein beglaidt, Alda Jr Hochfürstl. Gn. Herr Pariß Erzbischoff zu Salzburg als Apostolischer Commissarius sub infula mit vorgeender schenen Sermon in Teutsch vnd welscher sprach, baide Erzherzogliche Praut Personen vor dem hohen Altar zusamen geben, vnd darauf das Te Deum laudamus gar statlich gesungen worden, Entzwischen Jr F. Gn. von Brixen in der Sacristei den habitum abzogen, nachmals sich wider in das Losament verfiegen vnd zu peth legen müessen.

Des andern tags, haben Jr Hochfürstl. Gn. Erzbischoff von Salzburg vnder die Infal das Hochambt gesungen, vnd volgendt allerlej freidenfest gehalten worden.

Aber Jr fürstl. Gn. von Brixen, haben albeg zu Peth liegen müessen, vnd nicht außkhomen mügen, derhalben viel Geistliche vnd weltliche Herrn Jr Fürstl. Gn. Visitiert, Ja gar Jr hochfürstl. Dhlt. selbs Jr Fürstl. Gn. ainsmals haimbgesucht.

Vnd weiln es sich dann zu khainer rechten Besserung schickhen wellen, oder Jr Fürstl. Gn. khain

trit geen khönden, haben ſich Ire F. Gn. durch Herrn Haubtmann bej baiden Erzherzoglichen Perſonen, Auch Erzbiſchoffen von Salzburg, vnd andern Anweſenden Fürſten-Perſonen Licenziern vnd Vrlaubnemen, Auch den Herrn Commissari vnd andere Herrn vnd Perſonen, ſo Iren F. Gn. aufgewart, ſowol auch Khuchen, Kheller vnd andern Officiern — verehren laſſen, vnd volgends am freytag als 24. April von Ynſprugg wider Aufprochen, vnd in Irer Fürſtl. Dhlt. Leib Senften nach Brixen verraiſt, vnd ebnermaſſen wie hinaus, von Herrn Bayrn als verordneten Commissario, herein biß an die Pruggen vndern Peiſſer beglaidt, vnd aller orten Coſtfrej gehalten worden.«

Nun werden die Spiele und Freudenbezeugungen erzählt, die in dieſen Tägen vor ſich gingen, und endlich der Bericht beſchloſſen:

»Iſt alſo Gott zu loben vnd zu danckhen, daß diſe ſo fürneme vnd hohe Hochzeit on alles vnglickh oder Tumult abgangen; der welle ſein gnad vnd ſegen weiter verleihen, damit gemainen wuntſch nach nit allain die Erzfürſtl. Praut Perſonen, ſonder auch Landt vnd Leut, mit Erzfürſtl. Erben Palt erfreyet werden, Amen, Amen.« (Ex Protoc. aul.)

Auf den 4. May hatte Erzherzog Leopold einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck zuſammen berufen, ſowohl die Huldigung aufzunehmen, als auch die Landſchaft um Hülfe wegen der großen Schuldenlaſt zu erſuchen. Unſer Fürſt-Biſchof hat zu dieſem Landtag ſeinen Weihbiſchof und Domdekan Anton Roſini abgeordnet, und ihm in der mitgegebenen

Instruction unter anderm aufgetragen: Bey der Erbhuldigung soll er nicht erscheinen, sondern sich davon nach altem Herkommen entfernen. Wenn man mehr fordern wollte, als was Brixen, vermög des sogenannten eilfjährigen Landlibells (Conföderations-Urkunde vom J. 1511), zu leisten schuldig ist, so soll der Abgeordnete erklären: »Wann das 1511 Järig Landtlibell zerschlagen, so sey man ferrer nicht Confederiert, noch Ichtwas zu thuen schuldig, müesse zuvor ain neue Vergleichung aufgericht werden; habe es dann darbej zu verbleiben, so solle man den Stifft weiter nit dringen, noch ainiche merere vnerträgliche beschwer auflegen, sonder brief vnd Sigl halten.«

»Zum fall aber — allerseits rathsam befunden wurde, daß man sich — Iren Fürstl. Dhlt. vnd dem Hochloblichen Hauß Oesterreich zu vnderthenigisten Ehren in disen Zeiten vnd leiffen zum Schutz der Ehr Gottes, seiner Catholischen Khirchen, Religion vnd Vaterlants, mit ainer Extraordinari hilff angreiffen, vnd derselben succurriern sollte —, solle Herr Gsanter — dasselbig — bej aigner Staffeta — berichten — vnd — das Jus collectandi — vorbehalten.« — Wenn etwas vorkommen sollte wegen der Vertheidigung des Vaterlandes, habe der Gesandte die Bezahlung mancher alter Ausstände für die brixner'schen Unterthanen zu fordern. Der Gesandte soll nicht zulassen, daß die Gerichtsleute von Enneberg und Tiers für österreichische Unterthanen angesehen werden; oder daß die Adelichen sich der hohen Gerichtsbarkeit des fürstlichen Stiftes entziehen. Wenn die Bezahlung der rückständigen Steuern gefordert würde, soll der

Gesandte anzeigen, daß sich der Rückstand nur von der Regierungszeit des Erzherzogs Karl herschreibe, und daher von seinen Erben zu fordern sey. Endlich soll sich der Gesandte wegen eines neuen, zu St. Lorenzen aufgerichteten Zolles beschweren. (ExProt.aul.)

Der Fall traf wirklich ein, daß sehr hohe Forderungen an die Landschaft und an beyde Hochstifte Trient und Brixen, als wären sie eigentliche Mitglieder der Landschaft, gemacht wurden. Hans Gaudenz Leopold, fürstlicher Hofrath, der als Abgeordneter des Domkapitels bey'm Landtag zugegen war, wurde daher vom Weihbischof nach Brixen geschickt, weitere Verhaltungsbefehle einzuhohlen. Der Fürst-Bischof schrieb nun dem Suffragan, er möchte sich selbst zum Erzherzog verfügen, und ihm anzeigen, Brixen sey zwar bereit, zur Vertheidigung des Vaterlandes, obschon es mehrere Jahre hindurch bereits mehr als 3000 fl. an Steuern bezahlt habe, zu dieser Absicht noch etwas mehr beyzutragen, und aus dieser Ursache auch den Schenkpfenning einzuführen: aber zur Uebernahme der landesfürstlichen Schulden, zur Bezahlung des Hofstaates und dergleichen, als zu einer Sache, die das Hochstift gar nicht berühre, könne dieses ohne ausdrückliche päpstliche Bewilligung durchaus nicht verhalten werden. So schrieb der Fürst-Bischof am 15. May 1626. (Protoc. aul.)

Seine Vorstellungen waren aber fruchtlos. Beyde Hochstifte wurden angewiesen, sich nach dem Ausspruch der mehreren Stimmen zu bequemen, und also mit der Landschaft die Bezahlung von 544,069 fl. zu theilen. Ganz entrüstet schrieb hierüber Hieronymus

an den obengenannten Leopold: »Wir haben dein — Schreiben — auf werenden Landtag verwilligter Hilff Quota, vnd vorgenomner Zalungs Termin, welche anders nicht als die doplte Steur auf dem ruggen tragt, vnd auf khaine andere weg, als aus vnsern Peitl abgericht werden khann vnd mueß, mit schlechten Contento angehört vnd vernomen, heten vns dessen (zuwider vnserer gegebenen außtruckhlichen Instruction vnd gemeßnen befelch) als ain vns, vnd vnserem Stifft hochbeschwärliche sach, vnd die ainiche gleichait nit ob sich tragt, sonder bloß auf die Stifft, geistliche vnd arme Leüt gespilt ist, ganz nit versehen, wie wir vns dann sollicher gestalt darzue nit verstehen, sonder erachten, es werde noch zu andern bequemen mitlen gelangen. In andern geltsmitlen mügen die Tyrolischen Stend Inen das Jus collectandi vorbehalten wie Sy wellen, im Stifft Briren aber werden Sie es ohne vnsern Consens vnd außtruckhlichen befelch bej vnsern Vnderthanen schwerlich effectuiern, daß also diser Vrsachen auf die doplte Steuer gar nit zu dringen.« Er befiehlt sodann, wider die Forderung zu protestiren, und die geeigneten Gegenforderungen anzubringen. Brixen den 3. Juny 1626. (Protoc. aul.)

Die bey dem Landtag versprochene Beysteuer einzutreiben, wurden eigene Kommissäre aufgestellt, welche auch im brixner'schen Gebiethe, und bey den Geistlichen sich über das Vermögen und die Einkünfte erkundigen, und die betreffende Steuer von 100 fl. 15 kr. daraus berechnen wollten. Der Fürst-Bischof verboth aber seinen Amtsleuten, was immer für einen landes-

fürstlichen oder landschäftlichen Kommissär anzunehmen. Allen Geistlichen befahl er, von ihren Einkünften und Vermögen getreue Fassionen zu verfassen; dieselben aber nicht an die Regierung, sondern an den General-Vikar abzugeben. (Protoc. aul.)

Das Amt eines General-Vikars verwaltete damahls Christoph Ernest Troilo von Troiburg, später auch Domherr und Scholastikus zu Brixen, Stifter der zwey Troilischen Benefizien und großer Gutthäter der Armen und Kranken, für die er 6000 fl. dem Spitale schenkte. Troilo wurde als General-Vikar am 16. Jänner 1626 ernannt, nachdem Johann Rudolph Rainold sich entschlossen hatte, seine Domherrn-Pfründe zu Augsburg zu beziehen; er hatte aber das General-Vikariat von der Zeit an zu verwalten, da Anton Krosini zum Weihbischof war ernennt worden. (Prot. Cap. p. 95. b.)

Dem General-Vikar Troilo trug der Fürst-Bischof die Visitation des größern Theiles der Diözese auf. Im Innthale war diese Visitation im May, doch nur in einigen Pfarren, vorgenommen worden. In den wälschen Pfarren Fassa, Buchenstein und Enneberg wurde sie im August angestellt; und der Bischof, welcher eigenhändig die Vorschrift für den Visitator aufsetzte, verlangte, er möchte aus Enneberg zu ihm nach Bruneck kommen, wo er sich den Sommer hindurch aufhielt, um sich mit ihm zu berathschlagen, wie die Visitation des Kollegiat-Stiftes zu Innichen, und der Klöster Neustift und Sonneburg, wie auch der übrigen Pfarren anzuordnen sey. Freylich konnte Hieronymus solche Vorschriften am besten ertheilen,

weil er durch achtzehn Jahre das Amt eines General-Vikars verwaltet, und in dieser Zeit die ganze Diözese kennen gelernet hatte. Die Instruktion erließ der Bischof zu Bruneck am 26. Juli. (Ex Autogr.)

Hieronymus hielt sich am 16. September noch zu Bruneck auf, da er an seinen Hofraths-Sekretär schrieb: »Heunt 8. tag, wills Gott, am Mitwoch hoff ich bei euch zu Brixen zu sein. Es hebt an kalt zu werden. Seit von mir auch gegrießt. Braunegg 16. Septembr. 1626. Am negsten Montag laß ich alhie ein procession halten vnd das Te Deum laudamus singen, vnd das geschitz abgehn wegen der guten Zeitung von allen orten, vnd erhaltnen statlichen victori. Got sei Lob. Sagt dem Herrn Platzgumer; Man soll zu Brixen auch etwas thun, vnd nit schläffrig sein. Valete. Hieron. Otho mp.« (Ex Autogr.)

Der hier angerühmte Sieg war am 27. August vom bayer'schen General Tylli bey Lutter, im Herzogthum Braunschweig, gegen den König von Dänemark nach manchen andern über ihn erhaltenen Vortheilen erfochten worden. Zu Innsbruck hatte man über diese Nachricht schon am 12. September ein feyerliches Dankfest angestellt, aber dabey sehen müssen, wie ein Theil der, vor wenig Jahren mit sehr großen Unkosten erbauten, Jesuiten-Kirche plötzlich einstürzte, deren Herstellung wieder sehr große Summen kostete. (Annal. Ferd. X. p. 1268. Zoller, Gesch. v. Innsbr. I. p. 332.)

Der Einsturz dieser Kirche, die sonst häufig besucht wurde, verursachte die Unannehmlichkeit, daß

der Bischof glaubte, ihr Besuch könne bey dem Jubiläum nicht so leicht vorgeschrieben werden. Papst Urban VIII. hatte das im J. 1625 zu Rom gefeyerte allgemeine Jubiläum auf Anlangen des Erzherzogs Leopold so ausgedehnt, daß man den nähmlichen Ablaß auch gewinnen könnte, wenn man vier Kirchen zu Innsbruck andächtig besuchen würde. Das päpstliche Schreiben wurde am 15. May 1626 gegeben, aber erst am Ende des Jahrs kund gemacht. Weil nun die Kirche der Jesuiten unter diesen vier anfangs nicht genannt wurde, wollten einige zweifeln, ob die bey den Jesuiten abgelegte Beicht, und bey ihnen empfangene heil. Kommunion zur Gewinnung des Ablasses hinlänglich sey. Der Bischof beantwortete den Zweifel zwar alsobald mit dem, daß die Beicht und Kommunion auch in andern Kirchen verrichtet werden könne; um aber den Jesuiten mehr geistliche Arbeit zu verschaffen, bestimmte er anstatt der Klosterfrauen-Kirche zu Mariä-Opferung, nebst der Pfarr-Franziskaner- und Serviten-Kirche, auch die der Jesuiten zum Besuche. Der Bischof machte diesen Jubelablaß, der also nur zu Innsbruck gewonnen werden konnte, am 27. Dezember 1626 kund. (Ex Cop. in Arch. Cons. etc.)

Für den ersten Tag des Jahrs 1627 machte der Fürst-Bischof die Einführung des Schenkpfenninges, oder des Akzises für alle in kleiner Maaß ausgeschenkten geistigen Getränke kund. Sowohl die tyroler'sche Landschaft, als auch das Hochstift Briren hatte sich lange geweigert, diese Abgabe einzuführen. Doch die großen, im verflossenen Landtage bewilligten Bey-

träge an den Landesfürsten, machten diese Anstalt nothwendig. Die hierüber erlassene Instruktion bestimmte: 1. Daß von jeder Brixner-Yhrn Wein oder Meth 1 fl. 30 kr., vom Bier 45 kr., vom Brantwein von jedem Sechter 15 kr. bezahlt werden soll. 2. Alles Getränke soll vor der Einlegung in den Keller beschrieben werden. 3. Von jeder Yhrn soll ein Sechter zum eigenen Hausgebrauche unbesteuert bleiben. 4. Zu jedem dritten Monathe soll die Beschreibung erneuert werden. — Dann folgen verschiedene Vorschriften, wie diese Abgabe zu versichern und einzubringen sey. Den Stiftsbeamten wurden diese Vorschriften am 17. Dezember 1626 mitgetheilt. (Prot. aul.)

Zu Anfang des Jahres 1627 sollte zu Innsbruck auf Befehl des Kaisers eine Konferenz über die vom Erzherzog Karl rückgelassene Schulden gehalten werden. Hiezu wurden von Brixen die zwey Hofräthe Hans Gaudenz Leopold und Ludwig Linder mit dem Sekretär Jakob Reuperger abgeordnet. Sie erhielten am 2. Jänner 1627 eine weitläufige Instruktion, wie sie die Berichtigung dieser Schulden betreiben sollten. Durch neu angemeldete Schulden war die Summe auf 63,859 fl. gestiegen. Dazu forderte man für nothwendige Reparationen an Stifts-Gebäuden wenigstens 5000 fl. Für die zu Brixen gehaltenen Funeralien verlangte man 1200 fl. Noch meldeten sich andere Gläubiger, wofür sich das Hochstift nicht verbürgen wollte, mit einer Forderung von 21,721 fl. Das Liquidations-Geschäft begann am 7. Jänner 1627, und es wurde bey demselben der größere Theil dieser Schulden als richtig erkennt, und dem Kaiser hierüber Bericht

ertheilt; die Frage aber, wie die Schulden sollten bezahlt werden, ließ sich durch viele Jahre hindurch noch nicht lösen. (Prot. aul. et Resch ex Autogr.)

Erzherzog Leopold hoffte, seine Ehegemahlinn würde bald entbunden werden, und war daher entschlossen, zu Innsbruck ein vierzigstündiges Gebeth halten zu lassen, »Gott zu erbitten, daß er (seine Gemahlinn) zu seiner Ehr vnd gemainen wesen zu trost, nutz vnd Vorstand mit ainem frölichen Anblick vnd glicklichen geburt erfreien wolle,« und wünschte, auch der Bischof möchte in der ganzen Diözese ein allgemeines Gebeth anordnen. Er schrieb dieses am 16. Jänner 1627. (Resch ex Aut.)

Der Bischof zeigte über diese Nachricht die größte Freude, und setzte bey: »Alß wellen wir auch mit Zuethueung vnsers selbs Aignen, vnd — alspaldigen Verordnung bey vnserer Dioeces des begerten 40 Stündigen gepets nit vermanglen, zu Gott hoffend, dessen Allmacht werde solliches gesambte Gepet allergüetigist erhören —. Geben zu Briren 18. Januarii 1627. (Ex Protoc. aul.)

Bald kam die Nachricht von der am 9. Febr. geschehenen glücklichen Entbindung der Erzherzoginn nach Briren, und zugleich die Anfrage des Erzherzogs, ob die Taufe der neugebornen Prinzessinn nicht so in der Stille dürfte vorgenommen werden, daß die feyerlichen Ceremonien auf die Ankunft der Churfürstinn von Bayern, welche im Namen der Kaiserinn als Pathin erscheinen wollte, möchten verschoben werden. Der Bischof antwortete: die Prinzessinn sollte jetzt mit allen Ceremonien, doch in der Stille, getauft werden: »hernach

aber, zu der offenen Solemnitatem ipsius Baptismi möchte man gleichwoll die Exorcismos vnd Abrenuntiationes, vnd was denen anhengig (exceptis sacris unctionibus et ipsa Baptizatione, quae semel rite adhibitae reiterari non debent) widerumb gebrauchen, vnd alſo denſelben solemnem actum auch verrichten.— Geben in vnſerer Statt Brixen den 11. Febr. 1627.« (Ex Concept. autogr.) .

Mit dieſer Antwort war der Erzherzog nicht ganz zufrieden; indem er wünſchte, das Kind möchte jetzt nur getauft, alle Ceremonien aber auf die Ankunft der Churfürſtinn verſchoben werden. Der Biſchof antwortete, dieſes ſey gegen die Vorſchrift der Kirche; doch ſoll der Erzherzog ſich mit frommen und gelehrten Männern berathſchlagen, und dann thun, was ohne Verletzung des Gewiſſens geſchehen könne. (Ex Autogr.)

Hippolithus Guarinoni, der berühmte Leibarzt zu Hall, ſchrieb um dieſe Zeit an unſern Fürſt-Biſchof, und äußerte die Hoffnung, er (der Fürſt-Biſchof) wrede zur feyerlichen Taufeshandlung der Prinzeſſinn nach Innsbruck kommen, und wohl etwan bey der nähmlichen Gelegenheit die auf ſeine Veranſtaltung erbaute Kapelle im Volderthal zur Ehre der heil. Martyrer Kosmas und Damian einweihen. Zugleich dankte Guarinoni für die kraftvollen und gelehrten Reime über den Tod, der ſeine unerbittliche Senſe gegen alle Stände der Menſchen anwendet; eine Arbeit, von welcher er hofft, ihre Verbreitung werde

unter den Leuten großen Nutzen bringen. *) Der Fürst-Bischof hatte nähmlich ein kleines Gedicht verfaßt, der Todtentanz betitelt, wodurch er sich eben zu dem bevorstehenden Tod vorzubereiten schien.

Am 19. Februar ließ der Fürst-Bischof dem Domkapitel anzeigen: »Wie daß Ihr Fürstl. Gn. zu Zier dises Thuembstifftes 3 bar Silberne Leichter sambt ainen Crucifix vom Herrn Thumprobst, deme sy sai[l]vm 1140 fl. erkhauffen wolten, das Loth zu 1 fl. 12 kr., halten 57 Markht; begern also Ihr Fürstl. Gn. consensum V.lis Capituli, daß sy solliche Leichter in abschlag der bezalung der Järlichen 6000 fl. (erkaufen mögen). Hierauf ain Hochwird. Thumbcapitl sich — bedanckht —, vnd sollicher gestalt — consentiert, daß ain Loth nit höcher, dan p. 1 fl. angenomen vnd bezahlt werde.« — (Prot. Capit. p. 125. b.)

Der Kauf wurde am künftigen Tag richtig gemacht, und dem Daniel Zen für 57 Mark Silber, das Mark auf 20 fl. gerechnet, auf das künftige Fronleichnams-Fest die Bezahlung von 1140 fl. versprochen. (Ex Autogr. in Arch. aul.)

Am 27. Februar machte Hieronymus seinem Rath Hans Rudolph Hiltprandt den Auftrag, bey der Rechnung des tyroler'schen Steuereinnehmer-Amtes zu Botzen im Nahmen des Hochstiftes zu erscheinen; zugleich aber wohl acht zu haben, daß demselben nicht

*) Caeterum pro solertibus admodum, doctisque strophis de Morte, in omnem hominum statum inperterritam falcem immittente, humillimas ago gratias, futuris in plebe, ubi divulgentur, magnae utilitati.— Halae 27. Februar 1627. (Ex Autogr.)

neue Laſten aufgebürdet werden. Er befahl auch ſeinen Stiftsbeamten, eine neue Steuerbereitung vorzunehmen, damit nicht von Seite der Landſchaft ein bereits angedrohter Eingriff geſchehe. (Prot. aul.)

Ganz unvermuthet, und ohne alle vorhergehende Anzeige heißt es nun auf den 7. März 1627 im Kapitel-Protokolle: »Auf ableiben Ihr Fürſtl. Gn. Hieronymi Ottonis haben Ihr Hochw. H. Thumbdechant Capitulariter proponiert, daß nachdem hochermelte Ihr Fürſtl. Gn. Seeligen angeſtert circa horam nonam Abents in Gott ſeeligelichen entſchlaffen, Sy mit Herrn von Andrian Erſtens die fürſtliche Leich Pontificaliter anlögen, vnd in die Hof Capell hinabſtöllen, auch darbey die Alumnos alzeit zwen vnd zwen pfalliern; darauf (einige Zimmer) verſecretiren laſſen.« Dann wurden zwey Oekonomen angeſtellt; der General-Vikar in ſeinem Amte beſtätiget, von den Hofräthen, dem Stadtrichter und Bürgermeiſter dem Domkapitel die Pflicht erſtattet. (Prot. Cap. p. 127. b.) (*)

In dem Bericht an den Erzherzog Leopold zeigt das Domkapitel an: »Nachdem ſein Fürſtl. Gn. in die vier taglang mit leibsſchwachait ligerhafft geweſt, (ſey dieſelbe) Am Sambstag den 6. dis Monats — zu Abents vmb 8 Vhr ganz Chriſtlich vnd vernunftig aus diſem

*) Am Rande ſteht die Note: »O nuntium lamentandum! Iste laudatissimus Princeps dignus tanta aetate, quanta memoria, tam longis votis expetitus tam brevibus pendet momentis! Et alii contra Herostrati solis subditorum ruinis et incendiis illustres, plerumque veteres transcendunt Olympiades, et lustra corrumpunt, nunquam digniores principatu, quam cum illum deponunt!«

Zeitlichen vnd zergengclichen leben — abgefordert worden.« (Ex Protoc. aul.)

Die Begräbniß wurde am 10. März vorgenommen. Hieronymus erhielt seine Ruheſtätte in der Mitte der Domkirche, und wurde von seinem Nachfolger mit der Grabschrift beehrt: »Hieronymo Ottoni Episcopo Brixinensi, cujus Ossa cum spe immortalitatis sonitum novissimae tubae hic exspectant, Daniel Episcopus Brixinensis Memoriae ergo P. P.« (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 9.)

Johann Werndle, fürſtlicher Rath und Kanzler zu Brixen, eben damahls beſchäftiget, eine Chronik von Brixen zu ſchreiben, die er zwar zum Druck befördern wollte, die aber doch nur Handſchrift geblieben iſt, ſchreibt ſehr vieles zum Lob des frommen Biſchofes. »Ob ſeiner Erwählung, ſchreibt er, hat gleich Jederman ain Wolgefallen gehabt, weilen Er ain gueter, fromber, Sanfftmüetiger vnd Sittſamer Herr, vnd in diß Stüffts Brixen Sachen wol erfahren, Ja gleichſamb ain Regiſter deſſelben war, dann Er darvor bei diſem Fürſtl. Stüfft Brixen in die (18) Jar Biſchofflicher Rhat, Vicarius Generalis, auch hernach bej 10 Jar Thuembdechant geweſen. — Was nun antrüfft das Regiment diſes Biſchoffs Hieronymi Othonis, hat er ganz ſorgfeltig vnd fridſamb regiert, vnd obwolen Er diſem Biſtumb allain zway Jar lang vorgeſtanden, hat Er doch vül nutz geſchaffen, vnd auf die Paufelligkhaiten diſes fürſtl. Stiffts Schlöſſer, Heüſer vnd anderer güetter vnderſchidlicher orten vül angewendt, wie auch in der Thuembkhirchen ainen Anſehenlichen neuen Altar zu Ehren der heil. Biſchoff

S. Caſſian, S. Jenewein vnd S. Albein, als Patronen des fürſtl. Stüffts Brixen, aufzurichten angefangen, vnd darzue ain Silbernes Pruſtbild S. Calsiani machen laſſen; wie nit weniger durch ſein Zuethueung vnd befürderung in der Brixneriſchen Statt Braunegg den Cappuzinern ain Khürchen vnd Cloſter erpaut, vnd gleichwol noch nit gar vollendet worden.

»Anlangendt ſein Administration, Hof- vnd Haußhaltung, war dieſelbig dermaſſen eingezogen, vnd alſo angeſtelt, daß noch ain: noch anderwegs ſich yemalen ainicher yberfluß, zugeſchweigen ain verſchwendung darbej ſehen lieſſe.

»Von andern ſeinen Tugenten, vnd gueten wandl zu reden, war Er, wie Landtkhundig, der Mihe vnd Arbeit ganz ergeben, laborierte mit ſchreiben vnd leſen ohne vnderlaß; ſtellete ſelbs vil wichtige Concept, oder corrigierte dieſelben ſelbs ſeiner guetmainenden intention nach, befliſſe ſich ſonderbar in allen ſeinen thuen der ſchleinigiſten befürderung. Ja ſogar in ſeinem Todtpött vnd lezten Khranckhait, hat Er aines Beambten Raittung zu durchleſen begert, ſolche dann durchſehen, vnd hernach widerumben zurugg in die Canzlei geſchickht, vnd yber 5 tag darauf Todts verſchiden.

»So ſcheinete nit weniger in Ihme groſſe demuet, Sanfftmuet, Ainickhait vnd Sittſambkhait, vnd ware Ihme nicht merers angelegen, dann daß Er allzeit hören mechte, daß es in diſem ſeinem Stüfft allerſeits recht vnd wol zuegehe, vnd obwolen Er aines hohen Alters, danebens auch was Paufellig geweſt, hat Er nicht deſtoweniger ſeinen Leib Immerdar Caſteyet, ain härin Klaid angetragen, vnd andere Pueßwerckh ver-

richtet, Auch bej den Proceſsionen Am Carfreytag (doch verklaidter vnd vnbekhannter) neben andern Püeſſenden Perſonen ſich gegayßlet. Der Andacht vergaß Er auch gleich nie, ſonder triege ſchier ſtäts ain Roſenkranz oder Pettbuech bey ſich in der handt, bettete alle ſeine Horas Canonicas zu rechter Weil vnd Zeit, davon Er ſich auch durch die wichtige geſchäfft nit Abhindtern lieſſe.«

(Ich bedaure, daß hier ein Blatt aus der Schrift herausgeriſſen iſt). »Den Pfarrern vnd Seelſorgern hat Er Ihr gebürlichs Einkhombend vnd notwendig vnderhaltung gemehrt, den Alten, auch thails abkhombnen Stüfftungen, ſo weit ſich deren einkhomend erſtröckht, widerumben auf die ſieß geholffen, allenthalben waß in den Gottsheüſern, vnd anderwerts zu reformiern geweßt, reformiert, der Khürchen, vnd Ihre Freyhaiten, recht vnd gerechtigkhaiten, ſo vil Ihme nur müglich ware, wider meniglichen tapfer defendiert, ſich vnerſchrockhner darwider geſezt, den vnbefuegten Eingriffen widerſtrebt, die vnexemplariſchen Prieſter ernſtlich geſtrafft, auch vil gar auß dem Biſtumb geſchaffen, In Visitierung des Biſtums ſich noch des rauchen wegs, noch des groben Wetters, noch anderer vngelegenhait verdrieſſen, oder davon abſchröckhen laſſen, ſonder yber Perg vnd Thal, auch oft mit nit geringer Lebens gefahr (Inmaſſen Er dann auch ainßmals auf ainer Raiß ainen fall gethan, dardurch Er ain Loch im fueß bekhomen, daran Er die Zeit ſeines Lebens nach vnd nach zu leiden gehabt, aber es nie mehr recht curiern mügen) geraißt.

»In den Visitiern hat Er Aller orten großen Nutz

geschaffen, die Luteriſchen Püecher, Mißbreüch vnd andere znichte ſachen, außgerottet, die fromben vnd Gelehrten Prieſter gern befürdert, dieſelben ſehr geliebt, vnd ſich allzeit bemühet zu verhieten, damit khain tauglicher Prieſter, den Er im Biſtumb ſelbs zu brauchen wiſſte, auß dem Biſtumb wegg ziehe. Will auch alda nit außſieren, waß Er für wichtige Strittigkhaiten, die ſich zwiſchen der Geiſtlichen vnd weltlichen Obrigkhaiten an vülen orten des Biſtumbs erhebt, vnderſchidlicher praetensionen halber, zu guetem außtrag gebracht habe.«

Alle dieſe Angaben könnten durch mehrere Beyſpiele bewieſen werden, wenn es der Raum zuließe; und wenn bey jenen, die ſich an Hieronymus zu ſpiegeln haben, nicht das Sapienti pauca! zu gelten hätte.

---

§. II.

Daniel Zens noch kürzere Regierung.

Auf den 26. April war der Wahltag fü einen neuen Biſchof angeſagt. Vierzehn ſtimmführende Domherren kamen zuſammen; nähmlich Daniel Zen Dompropſt, Anton Kroſini Domdekan und Weihbiſchof, Georg Barthelme von Andrian Senior, Johann Platzgumer,

Wilhelm Freyherr von Welsberg, Jakob Migazi, Ludwig von Coredo, Peter Freyherr von Spaur, Balthasar Vintler von Platsch, Karl Oswald Freyherr von Hendl, Johann Rudolph Reinold, Balthasar Rekordin von Neun, Simon Trinza und Christoph Furtenbach. Viermahl wurden am ersten Tag die Stimmen gesammelt; keiner aber erhielt die erforderliche Anzahl derselben. Am zweyten Tag wollte man die Wahl fortsetzen; da sich aber einer der Domherren abgesondert hatte, verging der Tag damit, daß man ihn aufsuchte, und endlich mit harter Mühe beredete, daß er sich am folgenden Tag wieder bey derselben einfand. So wurde am 28. April das fünfte Skrutinium vorgenommen, bey welchem Johann Platzgumer sechs Stimmen erhielt. Bey dem sechsten erhielt eben dieser sieben Stimmen; aber bey dem siebenten wendeten sich mehrere Stimmen auf die Seite des Johann Reinold, und bey dem achten auf die Seite Wilhelms von Welsberg. Man ging also wieder unverrichteter Sachen aus einander. Endlich kam man am 29. April wieder zusammen, die Stimmen wurden gesammelt, und da zeigte es sich, daß alle, ohne Ausnahme, sich für den Dompropst Daniel Zen vereiniget hatten. (Prot. Cap. p. 140 etc.)

Nun lassen wir den Neuerwählten selbst erzählen, der von seinen bischöflichen Handlungen eine Aufzeichnung unter dem Titel: Protocollum sive succincta narratio earum rerum, quas ego Daniel indignus Episcopus Brixinensis in meo regimine gessi: zwar anfing, aber nicht lang fortsetzte. »Da also, schreibt er, weder am 26. April, noch an den zwey folgenden Tagen, die hinlängliche Stimmen-

zahl herauskam, und ſich die Neigungen ſehr ſpalteten, da einige für dieſen, andere für einen andern ſtimmten; kamen endlich am vierten Tag, nähmlich am 29. April als an einem Donnerstag, am Feſte der heil. Katharina von Sienna (hier ſcheint ſich Daniel überzählt zu haben, da dieſes Feſt vielmehr am 30. April gehalten wird) gar alle Stimmen, ohne einzige Ausnahme, ſchon in dem erſten Skrutinium, wie durch ein Wunder, durch den ausdrücklichen Willen Gottes, wie ich dafür halte, auf mich, und erwählten mich Unwürdigen, der ichs weder ſuchte, weder hoffte, zum Biſchof. Gott gebe, daß dieſe Wahl zur Ehre ſeines heiligſten Nahmens, und zum Nutzen dieſer Kirche und der Seelen gereiche!«

»Nachdem ich die Wahl angenommen hatte, und die Domherren mir in der Kapitelſtube Glück gewunſchen hatten, führte mich der Dekan und der Senior in die Domkirche, ſetzten mich an der höchſten Stuffe des Altars auf der Evangelienſeite auf einen ſammtenen Sitz, wo mir wieder die Domherren, dann andere Prieſter, die Räthe, Edelleute und Bürger in großer Anzahl ihre Glückswünſche darbrachten, während man im Chor das Te Deum laudamus ſang. Dann begleiteten mich alle in die Propſtey-Wohnung, bis zu welcher ſich an beyden Seiten gegen hundert bewaffnete Bürger aufgeſtellt hatten, die mich durch dreymahlige Losbrennung ihres Gewehres ehrenvoll begrüßten. Das Mittagmahl nahm ich allein zu Haus ein: die Domherren hatten es bereits ehevor eingenommen. Darauf kamen die

Bürger alle zu mir, denen ich ein kleines Nachteſſen und Wein zur Genüge geben ließ.«

»Am dritten Tag nach der Erwählung ſendete ich den Domherren Jakob Migazi und den Hofrath Hans Gaudenz Leopold nach Trient zu dem hochwürdigſten Weihbiſchof Peter Belus mit dem Wahl-Inſtrument, dem Glaubensbekenntniß, meinen Formaten, mit den Zeugnißen des Doktorates, der ehelichen Geburt, meiner bisherigen Anſtellungen, der Ehrentitel, die ich von Kaiſern, Erzherzogen, von dem Papſte und deſſen Nuntius und andern erhalten habe; damit der Weihbiſchof aus denſelben den Unterſuchungs-Prozeß verfaſſen möchte, das er mit Freuden that. Dieſen Prozeß haben die Herren Migazi und Leopold mit andern nothwendigen Schriften und einem Wechſel zur Bezahlung der Annaten durch eine eigene Staffete nach Rom an Herrn Camillus Cattaneus, den alten Agenten dieſes Hochſtiftes, abgeſendet.« (Resch ex Autogr.)

Ich ſchalte hier wieder einige Nachrichten von Daniels frühern Lebensjahren ein. Er war in Faſſa, jenem innerſten Theile des Fleimſer-Thales geboren, welcher einſt in geiſtlicher und weltlicher Hinſicht dem Bisthum und Fürſtenthum Brixen zugehörte. Seine Ältern waren Peter Zeno (ſo ſchrieb er und Daniel den Nahmen), und Urſula de Daniel. Später zogen ſie nach Teſſero in Fleims. Sie waren zwar nicht ganz arm, indem die Mutter ein Vermögen von etwas mehr als 4000 fl. zurückließ; doch glaubten ſie für ihren Sohn um Unterſtützung bey ſeinem Studiren anſuchen zu dürfen, welche ſie auch von Chriſtoph Andre von

Spaur, Fürst-Bischof zu Brixen, erhielten, welcher dem hoffnungsvollen Jüngling bereits zu seinem philosophischen Studium, das er bey den Jesuiten zu Dillingen hinterlegte, ein jährliches Stipendium ertheilte. Zwar wollte ihn der Fürst-Bischof nach vollendeter Philosophie in das Deutsche Kollegium nach Rom senden: da aber dieses ganz überfüllt war, mußte Daniel auch die Theologie zu Dillingen hören, wo er am 20. März 1611 durch Christoph Gränzing, Rektor des Kollegiums und der Universität, das Doktorat aus der Theologie erhielt. Er war schon früher zum Priester geweiht worden, und hatte im J. 1610 das Benefizium zu St. Barbara in Brixen, mit welchem das Amt eines Dompredigers verbunden ist, erhalten. Da im folgenden Jahre die Prinzessinn Anna als Braut des nachmahligen Kaisers Mathias von Brixen aus, wo sie sich mit ihrer Mutter Anna Katharina einige Wochen wegen der Pest aufgehalten hatte, nach Wien reiste, mußte Daniel die Stelle eines Hofkaplanes vertreten, und sie nach Wien begleiten. Er machte sich bey dieser Gelegenheit bey dem kaiserlichen Hofe so beliebt, daß er zum Kanonikat in Brixen empfohlen, und im J. 1613 vor sieben andern Mitwerbern dazu befördert; dann im J. 1615 zum Pfarrer und Dekan in Krems in Oesterreich, bald zum Domherrn in Breßlau und Passau, und Ehrenkaplan des Erzherzogs Karl, zu seinem und des Erzherzogs Leopold, wie auch später des Kaisers Ferdinand II. Rath; dann im J. 1626 vom Papst Urban VIII. zu seinem Kämerer und zum Dompropst in Brixen ernannt wurde.

Meistentheils hielt sich Daniel zu Krems auf, wo

er die Pfarrkirche zur Ehre des heil. Vitus ganz vom neuen erbaute, worüber sich die Kosten über 17,800 fl. beliefen. Dieses Geld wurde von frommen Gutthätern gesammelt, wobey Daniel eine ausserordentliche Thätigkeit bewies, so wie er auch den Bau beynahe allein führte, und die Verträge mit den Künstlern schloß; von welchen aber manche nach seinem Tode noch bedeutende Forderungen, welche sich über 3000 fl. beliefen, mit Wehmuth und Ungestüme an seine Verlassenschaft machten.

Da Daniel während seines Pfarramtes mehrere Reisen nach Wien, Breßlau, Brixen und Rom zu unternehmen hatte, übertrug er indessen die Seelsorgs-Arbeiten gegen eine anständige Belohnung den Dominikanern zu Krems, und später, da er sich mit diesen etwas entzweyet, den Konventualen der ganz nahe gelegenen Stadt Stein; worüber noch die Vertragsbriefe vorfindig sind. (Autogr. in Arch. aul.)

Daniel erwarb sich zu Krems ein sehr großes Vermögen, zog sich aber dadurch den Verdacht zu, daß er sich dasselbe nicht auf die lobenswürdigste Art verschaffet habe. Beynahe war es an dem, daß hierüber eine Untersuchung angestellt werden sollte. Diese zu verhindern, machte Daniel in der Kirche zu Mariä Stiegen zu Wien eine Stiftung von 10,000 fl., vermög welcher dort ein tägliches Amt, und an Samstägen die lauretanische Litaney gesungen werden sollte. Diese Kirche gehörte damahls dem Hochstift Passau, und ist nun den Ligorianer-Vätern oder Redemtoristen eingeräumt. Deßgleichen vermachte Daniel auch den Jesuiten zu Wien, zur Errichtung eines Novitiates,

die Summe von 10.000 fl. Beyde dieſe Kapitalien hatte er bey dem Magiſtrate der Stadt Stein angelegt. Dieſer fand aber nach Daniels Tod Bedenken über den Betrag dieſes Anlehens, weil es zu jener Zeit war gemacht worden, da ſich das Geld zu einem außerordentlich hohen Werth erſchwungen hatte.

Daß Daniel zur Erwählung ſeines Vorfahrers nach Brixen gekommen; daß er von dieſem nach Rom geſendet worden, die Beſtätigung zu erwirken; daß er darauf nach Oeſterreich zurückgekehrt, und für Hieronymus vom Kaiſer die Regalien erhalten habe, iſt ſchon erzählt worden. Daniel wollte nun zu Krems bleiben; aber er ſchien zu beobachten, daß man wieder mit neuen Klagen gegen ihn aufziehen wolle. Er kam daher nach Brixen, und verlangte zum Genuße der Propſtey-Pfründe zugelaſſen zu werden. Dieſes hätte ihm zwar nicht verſagt werden können, wenn er ſich erklärt hätte, wenigſtens ein halbes Jahr hindurch in der Reſidenz zu bleiben: hiezu wollte er ſich aber nicht entſchließen, und ſo wurde ihm auch keine Einkunft zugeſichert. (Prot. Cap. p. 110. b.)

Kurz vor dem Tode des Hieronymus kam Daniel nach Brixen, da er ſich inzwiſchen mehr als drey Monathe lang in Faſſa und Fleims auf ſeinen Erbgütern aufgehalten hatte. Da wollte er, wie ich bereits erzählt habe, einen Theil ſeines Silbergeräthes verkaufen; durch den Tod aber des Hieronymus wurde der Kaufvertrag wieder aufgelöſet; und nach wenigen Wochen wurde Daniel ſelbſt zum Fürſt-Biſchof erwählt.

Bald nach seiner Erwählung ließ Daniel das Domkapitel um die Einwilligung ersuchen, zur Bezahlung der Annaten 12,000 fl. aufzunehmen: »Herentgegen hat er seine Silberne Leichter auf dem Thumb sambt dem Crucifix verehrt, deßgleichen sein habendes Silbergeschmeidt, Lein: vnd Tischgewandt dem Hof-Inventario einverleibt. Item den Zins der hundert Yhrn Wein im Landt, so Ihr Fürstl. Gn. von ainem Herrn von Haydorff erkhaufft, dem Hof-Vrbar incorporiert. Hierüber Ain Hochwürd. Thumbcepitl in solliches Begern eingwilliget, auch vorgeprachte Schanckhung angenomen, vnd Ihr Fürstl. Gn. Sich gehorsamblich bevolchen.« (Prot. Cap. 144.)

Daniel erzählt selbst wieder weiter: »Kaum waren fünf Wochen nach meiner Erwählung verflossen, als ich von Rom jenes Breve erhielt, welches man das Placet nennt; wodurch mir der heiligste Vater die Verwaltung nicht nur im Zeitlichen, sondern auch was keiner meiner Vorfahrer erhalten hatte, im Geistlichen mittheilte. Nach Erhaltung dieses Breve bin ich feyerlich (am 10. Juni) in den bischöflichen Hof eingeführt worden, vor dessen Pforte mir der Herr Dekan in Gegenwart des ganzen Domkapitels die Schlüssel des Residenzschlosses übergeben hat. Indessen sind mir unzählbare Glückwünschungs-Schreiben von Freunden und Fürsten, — Kardinälen — und Bischöfen ꝛc. zugekommen. Nicht lange darnach kamen auch von Rom die Bestätigungs-Bullen, für welche im Ganzen bey 14,000 fl. sind ausgegeben worden. Am 3. October bin ich in der Domkirche von dem Hochwürdigsten Herrn Krosini, Weihbischof

und Dekan zu Brixen, konsekrirt worden, unter dem Beystande der infulirten Prälaten H. Andre, Abt von Wilten, und H. Markus, Propst in Neustift. Zur Konsekration zog ich in folgender Ordnung, indem ich zugleich meinen ersten Einzug hielt, welchen man den Einritt zu nennen pflegt.« (Resch ex Autogr.)

Dieser Einritt wird nun umständlich, doch nicht mit Daniels eigener Hand erzählt. Ich lege daraus folgendes vor: »Erstlichen ist die Burgerschaft zu Brixen samt ettlichen der fürnemsten Burgern von Clausen vnd Vnterthanen aus beden nechst gelegenen Gerichtern Salern vnd Pfefferberg vnter Ihren Viertelhaubtman Herrn Georgen von Enzenberg zum Freyenthurn in Ihrer Rüstung vnd fliegenden fahnen vnd spil — vorhin gezogen —. Auf dises fusvolckh seind gefolgt zu Pferdt alle sowohl der allhieigen als der fremden Herren Diener mit ihren Trometern —. Nach disen hauffen seint geritten fünf Trompeter vnd ain hörpauger, nach Ihnen herr Bartlmee von Wellsperg zu Zellburg vnd Neurasen, fürstl. Brixnerischer Hofjuncker vnd Truchseß mit einen großen feulbraunen doppeltaffeten Rennfahnen, darauf Bapstlicher heiligkait, item Kayserlicher Majestat, vnd Ihr fürstl. Gnaden zu Brixen Wappen gemahlen gewest. Gleich auf ihm ist gefolgt Herr Christoph Andre Linder von Gärnstein fürstl. brixn. Pflöger zu Anraß, welcher vnter werenden Einritt vnterschidliche Sorten gelts als 10.ner, 3.er vnd Kreizer vnter das Volckh ausgeworfen. Darauf ist geriten ain ansechliche große Ritterschaft von herrn vnd von Adel auch allzeit drey in ainen glid. — Gleich nach disen — ist die Procef-

sion der Clerisey auf den Domb vnd der negst herumliegenden pfarrern, Capucinern vnd andern geistlichen in großer Anzahl mit vilen fahnen vnd schenen haltumben auch herrlicher Music gangen, in welcher Procession der hochwirdig — H. Andreas Abt zu Wilthen in Pontificalibus nachgefolgt. Darauf sind zu pfert geuolgt noch volgende vier Freyherrn, so des fürstl. Stifft vier Erbambter haben, vnd solche denselbigen tag ordentlichen bedient vnd verricht. Nemlich der Wolgeborn H. Christoph freyherr zu Welsperg vnd Primör Erbstabl vnd Kuchlmaister der fürstl. Grafschaft Tyrol als Erbmarschalckh des fürstl. Stifts Brixen, welcher mit ainen versilberten Staab — sein Ambt bedient. H. Johann Arbogast freyherr zu Thuen — des fürstl. Stiffts Trient vnd Brixen Erbschenkh —, welcher mit einschenck: vnd praesentierung des Ersten druncks sein Ambt bediendt. H. Hanns freyher zu Wolckenstain vnd Rodneg obrister Erbstallmaister vnd firschneider der fürstl. Grafsch. Tyrol, auch Erbtruchsöß des fürstl. Stiffts Brixen —, welcher — mit auftragung der ersten tracht sein Ambt bedient. H. Michael Colonna freiherr zu Vels vnd Herr zu Schenckhenberg Erb Cammerer des fürstl. Stiffts Brixen vnd Haubtman auf Seeben, auch Lechens Innhaber des gericht Tyers, welcher als Erb Cammerer — sein Ambt mit Abnemung der Mozzeta vnd Rochets bedient hat. Denen vier Herren anstatt Irer praetendirten vnd gebrauchigen Regalien haben Ihro fürstl. Gnaden vier ansechliche Silberne vnd vergulte Credenz böcher verehrt. (Diese vier Becher kosteten zusammen 267 fl. 24 kr.)

Nach disen 4. Erbämtern sind neben einander ge-

rithen des hochwirdigen hochgebornen herrn Caroli Emanuelis Grafen von Madrutsch Bischovens zu Aurcopolis Erwölten Bischofens vnd Coadjutoris zu Trient Abgesandter — H. Jacob Migazius — Thumherr zu Brixen vnd Trient, vnd ainer lobl. tyrolischen Landschaft Gesandter, der hochwürdig in Gott herr Marcus Probst in der Neustift. Nach disem allain geritten Ihr hochfürstl. Gnaden herrn Paridis Erzbischovens zu Salzburg Abgesandter, der Wolgeborn Herr Anton Freyherr zu Spaur — Salzburgerischer Rath vnd Vicedam zu Friesach —: auf disem gefolgt der Röm. Kayf. auch zu Hungarn vnd Behem Kün. Mjt. vnd Leopoldi Erzherzogens Abgesanter H. Veit Künigle. Dann folgte der Fürst-Bischof, die Domherren, noch viele vom Adel, von der Bürgerschaft zu Brixen, Bruneck und Klausen ꝛc.« (Resch ex Autogr. Protoc. Cap. p. 160. Protoc. aul. etc.)

Nun fährt der Fürst-Bischof wieder mit eigener Hand weiter: »Einen guten Anfang meiner Regierung zu erbitten, habe ich von unserm heiligsten Vater Urban VIII. einen vollkommenen Ablaß auf Art eines Jubiläums für drey vornehmere Orte des Bisthums über die Stadt Brixen, welche ich benennen sollte, erhalten. Ich bestimmte also Innsbruck, Hall und Bruneck; an welchen Orten, so wie auch zu Brixen, eine sehr große Zahl von Beichtenden zusammen kam.«

»Ueber dieses erhielt ich wieder jene ausgezeichneten Reliquien, welche mein Durchlauchtigster Vorfahrer Erzherzog Karl von Brixen nach Neiß gebracht hatte. Doch jene Pracht-Bibel, welche eben dieser Erzherzog mit sich dorthin genommen, konnte

ich nicht mehr erhalten, weil sie niemand zu besitzen eingestand, obschon ich sicher genug wußte, daß sie sich im Kollegium der Sozietät in Neiß befinde. Ich bestätigte die Bruderschaft des heil. Kreuzes, die kurz ehevor zu Mühlbach und zu Innichen war errichtet worden. Zur Visitation des ganzen Innthales ordnete ich den H. Johann Baptist de Thono, und H. Kaspar Arnold ab.« (Resch ex Autogr.)

Zu dieser Visitation gab Daniel am 18. Juli den Auftrag: sie begann am 26. Juli zu Mittewald, Mauls und Stilfes, ging dann über Ellebögen in das Unter-Innthal, welches bis in das abgelegene Seitenthal Tur besucht wurde. Am 8. August kamen die Visitatoren nach Innsbruck, besuchten das ganze Ober-Innthal, und kamen am 23. August wieder nach Innsbruck zurück, wo sie das Kloster der Servitinen; am 24. August aber das Kloster Wilten besuchten. Nachdem auch das Wippthal durchsucht worden war, trafen sie am 28. August wieder zu Brixen ein. In einem einzigen Monathe konnte die Visitation vom ganzen Innthal und Wippthal ja nicht mit großer Genauigkeit geschehen. Besser aber scheint es doch gewesen zu seyn, sie auf diese Art unternehmen, als sich mit den einzigen Berichten der Dekanen begnügen. (Ex Protoc. Visit.)

Am 15. Dezember wurde im Domkapitel die päpstliche Bulle bekannt gemacht, durch welche der Domherr Johann Platzgumer die durch die Erhebung des Fürst-Bischofs erledigte Würde eines Dompropstes erhielt. Er übernahm auch das Amt eines General-

Likars, das Christoph Ernest von Troilo aufgegeben hatte. (Protoc. Cap. p. 165. 166.)

Der Fürst-Bischof hatte zwar noch nicht das vier und vierzigste Jahr seines Alters erreicht: doch fing er bereits an zu kränkeln. Er begab sich daher bald nach empfangener bischöflichen Weihe nach Feldthurns, um dort der gesündern Luft zu genießen, bey welcher Gelegenheit er auch dort und zu Klausen die Huldigung aufnahm. Auch hatte er den Doktor Gatterer von Innsbruck kommen lassen, den er längere Zeit bey sich behielt. Er mußte ihn aber wieder zurücksenden, und bekennen, »daß ihm solliche Chur, villeicht wegen des schweren Vngewitters vnd continuierenden vngesunden Zeit, nit allerdings zum bösten bekhomen, dahero er auch Ime Dr. Gatterer vmb sovil weniger schuldt beyzumessen.« (Protoc. aulic. 6. Dec.)

In diesem Herbste hatte Daniel seinen Hofrath Hans Gaudenz Leopold nach Wien gesendet, die Bezahlung der vom Erzherzog Karl rückgelassenen Schulden zu betreiben. Leopold und dem Domherrn Ludwig von Corredo, der etwas später nach Wien reis'te, wurde der Auftrag gegeben, auch zugleich um die Ertheilung der Regalien beym Kaiser anzulangen. Aber dieser war indessen nach Prag verreiset, und hier ertheilte er nun den brixner'schen Abgeordneten Johann Anton Popp Reichs-Hofrath, und Kaspar Frey kaiserlichen Rath, am 14. Februar 1628 die verlangten Regalien. (Resch ex Autogr.)

Dem Popp wurde für seine Bemühung »Ain Schens Silbernes vergults Trinkgeschirr (mit des

Fürst-Bischofs Wappen) vngefehr 70 fl. werth zu khauffen vnd zu Presentiern« — verordnet; für Kaspar Frey sollte eine silberne Schaale oder ein anderes Trinkgeschirr im Werth von 30 fl. erhandelt werden. Sonst kam die kaiserliche Belehnung auf 936 fl. zu stehen. (Prot. anl.)

Am 21. April ließ Daniel im Kapitel vortragen, »wie daß er nach den Oster-Feyrtagen (Ostern fiel auf den 23. April) willens were gen Paduam ins Welschlandt sich curieren zu lassen, zu begöben; beynöbens auch 3 schanckhungen in Thumb alhie gethan, nemblich ein blat von ölfarben gemaldt, dessen figur Coronati B. V. in den Großen oder hochen Altar der bemelten Thumbkirchen, item ein Silberne Lampen, darzue auch ein Silberes Brustbildt für wölliches Er nur das macherlohn zalt, das Silber aber von seinen Antecessore — Hieronymo Ottone, so er in werenden Decanat darzue deputiert, hergöben worden, in wölliches Caput S. Albuini eingeschlossen worden. Nach angehörten sollichen Gnädigen fürtrag vnd begern, hat sich (das Kapitel) gehorsam vnd wilfahrig erzaigt, vnd mit gehorsamer Dankhsagung, vnd diemietiger empfelchung angenommen.« (Protoc. Cap. p. 158.)

Wir werden von dieser Schenkung noch öfter zu reden haben; werden aber auch hören, daß Daniels Reise nach Padua ganz fruchtlos gewesen sey.

Bald nachdem unser Fürst-Bischof nach Italien abgereiset war, starb zu Brixen der italiänische Bischof Kosmus Minerbeti, Patritier von Florenz und Bischof zu Kortona. Er hatte den Großherzog von Tos-

lana, Ferdinand II., hieher begleitet, der in diesem Jahre den Erzherzog Leopold zu Innsbruck, und den Kaiser Ferdinand zu Prag besuchte. Er starb am 1. May, und erhielt seine Grabstätte in der Domkirche zu Brixen, wo ihm der Großherzog ein schönes Denkmahl errichten ließ .(Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 9.)

Leopolds Gemahlinn, die Erzherzoginn Klaudia, wurde am 17. May von dem ersten Prinzen, der in der heil. Taufe den Nahmen Ferdinand Karl erhielt, entbunden. Zur feyerlichen Taufe wurde der Kaiser selbst als Pathe eingeladen, und die Tyroler'sche Landschaft erinnert, einen ansehnlichen Ausschuß nach Innsbruck zu senden. Der Landeshauptmann wollte dabey nicht mit leeren Händen erscheinen; er lud daher die zwey Hochstifte Trient und Brixen, und den kleinern Ausschuß von den Landständen zu sich nach Botzen ein, sich zu unterreden, welches Präsent man bey dieser Gelegenheit überreichen wolle. In Abwesenheit des Fürst-Bischofes gab das Domkapitel und die fürstlichen Statthalter zur Antwort: »Wann (weil) diſe Zuſamenkhonft — die Jenige Confederation, mit dero, wegen Defendierung des Allgemainen Vaterlandts diß Fürstl. Stifft Brixen, mit den Tyroliſchen Landtſtendten verwant, gar nichts berüert, Wirdet — ein Erſame Tyroliſche Landtſchaft gegen der Fürstl. Dhlt. Erzherzog Leopolden zu Oeſterreich, Als Iren gnedigiſten Herrn vnd Landtsfürſten gleichwol den ſachen für ſich ſelbs recht zu thuen wiſſen. — Datum Brixen den 17. Juny, 1628.« (Prot. aul. et Protoc. Cap. p. 208.)

Auf wiederholtes Schreiben des Landeshauptmanns Jakob Andre von Brandis erfolgte die nähmliche Antwort, nachdem man im Kapitel erwogen hatte: »Nemblichen daß es contra morem sey, daß der Landtshaubtman Einen Bischoff vnd Thumbcapitl vmbwillen sollicher contribution requiriern welle. Zum andern khünde man in solliche contribution nit einwilligen, weil sie nit defensionem Patriae beriert, dardurch dann Ecclesia singulariter graviert werde. Zum driten so hat ein solliche contribution ein solliches aufsöchen einer neuen subjection. Der Vhrsachen khinde — Venerabile Capitulum nit einwilligen.« (Prot. Cap. p. 166.)

Der Fürst-Bischof war indessen aus Italien zurückgekommen, und vom Landesfürsten ersucht worden, nach Innsbruck zu kommen, und die Kindestaufe vorzunehmen. Er reiste zwar dahin, und hielt sich einige Tage dort, und im Schlosse Thurneck unweit Hall auf, wo er seiner Gesundheit pflegen wollte. Der neugeborne Prinz wurde aber doch nicht von ihm, sondern von dem Stadtpfarrer zu Innsbruck, Johann Mayr, getauft, dem der Erzherzog dafür einen schönen Kelch mit Paten verehrte, welchen der Pfarrer seiner Pfarrkirche vermachte, da er dort einen ewigen Jahrtag stiftete. (Prot.fund.adann.1638.)

Für das bischöfliche Priesterhaus zu Brixen zeigte Daniel eine wahrhaft lobenswerthe Sorgfalt. Er ließ bald nach dem Antritte der Regierung die Einkünfte desselben untersuchen, und fand, daß es Kapitalien von 3000 fl. besitze, aus welchen 149 fl. 30 kr. Interessen zu beziehen waren; daß ferner aus Urbars-Ge-

fällen jährlich 159 fl. eingehen; daß endlich noch andere Kapitalien von 500 fl. mit einigen Kleinigkeiten von altem Silber vorhanden seyn. Alle diese Sachen wurden dem fürstlichen Kammermeister mit dem Auftrage übergeben, daß er für die Zukunft dem Seminarium alles Nöthige verschaffen soll. Zugleich zeigte Daniel den Zustand des Priesterhauses dem apostolischen Stuhle an mit der Bitte um die Erklärung, daß zwölf Zöglinge für eine so weitschichtige Diözese nicht hinreichend sind, und daß daher die Zahl bis auf vierzig zu vermehren sey. Diese Erklärung gab die Kongregation des Konziliums (Concilii Tridentini Interpretum) am 15. April 1628, und auch die Kongregation der Propaganda am 8. May d. n. J. ab, mit dem Beysatze, daß die Besitzer der geistlichen Pfründen zu einem Beytrage von drey fürs Hundert könnten angehalten werden. Das nähmliche bestätigte der Papst selbst durch ein Breve, welches am 10. Juni 1628 gegeben ward. (Resch ex Autogr.)

Der Tod übereilte aber unsern Fürst-Bischof so, daß er diese Vermehrung der Alumnen in seinem Priesterhause nicht mehr zu Standen bringen konnte.

Der Erzbischof von Salzburg Paris von Lodron hatte den Bau seiner Metropolitan-Kirche so weit gebracht, daß er in diesem Herbste die Einweihung derselben vornehmen konnte. Diese sollte nun mit größter Feyerlichkeit geschehen, und auch unser Bischof wurde zu derselben als Gast eingeladen. Er mußte aber antworten: »Hochwürdigster ꝛc.! Dero Credenz Schreiben sub Dato Salzburg den 23. diß, haben wir anheut zu recht empfangen, wie auch das

übrig von dero abgeordneten Truggſaß, dem Edlen vnſern beſondern lieben Dietrichen Grebner mit merern vernomen, vnd gleichwie wir ein ſondere freid empfangen, daß E. Gnaden neben andern merern Perſonen, auch vnſere wenigere Perſon zu dem angedeuten hochanſehenlichen Föſt beruefſen vnd laden, wegen deſſen wir vns hiemit ſonders dienſtlichen bedankhen, Alſo erkhennten wir vnſers thails vns nit allain darzue ganz ſchuldigſt, ſondern wern auch ganz genaigt, vns darbey Erſuechtermaſſen einzuſtellen, vnd vnſere dienſt (die gegen E. Gn. wir vorlengſt gern von vns hetten ſcheinen laſſen) würckhlich zuezuſetzen.

Wan aber es mit vnſern Leibszueſtenden ain ſolche beſchaffenhait, wegen derer wir die beyſorg tragen, ſich ſelbige, nit alſo bald wenden, oder zu Peſſerer geſundthait richten mechten, vnd dahero vns je alßvnmüglich, ain dergleichen Raiß zu verrichten, Demnach ſeind wir der genzlichen Zuverſicht, E. Gn. werden vns — für entſchuldigt halten —. Geben in vnſrer Statt Brixen, den 28. Juli 1628. (Prot. aul.)

Hier kann ich mich der Bemerkung nicht enthalten, daß, gleichwie Daniel durch ſeine Krankheit und bald darauf erfolgten Tod von der Erſcheinung bey dieſer Feyerlichkeit gehindert worden; eben ſo der für unſere Diözeſe unvergeßliche Fürſt-Biſchof Karl Franz Graf von Lodron durch den Tod am 10. Auguſt 1828 verhindert worden, bey der zweyten Säkularfeyer der Einweihung der Metropolitan-Kirche, zu welcher er gleichfalls eingeladen worden wäre, zu erſcheinen.

Erzherzog Leopold ſtellte zu Anfang des Septem-

bers mit seiner Ehegemahlinn eine Hirschjagd in Villnöß, einem Seitenthale zwischen Brixen und Klausen, an. Der Fürst-Bischof hatte ihn zwar eingeladen, auf seiner Reise dahin, bey ihm zu Brixen anzukehren; da dieses dem Erzherzog nicht gefällig war, so ließ ihn der Fürst-Bischof doch zu Klausen mit seiner großen Begleitung zehrungsfrey bewirthen, welches einen Aufwand von 410 fl. 59 kr. verursachte. Zu einer Gegenverehrung schickte nun der Erzherzog unserm Fürst-Bischof einen Hirschen, der schon vor der Ankunft des Erzherzogs war geschossen worden. Daniel, bereits auf das Krankenbett gehäftet, antwortete: »Den von E. Dhlt. vnd Liebden vns zuegeschickhten vnd verehrten Hirschen, haben wir gleich ietzt empfangen, vnd vns denselben recht anzusehen, für vns in das Zimer tragen lassen, darob wir sowol wegen der grösse vnd Schene, Als auch wegen E. Dhlt. vnd Liebd. vns darmit also genedig bedacht, in vnsern Leibs Zuestenden, nit ain geringe erquickhung vnd freid gehabt. Thuen interim gegen E. Dhlt. vnd L. vns ganz dienstlich bedanckhen, vnd derselben alzeit threulich befelchen. Datum Brixen den 2. September 1628.« (Ex Prot. aul.)

Aus Villnöß schrieb der Erzherzog an unsern Fürst-Bischof: »Ehrwürdiger first, besonder lieber Freund! Eur Lieb mögen wir hiemit vncomuniciert nit lassen, was vns die vergangene nacht von dem firsten von Wallenstain für Erwünschliche Zeitung bey eignen Currier eingeschickht worden. Daraus zu sehen, was der allmachtige Gott der Röm. Kais. Mjt. abermalen wider den König in Denemarckh für ein herr-

liche Victori verlichen hat. Dieweil wir nun nit zweifeln, E. L. dieſelbe auch ires tails gern vernemen, vnd dem Allmächtigen darfür neben vns danckh ſagen werden, haben wir für ain notturft gehalten, dieſelbe Ihnen vnverbleiblich zu communicieren. — Datum St. Peter in ſilneß den 5. Septembr. 1628.« (Dabey lag der Einſchluß des Fürſten von Wallenſtein): »Durchleuchtigſter Erzherzog, Gnad. Herr. Ich kann E. F. Dhlt. vnbericht nit laſſen, wie vor wenig tägen Ir Kön. Würd zu Denemarckht vnd Norwegen den Fus aus Land mit 6 Regimentern von Infanterie, vnd 15 Compagnien Cavallerie geſezt —. Vnweit Wolgaſt hab ich ſie angetroffen vnd geſchlagen —. Datum Feldlager bey Wolgaſt den 24. Augusti, 1628. Albrecht Herzog zu Fridland.« (Resch ex Autogr.)

Daniel antwortete auf dieſes Schreiben: »Eur Dhlt. v. L. — Dero Schreiben, ſambt beygeſchloſſner Abſchrifft derjenigen Victori, welche der Allmechtig Gott Ihr Kayſ. Mjt. vnſerm Allergnedigiſten Herrn, vnd ihrem Kriegs Volckh bey Wolgaſt wider den König in Denemarckh vnd ſeine adhaerenten abermalen gnedigelich verlihen, haben wier mit ſondern freuden vernomben, vnd gleich wie gegen Eur Dhlt. v. L. wir vns diſer ſo gueten avisi hechlich bedanckhen, Alſo ſeind wir nit weniger zu Gott der genzlichen Zuverſicht, allerhöchſtermelten Röm. Kayſ. Mjt. werden Etwo bald noch größere Sigsfreiden (deren diſe, darumb wir dem Allmechtigen großen danckh ſagen, ain vnfelbarer Vorgang iſt) zueſtehen, zu dem Ende die Catholiſchen gleichſamb alle ſtund zu Gott rueffen, vnd für Allerhöchſtermelte Röm. Kayſ. Mjt. vnd dero hochloblichiſte

hauß Innigelich zu bitten, nit vnderlaſſen ——. Briren den 6. Septemb. 1828. (Prot. aul.)

Daniel ſcheint durch dieſes Schreiben ſich als Prophet gezeigt zu haben. Wirklich wurde der König von Dänemark durch dieſe Niederlage bey Wolgaſt, welche er am 22. Auguſt erlitt, ſo in die Verwirrung gebracht, daß er bald darauf Deutſchland verließ, und die Hände zum Frieden darboth, welcher auch erfolgt wäre, wenn nicht Guſtaph Adolph, König von Schweden, den unſeligen Schluß gefaßt hätte, den Krieg wieder neuerdings fortzuſetzen. (Annal. Ferdin. T. XI. p. 216 etc.)

Am 14. September kam der Erzherzog aus Villnöß nach Brixen zurück, wo er den kranken Fürſt-Biſchof beſuchte, und dann in der Reſidenz das Mittagmahl einnahm. Nach aufgehobener Tafel ließ er den fürſtlichen Kanzler, Doktor Werndle, zu ſich kommen, und beſchwerte ſich heftig über die Exkommunikation des Paul Feuchtner, wolkenſteiniſchen Bergwerks-Verweſers zu Bruneck. (Die Freyherren von Wolkenſtein-Rodeneck waren damahls Pfandinhaber der Herrſchaft Taufers und des Bergwerkes in Ahrn, und hielten als ſolche zu Bruneck einen Verweſer). Feuchtner hatte, obſchon ſehr oft und ernſtlich aufgefordert, ſowohl dem Biſchof Hieronymus Otto, als auch Daniel die Huldigung verſagt, unterſtützt durch die Freyherren von Wolkenſtein, die nicht nur die Herrſchaft Rodeneck als ein vom Kaiſer Maximilian I. geſchenktes Eigenthum, ſondern auch ihr zu Bruneck mitten im brixner'ſchen Gebiethe ſtehendes Haus für ganz exemt anſahen; da hingegen das

fürſtliche Hochſtift Brixen Rodeneck als ein brixner'ſches Lehen betrachtete, und von einer Befreyung des wolkenſteiniſchen Hauſes zu Bruneck gar nichts wiſſen wollte. Nach ſehr vielen gewechſelten Schriften und wiederholten fruchtloſen Ermahnungen wurde Feuchtner durch den General-Vikar Chriſtoph Samuel Seemann von Mangern als ein ungerechter Verletzer der Kirchenrechte am 10. Auguſt mit dem Kirchenbanne belegt, oder vielmehr erklärt, daß er ſich denſelben durch die That ſelbſt zugezogen habe. Nun drang der Erzherzog, auf eifriges Bitten der Freyherren von Wolkenſtein, ernſtlich darauf, daß dieſe Erklärung zurückgenommen, und Feuchtner von dem Banne losgeſprochen würde. Gleichwie aber der Fürſt-Biſchof ſchon früher an die von Wolkenſtein geſchrieben, er wolle durch die Nachgiebigkeit in dieſer Sache »Vnſere mehrfache diß vns anvertrauten Stiffts halber gelaiſtete Juramenta nit prächen, vnd derſelben anhabenden fürſtlichen Reichs Regalien nichts entziehen laſſen; noch weniger die übrige kurze Zeit vnſers lebens mit ainem vor dem Richterſtuehl Gottes vnverantwortlichen, ja ewig verdamblichen actu beſchlieſſen:« eben ſo ließ er auch jetzt dem Erzherzog antworten: »er ſey in ſeinem gemüeth der mainung, das dasjenig, ſo wider den Feuchtner ergangen, mit fueg vnd recht beſchehen, Inmaſſen dann Ihr Fürſtl. Gn. die ſchuldigkhait der Huldigung des Feuchtners pro aguita veritate halten, Alſo ſy vor ihrem Todt huic agnitae Veritati ſich nit zu widerſezen gethrauen.« (Protoc. aul.)

Endlich gab der Erzherzog doch nach; und ſo mußten auch die Freyherren von Wolkenſtein, noch mehr aber

Feuchtner, nachgeben. Nach Daniels Tod kam er am 20. October nach Brixen, legte vor dem regierenden Domkapitel die Huldigung ab, und bath um die Erledigung von dem Kirchenbanne. Dieſe verſprach das Kapitel von Rom aus zu erwirken. (Prot. Cap. p. 239.)

»Am 20. September iſt herr Johann Wernle Hof Canzler (im Kapitel) erſchinen, vnd In Namen Ihr Fürſtl. Gn. fürbracht, daß weilen ſich auß ſchikhung Gottes die Zeit des abſchaidens von diſen Mhieſeeligen löben herzuegenachet, ſo haben wolermelte Ir Fürſtl. Gn. nöben Chriſtlicher valediction nit vmbgen wöllen, Ven.le Capitulum vmb Verzeichung zu bitten, ſo ſie ain, oder mehr, es ſey auf was weiß es möcht beſchöchen ſein, belaidigt, oder betriebt haben, Ihr ſolliches zu verzeichen, ſeint auch ganz Gnedig genaigt vnd willens einem jeden, von denen ſie betriebt, oder offendiert wordten, gern zu verzeichen. So hat auch obernenter Herr Canzler vermeldet, wie daß Ihr Fürſtl. Gn. dem Herrn von Coredo, a quo magnam animi perturbationem sustinuit, etiam cum osculo pacis alles hin vnd ab ſein laſſe. (Coredo hatte einige für Daniel nicht rühmliche Nachrichten in Oeſterreich vernommen, und ſie hier unbeſcheiden ausgebreitet.) Beynebens weil ſich die Leibsſchwacheiten dermaſſen zuſamen geſamblet, alſo daß — Ihr F. Gn. — der anvertrauten Khirchen nit wol mer fürſöchen khinden, ſo haben ſie hiermit dieſelbig auch Ven.li Capitulo anbevelchen wöllen.

»Item laſſen Ihr F. Gn. Ven.li Capitulo Gnedig andeuten, daß weil Sie das aufgerichte Teſtament mit aigner handt ſchwachheit halber nit vndter-

ſchreiben mögen, ſo haben Sie ſolliches in praesentia 5. testium, cum illorum attestatione aufrichten laſſen. In wellichen Teſtament Meldung beſchicht, daß die erkhauften vnd zu Hof incorporierten Biecher alzeit in berierten Hoff verbleiben ſollen.

Auf diß iſt herr Canzler abtretten. Nachmalß die Sach, ſo viel es die Zeit zuegelaſſen, Capitulariter zimblich erwogen, vnd nachmals dem herrn Canzler nachvolgender weiß zu referiern anbevolchen worden: Wie nemblich Capitulum ſolliches gehorſamblich aber mit ſchmerzen vernumen, der ſonderwahren groſſen indisposition halber, in wöllicher ſich Ihr F. Gn. derzeit befindet, vnd tragen lait, daß Ecclesia haec ſo baldt widerumb viduiert werden ſolle, bitten auch gehorſamblich vmb Verzeichung, das, ſo von ainem oder mehr Canonicis Ihr F. Gn. was laits ſolt erwiſen ſein, Vnd bedankht ſich aller empfangner guetaten, Vnd wan es Ihr F. Gn. nit ſchwerlich fallen wurde, ſo begern alle herrn Capitulares zu Ihr F. Gn. hinein gen hoff zu khomen, Welliches hernach auch beſchehen.« (Protoc. Cap. p. 224.)

Aus dem Teſtamente, welches am nähmlichen Tage verfaßt wurde, ſetze ich hieher: »Demnach wir — ſowol die Jenigen 5000 fl., ſo anſtatt des von H.-dorf der Chriſtoph Payr zu Caldif ſchuldig, vnd Jerlich mit Ainhundert Yhrn Wein zu verzinſen hat, alß auch vnſer — Silbergeſchmeid vnd andere Mobilien vnd ſachen welliches alles — 7798 gulden, vnd zu ſambt ermelten 5000 fl. in ainer Summa 11,798 fl. betrifft, (vnſerem Stift) geſchenkht, — wie auch auſſer deſſen dem Stifft Aindliff Tirggiſche

Schaln, vnd all vnd Jede vnsere Püecher, vnd hinaus in die Thumb Khürchen ain silbernes Prustbild S. Ingennini (darein wir S. Ingennini Haubt selbs geschlossen) Item ain schens gemalts Plat vnser lieben Frauen himelfart, vnd ain Silberne Ampl verehrt, — Als wellen wir selbige vnsere Schanckhungen hiemit genzlich ratificiert vnd bestätiget haben, doch mit der Condition, daß vns durch alle vnsere Successores — ain Jartag gehalten werde, vnd darbey Jedem Canonico zu praesenz ain gulden, vnd ainem andern Priester fünfzehn khreuzer, wie auch ain Almuesen, vnd was sonsten gebreichig bezalt, Nit weniger auch — ein Epitaphium — aufgericht werde.

»Alle vnsere Haab vnd Güter in der Herrschaft Eves (Fassa) — so in die 4000 fl. werth sein — wellen wir — vnserm Stifft — geschaffen haben, doch mit der Condition, daß durch — (den brixner'schen) Haubtmann der armen Gemain bey St. Juliana Khürchen daselbs, welliche Gemain aus Iren aignen Söckhl ainen Priester aldort erhalten thuet, zu ainer Hilf vnd Steur darzu Järlich 30 fl. — bezalt werde.

»Vnser aigne Güeter in Fleimbs — sollen — vnserer Ainpändigen Eheleiblichen Schwester — Anna Elisabeth, so derzeit in dem Closter Sonnenburg ist, Gott geb Sie werde Geistlich, oder bleibe Weltlich, pleno jure ervolgen —.

»So schenckhen — wir der Loblichen Societet Jesu — 10,000 fl. (bey drey Schuldnern in Oesterreich anliegend) mit dem Geding, daß Sy vmb solliche 10,000 fl. alhie zu Brixen ain Collegium zu instruierung der

Jugent, vnd was deme anhengig, doch an weitern entgeltnus des Stiffts vnd vnsers Thumcapitls erpauen, vnd aufrichten ſollen, Inmaſſen dann die würdigen Patres gedachter Societet als Joannes Moquetius, vnd Joannes Wittner, die ſich gleich aniezt bey vns befunden, ſolliches alſo angenomen, vnd in das werckh zu richten, Auch vmb die übrige notwendigkhait anderwerts zu bewerben ſich deſſen in namen Irer ganzen Societet gegen vns erclert vnd anerpoten haben.«

»Wegen aufrichtung gedachten Collegii — wellen wir — Erzherzog Leopold — vnd deſſen Successores zu Executores — erſuecht haben.

»Vnſere Diener nach vnſerem Todt mit gnaden zu bedenckhen vnd ehrlich abzufertigen (ſo wie auch zur Vollziehung des ganzen Teſtamentes, wird das Domkapitel erſucht).«

Dieſes Teſtament wurde durch den Kanzler Johann Werndle aufgeſetzt, und durch die Zeugen Chriſtoph Samuel Seemann General-Vikar, David Millauer Hausmeiſter, Melchior Vintler Stallmeiſter, und Paul Koſler Küchenmeiſter beſtätiget, am 20. September 1628. (Ex Copia vidim.)

»Am 24. September 1628 iſt der hochwürdig Fürſt vnd Herr Herr Daniel Biſchoue zu Briren ꝛc. Vnſer gnediger Fürſt vnd Herr, nach außgeſtandner langwüriger Khranckhait vnd erlitnen großen ſchmerzen, über empfongne heil. Sacrament, Zwiſchen fünf vnd Sechs Vhr zu Abents mit Todt abgangen. Gott gnad diſer mit allen Chriſtglaubigen Seelen. Amen.« (Protoc. aul. et Protoc. Cap. p. 227.)

Die feyerliche Begräbniß wurde am 27. Septem-

ber in der Domkirche vorgenommen. Ueber die Vollziehung des Testamentes wurde mehr als zehn Jahre lang unterhandelt: indem aus Oesterreich sehr große Ansprüche auf Daniels hinterlassenes Vermögen gemacht wurden, welche man größern Theils nicht unbefriedigt lassen konnte; und indem nun auch dessen Anverwandte weit mehr väterliches und mütterliches Vermögen zu finden glaubten, als man zur Zeit seines Studierens angab, wo er von fremder Wohlthätigkeit lebte. Nach manchen Abzügen blieben doch im Hochstifte Daniels Güter in Fassa, und das Haydorfische oder Payrische Kapital von 5000 fl. worüber doch bald mancher Zwist entstand. Die kurze Aufschrift des niedlichen Grabsteines lautet:

Principi Vigilantissimo,
Danieli Episcopo Brixinensi
De hac Ecclesia optime merito,
Memoriae ergo Positum.
Obiit Anno M.DC.XXVIII.

---

§. III.

Einige fromme Stiftungen unter den Bischöfen Hieronymus und Daniel.

Von der Erbauung des Kapuziner-Klosters in Bruneck habe ich bereits in der kleinen Schrift: Einführung der Kapuziner in Nord-Tyrol, (p. 47.) Meldung

gemacht. Ich bemerke hier noch, daß die Bewilligung des Domkapitels zur Errichtung dieſes Kloſters weit leichter, als für jenes zu Brixen ſey abgegeben worden. Auf dieſes Verlangen hat nähmlich »ein Hochwürd. Thumb Capitl die Jenigen bedenckhen, ſo man in erpauung dieſes Capuziner Cloſters alhie angezogen vngeachtet, vnd in erwägung des großen Geiſtlichen nutzens der Seelen, ſo die Patres ſelbiger orthen, alda ſonſten kheine andere Religiosi, oder Ordenßleuth ſich befinden, verhoffentlich ſchaffen werden, Dero Capitular consens hierzu göben, 10. Dezember 1625. (Prot. Cap. p. 80.)

Auch das Kollegiatſtift Innichen trug zum Bau dieſes Kloſters im J. 1627 dreyßig Gulden bey. (Paprion ex Arch. Intic.)

Um die nähmliche Zeit wurde auch das Franziskaner Kloſter zu Reutte errichtet. Erzherzog Leopold ſchrieb hierüber an den Fürſt-Biſchof von Augsburg, Heinrich von Knöringen, in deſſen Diözeſe ſich Reutte damahls befand: »Ehrwürdiger Fürſt, beſonders lieber freindt. Demnach wir in verrichtung vnſer Tyroliſchen Reiß vns mehrmahlen in dem negſt gen Schwaben gelegenen Fleckhen Reuti befinden, vnd alda nach vnſer gelegenheit Jeweilen vfzuhalten pflegen, verſpüren wir darin nit wenig Vngelegenheit vnd beſchwerdt, daß wir mit einigen beſtendigen Gottsdienſt nit verſehen, welcher doch der orten vmb des Fleckhens weitleifigkeit vnd mänge der Perſohnen vnd durchreiſenden, inſonderheit aber, daß die übrige Kürchen voneinander vaſt entlegen, inſonders vonöten iſt. Welchen nach wir Vns dan entlich entſchloſſen, daß wir alda den P. P.

Franciscanis de Observantia reformatis ein Clöſterlein zuerichten, vnd dieſelben in einer anzal, wie ſich ſolches nach geſtaltſamb des orts vnd der mittl thuen laſſen würdet, einzuführen gemaint, vnd demnach vns aber vnverborgen, daß ein ſolches ohn E. L. bewilligung nit beſchehen mag, derſelben wir auch vmb ſovil mehr vonöten, daß wir zue mehr vnd beſſerer erzeugung der vf das gebeu erforderten Vncöſten für ein ſonderbar gueth vnd erſprießlich mittel gefunden, ob ihne vf etlich wenige Zeit, bis namblich erſtbedeuth gebeue vollendet, die fructus des alda gelegenen beneficii S. Annae, welches dan ohne das mit einiger cura nit beladen, vnd vnſer praesentation zueſtehet, ein Zeitlang aſsigniert vnd gefolgt, indeſſen aber der Gottsdienſt ohne Abgang durch ſie der gebür nach verſehen wurde: Alß langt demnach an E. L. vnſer freundtlich erſuchen hiemit, weil deydurch der Gotsdienſt nit geringert, ſondern gemehret, der fundation auch nichts abgehet, vnd wir anderwerts ſovil, vnd ein viel mehrers aus vnſeren gefellen zue erhaltung dis Gottſeligen werks hierzue zue geben bereit vnd entſchoſſen ſein, E. L. wollen zu vorderiſt Vns zu fortſezung deſſelben ihren Consens erteilen, vnd dann auch die einkhomben mehrererwents beneficii, welches als wir vernomben ohne dem vf der Erledigung ſtehet, vnd Jährlich nit über 300 fl. ertragt, darzue ſo lang allein, bis das gebeu vollendet ſeyn wurdet, erfolgen, vnd das beneficium indeſſen vnerſezt vacieren laſſen, allermaßen wir ein ſolches auf obbedeuten Vrſachen vnſchwer von E. L. zu erhalten verhoffen, vnd deſhalben an die-

ſelbe den würdigen vnſeren lieben vnd andechtigen P. Henrico Sigfrid Ordin. D. Francisci Provinciae Tyrolensis Custodi ains vnd anders mehrers mündlich anzubringen befolen, was E. L. von ihme zu vernemben, vnd darin ihme völlig glauben zuezuſtellen erſuecht ſein wollen, verbleiben ꝛc. Datum Kempten den 11. Julii 1627.« (Ex Autogr.)

Der Biſchof ertheilte ſeine Einwilligung um ſo lieber, da er zugleich verſichert wurde, dieſes Kloſter werde den Kapuzinern, für die er zu Füßen ein Kloſter errichten wollte, wegen der Sammlung keinen Eintrag thun. So ſchrieb er an den Erzherzog von Dillingen aus am 8. September 1627. (Ex Concept.)

Dem Kloſterbau wurde nun alſobald der Anfang gemacht, und im folgenden Jahre fing man es ſchon an zu bewohnen. Zwar wollte man nun den pfarrlichen Gottesdienſt abwechſelnd hier in der Franziskaner-Kirche, und in der Pfarrkirche zu Breitenwang halten, worüber am 8. März 1628 ein Vergleich gemacht wurde, welchen der beſagte Fürſt-Biſchof am 15. September d. n. J. beſtätigte. Aber im folgenden Jahre äußerten die Marktbewohner von Reutte ſelbſt den Wunſch, daß von den Franziskanern immer der Fruhgottesdienſt; nach acht Uhr aber der pfarrliche Gottesdienſt zu Breitenwang möchte gehalten werden. Wiederholte Verſuche, die pfarrlichen Rechte in die Franziskaner-Kirche zu überſetzen, ſcheitterten bisher noch immer; und ſo bleibt zu Breitenwang, das kaum eine Viertelſtunde von Reutte entfernet iſt, die Pfarre: die Franziskaner aber leiſten die Stelle pfarrlicher Hülfspriester. (Ex Arch. Cons.)

§. IV.

Wilhelm von Welsberg.

Zur Erwählung eines neuen Bischofs kamen am 22. November 1628 zusammen: Johann Platzgumer Dompropst, Anton Krosini, Weihbischof und Domdekan, Didakus Freyherr von Kuen Senior, Georg Barthelme von Andrian, Propst in der Insel Werth in Krain, Wilhelm von Welsberg, Dekan der Metropolitan-Kirche Salzburg, Jakob Migazi, Domscholaster, Ludwig von Coredo, Peter Freyherr von Spaur, Balthasar Vintler von Platsch, Karl Oswald Freyherr von Heudl, Johann Rudolph Rainold, Simon Trinza, Christoph Furtenbach, und Balthasar Rekordin von Neun.

Der General-Vikar Christoph Seeman, der Pfarrer von Klausen Georg Krell, der Pfarrer von Rodaneck Martin Faber, und Leonard Hofer Chorherr im Kreuzgang wurden als Zeugen beygezogen. Die Stimmen wurden gesammelt, und schon zum ersten Mahle fielen sie einhällig auf Wilhelm von Welsberg. (Prot. Cap. p. 250.)

Wilhelm war ein Sohn Christophs Freyherrn von Welsberg und Primör, Herrn zu Telvana und Altrasen, und Albertina Baronesse Fugger zu Kirchberg und Weisenhorn. Der Vater zeichnete seine Geburt in dem Hausbuche so auf: »Am 16. Februar 1585 am Sontag Quinquagesima zwischen 11 und 12 Uhr

im Zeichen der Jungfrau im Schloſſe Rovereto (hier war Chriſtoph damahls Schloßhauptmann) hat uns Gott einen Sohn geſchenket, der am 18. Febr. getauft, und Wilhelm genennt worden iſt. Pathen waren H. Graf Kaspar von Ladron im Nahmen und anſtatt des Herzogs Wilhelm von Bayern; und Freyherr Balthaſar Trautſohn mit Frau Margreth Baroneſſe von Firmian gebornen Fuchſinn. Gott gebe dem Knaben und uns ein langes, und nach dieſem das ewige Leben. Amen!

Die Aeltern Wilhelms kamen bald darauf nach Bruneck, wo der Vater kurz vor der Erwählung ſeines Sohnes das Amt eines Schloßhauptmannes erhielt. Kaum 18 Jahre alt, wurde Wilhelm in das Deutſche Kollegium nach Rom geſchickt, wo er die vier kleinern Weihen erhielt, nachdem er bereits im J. 1601 ein Kanonikat in Salzburg, darauf aber im J. 1604 eines zu Brixen erhalten hatte. Einige Jahre hindurch reſidirte er dann zu Brixen, wo er das Subdiakonat erhielt: dann zu Salzburg, wo er zum Diakon und zum Prieſter geweiht wurde. Das erſte heilige Meßopfer entrichtete er in dem marianiſchen Gnadenorte Luggau, an den Gränzen von Ober-Kärnthen gegen Tyrol. Im J. 1627 ward er zum Dekan zu Salzburg erwählt, wo er auch Mitglied des fürſtlichen Hofrathes, und eine Zeit lang Präſident desſelben war. Alles dieſes geht aus der Ausſage der Zeugen hervor, welche über Wilhelms Jugendjahre und frühere Anſtellungen vernommen wurden. (Resch ex Apogr.)

Die auf Wilhelm gefallene Wahl wurde ohne Ver-

zug an den gewöhnlichen Orten, zu Wien, zu Innsbruck, zu Salzburg ꝛc. angezeigt. Die päpstliche Bestätigung zu erhalten, schickte der Erwählte den Domherrn Jakob Migazzi nach Rom, dem eine Reisezehrung von 300 fl. mitgegeben wurde. Bereits am 20. Dezember erhielt dieser das sogenannte Placet, welches am 3. Jänner 1629 im Domkapitel vorgelesen wurde. (Prot. Cap. p. 262. Prot. aul.)

Wilhelm hatte sich nach seiner Erwählung nach Salzburg begeben, wo am 24. Jänner 1829 auf Befehl des Erzbischofs Paris von Lodron der Bischof von Kiemsee Johann Christoph die Untersuchung über die Eigenschaften und das bisherige Betragen des Erwählten anstellte, um den nöthigen Bericht darüber nach Rom abzugeben.

»Am 24. Februar, Nachdem Ir Fürstl. Gn. vnser gnediger Fürst vnd Herr von Salzburg, daselbsten Si sich ain Zeitlang in der Residenz aufgehalten, aufgeprochen, Iren Weg nach Khärnten auf Gmünt, von dannen auf Braunegg vnd alher auf Brixen genomen, Seind dieselben am 23. diß zu Abents im Closter Neustifft angelangt, alda über nacht gebliben, vnd negstvolgenden Morgen mit Irem Comitat, (dero dann auch alhieige Tumb: vnd Rathsherren, sambt andern Herrn vnd vom Adl, so darzue geladen vnd berueffen worden, entgegen geriten) alher auf Brixen khomen, vor der Tumbkhirch abgestanden, vnd hinein in die Tumbkhirch gangen, in Iren gewonlichen Bischoflichen Stuel gestanden, hat man das Ambt Pontificaliter gehalten, Nachmals das Te Deum laudamus gesungen, die Stückh-

len, wie auch die Schüzen so auf dem Hof gehalten, vnd Ir Fürstl. Gn. mit fliegenden fanen entgegen gezogen, loßgeprandt. Alsdann hat man Ir Fürstl. Gn. herein gen Hof beglait, Auf der Prugg hat herr Tumbdechant, mit den gewonlichen Cäremonien Ir Fürstl. Gn. die Schlißl zur Porten in ainem Silbern vergulten Handtpeckh überantwort, Ist man herein in Hof, vnd hinauf in Ir Fürstl. Gn. Zimer gangen, Daselbsten abermallen herr Tumbdechant Innamen des Tumbcapitels so gegenwürtig gewest, die Herrn Statthalter vnd Räth, Irer Pflicht, damit sy bißher wolgemelten Tumbcapitl zuegethan geweßt, erlassen, vnd an Ir Fürstl. Gn. als Regierenden Fürsten vnd Herrn gewisen, Darauf durch herrn Canzler Dr. Johann Werndle, Innamen der samentlichen herrn Statthalter vnd Räth, Iren Fürstl. Gn. glickh gewuntschen, — vnd sie die Handtpflicht an Aidstat gethan. Nachmals hat man das Mittag Essen aufgetragen, vnd Ir Fürstl. Gn. sambt den Tumb: vnd Rathsherrn auch allen andern geladenen vnd berueffnen Herrn vnd von Adl Tafl gehalten, vnd am andern tag hernach die Zwelf Stattrathsverwanten Burger zu gast geladen.« (Prot. aul.)

Indessen hatte »am 31. Jänner Herr Hofcanzler Joan. Wernle schrifftlich berichtet, wie daß Er von Ihr Dhlt. Erzherzog Leopoldt zu ainen Rath aufgenomen, vnd auf ain gwisen Tag die Rathspflicht zu erstatten habe, derowögen nöben gehorsamer resignation seines diensts begert Er daß Ven.le Capitulum gnedig bey Ihr Fürstl. Gn. wölliche entzwischen die residenz nemen werden recommendiern wolten. Wellichen

dieſe andtwort Capitulariter eruolgt. Man hette ſich deſſen nit verſöhen, vnd ſäche gern ſein Perſon noch lenger in ſollichen dienſt, weilen aber Er ſchon albereit die glögenheit bekhomen, will man Jhme darzue vil glickh gewuntſchen haben.« (Protoc. Cap. p. 266.)

Eben dieſer Wernle »hatte ſchon am 20. Auguſt 1627 ein ſchrifftlichen bericht Capitulariter eingöben, wie daß Er vor 2. Jaren ein Cronig aller Brixneriſchen Biſchouen vnd deren Beambten zu ſchreiben (angefangen) zu wöllichen Werckh Jhme auch die Nomina aller Herren Canonicorum Brixinensium et eorum acta, ſouil deren zu finden gar dienſtlich weren, bitet derhalben Jhme in diß begern gneb. zu willigen vnd eruolgen zu laſſen. Conclusum. Weilen diß ein fürnembes, wichtiges, auch hoches Werckh, vnd vil in bedenckhung zuziechen ſei, Soll Herr Wörnle diß Opus Rev.mo Capitulo zu erſöchen eingöben, alsdann ſoll ferer beſchaid volgen.« (Prot. Cap. p. 153. b.)

Im nähmlichen Jahre ſchrieb Werndle an das Kollegiat-Stift Innichen: »Demnach ich abermal (was er früher geſchrieben, iſt mir unbekannt) ain Werckh vnter handen hab in druck ausgeen zu laſſen, ain teutſche kurze Chronica von Biſchofn zu Brixen a S. Cassiano usque ad Electum Danielem, vnd bei iedem Biſchof ſeine praeclara facta Erzelt —, darzu ſind mir von Stambs, Wilthau, Georgenberg vnd anderwerts vil gute bericht zugeſchickht worden. Alſo iſt an ſie mein Erſuechen, ſie wollen auch ſo vil mühe dem lobl. Werckh zu Steur auf ſich nemen, vnd Jrs Kaiſ. Stiffts halber zu Innichen ain Extract der ſachen, ſo ſich

zwiſchen Briren vnd Innichen begeben, fürderlich zukhomen laſſen. — Briren den 12. Julii 1627.« (Resch ex Archiv. Intic.)

Ob von Innichen aus dem Werndle ein Beytrag zur Chronik von Briren geliefert worden, iſt mir unbekannt.

»Am 5. May 1629 Suppliciert Johann Werndle geweßter Rath vnd Canzler alhie vmb beſchaid, wie mans mit ſeiner verfaßten Cronigkh halten welle. Item vmb ainen Abſchid vnd abfertigung. Ratſchlag, Ime ſchrittlich anzufüegen, Diſer verfaßten Cronickhs Copi, vnd andere bej ſich habende Stiffts ſchrifften hereinzugeben. Dargegen wellen Jr Fürſtl. Gnaden Ime 750 fl. zu 5 vnderſchidlichmallen zu ainer gnedigen abfertigung erfolgen laſſen. — Am 7. May — hat Werndle die Copi der Annales — übergeben, ſich der gnedig bewilligten Abfertigung bedanckht —, Sich auch gegen dem Stifft alles gueten erpoten.« (Protoc. aul.) Da Werndle im J. 1631 wieder um die Erlaubniß anhielt, dieſe Chronik drucken zu laſſen, »Iſt Ihme ſolliche (durch das Domkapitel) aus erhöblichen Vrſachen abgeſchlagen wordten, dan er auch dieſelb sine licentia, vel jusu superiorum aufgericht.« (Prot. Cap. p. 63.)

Eine, doch etwas mangelhafte, Abſchrift dieſer Chronik habe ich in Handen. Ich habe einige Stellen aus derſelben angeführt, woraus man auf ihre Beſchaffenheit zum Theile ſchließen kann. Wollte man ſie zu unſerer Zeit öffentlich bekannt machen, müßte man ſie beynahe ganz umarbeiten. Schön war es doch immer für unſern Fürſt-Biſchof, daß er den

treuen und arbeitsamen Kanzler, obschon er diesen Dienst kaum fünf Jahre lang versehen, doch zugleich wegen der verfaßten Bisthums-Geschichte so ansehnlich belohnte. Resch hat für die Diözese ungleich mehr und nützlicher gearbeitet; mußte sich aber nicht nur aller Belohnung und Erkenntlichkeit beraubt sehen, sondern selbst bey der kostbaren Drucklegung seiner Werke bedeutenden Schaden leiden.

Am 12. Juni 1629 schrieb Wilhelm seinem Vater, dem Schloß-Hauptmann zu Bruneck: »Wohlgeborner, gethreuer vnd besonders lieber herr Vater. Wir geben Euch hiemit zuuernemen, das Gott Lob die Confürmation zu Rom nunmer richtig, vnd außgebracht (sie war am 27. May erfolgt), wie dann vnser Canonicus vnd Abgesandter Jacob Migaty allberait an heraus Raisen, derowegen wir gliebts Gott auf khonstigen St. Veitstag über 8 tag, als Freytag den 22. diß, alhie aufzuprechen, nacher Braunegg vns zu begeben, vnd denselben Abend aldort anzulangen, daselbsten auch verer khainen andern Einrit, als wie es yetztunder am hindurch Raisen beschicht, zu halten entschlossen, Was aber dissalls die Burgerschafft zu Braunegg wegen vnserer empfahung auf selbigen tag fürzunemen gedacht, das stellen wir Inen haimb. — Dann seind wir von des herrn Erzbischouens zu Salzburg Gnaden vnd Liebden obristen Camerer durch schreiben bericht worden, das dieselb auf negsten Sontag alhie bej vns ankhomen werden. Da Ir nun darzue alher zu erscheinen gemaint, stellen wir Euch solches zu Eurem belieben haim. Das haben Wir Euch hiemit zur wissenschaft vnd nachricht zeitlich anzusiegen, nit vnter-

lassen wellen. Deme wir mit Söndlicher observanz, vnd allen gnaden zuegethan. Geben in vnserer Statt Brixen den 12. Junii, An. 1629.« (Ex Prot. aul.)

Paris, Erzbischof zu Salzburg, geborner Graf von Lodron, hatte in diesem Jahre eine Reise auf seine Familien-Güter und nach Ober-Italien unternommen, und war nun wieder auf der Rückreise begriffen. Unser nun bestätigter Fürst-Bischof hielt sich bis in den Herbst zu Bruneck auf. Die Hitze dieses Sommers war beynahe unerträglich, da hingegen der vorhergehende Sommer und Herbst so kalt und naß gewesen, daß in den etwas höhern Orten beynahe gar kein Getreide zur Reife gekommen, und daher für die armen Thalbewohner mehrere tausend Staar Getreide sowohl zum sparsamen Brod, als auch zur Aussaat aus Bayern mußten erkauft werden. Das Staar Rocken kam im Sommer 1629 auf 2 fl. 15 kr. zu stehen. (Prot. aul.)

Am 6. Juli wurde dem jungen Prinzen Maximilian Heinrich, Herzog von Bayern, der Besitz von jenem Kanonikate zu Brixen ertheilt, das der Landgraf von Leichtenberg in die Hände des Papstes resignirt hatte. Maximilian Heinrich war ein Sohn Alberts Herzogs in Bayern, und wurde im J. 1650 nach seinem Onkel Ferdinand Erzbischof zu Köln, Bischof zu Hildesheim und Lüttich, später auch Bischof zu Münster. Er starb am 3. Juli 1688. (Prot. Cap. p. 305. b. Godeau, Kirchengesch. 16. Th. Vorr. 151.)

Am 20. August 1629 nahm der Fürst-Bischof auf dem Schloße zu Bruneck von dem dortigen Adel und der Bürgerschaft, wie auch von allen Unterthanen

des Stadt- und Amtgerichtes, und des Gerichtes Antholz die Huldigung auf. Die Bürgerschaft verehrte dem Fürst-Bischof einen silbernen Becher; dieser aber zog die Edelleute, den Stadtrichter, die Rathsherren und andere Beamte zur Tafel. (Prot. aul.)

Die Huldigung in der Niedervintel nahm Wilhelm auf seiner Rückreise von Bruneck am 18. September auf.

Am 28. October erhielt er vom Weihbischof Anton Krosini unter dem Beystande der Prälaten von Wilten und Neustift die bischöfitche Weihe. Am folgenden Tage nahm er die Huldigung zu Brixen, am 5. November aber zu Klausen, und am 7. d. n. M. zu Feldthurns auf. Zu Brixen gab der Fürst »ain Silbern vergulten Pecher bey 28 fl. wert, zu Klausen aber 10 Goldducaten zu ainem Schießvortl her.« (Prot. aul.)

Am 27. November erhielt der Fürst-Bischof vom Kaiser Ferdinand II. folgendes Schreiben: »Ehrwürdiger, Lieber Andächtiger, Wir mögen dr. A. nicht pergen, wasmassen wir vns nicht vnbillich dise sorgfältige gedanckhen geschöpft, was gestalt wir gegen den Allmächtigen wegen der vielfältigen Göttlichen Gnaden, dardurch wir vnd vnsere angehörige Länder sambt vnserer vralt Catholischen wahren Religion, aus denen so gefehrlichen, theils innerlichen Rebellionen, theils aber andern: von benachbarten vnd ausländischen widerwertigen vnd Vheindten veryebten starckhen anfechtungen, durch die wißentliche wunderbahrliche Obsigungen dermaßen glücklich gerettet, vnd

nunmehr in solchen standt, daß wir vns weiterer göttlicher Wohlfarth ersprüßlich zu genießen verhoffen können, gesetzt wordten, vnser dankmüthiges hertz, neben vnsern innerlichen stetten Lob, vnd Preiß, zugleich mit einen eüßerlichen Gedenkhzaichen, welches zu ewigen Zeiten in der posteritet erhalten wurdte, bezaigen vnd zu erkhennen geben möchten, vnd wie wir vns nun hierbey erinnert, daß vnsere Löbl. Vorfahren, in dergleichen glücklichen Erfolg, den Allerhöchsten insonderheit in der Allerheiligsten Muetter Gottes, der himmelkhöniginn, Jungfrauen Maria Nahmen, danckbahrlich zu ehren in rhümblichen gebrauch gehabt, Als hat solches auch vnser Gemüth, disen löbl. Exempl nachzufolgen vmb sovil mehrers bewegt, vndt angewißen, indeme wir vns der obbemelten miltreichen Göttlichen Gnaden virderist durch die mechtige Fürbitt, höchstheiligen gedachter Himmelkhöniginn der Jungfrauen Mariä, vnseren zuvorderist zu Gott, vndt dann deroselben gestellten tröstlichen Vertrauen nach genossen zu haben, versichert halten, dereiwegen wir auch in gepflogenen nachdenckhen, ersprüeßlich zu seyn ermessen, vndt befündten, daß diese vnsere, vndt der Vnßrigen schuldige Dankbarkheit an statt: vnd füeglichsten, durch khünftige ewige Feurung des Jahrtags der heyl. Empfängnuß der glorwürdigsten Mutter Gottes gelaistet, vnd mit immerwehrendten heil. Gottesdienst vnd Lobgesang fortgesetzt werdten khöne.

Wann nun die bestimb: Auffatz: vnd Verkhündung dergleichen Feyrtäg, der Geistlichen Obrigkhait,

vndt alſo auch dr. And. in dero Stifft vnd Dioeces zueſteht vndt gebürt:

Als haben wir dr. And. dieſe vnſer wohlgemainte Gedankhen hiemit erinneren wöllen, Geſynnen, vndt erſuchen beneben dieſelbe hiemit gnediglich, Sy wölle aus erwehnten erheblichen billichmeſſigen Vrſachen, vnd zu obbemeldten intent, Craft dero Biſchöfflichen Ambt, durch beſagte dero Dioeces, vndt in dero Stifft Brixen, gemeſſen verordnen, wie auch deßwegen gebührendte Verkhüntung thuen laſſen, daß von nun an hinfüro zu ewigen Zeitten, der benennte Jahrtag der heyl. Empfängnuß der Gebenedeyten Gottesgebärerinn Jungfrau Maria ordentlich vnd völlig geſeyrt, dabey jederzeit die Vrſachen vnd Bewegnußen, warumben ſelbiger Feyrtag beſtimbt vnd aufgeſetzt, andächtiglich bedacht, vnd alſo dem allerhöchſten vmb obberürte ſeine ertheilte hohe Gnaden, wie auch der heyl. Jungfrauen Mariä vmb Ihre dabey genoſſene erſprüßliche Fürbitt, mit einhelligen ſtimmen vnd gebett, obliegender ſchuldigckhait nach embſiges vnausſetzliches Lob, Ehr vnd Dankh geſagt, vnd dardurch der weittere Göttliche Segen zue khünfftig: beſtendtigen Friedt, rhue, vnd aufnemmen, in Zeitlichen vndt Ewigen, für Vns, vnſerer vnd des Reichß getreue Ständt, vnd Vnterthanen auch gantze posteritet heilſamblich erworben, vnd erhalten werde. Solches, wie es zuvorderiſt dem Allmächtigen vnzweiffenlich zu Göttl. angenehmen Gefallen geraichet, als ſeyndt wir es auch Vnſerstheils gegen dr. And. vnd dero anvertrauten Stifft mit gnedigiſter affection, Gnaden vnd allen gueten, damit Sie vnß ohne das

wohlgewogen hat, zu erkhennen genaigt. Geben auf Vnserm Schoß Eberstorff, den 9. Octobr. 1629. Ferdinandmpra.« (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Das Fest Mariä Empfängniß wurde in Brixen zwar schon vor dem Kirchenrathe zu Basel begangen. Nach dem Wunsche des Kaisers, der die eigentliche Anordnung dem Bischof überläßt, sollte es nun als gebothener Feyertag gehalten werden. So wollte er Gott und seiner jungfräulichen Mutter für den über den König von Dänemark erhaltenen Sieg, und glücklich geschlossenen Frieden Dank sagen, in dessen Nachgang er bereits im Frühling dieses Jahres das Restitutions-Edikt herausgegeben hatte. So großen Bezug dieses Edikt auf das übrige Deutschland hatte, um so weniger hat es auf unser Bisthum unmittelbaren Einfluß; weßwegen ich mich bey demselben nicht aufzuhalten Ursache habe.

»Am 14. Dezember hat Herr Thumbdechant in Namen Ihr Fürstl. Gn. ain Jubilaeum zu publiciern aufgewisen, vnd übergeben. Ist derhalben geordnet worden auf negstkhonftigen Sontag den 16. diß verkhindt, vnd der Creuzgang nöben der 3 Tägigen Fasten auf gewisse Täg benent zu werden, nemblich auf khonfftig Freytag am Fest S. Thomae soll der Creuzgang von Thumb auß in die Pfarr, vnd die 3 Fasttäg auf negsten Mitwoch, Freyt: vnd Sambstag angestellt werden. Die Beichtväter soll man deßhalben informieren, wessen sie sich verhalten sollen in suscipiendis confessionibus. Weiter hat ermelter Herr Thumbdechant vermeldet, daß Ihr Fürstl. Gn. gern sächen vnd wolten, das die Beneficiaten nit alle auf

ainmal, sondern ainer nach dem andern Son = vnd Feyrtags Ihre Messen verrichten theten, damit das Volckh alzeit Möß zu hören glögenheit hete. Item begern Sie noch instendig die Predig auf den Thumb halten zu lassen. Hierauf — erkhlärt sich ain Thumbcapitl die Mössen zu befirdern sovil es miglich sein wirdt. — Aber die Predig in Thumb betreffent zu halten hat ain Th. Capitl gehorsamblich gebetten, von sollichen zu quietiern, dann es vmb willen viller vnd wichtiger Vhrsachen nit sein khan. (Prot. Cap. p. 227.)

Zu unsern Zeiten wird in der Pfarrkirche und im Dom geprediget, und auch mit den heil. Messen einige Ordnung eingehalten.

Bereits am 29. August war im Kapitel angezeigt worden: »Ihr Fürstl. Gn. hab 50 fl. dem gnedig verordnet, der die Khinderlehr verrichten wirdt, wie Christoff Andre gewöster Bischoff angefangen, welliche Khinderlehr alßbald solt resumiert werden.« (Protoc. Cap. p. 312. b.)

Die Regalien zu empfangen gab der Fürst-Bischof dem Domherrn Georg Ulrich Freyherrn zu Wolkenstein-Rodeneck, und seinem Rath Georg Walter am 9. Februar 1630 den Auftrag. Diese reis'ten nach Wien, und erhielten dieselben mit den gewöhnlichen Feyerlichkeiten und Ausdrücken am 22. März. Sie mußten auch die Bezahlung der vom Erzherzog Karl hinterlassenen Schulden wieder betreiben, worüber seit Karls Tod schon so vieles war verhandelt worden. Diese Schulden waren nun auf 90,000 fl. angewachsen. Nun mußte das Hochstift Brixen an denselben 20,000 fl. ganz nachsehen; für 40,000 fl. wurde

die Erhöhung der Zollsgebühren zu Briren und Bruneck, und in Fassa bewilliget. Für 30,000 fl. gab der Kaiser eine Schuldverschreibung ab, mit Versprechen, diese Schuld innerhalb zehn Jahre zu tilgen; indessen aber sie mit 5 fürs Hundert, also mit jährlichen 1500 fl. zu verzinsen. Dieses Versprechen wurde am 26. May 1630 abgegeben. (Resch ex Autogr.)

Indessen »Seind Ir Fürstl. Gnaden den andern Tag May mit vngefer 36 Personen vnd 40 Pfärten zu Brixen aufgeprochen, vnd nach Veldes geraisst, Am 4. diß zu Anraß die Huldigung aufgenomen, vnd am 8. May zu Veldes angelangt, Alda 6 tag stillgelegen, alle im Schloß Veldes losiert vnd wol tractiert, auch vom Fürsten von Eggenperg als Bstandts Innhaber der Herrschafft Veldes, Costfrey gehalten worden. Zu Veldes haben Ir Fürstl. Gn. die Huldigung am 13. May aufgenomen. Am zurugg Raisen seind Ir F. Gn. mit dero Hofstat von der Landtschaft zu Clagenfurt, wie auch zu Villach vom Herrn Bischoff zu Pamberg, zu Spittal von Herrn Grafen von Ortenburg Costfrey gehalten worden, vnd am 22. May widerumb zu Brixen angelangt.« (Protoc. aul.)

Nach der Rückkehr aus Veldes ließ der Fürst-Bischof am 27. May seinem Domkapitel anzeigen: »Wie daß Herr von Eggenberg gögen Ihr Fürstl. Gn. sich hab vernemben lassen, wie daß Er die Herrschaft Veldes gern an sich erkhauffen, vnd so vil des Khaufs Schillings darumben erpoten habe, daß dardurch dem Stifft Brixen ain weit grösserer nutz ervolgete.« Das

Domkapitel antwortete: »Daß, so man glögenhalt haben, vnd ſolliche Hauptſumma auf ain aigendtumſliche Herrſchaft zu erkhauffen khundt angewendt werden, durch welliche dem Stifft evidens emolumentum ervolge, ſo welle Ven.le Capitulum gehorſambslich mit Ihrn consens auch beyfallen.« (Prot. Cap. p. 352 b.)

Nun wurde zwar mit dem Fürſten von Eggenberg ferner unterhandelt. Auch wurde mit dem Fürſt-Biſchof zu Freyſing ein Tauſch von der Hofmark Innichen gegen Veldes in Vorſchlag gebracht. Aber alle dieſe Anträge wurden wieder vereitelt, und Veldes, dieſes fromme Denkmahl der Freygebigkeit des heiligen Kaiſers Heinrich gegen unſern heiligen Biſchof Albuin blieb in den Händen des Hochſtiftes Brixen.

Der Kaiſer hatte auf den Juni eine Zuſammenkunft der Churfürſten zu Regensburg veranſtaltet, bey welcher er auch ſelbſt mit ſeinem Erbprinzen Ferdinand III. erſchien. Er wünſchte, daß dieſer, der bereits als König von Ungarn war gekrönt worden, auch als römiſcher König möchte erwählet werden. Die anweſenden Churfürſten von Mainz, Trier, Köln und Pfalzbayern waren zwar nicht ganz abgeneigt; da aber die übrigen nicht perſönlich zugegen waren, blieb es nur bey guten Vertröſtungen. Glücklicher war der Kaiſer wegen Beylegung der in Italien nach dem Tode Vinzenz des Herzogs von Mantua entſtandenen Unruhen, welche auch in Tyrol manche koſtſpielige Vorſicht erfordert, und bey mehreren Verſammlungen der Landesſtände auch bedeutende Beyträge von Brixen nothwendig gemacht hat-

ten. Auch wünschte der Kaiser den Vollzug des von ihm am 6. März 1629 erlassenen Restitutions-Edik-tes zu betreiben. Aber anstatt dieses zu erhalten, zeigte sich vielmehr ein neuer Feind des Kaisers und der katholischen Kirche, da Gustaph Adolph König von Schweden am 24. Juni 1630 mit einer starken Armee bey der Insel Rügen landete, und sich all-mählig mit den protestantischen Fürsten zu ihrem ei-genen Verderben sowohl, als zum Verderben der ka-tholischen Stände vereinigte. (Annal. Ferdin. T. XI. p. 1016 etc.)

Schon im Herbste des vergangenen Jahres, noch mehr in diesem wurde Ober-Italien von einer hefti-gen Seuche oder Pest heimgesucht. Es wurden daher sowohl von Tyrol, als auch von Brixen gegen Fassa, Buchenstein und Tilliach starke und kostspielige Gränz-wachten aufgestellt, welche Befehl hatten, Niemand passieren zu lassen, der sich nicht einer vierzigtägigen Quarentaine unterziehen wollte. »Nachdem man ver-nomen, daß Herr verwalter der Haubtmanschaft See-ben, Christoff Moriz Colonna Freyherr zu Vels von vnfrischen Ortten aus Italia alheer vnd nacher Clau-sen ankhomen, Ist beschlossen worden, Ine mit all seinen Leuten im Schloß Pranzoll biß auf weitern bschaid zu Arrestiern, vnd Ime solliches durch schrei-ben anzufüegen.« Dieses wurde am 31. beschlossen, und die Anzeige davon auch dem Fürst-Bischof, der sich zu Bruneck befand, mitgetheilt. Erst am 22. August wurde dieser Arrest wieder aufgehoben. (Pro-toc. aul.) »Dem Postmeister zu Brixen Christoffen von Offenhaußen ist am 8. October im Fürstlichen

Rath müntlichen anbefolhen worden, wegen eröffnung der welschen ordinari Post, ob dem Zoll an der Creizstrassen allhie ain hitten aufpauen zu lassen, vnd zu verhietung vngesondts die brief daselbs zu berauchen, vnd fortzufertigen.« (Protoc. aul.)

Am 28. November wurde die Erzherzoginn Klaudia wieder von einem Prinzen entbunden. Unser Fürst-Bischof brachte zwar am 2. Dezember dem Erzherzog seine Glückswünsche dar, und trug sich an, die Taufe des Prinzen selbst vorzunehmen; diese wurde aber bis auf Pfingsten des folgenden Jahres verschoben, weil der Erzherzog indessen eine Reise nach Kärnthen zu unternehmen hatte, wo er die königliche Prinzessinn von Spanien, die als Braut dem König von Ungarn, nachmahligen Kaiser Ferdinand III. zugeführt wurde, nach Wien begleiten mußte.

Gott zu danken, daß die Stadt Rom von der in Ober-Italien wüthenden Seuche und andern Unglücksfällen befreyt geblieben, hatte der Papst Urban VIII. am 9. Juli dieses Jahrs öffentliche Gebethe mit Verleihung eines Ablasses auf Art eines Jubiläums zu Rom veranstaltet. Auf Anlangen unsers Bischofs wurde derselbe Ablaß am 26. November auf das Bisthum Brixen ausgedehnt, und durch den General-Vikar Christoph Samuel Seemann am 27. Dezember 1630 für das folgende Jahr verkündet. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Dagegen erließ Wilhelm am 2. Jänner 1631 an alle Stifftsbeamte den Befehl: »Nachdem man bei hin vnd wider an vilen Ortten, vnd sogar an den Tyrolischen Confinen, Laider grassierender Infection,

Sterbſuchten, deßgleichen Khriegsleuffen, vnd anderen geferlichen Zeiten, vil mer Vrſach. hat, vnd ſchuldig iſt, Gott den Allmechtigen vmb gnedige abwendung deſſelben zu pitten, als mit ſünden vnd Laſteren noch mer zu belaidigen, vnd zu erzürnen, derowegen iſt vnſer ernſtlicher befelch, — daß Jr — alle Mascheraten vnd Mumereyen bei vnſerer Vngnad vnd ſtraff ganz ernſtlichen verpietet, Das ſaitenſpil aber gleichwol (doch allain zu Hochzeiten vnd Handtſtraichen beſchaidenlichen, vnd anderwerz nit zu gebrauchen) vnverwört—. (Ex Protoc. aul.)

Die Kongregation der heil. Gebräuche hatte im J. 1626 mit Gutheißung des Papſtes verbothen, das heilige Meßopfer mit bedecktem Haupte darzubringen ohne ausdrücklicher Erlaubniß des apoſtoliſchen Stuhles. Unſer Biſchof wünſchte dieſe Erlaubniß, und erhielt ſie am 25. Februar 1631. *)

Gleichwie unſer Biſchof durch das Anſuchen um dieſe Diſpenſe deutlich zeigte, daß er von den Verordnungen des apoſtoliſchen Stuhles auch in gering ſcheinenden Gegenſtänden nicht abweichen wolle, ſo zeigte er dieſes noch deutlicher in Hinſicht auf die Diſpenſen wegen der Ehehinderniſſe. Der General-Vikar Chriſtoph Samuel Seemann hatte mehrere dergleichen

*) Cum, sicut nobis nuper exponi fecisti, dum sacrosanctum Missae Sacrificium capite detecto celebras ob frigoris istarum partium asperitatem notabile valetudinis tuae detrimentum patiaris — Tibi ut — caput biretino tectum, non tamen a Praefatione usque ad peractam S. Communionem habere — possis — concedimus. (Resch ex Autogr.)

Dispensen ertheilt. Da der Bischof fürchtete, Seemann möchte seine Vollmacht überschritten haben, verlangte er von ihm Bericht, in welchen Hindernissen, in welchen Graden, aus wessen Vollmacht, mit welchen Personen er dispensirt habe. Zugleich verboth ihm der Bischof die fernere Ausübung des Vikariat-Amtes, indem er alle geistliche Jurisdiktion, die ihm war verliehen worden, ganz zurücknahm. So beschloß der Bischof am 9. April 1631. (Protoc. Cons. p. 532.)*)

Die Antwort des bisherigen General-Vikars, welche er am 17. May einreichte, war nicht befriedigend. Er sollte umständlich anzeigen, aus welchen Gründen er sich zur Ertheilung der Dispensen für berechtigt gehalten habe; ob er gehörig über die Grade der Verwandtschaft, über die Beweggründe der Dispensgesuche bey den Werbern sowohl, als auch bey den Zeugen nachgefragt habe; auch wo die einschlägigen Schriften zu finden seyn. Dieses wurde am 24. May befohlen. (Prot. Cons. 534.)

Errichtung des bischöflichen Konsistoriums.

Diese Unzufriedenheit mit dem General-Vikar gab zu der wichtigen Veränderung in der Bisthumsverwaltung, zur Abschaffung des Vikariat-Amtes, und dafür zur Errichtung des Konsistoriums Anlaß. Es wurde am 6. Juni 1631 beschlossen:

---

*) Hier benütze ich das erste Konsistorial-Protokoll, da bisher geistliche und weltliche Gegenstände vermischt in den Hofraths-Protokollen vorkamen; in den wenigen abgesonderten Protokollen aber kaum etwas anders, als Ehedispensen und Pfründeverleihungen aufgezeichnet wurden.

»Auf alle Decanos Rurales über nachfolgende puncta Ain Ernſtlichen befelh abgehen zu laſſen:

1. Inen anzufüegen, wasmaſſen Ir Fürſtl. Gn. loco Vicariatus Generalis Ain Consistorium erigiert haben, an Welches ſy hinfürter die fürfallende Notwendigkhaiten Ires Ambts einſchickhen, vnd ſolches auch zu diſem Ende allen in Ihren Decanat begriffnen Pfarrern, Seelſorgern, Beneficiaten vnd Geiſtlichen, inſonderhait aber den Clöſtern, Manß- vnd Weibsperſonen alßbald intimiern ſollen.

2. Dieweilen der vorgeweſt H. Vicari Chriſtoff Samuel Seeman etlich Dispensationes matrimoniales erthailt, als ſollen Sy ſowol als derſelben vndergebne Pfarrer alßbald in specie Alle die Jenigen Dispensationen, ſo bej gemeltes H. Vicari Zeiten Inen erthailt worden, hieher berichten, vnd darbej auch die Jenigen brief, darinn Ihnen von gemelten H. Vicari die Dispensationes angefüegt worden, originaliter mitſenden. — Dann ſo vernimbt man ebenfalls, das thail Dechant, Pfarrer vnd Curaten ſich vnderfangen, in causis matrimonialibus zu judicieren, deßwegen Ihnen ſolches hiemit in futurum ernſtlich inhibiert, vnd hiebej auferlegt wirdt, hieher vmbſtendlich zu berichten, was für causas matrimoniales ſie judicialiter decidiert haben.

3. Das ſy bey allen Iren vndergebnen Pfarrern, Seelſorgern vnd Beneficiaten titulum institutionis et investiturae ad Parochias et beneficia curata et simplicia, necnon approbationis et admissionis ad curam animarum abforderen, erſehen, vnd ain glaubwürdige abſchrifft ad Consistorium hieher

ſchickhen, et nomina, cognomina, patriam, parentes, aetatem omnium Clericorum sub suo Decanatu.

4. Das Sy vnd Ihre Vndergebne Pfarrer vnd Curati alle concubinarios, fornicatores, vinolentos, vel de hujusmodi criminibus suspectos, aut in suis domibus mulieres juvenculas detinentes, vel alias cum publico scandalo viventes clericos, nec non concubinarios saeculares etc. ad Consistorium praevia quam diligentissima inquisitione denuncieren.

5. Das ſo wol ſy alß Ihre Vndergebne Pfarrer, Curaten vnd In gemain alle Beneficiaten vor allen dingen Constitutiones synodales hujus Dioecesis neben denen teutſch gedruckhten constitutionen, ſo nach dem Synodum vnd Irer Fürſtl. Gn. H. Biſchoff Chriſtoff Andree Hochſeliger gedechtnus, auch denen ſo den 21. Martii Ann. 1627 außgangen, haben, dieſelben vleiſſig leſen, halten, vnd Ihr Leben darnach anſtellen, vnd diſen allen bey der in gemelten Synodo vnd constitutionen vergriffnen ſtraffen vleißig nachkhomen ſollen, maſſen Sy dann vber gemelte constitutiones examiniert, vnd wider die vngehorſamen darnach ernſtlich verfahren werden ſolle.

6. Dieweil vorkhumbt, das etlich Pfarrer vnd Curaten die Anzal Prieſter und Cooperatoren, ſo ſi Inhalt der fundationen vnd vorher vblichen gebrauch halten ſollen, nit haben, dardurch dann die ſchuldigen Gottsdienſt vnd verrichtungen vnderwegs bleiben, alß ſollen Sy dieſelben bei ſtraf, daß man Ihnen Ir Einkhomen pro rata darnach werde ab-

ziehen, darzuehalten, interim aber nicht deſtoweniger hieher diejenigen berichten ſollen, ſo gemelte anzal Prieſter vnd Cooperatoren nit halten.

7. Das Sy gleichfalls berichten, was Sy, Ihre vndergebne Pfarrer, Curaten vnd Beneficiaten für privilegia, concessiones et indulta, circa quaecumque negotia — vom vorgewesten Herrn Vicario Christoff Samuel Seeman gegeben vnd concediert worden seind. Dann ſollen Sy — berichten alle diejenigen casus, ſo Sy gedachten H. Vicari von Zeit ſeiner antretung biß daher überſendt, aber derſelben decision noch niemals empfangen haben, darunder ſy beuorders derjenigen, ſo periculum animarum concernieren, chiſten bericht hieher ſenden ſollen.

8. Sollen Sy Ihre vndergebene Pfarrer, Curaten vnd Beneficiaten, gleichfalls alle vnd jede in spiritualibus et in temporalibus vorgeloffne vnd noch beſorgende difficultates hieher verſtendigen,

9. cum clausula, daß Sy wögen obbeſchribner puncta Inner 10 tagen a die praesentati hujus mandati rurale Capitulum halten, vnd diſen beuelch, auch was Ihnen die aufgetragne anbefelhungen auferladen, exequieren, volgendt chiſt außfüerlichen bericht in Ain vnd anderen hieher ſchickhen, damit man eheiſt die gebür darüber verordnen khünden.« (Protoc. Cons. p. 160.)

Durch dieſes Rundſchreiben wurde geſammter Diözeſe die Errichtung des biſchöflichen Konſiſtoriums angekündet, welches ſich von dort an zwar beſtändig erhalten, aber doch manche Veränderung erfahren,

indem die dem Präsident und den Räthen ertheilten Vollmachten bald weiter ausgedehnt, bald wieder mehr beschränket; bald auch lieber der Nahme eines General-Vikars, als eines Präsidenten, angewendet wurde. Als erster Präsident wurde der ehemahlige General-Vikar Christoph Ernest von Troilo, als Konsistorial-Räthe aber Jakob Migazzi (im folgenden Jahre selbst Präsident), Georg Walter, und Johann Baptist De-Thono, mit dem weltlichen Kanzler Balthasar Baltheser ernennt. (Prot. Cons. p. 189.256.)

Der bereits am 28. November 1630 geborne Prinz unsers Landesfürsten sollte erst um Pfingsten 1631 feyerlich getauft werden. Unser Bischof war von Siegmund, König in Polen, durch ein am 5. November 1630 gegebenes, aber erst im May 1631 eingereichtes Schreiben ersucht worden, die Stelle des Taufpathen zu vertreten. Am 6. Juni reiste er daher mit seinem Weihbischof, Anton Krosini, und mit einer zahlreichen Begleitung seines Stiftadels nach Innsbruck, wo Krosini am Pfingstsonntag, der auf den 8. Juni eintraf, die feyerliche Taufhandlung verrichtete, der Fürst-Bischof aber den Prinzen, welcher den Nahmen Siegmund Franz erhielt, aus der Taufe hob. Sobald der Bischof wieder nach Briren zurückgekehrt war, machte er dem König die umständliche Anzeige von der Feyerlichkeit, und von der Freude, welche die erzherzoglichen Aeltern dabey an den Tag gelegt haben. *)

*) Quantus porro ipsis Ser.mis parentibus inde accesserit gaudiorum cumulus, abunde contestatae sunt repetitae gratiarum actiones, variorum apparatuum

Der ſchwediſche Krieg verurſachte dieſes Jahr hindurch in Deutſchland unſäglichen Jammer. Das biſchöfliche Konſiſtorium zeigte daher am 20. Juni allen Dekanen an: »Daß in Anſehung der hochgeferlichen Leuf vnd noth, damit die Chriſtliche Kirche, bevorderiſt in Teutſchlandt bedrangt wirdet, Ihr Fürſtl. Gn. beuolchen, daß auf vier nacheinandet volgende Sonn: vnd Feyrtäg das 40. ſtundig Gepeth in Jeder Pfarr, vnd fürnemen Curat Kürchen — gehalten — werde. Wan das 40. ſtündig gebeth vollendet worden, ſo ſoll Jeder Pfarrer vnd Curat wenigſt an hernach volgenden 3. Feyrtagen Proceſsiones anſtellen vnd halten. Dem Volckh iſt gegenwürtige Noth in Predigen wol zu erkhennen zu geben, vnd zum offtermahl dafür zu pitten anermahnen, wie nit weniger, daß Sy Ihre gewiſſen mit hailſamer beicht rainigen, vnd das hochwürd. Sacrament des Altars öffter frequentiern, Inſonderheit aber ſollen Sy ſich zu reu und laid anmahnen, vnd deßwegen, quomodo contritio elicienda sit, vnderweißen.« (Prot. Cons. p. 134.)

Nach der für den Kaiſer höchſt unglücklichen Schlacht bey Leipzig am 7. September mußte man auch andere Mittel zur Verſicherung des Vaterlandes gegen

magnificentia, exquisita Musicorum concentuum discrimina, exhibitarum Scenarum splendor, festivorum ignium triumphi, ipsa oris hilaritas et serenitas frontis novaeque et praedicandae benevolentiae ostensiones, qua venientem exceperunt, demorantem habuerunt, abeuntem prosecuti sunt. — Brix. die 27. Junii 1631. (Resch ex Concept. et Prot. aul.)

den König von Schweden ergreifen. Erzherzog Leopold schrieb deßwegen an unsern Fürst-Bischof: »Obwolen wir in hoffnung gestanden, es wurden sich die leuff des algemainen Wesen in Teutschland besser schickhen, — so wollen sich doch die sachen also erzdigen — wegen Eilfertigen progress des Schwedens in das Römische Reich, — daß wir abermals mit dem größern Ausschuß reife Deliberation alhie vorzunemen (entschlossen sind). Wan wir nun hierzu den 27. tag dis monats Octobris anher zu komen gnedigist angesehen, ist an E. L. vnser freundlichs Ersuechen, jemand darzu abzuordnen. — 14. October 1631.« (Resch ex Aut.)

Wilhelm ordnete hiezu seinen Rath, Hans Rudolph Hiltprant, ab, und gab ihm den Auftrag, wohl Acht zu haben, daß er nicht in Forderungen einwillige, welche nicht unmittelbar die Vertheidigung des Vaterlandes betreffen. Er soll daher genügende Einsicht in die Rechnungen des landschäftlichen Steuereinnehmers verlangen. »Wover (woferne) wegen des Perckhwerchs in Zillersthal contra Salzburg Ichwas moviert werden wolte, solle er sich das wenigste nicht einlassen, sonder von dem Ratschluß abtreten.— Da aber yewegen des Schweden einfall, zu Rettung des Landts vnd der Stifft — was consentiert werden miesse, soll er in albeg des Stiffts Jus collectandi vorbehalten, vnd dessen khaineswegs begeben, Vnd im fal das Landt vnd die Stift mit Musterplätz, einquartierung oder andern beschwerungen überladen werden wolte, darwider Protestiern vnd nicht einwilligen.— Brixen den 18. Octobr. 1631.« (Prot. aul.)

Da vor kurzer Zeit der Erzbiſchof von Salzburg ein neu entdecktes Goldbergwerk in Zillerthal hatte anbauen laſſen; Erzherzog Leopold aber dasſelbe anſprechen, und ſogar ſeine Anſprüche durch die Waffen unterſtützen wollte, ließ er die tyroler'ſche Landſchaft um Hülfe anſprechen. Auch unſer Biſchof wurde vom Landeshauptmann um die Erklärung angeſprochen, ob er dem Erzherzog beyſtehen wollte. Er antwortete aber: »Wir geben Euch zu vernemben, daß vns ſolliche Differenz zu hören nicht lieb —, vnd (haben) befunden, daß vns etlicher gewiſſen wichtigen Vrſachen halber khaines wegs gebüren, oder verantwortlichen ſein will, vns dißfahls das wenigſte einzuſchlagen; — Wir verhoffen aber, es werde ſich die ſach noch in güete wol hinlegen —, darzue wir dann als ein Mitbiſchof, vnd für vnſer Perſon noch würckhlicher Canonicus zu Salzburg gern das Vnſrige präſtieren wöllen.« (Prot. aul.)

Bey dieſer Verſammlung wurden nach vielen Gegenvorſtellungen dem Landesfürſten zur Vertheidigung des Vaterlandes 75,000 fl. bewilliget. (Archiv v. Süddeutſchl. II. p. 345.)

Am 7. Jänner 1632 ließ der Fürſt-Biſchof ſeinem Domkapitel die vom Erzherzog Leopold erhaltene traurige Nachricht mittheilen: »Weilen ſich der Khünig in Schweden ohne Verzug nechner zu diſen Landt herruckht, darauß genuegſam zu beſirchten, daß der Franzoß zu ermelten Schweden ſtoßen werde, Sintemallen auch die Graupintner vnd Engedeiner die im 1624. Jar aufgerichte Confederation brochen, vnd alſo vil feindtliches dem Hauß Oſterreich vnd diſen

Landt zuegefiegt wirdet,« daher werde der Fürst-Bischof und das Domkapitel ersucht, zu der Steuer-Rechnung, die am 12. Jänner zu Botzen vorgenommen werden sollte, bevollmächtigte Gesandte abzuordnen. Der obengenannte Hiltprant wurde von dem Fürst-Bischof sowohl, als auch von dem Domkapitel zu dieser Versammlung, mit der nöthigen Instruktion versehen, am 9. Jänner 1632 abgeordnet. (Prot. aul. et Prot. Cap. p. 212.)

Bey dieser Versammlung wurden wieder so große Forderungen gemacht, daß die wenigen Landstände dieselben zu bewilligen sich nicht getraueten, und daher glaubten, es sollte ein allgemeiner Landtag zusammenberufen werden. Diesen berief dann Erzherzog Leopold auf den 8. März nach Innsbruck zusammen. Die Zusammenberufung geschah am 21. Jänner; dem Domkapitel wurde sie am 6. Februar mitgetheilt. (Prot. Cap. p. 219.)

Die Verhandlungen des Landtages dauerten bis an das Ende des Aprils; und es mußte dem Landesfürsten ein Anlehen von 200,000 fl. bewilliget werden. Der Hofkanzler Balthasar Baltheser, welcher mit Hiltprand und mit dem Konsistorial-Rath Georg Walter als brixner'scher Gesandter dabey erschienen war, brachte die betrübte Nachricht mit sich nach Brixen zurück: »Der Khünig in Schweden sey mit sein feindtlichen progressen so weidt khomen, daß er von Augspurg aufprochen, vnd gueten Thails Schwaben vnd Payren erobret, vnd also sich zu vnserm Vatterlandt je lenger je nechner herzuenachne.« — Zu dem versprochenen Anlehen sollte das Hochstift Brixen

10.000 fl. beytragen. Auch dieſe mußten durch Anlehen aufgebracht werden, wozu das Domkapitel am 7. May ſeine Einwilligung ertheilte Man verſäumte auch nicht, zu Brixen und in der ganzen Diözeſe öffentliche Andachten und Faſttäge zur Erbittung des göttlichen Beyſtandes anzuordnen. (Protoc. Cap. p. 249. 254 etc.)

Georg von Enzenberg, brixner'ſcher Stifts-Hauptmann, erhielt am 6. May den Auftrag, das fürſtliche Kontingent von Landesvertheidigern zu muſtern, mit Waffen und Munition zu verſehen, in den Waffen möglichſt zu üben, und ſich auf jeden Wink zum Aufbruch gefaßt zu halten. Den Stifts-Beamten zu Brixen, Albeins, Klauſen, Feldthurms, Lüſen, Faſſa, ꝛc. wurde befohlen, dem Hauptmann allen nöthigen Beyſtand zu leiſten. (Prot. aul.)

Bereits am 23. April hatte Heinrich, Fürſt Biſchof von Augsburg, an unſern Biſchof berichtet, daß ſein Stift in feindliche Gewalt gerathen, und jämmerlich ausgeplündert worden ſey; daß er ſich daher nach Imſt begeben habe, welches er nun von dort aus unſerem Biſchof anzeigte. Dieſer bezeugte ihm ſein Mitleiden, und wünſcht ihm angenehmere Dienſte, als nur die Bewilligung, in der brixner'ſchen Diözeſe zu verweilen, erweiſen zu können. So ſchrieb Wilhelm am 17. May von Bruneck aus, wo er ſich bereits im ganzen Winter aufgehalten hatte, und von dieſer Zeit an beynahe immer aufhielt. (Prot. aul.)

Die traurige Nachricht von dem Vordringen der Feinde beſtätigte noch mehr das Schreiben des Erzherzogs Leopold an unſern Fürſt-Biſchof: »Demnach

des Khünigs in schweden wider das heil. Röm. Reich vnd gemeine Christenheit ein Zeit hero angemaßte feindliche Attentaten nun mehr so weit vorgebrochen, daß sogar dise vnsere Lande der Grafschaft Tyrol nicht in geringer gefahr sich befinden, indeme negst verwichner tagen nicht allein die Statt füessen von dem feind occupiert, sondern allen Vermuetungen nach sich derselbe je lenger je mer versamblen vnd nunmer stündlich zu erwarten, daß Er mit allem Ernst herein zu prechen sich vnterstеen möchte. Also haben wir zwar nicht vnterlassen, souil an vns gelegen auf alle mügliche firsehung, Versicherung vnd gegenverfassungen zeitlich zu gedenckhen, dieselben auch durch vnsere persönliche beywesenheit in das Werckh zu sezen vns solcher gestalt bemühet, daß wir vns dahero versichert halten bey Gott, der Welt vnd lieben Posteritet an vnsern Ort nicht ermanglet zu haben. Wan aber leichtlich zu erachten, (daß) solche widerwertige Zueständ nicht ohne Gottes Allmächtigen sonderbare Verhengnus etwa zu abstraffung vnserer sünden zugelassen (werden) vnderfolgen: würdet unter andern auch das beste müttel sein dahin zu sehen, wie der Zorn Gottes durch bueffertige Werckh, als 40. Stündigen gebett vnd dergleichen geistliche Exercitia versöhnet werde. Derohalben wir E. L. hiemit wolmainend Erinnern vnd ersuechen wollen, in dero Stiffts angehörigen orten durchgehend dergleichen anstellen (zu wollen). — Datum Seefeldt den 20. Junii An. 1632. (Resch. ex Autogr.)

Der Fürst-Bischof antwortete mit Anrühmung der landesfürstlichen Sorgfalt: »Wir wollen nit er-

manglen, nit allain die bey vns ain Zeithero angſtellte Vierzig ſtündig gebet, vnd andere geiſtliche Exercitia zu continuieren: ſondern abermahl aller Orthen vnſerer Dioeces gleichmeſſig zu erhalten vneinſtellig alles ernſts anzubeuelchen, auch worzue E. Dhlt. vnd Liebden, daß wir mit vnſerer Perſohn vnd Leuten dem Lieben Vatterlandt beyhilflich ſein khinden, erachten werden, vnſer eüſſeriſtes zu praestieren hiemit vns anerboten haben. Der getröſtlichen Hoffnung gelebendt, der Allmechtig gott werde ſeiner feuffzenden Herzen gebet ainiſt erhören. — Datum Braunegg den 2. Julii, An. 1632.« (Protoc. aul.)

Schon früher hatte unſer Fürſt-Biſchof ſeinen Rath Hans Rudolph von Hiltprandt im eigenen, und des Hochſtiftes Trient Nahmen nach Innsbruck abgeordnet, um dort mit den landesfürſtlichen und landſchäftlichen Deputirten für die Vertheidigung des Vaterlandes die nöthigen Vorkehrungen zu treffen. Er erſtattete ſehr oft Bericht über die Lage des Vaterlandes; konnte aber insgemein nicht viel Gutes berichten. Am 30 Juli wurde im Hofrathe zu Brixen vorgetragen: »Herr Hiltprant ſchreibt, — wasmaſſen die vnſerigen von den Schwediſchen zu Füeßen überfallen, geſchlagen, zertrent, vnd deren viel gefangen genomen worden. Dahero ſich die Schwediſchen nunmer an den Tyroliſchen Gränzen befünden vnd ſich Irer ein: vnd fürpruchs nit wenig zu befürchten, weil man diß orts hingegen mit ſchlechten vnd wenigen Kriegsvolckh verſehen, gleichwol in Eil widerumb das negſt vmbligend Landtvolckh an-

zuziehen aufgemant worden sey.« Hiltprand erhielt nun den Auftrag, täglich zu berichten, wie es an den Gränzen aussehe. »Wegen Servierung der Khirchen-Ornat, Clainodien, Silbergeschmeids vnd der Pesten Schriften des Archivs wurde angeordnet, daß sie eingemacht, Ir Fürstl. Gn. auf Brauneggzue, vnd von dannen in Puechenstain geschickht werden.« Auch die Klosterfrauen zu St. Martin in Schwatz hatten sich angefragt, was bey zunehmender Gefahr zu thun wäre, und die Antwort vom Konsistorium erhalten: »Daß sie den Kirchen Ornat vnd dero Silbergschmeid in solcher beraitschafft halten, daß, wann es darzue khomben solte, sie anvor die sachen alßbald hieher schickhen, damit selbige sambt Ihrer Fürstl. Gn. mobilien custodirt, vnd an sichere ort transferiert werden migen. Der Gelegenhait vnd retirierung halber solle Inen alher zu khomen vnuerwaigert sein, da aber ein gehlicher Einbruch vnd überfallung beschechen solte, auch sie nit ferr hindan begeben khunten, gleichfals auch erlaubt sein den Habit abzulegen, wenn sie sich nur an vnverdächtigen Orten, vnd bey iren Freunden aufhalten.« (Protoc. Cons. p. 716.)

Da die Gefahr auf das Höchste gestiegen war, zeigte sich die göttliche Hülfe am nächsten. Der schwedische General Herzog von Sachsen-Weimar hatte bereits Füßen und Reutte in seine Gewalt gebracht, und hatte so sichere Hoffnung, auch die Veste Ehrenberg zu erstürmen, daß er dem Erzherzog Leopold der sich persönlich dort befand, bereits das Kompliment machen ließ, er werde ihm morgen, am 31.

Juli selbst seine Aufwartung machen. Aber sieh! am frühen Morgen dieses Tags erhielt der Herzog durch einen Eilbothen den dringendsten Befehl des Königs von Schweden, er sollte ohne allem Verzug, ohne alle Ausrede, mit seiner gesammten Mannschaft aufbrechen, und sich an das königliche Lager bey Nürnberg anschließen. So wurde Tyrol für dieses Mahl errettet. Der fromme Erzherzog schrieb diese Gutthat der Fürbitte des heil. Ignatius zu, an dessen Gedächtnißtag ihm dieselbe war zu Theil geworden. (Hist. Soc. J. Germ. Sup. Dec. X. n. 78.)

Die ungeheueren Auslagen für die Vertheidigung des Vaterlandes zu decken, berief der Erzherzog auf den 9. August den kleinern Ausschuß der Landesstände nach Innsbruck zusammen, wozu auch vom Hochstift Brixen der Kanzler Baltheser abgeordnet wurde. Man bewilligte hier eine Personal-Steuer, wozu sich nach einigen fruchtlosen Gegenvorstellungen auch Brixen, doch mit Vorbehalt der eigenen Einsammlung nicht nur für die Stifts-Unterthanen, sondern auch vorzüglich für den Klerus, verstand. Das Steuer-Mandat wurde am 9. September erlassen. (Resch ex Autogr. typis impresso.)

Erzherzog Leopold hatte sich schon bey seinem Feldzuge nach Ehrenberg über Unpäßlichkeit beschwert. Nach dem Abzuge der Feinde wollte er sich durch eine Jagd in Achenthal erholen. Dort überfiel ihn ein heftiges Fieber, welches ihn nöthigte, nach Schwatz zurückzukehren, und hier so zunahm, daß er sich durch die heil. Sakramente der Sterbenden zu dem Uebergang in die Ewigkeit vorbereitete, welcher am 13.

September unter dem Beyſtande einiger Jeſuiten und Franziskaner wirklich erfolgte. Billig wird ſeiner ſtandhaften Anhänglichkeit an die katholiſche Religion, ſeinem Eifer zum Gebethe, ſeiner Andacht gegen das hochheilige Altarsgeheimniß und gegen die jungfräuliche Mutter Maria, ſeiner Freygebigkeit gegen Religioſen und Arme, ſeiner Leutſeligkeit und Herablaſſung gegen ſeine Unterthanen, vieles Lob geſprochen. Wenn es dafür an anderen Beweiſen mangelte, ſo würde ſein Teſtament zum hinlänglichen Beweiſe dienen, aus welchem ich wenige Stellen anführe.

»Anfänglich ob wir zwar der beſtendig guten Zuverſicht ſein, daſ niemand von vns anderſt reden oder halten, noch auch unſer bisher gefüerte Actionen anderſt zu erkennen geben werden, als das wir bis annoch vns vnausſezlich zu der alten allain ſeeligmachenden waren Catholiſchen Religion Einig bekhent vnd gehalten, vnd alle widrige Glaubens Secten geflohen vnd verworfen haben; damit doch deſſen allermenig von vns geſichert verbleibe, ſo erklären wir vns hiemit ain für allemal, das wir auch in das kunftig bey ſolcher alten Catholiſchen Religion vnd glaubensbekhantnus, vnd ſonſten keiner andern bis auf vnſer ſterbſtündlein vnd leſten Athem zu verbleiben gedenckhen: den lieben Gott bittend, das er vns bey ſolch vnſern Vorhaben Vätterlich erhalten, vnd alles widerig von vns abwenden wolle, alles mit dem beſtendigen Vorſaz, das, ob wider alles beſſer Verhoffen wir in vnſeren letzten Nöthen (das eruolge nun woher, auch wie vnd wan es wölle) aus Verurſachung groſen ſchmerzens, ſchwechung der Vernunft, oder des böſen

feinds anfechtung, ichtwas, ſo bedeuter alten Catholiſchen Religion zuwider lauffen möchte, thuen, reden oder handlen wurden, das wir ſoliches alles erſt alsdan, vnd dan als iezt, als vnſerem herzen, ſinn vnd gedanckhen zu wider aller dingen widerruefft, vnd demſelben widerſprochen haben wollen. Mit ſolcher Erklärung vnd vorgehenden glaubensbekanntnuß ſtellen wir all vnſer thuen vnd laſſen in den Willen vnd Wolgefallen Gott des Allmechtigen, vnd ſein deſſelben Vätterlichen gnaden zuegeleben, vnd der Zeit, da er vns ab diſem Jammerthal abfordern würdet, zu erwarten, vnd demſelben vns in aller ſchuldigkait zu bequemen beraith. Vnd wan nun die ſtund khomen, das er über vns gebietten vnd vns abfordern, auch vnſer Seel von diſem zergenglichen leib hinnemen wirdet, ſo beuelchen wir dieſelbe in ſein gruntloſe Barmherzigkait mit iniglicher bitt, das er die durch das teur Verdienſt, bitter leiden, vnd ſterben ſeines eingebornen Sohns vnſers lieben herrn vnd hailandt Jesu Christi aufnemen, vnd in die gemainſchafft ſeiner lieben heiligen vnd auſerwölten, damit wir die Ewige Gottheit mit denſelben in alle Ewigkait loben vnd preiſen mögen, ſezen welle. Amen.«

Dann verlangt er, daß ſein entſeelter Leichnam in der Jeſuiten-Kirche, die er nach ihrem Einſturze wieder neu erbauen ließ, zur Erde beſtattet werde; daß in dieſer, in der Franziskaner- und in der Pfarrkirche gewiſſe ewige Gottesdienſte gehalten werden. Er fährt dann weiter: »Werner vnd nachdem wir vns noch lengſthin fürgenommen, vnd demſelben theils alberait ain wirckhlichen anfang gemacht, benantlich

ein fundation nach vnser lieben Frauen Gottshaus zu alten Oetting in Bayrn anzustellen, das alda in derselben V. L. Fr. Capell hinfortan zu Ewigen Zeiten kain anders als weises Wax bey dem Gottsdienst auf die Altar- vnd Wandel-Kerzen gebraucht werden solle, Als sollen vnser — Erben — verordnen, daß — auf Corporis Christi sovil als drey Centner nach — Oetting verschafft werden, (vnd) in Capital anlegen 7000 fl. —«

Zu einer Versorgungs-Anstalt für kranke »Hofdiener vnd Officianten« — verschreibt er 60,000 fl.« vnd zu Erkhauf- vnd richtigmachung der Behausung 5000 fl.«

»Nit weniger dieweil vns wol bewußt, in was hocher noth vnd Armueth sich bisher die Patres der Carthaus zu schnals enthalten, da jedoch solch Gottshaus der gelegenheit nach an einen solchen orth erpauth, das es billich in achtung genommen, vnd vor Vndergang in seinem stand conserviert werden solle, als legieren — wir derselben Carthaus — 10,000 fl. — Da hingegen sie — ein wochenlichen gesungenen Gotsdienst fir vns vnd die aus vnsern haus abgeleibten Seelen halten — sollen.«

Zu den Anordnungen, wodurch er für die zeitliche Unterhaltung der Wittwe und der Kinder sorgte, setzte er wieder ausdrücklich bey: »Es sollen auch — vnsere Sohn vnd Töchter sowol fir ihre personen, als Officianten vnd diener sich ainig vnd allain zu der waren Catholischen Religion bekhennen vnd halten, darin bis in Ihren letsten Athem standhaftig verbleiben, alle Sectische verfüehrische Lehrer fliehen vnd

meiden, zu dem End nit allain der jeweilen regierend, ſonder auch die übrige vnter der Disciplin, Cur vnd Inspection der Patrum Societatis bis zu Iren vogtbaren Jaren auferzogen, vnd ihne kaine andere als von ermelter Societet qualificierte taugliche leuth zu beichtvattern verordnet, auch ſonſten mit ihrer Vnterweiſung in Studien vnd Künſten allerdingen nach rath vnd guetachten gemelter Societet verfahren werden. Zu verheurathung vnſer Töchter iſt vnſer Will, beuelch vnd mainung, das dieſelbe kainen andern dan allain fürſtlichen Catholiſchen perſonen, ſo vnſer waren vralten Römiſchen Religion in allem zugethan, verehlicht werden. — Alsdann jeder derſelben zu rechten heurathguet vnd gänzlicher Abförtigung für Ihr Vatterlich Vermögen bezalt werden 45,000 fl. vnd in Cleinothen, Kleidung vnd dergleichen 15,000 fl. — alles mit dem anhang vnd ſonderlich ausgedingten Verſtand, da gedachte vnſere Söhn vnd Töchter zur Zeit der — Abſtattung vnſer allain ſeeligmachenden Catholiſchen Religion vnd in der Gemainſchaft der Römiſchen Kirchen ſich befinden; dan ſonſten vnd in dem widrigen fahl (darfür der Allmechtig vns vnd ſie behietten welle) ſie nit allain der Succeſsion ſonder aller anderer hilff vnd Troſt, ſo ſie von vns zu erwarten, hiemit allerdingen priviert vnd Entſötzt ſein ſollen. — Es ſoll auch der Jenig von vnſren ſöhnen, welcher nach vnſern abſterben das regiment vnſer landen antretten, vnd nach demſelben alle andere regierende Landtsfürſten vnd herrn, wie auch die übrige vnſere ſöhn, yeder bey der Ihm nach dem Willen Gottes zuſtehenden Administration ſich müg-

lichſt dahin bemühen, damit ſie in allen ihren landen vnd gebiethen die verführiſche Sectiſche lehren ausreuthen, vnd die Vnterthanen zu der wahren alten Catholiſchen Römiſchen Religion halten: in ihren regierungen, auch zu den Landtshaubtmannſchafften, Verweſereyen, Phlegen vnd allen andern Ambtern zu hof vnd ſonſt allenthalben in den landen ſolche Perſonen, ſo der alten, waren Catholiſchen Religion beygethan ſein, aufnemen, vnd gebrauchen, vor andern vnd frembden aber die Catholiſche Landleut in aller beſter Consideration vnd befürderung haben.«

Ich übergehe die fernern Anordnungen wegen des Unterhaltes der Wittwe, und wegen der Vormundſchaft für die Kinder. Wegen der Vollziehung des Teſtamentes ſagt er: »Damit dan ſolch — Teſtament — deſto ſicher volzogen werde, So ordnen wir zu — Executoren die nachbenante: als den Ehrwürdigen fürſten vnſern beſondern lieben freundt herrn Wilhelm Biſchofen zu Brixen, oder — desſelben nachkomen am Stifft, — vnd neben demſelben auch den iezt weſend oder nachvolgenden Abbt des Gottshaus Stambs, als nit allain diſer vnſer fürſtlichen Grafſchafft Tyrol vnd alhieſigen Residenz Ordinarium vnd respective firnemen Landtman, ſonder auch nechſte vnd zu aller erforderten Conferenz wol vnd bequemlich angeſeſſene Ständ, die wir hiemit ganz freuntlich erſuchen, daß ſie ſambt vnd ſonders nach vnſern abſterben bey vnſern Kindern, auch derſelben verordneten Gerhaben, der Röm. Kayſ. Mjt. oder Küniglichen Würde (Ferdinand III., König von Ungarn und Böhmen) auch vnſer freundtlich geliebten

Gemahlinn, so offt es die Notturfft erfordert, neben vnsern gehaimen Rath, vnd jeweils wesenden Landts-haubtmann, deme wir die Execution vnd Handt-habung diſes vnſers leſten willens Ebenmeſig inſtändig vertrauen vnd recommendiren, mit getreuen Emb-ſigen fleis daran ſein, sollicitiern vnd verhelfen, daß vnſer Testament alles ihres inhalts auf das Ehiſt volzogen, vnſerm löſten Willen in allen nach-gangen, vnd vnſer ſeel damit ruhe geſchafft werde —: Deshalb wir vnſre Söhn erſuechen, daß ſie zu ain Angedenckhen vnd erzaigung vnſers guten Willens dem Biſchoffen ain Ergözlickait oder Verehr von 300, dem Abten aber von 150 Thaler zukommen laſſen wollen.« — Nach den gewöhnlichen Klauſeln wurde das Teſtament von dem Erzherzog und ſieben hoch-adelichen Zeugen unterſchrieben und geſiegelt — zu Innsbruck am 25. Juli 1629. Eine beglaubig.e Ab-ſchrift davon wurde unſerem Fürſt-Biſchof erſt nach des Erzherzogs Tod am 3. May 1633 mitgetheilt. (Resch ex Copia vidim.)

Die Anzeige von dem Hinſcheiden des Erzherzogs wurde dem brixner'ſchen Hofrathe am 18., dem Dom-kapitel am 22. September gemacht. Der Fürſt-Biſchof erließ von Bruneck aus am 19. September an die verwittwete Erzherzoginn ein Condolenz- und Troſt-ſchreiben: das Domkapitel verordnete zu Brixen; das Konſiſtorium aber in der ganzen Diözeſe die ge-wöhnlichen Trauergottesdienſte. (Prot. Cap. p. 302. Prot. Cons. p. 748 etc.)

Bey dem Konſiſtorium, von welchem hier Mel-dung geſchieht, war im Frühling dieſes Jahres die

Veränderung vor ſich gegangen, daß der bisherige Präſident, Chriſtoph Erneſt von Troilo, dieſes Amt aufgab, welches der Diözeſan-Geiſtlichkeit am 4. May 1632 angezeigt wurde. Nun erhielt dieſes Amt der Domherr Jakob Migazzi. (Prot. Cons. p. 685.)

Am 24. November wurde im Domkapitel ein Bericht von der Landſchaft mitgetheilt: »Wie geferlich es vmb diſes Vatterlandt beſchaffen ſey in erwögung der vilföltigen feinden, ſo ſich an vilen orthen gegen den Tyrol vermörkhen laſſen, die Granitzen ſchlechtlich verſöchen, die Päß gar nicht, oder gar ſchlechtlich bewardt, andere rebelliſche taten von den Vnderthanen ſo wol in Wildtſchieſſen als außgöbung grober Wordt ſich vermörckhen laſſen, Sollen auch etliche Tyroliſche Vnderthonen ſich zum Schwediſchen Khünig begöben, Ihm zum einfahl ins Tyrol guete anlaitung gegöben haben: — Daß man daher zu defendierung des Vatterlandt noch 2000 Soldaten ſer hoch vonneten hab zu werben.« Das Domkapitel ließ dem Landeshauptmann melden, daß es »in aufnembung der 2000 Soldaten einwilligen wölle, ſovil die defension des Vatterlandts betröffen wird.« (Prot. Cap. p. 321. 322.)

Allerdings hatten einige Bauern in Ober-Oeſterreich eine Rebellion angefangen, und mit dem König von Schweden eine geheime Korreſpondenz eingeleitet. Einer ihrer Anführer war ein ausgeriſſener Soldat, Chriſtoph Spinel, aus dem Landgerichte Eppan in Tyrol gebürtig. Dieſer hat aber am 13. November ſeinen Lohn durch ein ſchaudervolles Todesurtheil zu Wels erhalten. Von einem weitern Einverſtändniß

der Tyroler mit dem König von Schweden iſt mir bisher nichts bekannt geworden. (Annal. Ferd. T. XII. p. 294.)

Mit dem König ſelbſt konnte auch nicht mehr unterhandelt werden; indem dieſer am 16. November in der Schlacht bey Lützen blieb. Am 11. Dezember kam die Nachricht von dieſer Schlacht und dem Tod des Königs nach Briren, mit dem Begehren des Konſiſtoriums an das Domkapitel: »Weilen gewiſſer bericht einkhomen, daß zu Wien vnd Ynſprugg das Te Deum laudamus propter superatum et occisum Hostem geſungen worden, erachte Ven. Consistorium, daß man auch alhie als morgen den 12. dits nach gehaltner prödig in Thumb vnd geſungnen Ambt das Te Deum laudamus ſänge. Hierüber hat Ven. Capitulum Ihrn consens auch geben.« (Prot. Cap. p. 327.)

Man mußte aber bald erfahren, daß ſich durch den Tod des Königs von Schweden die Lage Deutſchlands gar nicht gebeſſert, vielmehr verſchlimmert habe; indem der Krieg mit aller Heftigkeit, und nun mit weniger Mannszucht, fortgeſetzt wurde. Am 28. Dezember 1632 wurde dem Domkapitel angezeigt, »wie daß Ihr Khayſerl. Mayt. vnd Herr Fridlender (der bekannte Wallenſtein, Herzog von Fridland) als General-Obriſt ſtarckh anhalten, die drey Regimenter nit allain in Tyrol zu werben, ſonder auch alda einzuquartiern vnd Muſterplatz anzuſtöllen, da vndter andern auch Briren benendt worden.« Man beſchloß, ſowohl dem Kaiſer, als auch der Landesfürſtinn, Gegenvorſtellungen zu machen. (Prot. Cap. p. 337.)

Kurz ehevor hat der bisherige Dompropſt Johann Platzgumer mit päpſtlicher Bewilligung dieſe ſeine Würde dem Domdekan und Weihbiſchof Anton Kroſini abgetreten, und dafür das Dekanat auf ſich genommen; welchen Tauſch ſowohl das Domkapitel als auch der Fürſt-Biſchof gutgeheißen hat. (Prot. Cap. p. 334.)

Im Anfang des Jahrs 1633 wurde vielfältig über die Muſterung und Einquartierung der Soldaten, über die Bezahlung des rückſtändigen Soldes und anderer Schulden gehandelt. Eben dieſes war einer der vorzüglichſten Gegenſtände des offenen Landtages, der in Innsbruck vom 4. April bis 25. Juni gehalten wurde. Das Domkapitel ordnete zu dieſem Landtage den geiſtlichen Rath Georg Walter ab, der eben um dieſe Zeit das durch den Tod Chriſtophs von Furtenbach erledigte Kanonikat am Domſtifte erhielt, und am 8. April durch einen Prokurator den Poſeß desſelben erhielt. (Prot. Cap. p. 375.) Er berichtete am 20. April von Innsbruck herein, »daß man zu erhaltung des Khriegsvolckhs in Vatterland auf 7 Monath 314,000 fl., vnd zu erhaltung der Jungen Prinzen Järlich 50,000 fl. begere, wölliches alles in die 364,000 fl. anlaufft. Iſt durch die Stifftiſche Geſandte beſchloſſen worden, das man das verſprochene geldt vnd quoddam (quotam) ſo pro defensione gehörig raichen ſoll.« (Prot. Cap. p. 382.) Doch kam am 27. May Walter ſelbſt nach Brixen, und zeigte dem Domkapitel an: »Waßmaſſen im Landtag firbracht worden vnd begert wirdt, daß die Fürſtl. Stiffter Brixen vnd Triendt nit allain Ihre quotam pro defensione pa-

triae, ſondern auch Ihre quotam die alt gemachte Capitalia debitorum zu contribuiren, begern auch die mitl, seu modum collectandi wie die Landtſtendt zu gebrauchen vorhabens (ſind) von Stiffter gebraucht zu werden. In widrigen ſhal ſie mit gewaffneter hant die Stiffter überziehen wöllen. Iſt hieriber beſchloſſen worden, die quotam ſo pro defensione patriae oder ſonſt von Hochw. Tomb Capitl verſprochen worden zu göben, servato tamen modo collectandi.« (Prot. Cap. p. 393.)

Die Sprache, welche hier die Landſchaft gegen die fürſtlichen Hochſtifte Trient und Briren hören läßt, zeigt deutlich genug an, wie hoch die wechſelſeitige Unzufriedenheit geſtiegen ſey. Wir wollen von derſelben ſpäter eine Meldung machen. Da indeſſen nicht nur dieſer Zwiſt mit der Landesfürſtinn und mit den Landſtänden obwaltete, ſondern auch andere Widerwärtigkeiten das Hochſtift ſchwer drückten, ſo befahl das biſchöfliche Konſiſtorium allen Seelſorgern, daß ſie nicht nur ſelbſt in ihrem Gebethe und bey dem heil. Meßopfer dieſes Anliegen Gott empfehlen, ſondern daß ſie auch das Volk zum allgemeinen Gebeth ermahnen ſollen. (Protoc. Cons. p. 875.)

Während dieſes Landtages ſollte auch das Teſtament des Erzherzogs Leopold eröffnet und bekannt gemacht werden. Sowohl die verwittwete Erzherzoginn, als auch die kaiſerlichen Kommiſſäre ſchrieben an unſern Fürſt-Biſchof, und luden ihn ein, bey dieſer Eröffnung als ernannter Exekutor zu erſcheinen. Beynahe war er entſchloſſen, nach Innsbruck zu reiſen; doch unterließ er es auf die erhaltene Nachricht von den

unangenehmen Aeußerungen gegen das Hochſtift, und gab dafür dem Weihbiſchof und dem Dompropſt Kroſini, und dem Domherrn Walter den Auftrag, in ſeinem Nahmen bey dieſer Handlung zu erſcheinen, welches auch am neunten Juni wirklich geſchah. Als ſie hierüber Bericht erſtatteten, ſetzten ſie noch bey: »Mit den Schweſtern des Reglhaus alhie haben wir etlich ſchriften gewerlet, in welchen ſie ſich nit allain ganz vngehorſam Erkhlärt, ſondern vns auch als wir dieſelbe zu visitiern perſonlich hinabkhomen, nit Eingelaſſen haben. Darauf wir die notwendige Monitoria vnd nach ſelben die Excommunication, derſelben declaration vnd denuntiation Ergehen zu laſſen Entſchloſſen, aber doch anvor Ir Durchlaucht darvon parte geben wollen, ob villeicht durch dero Interposition die ſchweſtern ſich zu ſchuldiger parition bequemet hetten. — — Darbey aber die Erzherzogin in Reglhaus, (in dero namen obſteendes alles beſchehen, da ſie ſich der widerſezlichen ſchweſtern ſtarckh annimbt) deutlich excipiert, vnd derſelben all gebürender respect getragen werden ſoll.« (Resch ex Autogr.)

Zu den vielen Unannehmlichkeiten, womit Brixen zu kämpfen hatte, war auch dieſe gekommen, daß die Kloſterfrauen in dem Regelhauſe zu Innsbruck, durch fremde Aufhetzung verleitet, ſich dem Gehorſam des Biſchofs entziehen, und die Serviten als ihre Vorgeſetzte anſehen wollten. Es entſtand hierüber ein Prozeß, der über zehn Jahre dauerte, und dem Biſchof großen Verdruß und große Unkoſten verurſachte. Zwar lebte damahls noch die Tochter der frommen Stifterinn Anna Juliana, die Erzherzoginn Anna Katharina,

erſte Vorſteherinn im eigentlichen Kloſter der Servitinen: ſie mißbilligte ſelbſt das Betragen der Kloſterfrauen im Regelhauſe, mag aber doch gegen ſie etwas zu nachgiebig geweſen ſeyn.

Am 11. Auguſt 1633 iſt in Gegenwart einiger Abgeordneten vom Domkapitel, und der fürſtlichen Räthe »Die Camerguets Raittung vom negſtverſchinen 1632 Jar, ſo Herr Ludwig Linder zu Gärnſtain Fürſtl. Rath vnd Camermaiſter übergeben, fürgenomen, abgehört, vnd auf Irer Fürſtl. Gn. ratification beſchloſſen worden. Betrifft der empfang 40,985 fl. 50 kr. 4 fr.

Die Ausgaben 33,009 fl. 55 kr. 4 fr.

Reſt der Camer, ſo bei den Beamten vnd Zinßleuten in Reſtanten ligt, daran thails aber nit richtig . . . . . 7,975 fl. 55 kr. —

Weil ſich aus der — Raittung befündt, daß man noch über 17,000 fl. Reſtanten hinaus ſchuldig verbleibt, ſoll es Ir Fürſtl. Gn. durch Deputirte von Capitl vnd zwey vom Rath gehorſamblich referiert vnd auf Mitl gedacht werden, wie die bezalung zu beſchehen.« (Prot. aul.)

Das Domkapitel machte an den Fürſt-Biſchof wegen der großen Vermehrung der Schulden eine ſchriftliche, ſehr nachdrückliche Vorſtellung: doch geſchah in folgenden Jahren nicht nur keine Abhülfe, ſondern die Schulden, und deßwegen auch die Klagen, vermehrten ſich noch immer. (Prot. Cap. p. 419.)

Nicht wenig trugen zu dieſer Vermehrung der Schulden bey, die immerwährenden Durchzüge der Soldaten aus Mayland und dem übrigen Italien

nach Deutſchland (eine Mannſchaft von 14,000 Spaniern war im Herbſt nach Reutte gekommen), die Werbungen, die ſelbſt in Tyrol angeſtellt wurden, und bey welchen die neugeworbenen Soldaten ſich zu Brixen ſammelten, und über drey Monathe lang mit einem Koſten von mehr als 3000 fl. von Brixen erhalten werden mußten; die länger andauernden Sendungen der Räthe zu dem Landtag und wiederholten Ausſchuß-Verſammlungen; die Abordnung ſeines Hofkaplans, Kaspar Arnold, die Limina Apostolorum zu beſuchen; die mehrfältigen Prozeſſe, die mit Wilten, mit Georgenberg, mit den Serviten zu Innsbruck wegen des Regelhauſes, mit der Landesfürſtinn und mit der Landſchaft wegen der allgemeinen Beſteuerung, und wegen der Einſammlung der Steuern geführet wurden. Nur einige von dieſen Gegenſtänden habe ich berührt; andere werden noch angeführt werden.

»Am 11. Jener An. 1634. — referiert Herr Dr. Balthaſar Baltheſer Canzler, wie das Ire Fürſtl. Gn. zu Brixen Herrn Jeſſe Perkhofer Dechanten zu Flaurling für dero geiſtlichen Consistorial-Rath aufgenomben, deſſentwegen Irer Fürſtl. Gn. gnediger beuelch ſey, daß man demſelben in follich geiſtlichen Collegio die Selsion vnd Stim geben ſolle, ſo würklich alsdann beſchechen.« (Prot. Cons. p. 39.)

Jeſſe Perkhofer war des Kaufmanns Johannes Perkhofer Sohn zu Brixen. Er hatte im deutſchen Kollegium zu Rom ſtudirt, und bald nach erhaltener Prieſterweihe die Pfarre Flauerling oder Pfaffenhofen, welche Michael Eggl im J. 1630 hatte aufgeben müſſen,

erhalten. Im J. 1632 führte Perkhofer in der Pfarrkirche Pfaffenhofen die sehr nützliche Rosenkranzbruderschaft ein. Zu Flauerling wurde Anfangs Johann Wuster, Doktor der Theologie; nach einem halben Jahre aber ein Jesuit, P. Heinrich Schubert als Provisor der Pfarre und des Dekanates angestellt. (Prot. Cons. p. 45. 148.)

Perkhofer wurde bald darauf nach Rom geschickt, um die Rechte des Hochstiftes zu vertheidigen, welches er am 24. Februar im Konsistorium anzeigte. (Prot. Cons. p. 67.)

Am 6. März 1634 starb zu Bruneck der Vater unsers Fürst-Bischofes. An diesen schrieb hierüber das Domkapitel: »Was gestalten von dem allmächtigen Gott der Wolgeborne H.H. Christoff freyherr zu Welsperg vnd Primör Erb Stabl- vnd Kuchenmaister der firstl. Grafschafft Tyrol, auch Erbmarschalkh des firstl. Stiffts Brixen vnd haubtman zu Brauneggen am 6. dits nach ein Zeitlang ausgestandner Pauſölligkeit in Bestendiger gedult mit providierung aller hierzu notwendigen hochheiligen Sacramenten aus disen Zergänglichen Jamerthal gnediglich abgefodert —, haben wir aus E. fürstl. Gn. gnedigen schreiben mit vnterthänigisten mitleidenlichen herzen vernomen — —: vnd haben — alsbald hierauf befolchen auf negstkomenden Mitwoch am 22. dis seiner lieben Seelen zutrost ain Vigil, vnd den tag darauf ain gesungenes Seel-Ambt auf den thumb alhie zu halten« — (Resch ex Autogr.)

Auch nach dem Tode seines Vaters blieb der Fürst-Bischof immer zu Bruneck, und kam nur höchst selten

nach Briren. Dieſes geſchah wieder am 2. May 1634, da er ſich mit ſeinem Domkapitel und Hofrath über die großen Beyträge unterreden wollte, welche von der Landesfürſtinn Klaudia zur Vertheidigung des Vaterlandes, zur Unterhaltung ihres Hofſtaates, und zur Abzahlung der alten Schulden verlangt wurden. Man berechnete bey dieſer Gelegenheit, daß von dem Hochſtifte für dieſes Jahr ein Beytrag von 23,595 fl. gefordert werde; daß man zur Bezahlung desſelben von dem Adel, der Geiſtlichkeit, aus dem Ertrag der Steurn und des Schenkpfennings nicht mehr, als höchſtens 15,922 fl. erwarten könne; daß alſo noch 7673 fl. durch neue Steuern müßten eingetrieben werden. (Protoc. aulic.)

Mit Eintreibung dieſer Steuern, und Bekämpfung der vielfältigen Hinderniſſe war man noch beſchäftiget, da die Erzherzoginn von Innsbruck berichtete: »Daß der Herr Cardinal Infante aus Hiſpanien zu Eingang des Monats Julii mit 500 Perſonen vnd vngefer fouil Pferten, an den Tyroliſchen Granizen anlangen, durchs Vintſchgau herab auf Botzen, von dannen nach Ynſprugg raiſen, zu Clauſen vnd Briren Jedes Orts ain Nachtleger einnemen werden. — Darüber iſt berathſchlagt, ſolliches Ihr Fürſtl. Gn. zu referiern, mit guetachten, von Braunegg herüber zukhomen, vnd Ihr hochfürſtl. Dhlt. entgegen zu reiten.« (Prot. aul.)

Die Ankunft des Kardinals, eines Bruders des Königs von Spanien, verzog ſich bis auf die Mitte des Juli. Da kam derſelbe nun (wie Khevenhiller mit ſehr verdorbener Ausſprache der Ortsnahmen erzählt) »am 14. Juli über (den) Berg St. Mariae nach Clu-

renz (Glurns), der erſte Ort in der Grafſchaft Tyrol, wo der Ertz-Herzogin Claudia, des Ertzhertzogs Leopoldi hinterlaſſene Wittib, ihre Commissarii geweſen, darunter der Grafe von Wolckenſtein, Ihre Durchl. den Infante, empfangen, und wurde Ihre Durchl. durch das gantze Land Koſt-frey gehalten; Den 15. ſind ſie nach Landres (Schlanders); den 16. nach Maron (Meran). Den 17. nach Pozen, wo die Ertz-Hertzogin den Infante durch den Grafen von Hohenems beſuchen laſſen. Den 18. nach Brixen, da der Biſchoff Ihrer Durchl. entgegen geritten, und ſie in ſeinen Pallaſt logirt. Den 19. nach Stirſſen (Sterzing), wo Don Friderico Henriques Ihre Durchl. empfangen. Den 20. nach Matara (Matrey) kommen. In allen dieſen Orten iſt Ihre Durchl. mit Kriegs-Volck empfangen, und bewacht worden. Den 21. iſt der Infante von Matara nach Inſpruck — gekommen.« (Annal. Ferd. Tom. XII. p. 1577.)

Ferdinand der Kardinal zog nun mit den ſpaniſchen Hülfstruppen über Hall, Rattenberg und München nach Nördlingen, wo er mit Ferdinand III. König von Ungarn und Böhmen vereiniget, am 6. September über die Schweden jenen herrlichen Sieg erfocht, durch welchen die Gränzen unſers Vaterlandes auf dieſer Seite durch einige Jahre vor der Feindesfurcht befreyet wurden. Nach dem Wunſche des Königs, und mit Bewilligung des Kardinals führte bey dieſer wichtigen Schlacht Graf Mathias Galas ein Tyroler von Trient das Hauptkommando; ein Mann, der kriegeriſche Tapferkeit mit gründlicher Frömmkeit vollkommen zu vereinigen wußte.« (Annal. Ferdin. T.

XII. p. 1217. Kirche des heil. Vigilius, III. H. p. 70. wo aber der aus Schmid entnommene Fehler, daß sich die Schlacht am 16. August ereignet habe, zu verbessern ist.)

---

§. V.

Die Pest in Tyrol.

Die Furcht vor den Schweden hatte sich von den Gränzen des Vaterlandes noch nicht entfernet, da sich schon wieder eine andere Trübsal zeigte, nähmlich eine ansteckende Seuche, welche so heftig wüthete, daß man ihr den Nahmen der Pest beylegte. Außer Tyrol, vorzüglich in Ober-Italien, und besonders in Venedig, hatte sie schon in den Jahren 1629, 1631 und 1632 sehr viele Menschen hingerafft. Manche Vorsichtsmaßregeln wurden schon damahls angewendet, und dadurch die Seuche hindangehalten. Doch im Herbste 1634 schrieben die fürstlichen Räthe von Brixen an die Regierung zu Innsbruck: »Demnach wir bestendige Nachricht erhalten, daß Laider die Pest in der Stadt Hall in Ynnthal eingerissen, vnd berait etliche Heüser darinn gesperrt, die Schuelen aufgehebt, in gstalt Etliche Studiosen davon herein geraißt, welliche solliches auch bestaten: in gleichen will von Telffs auch was verlauten, Alß khinden wir nit Vmbgang nemen, zu verhietung, daß diese contagiosische Sucht nicht weiter dem Landt hereinwerts grassiere, vnser seits guete

fürsechung zu thuen, Ehe vnd zuvor aber in namen vnsers gnedigen Fürsten vnd Herrn, in dero Stifft wir solliches anstellen, haben wir bei aignen disen vernemen wollen, was dieselben hierin für wachten, vnd Ordnungen, sowolen in erthailung der Fedi (Gesundheits-Zeugnisse) vnd in anderweg fürgenomen, oder noch fürzunemen gedacht, damit wir zu erhaltung gueter correspondenz notwendige fürsehung zu thuen wissen. — Datum Brixen den 10. Septembris Anno 1634.« (Protoc. aul.)

Am 19. September wurde nun im Hofrathe verordnet: »Beim Cleisl ob Värn ainmal bis auf weitere Verordnung ain Wacht von zwey Personen anzustellen, wegen der zu Hall vnd anderer Orten eingerissenen Sterbleüff. Diese Wache wurde verstärkt, da man am 23. September Nachricht erhielt, »daß zu Mauls drey Personen gähling gestorben.« Auf fernern Bericht von Johann Mayr Pfarrer zu Innsbruck, »daß dort vnlängst ain Mädl an derselben Sucht gestorben, ist beschlossen auf Morgen (28. September) die Herrn und Stend vmb willen beratschlag- vnd anstellung allerlai gueten Ordnung vnd Wachten zusammen wissen zu lassen.« — Es wurde nun mit Fortunat Grafen zu Wolkenstein-Rodeneck die Verabredung gemacht, daß man weder bey der Klause, noch bey der Ladritscher-Brücke (sie kömmt zwar unter diesen Nahmen vor, scheint aber damahls an einem andern Platz, als jetzt gestanden zu seyn), jemand wolle passieren lassen, »der nit zuvor zu Mittenwald, beim Peysser, in Sackh, oder in der Au, an denen Orten

ſich nochals khain Peſe Sucht befinde, 20 tag Contumatia gemacht habe.« (Protoc. aul.)

»Auf einkhomens memorial an Ir Fürſtl. Gn. von der Gemain zu Telfs (in Ober-Innthal) vnd ſchreiben von Pfarrer daſelbs wegen alda in ſeiner Pfarr eingeriſſenen laidigen ſucht der Infection (wurde im Konſiſtorium beſchloſſen) Daß Pfarrer den Geſundten ſeiner Pfarr abwarte, vnd denſelben Sacramenta administriere, vnd Predige, dem Patri Societatis Jesu, weilen Er ohne das willig den Preſtloſen invigiliern will, ſoll er ſehen, daß Ime alle notwendigkheit, praeservativa, vnd medicinalia erfolgen, ſoll auch Er Pfarrer Ime aller müglichkait nach in ein vnd andern beyſpringen. Ime anzudeuten vnd zu ſchreiben, daß er Fürweiſern dits Johann Sazinger nacher Riez, wellicher pro Cura illa vnd auf die ganz Pfarr Telffs approbiert, hinauf ſchickhe, auch ſelbiger Gmain alles Ernſts einpinde, Ime Sazinger gebürender maßen zu halten. Möge super altari portatili den geſunden sub dio neceſsitate sic exigente celebriern.«

Am nähmlichen Tag, den 2. October 1634, wurde »P. Henrico Schubert Soc. Jesu, vnd Vicario zu Flaurling zugeſchrieben, man habe bedaurlich vernomben, daß in ſeiner Decanats-Verwaltung etlich anrainenden Orten die laidige Sucht der infection vmb ſich griffen, ſovil lieber aber, daß die Revier Flaurling durch Gottliche Gnad noch werde erhalten, vnd Inſonderheit ganz gern verſtanden, (daß) Er Pater auf khünftig vnverhoffenden fal weitern Einriß ſich willig erklere, alſo auch deſſelben Cooperator

Hieronymus Jäger ſich vnverzagt, vnd wie einem wahren Selſorger gebürt, — rüehmlich gebrauchen laſſe; ſolle den zu weiterer continuation animiern, vnd verſichern, daß Er es khonftig vor andern zu genießen haben werde. Er Pater ſolle ad interim vnd zur Zeit der not den Fryemeſſer M. Michaelem Eggelium (dieſer hatte vor wenigen Jahren die Pfarre Flaurling reſignirt) wan Er anderwertige officia zu verrichten, nit allain in Meßleſungen an ſeiner ſtatt, ſondern auch in praedicatura, vnd cura animarum, als vil er praestiern khan, gebrauchen.« (Prot. Cons. p. 166 — 68.)

Der oben genannte Johann Satzinger war bisher Kooperator zu Rodeneck geweſen. Von dort abgerufen erſchien er am 10. October vor dem Konſiſtorium zu Brixen, »deme anbefolchen worden, daß Er ſich nacher Riez negſt bey Telſſs hinbegeb, vnd auf den fal die Peſt aldort einreiſſen wurde, daß er daſelbs fueß halte, vnd ſich wolverhalte. Welliches Sazinger angelobt.« (ib. p. 168.)

Wir beobachten hier, daß der Prieſter Satzinger eben ſo, wie es jetzt üblich iſt, durch Konſiſtorial-Dekret von Rodeneck abgerufen, und nach Rietz geſendet worden. Er war nähmlich ein Zögling des biſchöflichen Prieſterhauſes, in dasſelbe am 10. Juni 1631 aufgenommen; und als ſolcher hatte er verſprochen, auf den Wink der Vorgeſetzten in der Seelſorge zu dienen. Nur allmählig konnte die heut beſtehende Ordnung eingeführt werden, daß die Anſtellung und Abänderung der Hülfsprieſter weder von den Pfarrern, noch von den Kooperatoren, ſondern

nur von dem Befehle des Ordinariates abhängen soll.

»P. Henricus Schubert Soc. Jesu vnd Pfarrsverwalter zu Flaurling berichtet de dato 12. Octobris, daß Andree Christl Pfarrer zu Delfs mit Todt, aber nit durch die infection abgeleibt, sey die Secretur durch P. Georgium Christeiner Soc. Jesu in Beysein des Gerichtschreibers verricht worden. Der wolle sich nimer pro infectis gebrauchen lassen, stante, daß Ihne die Gemain mit necessariis nit versehen, derentwegen man vmb ein anders subjectum sehen müße, worauf Thomas Stockmiller von Payrn exulans erschinen, legt für seine formatas — vnd testimoniales, — der sich Erkhlärt die Cooperatur zu Delffs anzunemen, vnd den Krankhen abzuwarten. Deßwegen dem Vicario zu — Flaurling geschrieben worden, — weilen es bey seiner Verrichtung zu bewenden, so solle Er dem zu Delffs ein Zeithero gewesten Cooperatori P. Georgio Christeiner auferlegen, daß er die Pfarr derweilen verwalte. — An sein P. Georgii Statt sende man Thoman Stockhmiller einen exulanten aus Payrn, solle selbigen pro cura animarum in dicta Parochia Delffs administranda examinieren, vnd juxta habilitatem suam hierzu approbiern, beineben aber die Nachperschafft alles Ernsts dahin vermögen, daß Sye bemelten Priester alle notwendigkheit raichen, mit medicinalibus wol versechen, wochentlichen besolden, vnd in anderweg wohl accomodiern, daß Er zufriden sein mög. Im widrigen, da ein oder anders nit ervolgt, wolle man hierinen gegen Gott vnd in

gewiſſen khain Schuld haben.« (Protoc. Cons. p. 168.)

»Dem Pfarrer zu Ampaß wurde am 18. October geſchrieben, man ratificiere die Oerter ausgeſtöckter Freythöf, gebe Im gewalt, ſelbige zu benediciern juxta rituale Romanum, vnd vernembe ſeinen fleiß gern (er ſoll in der Seelſorge keinen Mangel erſcheinen laſſen« — ib. p. 170.)

Der Dekan zu Innsbruck erhielt am 21. October den Auftrag, »der Gemain zu Mutters anzubevelchen, daß ſie alsbald pro infectis — außer des Dorfs (einen Freythof) ausſteckhe, ſollichen — benediciere, der ſolle alßdan mitler Zeit durch den Weychbiſchof ordenlich consecrirt werden.« (ib. p. 173.)

Im Domkapitel zu Brixen trug am 3. November der Dekan Johann Platzgumer vor: »Weilen vergangenen Mitwoch wegen eingefallnen Allerheiligen Föſtag die angeſtellte wochentliche Proceſsion nit hat volzogen werden khinden, als hat mans auf Morgen den 4. Novembris gar tauglich vnd reimblich verſchoben, weilen auf denſelben Tag das Föſt S. Caroli Boromaei, (einfällt) der in ſollicher Peſt-Noth ein ſonderer Patron iſt, vnd ſoll auch ſein Bildnuß publice in der Proceſsion vorgetragen werden.« (Protoc. Cap. p. 580.)

So wurde doch alſo das Bild des heil. Karl vor Augen geſtellt. Gott ſey Lob, daß auch ſeinem Beyſpiele von ſo manchem Prieſter, vorzüglich auf dem Lande, nachgefolgt worden iſt!

»Eodem (3. Novembr.) iſt auch von beſichtigung der heuſer gerödt worden vnd beſchloſſen, daß man

die Rvdo. Schwein, Genß, Anten, Hundt vnd anders dergleichen Vich auß den Prieſter heuſern weckthuen ſolle, darzue der Capitels Notari ſambt dero Caſtner ſolliche beſichtigung firzunemen Capitulariter deputiert worden.« (Protoc. Cap. p. 580.)

Dieſer Befehl, die Häuſer zu reinigen, und reinlich zu halten, war ſchon früher von dem fürſtlichen Hofrath erlaſſen worden. (Prot. aul.)

Gabriel Fraißl Dekan zu Stilfes berichtete am 19. und 29. November an das Konſiſtorium, daß zu Mauls mehrere Perſonen an der Seuche geſtorben ſind; daß auch zu Sterzing die Beſtimmung eines eigenen Prieſters für die Angeſteckten erwünſchlich ſey, zu welchem Liebeswerk ſich Herr Martin Pfanner bereitwillig erzeige, der dann »mit khrechten vnd approbierten praeservativis seu curativis vnd aller nottwendigkhait vorgeſöhen werden ſoll, damit an diſen einicher mangl nit erſcheine.« Bald darauf ſchrieb eben dieſer Dekan, »H. Martin Pfanner ſey pro peste infectis mit ſeinem Bruder in einem Häußl bey der Pfarrkirche zu Sterzing exponirt; er habe acht Perſonen verſehen, die suspect ſeyn. Zu Mauls iſt ſeit 4. Dezember Niemand, ſonſt in allen 83 Perſonen geſtorben, welche H. Zacharias Lang Curatus alle Beicht gehört vnd geſpeißt. Aus Mangel der Todtengräber, deren vier geſtorben, hat H. Curatus 28 Perſonen ſelbſt Kirchen tragen vnd vergraben mit hilf des Palbierers alda zu Mauls.« So berichtete der Dekan am 10. Dezember 1634. (Ex Autogr.)

Zu Anfang des folgenden Jahres glaubte man,

die Seuche habe so nachgelassen, daß man die zu Brixen aufgestellten Wachen, wo nicht ganz aufheben, doch nahmhaft vermindern könnte. Es wurde nur beschlossen, die Wache an der Brixner-Klause noch beyzubehalten. Da aber auch bey dieser der Markgraf von Baden vorbeygelassen zu werden wünschte, ließen ihm die zu Brixen aufgestellten Provisores sanitatis durch den Landeshauptmann andeuten: »Weil die Pest khainen respect der Personen ob sich trage, erachten sie, Ine herrn Marggrafen zu Matray in die 12 tag Contumatia ausßteen zulassen, Alsdann kunte Er gleichwol durch das Stifft one aufhalt fortzuraisen Passiert werden.«

Diese Gesundheits-Aufseher waren zu Brixen der Domherr Balthasar Vintler, und der Stadtrichter Herr von Kolz. Sie blieben bis auf den 27. Februar 1635 in Thätigkeit, wo auf Anzeige der Regierung zu Innsbruck der Paß von Botzen nach Innsbruck ganz geöffnet wurde. In Ober-Innthal war aber noch nicht alle Gefahr verschwunden. Die Seuche hatte dort selbst in dem Pfarrwidum zu Telfs eingerissen, worüber das Konsistorium an den dortigen Pfarrprovisor P. Georg Christeiner schrieb: »Man habe großes Mitleiden, daß die laidige Sucht in Widumb zu Telfs eingerissen, solle sehen, daß er die mügliche Obacht auf oeconomia halte.« (Prot. Cons. p. 176.) Auf die Anzeige der Regierung: »Daß zu Wildermiemingen khein Priester pro infectis bestöllt sey,« antwortete das Konsistorium am 22. November: »Man habe berait an alle Dechant zu mehrmalen die Notturft abgehen lassen, welches auch

widerumben vnlangst erholt worden; da ein mangel erscheine, wöllen Ir Fürstl. Gn. einzusehen vnd verordnung zethuen nit vnderlassen. Sie (die Regierung) wäre dargegen zu avisiern, daß große Vnordnungen bej disen sterbslauffen fürgehen, sollen remediren.« (lb. p. 179.)

Noch in diesem Jahre 1634 war die Seuche auch in Pfaffenhofen eingerissen, wo sie innerhalb drey Monathen 67 Personen hinraffte; dann zeigte sie sich in Pollingen, wo sieben Menschen daran starben; weit heftiger aber in Oberhofen, wo 120 Menschen ihr Opfer wurden. Ganze sechs Monathe mußte diese kleine Gemeinde von allen übrigen abgesondert bleiben; in welcher Noth ihr Hieronymus Jäger, bisher Kooperator zu Flaurling, später Pfarrer zu Miemingen, den löblichsten Beystand leistete. (Ex Archiv. Flaurling.)

Gott um die Abwendung dieser Seuche zu bitten, wurden viele öffentliche und sonderheitliche Andachten angeordnet. So wurde vom Ordinariate allen Dekanen befohlen: »Daß sie in den Seelsorgskirchen, wo es müglich bis auf weitere Anordnung alle Tag hinfüro vmb 12 Vhr 3 Zaichen mit der großen Glogen laüten lassen sollen, vnd jederman alßdan niderkhnien vnd bitten vmb abwendung geferlicher leüff, sowolen anjetzt grassierender Pest in disem Land, Sollen dises Zaichen auß beuelch Irer Fürstl. Gn. vnd hochgeistlicher Obrigkheit ab den Canzlen publiciern, vnd nit in Ansehung anderer Mandata.« (Prot. Cons. p. 177.)

Dem Pfarrer zu Hall wurde am 1. Dezember 1634

zugeſchrieben: »Daß Ir Fürſtl. Gn. ſich ob gemainer Stadt Hall eyfer ſehr erfreyen, ratificiern dieſelb Ir lobwürdig Votum de feriando festo S. Sebastiani, ſollen es vnfelbarlich vnd sub peccato mortali et incurrendi poenas a jure praescriptas feyern.« (Ib. p. 180.)

Wegen der Gemeinde zu Polling wurde am 3. Jänner 1635 »Dem Vice-Decano zu Flaurling geſchrieben: »Sie mögen die Auſſteckhung der Capell, des Altar vnd Freythofs thuen, den Pau anfangen, ſollen aber ehiſt cum insertione clausulae in Irem ſchreiben ain Copey herein ſenden.« (ibid. p. 854.)

Die Einwohner von Polling errichteten nähmlich außer dem Dorfe einen Freythof, und erbaueten bey demſelben eine Kapelle zur Ehre des heil. Rochus, welche im J. 1679 vom Biſchof Paulinus eingeweiht wurde. Die Erbauung mehrerer Kapellen dieſer Art bey den wegen der Peſt errichteten Freythöfen, von welchen manche zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria, des heil. Sebaſtian, des heil. Rochus ꝛc. eingeweiht wurden, zeigen deutlich an, daß die Seuche beynahe an allen Orten des Innthals ſehr heftig gewüthet habe. Beyſpiele hievon zeigen ſich zu Arams, zu Silz, zu Mötz, zu Zams, zu Landeck, zu Serfaus, zu Ehrwald, zu Schnan, zu Reutte, zu Weiſenbach in der Pfarre Wengle, zu Tannheim, in den zu Tannheim gehörigen Expoſituren Schattwald und Zöblen, und an ſehr vielen andern Orten. Zu Prutz ſoll beynahe die ganze Pfarrsgemeinde, und endlich auch der Pfarrer ſelbſt, Thomas Geißler, geſtorben ſeyn. Wirklich wurde dort im J. 1639 die Stiftung

von mehrern Jahrtägen für ſolche Perſonen, die an der Seuche geſtorben ſind, errichtet. (Prot. Fundat.)

In Briren fing man ſich erſt nach Mitte des Juli wegen der Peſt wieder zu fürchten an. Dem Kanzler Balthaſar Baltheſer, der ſich eben zu Innsbruck befand, wurde am 19. Juli der Auftrag gemacht, »ſich wegen der abermals an etlichen ortten eingerißnen laidigen Sterbſucht aigentlich zu erkhondigen, vnd von der O.De. Regierung zu begern an Lueg Wacht anzuſtellen, daß one genuegſame Fede, Niemand hereinpaſſiert werde: Wo nit, müeßte man widerumb an Salerner Clauſen, vnd bei der Ladritſch Pruggen Wachten verordnen.« Am 27. Juli wurde er wieder erinnert: »Wegen der eingeriſſnen Sterbleuff ſoll er die Wachten am Lueg — ſtarckh ſolliciteirn.« (Prot. aul.)

Die Sorgfalt gegen dieſe Gefahr ſcheint nicht gar groß geweſen zu ſeyn. Denn am 14. Sept. 1635 trug der Domdekan im Kapitel vor: »Wie daß Er bericht worden, daß die Peſt in ober Inthal vnd Pfeyr ſer einreiſſe, vnd daß zu Botzen vnd anderer orten guete firſöchung beſchöche, allain hie werde in dergleichen nichts firgenomen. Iſt Capitulariter beſchloſſen, — Herrn Canonicum Windtler, der vor diſen auch in dergleichen gebraucht worden, vnd deſſen gueten bericht vnd wiſſenſchaft hat, zu vermögen, wie er dann hierzue Capitulariter deputiert worden.» (Prot. Cap. p. 654.)

Auch von Seite des Hofrathes wurde wieder Herr von Kolz als Proviſor Sanitatis aufgeſtellt, und dieſer erſucht, »ain Aigne Perſon in Paſſeyr zu ſchick-

hen, ſich aigentlich zu erforſchen, wie es daſelbs mit der Peſen Sucht ſich erhaltet, vnd was am Lueg für wachten ſein, Alsdann auf einkhomnen bericht, die ſach ferrer zu beratſchlagen.« Am 13. October berichten die Herrn Proviſores zu Botzen alhieige herrn Proviſores Sanitatis, daß zu Meran des Statt: vnd Landtrichters Hauß, aus vrſach drey Perſonen an der Infection (dabey die Zaichen beſonden worden) geſtorben, geſpert ſey, vnd dermalen niemant mit: oder ohne Fede Paſſiert werde. Beſchloſſen, — die D. De. Regierung deſſen zu berichten, mit anſuechung, ſolche fürſehung zu thuen, daß diſe Sterbſucht nit weiter einreiß.« Es wurde ſodann die Beobachtung der gewöhnlichen Vorſichtsmaßregeln neuer Dings anbefohlen. Unter andern wurde verordnet: »Am aller Seelen tag ſollen bei den Statthoren Wachten beſtellt, vnd khaine frembde vnbekhante Petler herein in die Start gelaſſen, ſonder dieſelben zurugg gewiſen werden.« (Prot. aul.)

»Am 7. November, Auf der herr Proviſorn Sanitatis zu Botzen berichtſchreiben, waßmaſſen daſelbs ain Hauß, daraus vier Perſonen nacheinander nit one Verdacht geſtorben, geſpörrt vnd guete fürſehung gethan worden, Mit erſuechen, da man die Statt Bandiſiern wurde, Inen Traid vmb die bezalung zuezuſchickhen, Sollen alhieige Proviſores Sanitatis Antworten, ſich der avisierung mitleidlich bedanckhen, vnd alles gueten ſich erpieten, Doch ſolle diß orts die Statt Botzen dermallen noch nit Bandiſiert, ſondern etwas zuegewart, vnd gegen glaublichen Feden Paſſiert werden, biß man vernimbt, wie es weiter

heergeet. — Alhie verhandene Petler vnd Landtſtreicher, ſo von frembden ortten herkhomen, ſollen neben raichung aines Almueſen alßbald hinweckh geſchaffen werden; Die Wachten auch bei alhieiger Statt, wie Jüngſtlich beſchehen, anzuſtellen. — Nit weniger ain Decret an Stattrichter, Burgermaiſter vnd Rath zu Clauſen zufertigen, die anbefolchen Wacht alßbald anzuſtellen, Neben ainem Verweis, daß es nit ehender beſchehen.« (Prot. aul.)

Die mehreren dieſer Wachen wurden zu Anfang des folgenden Jahres 1636 als unnöthig wieder aufgehoben; und obſchon eine ſolche bey der Salerner (auch Brixner) Klauſe noch beybehalten wurde, ſo erlaubte doch der Hofrath »am 10. Februar 1636 auf einkhomenen bericht, daß der fürgebnen Sterbſucht halber zu Stambs khain gefar ſein ſolle, daß die Religioſen daſelbſt zur Weich herein Paſſiert, vnd die Wacht daſelbſt der Zeit nicht geſterkht werden ſoll.« (Prot. aul.)

Doch ſchon am 11. März heißt es wieder: »Auf einkhomne berichtſchreiben von den herrn Proviſoren Sanitatis zu Botzen wegen daſelbs widerumb eingeriſſner Sterbſucht vnd daran abgeleibter Perſonen, ſollen alhieige Proviſores Sanitatis den beſtellten Wachten an Salerner Clauſen vnd zu Clauſen anfüegen vnd auferladen, deßwegen vmb ſouil mer fleiſſig auffſehen vnd Wacht zu halten, daß Niemant one Fede Paſſiert werde, vnd an die Brixneriſche Stiffts Obrigkheiten ſollen die hievor dißfals abgangne Decret widerumb erholt werden. (Prot. aul.)

Die Furcht verminderte ſich wieder in den zwey

folgenden Monathen; deſto größer wurde ſie aber, da am 17. May angezeigt wurde, die Seuche habe ſelbſt in Neuſtift, eine halbe Stund von Brixen entfernet, eingeriſſen. Ohne Verzug mußte ſich der Stadtrichter, der Burgermeiſter, der Gerichtſchreiber, der Pfleger zu Salern, der Stadtmedikus, in die Neuſtift verfügen, um ſich genauer zu erkundigen; und da ſich die Nachricht leider beſtätigte, wurden überall wieder die Wachen, vorzüglich auch an der Brücke zu Neuſtift angeſtellt.

»Am 18. Juni hat her Domdechant (im Kapitel) referiert, wie daß Herr Canonicus Vindtler als a Ven. Capitulo constitutus Provisor gar an geferlichen orten durch die zweyte Wacht biß zu der driten geriten, mit ſeinen herrn Bruedern in der Neußtift geredt vnd drunckhen cum manifestissimo periculo infectionis. Item daß er verdächtigen Perſonen Feden ſoll außthailt haben. — Diß iſt Herrn Canonico Vindtler durch herrn Dechant verwiſen worden — (der aber nach wenigen Tagen) ain Schrifftliche Verandtwortung eingöben vnd begert a tali cura endtlaſſen zu werden. — Darauf iſt Er herr Endtlaſſen, vnd an ſeiner Statt herr Canonicus a Spaur capitulariter verordnet worden.«

»Am 25. Juni iſt beſchloſſen worden pro avertonda et impedienda lue ain Creuzfart gen vnſer lieben Frauen gen Millandt anzuſtöllen aldorten herr Dechant das Ambt zu ſingen ſich erpoten, vndter wöllichen Ambt auch ain Sermon pro animando populo ſoll gehalten werden.«

»Eodem hat herr Dechandt Capitulariter refe-

riert, wie daß ſich Herr Vrban Zwerger (er war ein Brirner, im J. 1621 in das Seminarium aufgenommen, im J. 1624 zum Prieſter geweiht; er hatte kurz ehevor die Kuratie Reinswald verlaſſen, und wünſchte eine Pfründe zu Brixen) anerpoten in praesenti et futuro periculo grasantis contagionis ſich in cura animarum prauchen zu laſſen: ob ain Hochwürd. Thumb Capitl in ſein perſhon verwilligen wolte. Solliches anerbieten hat ain Hochw. Th. Capitl mit Gnaden angenomen, vnd Ihme herrn Zwerger alle fürſechung zu ſeiner hierzu notwendigen aufendthaltung ex communi bursa ervolgen zu laſſen erpoten vnd verſprochen. Hierauf hat Herr Zwerger auch böten, da Gott in tali periculo veber Ihm gebieten, vnd ſein alte, Arme vnd paufällige Muetter Ihme Herrn veberlöben wurde, Ihr ſollichen ſein vnzeitlichen Todt, durch wöllichen Ihr die hilf abgeſchniten wurde, anderwerts mit hilf genieſſen zu laſſen. Iſt ſolliches a Revmo Capitulo auch verhaiſſen worden.» (Protoc. Cap. p. 764.).

Am 15. Juli erſuchte der ehemahlige Stadtpfarrer zu Brixen, und Domherr Rekordin die fürſtlichen Räthe, »Zu wider aufrichtung der Vralten Hof-Bruderſchafft des heyligen Ritters, Martürers vnd Nothelfers Sebaſtiani, darzue er von Ir Fürſtl. Gn. laut fürgebrachten befelchs verordnet worden. Ime zwen Herrn aus Irer Gn. Mitl zuezugeben. — Zu Signieren, Ire Gnaden haben auf diſes anſuechen aus dero Mitl den H. Linder vnd H. Hiltprandt hierzue deputiert.« (Prot. aul.)

»Am 15. Auguſt Iſt durch die Herrn Provisores

grassantis contagionis bericht einkhomen, wie daß contagio oder Peſtilenziſche Sucht zu Clauſen per incuriam ſo weit khomen, daß — drey Häuſer auf der Tinnen vnd zwey Häuſer in der Stadt inficiert worden. Weilen das orth enz, vnd in ſollichen fallen der notturfft nach nit orth, ſolliche inficierte vnd suspicierte Perſhonen abzuſindern: — Als piten — die Vndterthanen, ain hochw. Domcapitl wolte auf gehorſames berichten vnd anbringen Herrn Pfarrers daſelbſt — den euſſerſten thail der Spital Wiſen zu separierung der inficierten Perſhonen zu aufrichtung aines Lazarets in ſollicher not (bewilligen). Hingögen iſt bericht einkhomen, daß herr Pfarrer zu Clauſen (Georg Kröll) anfengkhlich 100 fl. dem Burgermaiſter daſelbſt den Armen vnd inficierten außzuthailen hergöben, Er ſelbſten auch 50 fl. durch die Seinigen austhailen laſſen. Zu deme habe Er Pfarrer auch 200 fl. der Burgerſchafft dargeſtröckht, den bedurftigen Vndterthanen vnd Inwohnern zu hilf zu khomen; von der Burgerſchaft aber man der Zeit wenig ſpir, daß den Vndterthanen vorgeſöchen werde. Iſt beſchloſſen worden anzudeiten, daß die Supplicanten zuvor die Gärten vnd Paumgärten auf der oberſeiten der Straßen darzugöben, vnd die preſthaften von der gfar des Gwaſſers an der Vndterſeiten der Straſſen, bey wöllicher die Spitalwiß ligt, derzeit errötten ſollen.« (Prot. Cap. p. 774.)

Auch Unter-Puſterthal wurde in dieſem Jahre von der Peſt heimgeſucht. Sie herrſchte unter andern im Markte St. Lorenzen, im Dorfe St. Martin, und in Sonneburg, wie auch in der Pfarre Taufers.

Die Stadt Bruneck blieb dieses Mahl verschont. Da man dort große Anstalten zur Abwendung der Seuche gemacht hatte, schrieb der brixner'sche Hofrath am 15. October an den Stadtrichter und Burgermeister daselbst: »Dieweil sich die Sterbleuff aldorten etwas ermiltern, vnd ohne das bey vnserer Stadt Braunegg, nit weniger bei der Mül oberhalb der Schmelzhitten guete fürsehung vnd wachten angestelt vnd erhalten werden, auch der nit gering Lauffend Vncosten, soviil müglich einzuziehen ist, Dahero ist vnser befelch, daß Ir noch anheut die Wachthütten bei der Schmelzhütten abtragen, vnd hinein in dieselb behausung in Verwar legen lassen, vnd die daselbst befindende Wachter abdanckhen, Entgegen aber den andern Wachtern bei den Statthoren, vnd insonderheit bei der Mül ob der Schmelzhütten, desto merer Obacht vnd fleiß zu gebrauchen alles ernsts auferlegen sollet.« (Prot. aul.)

Bey dieser Gelegenheit wurde in der Pfarre Gaiß zur Ehre des heil. Martyrers Sebastian ein Altar und eine Bruderschaft errichtet, indem es seiner Fürbitte dankbar zugeschrieben wurde, daß diese Pfarre, obschon an St. Lorenzen und Taufers angränzend, doch verschont blieb. Das Kloster Sonneburg gelobte, jährlich dem heil. Sebastian einen Gulden zum Opfer nach Gaiß zu schicken. Auch zu Bruneck wurde ein Altar mit einer Bruderschaft zur Ehre des heil. Sebastian errichtet. In Taufers errichtete man einen Altar zur Ehre des heil. Karl von Borromeo, und nahm sich vor, das Fest desselben zu feyern.

Wegen der Kuratie Welsberg in Ober-Pusterthal

berichtete der Dekan zu Sillian, Joseph Perathoner, im J. 1775 an das bischöfliche Konsistorium: »Merkwürdig ist die Wahlfarth, so die Gemeinde Welsperg an. 1636 tempore grassantis pestis, so schon mehrere Ortschaften in Pusterthal, und unter andern die confinierende Pfarr Olang inficiert hatte, zu der Gnadenreichen Mutter Gottes in der Pfarrkirchen Ennenberg angestellet und verlobet, auch zur Dankbarkeit der gänzlich erhaltenen Befreyung bishero mit unabläßlichen Eifer fortgesetzt, und sogar an. 1736 als verflossenen Saeculo mit einer neuen, der alten beygesetzten Votiv-Tafel das Gelübd erneuert.« (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Im innersten Theile von Villgraten, in Kalchstein, starben bereits im Jahre 1634 während zweyer Monathe 31 Personen. Sie sollen die Pest durch Wallfarther, die nach Altötingen gezogen waren, überkommen haben. Die Ueberbleibsel der kleinen Gemeinde verlobten die Erbauung einer kleinen Kapelle zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, welche auch wirklich erbauet, und im J. 1660 eingeweiht wurde. In Sillian wurde zur Abwendung der Seuche auf den 16. August, als dem Gedächtnißtag des heil. Rochus ein Kreuzgang nach Winnebach verlobt, der noch immer eingehalten wird. (Paprion, Prot. Sillian.)

Endlich wurde am 7. Febr. 1637 im Hofrathe zu Brixen beschlossen, die Rechnungen über die bey dieser Seuche überall aufgewendeten Kosten einzufordern, und nun verliert sich alle weitere Nachricht über diese Seuche. Ohne Zweifel würden aus einzelnen Orten noch mehrere Nachrichten gesammelt und mitgetheilt

werden können; doch sollen diese genügen, zu sehen, welche Sorgfalt unsere Vorältern angewendet haben; wie viele großmüthige Opfer von manchem Priester sind dargebracht worden; zu wie vielen guten Werken selbst die Krankheit Anlaß gegeben habe. In der Stadt Brixen hat diese Seuche gar nicht eingerissen.

§. VI.

Weitere Kriegsgefahren. Mißhelligkeit mit der Erzherzoginn Klaudia.

Von Seite der Schweden hatte sich die Kriegsgefahr nach der Schlacht bey Nördlingen von unserem Vaterlande zwar entfernet; doch zeigte sich im Jahre 1635 schon wieder neue Gefahr von Seite der Franzosen, die unter ihrem Anführer, dem Herzog von Rohan durch Engadein und Graubünden Tyrol bedrohten. Es wurde wider sie kaiserliches Militär nach Vinschgau und von dort in Engadein abgeordnet; aber am 8. Juli 1635 kam durch ein Schreiben des Landeshauptmanns Grafen von Wolkenstein die Nachricht nach Brixen: »Daß Vnlengst in finibus Tyrolis durch die Franzosen die kaiserliche Soldaten in die fünf tausend sollen thails erschlagen, thails flichtig worden sein, vnd die übrigen

ſich in das Tyrol herein retiriert.« — Die Gefahr nahm ſo überhand, daß der Domdekan am 27. Juli im Kapitel vortrug: »Wegen der khaiſeriſchen Soldaten, ſo in Landt ſich feindtlich verhalten, — werde voneten ſein, die fürnembſt ſachen, ſo das Stifft vnd Khirchen Briren betreffen, zeitlich in obacht zunemen, dieſelbigen zuverſichern, fleiſſig einzumachen, vnd zween Herrn zu erwöllen, die der Sachen guete fürſechung thun, vnd das Secretum deren ſachen halten ſollen; auch werde vonneten ſein, in fall ſolliche wichtig vnd Coſtliche Sachen anderwerts zu verſiern ſein wurden, Geldt aufzunemen, ſeitemalen der Zeit in der Fabrica nichts verhanden. Iſt hierzue herr Thumbdechandt vnd herr Canonicus Vindtler — deputiert worden.« Am 3. Auguſt wurde auch dem Fürſt-Biſchof »die notwendigkheit fürgebracht — alle fürnembſte, ſowol der Khirchen als Ihr Fürſtl. Gn. Sachen, als Privilegia, Vrbaria, immunitates, Silbergſchmeid, Haltumben, ornamenta etc. einzumachen, zuverwahrn vnd in casu necessitatis weiter zu ſchickhen, darzu in die 7000 fl. aufzunemen vonneten ſein wirdt.« — Der Fürſt-Biſchof glaubte aber, es wäre genug, zu dieſem Zwecke 1000 fl. aufzunehmen. (Prot. Cap. p. 642 — 645.)

Zwar verminderte ſich bald wieder die Furcht vor den Feinden, mehrere Monathe aber hatte man noch zu klagen über die in Vinſchgau einquartirten kaiſerlichen Soldaten, deren Unterhaltung nicht nur große Koſten verurſachten, ſondern gegen welche man dem Kaiſer auch vorſtellen wollte, »Wie Sie die Khirchen vnd Vnderthanen berauben, Plindern, die Weiber

ſchenden, vnd das ganz Landt in eiſſeriſtes Verderben bringen.« (Prot. aul. 10. Nov.)

Die Schuldenlaſt der landesfürſtlichen Regierung, ſo wie auch der Landſchaft, wurde durch dieſe Anſtalten ungemein vermehrt; weßwegen ſich zu Anfang des Jahrs 1636 zu Sterzingen ein Ausſchuß der Landesſtände verſammelte, wo an dieſelben, und an die zwey Hochſtifte Trient und Brixen wieder ſehr große Forderungen gemacht wurden. Beyde Hochſtifte zeigten ſich zwar bereitwillig, zur Vertheidigung des Vaterlandes das Ihrige beyzutragen; weigerten ſich aber des Beytrages zur Erhaltung des landesfürſtlichen Hofſtaates, und verlangten, die Steuern von ihren Unterthanen, wie auch von der ganzen Geiſtlichkeit, ſelbſt einzutreiben. Dadurch wurden nun alle Streitigkeiten, welche je zwiſchen dem Grafen von Tyrol, und zwiſchen den Fürſt-Biſchöfen Statt fanden, erneuert und aufgewärmet. Schon oben hörten wir (p. 387.), daß die Landesſtände im Jahr 1633 den zwey Hochſtiften gedrohet haben, dieſe mit gewaffneter Hand zu überziehen, wenn ſie nicht an allen Landesſteuern Theil nehmen wollten. Da ſich nun die Forderungen und Drohungen immer mehrten, wurde im J. 1634 Jeſſe Perghofer, Dekan zu Flaurlingen und Konſiſtorial-Rath, eigens nach Rom, und bald darauf Georg Walter nach Wien geſendet, um an beyden Orten die Rechte der Hochſtifte zu vertheidigen. Für das Hochſtift Trient wurde in der nähmlichen Abſicht Doktor Friederich Pilati an den kaiſerlichen Hof abgeordnet. Perghofer erhielt zu Rom ein Breve, wodurch der Papſt die Erzherzoginn Klaudia

mit väterlichem Ernſt ermahnt, von aller Gewaltthätigkeit gegen die Kirche Brixen ſich zu enthalten. (Beyl. n. 1.)

Bey dem kaiſerlichen Hofe brachten die zwey Abgeordneten endlich dieß zuwege, daß der Kaiſer die Gegenvorſtellung der zwey Hochſtifte annahm, dieſelbe der Erzherzoginn um ihre Gegenäußerung überſendete, und ihr den Wunſch anzeigte, indeſſen alle Thätlichkeit ganz zu unterlaſſen. So ſchrieb er am 4. Dez. 1634. (Resch ex Apogr.)

Der Papſt wiederholte ſeine Ermahnung an Klaudia am 20. Jänner 1635; und ſein Breve überſendete der Kardinal Barberini, als Protektor von Deutſchland, an den päpſtlichen Nuntius zu Wien, der ſich aber damahls zu Neuſtadt aufhielt. Dieſer, Peter Malaſpina, ſchrieb darüber am 5. Februar 1635 mit großem Nachdrucke an die Erzherzoginn; und ſo erfolgte doch in dieſem Streite ein kurzer Stillſtand. Unſer Fürſt-Biſchof benutzte denſelben, nach Trient zu reiſen, wo er auf Befehl des Papſtes einen Zwiſt beyzulegen hatte, der zwiſchen dem dortigen Fürſt-Biſchof Karl Emanuel von Madrutz, und ſeinem Domkapitel entſtanden war. Im Sommer gewann alles ſo ein ruhiges Ausſehen, daß der brixner'ſche Geſandte zu Wien, Georg Walter, dringend um die Erlaubniß bath, nach Brixen zurückkehren zu dürfen. Aber der Fürſt-Biſchof zu Trient war einer andern Meinung. Er ſchrieb ſelbſt an Walter: »Weilen dannoch die Tyroliſche Differenz aniezo in ſolchen Stand ſich befündet, daß dieſelbe der Zeit mehr dan niemahl vorhin obacht vnd auffſicht bedürftig, vnd

nit allain beschwärlich, sondern auch gefährlich sein wolle, die so wichtige sach ainigen daselbst zu Wien hinterlassenen Substituto anzuvertrauen, So erachten Wir ain vnumbgängliche Notturft zu sein, in massen Wir Ihn auch dahin ersucht haben wollen, daß Er sich noch zur Zeit bis die sach ettwan weiter incaminirt, vnd ain bössern stand ergreiffe, zu Wien aufhalte. — Datum auf vnsern schloß Madruz den 18. Augusti An. 1635.« (Resch ex Apogr.)

Das nähmliche schrieb er auch an unsern Fürst-Bischof, und dieser hatte an Walter bereits am 16. August geschrieben, ihn ersuchend, wegen der in Vinschgau ausgebrochenen Gefahr, und deßwegen an die Erzherzoginn zu machenden Vorstellungen, noch in Wien zu bleiben. Diese verlangte wieder von den zwey Hochstiften und von der Landschaft eine eilfertige Hülfe von 40,000 fl., um mit diesem Gelde die kaiserlichen Soldaten aus Vinschgau abzufertigen, welche man eben beschuldigte, daß sie den Feind an die Gränzen des Vaterlandes hergezogen haben. Beyde Bischöfe mit ihren Domkapiteln und einigen Landständen bemüheten sich so eifrig, daß innerhalb weniger Tagen die verlangten 40,000 fl. erlegt wurden. Es hatte aber die Erzherzoginn im nähmlichen Schreiben vom 6. September, wodurch sie um diese Vorstreckung ersuchte, sich bey unserm Fürst-Bischof beschwert, »daß wider ihr Regiment wesen, thuen vnd Lassen von des Stiffts Zuegewohnten vngleich geredt werde, derowegen (sie den Bischof) zu dergleichen abstellung, vnd zumahlen Vornembung ernstlicher demonstration erindern lassen.« Auf dieses antwor-

tete der Fürst-Bischof: »Anlangend die vngleichen reden wider E. Gn. vnd Liebden Regiment wesen, wissen wir vns nit zu entsinnen dergleichen yemals gehört zu haben: wie vns dann selbst nit gemaint ain solche Vermessenheit zu verstaten. Welliches wir mit der würckhlichen demonstration, da vns die Personen nambhafft gemacht, vnd die Spargierte reden khündtbar gethan, oder sonst durch inquisition in erfahrung gebracht werden, also zu erweisen berait seind, daß E. Gn. vnd L. an vnsererer zu derselben tragenden devotion vnd respect, nichte zweifflen sollen. — Datum Braunegg den 29. Septembris. An. 1635.« (Ex Prot. aul.)

Vielleicht hätte Klaudia an ihrem eigenen Hofe leichter jene finden können, die an ihr manches zu tadeln fanden, wie uns Bieners Geschichte bald zeigen wird. Doch sehen wir hier, wie sich unser Fürst-Bischof gegen die Erzherzoginn betragen habe. Dieses friedliche Betragen dauerte auch zu Anfang des nächsten Jahres fort, obschon der Fürst-Bischof seinem Kanzler, Balthasar Baltheser, den er zum Kongreß nach Sterzingen schickte, den Auftrag machte, sich zwar zur Vertheidigung des Vaterlandes bereitwillig zu erzeigen, doch wohl Acht zu haben, daß die Rechte des Hochstiftes nicht verletzet werden. (Ex Instr. Cancell.)

Bald darauf sprach Klaudia unsern Fürst-Bischof um eine Gefälligkeit an. Es war am 6. August 1635 Joseph Mohr, Bischof zu Chur, an eben jener Seuche gestorben, welche auch unser Vaterland so hart hernahm. Am 1. Februar 1636 erwählten die Domherren einhällig den bisherigen Dompropst Johann Flugi

von Aſpermont, des vor neun Jahren geſtorbenen Biſchofes Johann Flugi Nepot, zum Nachfolger. Man vermuthete, die Wahl wäre nicht vollkommen frey, weil unter dem Einfluſſe des franzöſiſchen Geſandten vor ſich gegangen. Auch wollte man dem Erwählten frühere Ausſchweifungen zur Laſt legen. Klaudia erſuchte daher unſern Biſchof, ſo wie auch den zu Trient, ſie möchten deſſen Beſtätigung zu Rom hintertreiben. Wilhelm ſchrieb zwar ſeinem Abgeordneten zu Rom, Jeſſe Perghofer, er möchte ſich ganz in der Stille darüber erkundigen: bald aber zeigte es ſich, daß ſich Klaudia nur durch Verläumdungen habe hintergehen laſſen: daß Flugi mit beſter Ordnung ſey erwählt worden; und daß er der hohen Würde nicht unwürdig ſey, zeigte ſein ganzes folgendes Betragen. (Prot. aul. et Curia S. p. 196. etc.)

Am 18. April 1636 ſchrieb die Erzherzoginn an Wilhelm: »Eur Liebden künnen Wir mit betaurlichen Gemüth zu entdecken vnd zu klagen nit vmbgeen, was geſtalten an göſtern vmb III. Vhr die alhie von der Statt weit hinaus erpaute Pulvermühl durch Vnglickhſſall angangen, von welcher der ſtarckhe angefallne Windt das feur herein auf vnſer Residenz in Rueluſt getragen, alſo das ſelbige gleich vnterainſt an vnterſchidlichen orten angegangen, vnd das feur überhand genomen, daß wir vns ſambt vnſern liebſten kindern mit groſer gefahr ganz ſchwerlichen salviern khunden, maſſen es dan das anſehen gehabt, daß bey groſen Wind vnd Erſchröckhlichen feur die alte Burg zugleich ſambt der Statt in die Aſchen ſolle gelegt werden: doch durch die hilf vnd gnad Gottes (darfür

wir demſelben billich zu danckhen) auch menſchliche rettung vngeacht diſe Prunſt faſt die ganze nacht hindurch gewehret, noch erhalten worden. Der Allmechtige Gott wolle E. L. vor dergleichen vnd andern Vnglickhsfallen gnadig bewahren. — 18. April 1636.« (Resch ex Autogr.)

Der Biſchof ſäumte nicht, der Erzherzoginn ſein Mitleiden zu bezeigen, mit dem Beyſatze: »Wir wollen auch nit vnderlaſſen, Gott den Herrn (deme es E. Gn. vnd Liebden Iren hocherleichten Verſtandt nach zu befelchen) aus Inigkhait vnſers Gemüets zu bitten, daß ſein Allmacht E. Gn. v. L. vnd dero Junge Herrſchaft vor ferrern dergleichen, oder andern Laid vnd betriebnus, nit allain gnedig zu bewarn, ſondern auch in ander weg den erlitnen Verlurſt vnd Khummer Reichlichen zu ergözen geruhe —. Datum in Vnſerer Statt Braunegg den 27. Aprilis 1636.« (Prot. aul.)

Unſer Fürſt-Biſchof beobachtete indeſſen immer deutlicher, daß er von Wien keinen günſtigen Ausſpruch in dem Streit gegen die Erzherzoginn und gegen die tyroler'ſche Landſchaft zu erwarten habe. Da nun zu dieſer Zeit Johann Caſimir Churfürſt von Mainz einen Churfürſtentag nach Regensburg wegen der römiſchen Königswahl ausgeſchrieben hatte, ſo wendete ſich Wilhelm an eben dieſen Churfürſten mit der Anzeige: »Der Graf zu Tyrol praetendiere wider bede Stift (Trient und Brixen), als ob dieſelben Ihme zu allen ſeinen Aignen nottürftikheiten, als Vnterhalt, Kuchelſteur, ausſteurung Sohn vnd Töchtern, Hochzeit, Empfach vnd Verehrungen, ab-

ledigung der Cammerschulden, besoldung seiner diener ꝛc. gleich seinen Tyrolischen Landtsassen vnd Vnderthanen aus schuldigkeit zu contribuiren verbunden, wir aber kraft vnserer sowohl dem Bapstlichen Stul, als Römischen Reich wegen vns von Gott anvertrauter Kirchen, theur gelaisten pflichten, derselben recht vnd gerechtikhaiten, insonderhait aber dero Reichsfürstlichen Dignitet, Hoch- vnd freyheiten wider obberürte des Grafen zu Tyrol praetendierende landtschaftliche subjection vnd servituten zu defendiren vns schuldig befinden:« — derohalben ersucht er den Churfürsten, ihm aus dem Reichs-Archive zu Mainz jene Schriften mitzutheilen, welche für Briren zum Beweise gegen den Grafen von Tyrol dienen könnten: vorzüglich die Reichsabschiede von den Jahren 1545 und 1548. Wilhelm gab sein Schreiben zu Brixen am 8. April 1636. (Resch ex Apogr.)

Der Churfürst zeigte sich ganz bereitwillig, diese Gefälligkeit zu erweisen, wie er am 10. May von Köln aus an Wilhelm schrieb. (Resch ex Autogr.)

Bald mußte man diese Bereitwilligkeit des Churfürsten benützen. Die Erzherzoginn ließ durch den Freyherrn Veit Künigle dem Fürst-Bischof ein Schreiben des Kaisers vom 17. May überreichen, wodurch derselbe, nicht als Richter, sondern nur auf dem Wege der Güte sich erkläret: »Wegen beeder Stiffter neuerlich angemaßter Steur-Exemption — gezimmet sich — daß vnsern Jungen Landtsfürstlichen Erzherzoglichen Pupillen in Tyrol an der ihnen disfalls von alters hero gebürend vnd ersessenen hochait recht vnd gerechtigkait, auch jure quaesito nichts praejudi-

ciert, ſondern dieſelben bey ſolchen alten herkhomen vnd habender Possess den rechten vnd der billichait nach geſchüzt werden. Geſtalten wir dan nit zuelaſſen noch verſtatten wurden, daß die von vnfirdenckhlichen Jaren durch bede fürſtliche Stifft Triendt vnd Brixen mit Tyroliſcher Landtſchaft im Steurweſeu ohne Exemption ſich erhaltende harmonia dermalen ſolle zertrennet, oder ainiche Separation firzunemen vnterſtanden werden. Als haben wir derowegen die würckhliche Manutention berürten Juris quaesiti vnd habender Possess entzwiſchen firzunemen vnd zu erhalten, vnſerer freuntlichen geliebten Muhmen, ſchwagerin vnd fürſtin der verwittibten Erzherzogin Claudia Liebden — aufgetragen, An deiner Andacht hierauf gnediglich begerend, (daß) ſy ſich auch forthin an den Steur-Weſen ſambt vnd neben Tyroliſcher Landtſchaft allerdings vnzerthailter bequemben vnd accomodiren wolle. Wie Wir vns zu deroſelben gnedigiſt vnd vnzweiflich verſehen thuen, vnd Ihro danebens mit Kaiſerlichen gnaden yederzeit wol beygethan vnd gewogen verbleiben. Geben in Vnſerer Statt Wien den 17. May An. 1630.« (Resch ex Autogr.)

Mit großem Nachdrucke zeigte der Fürſt-Biſchof in ſeinem Antwortſchreiben vom 27. Juni ſein Befremden an, daß dem Kaiſer der ganze Handel völlig verkehrt vorgetragen worden; daß dem Grafen von Tyrol ein ſchon erſeßenes Recht zuerkennt werde, da doch der Biſchof gegen ein neu geſuchtes Recht ſich beſchwere; daß man das Stift zu einer Vereinigung ziehen wolle, zu welcher es doch nicht gehöre;

daß man dasselbe verurtheile, ehevor die gehörige Untersuchung geschehen; daß man dasselbe dem Grafen von Tyrol unterwerfen wolle, da doch Briren die Würde eines unmittelbaren Reichs-Fürsten allzeit getragen und noch trage. Für den Fall, daß sich die Erzherzoginn über die bisherigen Anmaßungen unter dem Vorwande des wider ihn erlangten kaiserlichen Befehles noch einer größern Gewaltthätigkeit unterfangen wollte, behaltet er sichs vor, alle gehörige Rechtsmittel anzuordnen, um sich und seine Kirche in der rechtmäßigen Freyheit zu erhalten. Das nähmliche Schreiben unterzeichnete auch am 29. Juni der Fürst-Bischof zu Trient. (Resch ex Apogr.)

Der Kaiser war schon einmahl so gegen die Hochstifte eingenommen, daß keine Vorstellung derselben mehr hinreichte, ihn auf andere Gedanken zu bringen. Vielmehr schrieb er an unsern Fürst-Bischof: »Wir haben deiner Andacht schreiben vom 27. Junii empfangen, vnd daraus nicht ohne befrembden verstanden, was massen D. A. vnsere gerechte Resolution, so wir deroselben wegen deren zwischen vnser freundlich lieben Muhm — vnd dero getreuen Landtschaft vnserer Grafschafft Tyrol an ainem, vnd D. And. am andern tail sich erhaltenden stritigkait in puncto contributionis et Juris collectandi zugeschickt, mit allerhand nachdenklichen vnd weit aussehenden Argumenten anzufechten, vnd gar darvon an frembde vngewönliche im Reich bishero nie erhörte noch zugelassene, wider vnser vnd des h. Reichs hocheit laufende Ort zu provociren, auch gar vns vnd vnserm haus den schutz vnd schürm, darmit sie Im verwandt

ſein, aufzuſchreiben ſich vnterſtanden. Wir könen vns nicht einbilden, daß D. A. ſolches vor ſich ſelbſten mus vnterſtanden haben, ſondern tragen billich die gedancken, daß D. A. von andern fridhaſſigen leuten vnd vnverſtendigen rathgebern darzue veranleut worden, ſintemal wir die ſach mit allen redlichen getreuen fleis durch vnverdachtige rath haben beratſchlagen, auch vns ſelbſt D. A. ſchriften vmſtändlich referirn laſſen, — aus welchen Wir als beigelegten Documenten Clar befunden, daß Wir vnd vnſer hochloblichſtes haus als Grafen zu Tyrol von mer dann 100 Jaren hero D. A. vnd dero Vorfaren, ſo auch der Lands matricul einverleibt, zum landtägen jederzeit beſchriben, dieſelbe eintweder durch ſich ſelbſt oder ihre gevolmechtigte erſchinen, dasjenige was des landsfürſten vnd des Lands notturft vnd begern anlangt, beratſchlagen vnd beſchlieſſen helfen, auch nach gemainen ſchluß denſelben volzogen haben, vnd alſo vnſer haus des Juris collectandi in allen landtsbewilligungen ohn Vnterſchid in geruiger poſſession alzeit geweſen vnd noch ſein. — Erklären vns demnach, daß Vnſer Muhm in alten herkomen verbleib. — — Datum in vnſerer Statt Wels den 29. Julii — 1636.« (Resch ex Autogr.)

Der Kaiſer glaubte alſo, auf ſeiner Meinung verharren zu müſſen; aber auch der Fürſt-Biſchof glaubte im Gewiſſen verbunden zu ſeyn, die Rechte ſeiner Kirche zu vertheidigen, und ſich als unmittelbaren Fürſten des römiſch-deutſchen Reiches nicht zu einem Landſaſſen und Unterthan des Grafen von Tyrol, der vom Fürſt-Biſchof zu Brixen Lehen zu empfangen

hatte, machen zu lassen. Daß sich nun über die kaiserliche Erklärung die Feinde des Hochstiftes erfreuet, und gegen dasselbe sich noch weit feindseliger, als ehevor, betragen haben, war zu erwarten. Die eben damahls wieder heftig wüthende Seuche gab hiezu eine eigene Veranlassung.

Das Landgericht Sterzingen stellte an den Gränzen gegen Brixen eine sogenannte »Sterbleuffwacht,« oder einen Kordon, auf. Es wurde also eine Wachthütte mit einem Schlagbaume errichtet, und zwar ganz nahe an dem Wirthshause Unterau; also in dem fürstlich-brixner'schen Gebiethe; obschon es viel bequemer in dem Gerichts-Bezirke von Sterzingen hätte geschehen können. Dem Richter zu Salern oder Vahrn, in dessen Bezirke sich Unterau befindet, wurde daher am 28. Juni durch die brixner'schen Räthe befohlen, auf die Entfernung der Wachthütte und des Schlagbaumes mit allem Ernste zu dringen. Sebastian Gall, damahls Richter zu Salern, that dieses mit Hülfe des Michael Sigmund, Sohns des Gerichtschreibers zu Salern, und zerstörte die Hütte sammt dem Schlagbaume. Aber am 27. Juli wurde im Hofrathe berichtet: »Nachdem die negstverwichene Nacht vngefer vmb 11 Vhr aus vnbefuegter Verordnung Irer Fürstl. Dhlt. der verwittibten Erzherzogin Claudia zu Osterreich, vngefer mit 150 bewörter Mann zu Roß vnd fueß, mit Beberwörn vnd Prinenden Lunden, der Pfleger zu Sallern Sebastian Gall aus seinem Ansitz Ansidl, vnd des Gerichtschreibers daselbs Son Michael Sigmund vnversehens, zuvor außgespechter, überfallen, mit gwalt erhebt, vnd

(nachdem man Sturbm geſchlagen) vngclaiter (ungekleidet) allain in hembet vnd hoſen zu Roß geſezt, vnd Eillents von dannen nach Ynſprugg gefüert, vermuetlich vmb deßwillen, daß Er Pfleger aus diß orts gehebten befelch, die Sterzinger, auf des Gerichts Sallern, vnd Rioleriſchen gezirckht (welches Riol vor diſem dem Fürſtl. Stifft Brixen mit aller Obrigkheit zuegehörig geweſt, Aber von Biſchoff Bruno Anno 1282 den 10. Martii dem Gotshauß vnd Cloſter Neuſtifft, mit Vorbehalt des Maleſiz, geſchenckht worden) abgeſchaffen —; Iſt darüber beſchloſſen, — darüber, ſo wie auch über die eigentlichen Gerichtsgränzen, gehörige Kunde einzuziehen.« Der Vorgang wurde an den Fürſt-Biſchof nach Bruneck berichtet, und in ſeinem Nahmen an die Erzherzoginn geſchrieben: »Wann — gegen E. Gn. vnd Liebden als vnſerer Khirchen protectrici, wir vns ainer ſolchen gwaltthat khaineswegs: vnd vmb ſovil weniger verſehen; Sintemahlen, da E. Gn. vnd L. berüerter Gall, oder Sigmundt in ainicherlai weiß, wie es immer ſein khan, offendiert, oder wider dieſelben ichte was verwürckht, gebürende vnd ernſtliche demonstration auf beſchehendes erſuechen fürzunemen, auch Ihro alle gezimmende Satisfaction zu geben, vnd dißfahls beſtendige Nachberliche Verſtendtnuß vnd Correſpondenz zu halten, wir nit minder begierig, als beraitwilligiſt geweſt, vnd noch ſein.

Als geleben wir der tröſtlichen Zuverſicht (in maſſen auch deßwegen an E. Gn. vnd L. vnſer vnd vnſers Ehrwürdigen Thumb Capitl erſuchen iſt) Sie werden aus Ihro angebornen euffer zu der gerechtigkhait er-

wendte vnsere Diener vnd Vnderthan widerumb loß, vnd nach hauß; Ihro zumahlen nit entgegen sein lassen, was dieselben zu solcher den Geist: auch weltlichen rechten, vnd Reichs Constitutionibus zu wider lauffenden resolution bewegt vns ohnbeschwärter zu eröffnen. — Brunegg den 31. July 1636.« (Ex Protoc. aul.)

Diese verlangte Antwort blieb die Erzherzoginn nicht lange schuldig: sie war aber in einem so heftigen Stiele abgefaßt, daß der Fürst-Bischof für gut befand, seinen Hofrath, Jakob Philipp Merl, eigens nach Innsbruck abzusenden, um die ganz in's Feur gebrachte Erzherzoginn eines Bessern zu belehren. Es wurde ihr also in sehr höflichen Ausdrücken geschrieben, und ihr angezeigt, daß sich die Sterzinger das etwas rauhe Betragen wirklich selbst zugezogen haben; daß sie ihre Wachthütte ungezweifelt in dem brixner'schen Bezirke aufgeschlagen haben; daß man wider sie nicht Waffengewalt angewendet habe, wie dieses gegen den Pfleger von Salern, von Seite Innspruck's, geschehen ist. Der Bischof beschließt den Brief: »Deme allen nach, An E. Gn. vnd L. vnser dienstliches ersuechen ist, Si geruhen alle vngleiche, wider vns, vnser Thumb Capitl, vnd die Vnserigen aus übler information gefaßte gedanckhen vnd Vngnad abzulegen, vnd fürohin dergleichen bericht nit so leicht gehör zu geben, darauß dann so hoch Praejudicierliche gewalthaten ervolgen; sondern zuvor von vns auch grundtlichen sich informieren zu lassen: — Sodann gehörten vnsern Pfleger, vnd des Gerichtschreibers Son, ohne ferreren aufhalt des Arrests

zu liberieren —. Braunegg den 23. Auguſt 1636.« (Protoc. aul.)

Nebſt dieſem Schreiben an die Erzherzoginn wurden dem Abgeſandten auch Schreiben an ihren Beichtvater Peter Malaſpina, und an Werner Grafen von Rottenau, und zugleich jene Beweiſe mitgegeben, die Briren über die Gerichtsbarkeit in der Gegend von Unterau vorzulegen hat. Die Wirkung dieſer Schreiben war, daß die Erzherzoginn eine genauere Unterſuchung vorzunehmen, und dann nach Recht und Billigkeit zu handeln verſprach. Beyde Gefangene wurden nun etwas leidentlicher behandelt, und endlich, doch erſt im Dezember, ganz entlaſſen. Es wurde von ihnen die Bezahlung der Koſten, und eine große Geldſtrafe gefordert; doch dieſe ganz nachgeſehen, jene aber nicht gar hoch angeſchlagen.

Das kaiſerliche Schreiben vom 29. Juli wurde von der Erzherzoginn durch den Freyherrn Veit Künigle unſerem Fürſt-Biſchof überſchickt, ihm am 9. September überreicht, und er zugleich um die kathegoriſche Erklärung angefragt, ob er ſich dieſer kaiſerlichen Anordnung unterwerfen wolle, oder nicht. Die nähmliche Erklärung wurde auch vom Domkapitel abgefordert. Der Biſchof ſowohl, als auch das Domkapitel erſuchten am 13. September die Erzherzoginn für dieſe Erklärung um eine Friſt von wenigſtens ſechs Wochen. Da aber das Domkapitel glaubte, es ſoll auch der Klerus der ganzen Diözeſe darüber vernommen werden, weil auch derſelbe ſich allen Steuerforderungen unbedingt unterwerfen ſollte, ſo wurde eine noch längere Friſt zu dieſer Erklärung ange-

ſucht, und auf den 15. October alle Rural-Dekane nach Brixen einberufen.

Das Domkapitel und die Dekane antworteten: in Forderungen und Laſten, welche den Verluſt der geiſtlichen Immunität nach ſich ziehen würden, können ſie unmöglich einwilligen, und zwar vorzüglich aus folgenden Urſachen: 1. weil ſie dafür halten, daß die Immunität aus göttlichen, ſowohl natürlichen als geſchriebenem Recht herkomme: — 2. weil der Kirchenrath zu Trient alle Rechte und kanoniſche Anordnungen, welche die Immunität betreffen, erneuert, und genau zu halten befiehlt: ſo wie auch die Abendmahls-Bulle — verbiethet, dergleichen Abgaben ohne Bewilligung des Papſtes zu leiſten. Die chriſtlichſten Fürſten handeln im Einklange mit dieſen Anordnungen; und auch vom Kaiſer iſt voraus zu ſetzen, daß er nichts wider dieſelben fordern werde, wenn er bedenken wird, daß auch für den Fall, daß dieſe Befreyung von menſchlicher Bewilligung herkomme, dieſelbe doch nicht könne entzogen werden, weil dieſe Bewilligung auf ewig zur Belohnung jener geiſtlichen Gutthaten geſchehen iſt, die von dem geiſtlichen Stande ſich über andere verbreiten. 3. »Wider dieſe Anordnungen zu handeln ſchrecket uns die Erfahrung ab, daß jene, welche ſich ſolcher Erpreſſungen theilhaftig machen, nicht nur keinen Nutzen daraus ziehen, ſondern nur insgemein ihren Schaden und ihr Verderben.« 4. Es würden auch durch ein ſolches Verfahren viele fromme Stiftungen in Verfall gerathen. Doch erklären ſie ſich dabey bereitwillig, im Falle der Noth aus Ehrfurcht und Liebe gegen ih-

ren Oberhirten und Landesfürſten, wie ſie es ſchon bisher immer gethan, nach ihren Kräften, doch frey und ungezwungen beyzutragen. Dieſe Erklärung ward in lateiniſcher Sprache verfaßt, mit der Unterſchrift: Illustrissimae et Reverendissimae Celsitudinis Vestrae, Devotissimi Filii et Servi N. N. Capitulum et Clerus Dioecesanus. (Resch ex Apogr.)

Die Erzherzoginn wollte dieſe Erklärung durchaus nicht erwarten. Am 20. September ſchrieb ſie dem Fürſt-Biſchof, ſpäteſtens auf den 6. October wolle ſie Antwort haben. Da dieſe nicht erfolgte, ſchrieb ſie am 7. October: »Da man mit diſem Werckh nit mehr in terminis deliberativis, ſondern executivis versiert, laſſen Wir es bei voriger vnſerer resolution verbleiben, wollen auch dariber vnſerer Pupillen notturft in obacht zu nehmen wiſſen.« Auf ein weiters Schreiben des Fürſt-Biſchofs vom 12. October antwortete ſie am 16. October. »Weil wir lang genug mit gedult zugewart, vnd Enzwiſchen vns der Paritton vnfälbar verſehen, dan Wir vns mit vergebnen aufzug nit mehr contentieren laſſen.« (Resch ex Autogr.)

So mußte ſich alſo der Fürſt-Biſchof erklären, und er that es mit folgenden Schreiben an Klaudia: »Durchleuchtigſte ꝛc. Obwoln wir der tröſtlichen Zuverſicht gelebt, E. Gn. vnd Liebden wurden auf vnſer offtmalliges inſtendigiſt, bewögliches Anlangen, zugebung vnſerer erclerung, auf der Röm. Kayſ. Mjt. vnſers allergnedigiſten Herrn ꝛc. — den von Jro ſelbs benannten all zu khurzen termin, biß endt diß Monats erlengert haben; weil aber wider Verhoffen von E. Gn.

v. L. vns ſolliches zum dritenmal abgeſchlagen worden, vnd Sie ſich vernemen laſſen, mit der anbedrot: vnd ankhünten ſchimpf: vnd ſchedlichen execution wider vnſer Stifft zu verfahren, mit beibeftung, daß alle andere beratſchlagung, außer der würckhlichen parition vergebenlichen, vnd weiters nicht zu achten, Seint wir Letſtlich benetigt, Zu verhiet: vnd abwendung merern vnſerer Khürchen darauß erfolgenden Vnhails, vnd damit nit ſovil vnſchuldige darunter leiden, auch die Gottsdienſt, vnd Gottſeligen Stifftungen neben der Seelſorg nit eingeſtellt verbleiben, neben entrichtung der außſtendigen Ordinari Steuer, mit andern E. Gn. v. L. durch ain Erſame Tyroliſche Lanndtſchaft verwilligten Contributionen, darzue wir vnd vnſer Stifft hoffentlich nit verpunden, gleichwol, wie gemelt, benetigter weiß, zu gedulden. Jedoch weil wir biſhero mit vnſerer Khürchen befuegnuſſen iudicialiter nit angehört worden, noch mit vnſeren behelffen in forma probante bej allerhöchſt gedachter Khayſ. Mjt. haben fürkhomen mögen, Proteſtieren wir hiemit Crefftigiſt: vnd Zierlichiſtes Formbs aller Rechten, vnd gewonhaiten, daß es nit voluntarie beſchicht. Dannenhero vnſeren, vnd vnſerer Khürchen juribus, in dem mündeſten hierdurch nichts begeben oder praejudiciert, Alß wir es dann Crafft theurgelaiſten Juraments gegen Gott vnd vnſerer Khürchen, zu wider vnſern Gewiſſen nit begeben, noch bei Gott dem Allmechtigen, dem Apoſtoliſchen Stuel, vnd heil. Römiſchen Reich, verantworten khundten —, Mit diſer abermalligen erpiet: vnd erclerung, wann die ſachen in foro et a Judice competente judicialiter erkhant,

daß wir demſelben gehorſamblich in allem nachgleben vnd pariern wollen. Wie wir dann vor Gott vnd der Welt bezeugen, daß wir anders nicht, als die Göttlich Warheit vnd Gerechtigkheit ſuechen.

Wann nun hierüber von E. Gn. vnd L. Tyroliſchen Landtſtenden ain Verzaichnus des praetendierenden außſtandts an dero verwilligten hilffen einkhombt, damit ſelbige gegen den von ainer Landtſchafft General- vnd andern Steur Einnemeren, vnſerem Stifft gegebenen Quittungen erſehen, vnd der Reſt darauf gezogen werden möge, würdet die erclerung hinnach folgen, wie vnd zu was Zeit die Vereinigung nach Müglichheit beſchehen khünde, Zemallen es neben beitrag auch durch neue Anlagen, von den Vnſerigen einzuholen; vnd diß, ſo vil vnſer von dem heil. Röm. Reich herrüerende Temporalitet anlangt.

Dann vnſer Cleriſei berierendt, ſeind wir über die gehaltne Consultation der Cathedral: Collegiat: vnd Rural Capitulorum erclerung mit eheiſten gewertig, ſo E. Gn. v. L. auf deren einkhomen, vnverzogentlich überſendt werden ſolte, Welches Dero wir mit Rath vnd Zuethueung vnſers Thumb Capitels bei aigner staffetta zu gewinnung der Zeit zuekhomen laſſen. E. Gn. v. L. darbei vns vnd vnſer Khürchen alzeit dienſtlichs fleiß empfelhendt. Datum Brixen den 21. Octobris, Añ. 1636.« (Ex Prot. aul.)

Wer hätte wohl vermuthen können, welche Antwort auf dieſes Schreiben erfolgt iſt? »Wir haben derſelben ſchreiben von 21. dis Empfangen, daraus aber nit unbillich mit ſonder hoher Empfindlichkeit vnd risentiment die darin gegen der Kay. Mayt.

begriffne vngezimliche verlezliche anzüglikeiten verſtanden. — Da wir ſolches anvor gewuſt, hatten wir es nit eröffnet. Weil wir ſelbes nit wirdig achten, in vnſerer Canzley aufzuhalten, ſchicken wir es wider zurugg. Datum Inſprugg den 24. Octobris 1636.« (Resch ex Autogr.)

Der Fürſt-Biſchof hatte ſchon früher dem Domherrn Walter, der ſich nun bereits zwey Jahre zu Wien aufgehalten hatte, den Auftrag gemacht, dem Kaiſer anfangs nach Linz und Wels; dann auch nach Regensburg zu folgen, um hier die Vermittlung der katholiſchen Churfürſten anzuſprechen. Obſchon kränkelnd, unternahm doch Walter dieſe Reiſe; wünſchte aber, es möchte von Brixen auch der Dompropſt und Weihbiſchof Kroſini, oder doch der Kanzler Baltheſer dahin geſendet werden. Es entſchloß ſich aber der Fürſt-Biſchof ſelbſt zu dieſer Reiſe. Sein Vorhaben zeigte er dem Domkapitel am nähmlichen Tag an, da er vorſtehendes Schreiben an die Klaudia erließ: »Wir hetten, ſchreibt er an das Kapitel, guten fueg, der bezalung an vns praetendierter hinterſtelligen Contribution vnd Concurs mit den Stenden vns zu verwaigern, des gwalts zu erwarten, vnd alles dem Lieben Gott zubefelchen, Als wir dann, ſo vil vnſer Perſon beriert, hieran den mindiſten ſchreckhen, oder ſcheichen nit heten, ſondern berait ſein, vnſer Leib, guet vnd pluet für vnſer Geſponß die hochbetrangte Kirchen Brixen, aufzuſetzen. Nicht deſtoweniger iſt aus beiligender Abſchrift an mehr hochgedachte Erzherzogin, von vns abgangnen Erclerungsſchreiben zu vernemen, weſſen wir vns, vnſern ſowol

Geist: als weltlichen Vnderthanen zu gueten, damit Sy nit genzlich ruiniert werden, mit Protestation, vnd gewisen vorbehalt, Resolviert haben.

Wann aber h.ndtgreifflich zu schliessen, daß bei scheinenden Proceduren der Herrschaft in Tyrol, da wir in vnserem Stifft mit vnserer Person verbleiben, es mechten vns die Mitl vnd Weg vnserer Kirchen befüegnusen zu prosequieren gespört werden, haben wir vns entschlossen, bei noch werender Versamblung des hochloblichisten Collegii des heil. Römischen Reichs Churfürsten in der Reichßstatt Regensburg, damit wir ainist in sachen einen vnverwonten Judicem competentem, vermitlst der Churfürsten interposition, sambt Inhibition, daß man vns, noch vnser Khürchen pendente lite nit molestieren, oder ichte widriges darwider nit attentieren soll, erlangen mögen; an Orth vnd endt auf ain khlaine Zeit zu begeben, alda wir gemelter Statt Regenspurg nehner sein, den sachen, beeden — Kürchen Triendt vnd Brixen zu gueten, besser invigilieren, vnd Vorschub geben, wie zugleich, so vil vonneten, vnd müglich, beym Römischen Stuel, vmb Hilff anrueeffen mögen.«

Er zeigt sodann an, daß er die Verwaltung des Hochstiftes in geistlichen Sachen dem Konsistorium, in weltlichen den Statthaltern und Räthen übergebe, doch mit dem Beysatze, daß beyde das Domkapitel in wichtigern Sachen zu rath ziehen sollen. (Prot. aul.)

Die vorhabende Reise wurde am 22. October auch dem Fürst-Bischof zu Trient angezeigt, der dem Unserigen in dem ganzen bisherigen Streite noch im-

mer Gesellschaft leistete, und auch einen Theil der Reisekosten zu übernehmen versprach. Am 25. October tratt sodann Wilhelm die Reise von Bruneck aus an, und über Lienz, Sachsenburg, Gemünd, den Radstadter-Taurn, Hallein, Oettingen, Landshut Abach kam er am 25. November nach Regensburg. (Prot. aul.)

Bald nach der Abreise des Fürst-Bischofs von Bruneck berichteten ihm seine Statthalter, es sey bereits von der Erzherzoginn »an etwelche landtsfürstliche Beamte befelch abgangen, daß man Eür Fürstl. Gnaden, dero Hochwürdigen Thumb-Capitl vnd Clerisey Zinß vnd einkhomen, was vnd sovil in Erzherzoglichen territorio ligendt, in Arrest nemen solle, massen es berait mit E. Fürstl. Gn. Wein zu Moritten (ein brixner'sches Weingut bey Botzen) beschehen ist. — In Simili ist es mit dem Fürstl. Stifft Triendt ervolgt.« (Prot. aul.)

»Am 26. November ist ain Schreiben von Herrn Canonico Walther aus Augspurg abgangen, einkhomen vnd Capitulariter abgelösen worden, des Inhalts, daß Ihr Fürstl. Gnaden — begern, daß auf negstkhomendt Andree Marckht zu Botzen 5000 fl. durch herrn von Enzenberg richtig gemacht, vnd deßwögen mit Ihm ordenlich tractiert vnd beschlossen werde; begern auch — Ihr Fürstl. Gn. daß Herr Jacob Philipp Merl Fürstl. Rath, vnd H. Michael Hildeprandt hinauskhomen, vnd den Rot Tamasgen Baldachinum sampt andern Tappezereyen mitfiern sollen. Item daß man auch noch auf andere mitl

gedenckhen ſoll, noch andere 3 oder 4000 fl. aufs böldiſt aufzunemen.

»Am 27. November iſt von Aufnemung der 9000 fl. capitulariter tractiert worden, vnd für notwendig befunden worden, die 5000 fl. für dißmal auß gehorſamen Ehrn Ihr Fürſtl. Gn. gegen Reverſierung, ſolche von Patrimonialibus wider zu refundieren, aufzunemen verwilliget worden, mit ſollicher mainung, nach erpietung, positiva mente (dem Protokolliſt ſcheinen hier einige Worte in der Feder geblieben zu ſeyn: z. B. der Fürſt ſoll ſich vielmehr als Privat) vnd nit wie ain Regierenter Fürſt alldort ſich aufzuhalten, ſonder nach angebrachter notwendigkheit ſich widerumb zu ſeinem Episcopat zu verfiegen. Dem Herrn Merl vnd Hildeprandt betreffendt, weilen man erkhendt khain noturfft zu ſein, iſt Ihr abraiſen abgeſchlagen worden.« (Prot. Cap. p. 802. 803.)

Wozu der Fürſt-Biſchof den Baldachin gefordert habe, kann ich mir wohl kaum erklären; doch mag er gewunſchen haben, ſich zu Regensburg etwas prächtiger zu zeigen, weil eben damahls von der Erwählung und Krönung eines römiſchen Königs die Rede ging. Dieſe Erwählung geſchah nach Beſiegung von allerhand Hinderniſſen am 22. Dezember in der Perſon des kaiſerlichen Prinzen, Ferdinands III.; und am 30. des nähmlichen Monathes wurde die feyerliche Krönung vorgenommen. Bey dieſer erſchien auch unſer Fürſt-Biſchof ſowohl in der Kirche, als auch in dem Speiſeſaale. In der Kirche aſſiſtirte er den zwey geiſtlichen Churfürſten von Mainz und Köln

mit den Fürst-Bischöfen von Regensburg, Osnabrück und Wien, und dem Bischof zu Vesprin, ungarischen Kanzler, und mit andern acht infulirten Prälaten. Mit diesen begleitete er den Kaiser und den neu erwählten König zur Kirche; führte diesen zur Krönung vor den Altar hin, ging mit ihnen allen zum Opfer, und begleitete den König zur Mittagstafel auf das Rathshaus. Die Tafel wurde zwar auf abgesönderten Tischen, doch in dem nähmlichen Speisesaale, für den Kaiser, König, Churfürsten, und andere geistliche und weltliche Reichsfürsten, unter welchen sich auch unser Fürst-Bischof befand, gedeckt. (Resch ex relatione impressa.)

Von Regensburg aus berichtete der Fürst-Bischof: »Waßgestalt Er die Audienzen sowol bej Ir Kayſ. vnd Königl. Majestäten, auch den Abwesenden Cursürsten, dero gesanten, vnd dann bej dem Päpstlichen Nuntio verricht, die schrifften allerseits eingeben, vnd guete vertröstung empfangen habe. — Darbey Ir Fürstl. Gn. auf dero Reiß widerumb herein nach Hauß noch aufs wenigst 1000 fl. durch Werl hinaus richtig zu machen begern.« Er beschloß sein Schreiben. «Datum auf vnsern firstlichen Hof zu Regensburg an 15. Decembris An. 1636. Noch immer besaßen nähmlich die Bischöfe zu Brixen ein Haus zu Regensburg mit einigen Einkünften; oder die sogenannte Propstey Teigen. (Prot. aul.) Georg von Enzenberg streckte auch diese 1000 Gulden vor. Der Fürst-Bischof aber kam am 15. Jänner 1637 glücklich wieder zu Brixen an. Am 25. Jänner zeigte er seine Ankunft dem Fürst-Bischof zu Trient an, mit dem

Beysatze, er habe den Domherrn Walter zu Regensburg zurückgelassen: »Zu Sollicitierung der Expedition des Hochlobl. Churfürstlichen Collegii, über vnser so schrifft- so mündtlichen anbringen am 3. diß einhällig ergangnen schlusses, welcher dahin gestelt, daß sich ain Churfürstlich Collegium Eur Liebden vnd vnsers Stiffts annemen, vnd bei der Röm. Khayſ. Mjt. vnsrem allergenedigsten Herrn ain bewegliches interpositionschreiben abgehen lassen wolle, inhalts daß Jr Khayſ. Mjt. pro complemento justitiae alßbald durch befelch an Jr Gn. vnd L. die verwittibte Erzherzoginn Claudiam zu Oesterreich alle gwaltthätigkhaiten wider beede Fürstliche Stifft zu inhibieren, vnd insonderhait die vorgenomne arresta vneinstellig aufzuheben, die gnedigiste Verfüegung zu thuen, zugleich daß zwischen ainem Fürsten vnd Herrn in Tyrol vnd beeden oberwenten Stifften schwöbender Contributions Streit in possessorio eintweders durch vnpartheyische Commission, oder durch das Khayserliche Camergericht zu Speyr, mit Vorbehalt der endtlichen Decision in petitorio auch anderer strittigkhaiten auf negsten Reichstag erörteren zu lassen, gnedigist geruehen.« (Prot. aul.)

Jesse Perghofer, der sich noch immer zu Rom aufhielt, hatte schon im vergangenen Herbste ein päpstliches Monitorium erwirkt, wodurch alle ungerechte Verletzer der kirchlichen Freyheit an die Strafen erinnert wurden, welche im geistlichen Rechte ihnen angedrohet werden. Der Fürst-Bischof hatte mit der Kundmachung dieses Monitoriums geflissentlich gezögert, weil er immer hoffte, die Erzherzoginn würde

es nicht so weit kommen lassen, daß sie an den Einkünften des Bischofs und der Geistlichkeit wirklich Hand anlege. Nun aber ist: »Am 3. Jänner 1637 von ainem Hochwürdigen Thuemb Capitl zu Brixen dem hochgeistlichen Consistorio alhie durch deroselben Notarium Gregorium Vorholzer Ain Decret neben dem Original Bullae pontificiae durch Ihrer Fürstl. Gn. befelch Präsentiert worden, daß auß derselben befelch in namen des ganzen Cleri Dioecesani Brixinensis solches Papstliches Mandatum solle publiciert, vnd in valvis Ecclesiarum affigiert werden. Welches ain Hochwürdiges hochgeistliches Consistorium debita reverentia acceptiert, vnd angenomen, vnd solchem gehorsambist schuldigste parition Laisten will: welches Decretum also verlesen worden.« (Protoc. Cons. p. 367.)

Nicht auf ein Mahl, sondern nach und nach wurde dieses Monitorium an jenen Orten der Diözese vertheilt, wo man es für nothwendig erachtete. So wurde »am 16. Jänner dem Dechant zu Innichen das mandatum Pontificium zuegeschickht zu publiciern, ainen Extract darauß zu machen, auf der Canzel zu verlesen, darnach (soll er es) ad valvas Ecclesiae affigiern vnd 3 Tag nach ainander hangen lassen; doch zu nacht allzeit herabnemen. Auf Sterzingen ist auch ains zu schickhen.« (Prot. Cons. p. 370.) Am 20. Februar wurde sodann »An alle Dechant das Fasten Mandat geschickht, vnd das Postscriptum eingeschlossen, daß die nit sollen Absolviert werden, welche die geistlichen Güetter in Arrest ge-

nomen, vnd ſich gebrauchen haben laſſen.« (Prot. Cons. p. 384.)

Die Erzherzoginn ließ wider dieſes Monitorium und deſſen Kundmachung eine ſehr heftige Proteſtation ergehen.« Wir müßen vernemen, ſagte ſie in derſelben, daß durch den Biſchof zu Brixen, Capitl vnd Clerum das widrige ausgeben werde, (nähmlich gegen die Behauptung, daß Brixen und Trient ſchon ſeit mehr als 200 Jahren ſich verpflichtet gehalten, gleich den übrigen Landſtänden bey den Landtägen zu erſcheinen, und mit ihnen alle Laſten zu theilen) und daß ſie durch ohnbegrünte hin vnd wider anſchlagende bericht vnd vngebürliche Abweg die beſtelte Executiones zu verhindern (trachten). — Daß ſie gar das angebne Consistorium zu Brixen bewegt auf den Canzlen den gemainen Man bey diſen ſonſten im ganzen H. R. Reich ſchwebende ſchwirigkeiten mit verſchwigner Warheit nichtiklich ausgewürkt vnd expracticierte an ſich ſelbſt vngültige vnverbündliche Monitoria ableſen vnd an Kirchthüren ſchlagen zu laſſen.« — Dieſe Proteſtation wurde am 12. Februar 1637 erlaſſen, und zugleich ließ die Erzherzoginn dieſelbe »aller orthen Jres gepiets und (der brixnerſchen Diözes mit dem Trumbiſtraich auf offner gaſſen, am Sohntag nach dem Gottsdienſt, da das Volckh von Kirchen gangen, offenlich Publicieren, — mit vernern befelch an die Richter, — da aus (des Biſchofs) befelch — Ichte was in der Khirchen ab der Canzl verleſen wurde, daß ſy dem Volckh bey Vermeidung Jrer (der Erzherzoginn) hechſten Vngnad vnd ſtraff gepietten ſollen, auß der Khirchen

zu gehen, vnd die publication nit anzuhören.« (Prot. aul. et Resch. ex Autogr.)

Am dritten Tag nach der Kundmachung dieſer Proteſtation, am 15. Februar 1637 ſtarb zu Wien, bald nach ſeiner Ankunft aus Regensburg der fromme und eifrig katholiſche Kaiſer Ferdinand II. Zu ſeinem Lobe wäre zu viel zu ſagen, als daß es in dieſe kurzen Blätter aufgenommen werden könnte. (Annal. Ferd. T. XII. p. 2364.)

Am 10. März wurde dem Fürſt-Biſchof durch ſeine Räthe die Anzeige gemacht, es ſey »Herr Hannß Graf zu Wolckhenſtain ſambt ſeiner Frauen Gemahlinn zu Briren angelangt, (und habe mit mehreren Räthen) vertretlichen geret, vnd dabej angezaigt, da man ſich mit der (Erzherzoginn) nit alßpald accomodiert, werde man in gar wenig tagen vnerwart der Khayſerlichen resolution was fürnemen, weliches E. Fürſtl. Gn. Perſon, vnd dero Ministris, vnd ſunderlichen dem Canzler zu großen Vnſtaten vnd Verſchimpfen, alß auch dero Vnderthanen zu höchſten nachtl geraichen werde. (Er rathe daher) den Herrn — Weichbiſchouen hinaus zu ſenden, vnd (die Erzherzoginn) aller ſachen vmbſtendigelich informieren zu laſſen, — vnd darmit alle verrere Gewaltthat, die gewißlich nit außbleiben würdet, zu verhüeten. Zu deſſen Confirmation nit wenig zu bedenckhen gibt, was hereinkhomende Perſonen von Hal ſich vernemen laſſen, ob ware berait das Landt Volckh auf etlich hundert Mann, auf ergeenden Gloggenſtraich oder anderwertigen aviso beſtelt, Eur Fürſtl. Gn. Stifft zu überziehen, vnd dero aigne Perſon, vnd villeicht noch andere aus dero Ministris

gefenckhlich anzunemen.« — Die Räthe geben nun das Gutachten ab, der Weihbiſchof möchte zwar nach Innsbruck geſendet, doch ohne Einſtimmung des Hochſtiftes Trient kein nachtheiliger Vergleich eingegangen werden. (Prot. aul.)

Der Fürſt-Biſchof war zwar überzeugt, daß man ihn und das ganze Hochſtift nur ſchrecken wolle, um ſeine Nachgiebigkeit zu erpreſſen; doch ſendete er den Weihbiſchof nach Innsbruck mit der Inſtruktion, der Erzherzoginn mündlich vorzutragen: »Alßdann Ir Fürſtl. Gn. vernemen mieſſen, daß dero Raiß nach Regenſpurg, vnd das im Monat Januarii negſthin ad instantiam Cleri Dioecesis Brixinentis publicierte Römiſche monitorium durch antrieb vnd Suggestion Ihro Fürſtl. Gn. dero Clero vnd Stifft übel genaigter gemüetter ganz mißfellig von (der Erzherzoginn) aufgenomen, vnd ganz widrig, wie es der Neulich publicierte Manifest zu erkhennen gibt, außgedeitet, vnd alß ob were man ſowol Ir Päpſtlich Heyligkhait vnd dem Churfürſtlichen Collegio mit Vngrundt vorkhomen, zumahlen Ir Fürſtl. Dhlt. Perſon angriffen. (Der Weihbiſchof ſoll alſo anzeigen, »daß wider (der Erzherzoginn) Perſon, Ehr, oder reputation, welches Ihr Fürſtl. Gn. niemals in die gedanckhen khomen, bej dem Churfürſtl. Collegio zu Regenſpurg, noch auch anderſtwo nit, ſondern bloß dasjenig, was zu nothdrungenlicher rettung Irer von Gott anvertrautten Khirchen jurium bej erſcheinender vnaufhörlicher Zuefezung, Sie auß obtragenden pflichten, vnd geſchwornen Theuren Juraments bej Verlierung Irer Seelen Hail gemieſt, angebracht haben, — vnd dabej ganz

dienſtlich erſuchen, (die Erzherzoginn) geruhe die vngleiche gefaßte gedanckhen abzulegen.« Die Erzherzoginn wird erſucht: »die geruhen verſtendige ſittſame Theologos ad conferentiam gnedigiſt zu verordnen, hoffenlich daß per veras rationes, sana et solida fundamenta man einander alſo vnderrichten, vnd verſtehen werde, daß die weit auſſehende disputat: vnd altercationes vermiten, die gewiſſen auch berüebigt verbleiben werden.« —

Dem Weihbiſchof wurde auch befohlen, in der Stille nachzuforſchen, welche Anſtalten gegen den Fürſt-Biſchof getroffen werden; und davon dieſem eilends Nachricht zu ertheilen. (Prot. aul.)

Die Sendung des Weihbiſchofs nach Innsbruck nützte doch ſo viel, daß keine neue Gewaltthätigkeit gegen das Hochſtift unternommen wurde, obſchon die Furcht vor derſelben nicht ganz verſchwand. Wilhelm nahm daher wieder ſeine Zuflucht zu dem päpſtlichen Nuntius zu Wien, zu dem Erzbiſchof zu Salzburg, zu den katholiſchen Churfürſten, zu dem Kardinal von Harrach Erzbiſchof von Prag (ſpäter Dompropſt zu Brixen und Fürſt-Biſchof zu Trient), welche er alle dazu brachte, daß ſie ſich für Brixen bey dem Papſt, oder bey dem Kaiſer durch nachdrückliche Fürbitten und Vorſtellungen verwendeten. Die kaiſerliche Antwort verzögerte ſich aber dieſes ganze Jahr hindurch, und daher ſchrieben die drey Churfürſten, von Mainz, Köln und Bayern auf die Bitte unſers Biſchofs wieder an den Kaiſer: — »Ob nun wir der troſtlichen Hoffnung gelebt, es werden diſen Entſtandnen Strittigkhaiten ſeithero ihr abhelfliche Mas gegeben worden ſein, ſo

befinden wir iedoch aus gedachter Stifter eingeschickhter Supplication mit mehrern, welicher gestalt sie anstat verhoffter Erleuchter: vnd abhelfung der gekhlagten Arresten noch mit andern höchern betrangt vnd darzue bettroet, auch wider sie in Tyrol auf offentlicher Gassen mit geschlagenen Dromenstraich publiciert vnd per Edictum affigiert —. Gleichwie wir nun nit gedacht sein eines firsten vnd Grafen zu Tyrol habende gerechte befuegnusen disputierlich zu machen, noch auch beeden Ermelten Stifteren ohngebürlichen beyfall zu geben, dieweil dannoch aus allegirten Stifftischen schrifften erfindlich, daß ainmal al dise sachen annoch sowohl in Possessorio quacumque als Petitorio, vnd allain der modus procedendi et Competentia fori bestritten wirdt, vnd danenhero wir vns nit wenig besorgen, es mechten auf vorgehende verrere klagen andere Stendt des H. R. Reichs sich des darbey versierenden gemainen Interesse halben auch annemen, vnd also zu ainen allgemainen Gravamen gelangen, bevorab da gemelte Stiffter zum rechten vnd noch darüber zu genugsamer Cautions Laistung ainen hinterstand, da sie dessen khonftig rechtlich verlurstigt wurden, zu bezalen sich genugsamb erbiethen, vnd dan dises alles des Römischen Reichs Regalia, Lehen vnd Rechten berüren thut. Hierumben so gelangt an E. Kayf. Mayt. vnser nochmalig vnderthenigiste Pith, die geruehen zu Verhietung oberüerter vnd anderer mehr besorgender Inconvenienzien des gesambten Churfürstlichen Collegii hierunter andest nit als wolgemaintes güetachten in Consideration ziehen, vnd fürters die allergnedigste Verord-

nung ergehen zu lassen, daß mehrgemelte Stüffter dessen wirckhlichen genossen Empfinden, vnd sie in mittlst über Ihr gethanes Erbietten in anderweg nit ferners beschwert werden mochten. — Datum den 3. Februarii An. 1638.«

Maximilian Churfürst von Bayern schickte die Abschrift dieses Schreibens an unsern Fürst-Bischof, am 10. März 1638. (Resch ex Autogr.) Sehnlich hatten zwar die Bischöfe auf dieses Schreiben gewartet, mußten aber bald erfahren, daß es keine günstige Wirkung hervorgebracht habe. Es war der Erzherzoginn im Landschafts-Kongresse des vorigen Jahres weil der feindliche General Bernard von Sachsen-Weimar dem Vaterland Gefahr drohte, ein Beytrag von 28,600 fl. versprochen worden. Auf die Forderung, daß auch die Hochstifte ihren Antheil erlegen sollten, antworteten diese, und besonders unser Fürst-Bischof mit seinem Domkapitel: »Daß wür vnd vnser — Domb-Capitl so lang vnd vil bewüste vns Arrestirte Gesell nit relaxiert werden, aus khundtparer Vnmüglichait vnser angebür, wie genaigt wir auch sein, dem Lieben Vatterlandt darmit beizuspringen, nit erlegen khüenen, Wie dann aus disem Arrest ervolgt, daß nit allain wir vnd vnser Domb Capitl die notturft zu der gebürenden Vndterhalt nit mer haben, sonder auch vil piae fundationes tam pro vivis, quam pro defunctis nit gehalten werden khünnen, sonder zu Poden ligen.« — So schrieb Wilhelm an den Landeshauptmann am 4. März 1638.« (Prot. aul.)

Beynahe die nähmliche Antwort gab Wilhelm am 6. April der Erzherzoginn, da sie die nähmliche Forderung

gemacht hatte. Diese glaubte aber, der Bischof wolle sich nicht nur in gegenwärtigen Umständen, sondern überhaupt von jedem Steuerbetrag losmachen, und antwortete mit gewöhnlicher Heftigkeit: »Weil wir allzuvil verspüren müesen, daß weder das alte herkhomen, noch der lieben Vorfarern ainmütige Verstentnus, vnd ohne movirung dergleichen neuerlichen högst schädlichen Streit vnd Weiterungen erzaigte beyhilfen in Ainen mit rechten Vertrauen zusamgesezten Landtschaftlichen Corpore, ohneracht so viler treuherzigen Ermanungen in consideration will gezogen, noch sich der gedrunglich vorgenomenen vnbeliebigen mitel ainist zu entladen gesucht werden, miesen wir gleichwol dasjenige, was dissals zu Volziehung kaiserlicher Decision die schuldigkeit, auch die not erfordert, vorgehen vnd geschehen lassen: doch dabey, daß wir an allen hieraus erwarenden inconvenientien vnd Vnheil ainiche Vrsach oder schuldt tragen, vns zeitlich erklärt, vnd aldahin, wohero die vngeziemliche beharrliche Widersezligkeit ervolgt, zu verantworten überlassen: vnd E. L. der Wichtigkeit nach nit verhalten wöllen. Verbleiben sonsten derselben mit freuntlicher Affection wol beygethan. Geben zu Insprug den 17. April 1638.« (Resch ex Apogr.)

Mit vieler Gelassenheit antwortete Wilhelm: »Aus E. Gn. vnd L. schreiben — müessen wir mit hechstem betauren vernemen, daß dieselben vnsere — erhebliche entschuldigungen, warumben wir, noch vnser — Domb Capitl vnser angebür in die zur Landtsdefension angesehene 28,000 fl. bej continuierung angethaner hechstschedlichen Arrest nit darschiessen khinden, ohne

Fundament zu ſein, mit empfindlichait ausdeiten; da wir doch (zu allen billigen Beyträgen unter den gehörigen Bedingniſſen uns bereitwillig) erklärt haben. Zum fahl ſolliche vnſer Oblation nit angeſehen werden wolte, müeſten wir verſpüren, daß man nit den Außſtandt an Steueren vnd Hilfen bej vnſerem Stifft durch die Arreſt einzubekhomen, ſondern vil mer vns zu renuncierung vnſerer Khürchen regalien, Freyhait vnd Gerechtigkhaiten zu erzwingen ſuecht, welliches in vnſerer macht nit ſteet, wür zumallen weder gegen Gott, den Päbſtlichen Stuel, der Röm. Kayſ. Mjt. noch gegen den heil. Römiſchen Reich vnſerer Kirchen vnd posteritet nimermer verantworten khunten.« Er ſetzt ſodann bey, »das Schreiben Ferdinands II. vom 29. Juli 1636 könne nicht für eine kaiſerliche Entſcheidung gehalten; aus den freywilligen Beyträgen ſeiner Vorfahrer keine Schuldigkeit hergeleitet werden. Datum Braunegg den 14. May 1638.« (Ex Protoc. aul.)

Da bald darauf die Erzherzoginn durch Freyherrn Veit Khünigl ein Regiment von 3000 Mann zur Vertheidigung des Vaterlandes wollte werben laſſen, gab unſer Fürſt-Biſchof, auf ihr Erſuchen am 6. Juni, ganz bereitwillig die Erlaubniß ab, daß auch im brixner'ſchen Gebiethe geworben werden könne. (Protoc. aul.)

Am 20. Juli 1638 ſchrieb Klaudia an den Fürſt-Biſchof: »Demnach wir entſchloſſen, vnſerm jungen Prinzen Sigismundo Francisco nun mehr zu ſeinem Geiſtlichen ſtand primam tonsuram, wie auch dem andern vnſern Prinzen vnd Prinzeſſin den heiligen

Chrisamb erthailen vnd confirmieren zu lassen, wa-zue wir E. L. Weihbischoff vnd Thumbprobsten zu Brixen Antonium Crosin zu gebrauchen vorhabens, Als ist an E. L. vnser fr. Ersuechen, dero gefölligsein zu lassen, damit gedachter Weichbischof zu solchen Ende sich persönlich alhero begeben müge, gestalten wir dan demselben dessentwegen auch selbst gnedigist zuegeschriben. — Verbleiben Dero mit gnaden wolgewogen.« — (Resch ex Autogr.)

Der Fürst-Bischof sah dieses Verlangen der Erzherzoginn als eine erwünschte Gelegenheit an, durch den Weihbischof mit Klaudia zu unterhandeln. Nachdem die verlangten geistlichen Funktionen am 2. August vollendet waren, erhielt der Weihbischof bey der Erzherzoginn Audienz, und auf ihren Antrag wurde mit ihrem Beichtvater P. Malaspina, mit dem Rektor P. Moquet, und mit dem italienischen Hofprediger, dem Franziskaner P. Ambros eine wiederholte Unterredung angestellt. Diese aber gaben dem Weihbischof bald den Bescheid, daß die Erzherzoginn den Antrag des Hochstiftes, »daß die Hilffen, welche (das Hochstift) ainem Fürsten vnd Herren in Tyrol zu seinen Privat notdurften — raichen wurde, dieser — auß guetem freyen willen, vnd khainer schuldigkhait erkhennen solle, nit annemen werde; da man es aber bej alten herkhomen in terminis generalibus verbleiben lasse, möchte die relaxierung volgen.« Diese Bedingniß getraute sich der Weihbischof nicht anzunehmen, und so blieb es mit dem Arrest wieder im Alten. (Prot. aul.)

Das Domkapitel erhielt aber doch um diese Zeit

die Aufhebung des auf seine Einkünfte gelegten Arrestes. Deßwegen wurde folgendes Mittel angewendet. Am 11. August, in welchem Monath das Domkapitel ein ledig gewordenes Canonikat zu vergeben hatte, starb der kurz ehevor genannte Domherr Balthasar von Rekordin. Nun wurde am 29. October im Kapitel beschlossen: »Weil man zu Insprugg ante, daß man an ferer gelögnen Domcapitlen Ihnen die vacierende Canonicat offeriere, wölliches zu Briren, als negst glögnen orth bißhero nit beschöchen, als werde thuenlich seyn, sollich vacierendes Canonicat zu offerieren. Ist hierauf von Ihr Hochw. Herrn Dombprobsten ain welscher Concept der oblation abgelösen, vnd Capitulariter approbiert, vnd durch ainen aignen Poten hinauß an Ihr Dhlt. zu Insprugg geschickht worden. Tenor litterarum sic sonat.« Beyl. n. 2. (Prot. Cap. p. 914.)

Daß dieser Antrag von der Erzherzoginn gnädig werde aufgenommen werden, hatte der Beichtvater Malaspina schon ehevor dem Kapitel angezeigt. Am 26. November wurde sodann »Ihr Dhlt. zu Insprugg Copia factae relaxationis Arrestationis abgelösen deren Original zuvor dem Capitl Amptman, so sich selbiger Zeit in Pusterthal zum thail in aufnemung der Paustiften vnd zum thail der Steurberaitung aufgehalten, zu sein Ambtsbehelf zuegeschickht worden. Hierauf ist beschlossen worden, an Ihr Dhlt. ain danckschreiben zu thuen. Item auch dem Herrn Nuntio Apostolico Malatestae, dem Herrn Patri Malespinae, Herrn Walter und Heren Pergkhofer zu ihrer information zuezuschreiben.«.(Prot. Cap p. 917.)

Noch immer hielt sich der Domherr Jesse Perghofer zu Rom auf; und da er bisher noch nie die vorgeschriebene erste Residenz zu Brixen gemacht hatte, so wurde ihm in diesem Jahre 1638 auf eine ganz ungewöhnliche Art bewilliget, daß er diese Residenz zu Rom machen, und dann seine Einkünfte zu Brixen beziehen möge. (Prot. Cap. p. 903.)

Auch der Domherr Walter hielt sich noch immer am kaiserlichen Hofe zu Wien auf, wo er keine Mühe sparte, eine günstige Erklärung für Brixen zu erwirken. Den päpstlichen Nuntius brachte er zwar ganz auf die Seite des Hochstiftes, und dieser ließ es auch an seinem Fleiße nicht ermangeln, dem Kaiser die geeigneten Vorstellungen zu machen; weßwegen auch der Fürst-Bischof ihm ein Dankschreiben, mit etlichen Yhrn Weins zusendete. In der Hauptsache wurde doch sehr wenig ausgerichtet. Vielmehr erließ der Kaiser am 23. Dezember 1638 ein Schreiben an unsern Fürst-Bischof, wodurch er diesem anzeigte, daß er ganz der Erklärung seines Vaters nachzugehen sich entschlossen habe, und daher erwarte, der Fürst-Bischof werde sich so verhalten, daß man die bereits angewendeten schärferen Maßregeln nicht fortzusetzen dürfe. (Resch ex Autogr.)

Schmerzlich war es für unsern Fürst-Bischof, diese Erklärung zu hören: doch ließ er den Muth noch nicht sinken. Mit vieler Ehrfurcht antwortete er dem Kaiser: Er halte dafür, diese Antwort sey von dem obersten Vormünder der erzherzoglichen Pupillen zu Innsbruck, von dem Vorstande des Hauses Oesterreich; nicht aber von dem höchsten Oberhaupte

des römisch-deutschen Reiches gegeben worden. Er wolle zwar dem Hause Oesterreich nichts an dessen Rechten entziehen; er finde sich aber auch verpflichtet, vermög des dem Papst und dem Kaiser geleisteten Eides, die Rechte seiner Kirche zu vertheidigen. So schrieb er an den Kaiser am 22. Jänner 1639. (Protoc. aul.)

Der Erzherzoginn schrieb Wilhelm am 17. Jänner, und trug ihr an, gegen Aufhebung des Arrestes für alle ihre Forderungen an Landschafts-Steuern für dieses Mahl, doch mit Vorbehalt seiner Rechte, 15,000 fl. zu erlegen, wovon aber bedeutende Summen wegen brixner'scher Gegenforderungen abzuziehen wären. Den nähmlichen Antrag ließ der Fürst-Bischof auch dem Landschafts-Ausschuße machen, da sich derselbe im März zu Innsbruck versammelte. Hier gelang es endlich dem brixner'schen Gesandten Johann Rudolph von Hiltbrand, einen Vergleich zu treffen, der darin bestand, daß Brixen an rückstehenden Steuern 17,000 fl. bezahlen; dagegen der Arrest über die Einkünfte aufgehoben werden sollte. An diesen 17,000 fl. sollten aber 12,000 fl. abgezogen werden, welche das Hochstift der Landschaft als Anlehen vorgestreckt hatte; und so blieben noch 5000 fl. zu bezahlen übrig, welche man aus den arrestirten Einkünften allmählig zu erhalten hoffte. (Protoc. aul.)

Zur Wiederherstellung des Friedens mag wohl auch die bisher immer verschobene Empfangung der tyroler'schen und görzerischen Lehen von dem Hochstifte Brixen, die am 17. Februar 1639 vor sich ging,

etwas beygetragen haben. »An diesem Tag erscheint (nähmlich vor dem brixner'schen Hofrathe) der wolgebohrn Herr Veit Khinigle Freyherr zu Ehrnburg vnd Warth. Als von Ihro Dhlt. zu Inspruag abgeordneter neu erkhiester Lehentrager anstatt selber Erzfürstl. Jungen Herrschafft — vnd begert die belehnung, oder Investitur der Jenigen Lehen, so ein Graff zu Tyroll von dem Fürstlichen Stifft Brixen hergebracht, mit erhollung seiner derentwegen vnlengst Ihro Fürstl. Gn. selbst eingereichten Erzfürstl. Credentialen: — darüber Er von — Ihro Fürstl. Gn. alhero gewiesen, auch zumahlen erpietig were, alle gebür, so viel Ihme als gewalthabern disfahls obliege, zu prästiern. Hierüber durch Herrn Canzler zu beschaidt angedeut worden, daß man sich — der Credentialen etc. zu erinnern wisse, vnd were man bereit anstatt hochgedachter Ihro Fürstl. Gn. — solliche Verleichung zu thuen. Zu dem Ende dan auch durch gemelten Herrn Canzler daselbst, vnd i praesentia sein Herrn Gewalthabers solliche Lehen specifice zuvor verlesen, vnd insonderheit wegen der Herrschaft Rodnegg nichtigen alienation protestirt; alsdan vnd hernach sollich Verleihung beschehen, vnd zumahlen gegen Empfahung angeregts revers die Lehensbrief demselben behendigt worden. Hierauf — H. Kinigle repliciert, daß Er solliche Verleihung zwar anneme, belangendt aber die specificierte Verlesung diser Lehen, wie auch die ausnemung der Herrschafft Rodnegg, Er die sachen Ihro Fürstl. Dhlt. gehorsambist referieren, interim aines vnd anders vermahlen an seinem orth beruhen lassen,

auch in anderweg, als es von alters herkhomen, in nahmen hechſtgedachter Ihro Dhlt. in nichte widriges, geſtalten Er auch darzue nit begwaltigt, bekhennt haben wolle. Hingegen dißorts durch H. Canzler priora erhollt, daß man es bei ſollicher Verleihung bewenden laſſe.« (Prot. aul.)

Zur größern Nachgiebigkeit wurde Brixen auch durch den Fürſt-Biſchof zu Trient geſtimmt, der im Herbſte des vergangenen Jahres ſelbſt nach Innsbruck gereist war, um dort einen Vergleich mit der landesfürſtlichen Regierung einzuleiten, und nachdem er ſich dort vier Monathe lang aufgehalten, am 28. Februar 1639 auf ſeiner Rückreiſe zu Brixen ankehrte, und den fürſtlichen Räthen anzeigte, er höre, daß man beyde Hochſtifte mit gewaffneter Hand überziehen wolle, wenn bey vorſtehendem Kongreſſe keine Vereinigung folge. »Darauf Herr Tumbdechandt vnd H. Canzler geantwort, diſe betroung were nichts neues, man verhoffe aber, daß die ſach nit ſo weit khomen werde.« — Auf die weitere Anzeige der Räthe, daß nun der Domherr Walter von Wien wollte zurückberufen werden, antwortete der Fürſt-Biſchof, er ſey auch dieſer Meinung: »Jedoch wäre er Vorhabens, noch zuvor die Reichs Regalia für das Stifft Trient am kaiſerlichen Hoff durch Ihne H. Walther empfangen zu laſſen.« (Protoc. aul.) Für Brixen hatte Walter die Regalien bereits am 11. September 1638 in gewöhnlicher Form empfangen. (Resch ex Autogr.)

Eine gute Annäherung an das Hochſtift geſchah auch dadurch, daß die Erzherzoginn für ihren zweyten

Sohn, Sigmund Franz, das Kanonikat in Beſitz nehmen ließ, welches ihm, wie oben gemeldet, durch das Domkapitel war angetragen worden. Der Weihbiſchof war hierüber als Prokurator aufgeſtellt worden, mit der Weiſung: »alles dasjenige abzurichten, was laudabilia Statuta hujus Cathedralis Ecclesiae vermögen. Nach erſöchung des eingehendigten Procuratorii, vnd weilen nichts bedenkliches, als der abgang testimonii Clericatus gewöſen, wölliches aber Herr Procuraror oretenus ainßmals göben, vnzt es in scripto eingehendigt werde; hierauf facta fidei profeſsione et praestito Juramento — iſt poſseſsio loci in choro — durch die Domherren Vintler vnd Hendl göben worden am 11. März 1639.« (Ex Protoc. Cap. p. 18.)

Weil um dieſe Zeit die Schweden große Fortſchritte in Deutſchland machten, wurde bey dem Kongreſſe zu Innsbruck die Errichtung eines Regimentes Soldaten, unter Obriſt Aſcher, bewilliget, worüber jedoch, wie gewöhnlich, an jenen Orten, wo ſich die Neugeworbenen ſammelten, vorzüglich zu Briren und Klauſen, ſehr viele Klagen geführt, und auch von dem Fürſt-Biſchof an die Erzherzoginn gebracht wurden. Unter andern kam es in Pfunders, einem abgelegenen Seitenthale an der Niedervintel, zu einem förmlichen Gefechte zwiſchen den Bauern und Soldaten, wobey von beyden Theilen einer um das Leben kam, mehrere aber verwundet wurden. Aus dem Berichte der Hofräthe von Briren an den Obriſt Aſcher vom 19. Juli geht deutlich hervor, daß die Soldaten den

Haber angefangen, und die Bauern zur Nothwehr gezwungen haben. (Prot. aul.)

Auf Ansuchen des Kaisers Ferdinand III. hatte der Papst Urban VIII. am 1. Jänner dieses Jahres 1639 einen Ablaß, auf Art eines Jubiläums, auf die Dauer von zwey Wochen verwilliget. Diesen Ablaß ließ unser Bischof am 3. Juni von Bruneck aus kund machen. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Die Kongregation der Kardinäle, welche den Geschäften der Bischöfe und Ordensgeistlichen vorgesetzt ist, erließ am 1. Juli 1639 die Erklärung, daß die Religiosen, wenn sie nicht eine ganz eigene Vollmacht erhalten haben, von jenen Sündenfällen, die in der Abendmahls-Bulle vorkommen, oder die sich die Bischöfe vorbehalten, nicht gültig lossprechen können. Die Versammlung aber der Kardinäle, welche die Verordnungen des Kirchenrathes zu Trient zu erklären hat, erklärte, daß jeder Bischof auch die von seinem Vorfahrer schon geprüften und zum Beichthören der Weltleute gutgeheißene Religiosen zur Beruhigung seines Gewissens wiederholt prüfen könne. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Diese Erklärungen scheint Jesse Perghofer, der sich bisher noch immer zu Rom aufgehalten hatte, vor seiner Abreise von dort erwirkt zu haben. Er kam im Juli nach Briren, und erschien wieder sowohl in dem bischöflichen Konsistorium, als auch bey den Kapitelsitzungen. Am 18. October erhielt er von dem Fürst-Bischof schon wieder den Auftrag, bey dem auf den 24. desselben Monathes angesagten Kongresse des landschäftlichen kleinern Ausschusses zu erscheinen, wo man

wieder zur Vertheidigung des Vaterlandes große Beyträge versprechen mußte. Kurz vor diesem Kongr e war Perghofer zu einer neuen Würde erhoben worden. Es war nähmlich am 6. October der Domherr Georg Walter, der vor wenigen Tagen von seiner mehrjährigen Gesandtschaft von Wien zurückgekommen war, gestorben. Nun »erscheinet am 17. October im Konsistorium Herr Caspar Arnold Ir Fürstl. Gnaden unsers Gnedigen Fürsten vnd Herrn Secretarius, bringt aus derselben befelch an, daß weilen (leider) mit Herrn Canonico Walther seel. als vorgewesten Consistorial Praesidenten, der fal sich begeben, haben dieselben für einen Präsidenten Herrn Canonicum Perkhofer darfür angesehen, vnd Ine vorzustöllen, (wie hiemit beschicht) anbefolhen. Darüber Er herr Perkhofer dessen sich bedanckt, vnd sein äuserisste müglicheit zu praestieren anerbotten.« (Prot. Cons. p. 510.)

Der nun ernannte Präsident zeigte am 19. October an: »Daß ein hochgnedigs Consistorium sich dahin resolviert, wie vor diesem observiert worden, wochentlich die Consistoria Montags, Mitwochs, Freytags Vormittag vmb 8 Vhr zu ersizen: vnd da aber extraordinari oder Partheysachen fürfallen wurden, daß solliches zeitlich den Herrn zu wissen gemacht werde, damit man Nachmittag zusamen khomben khünde. Ist den Officialibus Revmi Consistorii solliches anzudeütten.

»Die zwey Decreta SS. Congregationum Romanarum, (wovon kurz ehevor Meldung geschehen) so verdolmetscht, vnd theils absolutionem a casibus reservatis in Bulla Coenae Domini expressis, als

auch approbationem ab Ordinariis obtinendam betreffen, seind per Dioecesim, wie die Fastenmandata zu publicieren, vnd zu affigieren, wie auch den Religiosis die Originalia aufzuweisen, vnd Copiae zu hinterlassen: wie dann ein Dechant dem andern solliches bei sicherer Gelegenheit, doch sonder Vnckhosten, zu übersenden hat.« (Prot. Cons. p. 512.)

Daß Walter von dem Fürst-Bischof als Präsident des Konsistoriums ernennt worden, erhellet eben aus der Ernennung seines Nachfolgers. Wann aber dieses geschehen, wird in dem Protokolle nicht angezeigt. Gewiß konnte er dieses Amt nicht ausüben, weil er mehrere Jahre hindurch von Briren abwesend war. Sein innegehabtes Kanonikat verlieh das Domkapitel dem Christoph Ernest von Trdilo, der schon früher General-Vikar gewesen war. (Prot. Cap. p. 59.)

Sowohl in geistlicher als zeitlicher Hinsicht hatte der Fürst-Bischof an Jesse Perghofer einen sehr eifrigen und treuen Rathgeber und Gehülfen. Er bedurfte auch desselben, weil noch immer in jeder Hinsicht wichtige Geschäfte vorfielen. Und zwar, was das Zeitliche betrifft, setzte die Regierung zu Innsbruck ihre Neckereyen gegen das Hochstift noch immer fort. Der erzherzogliche Rath und Kanzler zu Innsbruck, Wilhelm Biener, setzte noch im J. 1639 eine eben so grundfalsche, als bittere Schrift wider Trient und Briren auf, wodurch er beweisen wollte, daß beyde Stifte sich als Landesstände von Tyrol erkennt haben, noch ehe Tyrol an das Haus Oesterreich gekommen ist; daß selbst die Päpste Eugen IV., Nikolaus V., Kallixt III., und Pius II. dem Hause Oesterreich erlaubt haben, die Hochstifte und ihren

Klerus zu besteyern, und selbst die Bischöfe zu ernennen; daß Kaiser Maximilian I. nur aus Unkenntniß seiner Rechte den Bischöfen erlaubt habe, sich in die Reichs-Matrikel einschreiben zu lassen. Voll des gerechten Unwillens setzt Resch an dem Rande dieser Schrift bey: »Hoc consultum mendaciorum Pater Diabolus fabricavit.« Man erzählt, der Weihbischof, später Fürst-Bischof Krosini, habe bey Durchlesung dieser Schrift aufgerufen: Die Hand, welche dieses geschrieben, verdient ja wohl abgehauen zu werden. Und wirklich, da Biener am 24. Juli 1651 zu Rattenberg enthauptet wurde, geschah es, daß durch eine schnelle Erhebung der Hand mit dem Haupte auch drey Finger abgehauen wurden. (Ex Copia et Nota Resch.)

Das Hochstift glaubte daher, immer auf der Huth seyn zu müssen, damit seine Rechte nicht verletzet würden. Da nun die Regierung zu Innsbruck am 5. Jänner 1640 einen allgemeinen Befehl erließ, »alle vnd jede Feuerstött der Fürstl. Grafschafft Tyrol zu beschreiben, so wol was ain vnd andern Orths für getraid in specie gemahlen wird, in ain Verzaichnus bringen zu lassen, alles zu der Landts Defension gemaindt:« da dieser Befehl auch unmittelbar an die brixner'schen Beamten gesendet wurde; befahl diesen der Fürst-Bischof, die Originalien dieses Befehles alsobald nach Brixen zu übersenden, und auf denselben, bis sie von da aus die Weisung erhalten würden, keine Rücksicht zu nehmen. An die Erzherzoginn schrieb Wilhelm: »Demnach, wie E. Gn. v. Liebden als ain Hocherleuchte Christlich Catholische Fürstin von selbs zu ermessen, ain solliches praejudicium einzuwilligen, we-

der gegen Gott dem Allmechtigen, vnserer Khirchen, noch dero Haubt, noch auch gegen der Khayſ. Mjt. — vnd den heil. Reich, oder vnſern Nachkhommen am Stifft zuwider geiſtlicher immunitet, vnd von dem Römiſchen Reich alher gebrachten Fürſtlichen Standts vnd Regalien ob tragenden gelaiſten theuren Juraments halben vns vnverantwortlich ſein will, Leben wir der tröſtlichen Hoffnung, E. Gn. v. L. werden vns hierinnen für entſchuldigt halten, Ja vil mer als vnſerer Khirchen protectrix die gerechtſame zu conservieren auch alle widrige eingriff vnd anmaſſungen abzuſtellen (ſo der Allmechtig gewißlich ohnbelohnt nit laſt) genedig von ſelbſten genaigt ſein. Belangendt des Gemainen Vatterlandts defension, ſein wir nit minder fürohin, als anhero beſchehen, vnſer euſſeriſtes, was vns doch Crafft der Verwontnus, vnd Innhalt des 1511 Jehrigen Lanndt Libels obligt, beizuſetzen erpietlich. — Datum Braunegg den 18. Februar 1640.« (Protoc. aul.)

Auf den 7. May hatte Klaudia einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck zuſammen berufen. Jeſſe Perghofer wurde vom Fürſt-Biſchof als Geſandter dazu abgeordnet, und ihm deßwegen eine ſehr weitläufige Inſtruktion mitgegeben. In dieſer heißt es unter andern: »So vil man aus Irer Fürſtl. Dhlt. ankhündungs ſchreiben ſchlieſſen khan, möcht ſich die propoſition in volgenden Fünf haubtſächlichen punctis erhalten:

1. »Wie beede Fürſtliche Stifft vnd Geſambtes Vaterlandt noch weiter vor feindtlicher Vergwöltigung zu reten.

2. Wie die verlorne Vorder Oesterreichische Lannde, Alß Vormauren diſes Landts zu recuperieren, warzue von beeden Fürſtl. Stifften, vnd der Landtſchafft man ain ergiebige Hilff begeren würdet.

3. Durch was Mitl dem Landtſchäftlichen Credit aufzuhelfen.

4. Was geſtalt die Landts Militia in Völlige perfection zubringen, vnd denen hierinnen geclagten Vngleichhaiten, beſchwärden vnd gravaminibus nach müglichait zu remedieren.

5. Wie den erſaigerten O.De. Cammerweſen vnter die Arm gegriffen werden khan.«

Sehr umſtändlich wird dem Geſandten anbefohlen, was er auf jeden Punkt zu antworten habe: nähmlich 1. zur Vertheidigung des Vaterlandes ſoll er alles anbiethen, was das 11 jährige Landlibell vorſchreibt; doch mit der Erinnerung, auch der Landesfürſt möchte dem dort gemachten Verſprechen nach Möglichkeit nachkhommen, und unnöthige Ausgaben vermeiden. 2. »Zu recuperierung der Veſtung Preyſach, vnd anderer verlornen Ortten im Elſaß Hilf zu thuen,« wollte das Stift aus freyem Willen zwar gern beytragen; finde aber dazu keine Möglichkeit, weil die Unterthanen über die Gränzen des Vaterlandes zu ziehen nicht gezwungen werden können; und weil die fürſtliche Kammer ſich in Umſtänden befinde, welche eine ergiebige Geldhülfe ganz unmöglich machen. 3. Dem landſchäftlichen Credit aufzuhelfen, wiſſe das Hochſtift kein anderes Mittel, als die unnachſichtliche Betreibung der Reſtanten, gleichwie dieſelben vom Hochſtifte ſind gefordert wor-

den; und größere Schonung gegen die Landschaft mit den unerschwinglichen Forderungen. 4. Wegen der Militz und Zuzugsordnung erbiethe sich das Hochstift zur Beobachtung der altbestehenden Verträge; wolle sich aber auch zu einer neuen Ordnung nach gehöriger Uebereinkunft verstehen. 5. »Das O.De. Camerwesen will das Fürstl. Stifft Brixen, noch dessen Verwohntschafft mit der Fürstl. Grafschaft Tyrol in wenigisten nicht berieren. Aus freyen Willen nach Exempl Irer Fürstl. Gn. geehrten Vorfaren am Stifft was zu praestiern, vermanglt nit an der Devotion vnd gueten willen, Vil mer aber an Vnvermügen. (Wollte man) »das alte herkhomen anziehen, vnd daß dißfahls der Fürstl. Stifft den majoribus votis sich zu conformieren habe, praetendieren, soll Herr Gesandter mit wenig worten verantworten: Ex actibus gratuitis et merae facultatis lasse sich khein verpindtliches herkhomen oder obligation erzwingen, noch weniger khündten die majora Iro Fürstl. Gnaden oder dero Stifft obligiern.« Diese Instruktion wurde am 15. April abgegeben. (Prot. aul.)

Nach wenigen Tagen erließ Wilhelm an den nähmlichen Perghofer den Auftrag, die ganze Diözese zu visitiren, und dabey alles jenes vorzukehren, was bey Geistlichen und Weltlichen zur Erhaltung und Wiederherstellung einer guten Kirchenzucht nützlich und nothwendig seyn könnte. Dieser Auftrag wurde am 25. April 1640 erlassen. (Resch ex Autogr.)

Diesen Auftrag erklärte der Bischof am 1. May dahin, daß Perghofer, weil er durch den Landtag von der allgemeinen Visitation verhindert würde, in-

dessen das Kloster Wilten visitiren sollte. Dieses wurde befohlen, weil zu eben dieser Zeit Norbert, Abt zu Steingaden, dieses Kloster im Nahmen des Ordens visitirte; und weil es so das Ansehen gewann, als wollte sich Wilten der bischöflichen Gerichtsbarkeit entziehen. Da nun Perghofer zur Visitation nicht zugelassen wurde, entstand jener, mehrere Jahre hindurch dauernder, Exemtions-Streit, den ich schon früher (Beytr. III. p. 121 etc.) erzählet habe.

Indessen hatte der Landtag zu Innsbruck seinen Anfang genommen; und sehr große Forderungen waren bey demselben gemacht worden. Auf die Anfragen, die Perghofer darüber machte, wurde er meistens nur auf seine Instruktion hingewiesen. Da man aber auch von einer Reichssteuer Meldung machte, ließen die Räthe die Vorstellung machen: »Es wird sich erfinden, daß beede Stifft weit ein merers, tails Krafft der Veberlassung, zum thail auß gueten freyen willen ainem Fürsten vnd Herrn in Tyrol gesteurt, Als wann Sy Ire anschläge wie anvor dem Reich bezalt heten. Sintemalen der Fürstl. Stifft Briren vermüg der Reichsanlagen zum Ainfachen Römer Zug 14. zu Roß, vnd 91. zu fueß, thuet ain Monat in gelt 592 fl. vnd ain ganzes Jar 6483 fl. zu bezahlen hätte. Da hingegen seit 1573. der Stifft continuate one Vnderbruch, vnd ausser der extra Ordinari verwilligten vnd bezalten hilffen, auch der Gülten, die im Stifft ligen, vnd was die Geistlichen dem Steur-Einnemer in Pusterthal erlegen 8125 fl. 30 kr. Jerlich mer gesteurt. Neben deme, daß bej dem Reich die Steurn

nit in ſtödten Lauff geweßt, vnd deren oft vil Jar khaine angelegt worden.« (Prot. aul.)

Der Landtag dauerte bis Mitte Juli. Sehr viele Schriften wurden zwiſchen der Landesfürſtinn und der Landſchaft, abſonderlich auch mit dem Hochſtift Briren gewechſelt. Endlich wurde beſchloſſen, der Landesfürſtinn 200,000 fl. beyzutragen; wovon 50,000 fl. in baarem Geld, 150 000 fl. an Reſtanten bezahlt werden ſollten. (Archiv von Süddeutſchl. II. p. 362. Prot. aul.)

Während dieſes Landtages kam auch an den Fürſt-Biſchof das kaiſerliche Schreiben, wodurch er zum Reichstag nach Regensburg auf den 26. Juli einberufen wurde. Wilhelm ließ ſowohl ſeinem Domkapitel, als auch dem Hofrathe anzeigen, daß er, obſchon kränkelnd, doch in eigener Perſon dahin reiſen wollte, wenn es von beyden gerathen würde. Weder das Domkapitel, noch die fürſtlichen Räthe getrauten ſich, eine ſo mühesame und koſtſpielige Reiſe dem Fürſt-Biſchof einzurathen. Es kam daher die Reihe wieder an Jeſſe Perghofer, den man eilends von Innsbruck abrief, obſchon der Landtag noch nicht geſchloſſen war. Aber auch der Reichstag verzog ſich, und erſt am Ende Auguſt wurde Perghofer mit ſeinen Beglaubigungs-Schreiben an den Kaiſer, an die Churfürſten von Mainz, Köln und Bayern, und an den Erzbiſchof von Salzburg; wie auch mit einer ſehr weitläufigen Inſtruktion nach Regensburg abgefertiget. Er ließ es an ſeinem Fleiße nicht ermangeln; er gab die nachdrücklichſten Vorſtellungen an den Kaiſer, an die Churfürſten, und an die ganze Reichs-

verſammlung ein; da man von Seite des Grafen von Tyrol auch eine gedruckte Proteſtation gegen die Hochſtifte vorlegte, ſo wurde auch von ihrer Seite das Nähmliche erwiedert. Alles dieſes zog ſich aber ſo weit hinaus, daß unſer Fürſt-Biſchof weder den Ausgang des Streites, weder das Ende des Reichstages mehr erlebte. (Prot. aul.)

Wilhelm hatte, wie ich bereits gemeldet, ſchon im Sommer des vergangenen Jahres zu kränkeln angefangen. Da er zu Anfang des Jahres 1641 ohnehin ſeinen Rath Jakob Philipp Merl zur Betreibung der ausſtändigen Zinſe von dem zu Salzburg anliegenden Kapital von 100,000 fl. dahin abſchickte, erſuchte er den Erzbiſchof dringend, er möchte »jenem würdigen Pater Capuciner, ſo noch in Saeculo ein beriembter Medicus geweßt, auf etlich tag zu Vns herein zu khomen vergonnen, Auf daß wir mit Jme Patre der notdurft nach reden, vnſeren Zueſtandt aigentlich entdeckhen, Er zumahlen ſelbigen, auch ob vnd wie vns zu helfen, erkhennen möge. — Datum Brunegg den 5. Januarii 1641.« (Prot. aul.) Der Erzbiſchof antwortete: »Wir haben E. L. in dero ſchreiben vom 5. dis gekhlagten ſchweren leibs Zueſtand nit ohne treuherzigen Mitleiden verſtanden, zu deſſen Remedirung wir den verlangten Patrem Franciscum Capucinum wegen Seiner E. L. gerümbten, vnd vns ſelbſt bekhanten Medicinaliſchen Experienz gern vergonnen wolten. Dieweilen er aber bey diſer gegenwärtigen Khälte ſo weit zu raiſen Jhme nit getraut, vnd ohne das der rauchen wittrigen Zeit nit gewohnt; als khünden Wir Jhme ein anders über

ſein Vermögen nit zuemueten: wan aber E. L. gegen der ſommerszeit mit ſeiner perſon gedient, wird er alsdan ſich leichter hiezue disponieren laſſen. Salzburg — 18. Januar. 1641.« (Resch ex Autogr.)

Aber »am 27. März ſeint 2 Schreiben von Irer Fürſtl. Gn. Leib-Medico Johann Michael Lachmiller vnd Herrn Paulen Haußmann Pfarrhern zu Brunneggen einkhomen, vnd Irer Fürſtl. Gn. betrieblichen Todtfall, ſo vmb 3 Vhr Vormittag (des nähmlichen Tags) beſchöchen, einem Hochw. Thumbcapitl ankhündet. — Iſt ain Schriftliches guetachten Capitulariter abgeleſen worden, wie es auf betaurliches ableiben Ihrer Fürſtl. Gn. Seeligen angedenkens zu halten, vnd was pro praesenti fürzunemen ſey.« (Prot. Cap. p. 146.)

Zwey Domherren, Balthaſar Vintler und Karl Oswald Henl, wurden nach Bruneck geſendet, die Sekretur vorzunehmen, und die nöthigen Anſtalten zur Begräbniß zu treffen. Dieſe ertheilten am 29. März dem Domkapitel unter andern die Nachricht: »Die Conducierung der Biſchoflichen Leich betreffendt ſoll dieſelb auf khonfftigen Oſterſambßtag (30. März) vmb 1 Vhr nachmittag mit Ihren habitu Franciscanorum, aber Episcopali, in ainer Truchen offner durch Acht Arme Perſhonen, auf dero Fürſtl. Disposition nach von Teyſſegg auß, vnd vmb die Wolkhenſtaineriſche Behauſung, alßdann in vnſer Lieben Frauen Pfarrkhirchen in beglaitung 6. Prieſter mit brinnenten Torzen vnter den Hochaltar in der Mitten depositiert werden. Die Exequien aber werden am negſten Mitwoch den 3. Aprilis volzogen, vnd zu

disen die Hochwürd. Frau Abtissin zu Sonneburg sambt andern ombrainenten von Adl Geistlich vnd Weltlich Herrn eingeladen, vnd zu Teissögg zu sparung Vnkhostens tractiert werden.« (Prot. Cap. p. 147.)

Zu Teißeck war also Wilhelm gestorben. Dieser adeliche Ansitz zu Bruneck liegt etwas ober dem Ansitze Ragen, dem dermahligen Sitze des k. k. Kreisamtes. Er hat seinen Nahmen von den Edeln von Teiß, den ersten bekannten Bewohnern, und wahrscheinlich Erbauern desselben. Später kam derselbe an die Edeln von Söll, die nun das Prädikat von Teißeck annahmen. Nachgehends erhielt ihn die freyherrliche Familie von Welsberg; und so bewohnte ihn unser Fürst-Bischof, der größern Theils daselbst seine Residenz hielt. Nach dessen Tod wurde der Ansitz an die Edeln Gallen verkauft, welche ihn bis auf unsere Zeiten besaßen. Nun bewohnen denselben die Edeln von Klebelsberg.

Die bischöfliche Leiche sollte um das Wolkensteinische Haus herum in die Pfarrkirche getragen werden. Dieses Haus kam bald darauf an die sich eben damahls emporschwingende Familie Wenzl; welche, in den Freyherrn-Stand erhoben, den prächtigen Ansitz Sternbach erbauete, und für denselben im J. 1684 die Adels-Freyheiten erhielt.

Die Begräbniß erhielt also der Fürst-Bischof in der Pfarrkirche zu Bruneck, und bey derselben folgende Grabschrift:

D. O. M.
Guilielmo
Sacri Romani Imperii Principi et Episcopo Brixinensi,
Ex Pervetusta Welspergia Generosa Baronum Stirpe Oriundo.
Qui pro tuendis Juribus Immunitatis Ecclesiasticae et Regalium sui Episcopatus Ablegatione Suorum ad Summum
Pontificem et Caesarem prius facta,
Postmodum ipse Ratisbonam ad Electoralem Conventum,
Vbi Regiae Ferdinandi III. Romanorum Regis tunc electi
Coronationi inter alios Saeculares Romani Imperii Principes
Publice adstitit, Profectus:
Nullis nec Sumptibus nec Laboribus pepercit.
Et cum variis pro Episcopatu exantlatis adversitatum procellis
Inconcussa Constantia et Fortitudine non cederet;
Tandem morti, Gloriae suae invidenti, cessit,
Et decessit e Vita gloriosus,
AEterno fruiturus in coelesti Patria Triumpho.
Vixit Annos LVII. in Episcopatu XII. Menses IV.
Obiit Die XXVII. Martii. Anno MDCXLI.
(Resch Monum. Eccl. Brix. I. p. 59.)

Auch in der neuerbauten Pfarrkirche zu Bruneck zeigt ſich dieſes Grabmahl an der Evangelien-Seite, dem Grabmahle des Biſchofs Sebaſtian Sperantius gegenüber. Das Lob, welches Wilhelm in dieſer Grab-

schrift erhielt, verdiente er wirklich. Nur war es zu bedauern, daß er bey den lang währenden Prozessen, bey der Absendung der Seinigen nach Rom und Wien, bey seiner eigenen Reise nach Regensburg, wegen des drey ganze Jahre auf einen bedeutenden Theil seiner Einkünfte verhängten Beschlages, sein Hochstift in noch weit tiefere Schulden stürzte, als es Erzherzog Karl gestürzet hatte, da die Bezahlung, welche für diese zum Theil war versprochen worden, immer in's Stocken gerieth.

---

§. VII.

Tod des frommen Kapuziner-Bruders Thomas von Bergamo, und des Landgrafen von Leuchtenberg.

In dem Plane dieser Beyträge, den ich öffentlich bekannt machte (Tyroler-Bothe, Jahrg. 1820. Beyl. n. 1.), versprach ich, von diesen zwey Männern Meldung zu machen, weil der erste zu Innsbruck gestorben, der andere aber einst Domherr zu Brixen gewesen ist. Nur kurz soll dieses geschehen, und zwar in Hinsicht auf Thomas aus dem kleinen Werke: »Par nobile Fratrum, Das ist: Kurze Lebensbeschreibung Zweyer frommen, heiligmässigen Layen-

Brüdern des armen Capuciner-Ordens, nemlich Bruders Bernardi von Corle ne — Vnd Bruders Thomae von Bergamo, — von einem erwehnten Ordens Prieſtern Tyroliſcher Provinz. — Botzen gedruckt und verlegt von Carl Joſeph Weiß, — 1755.«

Ich behalte die eigenen Worte dieſer Schrift bey. »Das Sonnen-Liecht diſer Welt erblickte Thomas im Jahr des Herrn 1563. Der Geburts-Orth war die Stadt Bergamo, oder wenigiſt dero Gebieth, — ſein weltlicher Nahmen war Thomas de Servis, die Elteren ihrem Stand und Herkommen nach waren alſo geringfügig und ſchlecht bemittlet, daß der Sohn uneracht ſeiner guten Gelihrnigkeit, anſtatt die Lehrſchul zu betretten, gezwungen wurde zum Schaafhüten ſich brauchen zu laſſen, oder ſonſt im Schweiß ſeines Angeſichts ſein Stücklein Brodt verdienen müßte. — Thomas — hielt inſtändig an bey denen Vättern unſers Ordens der — Provinz Venedig, wird ſothaner Gnad gewehret, und nacher Verona in damahliges Probier-Hauß abgeſchickt. — Der Tag ſeiner Einkleydung — war der zwölfte September — 1580.« (p. 133. 134.)

»Die erſte Jahr ſeines geiſtlichen Ordens-Stands legte Bruder Thomas zurück in der Venetianiſchen Provinz, — allwo ſeine Tugend und Heiligkeit zur Ehr Gottes und Heyl des Nächſtens viles gewürcket; mittlerweilen aber wurde er von höcherer Obrigkeit in die neu-anfangende Tyroliſche Provinz — nebſt mehr andern Capucinern abgeſandt, zu dero Fortpflanzung mit guten Exempel und tugendlichen Wercken beyzutragen. Eben zu ſelber Zeit, da Frater

Thomas im Cloſter zu Ynnſbrugg — ſich einfande, hielte daſelbſten ſeine Hof-Statt der damahls regierend-Preys-würdigiſte Lands-Fürſt Leopoldus, Erz-Herzog von Oeſterreich, und leiblicher Bruder Ferdinandi dis Nahmens des Zweyten Römiſchen Kayſers. Diſer Durchläuchtigſte fromme Prinz truge ein ungemeine, mit Hochſchätzung und Ehrenbiethigkeit vermengte Liebs-Neigung gegen Bruder Thomas; ja eben Seine Durchläucht haben durch beſchehenes Anſuchen ſo viel ausgewürckt, daß ſelber aus Welſchland nacher Tyrol, und zwar nach Dero Reſidenz-Stadt Ynnsbrugg überſetzet wurde, damit Sie um deſto füglicher ſeine himmliſche und hoche Geſpräch von der Göttlichen Liebe genüſſen kunten.« (p. 160. 161.)

»Nicht ohne Bewunderung war es anzuſehen, daß ein ſo groſſer hochmögender Herr, und würcklich regierender Lands-Fürſt in Mitte ſeiner Geſchäfften, welche Land und Leuth, ja den Wohlſtand des Römiſchen Reichs ſelbſten betraffen, — ſobald nur ſelber Bruder Thomam erblickte, alles anderes beyſeits ſetzte, und mit höchſten Vergnügen diſem einfältigen armen Layen Audienz ertheilte, gleich ob ſolches eines ſeiner gröſten und wichtigſten Geſchäfften wäre. Man verſpührte auch, was geſtalten Ihro Durchläucht ab der geiſtreichen Anſprach Bruders Thomä ſo groſſes Belieben trugen, daß ſelbe nicht nur ein oder andersmahl, ſonder zu mehrmahlen drey bis vier Stunden lang mit ihme im Diseurs Sich aufhielten; worüber dann die bey Hof ſich befindende Prinzen, und fremde anſehliche Herren, ſonderlich

jene, die dem Glauben nach von vns entschiden, sich höchlich verwunderten, und bekennen müsslen, der regierende Erz-Herzog vergesse gleichsam seiner Hochheit, da Bruder Thomas zugegen wäre; allein der weise Prinz ersache was mehrers an unserem Thoma, so ihne seiner Hochschätzung und ausserordentlichen, ganz ungemeinen Wohlgewogenheit würdig machte. Kaum ware der Diener Gottes ins Fürstliche Wohn-Zimmer eingeführt, kunten sich Ihro Durchläucht nicht enthalten, ihne liebreich zu umfangen, und freundlichist die Hand zu drucken: es entdeckten ihm Selbe Dero innerste Gemüths-Geheimnussen, und trugen kein Bedenken, in jenen Sachen, die das Heyl der Seelen belangen, nach dessen einfältigen, doch wohlmeynenden Anermahnungen sein Thun vnd Lassen anzustellen: ein einziges Wörtlein Bruders Thomä war schon erklecklich, von Ihro Durchläucht all dasjenige auszuwürcken, um was er bittlich ansuchte.« — (162.)

»Mehrgedachter regierender Lands-Fürst Leopoldus thate in einem gewissen sehr wichtigen Anligen ein Gelübd nach Maria-Loreto, erhielte auch die erwünschte Gnad, und kame die Sach nur bloß alleinig dahin an, wem er die Ueberbringung des Opfers soll übergeben, und anvertrauen; es ware aber sothaner Zweiffels-Knopf gar bald aufgelößt, weil Leopoldus zu disem Ende keinen besseren Gesandten wußte, als eben den jenigen, welcher durch sein innbrünstige Andacht zur Göttlichen Mutter ein ausbündiger Favorit diser grossen Himmels-Frauen, nemlich seinen herzlich-geliebten Frater Thomam von

Bergamo; müßte mithin selber die Wallfahrt-Reis nach Loreto auf sich nemmen, und das kostbare Votiv-Opfer bey dem Gnaden-Thron der Mutter Gottes anstatt Leopoldi daselbsten ablegen. (p. 163.)

Nun wird weiter erzählt, welchen großen Nutzen die geistreichen Unterredungen, Briefe und Ermahnungen des frommen Bruders bey hohen und niedern Standespersonen gebracht; welche außerordentliche Kraft sein Gebeth in verschiedenen Anliegen für jene gehabt, die ihn darum ansprachen; wie viele künftige Dinge er im Geiste vorgesehen, und bestimmt vorangezeigt; wie viele harte Versuchungen er auszustehen gehabt habe. Von seiner letzten Krankheit wird erzählt:

»Die Kranckheit Bruders Thomä war ein anhaltendes starckes Hitz-Fieber, nebst dem Schmerz-vollen Podagram, wovon sein ausgemergleter schwacher Leib hart gequellet wurde; doch kan man in Wahrheit sagen, nach Zeugnuß des vornehmen Doctors Hippolyti Guarinonii, daß ihn emehrers abgezehrt die häfftige Innbrunst der Göttlichen Liebe, als die leibliche Unpeßlichkeit —. Unter den (vielen, ihn besuchenden) ware sonderlich damahls regierender Lands-Fürst Leopoldus —, der seinen geliebten Bruder Thomam, welchen er bey Lebzeit seiner Tugend und Heiligkeit wegen in ungemeiner Hochschätzung hielte, auch letztlich vor seinem Hinscheiden persöhnlich heimsuchen, und dessen arme Cellen mit selbst-eigener hochen Gegenwarth beehren wolte, worbey Ihro Durchläucht solche Zeichen der Andacht blicken liessen, die genugsam an Tag gaben, daß er einmahl jenen für einen

großen Freund Gottes hatte, dessen Seel nunmehro allgemach in die andere Welt abzureisen begunte. — — Gähling zeigte sich der Todtkrancke Bruder aller still und ohne Bewegung, dergestalten, daß man darvorhielte, er habe nun seinen Geist dem Göttlichen Schöpfer ausgelieffert; hube aber bald widerum die Augen über sich, und sprache zu denen Herumstehenden: Ehender werde er von dem Leben nicht abscheiden, vor nit sein P. Provincialis ankomme, ihm vor dem Todt den vätterlichen Seegen mitzutheilen. Alle anwesende Ordens-Brüder verwunderten sich hierüber, indem sie glaubten, daß P. Provincialis weis nicht wo von dannen sich einfinde, da hingegen dem sterbenden Bruder Thomä die abfahrende Seel schon allbereith auf denen Leffzen schwebte. Aber sehet! man höret gleich darauf an dem Pforten-Glöcklein das Zeichen der Ankunfft Patris Provincialis, so damahls ware der geistreiche Vatter Seraphinus Bruneggensis (er hatte das Amt eines Provinzials schon öfter getragen, resignirte es aber bald nach dem Tode des frommen Bruders), welcher alsobald zu dem Todt schwachen lieben Bruder sich hinverfiegt, ihme den vätterlichen, und zwar letzten Besuch zu geben. Der sterbende Diener Gottes erfreuet sich höchlich ab der Gegenwart seines geistlichen Ober-Hirtens, begehret von ihme als ein demüthig-gehorsames Schääflein den heiligen Seegen zur letzten Abfahrt, und da er solchen mit großen Trost empfangen, entschlafft er sanftiglich in dem Herrn —, im 51. Jahr des Ordens, und 68. des natürlichen Alters, den 3. May — 1631.« (p. 198 etc.)

Sehr groß war der Zulauf des Volkes zu seinem entseelten Leichname, der daher in der Stille in die Gruft versenket wurde. Nach einigen Jahren sönderte man das Haupt von dem übrigen Körper ab. Länger floß aus dem Haupte, welches nun in der Kloster-Bibliothek aufbewahret wird, ein heilsames Oel. Seine Zelle wurde bey Aufhebung des Klosters mit den übrigen niedergerissen; aber bey der Herstellung desselben aus Achtung gegen den frommen Bruder in der alten Form und Größe erneuert; wird aber nicht bewohnt. Sie ist sehr klein; beyläufig halb so groß, als andere Zellen. Von den hölzernen Löffeln, die er verfertigte, und manchen vornehmen Herrn verehren mußte, die sehr vielen, unter anderen auch dem Kaiser Ferdinand II. in einem gefährlichen Fieber, sehr heilsam waren, trifft man wenige noch an. (Ex Notit. PP. Capucin.)

Bruder Thomas verfertigte auch, obschon er nie studiert hatte, einige geistreiche Schriften, welche nach seinem Tode gesammelt, und im Kloster zu Innsbruck aufbewahret wurden:

»Und seynd benanntlich dise folgende: Erstens ein zimmliches Werklein von dem hochheiligen Leben und schmerzhafften Leyden Christi, so von dem Verfasser Selva di Contemplatione benahmset, auch annoch bey Leb-Zeiten der regierenden Erz-Herzogin Claudiae von ihme dediciert worden. Andertens, ein ebenfahls nicht geringes Wercklein von innerlichen Geist-Leben, von Abtödtung seiner selbsten, und unterschidlichen Stafflen der Vollkommenheit, so von ihme Scala della Perfettione betittlet, und Ihro

Durchläucht. dem Erzherzogen Leopoldo — wurde zugeeignet. Drittens, etwelche sehr hoche Tractatien von der reinen, vollkommenen, uninterreßierten Liebe zu Gott, so er die kindliche Liebe nennet. Vierdtens, ein schöner Tractat wider unsere Glaubens-Feind unter dem Nahmen, Concetti morali contra gli Heretici, worin er gründlich beweiset, was gestalten der Ketzer-Geist nur ein fleischlicher Geist der Freyheit seye. Denen auch beyzusetzen ein große Anzahl seiner Geistvollen Hand-Briefen, welche er theils an verschiedene hoche Stands-Personen, theils an andere seine Bekannte zum Heyl ihrer Seelen abgelassen. — Diese Schriften wurden im Jahr 1682 — von damahligen Provincial-Ministro P. Juvenale Ananiensi unter dem Titul: Fuoco d'Amore in — Druck gegeben, — dem Kayser Leopoldo I. — dediciert, welcher — die hierzu nothwendige Unkösten zu verschaffen geruhete. Später erhielt dieses Werk auf Befehl des Kardinals und Erzbischofs zu Neapel Caraccioli daselbst eine neue Auflage.« (p. 274.)

Eine kurze Meldung verdient auch Wilhelm Landgraf von Leuchtenberg. Er war aus der bekannten Seiten-Linie der Herzoge von Bayern entsprossen; ein Sohn des Landgrafen Ludwig von Leuchtenberg, im J. 1584 mit Maria Salome Markgräfinn von Baden verehelicht, aus welcher er mehrere Kinder erhielt. Nachdem aber diese seine Gemahlinn gestorben war, entschloß er sich, den geistlichen Stand anzutretten, weßwegen er nach Rom reis'te, wo er zum Priester geweiht, und als Chorherr zu St. Markus aufgenommen wurde. Von dort kam er am 5. Jänner

1617 nach Brixen, wo er dem Domkapitel anzeigte, der Papst habe ihm jenes Kanonikat verliehen, welches durch die Verehelichung Vinzenzens Gonzaga Herzogs von Mantua war erlediget worden. Diesem Vinzenz scheint dessen Onkel Ferdinand Gonzaga (sich oben p. 56. 67.) das Kanonikat resignirt zu haben. Der Possess wurde dem Landgrafen Wilhelm ohne Anstand ertheilet, und dieser überließ nun seine Herrschaft dem ältesten Sohn Maximilian Adam. Im J. 1624 begab er sich zu Augsburg in den Franziskaner-Orden; in welchem er im J. 1625 die feyerlichen Gelübde ablegte, wodurch sich sein Kanonikat zu Brixen erledigte, welches dann dem Christoph Furtenpach von Feldkirch mitgetheilt wurde. Da Wilhelm am 20. März 1634 in dem Kloster zu Ingolstadt gestorben war, übersetzte sein Sohn den Leichnam in das durch Wilhelms Aeltern kurz chevor gestiftete Franziskaner-Kloster zu Pfreimd in der Obern Pfalz, wo auch seine Vorältern ihre Begräbniß hatten. (Prot. Cap. Greuderer Germ. Francisc. II. p. 428. etc.)

Auch Wilhelms Sohn Rudolph Philipp Landgraf von Leuchtenberg erhielt bald darauf von dem Papste jenes Kanonikat zu Brixen, welches durch die Erwählung des Hieronymus Otto Agrikola zum Bischof war erlediget worden. Er ließ dasselbe am 9. Junz 1626 durch Stellvertretter in Besitz nehmen: resignirte es aber wieder im J. 1629 in die Hände des Papstes welcher es sodann dem jungen Herzog von Bayern Maximilian Heinrich, nachmahligen Churfürst zu Köln, und Bischof zu Hildesheim, Lüttich und Mün-

ſter, verlieh. Der Beſitz wurde ſeinem Prokurator Chriſtoph Mitterer Domprediger am 6. Juli 1629 ertheilt. Im J. 1638 am 13. October zeigte der nähmliche Mitterer dem Domkapitel an, Herzog Maximilian Heinrich habe ſein Kanonikat mit päpſtlicher Bewilligung zu Gunſten des Johann Anton von Sattelberg reſignirt, für welchen er um die Einſetzung anlange, welche er auch ohne Bedenken erhielt. Erſt im J. 1649 kam Sattelberg zur Reſidenz nach Brixen, und wurde im folgenden Jahre als Kapitular anerkannt. (Ex Protoc. Capit.)

§. VIII.

Einige Stiftungen unter dem Biſchof Wilhelm.

A. Zu Brixen und in der Umgebung.

Die Errichtung des Konſiſtoriums, dieſe für das ganze Bisthum ſehr heilſame Anſtalt, habe ich bereits oben (p. 364.) erzählt. Eben ſo iſt die Stiftung des Prieſterhauſes (p. 71.) und die Sorgfalt des Biſchofs Daniel für deſſen Erhaltung und Vergrößerung erzählt worden (p. 331.) Auch Wilhelm ſetzte dieſe Sorgfalt fort. Auf ſein Erſuchen beſtätigte Papſt Ur-

ban VIII. am 26. November 1631 das Breve, welches er am 10. Juni 1628 an seinen Vorfahrer Daniel erlassen hatte, mit dem ausdrücklichen Beysatze, daß der Bischof auf die Vermehrung der Alumnen nach dem Bedürfnisse der weitschichtigen Diözese dringen soll, obschon das Hochstift mit großen Schulden belastet ist. (Resch ex Apogr.)

Gemäß dieses päpstlichen Breve sollten zwar die Alumnen auf vierzig vermehret werden: aber die traurigen Umstände, in welche das Hochstift durch den fortwährenden Krieg, und vorzüglich durch den Zwist mit Klaudia, und durch die Beschlagnahme der Einkünfte versetzet wurde, erlaubten dem Bischof nicht, sein frommes Vorhaben ins Werk zu setzen; und es wurden daher während der zwölf Jahre seiner bischöflichen Regierung nur siebenzig Zöglinge ins Seminarium aufgenommen. Desselben Präfekt oder Vorsteher war bis 1631 Paul Walder, der sich aber nachgehends zur Seelsorge auf dem Lande gebrauchen ließ. »Am 14. October 1631 ist H. Christoph Mitterer durch den Präsidenten (des Konsistoriums Christoph Ernest von Troilo) zu ainem Prefect des Seminarii eingesetzt, vnd den Alumnis die notwendige Exhortation gehalten worden.« (Prot. Cons. p. 378.)

Dieser Christoph Mitterer, von Kaltern in der Diözese Trient gebürtig, war selbst vom November 1624 bis April 1625 Alumnus im Priesterhause. Er erhielt dann das Benefizium zu St. Barbara und das damit verbundene Amt eines Dompredigers, welches er mit sehr großem Lobe mehr als dreyßig Jahre lang versah. Im J. 1635 übernahm er auch die

Verwaltung der Stadtpfarre zu Brixen, wegen welcher Johann Rigger mit dem Domkapitel in Prozeß verwickelt war, verließ aber nun das Seminarium, welches darauf dem fürstlichen Hofkaplan Kaspar Arnold anvertrauet wurde. (Protoc. Cons. p. 269.) Arnold war vom Nonsberg im Bisthum Trient gebürtig, gleichfalls ein Zögling des brixner'schen Seminariums, im J. 1616 zum Priester geweiht. (Protoc. Semin.)

Da Mitterer noch Präfekt im Seminarium war, »beklagte er sich, daß die Alumni in der Kirchen Werchtags gebraucht, vnd von Studiis verhindert werden.« Es wurde ihm daher vom Konsistorium das Dekret zugefertiget, »daß er khainen der Ime vntergebnen Alumnis ad officia divina zu ministriern (außer Sonn: vnd Festtag) zuelasse, in erwegung solliches den Alumnats Reglen zu wider, nit weniger auch vil anderwertiger Versaumbungen Vrsach ist. Decretum in Consistorio zu Brixen den 3. Jenner 1633.« (Prot. Cons. p. 566. 794.)

Bald darauf wurde dem nähmlichen Präfekt »auferladen, daß er die Ime anvertraute Alumnos dahin halte, damit sich selbige teglich in cantu chorali merer als bishero beschehen, vnd die Experienz erzaigt, exerciern, welliches hinfirter vnnachlässig observiert werden solle. Decretum — den 22. Febr. 1633.« (Protoc. Cons. p. 567.)

Neue Pfründen wurden um diese Zeit zu Brixen keine gestiftet. Doch geschahen manche nicht unbedeutende Stiftungen von Jahrtägen in der Pfarrkirche, mit Almosen verbunden. So verbesserte Chri-

ſtoph Sigmund, Stadtſchreiber zu Brixen, die von ihm bereits im J. 1617 mit 400 fl. gemachte Stiftung mit fernern 400 fl., wofür er für ſich und ſeine zwey Hausfrauen einen Jahrtag, mit Almoſen von 27 fl. forderte. Dieſes geſchah im J. 1626. (Arch. Paroch.)

Johann Perghofer Burger des Rathes und Handelsmann zu Brixen, Vater unſers Weihbiſchofes Jeſſe Perghofer, vermachte der Pfarrkirche ſein Haus zu unterſt an den Gewölben (dieſes Haus wurde ſpäter zur Erweiterung des Platzes ganz abgetragen) zur Wohnung für den Pfarrmeßner, und für zwey arme Perſonen. Zum Almoſen für dieſe und andere Arme vermachte er ferner 800 fl., wovon auch zugleich ein Jahrtag gehalten, und ſeiner Familie ein eigener Begräbnißplatz bewilliget werden ſollte. Die Stiftung wurde nach ſeinem Tode am 15. Dez. 1632 errichtet. (Archiv. Paroch.)

Johann Georg Goreth von Seeburg ſtiftet für ſeine Mutter Sidonia, geborne Leopoldin von Schwarzenhorn, mit Beytrag ſeiner Söhne 550 fl. gegen einen feyerlichen Jahrtag mit Almoſen von 10 fl. im Jahr 1635. (Paroch. Arch.)

Roſina Dunklſteinerinn, von Johann Anreiter Bürger des Rathes und Handelsmann hinterlaſſene Wittwe übergiebt dem Stadtrathe 500 fl. mit Verlangen, daß jährlich den Hausarmen 21 fl. ausgetheilt, und dieſe zum Gebeth für die Stifterinn ermahnt werden ſollen. Im J. 1638. (Arch. Paroch.)

Margreth Taſchlerinn, Tochter des Rathsbürgers Anton Taſchler und Kreszentia Peißerinn, hatte zwar

ihr ganzes Vermögen der Fronleichnams-Bruderschaft verlobt; da sie aber nachgehends Klosterfrau zu Steinach bey Meran wurde, wiederrief sie mit päpstlicher Dispense ihr Vermächtniß; doch erhielt die Bruderschaft nach mehrjährigen Prozesse noch 400 fl., wofür ein Jahrtag für sie und ihre Aeltern versprochen wurde, im J. 1640. (Archiv. Paroch.)

Auch Jungfrau Anna Maria Pölsterlinn vermachte dieser Bruderschaft 300 fl., wogegen diese einen Jahrtag zu halten versprach im J. 1641. (Ex eod. Arch.)

Für das Spital zum heil. Geist stiftete im Jahr 1636 Hans Reichel (eben jener Künstler und Baumeister, welchen der Kardinal und Bischof Andreas von Oesterreich zur Erbauung des Pallastes, und zur Verfertigung der Statuen, (sieh oben p. 26.) nach Briren hatte kommen lassen), 1000 fl. »zur Aushülf der armen Waisen, damit die Knaben ain Handwerckh lernen, — die Mädlen ain Aussteur erhalten mügen.« (Ex Archiv. Paroch.)

Nicht so fast die Stiftung, als vielmehr der Stifter, der berühmte Mahler Martin Theophilus von Pohlen, verdient auch hier eine Meldung. Laut brixner'schen Sterbregister starb »am 25. Januarius 1639 der Edl Herr Martin Deossel.us.« Das Protokoll des Domkapitels sagt von ihm: »Am 18. April 1640 hat Rev.mum Capitulum die von Martino Theophilo zur Khinderlehr verordnete Ainhundert Gulden für Ihren zum Landtag verordneten Abgesanten aufgenomen, von wöllichen interesse der ain gulden dem Herrn Khinderlehrer, die andern 4 fl. sollen pro

munusculis parvulorum in cathechistica lectione angewendt werden.« (Prot. Cap. p. 85.)

So dachte also dieser Künstler in seinem Testamente auch auf die Beförderung der Katecheſen in Briren. Von seinen Kunst-Arbeiten erzählet etwas der Tyroler-Almanach für 1803. p. 222.

In dem nahe bey Briren liegenden Dorfe Mühland hatte Karl Hannibal von Winkelhofen zu Englöß, Neidenstein, Krähkofel und Karlsburg in eben diesem beynahe von Grund auf neu erbauten Schlosse Karlsburg eine Kapelle zur Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit erbauet. Bereits im Jahre 1630 erhielt er die Erlaubniß, in derselben das heil. Meßopfer entrichten zu lassen. (Prot. Cons. p. 179.) Er stiftete in diese Kapelle 1000 fl. gegen dem, daß in derselben jeden Monat, jede Quatemberwoche, und am Patrociniums- und Kirchweihfest ein Gottesdienst soll gehalten werden. Dafür sollen dem Priester 30 fl., zur Einhaltung der Kapelle 20 fl. bezahlt werden. Diese Stiftung wurde nach Karl Hannibals Tod von seinen Brüdern Joachim, Andreas und Rudolph am 9. May 1634 in die Ordnung gebracht. Zur Verrichtung dieser Gottesdienste wurde der Benefiziat zu St. Agnes auf dem Domchor zu Briren bestimmt. Ehevor diese Kapelle eingeweihet wurde, gaben die so eben genannten Brüder den Revers ab: »daß in dem ober gedachter Capell stehenden Zimmer keine Gastereyen, Tenz, Spilen, Springen vnd dergleichen Weltlichkeiten verübet vnd gepflogen werden, sondern vielmehr gedachtes Zimmer vmbwillen der darunter stehenden geweihten Capell solcher Vnzie-

menheiten befreyet seyn, vnd zu nichts anders, dann was angeregter Capellen, als einem geistlichen Ort gezimblichen ist, vnd anstect, gebraucht werden solle.« Sie gaben diesen Revers ab am 6. Juli 1634. (Ex Autogr. in Arch. Consist.)

B. In Unter-Pusterthal.

Das neu errichtete Konsistorium forderte von allen Pfarrern über den Zustand ihrer Seelsorgs-Stationen umständlichen Bericht ab. Aus jenem, welchen Martin Faber Pfarrer zu Rodeneck am 31. August 1631 abgab, erscheint, daß er in dem Pfarrwidum einen Priester gehalten habe, mit welchem er nebst dem Pfarrdorfe noch beyde Orte Niedervintel und Obervintel zu versehen hatte. Eigene Priester waren angestellt, a. zu Mühlbach, welcher auch die Gemeinde von Spinges zu besorgen, und eine Wochen-Messe in der Kapelle am Mühlbacher-Kläusel zu lesen hatte. b. Zu Meransen; welcher abwechselnd auch in Vals Gottesdienst halten mußte. c. In Weitenthal, welcher gleichfalls abwechselnd in Pfunders seine geistlichen Verrichtungen hatte. d. Auf dem Berge Terenten. Wegen Ober- und Niedervintl schreibt der Pfarrer: »Zu disen zwo Kirchen muß ich alle Sonntäg meinen Priester, vnd die mehrern Feyrtäg alternatim alldort Meß vnd Predig zu halten hindurch schicken, der Vrsachen ich ein Pferd halt; hab über 60 fl. von bayden Orten nit zu empfangen, wie es im Urbario zu finden: wär mir lieber wann der Priester darenden wär.« (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Das Konsistorium antwortete dem Pfarrer in Hin-

sicht dieser Aeußerung: »Wegen Aufrichtung eines Curatbeneficien in Nidervintl soll er die anerpotene Specification überschickhen.« (Prot. Cons. p. 310.) So fing man zwar an, von Errichtung einer Kuratie in Niedervintel zu reden; die Stiftung kam aber erst im J. 1660 zu Standen.

Zu Bruneck stiftete im Jahr 1629 Christoph Karl Waidmann (von ihm kömmt die Familie der Grafen von Waidmansdorf), fürstlich brixner'scher Kriegshauptmann, einen Jahrtag mit 150 fl. Im J. 1630 stiftete Machabäus von Enzenberg einen feyerlichen Jahrtag mit 200 fl., wozu seine Erben noch 150 fl. beylegten, damit allen aus dieser Familie gestorbenen die Begräbniß in der Pfarrkirche erlaubt würde, so wie Machabäus dieselbe dort schon erhalten hatte. Auch Christian Dinßl, Pfarrer und Dekan zu Bruneck, hatte zur Stiftung eines Jahrtags im J. 1628 die Summe von 200 fl. vermacht: diese Stiftung wurde aber erst im J. 1639 ratificirt. (Ex Arch. Cons.)

Die Errichtung des Kapuziner-Klosters zu Bruneck, die im Jahre 1625 bewilliget wurde, und am 10. August 1626 durch die Pflanzung des Ordenskreuzes wirklich begann, habe ich in der Schrift: Einführung der Kapuziner in Nord-Tyrol (p. 47.) erzählt. Nebst den dort angezeigten Gutthätern verdienen auch die Edeln von Wenzel, nun Freyherren von Sternbach, angerühmt zu werden. Im J. 1636 vermachte Mathäus Söll von Aichberg dem Spital zu Bruneck seinen Wald ober Reischach, genannt das Herrenholz, unter der Bedingniß, daß für ihn ein feyerlicher Jahrtag gehalten, auch den Kapuzinern jährlich sechs oder

sieben Fuder Holz als Almosen ins Kloster geliefert werden. Diese Stiftung wurde vom Ordinariate am 14. September 1637 bestätiget. (Ex Conceptu in Arch. Cons.)

In der Pfarre Gaiß stiftete Regina von Tavon, erstlich Christoph Balthassar Troyers zu Gißbach, dann Hans Engelhart von Rost zu Kehlburg und Aushofen, Gemahlinn mit 300 fl. einen Jahrtag. Ihre Schwester Magdalena von Cyriak Troyer von Gißbach hinterlassene Wittwe, dann mit Christoph von Freysing vermählet bath um Bestätigung dieser Stiftung, und setzte selbst noch 100 fl. bey, damit am Donnerstag Abends zum Andenken an die Todesangst Jesu auf dem Oelberge mit der Glocke ein Zeichen gegeben werde. Die Stiftung wurde bestätiget 1635. (Arch. Cons.) Diese Magdalena von Tavon stiftete auch zu St. Georgen, der Filial-Kirche von Gaiß 100 fl. gegen das ähnliche Glockenzeichen. (ibid.)

Die von Johann Jakob Söll von Aichberg zu Neuhaus in der Pfarre Gaiß erbaute Kapelle wurde so zahlreich besucht, daß derselbe glaubte, zur Bedienung der Wallfarther um einen Priester ansuchen zu müssen. Das Konsistorium schrieb ihm hierauf am 27. Juni 1633: »Daß Ime hiemit ain Priester Gregori Güetel, so auf Rodnegg geweßt, nach Neuhauß geschickht werde. Demselben solle licenz vnd admission ad audiendas confessiones et ad administranda Sacramenta in illo loco tantum ertheilt werden, sub spe ulterioris promotionis.« (Prot. Cons. p. 890.)

Zu Uttenheim hatten die Brüder Andreas und

Mathias Wenzel in dem adelichen Anſitze Stock eine Kapelle zu Ehren des heil. Kreuzes erbauet. Bereits im J. 1632 bathen ſie den Fürſt-Biſchof um die Einweihung derſelben; erhielten aber dieſelbe erſt am 24. Februar 1636. Mathias war indeſſen geſtorben, und ſein Bruder Andre ſtiftete mit 300 fl. vier jährliche Meſſen in dieſer Kapelle, mit einem Almoſen von 5 fl. und bath das Ordinariat um die Beſtätigung am 3. Jänner 1634. Dieſe Beſtätigung erfolgte zwar; doch wurde im folgenden Jahrhundert die Stiftung ſo vermehrt, daß nun ein eigener Kaplan von der freyherrlich Sternbachiſchen Familie erhalten wird. (Ex Archiv. Cons.)

C. Stiftungen in Ober-Puſterthal.

Eine große Gutthat wurde der Pfarrsgemeinde Niederdorf durch die Stiftung des Fruhmeß-Beneſiziums zu Theil. Der edle Herr Gregor Kurz zu Niederdorf hatte mit der dortigen Gemeinde von dem Landesfürſten Erzherzog Maximilian die Erlaubniß erhalten, einige Wälder zu benützen, und das Holz nach Venedig zu verkaufen, wodurch ein bedeutendes Kapital zuſammengebracht wurde. Dadurch kaufte man einen Zehend von Oberolang, welcher etwas über 100 Staar Korn erträgt, und beſtimmte dem Beneſiziaten aus dem übrigen Kapitale einen jährlichen Zins von 150 fl. Johann Kurz, Sohn des Gregor, Kaufmann zu Salzburg legte noch ein Kapital von 2750 fl. dazu, von deſſen Zinſen der Beneſiziat 37 fl., die Hausarmen 62 fl., der Pfarrer und andere Kirchendiener 25 fl. gegen gewiſſen Verrichtun-

gen zu erhalten haben. Stephan Kurz gab das Haus zum Gebrauche des Benefiziaten her. Das Patronats-Recht wurde dem Aeltesten der zu Niederdorf ansäßigen Familie Kurz; nach ihrem Aussterben aber, oder wenn sie sich von Niederdorf entfernte, der Gemeinde vorbehalten. Diese Stiftung wurde am 24. May 1638 errichtet, und am 20. Dezember des nähmlichen Jahres durch den Fürst-Bischof Wilhelm bestätiget. Durch den ersten Benefiziat Balthasar Kröll, und durch verschiedene Mitglieder der Familie Kurz geschahen noch manche Zustiftungen. (Ex Arch. Cons.)

Unter den Verbindlichkeiten des Benefiziaten kömmt diese vor: »Demnach ain Pfarrherr zu Niderdorf den dritten Sonntag, wie auch zu den Patrocinien zu Zell unter Welsperg die Pfarrliche Recht verrichten mueß, so soll an selbigen Tägen, so sy gefeirt werden, der Caplan alda zu Niederdorf in der Pfarrkhirchen das Ambt zu singen, vnd die Predig zu verrichten» — schuldig seyn. Bisher war Niederdorf, weil nur ein einziger Pfarrer dort angestellt war, an dem dritten Sonntag nicht selten ohne Gottesdienst; indem von Seite des Chorstiftes zu Innichen, das für solche Fälle den Gottesdienst zu besorgen hatte, öftere Hindernisse eintratten.

Eben dieses Chorstift ersuchte den Fürst-Bischof von Freysingen Veit Adam, der im J. 1632 wegen des schwedischen Krieges nach Innichen seine Zuflucht genommen hatte, daß er die von seinen Vorfahrern gemachte Einverleibung der Pfarren Niederdorf, Toblach, Sillian und Innichen an das Kollegiat-Stift

(Beytr. III. p. 479) bestätigen möchte; welches er am 5. August auch wirklich that. Daß um diese Zeit auch die Bruderschaft zur Verehrung des heil. Kreuzes eingesetzt worden; daß die Chorherren den bischöflichen Auftrag erhalten haben, die ganze Matutin öffentlich zu bethen, die Laudes aber zu singen, habe ich am nähmlichen Orte (Beytr. III. p. 503) angezeigt.

In Sillian bestand schon seit mehreren Jahrhunderten eine Bruderschaft zur Verehrung der jungfräulichen Mutter Maria. Da nun diese beynahe in Verfall gerathen war, so bath der Pfarrer Johann von St. Johann (Joannes Bapt. de Sto. Joanne, unterschreibt er sich selbst) das Konsistorium um Erlaubniß, die Rosenkranz-Bruderschaft auf dringendes Bitten der Gemeinde einzuführen. Dieses geschah auch wirklich im J. 1640; doch wurde später auch die ältere Bruderschaft wieder aufgerichtet. (Ex Archiv. Cons.)

Zu Lienz bewilligte der Erzbischof von Salzburg Paris von Lodron die Einführung der Rosenkranz-Bruderschaft in der Pfarrkirche, und die der Fronleichnams-Bruderschaft in der (nun nicht mehr bestehenden) St. Johannes-Kirche am 1. October 1628. (Ex Archiv. Leont.)

D. Stiftungen im Wippthale.

Zu Trens in der Pfarre Stilfes wurde zur Beförderung der Andacht gegen die seligste Jungfrau und Mutter Jesu im J. 1635 auf Anlangen des Pfarrers Gabriel Fraißl die Rosenkranz-Bruderschaft eingeführt.

Fraißl, von Sterzing gebürtig, und früher auch Pfarrer daselbst, hatte im J. 1634 die Pfarre Stilfes erhalten. Er verwendete sich eifrig um die Aufnahme der Wallfahrt zu Trens, und ließ daher jene Gutthaten, welche die andächtigen Verehrer Mariä durch ihre Fürbitte erhalten zu haben glaubten, in ein ordentliches Verzeichniß bringen. Er scheint der erste Pfarrer gewesen zu seyn, der beynahe täglich zu Trens das heil. Meßopfer entrichtete, oder durch seinen Hülfspriester entrichten ließ. Auf seine Veranstaltung wurde unter Trens an der Landstraße ein Bildstock mit der Abbildung Mariä, wie sie zu Trens verehret wird, errichtet; damit die Vorbeyreisenden zu ihrer Verehrung nachdrücklicher erinnert würden. (Prot. Cons. p. 706.)

Zu Mauls, einer Filial-Gemeinde der Pfarre Stilfes, war zwar früher eine Kaplaney oder Kuratie gestiftet worden; kam aber wegen Unzulänglichkeit der Einkünfte ganz in Verfall. Der Pfarrer Fraißl nahm daher den Priester im J. 1634 zu sich in den Pfarrwidum, und ließ die Gemeinden Mauls und Mittewald abwechselnd excurrendo versehen; welches beynahe hundert Jahre lang dauerte, (nur zur Zeit der Pest wohnte der Priester wieder in Mauls) bis hier wieder ein eigener Seelsorger angestellt wurde. Zu Mittewald war es etwas früher geschehen. (Ex Prot. fund. an. 1722.)

So hatte also Fraißl in der ganzen Pfarre Stilfes keinen andern Kuraten mehr, als zu St. Nikolaus in Pfitsch. Auch diese Kuratie stand in Gefahr, aus Mangel der nöthigen Einkünfte aufgelöset zu werden. Es wurde daher der Konsistorial-Rath Johann De-Thonno im October 1631 nach Pfitsch gesendet, der

mit Beyzug des Landgerichts Sterzing der Gemeinde vortrug: »Er habe den Widumb beſichtiget, das Vrbarium erſechen, vndt befunden, daß der Widumb ſambt dem Stadl alſo beſchaffen, daß gar nit zu beſchreiben ſey. Es ſeye nur ein alte, ſchwarze, zerriſſene vnd offne Hütten, daß weder Vich noch Leut darinnen wohnen mögen, darinnen auch gar khain Fahrnuß, khain Bett vnd Bettgewant, ja gar kain Spändl Holz für Winterszeit vorhanden. Das Vrbarium oder Einkhomens gar ſchlecht, als nur 24 fl. Vrbar Gelts, welches man auch hin vndt wider kreizer weis einnemben, vnd das halbe alſo verzeren mueß. Die güeter ſeindt ganz abgeſchlaipft, alſo daß der Zeit ſie khaum die Arbeit bezalen werden. Veber das hat ein Curat nichts anders als ein ſchlechte Samblung, welche er von Hauß zu Hauß mueß pettlen, vnd trifft in allen bej 30 Ziger Cäß, bey 10 Stär Fueter, vndt ein ietweder Paur gibt ein Har-Reuſchen, Diſes ſey alles des Curaten Einkhomens, welches ſie die Nachpern wol bedenkhen ſollen, ob auch ein Prieſter ſich in ein ſolchen wilden Thal bej ſolcher Armuth vnd beſchaffenheit erhalten, vndt bej Ihnen wohnen möge. Wann ſie dan einen Prieſter zu haben gedenkhen, ſollen ſie ſich genzlichen resolvieren, Erſtlichen Einen neuen Widumb vndt Stadl zu pauen. Zum andern, denſelben Widumb mit fahrnus, Bett vnd Bettgewandt, auch den Winter hinauß mit Brennholz zu verſechen. Drittens, das Vrbarium vndt Einkhomens mit 100 fl. mehren. — Darauf die Pavrn zu rath gangen, vndt antwortlichen alſo Einkhomben, wie folgt: Den alten Widumb vnd Stadl

wöllen sie restauriern vnd ergenzen, daß ein Priester seinem stand gemeß darynen sich erlich aufhalten khinde, welches aber vor dem Längs nit beschechen mag, alßdann wollen sie denselben zu bessern nit ermanglen. Bett vnd Bettgewandt wöllen sie gleichwol kauffen, Es solle aber hinfüro bey dem Widen verbleiben. Mit dem Holz wollen sie auch genuegsame Fürsehung thuen.

Das Einkhomen aber khünnen sie derzeit wegen grosser Armuet des ganzen Tals nit bessern, Dann sie sein mit doppleter Steur beladen, haben mißrätige Jahr gehabt, Erwarten auch Teglich auf einlosierung der Soldaten, bitten derowegen in disem sich für entschuldigt zu haben. — (Auf weiteres Zureden haben) die Paurn letztlich 30 fl. Jarlich einem Curato zu einer Besserung zu geben verwilliget, — welches Herr Baptista auf dißmal angenomben, vnd darauf den Curatum (Sebastian Kranebiter) den Nachpern fürgestelt, vnd zugesprochen, daß sie besagten Curatum für Ihren Seelsorger Erkhennen, Ehren vnd respectirn sollen.« (Prot. Cons. p. 442.)

Es mußte aber wegen Erbauung des Widums noch im J. 1634 die Ermahnung wiederhohlet werden. Die Zulage von 30 fl. scheint bey den Einkünften des Kuraten geblieben zu seyn.

In der Pfarre Sterzing waren wegen der Vernachläßigung von vielen Stiftungs-Verbindlichkeiten wieder manche Zwiste entstanden. Der General-Vikar Christoph Seemann suchte sie dadurch beyzulegen, daß er den Deutsch-Ordens Kommenthur Georg Nikolaus Vintler zum Versprechen bewog, nebst einem

Pfarrsverwalter drey Prieſter zu erhalten, von welchen einer täglich (mit Ausnahme der Sonntage) zu St. Sebaſtian, der zweyte zu St. Margreth die Fruhmeß, der dritte in der Pfarrkirche den Gottesdienſt halten ſollte. Obſchon dieſer Vergleich nicht förmlich gutgeheißen wurde, ſo befahl doch das Konſiſtorium am 24. Jänner 1632, daß demſelben bis auf weitere Unterſuchung nachgekommen werde.

Ein anderer Vertrag wurde um dieſe Zeit zwiſchen dem Deutſchen Orden und der Filial-Kirche zu St. Stephan in Oberried gemacht. Vermög desſelben ſollte an jedem zweyten Sonntag des ganzen Jahrs mit wenigen Ausnähmen von dem Deutſchen Hauſe aus zu Ried Gottesdienſt mit Amt und Predigt, an vielen Feyertagen, und jede Woche zwey Mahl daſelbſt die heil. Meſſe gehalten werden (zu einer wochentlichen Meſſe war der Orden ſchon früher verbunden); dafür ſollte die Kirche dem Orden jährlich 150 fl. bezahlen. Dieſer Vertrag wurde am 19. September 1629 errichtet, und von dem Land-Kommenthur Johann Gaudenz Freyherrn zu Wolkenſtein am 17. September 1630 gutgeheißen. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Im Jahre 1633 bath der Pfarrsverwalter von Sterzingen Gabriel Fraißl um die Erlaubniß, in der Kirche zu Ried das hochwürdigſte Altars-Sakrament aufzubewahren. Dieſes wurde aber erſt bey der Paſtoral-Viſitation am 19. Juli 1635 bewilliget. (Ex Protoc. Visit. p. 482. et Arch. Cons.)

Von der Erbauung der Kapelle am Zolle Lurx wird ſpäter Meldung geſchehen. Wegen der Einfüh-

rung der Kapuziner zu Sterzing beziehe ich mich wieder auf die schon öfter angezeigte Schrift p. 51.

In dem Dekanate Matrey jenseits des Brenners finden wir folgende Stiftungen. Und zwar am Fuße dieses, zu Grieß, wurde »am 6. Juni 1634 dem Marthin Miller Gastgeben auf dem Grieß, Landger. Stainach, — erlaubnus vnd Licenz erthailt, daß er ain Capell alda an ainem bequemben gelegenen Orth erpauen lassen müge (doch daß Er volgents diesselb der gebür nach dotiere.« (Prot. Cons. p. 570.)

Im folgenden Jahre stand die Kapelle schon erbauet da. Sie erhielt den für die Lage des Ortes am Fuße des Berges sehr gut gewählten Titel Mariä Heimsuchung. Martin Müller dotirte sie mit 200 fl., worüber er die Urkunde in Gegenwart des Dekans von Matrey Martin Faber, und des Kuraten zu Vinaders Sebastian Kranebiter am 23. Juni 1635 ausfertigte. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Oefter wurde diese Kapelle erweitert, dann auch mit einem Priester versehen, endlich ganz neu auferbauet, und am 10. April 1831 von unserm hochwürdigsten Fürst-Bischof Bernard unter dem nähmlichen Titel Mariä Heimsuchung eingeweiht.

Zu Steinach in der nähmlichen Pfarre Matrey machte Johann Freyherr zu Schneeberg nach Anordnung seiner Ehegemahlinn Julia gebornen Incontri mit 500 fl. die Stiftung von acht Aemtern und achtzehn Messen in der schneebergischen Kapelle des heil. Johannes des Taufers, die sich einst bey der Kirche des heil. Erasmus befand. Ferner stiftete er mit 150 fl. einen Jahrtag mit zwey Aemtern und vier heil. Messen

an den vier Quatember-Zeiten, in den Jahren 1633 und 1635. (Ex Archiv. Consist.)

Eben dieser Johann Freyherr zu Schneeberg hatte in seinem Schlosse unweit Trins eine Kapelle zu erbauen angefangen, welche sein Sohn Ferdinand vollendete. Dieser bath oft und dringend, daß ihm erlaubt würde, in dieser Kapelle Meß lesen zu lassen, und einen eigenen Kaplan zu halten, welchen er mit Kost, Kleidern, und noch jährlichen 30 fl. besolden wollte. Aus Abgang von Priestern konnte ihm im J. 1632 noch nicht willfahren werden. Doch am 22. Juni 1633 wurde ihm vom Konsistorium geschrieben, »Daß Ime auf sein Instandiges Anhalten vnd Intercession vnd eingefüerte Vrsachen bewilliget wirdt, daß der P. Prior von Tonawerth bey dem Dechant bleiben müge. — Dem Dechant zu Matrey wurde gewalt geben, Ihn P. Prior zu examiniern, vnd so er Ihme taugenlich wird befinden, ad audiendas confessiones et administranda Sacramenta, solle der gwalt geben werden.« (Prot. Cons. p. 887.)

Freyherr von Schneeberg scheint sich für diesen durch den Krieg aus seinem Vaterlande vertriebenen Religiosen so eifrig verwendet zu haben, damit der Dekan ihn öfter in seine Schloßkapelle absenden könnte. Mit einem eigenen Schloßkaplan kam es aber nie zur Beständigkeit: doch wurde nach dreyßig Jahren zu Trins, näher an dem Schneebergischen Schlosse eine Kuratie gestiftet.

Franz Carrara von und zu Niederhaus, oberösterreichischer Kammer-Rath (später auch Kammer-Präsident), da sein Sohn Nikolaus Hannibal am 20.

November 1634 zu Matrey gestorben, und in dortiger Pfarrkirche begraben worden; »da er hört, daß der Pfarrer und Dekan daselbst Martin Faber (eben in diesem Jahre war er von Rodeneck nach Matrey, sein Vorfahrer aber Mathias Gschwenter von Matrey nach Fügen übersetzt worden) alle Tage im Advent ein Rorate mit großem Zulaufe des Volkes ohne alle Stiftung halte; daß auch an Sonn- und Feyertagen eine große, vorher ungewohnliche Frequentierung der heil. Sakramente verspürt werde, stiftet dahin 550 fl. auf seinem Hofe in der Herrschaft Telphan zu Castellonuovo anliegend; davon sollen die Rorate zwar täglich gehalten, doch nur dreymahl in der Woche appliciert; auch soll für ihn und seine Hausfrau Anna Guarinoni von Hofberg ein Jahrtag mit Vigil, Seel- und Lobamt gehalten werden.« So errichtete zwar Carrara seine Stiftung am 3. Juli 1638 (Ex Autogr. in Arch. Cons.) aber nach seinem Tode führten die Erben gegen diese Stiftung einen Prozeß, der im Jahr 1656 noch nicht geendigt war. (Prot. Visit. de a. 1656. p. 960.)

Christian Lener Wirth am Unter-Schönberg hatte im J. 1633 an seiner Taferne eine Kapelle unter dem Titel Mariä Himmelfahrt erbauet, und für dieselbe die Erlaubniß erhalten, das heil. Meßopfer dort entrichten zu lassen. Zur Dotirung der Kapelle trug er im folgenden Jahre 1634 bereits 300 fl. an. Im J. 1637 erboth er sich, 550 fl. gegen dem zu stiften, daß für ihn zu Mieders ein Jahrtag, am Unterberg aber eine monathliche Messe gehalten, und ein Almosen von 5 fl. ausgetheilt würde. Diese Stiftung

verbeſſerte Lener im J. 1640 ſo, daß er in die Pfarrkirche Telſes 450 fl. gegen eine Wochenmeſſe, wovon aber zwölf in der Kapelle am Unterberg zu leſen wären, und abſonderlich in die Kirche zu Mieders 200 fl. gegen einen feyerlichen Jahrtag ſtiftete. Das Konſiſtorium wollte zwar die Beſoldung des Pfarrers mit 14 fl. als zu gering anſehen; doch auf die weitere Vorſtellung des Pfarrers erfolgte die Antwort: »Man nembe ſolliche Stiftung zu der Pfarrkirchen gegen 450 fl. an, müge allermaſſen auch zu Mieders derſelben, wann das geſtiffte Gelt Par erlegt, oder darumben annembliche Schuldbrief überantwortet werden, einen anfang machen, ſovilen aber die beleichtung bej der Capellen betrifft, habe der Stiffter, oder anſtatt ſeiner der Inhaber der Wirths-Tafern ſelbige abzuſtatten, biß die Erkhauffung der zu dieſem Ende angepotnen Grundgerechtigkhait außer der Dotation — ervolgt.« (Prot. Cons. p. 549. 556.) Die Ratifikation der Stiftung erfolgte am 20. May 1640. (Ex Arch. Cons.)

E. Stiftungen in Unter-Innthal.

Die frommen Vermächtniſſe des Erzherzogs Leopold dürfen hier nicht mehr angeführt zu werden.

Für Andre von Taxis und ſeine Ehefrau geborne von Stachelburg ſtiften die Freunde in der Spitalkirche zu Innsbruck mit 700 fl. einen feyerlichen Jahrtag mit mehreren heil. Meſſen, im J. 1631. (Arch. Cons.)

Der Pfarrer und Dekan zu Innsbruck Johann Mayr ſtiftet mit 300 fl. vier jährliche heil. Meſſen

auf dem neuen Altar der seligsten Jungfrau Maria. Zugleich schenkt er der Pfarrkirche jenen schönen Kelch sammt der Patene, welche ihm Erzherzog Leopold verehrt, da er seinen erstgebornen Sohn Ferdinand Karl getauft hat; und auch ein schönes Meßkleid. Die Stiftung geschieht im J. 1638. (Ex Arch. Cons.)

Peter Rott, Bürger und Handelsmann zu Innsbruck vermacht der Pfarrkirche 800 fl. gegen einen Jahrtag und Almosen von 20 fl. Die Stiftung wird vom Ordinarius ratifizirt 30. Sept. 1640. (Protoc. Fund.)

Mehrere Stiftungen geschahen für die zur Zeit der Pest 1611 verlobte Kirche zu den Drey Heiligen: Sebastian, Pirminius und Rochus. Johanna von Winkelhofen, geborne Straußin vermachte hieher 100 fl. gegen jährlichen vier heil. Messen. Sie starb um Ostern 1632.

Anton Herr zu Brandis, Freyherr zu Leonburg und Forst verschafft im Testamente 1620 dieser Kirche 300 fl. gegen 12 jährlichen heil. Messen. Die Stiftung wird errichtet 9. Oct. 1621.

»Hans Khiening (ehevor Bauschreiber, dann) Erzherzogs Leopold Kammer-Rath vnd Hauptmann über ain Fendl hochteutschen Kriegsvolks zu Fueß,« nachdem er zum Kirchenbau 100 fl. beygetragen, auch sonderbar den Seitenaltar hat bauen lassen, veranstaltet in dieser Kirche eine sonntägliche heil. Messe, und stiftet hiezu 1200 fl., woraus der Priester indessen, bis ein eigenes Benefizium errichtet wird, jährlich 36 fl. 24 kr. beziehen soll. Errichtet am 25. Jänner 1631.

Schon im Jahre 1633 geschieht von einem Benefiziaten zu den Drey Heiligen Meldung, da die Ordinariats-Bewilligung angesucht wird, um diesem Benefiziaten eine bequeme Wohnung zu verschaffen, jene zu verkaufen, welche bisher dem Benefiziaten zu St. Sebastian in der Pfarrkirche zugehörte. (Ex Arch. Consist.)

Wegen des schwedischen Krieges war unter anderen — »Adam Freyherr zu Wolckhenstain und Trostburg — Teitschen Ordens Ritter, Ratsgebietiger der Balley Franckhen, Commenthur zu Haylbrunn, der Röm. Kayſ. Mjt. Cammerer« — nach Hall geflohen. Ihm war das königliche Damenstift daselbst 8000 fl. schuldig, über welche zu disponiern er von seinem Orden am 30. März 1630 die Bewilligung erhalten hatte. Von diesem Gelde vermachte er 6000 fl. dem Stifte gegen dem, daß die Zinse, 300 fl. dem ältesten Kaplan des Stiftes Michael Reinperger; dann seinem Bruder Philipp Reinperger, und nach dem Tode dieser beyden Brüder einem der Kapläne, welchen die Frau Obristin für den würdigsten hält, zugewendet werden, die sodann verbunden sind, eine wochentliche Messe für den Stifter zu lesen. Beyden Brüdern verschaft er dieses: »Weilen — sie — mir in Zeit meiner wegen des schwedischen Feindts hieher fürgenombenen retirada viel liebs vnd guets erwiesen.« Die Zinse von den übrigen 2000 fl. vermachte er seiner Schwester Katharina Klarisserinn zu Brixen zum lebenslänglichen Genuße. Nach ihrem Hinscheiden soll das Stift jährlich 100 heil. Messen gegen Stipendium von 30 kr. lesen lassen, auch fünf

armen Studenten jährlich 10 fl. zusammen 50 fl. zu Kleidern mittheilen. Die damahlige Frau Obristinn Katharina von Brandis nahm diese Stiftung an am 16. Juni 1635. (Ex Cop. in Arch. Consist.)

Wegen der Pest hatte auch die Stadt Hall das Gelübd gemacht, das Fest des heil. Sebastian zu feyern. Nun wurde »dem Pfarrer zu Hall am 1. Dezember 1634 zugeschriben, daß Ihr Fürstl. Gn. sich ab Gemainer Statt Hall eyfer sehr erfreyen, ratificiern dieselb Ir lobwürdig Votum de feriando festo S. Sebastiani, sollen es vnfelbarlich vnd sub peccato mortali, et incurrendi poenas a jure praescriptas feyrn.« (Prot. Cons. p. 180.)

Daß durch die Päpste Benedikt XIV. und Klemens XIV. auch wegen solcher verlobten Feyertagen dispensirt worden sey, ist bekannt. Eifrige Seelsorger werden doch nie unterlassen, bey ihren Gemeinden dazu zu ermahnen, daß dem Geiste solcher Gelübde nach den dermahligen Umständen Genügen geleistet werde.

In eben diesem Jahre 1635 am 23. May wird im Konsistorium angezeigt: »Panthaleon Schiestl von Liechtenthurn hat den P. P. Franciscanis den Adelichen Ansitz Scheübenegg, insgemein Glaßhütten genannt zu Hall an der Lendt gelegen frey von Handen geben, vnd geschenckt auf ewig, wie in einer Donations Abschrifft zu sechen. Sie P. P. wollen daselbs ein Closter erpauen, vnd so hierzue Consensus Ordinarii vonnöten, als hat P. Herr Seyfrid des Ordens Definitor generalis darumben angelan-

get, deme auf sein schreiben Antwurt zegeben, vnd der consens einzuschliessen.« (Prot. Cons. p. 277.)

So wurde nun zur Erbauung des Franziskaner Klosters zu Hall am 27. Juli zwar der Grund gelegt; aber nach drey Jahren, nähmlich am 12. Juli 1638 kömmt wieder im Konsistorium vor: »P. P. Franciscani auf der Glaßhütten suppliciern bej Jr Fürstl. Gn. vmb consens, daß Sie relicto loco der Glaßhütten an der Lennd mügen beziehen Christoffen Gartners Kirchen auf dem Aichet negst bej Hall, weilen patronus selbiger Kirchen gestorben. Resolutum: 1. Inen P. P. zu bschaid zu geben, Sie sollen sich anfengklich mit den Patronis vnd Erben vergleichen. 2. auch ob die andern mendicantes darob khein bedenckhen, alher berichten, alsdann solle Inen weiterer beschaid erfolgen.« (Prot. Cons. p. 443.)

Das Kloster wurde also, weil es in einer moosigen Gegend war, verlassen, und in dem obern Theile der Stadt erbauet, das aber erst nach mehr, als 10 Jahren bezogen werden konnte.

Georg Meringer Pfarrer zu Thaur suchte am 23. August 1633 um die Erlaubniß an, die alte St. Peters-Kirche auf dem Berge über Thaur, in der Nachbarschaft des alten Schlosses Thaur, zu repariren. Hierüber wurde nun dem »Dechant zu Ynßprugg — die Commission aufgetragen, daß er die besicht vnd bschau, wegen der vralten St. Peters Kirchen — einnemen solle, vnd zu Jhme guete verstendige werckhmaister als Zimmerman vnd Maurer nemen, Alles vleissig beschreiben, vnd neben seinem guetachten sambt dem einschluß wider zuruckh schickhen, welches auf

des Pfarrers zu Thaur vncoſten beſchechen wirdt.« (Prot. Cons. p. 911.) Wir werden von dieſer Kirche, und von Meringers Stiftung im folgenden Hefte wieder zu reden kommen, wohin wir auch die Erzählung von der Erbauung des Serviten-Kloſters ſammt der Kirche des heil. Karl von Borromäo verſchieben. Eben dort wird es auch Gelegenheit geben, von der Verehrung des unſchuldigen Martyrers Andreas von Rinn zu reden, welche Verehrung Dr. Hippolithus Guarinoni aus allen Kräften beförderte.

Die Arbeiten der Pfarre Kollſaß wurden durch die Errichtung der Kuratie Volders nahmhaft erleichtert. Hierüber wurde unter der Vermittlung des General-Vikars Chriſtoph Samuel Seemann am 7. März 1629 zwiſchen dem Pfarrsverwalter Georg Grießmayr, und der ganzen Gemeinde Volders und Volderer-Berg der Vergleich getroffen, daß die Gemeinde einen eigenen Kuraten halten möge, welchem der Pfarrer jährlich 40 Staar Korn reichen, auch alle Stollgefälle mit einer gewöhnlichen Sammlung und kleinem Heu- und Haarzehend überlaſſen; auch die Gemeinde und die Kirche jährliche 125 fl. bezahlen ſoll. Weil das Patronats-Recht über die Pfarre Kollſaß dem Kloſter St. Georgenberg zugehörte, wurde dieſem auch das nähmliche Recht über die neue Kuratie bewilliget. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Zu Schwatz ſtiftete Hieronymus Stauber Ritter das ſogenannte Stauberiſche Beneſizium. Von dem Vorhaben, dieſe Stiftung zu errichten, geſchieht zwar ſchon am 22. October 1631 Meldung (Prot. Cons. p. 415.) doch wurde der Stiftbrief erſt am 9. Novem-

ber 1635 ausgefertiget, welcher mir aber bisher nicht in die Hände gekommen iſt. Das Patronats-Recht kam ſpäter an die nun gleichfalls ausgeſtorbene Familie der Grafen von Fieger. (Ex Prot. fund. an. 1765.)

Beynahe um die nähmliche Zeit wurde auch das Firmianiſche Beneſizium zu Schwatz durch die Freyherren von Firmian errichtet, und dieſer Familie das Patronats-Recht vorbehalten am 12. Auguſt 1635.

Das Fuggeriſche Beneſizium wurde von der Familie der Grafen Fugger, welche damahls an dem Bergwerke Antheil hatte, am 4. November 1634 geſtiftet, wurde aber am 22. November 1811 zur Dotirung der Kuratie Waldberg im Bisthume Augsburg verwendet. Das unſägliche Elend, in welches Schwatz durch die Feuersbrunſt im J. 1809 geſtürzet wurde, verurſachte, daß auch das Firmianiſche und Stauberiſche Beneſizium nicht mehr beſetzt, ſondern zur nothdürftigen Dotirung der Pfarre verwendet werden mußten.

Die Franziskaner zu Schwatz errichteten in ihrer Kloſterkirche eine Bruderſchaft zu Ehren der ſchmerzhaften Mutter Maria, welcher Papſt Urban VIII. am 11. May 1634 die gewöhnlichen Ablässe ertheilte. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Auch in der Pfarrkirche wurde auf Anſuchen der Gemeinde die Errichtung der Fronleichnams-Bruderſchaft am 3. Auguſt 1640 von dem Konſiſtorium bewilliget. (Prot. Cons. p. 570.)

Ich nenne die Kirche zu Schwatz Pfarrkirche, obſchon ſie damahls noch keinen andern Pfarrer hatte, als den von Vomp, welcher verpflichtet war, zu beſtimmten Zeiten zu Schwatz den pfarrlichen Gottesdienſt

zu halten. Schwatz von Vomp ganz abzusondern, war schon früher der Antrag gemacht worden: auch jetzt unterhandelte man darüber; da es aber erst im J. 1645 zu Standen kam, so gehört die Erzählung davon in das nächste Häft.

Die Gemeinde am Finkenberg in der Kuratie Hippach, Pfarre Fügen im Zillerthal, bath im J. 1634 das Konsistorium um Erlaubniß, die von ihren Vorältern vor anderthalb hundert Jahren zu Ehren des heil. Leonhard erbaute hölzerne baufällige Kapelle, da sie durch dessen Fürbitte von gefährlicher Feuersbrunst, Gewässer, und Berg- oder Steinbrüchen bisher erhalten worden, aus dem Vermögen der Kapelle, das sich auf 450 fl. baares Geld erstrecket, von Steinen, und etwas größer zu erbauen, wozu sie mit Arbeiten helfen wollten. Der Kurat zu Hippach Paul Stehele begleitete diese Bitte der Gemeinde mit seinen Gutachten, und glaubte, der Bau würde bey 150 fl. kosten. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Vom Konsistorium wurde nun dem Kurat zugeschrieben: »Die Nachpern sollen die Capell zu Finkhenperg von der Kirchen gefell erpauen, vnd 150 fl. appliciern; darzue Er Curat neben den Paumaister oder Kirchpropst Raitung geben, materiälia die Nachper schafft zueführen soll. 18. Octobr. 1634.« (Protoc. Cons. p. 170.)

Eine Kuratie wurde in Finkenberg erst nach hundert Jahren errichtet. Doch wurden im nähmlichen Jahre 1634 die sehr geringen Einkünfte der Kuratie Tur in der Pfarre Fügen auf Befehl der geistlichen und weltlichen Obrigkeit etwas gebessert und in die

Ordnung gebracht; indem nebſt dem Beytrag von der Kirche auch die dortige Gemeinde etwas an Geld und Schmalz beyzutragen verſprach. Es wurde auch in eben dieſem Jahre der durch Feuer verunglückte Widum wieder hergeſtellt. (Ex Archiv. Consist.)

Mehrere Stiftungen von Jahrtägen in der Pfarrkirche Fügen, in den Filial-Kirchen Hippach und Straß, muß ich übergehen.

E. Stiftungen in Ober-Innthal.

Dem Pfarrer und Dekan zu Flaurlingen Jeſſe Perghofer wurde vom Ordinariate am 29. Jänner 1632 bewilliget, die Roſenkranz-Bruderſchaft in die Pfarrkirche Pfaffenhofen einzuführen. (Prot. Cons. p. 615.) Zu gleicher Zeit wurde dem Dekan Perghofer der Auftrag gemacht, »dem Kuraten zu Zirl (zwar in der Pfarre Arams, doch im Dekanate Flaurling) die Bewilligung des alda aufgerichten Creuz-Altars in Namben des Consistorii ankhünde, dergeſtalt, wan ſolcher berichter maſſen dem Haubt-Altar den Prospectum nit benimbt. (Prot. Cons. p. 614.)

Zu Zirl war am 13. Jänner 1627 die Bruderſchaft zu Ehren des heil. Kreuzes eingeführet, und nun für dieſelbe ein eigener Altar bewilliget worden. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Die Errichtung der Roſenkranz-Bruderſchaft zu Imſt wurde am 22. September 1632 erlaubt. (Prot. Cons. p. 749.)

Von der Erbauung verſchiedener Kapellen, und Einführung mancher Bruderſchaften und Andachten wegen der Peſt habe ich ſchon oben mehrere Beyſpiele

angeführt, und dabey bemerkt, daß Gottes liebreiche Anordnung durch diese Geißel an sehr vielen Orten auch sehr viel Gutes erzwecket habe; indem viele solcher Kapellen später zu Seelsorgs-Stationen erhoben, auch durch dergleichen Bruderschaften größerer Eifer zum Gebeth, zur Anhörung des göttlichen Wortes, zur Empfangung der heil. Sakramente verursacht wurde.

F. Stiftungen in den neuen Antheilen des Bisthums.

1. Das Dekanat Mals, ehevor im Bisthum Chur.

Der Fürst-Bischof von Chur Johann Flug von Aspermont, den ich oben (VIII. p. 156.) angerühmt habe, resignirte im Monat August 1627 das von ihm mit großem Eifer und großer Standhaftigkeit in den schwersten Trübsalen verwaltete Bisthum; ging aber schon am 1. September des nähmlichen Jahres zur ewig daurenden Ruhe in die bessere Welt über. Auch sein Nachfolger Joseph Mohr, von Zernetz in Engadein gebürtig, hatte wieder sehr vieles von seinen verführten Untergebenen zu leiden. Diese Leiden mehrten sich bey dem Krieg, der zwischen Oesterreich und Frankreich in Engadein geführt wurde, und der auch Vinschgau, wie wir früher gehört haben, in Furcht und Schrecken versetzte. Neben unzählbaren andern Drangsalen, welche dieser Krieg verursachte, glaubte man auch die leidige Seuche, welche vom J. 1634 bis 1636 Tyrol entvölkerte, dem häufigen Durchmarsche und Aufenthalte fremder Soldaten zuschreiben zu müssen. Selbst der Fürst-Bischof wurde von dieser

Seuche ergriffen, und ſtarb an derſelben am 6. Auguſt 1635. (Eichhorn, Curia Sacr. p. 196.)

Auch das Kloſter Marienberg mußte ſowohl von dem Krieg, als auch von der Seuche vieles leiden. Die am Fuße des Berges wohnende Pfarrsgemeinde Burgeis machte daher am 12. Dezember 1634 zur Abwendung der Seuche das feyerliche Gelübd, zu Ehren des heil. Erzengels Michael eine Kapelle zu erbauen, welche auch wirklich außer dem Dorfe erbauet, und deren Vermögen im J. 1666 mit dem Vermögen der Pfarrkirche vereiniget wurde. (Ex Autogr. Mariaemont.)

In der Pfarre Mals hatte Luzius von Plawen mit Bewilligung des Fürſt-Biſchofs Johannes Flug in ſeinem adelichen Anſitze Plawen eine Kapelle erbauen, und in derſelben öfter das heil. Meßopfer entrichten laſſen. Nach deſſen Hinſcheiden ließ ſein Bruder Oswald von Plawen im J. 1622 eine abgeſonderte Kirche zu Plawen erbauen, und dotirte ſie mit 1000 fl. Seine Vettern Chriſtoph und Hans von Plawen berichtigten dieſe Stiftung, und erſuchten den Fürſt-Biſchof Joſeph Mohr um die Einweihung der Kirche, und dieſe wurde am 2. Juli 1631, als am Feſte der Heimſuchung Maria unter eben dieſem Titel vorgenommen. (Ex Archiv. Mariaemont.)

2. Die einſt churerischen Dekanate in Vorarlberg, Feldkirch, Sonnenberg und Montafon.

Der kurz vorher genannte Biſchof Joſeph Mohr »hat Anno 1605 die Pfarr (Feldkirch) an ſich genommen, aber nit lang behalten, ſeitemahlen Er durch eine Verwerlung mit Herrn Leonardo Butzenreiner

beſchechen, ſich nacher Chur begeben, vnnd das Thumb Decanat bekommen hat.

»Diſem Zurfolg iſt Herr Leonardus Buzenrainer der H. Schrifft Doctor, Protonotarius Apostolicus, vnd Thumbherr zu Chur, aus einem residierenden Thum Cantore, vnd Vicario Generali Pfarrherr zu Veldkirch, vnnd Decanus deß Drusianiſchen Capituli worden. Diſer iſt der Veldkirchiſchen Seelen-Sorg 45 Jahr vorgeſtanden, ware ein ſehr gelehrt- vnd eyfriger Mann, welcher das Schwediſche Weſen, vnd die darauß entſprungne Ungelegenheiten, ſambt zwo Peſtilentziſchen Suchten, in gröſter Mühe übertragen hat. Wie er dann Anno 1636 wegen der vmb ſich freſſenden leidigen Peſt, ſeine Pfarkinder dorthin ermanete, daß ſie den erzürneten Gott zu verſöhnen, Seiner Jungfräwlichen Muetter Mariae, vnd dem H. Sebastiano den Hoch Altar von newen aufzubawen, vnd zu verbeſſern, verlobt haben.

»An. 1636 zu Zeiten der leydigen Peſtilenz hat herr Stattamann vnnd Rath allhier, den erzürneten Gott zu milderen, verſprochen, den Hoch-Altar zu erneweren; welcher darauff mit einem kunſtlichen Blat, von dem Weltberüembten Mahler Guilio Bensa, einem Edlen Genueser, vmb tauſent Gulden verfertiget, geziert iſt worden: der gantze Altar im vbrigen, iſt von einem auch Kunſtreichen Bildhawer mit ſchönen Bilderen vnd Statuis, ſambt aller Zugehörde, wol vergult, verfertiget worden, welches alles wol zu ſehen iſt. — In der Mitten des Tabernaculi iſt (an höhern Feſttagen) ein von Silber ſchön gemachtes Crucifix, welches von denen Herren David, vnd

Sigismundo Freyen von Schönſtein, Gebrüederen, Anno 1639 in diſe Kirchen verehret iſt worden, an diſem Creutz iſt ein Chriſtallines Gefäſſlein, in welchem, neben anderen Heiligthumen, ein ſchöner Particul von dem H. Creutz Christi des Herrn verehrt wird, welchen Particul, obberüerter Herrn Freyen Herr Brueder, Pater Florinus ein Religiosus von Rom gebracht hat.« (Veldkirchiſche Beſchr. v. Brugger. p. 77. 97.)

»Im Dorfe Altenſtadt —, eine halbe Stund von Feldkirch liegt an der Landſtraſſe nächſt der Pfarrkirche — ein Frauenkloſter des Predigerordens. Sein erſter Urſprung iſt von zwölf Jungfern, welche im J. 1600 aus Sehnſucht nach dem Kloſterleben in einer Gemeinde Gott zu dienen, alles, was ſie beſaßen, zuſammentrugen; ſofort aus eignen Mitteln, unter der Regel des III. Ordens St. Dominicus, als Layſchweſtern zu leben anfiengen, und unter der Anleitung der damaligen Pfarrherren ſo lang fortfuhren, bis ſie im J. 1630 wegen eingefallner großen Theurung ganz verarmet, und ſammeln zu gehen bemüſſiget waren. Drey von ihnen kamen, unter des Himmels Geleitſchaft, nach Innſpruck zu einer reichen Wittwe, Maria Biſſingerinn, die eine gebohrne Freye (?) von Möhrl war. Dieſe zwar noch junge, dennoch ganz der Welt ſchon ſatte Wittwe, faßte den Entſchluß, ſich ſammt ihrem Vermögen dieſen Nonnen zu ſchenken. Im J. 1633. den 10. Wintermonats kam es zur wirklichen Vollziehung, und ſie baute zugleich, mit hoher Erlaubniß, ein geräumiges Kloſter, welches auch im J. 1636. glücklich ausgebaut da ſtund. Als ſie nun

folgendes Jahr 1637. die heil. Profession abgelegt, auch sodann zur Vorsteherinn daselbst einhällig erwählet worden, ließ sie ihr nichts mehr angelegen seyn, als den Chor und das Brevier sammt der förmlichen Ordensregel, gleich den Chorfrauen, zu erhalten, mit dem Bedinge, daß sie immer und allzeit unter dem Bischofe, nicht unter dem Orden, stehen sollten.« (Austria Sacra, II. p. 66.)

Dieses Kloster bestehet noch, nachdem es verschiedene Schicksale überstanden hatte, und beschäftiget sich nebst dem Chorgesange mit dem Unterrichte der weiblichen Jugend von Altenstadt, Feldkirch, und der umliegenden Gegend. Ich besuchte es im Herbst 1830, und vernahm, daß Urkunden vorfindig seyen, die auf einen ältern Bestand eines Frauenklosters in dieser Gegend schließen lassen; die ich aber nicht zu sehen bekam.

Zu Bludenz, im Dekanate Sonnenberg, wurde im J. 1632 von Johann Neßler das Fruhmeß-Benefizium gestiftet, worüber der Magistrat von Bludenz das Patronats-Recht ausübt. (Ex Arch. Cons.)

3. Drey Dekanate von der ehemahligen Diözese Konstanz.

Die Errichtung des Kapuziner-Klosters zu Bregenz im J. 1636, und die Einweihung der Kirche im J. 1639 ist anderswo erzählet worden. (Kapuz. Gesch. p. 55.)

In der Pfarre Bregenz wurde im J. 1628 vorzüglich durch Johann Werner Edlen auf Reitnau das Rosenkranz-Benefizium gestiftet. Dem Benefiziaten wurde auch Aushülfe in der Seelsorge, mit Predig-

an den Monathsonntagen aufgetragen. Das Ernennungs-Recht gehört dem Magistrat von Bregenz zu: das Präsentations-Recht hatte einst das Kloster Mehrerau; nun übt es der Landesfürst aus. (Ex Archiv. Cons.)

Unweit Hörbranz, einst einer Filial-Kirche von Bregenz, nun einer eigenen Pfarre, wurde im J. 1635 ein Pest-Gottesacker errichtet, und in demselben in diesem und folgenden Jahren bey 180 Personen aus der Umgebung begraben. Hier wurde im J. 1640 eine Kapelle zur Ehre des heil. Rochus erbauet, welche Kapelle noch bestehet. (Ex Archiv. Cons.)

Zur Pfarre Gaißau im Dekanate Dornbirn wurde im J. 1630 dadurch der Grund gelegt, daß der Abt zu St. Gallen der Gemeinde die Erlaubniß ertheilte, eine Kapelle mit einem Gottesacker zu erbauen. Nun wurde hier an allen Samstagen die heil. Messe gelesen, an Sonntägen Christenlehre gehalten, und von der Pfarre Höchst aus die Begräbnissen vorgenommen. Eine eigene Seelsorge wurde hier erst im J. 1789 angeordnet. (Ex Archiv. Cons.)

Bey der Pfarre Au im Dekanate Bregenzerwald wird bemerkt, daß dieselbe bis auf das Jahr 1639 von Religiosen aus dem Kloster Mehrerau versehen, von dieser Zeit an aber bey Gelegenheit der auch hier grassirenden Pest von Weltpriestern besorgt worden ist. Der erste Weltpriester Mathäus Beer von Au gebürtig erbauete den hohen Thurm an der Pfarrkirche, und den Altar von Marmor in derselben. Er war es auch, der die erste Kapelle zu Rehmen,

einem Filial-Dorfe von Au, nun mit einem Kaplan verſehen, erbaute. (Ex Arch. Consist.)

Zu Baad in der Pfarre Mittelberg wurde im J. 1636 eine Kapelle erbauet, die aber erſt im J. 1663 am 25. April eingeweiht wurde. (Ex Arch. Cons.)

In der Pfarre Schnepfau wurde im J. 1639 die Kapelle zu Schnepfeck eingeweiht. (Ex Notit. Par.)

Auch die Pfarre Lingenau wurde bis auf das Jahr 1635 von Ordenspriestern aus Mehrerau beſorgt, von dort an aber wegen der Peſt den Weltprieſtern übergeben. (Ex Archiv. Consist.) Der letzte aus dieſem Kloſter war Maurus Guth, von Bregenz gebürtig. Wie er ſich zur Zeit der Peſt betragen, ſagt der noch in Lingenau vorfindige, und von mir mit Erbauung geleſene Grabſtein:

Sta Viator et lege!
Jacet hic Pastor inter Oves,
qui
ut in vitam aeternam custodiret eas,
Volens suam perdere Vitam,
ne vel unam ex sibi commissis perderet animam,
Peste decumbentibus fideliter adstitit,
Donec ex eadem et ipse decidit, et fatis cessit
VI. Calend. Augusti 1635.
Abi,
et amoris victimae aureolam Martyrii gratulare.
(Ex Notit. Paroch.)

4. Ehemahliger Antheil des Bisthums Augsburg.

Hier zeigt ſich vorzüglich die Pfarre Schrecken, oder Girßboden. Die Kirche dieſes Ortes wurde am

13. October 1639 von Sebastian Müller Weihbischof von Augsburg, zu Trübenbach in der Pfarre Bregenz gebürtig, zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria und des heil. Apostels Mathäus eingeweiht. Man erzählt, eben dieser Weihbischof habe diesem Orte anstatt des bisherigen Nahmens Girßboden den Nahmen Schrecken gegeben, da er auf dem Rückwege von der Stelle aus, an welcher man die Kirche noch sieht, die Lage des Ortes betrachtete, und zu drey Mahlen ausrief: »Wahrhaft schreckenvoll ist dieser Ort: er soll von nun an Schrecken heißen.« Ich kann und muß als Augenzeuge die vollkommene Wahrheit dieses Ausspruches bestätigen. Auf einem sehr schmalen und unebenen Bergrücken steht die kleine Kirche, der ebenfalls nicht große, mehrern Theils aus Holz gebaute Widum, ein sehr armseliges Meßnerhaus, ein zwar kleines, aber doch über alle Erwartung gut eingerichtetes Wirthshaus. Von allen Seiten ist der Ort mit hohen Bergen eingeschlossen; nur eine kleine Aussicht öffnet sich auf den schmalen und steilen Weg hinab, durch welchen man von Schoppernau, dem letzten Orte im Bregenzerwald, heran klimmen muß. Auf der Mittagseite stürzt sich in einer fürchterlichen Schlucht die Bregenzerach aus der Alpe herab. Auf der Mitternachtseite bildet der Schröckbach einen hohen Wasserfall. Die zwey und vierzig Häuser sind in neun Weiler zertheilet, von welchen einige noch eine ganze Stund von der Kirche entfernet sind. Die Kirche und die mehrern Häuser sind im Winter den größten Gefahren von Schneelavinen, im Sommer von Steingerölln ausgesetzt. Man er-

erzählte mir, daß vor wenigen Jahren noch um Pfingsten ein zwölf Schuh tiefer Schnee im Gottesacker gelegen sey. Noch ehe die Kirche eingeweihet war, machte Oswald Walch und Maria Elsenfohn, alte, kinderlose Eheleute von Thamberg den Antrag, zu Schrecken eine Seelsorgsstation zu errichten. Sie vermachten hierzu 2500 fl. Zugleich vermachten sie auch der St. Nikolai-Kirche am Lech 800 fl. und der St. Sebastiani und St. Anna-Kirche zu Warth 600 fl. Die Stiftung wurde auch vom Ordinariate Augsburg am 9. Februar 1627 gut geheißen. Aber die Erben der Maria Elsenfohn vereitelten durch Prozeß im J. 1638 den guten Willen der Stifter. Doch wurde im J. 1660 die Stiftung einer Pfarre zu Standen gebracht. (Ex Arch. Cons.)

Daß sich der Fürst-Bischof von Augsburg Heinrich von Knöringen wegen des Schwedenkrieges länger in Füßen, Reutte und Imst aufgehalten habe, ist schon oben erzählt worden. Nun starb im J. 1632 zu Haiterwang der Hauptmann Jakob Kottner, zwar bisher Akatholick, doch unter solchen Aeußerungen, daß man glaubte, er sey zur katholischen Religion übergegangen. Es wurde daher bewilliget, daß er in der Pfarrkirche zu Haiterwang begraben würde. Sein Obrist Graf Johann Aidringer wünschte auch, daß ihm in der Kirche ein Denkmahl errichtet, und für ihn ein Jahrtag gestiftet würde. Diesen Antrag hieß die Regierung zu Innsbruck am 26. September gut. Der Fürst Bischof Heinrich befand sich, da ihm diese Schreiben zugeschickt wurden, zu Imst. Seine

Bewilligung ist zwar nicht vorfindig; läßt sich aber vermuthen. (Ex Arch. Cons.)

Daß auch die Pest im Jahr 1635 und 1636 zur Erbauung einiger Kapellen und Einführung verschiedener Andachten im Dekanate Breitenwang Anlaß gegeben habe, ist schon früher gesagt worden.

Beylagen zum II. Häft des VIII. Bandes.

Nro. 1.

Breve Urbans VIII. an die Erzherzoginn Klaudia. 1634.

Urbanus P.P. VIII. Dilecta in Christo filia Nobilis Mulier! Salutem et Apostolicam Benedictionem! Controversiae, quae inter Brixinensem Episcopatum et Tyrolensem Comitatum excitatae sunt, id habent, et quidem gravissimum, ut si Comes nondum finito judicio, atque adjudicata lite, ea sibi sumat, quae Episcopus ad ipsum minime pertinere contendit, maxima Ecclesiae inferatur injuria, cujus libertas vehementer laeditur, et immunitas violatur. Non ignorat Nobilitas tua, quam severe hujusmodi crimina et in hac vita a Deo vindicari soleant. Optime scit, Austriacam domum pietatis, religionis, et Summae erga Ecclesiam observantiae praesidiis potius, quam armis aut huma-

nis opibus, ad tantum amplitudinis et felicitatis fastigium pervenisse. Pro certo habemus, te eorum Principum similem esse malle, qui magna cum sui Nominis fama Ecclesiae jura, atque auctoritatem aeque ac res suas feliciter tutati sunt, quam eorum, qui Dei metu posthabito illius libertatem carpendo minuendoque, se ac suam posteritatem misere perdiderunt. Ita nobis pollicetur explorata Tua pietas ac virtus, ita utraque familia Medicaea et Austriaca, quarum majores si ante oculos habueris, nihil erit Tibi optabilius, quam Ecclesiae jura sarta ac tecta omni ope conservare. Nobilitati Tuae benedictionem apostolicam peramanter impertimur. Datum Romae apud S. Petrum sub annulo Piscatoris, die 29. Julii, Ann. MDCXXXIV. (Resch ex Apogr.)

Nro. 2.

Schreiben des Domkapitels an die Erzherzoginn Klaudia. 1638. (Ex Protoc. Cap. p. 915.)

Quod Serenitas Va Sermum Archiducem Sigismundum Franciscum dignissimam sui Imaginem sacrae Militiae nuper adlegi voluerit, parvoque spatio temporis interjecto in Cathedrali nostra locus vacarit Canonicatus, agnoscimus plane singularem a Divina largitate gratiam, ut haberemus, quo antiquae Venerationis summum erga Protectricem Protectoresque Clementissimos cultum aliqua operis ostensione testatum facere possemus. Canonicatum igitur dictum Serti Vae atque ejus

Filio Sermo sub quorum tutela feliciter degimus, et humillia simul obsequia cum maxima animi demissione consecratum venimus, praeclarissimum, si acceptantur, reportaturi ex devotissimo officio beneficium, splendoremque Ecclesiae nostrae cum patrocinio acquisituri. Adsit Deus, cui vota damus, et columina nostra longaevo donet imperio, ad sui, ad domus Sermae gloriam, ad Ecclesiae totius, atque Christianae reipublicae salutem. Brixinae, 3. Novembr. 1638. Sermae Clementiae Vae — Humillimi et Devotissimi Capellani etc.

Beyträge
zur
Geſchichte
der
biſchöflichen Kirche
Säben und Brixen in Tyrol.

Geſammelt
durch
Franz Ant. Sinnacher,
Fürſtl. Biſchöfl. Konſiſtorial-Rath und Profeſſor der Theologie.

VIII. Band.

Brixen,
gedruckt mit Weger'ſchen Schriften.
1833.

Die

Kirche Brixen

im 17ten Jahrhundert.

Achter Band. — Drittes Häft.

Inhalt des III. Häftes.

§. 1. Johannes Platzgumer Fürſt-Biſchof.
§. 2. Stiftungen unter Johann Platzgumer.
§. 3. Regierungsjahre Antons von Kroſini.
§. 4. Zuſtand der Diözeſe und Stiftungen unter Kroſini.
§. 5. Nachrichten von Hippolitus Guarinoni und Klemens Raiſer.
§. 6. Die Regierungsjahre von Sigmund Alphons von Thun.
§. 7. Paulinus Mayr Fürſt-Biſchof zu Brixen.
§. 8. Fromme Anordnungen unter Sigmund Alphons und Paulin.
Beylage. Auszug aus Paulins Teſtament.

§. I.

Johannes Platzgumer Fürst-Bischof.

Zur Erwählung eines neuen Bischofs kamen am 13. Juni 1641 zusammen: 1. Anton Krosini Dompropst und Weihbischof; 2. Johann Platzgumer Dekan; 3. Ludwig von Coredo Senior; 4. Peter Freyherr von Spaur Scholastikus; 5. Balthasar Vintler Verwalter des Spitals zum h. Kreuz; 6. Karl Oswald Hendl; 7. Simon Trinza; 8. Johann Andre Puecher; 9. Johann Reimpert Hendl; 10. Jesse Perghofer.

Vor dem Wahlakt erschien Veit Freyherr Künigle als kaiserlicher und landesfürstlicher Gesandter vor dem Domkapitel, und zeigte unter andern an, daß der Kaiser sowohl, als auch die Erzherzoginn »auf den Jungen Prinzen zu Ynsprugg den Fingerzeig göben. Das Domkapitel antwortete: Es sey Capitulariter beschlossen ainsmals viam regiam (den ordentlichen Weg) das ist der Erwöllung vor die Handt zu nemen, vnd da dieselb ihren effectum nit erhielte, alsdann zu der postulation zu greiffen, in wölicher man Ihr Dhlt. mit diemitigister affection genaigt ist zu gedenkhen.« (Prot. Cap. p. 182.)

Der Abgeordnete ließ es an Beweggründen nicht ermangeln, wodurch er das Domkapitel bereden wollte, den kaum zwölfjährigen Prinz Sigmund Franz zum Bischof zu erwählen. Ich führe nur folgende an: »Erstens ist gewiß, wirdt auch von allen Theologis vnd Politicis in gemein gelert, daß die hochen Standtspersonen von Gott dem Allmechtigen gemainiglich mit allen Zu fierung eines vnclagbaren Regiments notwendig: vnd erforderlichen qualiteten begabt vnd fürsehen werden, welche Heroische Virtutes selten, oder aufs wenigst nit also in den Jenigen erscheinen, welche von einem Nidrigen zu einen so hochen Standt vnd Culmen erhebt werden.« Ich übergehe alle übrige Gründe; daß Sigmund vom mächtigen Hause Oesterreich herstamme, welches beständig der katholischen Religion ergeben, sich für die Erhaltung derselben so vieles kosten lasse: daß ein solcher Fürst am besten die Rechte des Hochstiftes vertheidigen, und manche Widerwärtigkeiten abwenden könne; daß ja der Etzherzog schon zum Domherrn von Brixen sey ernennt worden: daß auf diese Art die Zwistigkeiten zwischen Tyrol und Brixen am sichersten können gehoben werden: daß die Vereinigung der Kräfte im Hause Oesterreich für das ganze Land großen Nutzen bringe: daß die jungen Jahre des Prinzen eine lange Regierung hoffen lassen: daß auch andere Hochstifte Deutschlands sich bey der Erwählung fürstlicher Personen glücklich finden (als Beyspiel wird das Hochstift Augsburg angeführt, welches im Jahre 1639 Sigmund Franz zum Koadjutor erwählt hatte), daß ja keine adeliche Familie

in Tyrol es wagen werde, für ein ihriges Mitglied neben dem Erzherzog um die Inſel ſich zu bewerben. (Ex Conceptu coevo in Archiv. aul.)

Alle dieſe Beweggründe übergehe ich ſo, wie auch das Domkapitel alle übergangen, und ganz ruhig zur Wahl geſchritten iſt; bey welcher in der erſten Stimmenſammlung der Dompropſt und der Dekan gleich viele, in der zweyten aber der Dekan Platzgumer die mehreren Stimmen erhielt. Nur der Erwählte hatte gegen dieſe ſeine Erhöhung einzuwenden, daß er bereits das ſechs und ſiebenzigſte Jahr ſeines Alters zähle, und alſo fürchten müße, dem Hochſtifte unnütz oder wohl gar ſchädlich zu ſeyn. Der Dompropſt ſelbſt bemühete ſich den Dekan zur Annahme der Wahl zu bewegen, und ſo ließ ſich der ehrwürdige Greis bereden, ſeine Schultern der ſchweren Laſt zu unterziehen. Die Nachricht hievon wurde, wie gewöhnlich, nach Rom, Wien, Salzburg, Innsbruck und Trient, wie auch an andere benachbarte Fürſten mitgetheilt.

Platzgumers Nahmen haben wir ſchon öfter, vorzüglich in den Reihen der Dompröpſte, Dekanen und Stadtpfarrer nennen hören. Er war zu Kaſtelbell in Vinſchgau um das Jahr 1565 geboren. Sein Vater Barthelme ſoll ein Kupferſchmied geweſen ſeyn, von welchem Handwerk doch die Urkunden ſchweigen; ſeine Mutter hieß Anna Peyrinn. Daß beyde Aeltern geſtorben, da Johannes erſt neun Jahre alt war; daß er von ſeinem Onkel hart gehalten entflohen und nach Brixen gekommen ſey, wird zwar erzählt (Schmied Ehrenglanz von Tyrol, IV. p. 21. ꝛc.)

ist aber ganz grundlos. Wahr ist es aber, daß Platzgumer, beyläufig fünfzehn Jahre alt, nach Brixen gekommen, da er sich in sehr großer Dürftigkeit befand, von Andreas Kasletan Chorherrn im Kreuzgang zu Brixen und Dom-Organist in das Haus aufgenommen, und nach einiger Vorbereitung den Chorknaben beygezählet worden. Diese lebten zwar damahls noch nicht so gemeinschäftlich, wie später in dem Kassiani-Hause; hatten aber doch gemeinschäftlichen Tisch und Unterricht in den damahls bestehenden Gymnasial-Klassen. Er besuchte diese vier Jahre hindurch, und erhielt bey seinem Austritte von dem Lehrmeister Johann Wolfgang Strobel (er nennt sich selbst: Ecclesiae Cathedralis Brixinensis Ludidirector) das rühmlichste Zeugniß über Fleiß, Frömmkeit, Eingezogenheit und Gehorsam, mit dem Beysatze, Platzgumer werde sich selbst Jedermann so empfehlen, daß er eines schriftlichen Zeugnisses nicht einmahl bedürfe. Dieses wurde ausgefertiget am 3. Februar 1586. (Resch ex Autogr.)

Die von Kasletan erhaltenen Wohlthaten bezeugte Platzgumer selbst in dem Denkmahle, das er ihm in der Kollegiat-Kirche errichtete mit der Aufschrift: »Anno 1592 am Allerheiligen tag ist in Got verschiden der Ehrwürdig vnd Wolgelert herr Andre Caßletan Chorherr zu Vnser Lieben Frauen vnd Organist auf dem Thuembstifft Brixen. Deme zu Christlicher Gedechtnus hat der Ehrwürdig herr Johann Plazgumer, sein gewester Diener, vmb willen der Empfangenen Guetthaten vnd Got zu Ehrn diseß

Epitaphium hieher aufgericht.« (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. 33.)

Christoph Andre von Spaur damahls Bischof zu Gurk hatte um diese Zeit seinen Bruder Johann Thomas Bischof zu Brixen recht dringend ersucht, ihm doch einige hoffnungsvolle Knaben zu schicken, die zum geistlichen Stand vorbereitet werden könnten; weil in Kärnthen der Mangel an tauglichen Priestern noch weit größer war, als in Tyrol. Man konnte ihm die Bitte nicht versagen, und schickte ihm einige aus der brixner'schen Domschule, unter welchen auch Platzgumer war. Dieser wurde nun nach Grätz, dann nach Wien, endlich nach Rom in das Deutsche Kollegium geschickt, wo er seine Studien vollendete, und im J. 1595 zum Priester geweiht, auch im folgenden Jahre zum Doktorate befördert wurde. Nun berief ihn Christoph Andre nach Gurk zurück, und vertraute ihm das wichtige Amt eines General-Vikars an. Da aber Christoph Andre im J. 1601 nach Brixen postulirt wurde, legte er bey dem Papst Klemens VIII. für Platzgumer eine so kräftige Fürbitte ein, daß dieser das erledigte Kanonikat zu Brixen erhielt. Da er über die Besitznahme des Kanonikates an den General-Vikar zu Brixen, Hieronymus Otto Agrikola schrieb, zeigte er ihm an, er habe, zwar von armen, doch ehrlichen Aeltern geboren, freylich kein angebornes Wappen, doch habe man ihm bey der Ertheilung des Doktorates das Wappen angewiesen: Einen dreyfachen, eyförmigen, zusammen hängenden, goldenen Ring im blauen Felde; über dem Schild einen geschlosse-

nen Helm, und auf diesem einen halben Löwen, der den nähmlichen dreyfachen Ring quer in den Pfoten hält. Man habe dadurch auf seinen Wahlspruch: Triplex nodus difficile rumpitur: Der dreyfache Knoten wird nicht leicht gelöst, und auf die Worte des Psalmisten hindeuten wollen: „Bonitatem, et disciplinam, et scientiam doce me: Güte, Zucht und Wissenschaft (innerliche Herzensgüte, äußerliche Eingezogenheit und gründliche Wissenschaft) lehre mich.“ Dieser dreyfache Ring blieb nun Platzgumers Wappen, und ist zu Brixen an mehrern Orten zu sehen, besonders in der bischöflichen Residenz zur ebenen Erde. Da Platzgumer im J. 1603 nach Brixen kam, wurde ihm vom Domkapitel auf die Empfehlung des Fürst-Bischofs die Stadtpfarre Brixen anvertraut. Im J. 1607 ernannte ihn dieser zu seinen Hofkanzler, welches Amt er zu großer Zufriedenheit verwaltete, bis Karl Erzherzog von Oesterreich dasselbe dem Nikolaus Boneth überließ.

Noch als Kanzler trug Platzgumer am meisten dazu bey, daß im J. 1611 die Rosenkranz-Bruderschaft in Brixen eingeführt wurde, welche er auch später zum Erben seines Nachlasses einsetzte. Im Jahre 1627 erhielt er vom päpstlichen Stuhle, nachdem Daniel Zen zum Fürst-Bischof war erwählet worden, die Würde eines Dompropstes: diese vertauschte er aber mit gehöriger Erlaubniß im J. 1632 gegen das Dekanat, welches Anton Krosini mit seinem Amte eines Weihbischofes nicht vereinbarlich fand. (Ex Protoc. Cap. etc.)

Kaspar Matthäus Erzbischof von Athen und päpst-

licher Gesandter an dem noch immer fortwährenden Reichstag zu Regensburg hatte indessen die gewöhnliche Untersuchung über Platzgumers Erwählung vorgenommen, worauf der Papst das Administrations-Breve oder das Placet erließ, und Platzgumer am 30. September den Besitz des Hochstiftes ergriff, doch ohne großen Gepränge, weil er sich alle mögliche Sparsamkeit zum festen Grundsatze gemacht hatte, um dadurch das Hochstift doch von einem Theile der ungeheuern Schuldenlast zu erledigen. Wir werden bald hören, wie ihm dieses Vorhaben gelungen sey.

»Als nun über einkhomnes (Breve) Administrationis, vnd darüber genommen Possess, auch nacher Rom guetgemachte Bischoffliche Annaten (an wellichen gleichwol auf instendiges Anhalten ain zimblicher nachlaß — beschehen) ist hinnach den 27. January 1642 auch die Papstlich Bulla Confirmationis — alher eingelangt, Warnach resolviert — worden, den Bischofflichen Confirmationstag auf den 24. February als in festo des heil. Apostels Mathiae — anzustellen, vnd solche Consecration alhier in der Thumbkhirchen zu Brixen fürzunemen, wie beschehen. — Wegen des Actus Consecrationis haben — Herr Electus — Iren Suffraganeum vnd Thumpropst alhier — selbst mündtlich ersuecht, — Pro Assistentibus sein die — Herrn Infulierte Prälaten vnd Abbt zur Neustifft (Markus Hauser) vnd auf St. Georgenberg (Benedikt Hörschl) von dem Herrn Electo durch schreiben ersuecht worden.

Auf bemelten St. Mathias Tag — ist nun die

Consecration solenniter wirckhlich fürgangen.« — (Protoc. aulic.)

Unter den anwesenden Gästen bey der bischöflichen Weihe bemerke ich Gabriel Fraißl Dekan zu Stilfes, Paul Hausmann Dekan zu Bruneck, Johann Kaspar Frankenreiter Dekan zu Innichen, Kaspar Gansl Pfarrer zu St. Lorenzen, Johann Troyer Stadtpfarrer zu Brixen, Philipp Jakob Reyberger Pfarrer zu Rodeneck, Augustin Redensberger Pfarrer zu Albeins, Benedikt Volkart Hebenstreit Pfarrer zu Lajen, Barthelme Gasser Pfarrer zu Kastellrutt, Magnus Topf Pfarrer zu Feldthurns. Die Gegenwart dieser geistlichen Hirten hielt der Oberhirt bey seiner Einweihung für besonders anständig. (Protoc. aulic.)

Am 20. April 1642 erhielt der Fürst-Bischof durch Sigmund Grafen von Wolkenstein-Rodeneck königlich böhmischen Kammerrath, der sich ohnehin zu Wien befand, und durch Dr. Andre Stier brixner'schen Hofrath, welcher eigens nach Wien geschickt wurde, die kaiserlichen Lehen oder Stifts-Regalien. Dem Gesandten wurden 200 fl. zur Reisezehrung mitgegeben, und zur Abstattung des Lehentares in Wien 1300 fl. durch Wechsel angewiesen. Stier erhielt auch den Auftrag, sich um die Zinse von jenen 30,000 fl. zu bewerben, welche Ferdinand II. für seinen Bruder Erzherzog Karl zu bezahlen versprochen hatte, welche Zinse bereits zwölf Jahre lang ausständig geblieben waren, und nun 180,000 fl. betrugen. Der immerwährende Krieg verursachte aber, daß die auch noch so oft und so dringend wieder-

holte Bitte unerhört blieb. Auch die von Salzburg ſchuldigen Zinſe für das daſelbſt angelegte Kapital von 100,000 fl. wollten in dieſem Jahre nicht ordentlich fließen, weil von dem dortigen Erzſtifte eine Kriegsſteuer von 438,720 fl. gefordert wurde, die man endlich auf 350,000 fl. herabſetzte, und innerhalb drey Jahren eintreiben mußte. (Prot. aul. Zauner Chron. v. Salzb. VIII. p. 187.)

Nun wurde die allgemeine Huldigung zu Brixen am 25. Juni, und ſpäter in allen fürſtlichen Gerichten aufgenommen. (Prot. aul.)

Um dieſe Zeit ließ Jeſſe Perghofer dem Domkapitel anzeigen, er ſey vom päpſtlichen Stuhle zum Dekan des Hochſtiftes ernennt worden, nachdem ſich dieſe Würde durch Beförderung Platzgumers zum Bisthum erlediget hatte. Das Domkapitel äußerte einiges Bedenken, ſo, daß darüber unter den Domherren ſelbſt eine ſehr unangenehme Spaltung entſtand, welche beynahe vergrößert wurde, da Perghofer von der Viſitations-Reiſe zurückkam, welche er in das Innthal unternommen hatte. Der Fürſt-Biſchof beſchied daher am 21. Auguſt das ganze Domkapitel vor ſich in die Reſidenz, und ließ den Vortrag machen: »Warumben Ihr Fürſtl. Gn. die Herrn Canonicos Capitulariter zuſammen berueffen mießen laſſen, ſey die Vhrſach, daß ſy mit ſchmerzen vernomen, wie vndter den Herrn Canonicis odia, scissurae et scandala publica endtſtanden ſein, zu wöllichen Sy wögen obhabenten Ambts vnd pflicht nit khünden — ſtillſchweigen. Well verhoffen, es werde die emendation eruolgen, in widrigen fall

Sy ſich alſo ins khonftig erzaigen (wollen), wölliches viller mainungen zuwider, wie mans ausgibt, erſcheinen wirdet, harum scissurarum causa aber vernemben ſy, daß vacans Decanatus gewöſen, derohalben weilen bonum publicum verhindtert, vnd die Khirchen leide, als wöllen Sy auch zu erſözung des Decanats Ihrer Seits das böſt darzue thuen.« Nun ließ ſich der Biſchof die Einwendungen gegen das päpſtliche Breve, wie auch die Widerlegung derſelben, die Perghofer ſelbſt verfaßt hatte, vortragen; und obſchon nicht alle zur Nachgiebigkeit beredet werden konnten, ſo ſtimmten doch die Mehreren dahin, daß Perghofer den Poſeß des Dekanates erhalten ſollte, welches auch wirklich am folgenden Tag geſchah. (Protoc. Cap. p. 300. 305.)

Erſt kurz vor dieſer Beförderung hat Perghofer die Pfarre Flaurling, die er bisher in ſeinem Nahmen verwalten ließ, in die Hände des Biſchofs reſignirt. Dieſer wollte ihm vielmehr den Titel eines General-Vikars, als eines Präſidenten des Konſiſtoriums geben. Er wurde zu den wichtigſten Geſchäften in geiſtlicher und weltlicher Hinſicht verwendet. Bald, nachdem er vom Dekanat Beſitz genommen hatte, wurde er mit dem Kanzler Baltheſer nach Veldes in Krain geſandt, um dort die Huldigung aufzunehmen, und ſich über den Zuſtand dieſer Herrſchaft zu erkundigen. Er kam am 6. September dahin, nachdem er auch unterwegs am 27. Auguſt zu Anraß die Huldigung aufgenommen hatte. (Prot. aul.)

Am 29. November 1642 ertheilte der Fürſt-Bi-

schof der Erzherzoginn Klaudia als Verwalterinn der Grafschaft Tyrol die brixner'schen Lehen, wozu dieselbe den Freyherrn Veit Künigl abgeordnet hatte. (Prot. aul.)

Auf den 26. Februar 1643 schrieb die Erzherzoginn wieder einen allgemeinen Landtag zu Innsbruck aus. Der in diesem Ausschreiben vorkommende Ausdruck: Sie finde sich bewogen »die anligende necessiteten mit denen getreuen Stenden zu deliberieren,« und wolle darauf auch dem Bischof diesen Landtag verkünden, gefiel weder dem Bischof zu Trient, noch unserem Bischof, weil es das Ansehen hatte, als wollten beyde Fürst-Bischöfe unter die Landstände gezählt werden. Sie erklärten sich daher beyde, daß sie bey dem Landtag nicht erscheinen wollten, wenn für diesen Ausdruck keine hinreichende Erklärung geschehen würde. Erst am 21. Februar erhielt unser Fürst-Bischof die Erklärung, »bey den Canzleyen seye solche Verordnung beschehen, daß (sich derselbe) den gebreuchigen Stylum belangendt ohngravierter befinden soll.« (Protoc. aul.)

Jesse Perghofer erhielt nun den Auftrag als fürstlicher Gesandter bey diesem Landtag zu erscheinen, zugleich aber auch eine weitläufige Instruktion, wie er die Rechte des Hochstiftes verwahren, und sich in Hinsicht des Vaterlandes betragen soll. Der Schluß des Landtages wurde von der Erzherzoginn selbst unserem Fürst-Bischof angezeigt: »Euer Liebden ist unverborgen, was bey negst alhier erhaltnen Landtag in Ansechung der ye lenger ye mehr überhand nemenden feinds gefahren zu defendierung des gelieb-

ten Vatterlands tractiert, auch entlichen dahin geschlossen worden, zwey ganze Extra-Ordinari Jahrs Steuren auf hernach benamßte vier termin, als Joannis Baptistae vnd Andree dis Jars 1643, vnd im Jar 1644 eben auf ermelte zwey termin — vngehindert des Ordinari Steurlaufs anzulegen, zu der Landtschaft Cassa einzufordern, vnd hiervon auf die Landts Defensions Requisiten zu D. De. Camer handen 200,000 fl. zu bezahlen. — Ersuechen demnach E. L. hiemit freuntlich bey Jhro Stifft vnd Clerisei die ohnverlengte Ernstliche Verfüegung zu thuen, daß solche — Steuren — bezalt werden. Geben zu Innsprug den 8. Aprilis Ann. 1643.« (Resch ex Autogr.)

Nach geendigtem Landtag kehrte zwar Perghofer nach Brixen zurück: bald aber nach Ostern reis'te er schon wieder nach Innsbruck, um dort die Pastoral-Visitation vorzunehmen, bey welcher Gelegenheit er auch die Errichtung einer eigentlichen Pfarre daselbst zu Standen brachte, wie wir seiner Zeit hören werden.

Am 4. September ließ der Fürst-Bischof seinem Domkapitel anzeigen: »Daß, weilen ain lange Zeit der fürgefallne Bau an der Pruggen bey der Neustifft stöcken bliben, vnd an demselben den gemain wösen sowol den Raisenten als Fuerwerkh vil glögen, der neue Wög auch durch Khranwith zu erhalten gar vil khosten wirdt, als weren Jhr Fürstl. Gn. mit Consens Rmi Capituli gnedig gesunnen, die halb Pruggen machen zu lassen.« (Prot. Cap. p. 489.)

Was das Domkapitel auf diesen Vortrag geant-

wortet habe, hat der Protokollist aus unverzeihlicher Nachlässigkeit nicht aufgezeichnet. Aus dem Hofraths-Protokolle aber geht hervor, daß der Fürst-Bischof bey seinem Vorhaben geblieben; daß er die bisher über Stufels und Kranebith führende Landstraße über den Roßlauf, bey der Sägemühle am Zinggen vorbey zu der Neustifter-Brücke eingelenket, und zwar für dieses Mahl versprochen habe an der Brücke die Hälfte der Kosten zu übernehmen, wobey er jedoch gegen einen künftigen Beytrag protestirte, als welcher, wie er dafür hielt, von dem Kloster Neustift sollte geleistet werden. (Prot. aul. ad 27. Sept. 1643.)

In diesem Jahre 1643 wurde der adeliche Ansitz Teisseck zu Bruneck, in welchem der Fürst-Bischof Wilhelm von Welsberg gestorben war, an die Herren von Gall verkauft, wozu das Domkapitel seine Einwilligung unter der Bedingniß abgab, daß der Kaufschilling sollte angewendet werden, einen Theil jener Schuld abzuführen, welche die Dom-Fabrik von der fürstlichen Kammer zu fordern hatte. (Protoc. Capit. p. 506.)

Nur einen Blick werfen wir auf den schwedisch-französischen Krieg, der noch immer mit vieler Wuth fortgesetzt wurde, obschon bereits mehrere Gesandte von Deutschland, Schweden und Frankreich; wie auch von auswärtigen Mächten theils zu Münster, theils zu Osnabrück sich versammelt hatten, über den Frieden zu unterhandeln. Von Münster aus hatten nun die französischen Gesandten die Vermessenheit, an alle deutsche Reichsfürsten zu schreiben, mit bitte-

rer Klage gegen das Haus Oesterreich, und gegen den König von Spanien, als wenn nur diese an der Fortsetzung des Krieges Schuld wären, da hingegen Frankreich und Schweden aufrichtig zum Frieden geneigt wären. Sie ermahnen daher alle Fürsten, daß sie beym Friedenskongresse erscheinen, und dabey ihr eigenes Interesse mit jenem von ganz Deutschland wohl in Acht nehmen. Das Schreiben, in lateinischer Sprache verfaßt, war gegeben zu Münster am 6. April 1644. (Resch ex Autogr.)

Dem Kaiser konnte diese gegen das Völkerrecht streitende Aufwieglung der deutschen Fürsten gegen ihr höchstes Oberhaupt durch Leute, welche nur zu Friedensverhandlungen von ihrer Regierung in Deutschland waren gesendet worden, nicht verborgen bleiben. Er schrieb daher gleichfalls an alle Reichsfürsten, und auch an unsern Fürst-Bischof, und widerlegte das empörende Schreiben der französischen Gesandten, und ermahnte alle zur standhaften Treue und Einhelligkeit. Sein Schreiben ward zu Wien am 14. Juni 1644 gegeben. (Resch ex Autogr.)

Die Antwort unsers Fürst-Bischofs war: »Allerdurchleuchtigister ꝛc. Deroselben allergnedigistes schreiben von 14. negstabgeloffnen Monats Junii hab Ich mit schuldigister ererbietung erhalten, daraus Eur Khayſ. Mjt. höchsten eifer zu vnersterblichen Iren rhumb vnd Lob tragende Vatterliche Vorsorg, auch wie eüsserist sie mit darsezung des Irigen dero angelegen sein lassen erwentes heil. Römische Reich aus denen nun mer lang gewerten erbarmlichen Landts Verwüestung: vnd bluetvergiessungen zu reten, Vnd

in den mit ſeufzen verlangten Fridenſtand zu ſetzen; Wie nit weniger, was geſtalt die nacher Münſter zu den Fridens tractaten mit vnvolkhomner macht abgeordnete Franzöſiſche Geſandte, ſich nit geſchichen durch von Inen an die Chur-Fürſten vnd Stende des h. Römiſchen Reichs, vnd deren Deputirte abgangne übermüetige ſchreiben, ſelbige wider E. Khayſ. Mjt. als von Gott geſetzten Ordenlichen Oberhaubt aufzuwiglen, vnd vnder frembden ſchuz vnd ſchirmb zuziehen, mit mereren allervnderthenigiſt vernomen.

Allermaſſen E. Röm. Khayſ. Mjt. das ſie ſich allergenedigiſt gewürdigt ſolliches mir als dero treu gehorſamiſten Reichsſtandt zu communicieren, diemitigiſt mich bedanckhe, alſo ermant mich mein ſchuldigkhait, E. Khayſ. Mjt. allervnderthenigiſt zu berichten, daß von erdeüten Franzöſiſchen Geſanten oder von Irntwegen mir oder meinen anvertrauten Stüfft nichte zuekhomen (vorgemeldetes Schreiben ſcheint erſt ſpäter nach Brixen gekommen zu ſeyn): Vnd da es beſchehen were, wolte Ich khaines wegs vnterlaſſen haben, von Pflichten vnd Aidt wegen, warmit E. Khayſ. Mjt. vnd dem h. Römiſchen Reich, Ich vnd mein anvertraute Khürchen zuegethan, daſſelb in originali in Vnderthenigkeit zuüberſchickhen.«

»Wie dann E. Khayſ. Mjt. geſichert ſein khinden, das gegen Ir als vnſern in Römiſchen Reich vorgeſezten höchſten haubt vnd Vattern vnſers Lieben Vaterlandts Teutſcher Nation Ich vnd Mein ſtüfft an warer ſchuldiger Treu vnd devotion in den Mündiſten nit vermanglen, Weniger von deroſelben vnder anderen frembden Schuz vns verlaiten, noch in aini-

gen Ratſchlag wider Ir Khayſerliche Hochheit, würde ehr, oder reputation, auf was weeg es Immer ſein khann, einlaſſen werden. Seitemallen allen vnpaſſionierten aufrichtigen Herzen E. Khayſ. Mjt. gemüeth vnd Verlangen zu fürderlichſter widerbringung des Lang erwintſchten fridens, auch das dero gerechtiſte intention zu des h. Römiſchen Reichs allgemainen Wolſtandt, Ehr vnd Nutzen geſtelt ſeye, wol bekhandt, vnd an Tag iſt, als Sie es auch ſeit Irer angetretnen Khayſerlichen Regierung mit hechſter angelegenhait in Werckh erzaigt haben. Derowegen bej Eur Khayſ. Mjt. Ich vnd mein Stüfft, als ain allergehorſamiſter Standt vnd mitglied des h. Reichs mit beſtendiger treu vnd devotion feſtigklich, wie Ich one das ſchuldig, verbleiben will, vnd ſolle, den allerhechſten inbrinſtig bittendt, daß ſein Allmacht geruhen, E. Khayſer. Mjt. gerechtiſten Waffen Sigreiche Victorias wider Ire Feindt gnedigclich zu erthaillen, dieſelben, das h. Römiſche Reich vnd dero Hochloblichiſtes Erzhaus zu vnſerem Troſt zu Proſperieren vnd Segnen, Warüberhin E. Khayſ. Mjt. in dero allergnedigiſten ſchuz vnd ſchirmb, auch zu Khayſerlichen beharrlichen hulden vnd Gnaden mich vnd mein Khirchen allerdüemitigiſt empfilche. Datum Brixen den 23. Julii An. 1644.« (Ex Prot. aul. et Prot. Cap. p. 533.)

Daß unſerem Fürſt-Biſchof bey dieſer Erklärung von Treue und Ergebenheit gegen den Kaiſer und das Haus Oeſterreich wahrhaft Ernſt geweſen ſey, darf man nicht bezweifeln, obſchon er dabey immer fortfuhr, die Rechte ſeines Hochſtiftes gegen alle un-

billige Angriffe zu vertheidigen; wozu er wieder manche, doch nicht gar so auffallende Gelegenheit, wie sein Vorfahrer, fand. Ich enthalte mich aber geflissentlich, dergleichen Zwistigkeiten ferner zu erzählen.

»Am 6. August 1644 Sein Herr Jesse Perckhofer Thuembechant, Herr Balthassar Vintler Fabricator, H. Carl Oswald Hendl Custos, H. Reinprecht Hendl, vnd H. Cristoff Troylo, Capitulariter, nach gesungner Vesper auf den Thuemb zusamen khommen, vnd auf Ir Fürstl. Gn. Joannis Dei gratia Bischoffen zu Brixen gnedige Ratification den lengst angefachten Neuen Altar S. Cassiani würklich aufzusetzen beschlossen, vnd bedankt sich gegen gedachter Ihr Fürstl. Gn. ein Hochw. Thuem Capittl, daß sie dieses so langwihrige Werckh einmal zu end gebracht haben. Vnd ist hierauf den 13. Augusti obbesagter Neuer Altar S. Cassiani von Ihr Hochwürden vnd Gnaden, Herrn Antonio Crosini Weihbischoffen allhie — solenniter de novo consecriert worden.« (Prot. Cap. p. 537.)

Dieser Altar stand in der alten Domkirche auf dem erhöhten Presbyterium hinter dem eigentlichen Hochaltar, welcher unter dem Titel Mariä Himmelfahrt eingeweihet war. Hier bemerke ich, daß der Weihbischof Krosini um diese Zeit nicht zu Brixen residirt, sondern die Pfarre Klausen verwaltet habe, von welcher er doch öfter sowohl zu bischöflichen Verrichtungen, als auch zu wichtigern Kapitelgeschäften nach Brixen kam. So weihte er auch am 30. October in der Seitenkapelle der Domkirche einen Altar zur Ehre der heil. Katharina, Maria Magdalena und

Barbara ein. Dieſe Kapelle ſtand einſt an jenem Platze, an welchem ſich nun die gewöhnliche Sakriſtey befindet, da ſich die Sakriſtey einſt in der Höhe ober dieſer Katharina-Kapelle befand. (Prot. Cap. p. 506.)

Am 29. Juli dieſes Jahrs 1644 ſtarb der römiſche Papſt Urban VIII., nachdem er die allgemeine chriſtliche Kirche durch beynahe 21 Jahre mit vielem Lobe regieret hatte. Unter andern ſeinen Verordnungen verdient jene angeführt zu werden, wodurch er eine nicht unbedeutende Anzahl von Feyertagen aufhob, aus den Beweggründen, weil die gar zu große Menge der Feyertage der ärmern Volksklaſſe, die ſich ihr Brod durch die Arbeit verdienen muß, ſchädlich iſt, und weil ſo manche Feyertage mehr zur Beleidigung Gottes und zum Verderben der Seelen mißbrauchet, als zur Ehre Gottes und zum Seelenheile angewendet werden. Er beſtimmte ſodann die Tage, welche noch als gebothene Feyertage ſollten betrachtet werden, noch immer in großer Anzahl, z. B. alle Feſte des Herrn, und zwar Oſtern und Pfingſten mit zwey darauf folgenden Tagen, und neben andern auch das Feſt der Erfindung des heil. Kreuzes; dann die vier Feſte der Reinigung, Verkündigung, Himmelfahrt und Geburt Mariä der ſeligſten Jungfrau; das Feſt des heil. Erzengels Michael, alle Apoſteltage; die Feſte der Heiligen, Stephan, Lorenz, Joſeph, Anna, Sylveſter, der unſchuldigen Kinder und Aller Heiligen. Er ermahnte dabey die Biſchöfe, ſie möchten nicht zu leicht neue Feſttage einführen, damit nicht zu große Ungleichheit in ihren Diözeſen entſtünde. Dieſe Verord-

nung wurde zu Rom am 13. September 1642 erlassen, im folgenden Jahre 1643 zu Wien nachgedruckt, und von dort aus nach Brixen übersendet. (Ex Arch. Consist.)

Den letzten Tag des Jahrs 1644 bezeichnete unser Fürst-Bischof mit einer wohlthätigen Handlung, die er selbst mit folgenden Worten ausdrückte: »Demnach wir vil vnd lange Jahr her, besonders aber in Zeit diser vnserer Bischoflichen Regierung nit wenig zu Gemüt genomen, daß vnser Dom Clerisey allda zu Brixen mit ain hundert sinf Gulden Jerlicher Gewaltsteur belegt sei, vnd solliche mit hechster Lamentation vnd beschwerde bis anhero ainem Steureinnemer in Pusterthal zu zwen Terminen Georgi vnd Andreä erlegen müßen. So wir dan besagter vnserer Dom-Clerisey weniges Einkomen vnd geringen Vnterhalt, auch das solliche steur wider die Geistliche Immunitet seye erkent würdet, aber man sich des gewalts nit erwören khönden, sonders mitleidenlich beobachtet, vnd vns allzeit vätterlich angelegen gewest, wie dieselb von sollich vnerträglichen purde vnd gewalt ainist erledigt werden möchte.« — Er übergiebt daher ein Kapital von 2500 fl. welches bey der tyroler'schen Landschaft anliegt, aus dessen Zinsen 105 fl. zur Bezahlung dieser Steuer; 20 fl. aber zur Abhaltung eines zweyfachen feyerlichen Jahrtages in der Domkirche sollen verwendet werden, bey welchen auch jene Domherren und Benefiziaten die heilige Messe zu lesen verpflichtet sind, welche durch diese Schenkung der Steuer enthoben werden. Die Stifturkunde wurde am 31. Dezember 1644 errichtet, und am 4. Jänner 1645 vom

Domkapitel mit vielem Danke angenommen und beſtätiget. (Prot. Cap. p. 587.)

Am 17. März 1645 trug der Dekan Perghofer im Domkapitel vor: »Welcher gſtalt den 13. dito ein Stafeta bei aignen botten von Inſprugg alhero einkhommen, des Inhalts, daß nachdem bewußt, in was gſtalt, laider, das gemaine Weeſen teutſcher Nation ſich erhalte, vnd annoch die Kriegs vnd feindtsgefahren, continuierlichen auf ein neues herfirbrechen, vnd iberhandt nemmen, auch noch bericht Ihrer Kaiſ. Mjt. ſelbſten eingebracht wirdt, daß der feindt auf diſe O. De. Lande, vnd was darunter beſchloſſen, ain ſonderbaren anſchlag habe. Alſo man ſich wol in obacht nemmen, vnd alle euſſeriſte Landtsdefenſions- und gegen Verfaſſungsmitl, ohne Zeit verlierung in beraitſchafft ſtellen ſolle. Weilen dan ſolches ein Werkh ſo hoher importanz vnd Wichtikheit, ſo das hail allgemainen Vatterlandts concerniert vnd anbetrifft. Dannenhero ſie, (Erzherzoginn Claudia) keinen Vmgang nemmen ſollen, den engern Ausſchuß Tyroliſcher Landtſchafft, vnd zwar mit abkirtzung des gewohnlichen erforderungs termin, ob morae periculum, allhero nacher Inſprugg auf den 27. tag Martii beſchreiben zu laſſen.« (Prot. Cap. p. 612.)

Zu dieſer Zuſammenkunft wurde vom Fürſt-Biſchof der Dekan Perghofer; vom Domkapitel aber der fürſtliche Hofrath Philipp Jakob Merl abgeordnet. Es wurde ein Beytrag von 100,000 fl. bewilliget, der durch eine Perſonalſteuer zuſammen gebracht werden ſollte. Man beſchloß auch, das vaterländiſche Vertheidigungs-Weſen in eine beſſere Ordnung zu

bringen, welcher Beſchluß aber unerfüllt blieb. Der Antrieb zu dergleichen Anſtalten war die am 6. März 1645 für die kaiſerlichen Waffen ſehr unglückliche Schlacht bey Jankau in Böhmen. Zwar ſchien es in Schwaben gegen die Franzoſen beſſer zu gehen, da ihr Anführer Turenne durch den bayer'ſchen General Mercy unweit Mergentheim auf das Haupt geſchlagen wurde. Aber auch hier bekam es im Sommer ein ſchlechters Anſehen, da eben dieſer General bey einem Treffen am 3. Auguſt ſein ſchätzbares Leben verlor. (Schmieds neuere Geſch. der Deutſch. V. B. p. 325.)

Unſer Fürſt-Biſchof hatte ſich indeſſen vorgenommen, am Sonntag der allerheiligſten Dreyfaltigkeit das Jubelfeſt ſeines fünfzigjährigen Prieſterthums zu begehen. Ein zahlreicher Adel, und eine große Menge Volkes war zu dieſer Feyerlichkeit verſammelt. Da überfiel aber den ehrwürdigen Jubelgreis eine ſo große innere Angſt, daß er das Hochamt nicht halten konnte. Doch wurde ein ſolches, und zugleich der ambroſianiſche Lobgeſang in der Domkirche abgeſungen; alle übrige weltlichen Freuden wurden abgeſtellt, um dem Fürſt-Biſchof ein aufrichtiges Mitleiden zu bezeugen. Bald aber erholte er ſich wieder. (Prot. Cap. p. 627.)

Am nähmlichen Feſttage der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, am 11. Juni 1645 hatten die franzöſiſchen und ſchwediſchen Geſandten zu Osnabrück und zu Münſter ihre Friedensvorſchläge den kaiſerlichen Geſandten und den Reichsſtänden vorgelegt. Der Kaiſer zeigte dieſes unſerem Fürſt-Biſchof durch Schreiben

d. d. St. Pölten am 29. Auguſt an, und erinnerte ihn, ſo wie alle Fürſten und Stände des Reichs, daß ſie ihre Geſandten mit gehöriger Inſtruktion zu dieſer Verſammlung abordnen möchten. Auch Anſelm Erzbiſchof und Churfürſt von Mainz zeigte dieſes unſerem Fürſt-Biſchof mit beygeſetzter Erinnerung an: »Sintemahl durch Abweſenheit der Catholiſchen ſtend dem Religions-Weſen durch die in großer Anzahl vorhanden vnd täglich mehr ankomenden Protestirenden einig Prejudiz leichtlich zugezogen werden kunte, daß E. L. zu Verhüetung diſes vnd beförderung des heilſamen fridenswerk ihre Deputierte abordne. — Datum frankfurt den 5. Septembris 1645.« (Resch ex Autogr.)

Beyde Schreiben wurden am 29. September dem Domkapitel vorgelegt, welches antwortete: »Es erkhenne für hoch nothwendig, daß in des fürſtlichen Stiffts namen ein geiſtliche qualificierte Perſon, maiſtenthails pro defensione Religionis dahin deputiert werde.« (Prot. Cap. p. 675.) Es wurde nun der Kanzler Balthaſar Baltheſer nach Trient geſchickt, ſich mit dem Fürſt-Biſchof daſelbſt zu unterreden, ob nicht ein gemeinſchäftlicher Geſandter für beyde Hochſtifte möchte abgeordnet werden. Sowohl dem Kaiſer, als auch dem Churfürſten wurde indeſſen geantwortet, beyde Hochſtifte werden nichts ermangeln laſſen, was ihnen als Mitgliedern des Römiſch-Deutſchen Reiches zuſtünde. (Prot. aul.)

Zur nähmlichen Zeit — »Weber der Päpſtl. Heyl. Innocentii X^mi allergnedigſte Erynderung der hochen Geferlichkaiten von dem Erbfeind, ausgangen an die

Patriarchas, Erz- vnd Biſchoue Catholiſcher Kirchen, daß man Andachten vnd Geiſtliche exercitia darwider, vnd zu Verſöhnung Göttlichen Zorns anſtellen ſolle, (wurde beſchloſſen) An alle Dechant die Noturfft mit beweglicher ausfiehrung zu überſchreiben.« (Prot. Cons. p. 395.) Es hatte ſich in dieſem Jahre der Krieg der Türken gegen den Kaiſer, den Papſt und vorzüglich gegen Venedig, entſponnen, der ſich nach mehreren Jahren mit dem Verlurſte von Kandien endigte.

In dieſem Jahre ließ unſer Fürſt-Biſchof durch den General-Vikar und Domdekan Jeſſe Perghofer eine Paſtoral-Viſitation im Wippthal und im Unterinnthal, ſo wie auch durch Chriſtoph Kircher zu Veldes in Krain, und in ganz Puſterthal anſtellen. Von der Viſitation ſelbſt werde ich bey der Erzählung von den Stiftungen etwas melden. Von Chriſtoph Kircher bemerke ich, daß er, nachdem er einige Jahre in der Konſiſtorial-Kanzley gedient, im vorigen Jahre 1644, da Perghofer über Unpäßlichkeit klagte, vom Biſchof zum Vice-General-Vikar ernannt worden. Der Biſchof ſchenkte ihm großes Zutrauen, und übertrug ihm die wichtigſten Geſchäfte, und dieſes um ſo mehr, weil er mit ſeinem Domkapitel und dem etwas hitzigen Dekan Perghofer einige Mahle in Zwiſt gerieth. Die Ernennung Kirchers zum Vice-Vikar war am 3. März 1644 geſchehen. (Prot. Cons. p. 1.)

Der Aufforderung des Kaiſers und des Churfürſten von Mainz Genüge zu leiſten, hatten beyde Fürſt-Biſchöfe von Trient und Brixen den Doktor

Hermann Halvern von Köln gebürtig, welchen der Fürst-Bischof von Trient zu seinem Rath ernannte, als ihren Abgeordneten nach Münster gesendet, um dort den Friedensunterhandlungen beyzuwohnen, wie auch die Rechte beyder fürstlichen Stifte gegen die Anmaßungen des Grafen von Tyrol zu vertheidigen. In Hinsicht auf dieses Letztere wurde er angewiesen, den Churfürst in Bayern um seine Fürsprache an dem kaiserlichen Hofe, und um seine Verwendung bey dem churfürstlichen Kollegium zu bitten. Dieses versprach der Churfürst am 23. November 1645. (Resch ex Autogr.) Eine weitläufige Instruktion, an wen sich der Abgeordnete vorzüglich zu wenden habe, was er betreiben und beobachten soll, wurde ihm von Brixen aus am 11. Jänner 1646 mitgetheilt. Wegen Religions-Anliegenheiten wurde er an den Fürst-Bischof von Augsburg gewiesen, und daher auch dieser ersucht, er möchte seinen Gesandten den Auftrag machen, mit Doktor Halvern verträulich zu unterhandeln. (Protoc. aul.) Den wirklichen Friedensschluß erlebte unser Bischof Johannes nicht mehr: doch zeigte ihm Maximilian Churfürst von Bayern am 9. März 1646 an, es sey am 12. Februar bey einer Zusammenkunft der Churfürsten untern andern zu Protokoll gegeben worden: »Daß die Stiffter Triendt vnd Brixen von der O. De. Regierung zu Insprug starckh gedruckt vnd gar zu Landständt vnd Vnterthanen wolten gemacht werden, wie sie sich dessen höchstens beschwären, wordurch utilitas quoad contributiones auch Respectus Imperii merckhlich geschmölert wurde, vnd weilen die fundamenta in con-

trarium ganz vnwidertreiblich, ist für gut vnd billich gehalten worden, sich gesamter hand diser betrangten Reichsständt anzunemen.« (Resch ex Autogr.)

Um diese Zeit hatte sich die Erzherzoginn Klaudia entschlossen, die Regierung Tyrols an ihren erstgebornen Sohn Ferdinand Karl zu übergeben; weßwegen sie einen öffentlichen Landtag nach Innsbruck zusammenberief. Auf das Einladungsschreiben antwortete unser Fürst-Bischof: »Deroselben Schreiben, warmit Sie vns den auf den 9. tag negstkhomenden Monats April angestelten Landtag, worbey dero geliebtesten herrn Sohn dem durchleichtigisten Fürsten, Herrn Ferdinand Carlen Erzherzogen zu Oesterreich vnserm gnedigen lieben Herrn die Erbhuldigung gelaist, beynebens beyde deroselben Durchlaucht vnd Liebden vnd ain gesambte Tyrolische Landtschafft anbetreffende obligenheiten beratschlagt werden sollen, verkhinden thuen, haben wir bey einem D. De. Camerpoten am 21. February negsthin erhalten, vnd seines Innhalts vernommen, wollen auch nit vnderlassen, von vnsers Stiffts wegen zu beratschlagung Jeniger sachen, so zu gemainen Vatterlandts röttung geraichen, vnd so weit sich die verwandtnus vnsers anvertrauten Stiffts mit ainem Fürsten vnd Herrn in Tyrol, auch ain lobl. Tyrolische Landtschafft extendiert, Jemande mit hierzue notwendigen gwalt vnd Instruction dem alten Herkhomen gmeß abzuordnen, zumalen die Huldigung, vnd andere die Tyrolische Landtstend als Vnderthanen concernierende particular obligenheiten vns vnd vnser Stifft nicht

berüern will, oder was dabey zu beratschlagen haben. — Briren den 10. Martii 1646.« (Prot. aul.)

Jesse Perghofer wurde von dem Fürst-Bischof, der Domherr Balthasar Vintler von dem Domkapitel zu diesem Landtag abgeordnet. Sie erhielten unter andern den Auftrag: »Wann nach eröffneter Landtags proposition man zu dem Act der Huldigung schreiten wolte, solle Herr Abgesandter sambt seinem Herrn Collega sich davon absentiern, vnd kheines weegs dabey befinden lassen.« Eben so wurden sie instruirt, sich in einem Beytrag für den Hofstaat des neuen Landesfürsten, oder der abtrettenden Erzherzoginn, oder in die Uebernahme landesfürstlicher Schulden durchaus nicht; in einen Beytrag aber zur Vertheidigung des Vaterlandes nur mit gehöriger Vorsicht einzulassen. (Protoc. aul.)

Die Uebergabe der Regierung von der Mutter und Vormünderinn an ihren Sohn geschah auch wirklich. Die Huldigung wurde von den Landständen wirklich aufgenommen; doch von beyden Hochstiften Trient und Brixen weder verlangt, noch geleistet. Auf das Ansuchen des neuen Landesfürsten wurden von den Landständen 100,000 fl. bewilliget, und auch von den Hochstiften als Beytrag zur Vertheidigung des Vaterlandes angesehen. Zu der bald darauf angestellten Vermählungs-Feyer des jungen Landesfürsten mit Anna Prinzessinn von Florenz wurde zwar unser Fürst-Bischof eingeladen, entschuldigte sich aber mit seinem hohen Alter und daraus entstehender Unpäßlichkeit; doch bewirthete er die fürstliche Braut mit ihrer zahlreichen Begleitung auf der

Durchreise mit möglicher Gastfreygebigkeit. Um dem Landesfürsten den Segen des Himmels zu erbitten, ließ der Bischof in der ganzen Diözese ein vierzigstündiges Gebeth ansagen. (Prot. Consist. p. 514. Prot. aul. etc.)

Im Monath August ließ der Bischof durch den Vice-Vikar Christoph Kircher das Ober-Innthal visitiren. Eben diesen sendete er im October nach Rom die Gräber der heil. Apostel zu besuchen. Er hatte dieses zwar vorläufig mit seinem General-Vikar Perghofer verabredet: da aber Kircher schon reisefertig war, beschwerte sich das Domkapitel, daß ihm von dieser Absendung keine vorläufige Nachricht sey mitgetheilt worden; wie auch, daß der Bischof nicht ein Mitglied des Domkapitels zu diesem Geschäfte erwählet habe. Dieses wurde durch Schreiben am 21. October dem Fürst-Bischof angezeigt; doch reis'te Kircher am 23. October von Brixen ab, ehevor noch dem Domkapitel eine Antwort erfolget war. Nun entschlossen sich die wenigen anwesenden Domherren mit dem Dekan an der Spitze sich persönlich zum Fürst-Bischof zu begeben, und ihm Vorstellungen zu machen. Dieses geschah am 26. October. Der Fürst-Bischof hörte den Vortrag des Dekans mit Aufmerksamkeit und Geduld an, und gab zur Antwort: »Er hötte sie nach lengs angehört, vnd befonden, daß hierin vill wichtige puncta vorkommen, wolle derowegen aus erforderung der sachen allen reiflich nachdenken, vnd darnach gebürenden beschaid erfolgen lassen.« So zeichnete der Fürst-Bischof seine Antwort eigenhändig auf. (Resch ex Autogr.)

Das Domkapitel beschloß, ohne die fernere Antwort des Bischofs zu erwarten: »Daß dieses — praejudicium nach Rohm solle berichtet werden, damit alldorten nichts widriges contra Capitulum khünde beschlossen werden.« (Prot. Cap. p. 784. 790.) Auch der Bischof schrieb an seinen Abgeordneten nach Rom, und ermahnte ihn, er solle mit aller Aufrichtigkeit die Lage der Sachen vorstellen. Und zwar, daß Kirchers Absendung mit dem Domdekan selbst sey verabredet, und von diesem gebilliget worden. Da sich das Domkapitel ferner geäußert hatte, es wäre zu wünschen gewesen, daß zuvor eine Kammerrechnung vorgenommen und nach Rom gesendet worden wäre, bemerkte der Bischof, er würde sich gar nicht gefürchtet haben, dieses zu thun, weil er doch während seiner fünfjährigen Regierung bey 50,000 fl. zur Bezahlung der Schulden und auf nothwendige Gebäude verwendet habe; folglich wegen vernachläßigter Oekonomie wohl gar nicht beschuldiget werden könnte. Sehr schön beurkundet Johannes in diesem Schreiben seine Demuth und Friedensliebe, aber auch seine standhafte Unerschrockenheit. Das Schreiben ward gegeben am 29. October 1646. (Resch ex Autogr.)

Dieser Zwist wurde durch die traurigen Nachrichten über die Fortschritte der Schweden und Franzosen gegen die Gränzen unsers Vaterlandes ganz unterdrückt. Bereits am 19. September hatte das Domkapitel den Fürst-Bischof ersucht, öffentliche Gebethe zur Abwendung der Feindesgefahr anzustellen, wozu

ſich derſelbe auch alſobald bereden ließ. Am 28. November liefen wieder klägliche Berichte ein, in deren Folge der Fürſt-Biſchof auf den 1. Dezember das Domkapitel einlud, zu einer Berathſchlagung in die Reſidenz zu kommen, wo nun Schreiben des Landesfürſten vorgetragen wurden, »des Inhalts, daß, weilen vnſer liebes Vatterland wegen Zuenahung des feindts in höchſter gfar, die euſſerſte notturfft ſei, das Landvolkh aller orten, wie auch das Brixneriſche Fändl, abzuforderen, vnd damit die Landtpäß vnd Gränzen zu beſetzen.« Der Fürſt-Biſchof zeigte an, er habe geantwortet, »Daß bei ſo augenſcheinlicher Feindsgfahr gleichwol der Brixner Fahnen auch ſolle hinaußgeſchickt werden, doch daß ſelbiger nit vnter anders Landvolkh vntergeſtoſſen werde, ſondern separiert vnter ihren aignen haubtman verbleiben.« — Es wurde nun berathſchlagt, wie man das zur Vaterlands-Vertheidigung nothwendige Geld zuſammenbringen könne. Zu dem auf den 3. Dezember nach Botzen ausgeſchriebenen kleinern Ausſchuß-Kongreß wurde wieder vom Fürſt-Biſchof der Dekan Perghofer, vom Kapitel aber der Domherr Vintler abgeordnet. Da bey dieſer Verſammlung der Beytrag nicht nach Wunſch des Landesfürſten ausfiel, auch die Gefahr nicht für gar ſo groß angeſehen wurde, ſchrieb derſelbe, da am 4. Jänner 1647 die Schweden ganz unvermuthet Bregenz überfallen und eingenommen hatten, eine neue Zuſammenkunft des kleinern Ausſchuſſes nach Innsbruck aus, wozu wieder die zwey nähmlichen Geſandten, Perghofer und Vintler, abgeordnet wurden, doch mit der Inſtruktion, daß

sie höchstens einen ganzen Steuertermin von 60,000 fl. bewilligen könnten. (Prot. Cap. p. 792. 797.)

Bey eben dieser Versammlung, die am 18. Jänner 1647 begann, verlobten die Abgesandten der Hochstifte Trient und Brixen, und die tyroler'sche Landschaft die Erbauung der Mariä-Hülf-Kirche zu Innsbruck und die Stiftung eines Benefiziums daselbst, wovon wir weiter unten Meldung machen werden. Es wurde auch bey dieser Zusammenkunft beschlossen, ein bleibendes Regiment von 1000 Mann zu errichten und von der Landschaft zu besolden, das allgemeine Aufgeboth aber nur im Falle der dringendsten Noth ergehen zu lassen, weil man doch erfuhr, mit wie vielen Unbequemlichkeiten, und mit wie großen Unkosten das öftere und längere Ausrücken des Landvolkes verbunden sey. Wirklich waren auch schon vom Hochstift Brixen am 12. Dezember 1646 die Unterthanen 401 Mann stark unter Anführung des Hauptmanns Michael Hildprant von Reineck gegen Innsbruck aufgebrochen, dort am 15. Dezember vom Erzherzog Ferdinand Karl in Augenschein genommen, und dann nach Scharnitz und Leutasch abgeordnet worden, welche Posten sie bis Ende Jänners 1647 zu vertheidigen hatten. Die großen Auslagen zu decken verordnete auch unser Fürst-Bischof, so wie der Landesfürst, die Entrichtung des Fleischpfennings, oder daß von jedem Pfund Fleisch zwey Vierer bezahlet werden. Diese Verordnung wurde mit näheren Bestimmungen am 7. März 1647 erlassen. (Ex Prot. aul.)

Bey immer sich mehrender Feindesgefahr ordnete

der Landesfürſt auf den 8. April wieder eine Zuſammenkunft des engern Ausſchuſſes zu Innsbruck an. Der Domdekan Jeſſe Perghofer hielt ſich ohnehin daſelbſt auf, und wurde alſo vom Fürſt-Biſchof beauftragt, im Nahmen des Hochſtiftes bey derſelben zu erſcheinen. Die Forderungen waren wieder ſehr groß, die aber Brixen nicht mehr zu berühren ſchienen, weil es von ſeinem, im Jänner verſprochenen Beytrag bereits 2000 fl. erlegt hatte, und den Reſt bald erlegen zu können hoffte. Während aber dieſer Forderungen wegen Schriften gewechſelt wurden, fiel der Fürſt-Biſchof in eine ſchwere Krankheit, welche ſein hohes Alter von 82 Jahren ſo gefährlich machte, daß er ſich durch die heil. Sakramente der Sterbenden zum glücklichen Uebergang in die Ewigkeit vorbereitete; welchen Uebergang er wirklich am 12. May 1647 machte. Untern andern Anſtalten, welche nach ſeinem Hinſcheiden getroffen wurden, kömmt vor: »Das tägliche Almueſen, ſo Ihr Fürſtl. Gn. mit außthailung 50 broten, vnd Speiſung etlicher armen freitags gepflogen, ſolle bis auf den dreiſſigiſten continuieren. — Pro Oeconomis ſein per vota majora Herr Thuembdechandt vnd Herr Balthaſar Vintler als Senior deputiert worden. — Herr Thumbdechant iſt auch per Capitulum erſuecht worden, das General-Vicariat-Ambt auch Sede Vacante zu manusieren, vnd darzue ſeinen gewohnlichen Notarium zu gebrauchen. — Im gleichen iſt auch Ihrer Hochw. Herrn Weichbiſchoffen bewilligt worden, alſobald ein ſchreiben nacher Rohm abgehen zu laſſen, die Licenz a Sede Apostolica Sede va-

cante zu erhalten, alle Pontificalia et caetera jurisdictionalia zu exerciren, so auch würckhlich per Breve apostolicum erhalten worden.« (Protoc. Cap. p. 821. 824.)

---

§. II.

Stiftungen unter Johann Platzgumer.

Da Johannes die ihm so werthe Rosari-Bruderschaft nach Abzug einiger Legaten zum Erben eingesetzt hatte, so beschloß das Domkapitel am 31. May, derselben das ganze Vermögen einzuräumen. Zugleich bestätigte das Kapitel die vom Bischof »aufgerichte ewige Stifftung einer Sonn- vnd feyrtäglichen Rosari-Meß, Executorio nomine, — der gstalt, daß dieselbe ihren anfang ab Aşcensione Domini diß lauffenten 1647. Jars nemmen, vnd die dariber laufendten Expensae von Wolgedachter Rosari-bruederschaft, ohne entgelt der herrn Chorherren — abgestattet; vnd für jede Möß Ain gulden gelt denen Chorherren bezalt werden Solle.« (Prot. Cap. p. 836)

Wir entnehmen aus diesen Anordnungen des Domkapitels die fromme Gewohnheit des Bischofs, täglich fünfzig Brode unter die Armen zu vertheilen,

wie auch mehrere derſelben am Freytag zu ſpeiſen. Wir hören, daß er nicht nur die Roſari-Bruderſchaft zum Erben ſeines ganzen Vermögens eingeſetzt, ſondern auch eine ergiebige Stiftung für die Sonn- und Feyertagmeſſen damit vereiniget habe. Seine Stiftung für die Befreyung des Brixner-Klerus von der Gewaltſteuer haben wir ſchon oben angezeigt. Daß er während ſeiner Regierungszeit mehr als 58,000 fl. auf Bezahlung der alten Schulden, und auf Reparation der Stiftsgebäude verwendet habe, hörten wir ihn ſelbſt erzählen. Ein Andenken an ſeine Bauten zeigt ſich noch in der biſchöflichen Reſidenz an den Quaterſteinen von Granit, mit welchen die Lauben gepflaſtert ſind, und aus welchen die Treppen beſtehen, welche ſowohl das Wappen des Fürſt-Biſchofs, die drey zuſammenhängenden Ringe, als auch die Jahrzahl 1645 aufweiſen. Von der Errichtung und Einweihung des Altars des heil. Stiftpatrons Kaſſian in der Domkirche zu Brixen iſt ſchon oben (Seite 537) Meldung geſchehen.

Jener päpſtliche Geſandte zum Reichstag nach Regensburg Kaspar Matthäus, welcher über Platzgumers Erwählung die gewöhnliche Unterſuchung angeſtellt hatte, (Seite 527,) war am 13. Juli 1643 vom Papſt Urban VIII. zum Kardinal ernennt worden, und kehrte nun von Regensburg nach Rom zurück. Da man ihm bey ſeiner Durchreiſe zu Brixen anzeigte, daß die heilige Jungfrau und Martyrinn Agnes hier beſonders verehret, und ein Theil ihres Hauptes, das ſie ſo ſtandhaft für ihren himmliſchen Bräutigam dargebothen, in einem ſilbernen Bruſtbilde

aufbewahret werde, »verehrte er derſelben eine ganz goldene Kette mit daran hängenden Lämchen von geſchmolzener Arbeit vier und zwanzig Kronen ſchwer, nebſt einem goldenen, mit einem Smaragde beſetzten Ringe, neben welchem ſich noch drey andere kleinere Ringe befinden. Der herabhängende vergoldete Schild enthält zum Angedenken folgende Inſchrift: Donum Eminentissimi et Reverendissimi D. D. Caspari Cardinalis Matthaei Romani, tum Romam Brixina transiret, Sanctae Agneti Virgini Romanae Concivi suae oblatum: Joannes Episcopus Brixinensis adpendi curavit Die 21. Septembris, Anno 1643. (Niederweger ex Arch. Cap.)

Von anderen Stiftungen, welche unter Platzgumers Regierung geſchahen, führe ich folgende an.

Zu Sarns in der Pfarre Albeins wünſchten die mehreren dort anſäßigen Adelichen bereits im Jahre 1644 einen Kaplan, der wenigſtens an allen Sonn- und Feyertagen das heilige Meßopfer entrichtete. Der Pfarrer Nikolaus Kreuzweger proteſtirte dagegen, weil doch Sarns kaum eine halbe Stund ebenen Weges von Albeins entfernet iſt. Dieſe Proteſtation ſuchten die Adelichen und die Gemeinde vor dem Biſchof zu widerlegen am 7. März 1644; und legten im folgenden Jahre wieder ein Projekt vor, wie der Kaplan erhalten werden möchte. Nach dieſem wurde nun zwar manchmahl ein Kaplan angeſtellt; aber zu einer Feſtigkeit kam die Kaplaney erſt im J. 1675. (Ex Arch. Cons.)

Zu Bruneck wurden im J. 1643 die Einkünfte des Pfarrers von dem Vermögen des Spitals ganz

abgesöndert, und etwas verbessert. Auch wurde um diese Zeit die Rosenkranz-Bruderschaft in der Pfarrkirche daselbst errichtet. (Ex Arch. Cons.)

In der Pfarrkirche zu Bruneck wurde das hochwürdigste Sakrament bey der Visitation im J. 1645 in einem ordentlichen Tabernakel auf dem Hochaltare gefunden. In vielen andern Kirchen, z. B. Kiens, Pfalzen, St. Lorenzen, Olang ꝛc. bestanden noch die eigenen wohlverschlossenen Behältnisse (Sakrament-Häuschen) nahe an dem Hochaltare auf der Evangelien-Seite. Dagegen stand der Taufstein meistens mitten in der Kirche. Nun wurde aber bey dieser Visitation befohlen, den Taufstein aus der Mitte an ein anders taugliches Ort zu übersetzen; dagegen aber auf dem Hochaltare einen Tabernakel zu errichten, und dort das heiligste Altarssakrament aufzubewahren. Dieses letztere fand man auch darum für tauglicher, weil der oftmahlige Gebrauch der heil. Sakramente an vielen Orten eingeführt, und auch sonst öftere Andachten vor dem göttlichen Liebesgeheimnisse angestellt wurden. (Prot. Visit. hujus ann.)

Die Errichtung einer beständigen Pfarre zu Innsbruck ist schon früher (Beytr. III. p. 120) erzählt worden. Unser Fürst-Bischof Johannes gab am 22. Februar 1643 seinem General-Vikar Jesse Perghofer den allgemeinen Auftrag, die ganze Diözese zu visitieren, und setzte am 20. März den sonderbaren bey: »Demnach Wür ein sonderbare hoche Nottdurfft zu sein ermessen, das bei nunmehr Euch aufgetragener Visitation vnsers Bistumbs Brixen, bevorab St. Jacobs, vnd anderer negst anligenden Kirchen

vnd Clerisey zu Ynsprugg, in ernanten St. Jacoben Gottshaus ein Neue absondere Pfarr, und Vicariatus perpetuus aufgerichtet werde, Haben Wir Euch insonderheit fürgenomen — daß Ihr — alles das, was sich in dergleichen fällen gebürt, des Orts vnd der Schäfflein wolfarth erfordert, verrichten vnd vollziehen wollet.« —

Die Visitation wurde nun dem damahligen Pfarrer und Dekan Kaspar Schwarz angezeigt, und am 27. April angefangen. Es befanden sich in der Pfarrkirche zwölf Altäre; man fand in derselben eine hinreichende, zum Theil kostbare Einrichtung von Kelchen und Meßkleidern, manche als Andenken an den Erzherzog Sigmund, an den Kaiser Maximilian I. ꝛc. Der Pfarrer zeigte an, er habe neun ihm untergeordnete Benefiziaten, wovon doch einer, der Welsbergische, damahls nicht zu Innsbruck residirte; und wovon ihm vier in der Seelsorge aushelfen; nähmlich der sogenannte Spitalpfarrer, der Braunschweigische Benefiziat, der Kaplan zu den drey Heiligen, und der zu St. Nikolaus jenseits der Innbrücke. Die Zahl der Seelen im ganzen Burgfrieden Innsbruck gab der Dekan auf 20000 an. Die Visitation wurde in folgenden Tagen auch in den übrigen Kirchen fortgesetzt, und dann am 7. May das Visitations-Dekret ausgefertiget, wodurch Innsbruck als eine eigentliche Pfarre erklärt, dem Magistrate daselbst das Ernennungs-, dem Stift Wilten das Vorstellungsrecht vorbehalten wurde. Zugleich wurde ein Verzeichniß der gestifteten Jahrtäge, die der Pfarrer zu halten, und der Einkünfte, die er dafür zu beziehen hat, verfer-

tigte. Dieſe betrugen 350 fl., wozu noch für das Verkünden und Bitten 22 fl. beſtimmt wurden. (Prot. Visit. p. 717. etc).

Zur nähmlichen Zeit wurden auch für den Kaplan zu St. Nikolaus die jährlichen Einkünfte beſtimmt. Er ſollte nebſt der Wohnung jährlich 160 fl. und für die vom Pfarrer zu Hall Stephan Giſſl geſtiftete Wochenmeß 34 fl. 40 kr. nebſt den Stolgebühren; alſo ſichere 194 fl. 40 kr. beziehen. (ib. p. 738.)

Von der Stiftung der Mariä-Hülf-Kapelle iſt gleichfalls ſchon Meldung geſchehen. Die Abgeſandten der Fürſt-Biſchöfe von Trient und Brixen, und die zum engern Ausſchuß-Kongreſſe verſammelten Landesſtände machten am 1. Februar 1647 das Gelübd, dieſe Kapelle unter dem Titel Mariä-Hülf zu erbauen, ſie mit dem nöthigen Geräthe zu verſehen, ſie mit 300 fl. zu dotieren, und bey derſelben einen Kaplan mit jährlicher Einkunft von 250 fl. anzuſtellen. Das erſte Mahl ſoll der Biſchof zu Brixen als Ordinarius den Kaplan ernennen: dann ſoll das Patronats-Recht der Landſchaft zugehören. (Ex Autogr. in Archiv. Cons.)

Dem Bau der Kapelle wurde alſobald der Anfang gemacht, und dieſer ſo eifrig betrieben, daß bereits am 23. April 1648 um die Erlaubniß angeſucht wurde, in dieſer Kapelle das heil. Meßopfer zu entrichten, welche auch vom Ordinariate bewilliget wurde. (Prot. Cons. p. 296.) Die Einweihung der Kirche geſchah am 26. Juli 1660. Die noch beſtehende Lokalkaplaney bey derſelben wurde am 14. November 1785 durch k. k. Hofdekret beſchloſſen; als erſter Lo-

kalkaplan Franz von Zeiler am 30. März 1786 vorgestellt, und der Gottesacker am 21. August 1786 durch den Dekan Jakob Norz eingeweiht. (Ex Arch. Cons.)

Dem Pfarrer zu Kollsaß Michael Lamprecht wurde am 16. September 1641 durch den General-Vikar Perghofer erlaubt, die Rosenkranz-Bruderschaft in seiner Pfarrkirche einzuführen. (Prot. Cons. p. 672.)

Der Pfarrer zu Thaur Georg Meringer erhielt bereits im J. 1637 die Erlaubniß für die zwey Filial-Gemeinden zu St. Vigil und beym heil. Kreuz aus dem Vermögen der dortigen Bruderschaften ein Benefizium zu errichten. Im J. 1643 kam diese Stiftung zu Standen. Später wurde dieses Benefizium in zwey abgetheilt. (Ex Protoc. fund.)

Bey der Visitation im J. 1645 fand man bey dem alten Kloster zu St. Martin im Gnadenwald in der Pfarre Baumkirchen einen Einsiedler, dergleichen damahls noch wenige, bald aber mehrere an verschiedenen Orten des Bisthums sich zeigten. Er wurde wurde vom Visitator Perghofer vorgerufen, und dieser bemerkte: »Georg Taler von Kizpüchl gebürtig — Eremita, befindet sich an diesem Ort seit An. 1638 hat einen langen grinnen Rockh sambt einem weißen Creiz auf der rechten seiten an der Brust an, und ainen lidernen Gürtl. Bücher seindt bej Jne taugenliche und andechtige befunden worden. — Betet alle tag 6 Stund, wie er dan gar schene betpiechlen hat, und was über diese stunden an dem tag noch übrig, verzert Er aintweder in Lesung Geistlicher historien,

oder gueter handarbeit, iſſet den tag nur ainmal, und nicht was ain leben gehabt hat, ſtehet auf um 2 Uhr, beichtet alle Freitag, und an hochen Feſtagen Herrn Georgen Weiß ſeinem Caplan, dem Er Jerlich 220 fl. raicht: ſo oft Er beichtet, ſtehet er vmb halbe ains in der nacht auf. Iſt ermahnt worden, daß Er teglich in der frue ain meditation fürnembe, Item auch nachmitag vnd zu nachts das Examen Conscientiae mach: haltet ain unverdachtige Perſon zu ainer heüſerin, namens Chriſtina Schnizerin, ſo über die 50. Jar, mit dem Glübd der Keuſchheit verſtrickht, und anvor bej Jme, als Er Taler zu Hall gehaußt, gedient; wurde ermahnt, ſolle verhüeten, das khaine Weibsbilder außer Jeziger heüßerin und diern in das Clöſterle zugelaſſen werden, allain es erfordere ſolches die hegſte Nothdurft.« (Protoc. Visit. p. 161 etc.)

Dieſer fromme Einſiedler ſtiftete hier das noch beſtehende thaleriſche Beneſizium, welche Stiftung der Fürſt-Biſchof Johannes am 31. Juli 1645 beſtätigte. (Protoc. Visit. p. 160.)

Bey der nähmlichen Viſitation wurde auch zu Schwatz eine eigene Pfarre errichtet, da dieſer anſehnliche und volkreiche Marktflecken bisher unter der Pfarre Vomp geſtanden hatte. Das Viſitations-Dekret war am 20. May ausgefertiget worden; die Viſitation begann zu Schwatz am 27. Juni, und die dabey vorgenommene Abſonderung der Pfarre wurde endlich am 8. Juli von dem Abt und Kloſter zu St. Georgenberg, dem Vomp, und nun auch Schwatz

einverleibt ist, gutgeheißen und angenommen. (Prot. Visit. p. 26 etc.)

Auch das Frauenkloster zu St. Martin in Schwatz wurde bey dieser Gelegenheit visitirt. Klara Zellerinn Priorinn dankte dem Fürst-Bischof durch Schreiben »für die sehr eiffrige, beschaidene, väterliche Visitation;« und dieser setzte dem Protokolle eigenhändig bey: »O utinam omnes visitationes sic peragantur!« (Protoc. Visit. p. 304.)

Der Pfarre und dem ganzen Dekanate Fügen mußte dadurch geholfen werden, daß man im J. 1643 den bisherigen Dekan Mathias Gschwenter zur Resignation bewog, und den eifrigen Pfarrer zu Thaur Georg Meringer dahin übersetzte. Dieser hielt öfter ein Rural-Kapitel, und suchte mit allem Ernst jene Unanständigkeiten zu entfernen, welche sich durch Gschwenters Nachlässigkeit und schlechtes Beyspiel in das Dekanat eingeschlichen hatten. Im J. 1645 entstand in Zillerthall gegen die salzburger'sche Regierung ein gefährlicher Aufruhr wegen der großen Abgaben, welche wegen des langwährenden Krieges gefordert werden mußten. Zwar wurde die Ruhe durch die Vermittlung der Erzherzoginn Klaudia im May wieder hergestellt; da sich aber die Zillerthaler im Herbste durch das Beyspiel und die Aufhetzung anderer Gebirgsbewohner noch einmahl empörten, und daher strengere Mittel angewendet werden wollten, verwendete sich Meringer für die Irregeführten: »Den 2. Octobris, schrieb er an den Fürst-Bischof, khlaubt ich zusamen 8 Fignerische (eines ser beschwerten Verwirrten vnd desperierten doch forchtsamen gewissens

vnd herzens) authores der fürübergangnen rebellion, fierte ſie nacher Cell vnd Erlangte inen durch intercession pardon (wie auch einem ſolchen hartperger) bei der hochfürſtl. Salzburgeriſchen Commission, ſo den 6. dicti mensis von Figen nacher haus verruckht.« (Ex Autogr. in Arch. Cons. et Zauner, Chron. v. Salzb. VIII. p. 202.)

Die Viſitation in Ober-Junthal wurde durch den Vize-Vikar Chriſtoph Kircher im Sommer 1646 vorgenommen. Dieſer fand zu Pfaffenhofen bereits einen Frühmeſſer Chriſtoph Schloſſer; indem man für die dort eingeführte Roſenkranz-Bruderſchaft einen eigenen Kaplan zu ſtiften im Begriffe war, welche Stiftung aber erſt im J. 1688 zu Stanben kam. (Protoc. Visit. p. 763.)

Bey den Pfarren Silz und Miemingen, und bey den Kuratien Oetz, Umhauſen, Lengenfeld und Sölden, welche von dem Patronats-Rechte des Klóſters Stams abhängen, wurde am 5. September 1646 durch den Viſitator verordnet, daß die Seelſorger auf ihre Lebenszeit auf der Pfründe verharren ſollen, und nicht mehr nach Gutbefinden des Kloſters abgeändert werden mögen. (Prot. Visit. p. 789.)

In der Pfarre Imſt beſtanden damahls nur die Kuratien Arzl, Pitzthal, Karres, Tarrenz, Naſſereit, Lermos und Perwang. Alle übrigen acht Kuratien und drey Kaplaneyen, die nun beſtehen, wurden erſt ſpäter errichtet.

Eben ſo hatte Zams nur ſieben Kuratien, nähmlich Landeck, Grins, Flirs, Pettneu, St. Jakob in Stanzerthal, Kappel und See in Patznaum, welche

letzte Kuratie aber eigentlich unter die Pfarre Serfaus gehörte. Keine Kapläne oder Kuraten bestanden noch zu Faltertschein, Kronburg, Schönwies, Stanz, Plans, Tobadill, Strengen, Schnann, St. Anton am Fuße des Arlerbergs; kein Benefiziat zu St. Christoph auf dem Arlerberg; kein Kurat zu Langetsthey in Patznaum.

Die Pfarre Prutz zählte fünf Kuratien, nähmlich Kauns, Kaltenbrunn, Ried, Vendels und Pfunts: die Kuratie Tösens, und die Lokalkaplaney Feuchten wurden erst später errichtet. Die zwey Gemeinden Fiß und Ladis in der Pfarre Serfaus hatten nur einen gemeinschäftlichen Seelsorger. Die Pfarre Fließ hatte keinen Kuraten oder Kaplan; auch nicht immer einen Kooperator. Sie zählte 900 Kommunikanten. (Prot. Visit.)

Für Vorarlberg habe ich nur zu bemerken, daß im J. 1645 zur Kirche und dem Kloster der Kapuziner außer Bludenz der erste Stein gelegt worden. (Einführung der Kapuz. in Nord-Tyrol p. 55.)

Wie auch, daß im J. 1644 Gabriel Feurstein Hauptmann der Herrschaften von Vorarlberg die von der Pfarre Lingenau abgesonderte Pfarre Krumbach im Bregenzerwald gestiftet habe. In welcher Verbindung dieser Hauptmann Feurstein mit unserem Weihbischof Simon Feurstein, gestanden sey, ist mir unbekannt. Dieser war zwar von Landeck gebürtig: doch weiß ich sicher, daß er im Bregenzerwald Anverwandte gehabt habe.

Endlich bemerke ich noch, daß im J. 1645 Johann Hagen Aman unweit der Pfarrkirche zu Lin-

genau auf dem Kirchfelde die schöne Maria-Loretto-Kapelle erbauet habe. (Ex Arch. Cons.)

---

§. III.

Regierungsjahre Antons von Krosini.

Zur Wahl eines neuen Bischofs kamen am 15. Juli 1647 zusammen: Anton Krosini Weihbischof, Dompropst und Spitalverwalter oder Pfarrer zu Klausen, Jesse Perghofer Dekan und General-Vikar, Balthasar Vintler Senior, Karl Oswald Hendl, Simon Trinza (dieser immer krank gab seine Stimme durch Sigmund Alphons von Thunn), Johann Reimbert Hendl, Hieronymus Graf von Wolkenstein, eben genannter Thunn, Christoph Ernest von Troylo, und Johann Andre von Rossi. Wegen einer unvermutheten Unpäßlichkeit des Domherrn Wolkenstein wurde die Wahl auf den folgenden Tag verschoben, an diesem aber schon vorläufig beschlossen, daß sie nicht durch einzelne Stimmensammlung, sondern auf jene Art soll vorgenommen werden, welche durch Eingebung des heil. Geistes (per inspirationem Spiritus S.), wie sich das geistliche Recht ausdrückt, geschieht.

Sobald nun die Domherren zusammengekommen waren, den gewöhnlichen Eid abgelegt, die üblichen Gebethe verrichtet, und die Absolution (ad cautelam) erhalten hatten, riefen alle einhällig: Anton Krosini Dompropst und Weihbischof soll unser Fürst-Bischof seyn. Dieser entschuldigte sich zwar mit seiner Unwürdigkeit; nahm aber doch die so einhällige Postulation an, und wurde nun als erwählter Fürst-Bischof kund gemacht, und um dessen Bestätigung nach Rom geschrieben. (Prot. Cap. p. 852 etc.)

Anton von Krosini war aus einer altadelichen Familie am 20. März 1581 zu Trient geboren, von seinen frommen Aeltern sorgfältig erzogen, und von ihnen zum Studieren nach Innsbruck, später nach Dillingen, endlich in das Deutsche Kollegium nach Rom geschickt worden. Hier wurde er zum Priester geweiht, und mit dem Doktorate aus der Theologie beehret. Nun begab er sich nach Bologna, wo er sich auf die Wissenschaft beyder Rechte verlegte, und auch aus diesen das Doktorat erhielt. Während er noch zu Bologna studierte, erhielt er im J. 1610 von dem Papste ein Kanonikat zu Brixen, fing aber erst im J. 1614 seine erste Residenz an. Zwar wurde er im J. 1616 als Stadtpfarrer zu Brixen ernannt; doch gab er zu Anfang des folgenden Jahres die Pfarre wider auf. Nach dem Tod des Weihbischofs Simon Feurstein im J. 1623 empfahl ihn das Domkapitel dem Fürst-Bischof Karl von Oesterreich zum Nachfolger in dieser Würde. Er wurde zu dieser, und bald darauf vom Papst zum Dompropst ernannt, und am 24. Februar 1625 zu Trient zum Bischof geweiht. Im nähmlichen

Jahre aber erhielt Krosini, da Hieronymus Otto Agrikola zum Bischof war erwählet worden, das Dekanat, so wie Daniel Zen die Propstey an der Kathedral-Kirche. Das Dekanat vertauschte er wieder mit päpstlicher Bewilligung im J. 1632 gegen die Propstey an Johann Platzgumer, der nun Dekan blieb, bis er zum Fürst-Bischof erwählt wurde, so wie Krosini Dompropst und Weihbischof blieb, bis er auf angezeigte Art auf den fürst-bischöflichen Sitz erhoben wurde. Etwas Außerordentliches war es, daß er als Weihbischof vier seiner Vorfahrer, Agrikola, Zen, Welsberg und Platzgumer als Bischöfe geweihet hat. Als Dompropst übernahm er im J. 1639 auch das Amt eines Spitalverwalters und Stadtpfarrers zu Klausen, und zu dieser Arbeit kehrte er nach seiner Erwählung zurück, bis er im J. 1648 vom päpstlichen Stuhle als Fürst-Bischof zu Brixen bestätiget wurde. (Ex Protoc. Capl.)

Die päpstliche Bestätigung war bereits am 28. März 1648 erfolgt, obschon die Bullen erst im Juni nach Brixen kamen; ehevor aber Krosini vom Bisthume Besitz nahm, erhielt er auch von Rom die Erlaubniß, den Domdekan Jesse Perghofer zum Suffragan zu weihen, welches am 14. Juni unter dem Beystand Bernards des Abtes zu Stams, und Markus des Propstes von Neustift geschah. Am nähmlichen Tage ergriff auch Krosini den Besitz des Bisthumes. (Prot. Cap. p. 922.)

Am 16. September 1648 trug der Domherr Johann Andre Fopul im Kapitel vor: »Demnach die, bey dieser Cathedralkhirchen erlödigte Praepositur

per assumptionem Episcopatus Brixinensis — von Ihr Pabſtlich Heiligkhait dem Hochwürdigiſten Fürſten vnd Herrn Herrn Ernesto Adalberto ab Harrach Tituli Ecclesiae Stae Praxedis Presbytero Cardinali ac Archiepiscopo Pragensi vigore praesentium Bullarum Apostolicarum allergnedigiſt verlichen worden. Alß begert Herr — Fopulo — als Procurator — in realem et actualem possessionem induciert zu werden. — Conclusum: Dem Herrn Procuratori anzuzaigen, Wie Sich Ein Hochwürd. Thumbcapitl ab Ihr Eminenz Hoch erfreye, daß Sy diſer Khürchen begern incorporiert zu werden, vnd gedachtes Thumbcapitl ſey erpietig, wann das pro mente Statutorum Revmi Capituli würd volzogen werden, ſolle es an der Possessgöbung, ſowol Praepositurae, als Canonicatus nichts ermanglen.« (Prot. Cap. p. 934.)

Kaum war Perghofer zum Biſchof geweiht, ſo mußte er ſchon wieder nach Innsbruck reiſen, wohin der Landesfürſt auf den 30. Juni den kleinern Ausſchuß der Landesſtände zuſammen berufen hatte, weil doch die Schweden das Vaterland von Schwaben und Bayern her mit einem Einfall bedrohten. Die Gefahr wuchs auch ſo an, daß man ſich erſtlich entſchloß, tauſend Mann auf die Gränzen hinzuſetzen, von welchen das Hochſtift 51 Mann ſtellen ſollte: bald aber mußten alle Gerichte ihre Kompagnien ausrücken laſſen; und die vom Hochſtifte mußte von der Mitte des Auguſts bis über die Mitte des Oktobers den Paß Ehrenberg beſetzen. (Protoc. aul.)

Indeſſen wurde doch zu Münſter und Osnabrück

mit allem Eifer an dem Frieden gearbeitet. Der trientner'ſche und zugleich brixner'ſche Abgeordnete Hermann Halvern erhielt von Brixen am 30. Auguſt 1648 den wiederholten Auftrag, mit allem Ernſte dafür zu ſorgen, daß die fürſtlichen Hoheits-Rechte nur nicht verletzet werden: in Hinſicht der Kirchenſachen aber wurde er angewieſen, ſich ganz an den päpſtlichen Nuntius zu halten, der ſich um das Wohl der Kirche ſehr eifrig annahm. Zwar proteſtirte dieſer gegen die vielen und großen Forderungen der Proteſtanten; doch wurde der Friede am 24. October 1648 geſchloſſen, und ſo dem dreyßigjährigen Krieg ein Ende gemacht, der ganz Deutſchland mit Mord, Raub und Brand, Tyrol aber mit Furcht und Schrecken erfüllt hatte, da der Feind die eigentlichen Gränzen, nur mit Ausnahme des Gerichtes Ehrenberg oder Reutte, nie überſchritt. Zu Anfang des Novembers war der Friedensſchluß und ſeine Unterzeichnung zu Brixen bereits bekannt, und unſer Fürſt-Biſchof äußerte daher ſeine Verwunderung, da der Landesfürſt um dieſe Zeit noch eine Zuſammenkunft des kleinern Ausſchuſſes wegen nicht ganz entfernter Feindesgefahr wünſchte. (Prot. aul.)

Bald nach dem Friedensſchluße am 2. November 1648 ſtarb zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß im adelichen Anſitze der Herren von Söll, Steinburg, Johann Freyherr von Adelshofen kaiſerlicher General-Wachtmeiſter, der ſich kurz zuvor wegen Alter und Unpäßlichkeit aus dem Felde zurückgezogen, und hier bey ſeinem Anverwandten ſeinen Ruheplatz erwählt hatte. Aus ſeinem Teſtamente erſcheinet, daß er ein

sehr großes Vermögen hinterlassen habe, worüber sich, wie gewöhnlich, mancher Streit erhob. Doch wurden aus demselben 700 fl. zur Stiftung der noch immer bestehenden Sonntag-Meß in Aufhofen behauptet. (Prot. aul. et Autogr. in Archiv. Aufhof.)

Am 16. Dezember wurde dem Kardinal Harrach der Besitz von der Dompropstey und dem Kanonikat eingeräumt. (Prot. Cap. p. 956.)

Erzherzog Ferdinand Karl zeigte am 30. Dezember von Telfs aus unserem Fürst-Bischof den am 25. Dezember erfolgten Todfall seiner Mutter Klaudia an, und ersuchte ihn: »das angeneme gefallen zu erweisen, die Geistlickhait im — Bistumb dahin bewöglich zu erinnern, (derselben) mit dem heil. Meßopfer vnd gebett treuherzig zu gedenckhen.« (Resch ex Autogr.)

Sowohl der Fürst-Bischof, als auch das Domkapitel veranstalteten für die Verstorbene feyerliche Exequien. (Prot. aul. et Protoc. Cap. p. 965.)

Am 9. Jänner 1649 empfing Anton durch den Freyherrn Hugo von Hallweil und Mathias Doll kaiserlichen Hofkaplan und Domherrn zu Breßlau vom Kaiser Ferdinand III. zu Wien die Regalien seines Hochstiftes. (Prot. aul. et Resch ex Autogr.)

Der kaiserliche Prinz Ferdinand IV. (zwar später zum römischen König erwählt, aber noch vor seinem Vater gestorben) war bereits im Dezember 1648 mit seiner Schwester Maria Anna, der Braut des Königs von Spanien Philipp IV. durch Bruneck und Brixen, wo sie unser Fürst-Bischof mit vieler Pracht

empfing, nach Trient gekommen. Hier wollte ſie unſer Landesfürſt Ferdinand Karl beſuchen, welches er unſerem Fürſt-Biſchof am 9. März 1649 anzeigte. Er blieb dort über Oſtern (4. April), und zeigte ſeine Rückreiſe über Brixen nach Innsbruck am 7. April an. Schon zu der erſten Durchreiſe im März ſchrieb Anton an ſeinen Weihbiſchof Perghofer und an den Kanzler Baltheſer nach Bruneck, ſie möchten beyde unverweilt nach Brixen kommen, um den Empfang des Erzherzogs zu verherrlichen. Beyde hatten ſich nach Bruneck verfügt, um dort die Huldigung aufzunehmen; wie auch, die neuverfaßte Stadtordnung kund zu machen, und verſchiedene Streitigkeiten beyzulegen, die ſich zwiſchen dem Magiſtrat und einzelnen Bürgern und Edelleuten erhoben hatten. Hierüber war ihnen am 25. Februar eine ſehr weitläufige Inſtruktion ertheilt worden. (Prot. aul.)

Einen ähnlichen Auftrag, in Thurn an der Gader, in Buchenſtein, Faſſa, Thiers und Schenkenberg die Huldigung aufzunehmen, und verſchiedene Händel zu ſchlichten, erhielt der Weihbiſchof und der Kanzler, wie auch der fürſtliche Hof- und Lehenrichter Chriſtoph Walther am 2. Juni 1649.

Der Friede war zwar geſchloſſen, weßwegen der Kaiſer 2000 Mann zu Fuß, und 1000 zu Pferd aus Kärnthen über Tyrol nach Mailand in die Dienſte des Königs von Spanien abziehen ließ; man fürchtete aber noch immer, die zu Nürnberg angeſtellte Verſammlung deutſcher Fürſten und fremder Geſandten zur Ausführung der Friedensbedingniſſe möchte wieder getrennet werden. Der Landesfürſt berief da-

her auf den 30. Auguſt den engern Ausſchuß nach Sterzing zuſammen, um für dieſen Fall das Vaterland wider in den gehörigen Vertheidigungsſtand zu ſetzen. Der Weihbiſchof war auf Erſuchen des Fürſt-Biſchofs zu Trient, welcher damahls keinen Weihbiſchof hatte, auf den Nonsberg abgerei'ſt, um dort einige biſchöfliche Arbeiten zu verrichten. Er wurde alſo von unſerem Fürſt-Biſchof erſucht, ſeine Haimreiſe möglichſt zu beſchleunigen, um ſich vorläufig mit ihm zu unterreden. Zum Kongreße ſelbſt wurde nicht der Weihbiſchof, ſondern der Hofrichter Chriſtoph Walther abgeordnet, der bald Nachricht ertheilte, was bey demſelben verlangt, und was von den Abgeordneten bewilliget worden. Unſer Fürſt-Biſchof erklärte ſich hierauf, daß er zur Vertheidigung des Vaterlandes, in welcher Abſicht 30,000 fl. zur Erhaltung von 1000 Schützen auf drey Monathe bewilliget wurden, ſeinen betreffenden Antheil beytragen; von dem Hochzeits-Geſchenke aber für die Prinzeſſinn Klara Iſabella, unſers Landesfürſten Schweſter, welche ſich mit Karl Herzog von Mantua verehelichte, nichts wiſſen wolle. Da aber die herzogliche Braut mit ihrem Bruder nach Italien reiſ'te, ſchrieb Anton an dieſen: »Es gelangt an dieſelbe vnſer ſonders dienſtfleiſſigs laden vnd biten, Sie geruehen ſich dahin zu bewirdigen, ſambt den andern mitkhomenden Erzfürſtlichen Perſonen — die einkher vnd loggierung in vnſerer Biſchofflichen Burg alda zunemen, (indem) vns daran, wie auch in notificierung diſer ankhonfft ain große gnad vnd favor erzaigt würdt. — Brixen den 9. Octobris 1649.«

(Prot. aul.) Mit Dank nahm der Erzherzog die Einladung an, und ſchrieb dem Fürſt-Biſchof, er habe im Sinne, am 27. October nach Briren zu kommen; ſo wie er auf der Rückreiſe von Botzen aus am 27. Dezember anzeigte, daß er am 30. wieder nach Briren kommen werde. (Resch ex Autogr.)

Auf das Jahr 1650 hatte der Papſt Innozenz X. wie gewöhnlich, den Jubelablaß verkünden laſſen. Daß denſelben auch Kloſterfrauen, Einſiedler, Gefangene und Kranke gewinnnen können, erklärte der Papſt am 12. Februar 1650; doch wurde dieſes den Klöſtern der Diözeſe erſt ſpäter angezeigt. (Ex Archiv. Consist.)

Die fürſtlichen Lehen vom Hochſtifte Briren zu empfangen, ſendete der Landesfürſt am 3. Februar ſeinen Oberſt-Kämmerer Veit Freyherrn von Künigl nach Briren. Der Leben-Revers wurde am 15. Februar gegeben. (Resch ex Autogr.)

Zu der auf den 26. April angeſagten Rechnung des tyroler'ſchen Steuereinnehmers, welche zu Botzen vorgenommen wurde, ſendete unſer Fürſt-Biſchof wieder ſeinen Weihbiſchof Jeſſe Perghofer, und gab ihm am 21. April die hierüber nöthige Inſtruktion. Da auch die katholiſchen Fürſten auf dem Reichstag zu Münſter für die Hochſtifte Trient und Briren bey dem Kaiſer Vorſtellungen zu machen ſich entſchloſſen hatten, ſo erſuchten die zwey Fürſt-Biſchöfe den H. Heinrich von Herzfeld, der ſich in ähnlicher Abſicht als Abgeordneter des Fürſt-Biſchofs von Bamberg zu Wien befand, daß er dieſe Vorſtellungen dem Kaiſer überreichen möchte. Sie ſelbſt legten die dringendſte Bitte bey,

der Kaiser möchte zur Beylegung aller Zwiste zwischen dem Grafen von Tyrol und zwischen den Bischöfen einen unpartheyischen Schidrichter ernennen. Aber auch diese Bemühungen hatten keinen andern Erfolg, als die früheren. Die Schriften wurden nach Wien erlassen am 28. April 1650. (Prot. aul.)

Um diese Zeit kaufte der Fürst-Bischof von Christoph Moriz Colonna Freyherrn zu Völs und Herrn zu Schenkenberg das Schloß Völseck mit dem Gerichte Thiers um 12,000 fl., wozu das Domkapitel am 22. April 1650 seine Einwilligung gab. (Prot. Cap. p. 1062.)

Beynahe im ganzen May verharrte der Domdekan zu Botzen, und mußte bey der Steuerrechnung hören, daß die Landschaft an das Hochstift eine Forderung von 6000 fl. für die ungeheuren Auslagen von den vergangenen Kriegsjahren mache. Doch versprach der Fürst-Bischof, diesen Rückstand wenigstens innerhalb dreyer Jahre zu erledigen. Dieses berichtete er an die oberösterreichische Kammer zu Innsbruck am 18. Juni 1650. (Prot. aul.)

Die Visitationen, welche der Domdekan und Weihbischof bereits in den zwey vorigen Jahren vorgenommen hatte, und auch in diesem Jahre am 16. Juli wieder ausführte; wie auch die feyerliche Uebersetzung des andächtigen Bildes der gnadenvollen Mutter Maria in die Pfarrkirche zu Innsbruck, welche am 3. Juli 1650 geschah, werde ich später erzählen.

Von der Visitation in Pusterthal, und von der weitern Reise nach Veldes, wo in geistlicher und weltlicher Hinsicht Geschäfte zu verrichten waren, kam

Perghofer zu Ende Auguſts nach Brixen zurück. Nach wenigen Tagen mußte er wieder nach Innsbruck abreiſen, wohin der kleinere Ausſchuß war zuſammenberufen worden. Von dort aus ſchrieb er dem Fürſt-Biſchof: »Euer Fürſtl. Gnaden — zu berichten, khan Ich — nit vmbgehen. — Das vor 8 Tagen, als den 10ten düß die 2 herren gehaimbe Räth, nemblich der Alt herr Graf von Mor, vnd herr Vice Cammer Präſident herr Johann Michael Schmauß, wellicher dermalen die Canzlei gehaimben Raths verſicht, zu mir zu khomen begert haben. Zemalen Ich aber des Zimmers halber, vnd anderwerts dieſelben zu empfachen nit beglegnet, Als habe mich ſelbſten in erſagts H. Vice Cammer Präſidenten Behauſung, alda Sie ſich beyſamen beſonden, begeben, allwo Sie mir — von geweſten herrn hof Canzler Wilhelm Biener vil erzelt, Inſonderheit, daß derſelb vnterſchiedenliche Paßquillen vnd ſchreiben wider die Erzfürſtl. herſchaft, ſo Sie originaliter bej handen, habe laſſen abgehen, wardurch er in crimen laesae majestatis contra supremum Principem gefallen ſein ſolle, vnd begert vmb willen Er ſich in die Freyung des Cloſters Wilthau retiriert, ſelbige per Decretum Officii Ecclesiastici zu relaxieren, damit Er von dannen extrahiert werden müge, Zu wellichem Ende E. Fürſtl. Gnaden ſchreiben Sye eingehendiget, auch verſprochen, da vnd zum fal man ex parte E. Fürſtl. Gn. die Visitation des Cloſters Wilthau fürnemben wolte, die Erzfürſtl. assistenz darzuraichen vnd zu praestieren. Worauf Ich — nach geſierten vnterſchidenlichen Discursen, wie vnd was geſtalt die begerte relaxierung

sine praejudicio et prout de jure geschehen müge, ein kurze Zeit ein so wichtig vnd eilfertiges Werckh reifflich zu consideriern desideriert, welliches auch zugelassen worden. Dannenhero Ich alspalden zu hauß den Dianam, der super Bulla Gregorii XIV. de immunitate Ecclesiarum aufgeschlagen, vnd ex ipsius ac aliorum ab eo citatorum sententia cognitis inditiis, quod talis sit, prout asserebatur, ein Erklerung vnd Licenz ergehen lassen, in Crafft deren eadem nocte von Herrn Gehaimben Räthen die abordnung beschechen, vnd ersagter herr Bienner von dem Gasthauß des Closters Wilthau mit vorwissen des herrn Prälaten, der die außere Thor eröffnen lassen, in einer Gutschen erhebt, vnd nacher Hof transferiert worden, alda er verwacht würdet, hernach man ybrige seine schriften, so Er zu Hauß, in Wilthau, bey denen Capuzinern in behalt gehabt, abgeholt, wie nit weniger eben den Tag hernach, was apud P. P. Societatis Jesu von Pater von Gravenegg seligen erfunden, per Hof überbracht worden, was weiter ervolgt, bringt die Zeit. — —Ynsprugg den 17. Septembris 1650.« (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Der Fürst-Bischof antwortete: »Waß an Vns Eur Freundschafft in puncto des Bieners Retirierung in das Closter Wilthau vnd von denen Erzfürstl. Ministris begerter Relaxation — gelangen lassen — das haben Wür vmbstendlich eingenommen, (wir antworten, daß es) bey der genuegsamb gethonen Relation genzlich zu bewenden habe. — 19. Sept. 1650. (Ex Autogr.)

Was mit Bienner ferner geschehen, soll Roßbich-

ler erzählen: »Biener ward, wie wohl meiſt unſchuldig, ſchwerer Verbrechen wegen *) verklagt: die Klagen aber mit ſolchen einnehmenden Scheinbeweiſen begründet, daß denſelben ſo leichterdings nichts abzugewinnen war. Wilhelm Biener mußte alſo im Kerker zu Schwatz (vielmehr zu Rattenberg) das Todesurtheil vernehmen, und ungeachtet deſſen, daß er dem Hofe zu Innsbruck eine ſehr triſtige Schutzſchrift zuſandte, ſo ward er doch enthauptet; weil der Pardonboth von des Verurtheilten Gegnern ſo lang aufgehalten ward, bis indeſſen das Urtheil vollzogen ward.«

»Bey dieſer traurigen Handlung erregte ein etwas beſonderer Vorfall Aufmerkſamkeit und Verwunderung, und dieſes zwar darum; weil nebſt dem Kopfe des Unglücklichen auch die drey Finger desſelben, womit er ſo viele ſo wohl der Gerechtigkeit, Ehrforcht vnd chriſtlichen Liebe zuwiderlaufende Schriften gegen die Hochſtifter Trient und Brixen und ihre Kleriſey verfaſſet, als auch zugleich viele Aergerniſſe geſtiftet, von der Hand weggehauen auf dem Boden lagen, ohne daß der Scharfrichter wußte, wie dieß konnte geſchehen ſeyn. Man konnte zwar ſagen, Biener möchte die zuſamm gebundenen Hände zu hoch empor gehoben haben, und ſo wär dieß nur ein bloſ-

*) Dergleichen waren die ſchon oben angezeigten Pasquille, Veruntreuung öffentlicher Gelder, ungerechte Erpreſſungen, Verheimlichung wichtiger Urkunden ꝛc. Hormayr Archiv. für Süd-Deutſchl. II. p. 82 ꝛc.

ſer Zufall geweſen. Doch, weil die linke Hand ſo ganz unverletzt geblieben, hatte man ſich der Verwunderung hierüber nicht enthalten können, und dieſe Begebenheit als eine auffallende Sache dem Biſchof Anton berichtet.

Anton erſchrack hierüber nicht wenig, indem er ſich gleich gar wohl erinnerte, daß er einſt, als er eine von Biener wider die Geiſtlichkeit ungünſtig aufgeſetzte Schrift las, in folgende Wort ausgebrochen war: »Dieſer, der es aufgeſetzt und geſchrieben hat, wär würdig, daß ihm die drey Finger, mit welchen er ſchon ſo viel, und jetzt dieſes wider die Geiſtlichkeit widrige Conſult und Schrift aufgeſetzt und gemacht hat, abgeſtutzet wurden.« Wie dem nun war! Der Biſchof in der Forcht, als ob dieſe Begebenheit von ſeiner Vorſage als einem anklebenden Fluche herrühre, bereuete ſeine Worte ſehr, und vielleicht noch mehr, als Biener alle ſeine gegen Brixen und Trient verübte Gehäſſigkeiten und Frevel mag bereuet haben.« (Rossbichler, Hist. Epiſc. Brix. IV. p. 359. MS.)

Biener nahm dieſes traurige Ende am 17. Juli 1651. Von allen weiteren Bemerkungen enthalte ich mich.

In eben dieſem Jahre 1651 wurde das im vorhergehenden Jahre zu Rom gefeyerte Jubiläum auch für andere Orte, und zwar für die Diözeſe Brixen auf zwey Monathe verkündet. Das päpſtliche Breve wurde am 11. März 1651 gegeben. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Der junge Landesfürſt hatte noch immer Rathge-

ber an der Seite, die nach Bieners Beyspiel ihre Freude daran hatten, das Hochstift Brixen zu necken, und seine fürstlichen Rechte zu schmälern. Am 25. Jänner 1651 schrieb daher unser Fürst-Bischof Anton an die Abtissinn zu Sonneburg Anna Genevra von Spaur, er höre zuverlässig, es werden landesfürstliche Kommissäre ins Pusterthal geschickt werden, vom Kloster Sonneburg und dessen Beamten und Unterthanen, wie auch von den Thälern Enneberg, Abtey und Wengen die Erbhuldigung zu fordern. Er erinnerte daher die Abtissinn, daß sie sich von Leistung dieser Huldigung wegen der geistlichen Immunität enthalte, und auch die Unterthanen in Enneberg nicht dazu antreibe, weil diese, obschon dem Kloster mit niederer Gerichtsbarkeit, doch mit der höhern der Herrschaft Buchenstein, und durch diese dem Hochstift Brixen unterworfen wären. Von dem Pfleger zu Anraß Hans Jakob Leopold kam wirklich Bericht nach Brixen, daß die landesfürstlichen Kommissäre von den brixner'schen Unterthanen auf Bonberg gefordert haben, sie sollen nach Lienz kommen, und dort huldigen. Der Fürst-Bischof verboth ihnen aber dieses, und befahl dem Pfleger, feyerlich gegen ein solches Begehren, und gegen jede vielleicht anzuwendende Gewaltthätigkeit zu protestiren. Es scheint doch nicht zu einer solchen gekommen zu seyn. (Protoc. aul.)

Da die Kaiserinn Maria Leopoldina, unsers Landesfürsten Schwester am 7. August 1649 gestorben war, entschloß sich der Kaiser Ferdinand III. zur dritten Ehe mit Eleonora Prinzessinn von Mantua

zu schreiten. Ihre Durchreise durch Brixen und Pusterthal nach Wien mit einem Gefolge von ungefähr 800 Personen und eben so vielen Pferden zeigte der Landesfürst unserem Fürst-Bischof bereits am 27. Jänner 1651 an; doch erfolgte dieselbe erst am 31. März, auf welchen Tag Johann Peisser, Wirth zum goldnen Adler in Brixen in seinem Kalender aufzeichnete: »Am Freytag ist die Römische Kaiserinn als Praut sambt Iren Herrn Bruedern dem herzog von Mantua, Item des Herzogs Gemahlinn vnd seine Frau Mutter, also 4 fürstliche Personen allhie durch gen Pusterthal passiert mit vil hundert Personen.« (Prot. aul. et Calendar. Peisser.)

Da unser Fürst-Bischof bey dergleichen Gelegenheiten keinen Kosten scheuete, dem Kaiser seine aufrichtigste Ergebenheit zu bezeugen; so mußte es ihn ja wohl schmerzen, vom Kaiser ein Schreiben zu erhalten, wodurch dieser anzeigte, Erzherzog Ferdinand Karl beklage sich, daß zu Brixen, Bruneck und Klausen die Zollabgaben erhöhet, und zum Theil neu eingeführt worden sind. Mit ehrerbiethigem Nachdruck antwortete Anton: Die Zollerhöhung sey von dem Kaiser Ferdinand II. nach langer Ueberlegung bewilliget worden, um dadurch die großen, von Erzherzog Karl als Fürst-Bischof zu Brixen hinterlassenen Schulden nur zum Theil zu tilgen. Das Hochstift habe dabey 30,000 fl. ganz nachgesehen. Andere 30,000 fl. habe zwar der Kaiser innerhalb zehn Jahren zu bezahlen, und indessen zu verzinsen versprochen; es sey aber weder Bezahlung noch Verzinsung erfolgt; so daß diese schon wieder 31,500 fl. betrage.

Der Betrag von den Zollerhöhungen betrage kaum 1700 fl., so, daß dadurch kaum der Zins von den noch ausständigen 40,000 fl. vergütet würde. (Resch ex Autogr. et Concept.)

Diese Vorstellung wurde von dem Fürst-Bischof durch den Domherrn Anton Sattelberger dem Kaiser vorgelegt, und wirkte doch so viel, daß Brixen auf einige Zeit mit solchen Forderungen verschont blieb. (Prot. Cap. p. 72.)

Da der Domherr Sattelberger nach Wien geschickt wurde, diese Vorstellung zu überreichen, erhielt er auch den Auftrag, die Bezahlung jener Zinse zu betreiben, welche von den Schulden des Erzherzogs Karl herrührten. Der Fürst-Bischof schrieb zwar hierüber am 10. Februar 1652 an den Domherrn, und ermahnte ihn, sich mit Nachdruck an den kaiserlichen Kammer-Präsident, auch um Vorsprache an den päpstlichen Nuntius und an den kaiserlichen Beichtvater zu wenden. Aber diese Bemühung, die Bezahlung des Kapitals von 30,000 fl., oder der in ein und zwanzig Jahren auf 31,500 fl. erwachsenen Zinse zu erhalten, war ganz fruchtlos. Nur gab der Kaiser am 16. April über diese Schuld ein neues Bekenntniß ab. (Prot. aul. Resch ex Autogr.)

Der Landesfürst Ferdinand Karl wollte zu Anfang des Jahrs 1652 wieder eine Reise nach Italien vornehmen. Kaum hörte dieses unser Fürst-Bischof, als er schon am 7. Jänner seine Einladung machte, der Erzherzog möchte in der bischöflichen Burg zu Brixen seine Einkehr nehmen; welche Einladung auch

wirklich gegen das Ende dieſes Monathes benützet wurde. (Prot. aul.)

Bald meldete ſich wieder ein anderer Gaſt. Da am 27. September 1651 der in der Geſchichte des Schwedenkrieges ſo hoch berühmte Churfürſt von Bayern Maximilian geſtorben war, wovon die hinterlaſſene Wittwe auch unſerem Fürſt-Biſchof Nachricht ertheilt, dieſer aber ſein Beyleid erzeigt hatte; und da ſich Maximilians Sohn Ferdinand Maria entſchloſſen hatte, ſich mit Henrietta Adelheid Prinzeſſinn von Savojen zu verehelichen, ſo wurde dieſe zu Brixen mit ihrer Begleitung von 500 Perſonen und eben ſo viel Pferden mit aller Gaſtfreyheit am 6. Juni empfangen, und bis auf Mittag des 8. Juni bewirthet. Eben ſo freygebig hatte Anton den zur Abholung der fürſtlichen Braut nach Turin abgeordneten Kommiſſär Grafen Maximilian von Kurz mit ſeiner Geſellſchaft aufgenommen. Für dieſe Gaſtfreundſchaft dankte die verwittwete Churfürſtinn am 26. April, für jene aber am 21. Juli 1652. (Resch ex Autogr.)

In dem weſtphäliſchen Friedensſchluße waren einige Punkte auf die Entſcheidung des nächſten Reichstages hingewieſen worden. Der Kaiſer verkündigte daher einen ſolchen auf den 31. October 1652 zu Regensburg, wohin er auch ſelbſt über Böhmen reiſ'te. Unſer Fürſt-Biſchof war beynahe entſchloſſen, bey demſelben in eigener Perſon zu erſcheinen. Sein hohes Alter brachte ihn aber auf andere Gedanken. Er erſuchte den Geſandten des Fürſt-Biſchofs zu Bamberg, Kornel Gobel, der Rechten Doktor, und Aſſeſſor des Kammergerichtes zu Speyr, daß er das Hochſtift Brixen

vertreten möchte. Am 16. October 1652 wurde für dieſen eine ſehr weitläufige Inſtruktion ausgefertiget. In dieſer wurde ihm das brixner'ſche Haus in der Schaffergaſſe zu Regensburg während des Reichstages zur Wohnung angewieſen. Er erhielt Schreiben an den Kaiſer, an die drey geiſtlichen Churfürſten, an den Erzbiſchof zu Salzburg, an den Biſchof zu Osnabrück und Regensburg. Was die Ordnung betrifft, wird ihm angedeutet, daß Brixen mit Baſel abzuwechſeln habe, und daß bey dieſem Reichstage Briren den Vorrang habe, weil bey dem weſtphäliſchen Friedensſchluſſe Baſel vorgegangen ſey: doch möge der Geſandte auch von einer Sitzung zur andern mit Baſel wechſeln. Bey den Berathſchlagungen über Religionsgegenſtände ſoll ſich der Geſandte an den Erzbiſchof zu Salzburg, und an die Biſchöfe von Bamberg, Regensburg, Freyſingen ꝛc. halten. Wenn von Reichsſteuern die Rede gehet, hat der Geſandte anzuzeigen, daß die Hochſtifte Trient und Brixen in dieſer Hinſicht von dem Grafen zu Tyrol vertretten werden, welcher dafür von beyden Stiften große Lehen empfange, und dem ſie auch vermög Verbündung zur Beſchützung des Vaterlandes beyzuſtehen haben. Wegen der Beſchwerden der Hochſtifte gegen Tyrol wird der Geſandte ermahnt, ſich mit Doktor Herman von Halvern, der wahrſcheinlich als Geſandter von Köln nach Regensburg kommen würde, zu unterreden, und dann auch weitere Inſtruktion abzuwarten. (Protoc. aul.)

Mit dieſer weitern Inſtruktion wurde zu Anfang Dezembers Wilhelm Baltheſer, des brixner'ſchen Kanzlers Sohn nach Regensburg abgeordnet. Es wurde

auch Anſtalt getroffen, daß das Wappen unſers Fürſt-Biſchofs über der Pforte des brixner'ſchen Hauſes aufgehängt würde, damit daſſelbe von anderwärtiger Einquartierung frey bleibe. (Protoc. aul.)

Auch Erzherzog Ferdinand Karl war entſchloſſen, im folgenden Jahre nach Regensburg zum Reichstag zu reiſen. Er ließ daher am 12. November den kleinern Ausſchuß zu Botzen zuſammen berufen, und forderte von der Landſchaft einen Beytrag zu den Reiſekoſten. Unter dieſem Vorwand wollte zwar Brixen nichts von einer Verbindlichkeit wiſſen; da aber vorgeſtellt wurde, man wiſſe nicht, welchen Ausgang der Reichstag nehmen, ob es wohl nicht wieder zum Krieg kommen werde, ſo ſtimmte doch auch Brixen in die Erlegung eines außerordentlichen Steuertermins ein, welcher am 30. Dezember 1652 eingefordert wurde (Protoc. aul.)

Der Reichstag zu Regensburg begann erſt am 10. März 1653. Bey demſelben wurde die Wahl eines römiſchen Königs eingeleitet, und dann zu Augsburg am 31. May 1653 zu Gunſten des kaiſerlichen Prinzen Ferdinand IV. vollzogen, welcher darauf am 18. Juni vom Churfürſt zu Mainz in Regensburg gekrönt wurde.

Unſer Fürſt-Biſchof erhielt bald darauf die erfreuliche Nachricht, daß in der Wahlkapitulation für den neuen König zu Gunſten der zwey Hochſtifte gegen den Grafen von Tyrol ein Artikel eingerückt worden ſey, wodurch dem Hauſe Oeſterreich mit Nachdruck aufgetragen wird, die Beſchwerden der Hochſtifte Bamberg, Trient und Brixen entweder in Güte, oder auf dem

Wege des Rechtes zu beseitigen. Anton gab hierüber dem Fürst-Bischof von Trient am 25. Juni Nachricht, und erkundigte sich über seine Meinung, welche Verehrung man dem Gesandten Gobel für seine rastlose Bemühung machen sollte; Anton glaubte, weil ihm der Fürst-Bischof zu Bamberg, der auch einen ähnlichen Zwist mit dem Hause Oesterreich hatte, 300 Thaler verehrt, so möchte auch Trient und Brixen das nähmliche, also jedes 150 Thaler übersenden. Dieses schrieb Anton am 25. Juni 1653. Karl Madrutz Fürst-Bischof zu Trient zeigte sich hiezu durch Schreiben vom Schloß Madrutz am 27. Juli ganz bereitwillig; ja später legten beyde Fürst-Bischöfe noch eine Ladung von Trientner- und süßen Brixner-Wein zusammen, die sie nach Regensburg sendeten, unter alle jene Personen zu vertheilen, die sich für die Hochstifte vorzüglich verwendet hatten. (Prot. aul.)

So günstig aber dieser Artikel für die Hochstifte zu seyn schien, so war doch der Erfolg von gar kleiner Bedeutung, indem sich Oesterreich immer weigerte, einen auswärtigen Richter in dergleichen Händeln anzuerkennen. Noch mehr wurde die gewünschte Entscheidung verzögert, da im folgenden Jahre am 22. Juli Gobel starb, worüber unser Fürst-Bischof an dessen hinterlassene Wittwe Anna Katharina einen sehr gnädigen Trostbrief erließ, mit dem Versprechen, er werde in Vereinigung mit Trient bey nächster Gelegenheit eine Remuneration von tausend Thalern übersenden. (Prot. aul.)

Am 6. November 1653 ließ Anton seinem Domkapitel anzeigen, Erzherzog Ferdinand Karl wollte die

Herrschaft Michaelsburg (das Landgericht St. Lorenzen in Pusterthal) gegen einen Pfandschilling von 24,000 fl. an das Hochstift Brixen auf fünf und zwanzig Jahre überlassen. Er verlangte nun die Bewilligung des Domkapitels, sowohl zu diesem Handel, als auch zur Aufleihung des nöthigen Geldes. »Weilen an sollicher heriberlassung besagter Herrschaft dem Stifft vil gelegen, vnd durch diß mitl vil vor augen steende Strittigkheiten khinden verhintert werden, — erachtet — das Thumb Capitl in allwögen in solliche Versazung einzuwilligen, — vnd versieht sich (dasselbige) daß Ihr Fürstl. Gn. werden ehest mitl bey dero Khamer fürnemben, damit sollich e aufgenomne Summa eheist von gedachter Khamer widerumben abgefiert werde.« (Prot. Cap. p. 171.)

Nachdem bereits zur Erkaufung des Gerichtes Thiers 12,300 fl. waren aufgeliehen worden, machte man nun ein ferners Anlehen von 25,150 fl. welches ohne große Mühe zusammengebracht wurde, und fertigte dann am 10. November den Pfandbrief aus, so wie denselben auch am nähmlichen Tage der Erzherzog ausfertigte. (Resch ex Apogr.)

Das Metropolitan Kapitel von Salzburg zeigte unserm Fürst-Bischof an, »daß der Allmächtige — den Hochwürdigisten Fürsten — Parisen Erzbischouen zu Salzburg, — so disem Erzstift in die 35 Jahr lang in Geistlichen vnd Weltlichen mit getreu sorgfältigen fleis vorgestanden, nach übertragener drey monatlicher leibsschwachait vnd Empfangenen heil. Sacramenten den 15. dis vmb VII. Vhr Abents von diser Welt vngezweifelt in die Ewige Seeligkhait abgefordert. — Da-

tum Salzburg den 17. Decembr. 1653.« (Resch ex Autogr.) So sehr ich wünschte, zum Lobe dieses großen Mannes, als eines Tyrolers, ein Mehreres beyzusetzen, so erlaubt mir doch der Plan meines Werkes dieses nicht; weßwegen ich mich auf Zauners, durch Korbinian Gärtner fortgesetzte Chronik von Salzburg (VIII. Th. p. 105 ꝛc.) beziehe, wie ich es schon einmahl that, da ich bey Gelegenheit der Jubelfeyer unsers unvergeßlichen Fürst-Bischofs Karl Franz Grafen von Lodron eine Meldung von Paris Grafen von Lodron in den Bothen von und für Tyrol (Jahrg. 1824 n. 7. 8.) einrücken ließ.

Bereits am 3. Februar 1654 wurde Guidobald Graf von Thun, bisher Domdekan, einst Domherr zu Brixen, zum Erzbischof erwählt. Nach erhaltener päpstlicher Bestätigung ertheilte ihm Ernest Adalbert Kardinal und Erzbischof von Prag, Dompropst zu Brixen am 24. September 1654 zu Salzburg die bischöfliche Weihe. (Zauner, Chron. v. Salzb. VIII. p. 258.)

Mit höchst betrübten Herzen zeigte der Kaiser Ferdinand III. unserm Fürst-Bischof an: »Daß der Allerhöchste — seinen — vilgeliebtesten Sohn — Ferdinand den Vierten Römischen auch in Hungarn vnd Böheimb Königen — vorgestern zu nachts, als Seiner Liebden sambstags vorhero vnvorsechens mit einem fieber überfallen, vnd folgents darauf die Blattern zugeschlagen, durch den zeitlichen tot aus disen zergenglichen leben in das Ewige zu sich erfordert habe.« Er setzt bey: »Bey disen vnsern betrübten Zuestand aber haben wir dennoch Gott zu danckhen, daß Er vns noch

solche Prinzen übrig gelassen, die nicht weniger zu allen hohen Tugenden dermassen Anzeig geben, daß wir verhoffen an Ihnen allen Vätterlichen Trost zu erleben. — Geben zu Ebersdorf den zehenden Julii An. 1654.« (Resch ex Autogr.)

Anton bezeugte hierüber sein aufrichtiges Mitleiden durch Schreiben vom 30. Juli. (Prot. aul.)

Am Ende dieses Jahres wurde zwischen dem Landesfürsten und unsern Fürst-Bischof wieder ein Vertrag errichtet, der zwar von Seite des Hochstiftes eine große Summe Geldes kostete, aber doch die Beylegung von mancher Streitigkeit versprach. Der Landesfürst überließ nähmlich an Brixen die Herrschaft Schöneck (vorzüglich aus der Pfarre Kiens, und den Kuratien Terenten und Obervintl ꝛc. bestehend); das untere Drittheil von der Herrschaft Rodeneck (nach Uebereinkunft mit den Grafen von Wolkenstein), und einige Rechte, welche sich der Landesfürst bey der Verpfändung der Herrschaft Michaelsburg vorbehalten hatte. Dagegen überließ Brixen an den Landesfürst die Herrschaft Anraß in Ober-Pusterthal, und zahlte noch darauf 21,000 fl. Zu diesem Vertrag gab das Domkapitel am 9. Dezember 1654 seine Einwilligung, und so wurde derselbe am 11. Dezember ausgefertiget. (Protoc. Cap. p. 237. et Resch ex Autogr.)

Um die nähmliche Zeit, am 16. Dezember 1654 verpfändete Erzherzog Ferdinand Karl um 58,000 fl. die Herrschaft Lienz an das königliche Damenstift zu Hall; nachdem bereits im vorhergehenden Jahre 1653 eben demselben die Herrschaft Heimfels war verpfändet worden. Heimfels und Lienz blieben bey diesem

Stifte, bis es Joseph II. beliebte, dasselbe ganz aufzuheben. (Paprion ex Arch. Heimfels.)

Am 7. Jänner 1655 starb Innozenz X., und erhielt nach einem unruhigen Konklave am 7. April Alexander VII. zum Nachfolger. Den göttlichen Beystand für seine Regierung zu erhalten, sagte er ein Jubiläum an, welches unser Bischof Anton am 5. Juni 1655 verkündigte. (Ex Archiv. Cons.)

Eine unbeschreiblich große Freude hatte dieser Papst, da sich Christina Königinn von Schweden entschloß, in den liebreichen Schoos ihrer wahren Mutter der katholischen Kirche zurückzukehren, welchen ihre Vorältern vor etwas mehr als hundert Jahren verlassen hatten. Zu Innsbruck wollte sie in die Hände des päpstlichen Nuntius Lukas Holstein das katholische Glaubensbekenntniß ablegen. Mit möglichster Gastfreundlichkeit wurde sie dort vom Erzherzog empfangen, legte das Glaubensbekenntniß am 3. November 1655 ab, und verließ Innsbruck wieder am 6. November um ihre Reise nach Italien fortzusetzen. Bereits am 11. October war unserem Fürst-Bischof durch die Regierung zu Innsbruck angezeigt worden: »Dieweil wir bericht worden, wie das Ihr Küniglich Würde aus Schweden Christina innerhalb wenig wochen hiehero gelangen, vnd ihren March nach dem Etschland, volgents in Italiam nemen soll, — zu welchen End die Notturft mit reparation der Weg — fürzusehen.« (Resch ex Autogr.)

Da sich die Königinn bereits zu Innsbruck befand, schrieb unser Fürst-Bischof an seinen Stadthauptmann Grafen von Wolkenstein, der sich damals zu Inns-

bruck aufhielt: — »Weilen dann — die Königliche Würden zu Schweden Christina — auf erhaltnen Paß von der Herrschafft Venedig Ihren weg nach Italien durch diß Landt nemen werden, Seint wir entschlossen deroselben die mügliche Ehr zu erzeigen, vnd einzuladen. Haben hierauf Eur persohn zu vnsern Commissarien hierzue gnedigst angesehen. Dahero Ir bey dero Königl. Würden vmb audienz Euch zu bewerben, in vnsern namen Dero das Losament in vnserer Burg zu offeriern. Insahl noch yemand von hier zu der empfahung verordnet wurde, habt Ir Euch bey vnsers Stifts Confinen an der Peisser Bruggen denselben zu conjugieren, vnd Ire Königl. Würden gebürend zu beglaiten. — Geben in vnserer Statt — den 4. Novembr. 1655. P. S. Obwoln wir die Königl. Würden zu Schweden einladen, So khinden wir doch bey iezigen Zeiten vnd Leiffen neben den Damen, auch Ihre vnd Mitreisende Landts Cavaglieri vnd was man bey vnsern Hof abspeissen khan, Cost frey halten, die ybrigen Mitraisenden miessen wir gleichwol in Wirtshäusern selbs zahlen lassen, alxo doch guete anstalt vnd notturft verschafft werden solle. — So seindt wir zu angeregter Tractation des — Erzherzog Ferdinanden Carlen zu Österreich Dhlt. vnd Liebd, auf dero ansuechen geliehnes Silbergeschmeidt bedürftig, weil wir sonsten die Königl. würden, gebürend nit tractieren khundten, vnd anderwerts der orthen kheins aufzuleichen ist. Demnach sollet Ir behöriger orthen anhalten, — daß solches Silbergeschmeidt — noch vnfehlbar vor ankhonft der Königl. würden herein gelifert werde, vnd man

ſich deſſen bedienen khünde.« (Ich finde, daß auch ſpäter von Brixen nach Innsbruck Silbergeſchirr geliehen worden, da der Erzherzog am 3. April 1659 dasſelbe zurückſtellte, und dafür Dank ſagte.)

»Wann es miglich, were vns lieb, daß Jr Euch erkhundiget, wie Geiſtlich: vnd weltliche Fürſten die Königin tituliert, ob ſie ſich gegen Jro des tituli Majeſtät, oder aber Würden gebraucht. — Vndt dis ſollet Jr vns ohne Zeits Verlierung neben des Tags dero aufbruch von Inſprugg, vnd der nemenden Nachtleger bey abermals abgefertigten vnſern Camerpoten vorhero berichten.« (Prot. aul.)

Ob die Königinn die Einladung angenommen habe; an welchem Tage ſie nach Brixen gekommen ſey, wird nicht angezeigt.

Für unſer Vaterland floß das Jahr 1656 im guten Frieden dahin. Da aber auf einer Seite Venedig mit den Türken, Spanien mit Frankreich, Polen mit Schweden in Krieg verwickelt war; da auch in Italien eine anſteckende Seuche drohte, verkündete der Papſt am 21. Juni einen Jubel-Ablaß, um die Chriſtgläubigen zur Buße und zum Gebethe aufzumuntern. Unſer Biſchof machte denſelben am 20. November kund, und beſtimmte zur Gewinnung desſelben den ganzen Monath vom 8. Dezember bis zum 8. Jänner des folgenden Jahres 1656. (Ex Autogr. in Arch. Cons.)

Der Landesfürſt Ferdinand Karl zeigte am 2. November unſerem Fürſt-Biſchof an, daß er auf ſeiner vorhabenden Reiſe nach Botzen, »zur Beſuchung vnſers Waidluſts« — am 10. November zu Brixen an-

zukommen denke, mit Ersuchen, »bey den Vntergebnen die Anstalt zu verfügen, damit Wir vnd vnsere Hofstatt — übernacht aldort zu Brixen mit aller notturft versehen sein kunden.« (Resch ex Autogr.) Die Antwort lautete: — »Hieriber Eur Dhlt. vnd Liebd. vnd dero Erfürstl. gliebste Gemahlin, als auch dero herrn Bruedern Erzherzogs Sigmundts Dhlt. vnd Liebd. sambt Iren hofstaten wir eingeladen vnd dabey dienstlich gebeten haben wollen, Sie geruhen Ir Losament in vnser Burg vnd mit der tractation verlieb zu nemen. — Brixen den 6. November 1656.« (Ex Protoc. aul.)

Die nähmliche Einladung machte Anton, da der Erzherzog mit den Seinigen aus dem Etschlande wieder zurückkehrte. Wegen eines von der Erzherzoginn bey dieser Gelegenheit erhaltenen Präsentes schrieb Anton an dieselbe: »Deroselben Schreiben, sambt dem ansehenlichen vnd angenemen praesent des Pater noster von Aggstain, die zu vnnsern zuestandt an Augen hoffentlich vns wolbekhomen wirdet, Ist vns angestert zu recht eingeliefert. Thuen gegen Euer Dhlt. vnd Liebd. daß Sie also vnserer in gnaden ingedenkh gewest, dienst vnd hochfleissig bedanckhen. — Geben den 18. Dezember 1656.« (Ex Prot. aul.)

Im Februar 1657 erhielt unser Fürst-Bischof Nachricht, daß der Kaiser beschlossen habe, »ain Regiment zu Fueß vnder Herrn Obrist Simon Ludwigen Speyr vngeuer 1400 Mann starckh mit nembung Ires March durch Tyrol zu den Enckhefortischen Corpo in den Mailendischen Stato zu schickhen.« Daher erließ er an seine Beamte in Pusterthal und zu

Klausen die nöthigen Befehle, die Soldaten gehörig zu bewirthen, und die Unterthanen gegen Gewaltthätigkeiten möglichst zu schützen. Da die Gerichte Guffidaun und Villanders mit Herbeyschaffung der nöthigen Fuhren saumselig waren, wendete sich Anton an den Landesfürst, damit sie zur Leistung ihrer Schuldigkeit verhalten würden. (Prot. aul.)

Im April kam von Wien das betrübte Schreiben des Erzherzogs Leopold Wilhelm nach Brixen, wodurch er den Tod seines Bruders, des Kaisers Ferdinand III. anzeigte. »Wir geben E. L. — zu vernemen, schreibt er: daß der allmachtige Gott nach seinem vnwandelbaren Willen den andern diſes Monats Aprilis vmb IV. Vhr fruhe morgens weiland den Allerdurchleuchtigiſten Großmechtigiſten fürſten H. H. Ferdinandum Romiſchen Kaißer, — — nachdem Jr Mjt. in dem faſt erreichten 49iſten Jahr ihres Alters ein Zeithero mit Leibsſchwachheiten behaftet geweſen, vnd ſich zuvor zu einen Seeligen Sterbſtündlein Chriſtlich vnd wol vorbereitet, aus diſem müheſamb zergenglichen leben vngezweifelt in die Ewige freud vnd ſeeligkait abgefordert. — Geben zu Wien den 8. April 1657.« (Resch ex Autogr.)

Dieſes Schreiben erhielt Anton erſt am 23. April; beantwortete es am 5. May, und theilte es ſeinem Domkapitel mit, welches auch nicht zögerte, für den Kaiſer die feyerlichen Trauer-Gottesdienſte zu veranſtalten. (Prot. aul. et Prot. Cap. p. 377.) Bald darauf zeigte Ferdinand Maria Churfürſt in Bayern unſerem Fürſt-Biſchof an, daß er vermög des münſteriſchen Friedensſchluſſes das Reichsvikariat in den

Provinzen an dem Rhein, in Schwaben und Franken angetretten habe; wobey er dem Fürſt-Biſchof alle mögliche Gefälligkeiten verſprach; da ſich hingegen auch dieſer erklärte, den Churfürſt als Reichsverweſer zu erkennen. (Prot. aul.)

Nicht nur dieſen, ſondern auch die übrigen drey katholiſchen Churfürſten, von Mainz, Trier und Köln erſuchte Anton, ſie möchten bey den Kapitulations-Artikeln das Hochſtift Brixen gegen den Landesfürſt empfohlen ſeyn laſſen, 16. Juni 1657. (Prot aul.)

Sehr langſam ging es mit der Kaiſerwahl her, und erſt am 8. Juli des folgenden Jahres 1658 kam dieſelbe für Leopold I. zu Standen. Leopold war der zweyte Sohn des Kaiſers Ferdinand III., am 9. Juni 1640 geboren *), und folglich bey ſeiner Erwählung achtzehn Jahre alt. Am erſten Auguſt wurde er auch zu Frankfurt gekrönet, kehrte aber dann ſo eilfertig nach Wien zurück, daß er bereits am 8. Auguſt dort eintraff. Unſer Fürſt-Biſchof hatte ihm bereits am 24. Juli zu der glücklich ausgefallenen Kaiſerwahl Glück gewunſchen, aber auch Leopold ihm für

*) Noch glauben Einfältige, Leopold ſey aus dem Leibe ſeiner verſtorbenen Mutter herausgeſchnitten worden, und habe daher jene aufgeworfene Lefzen erhalten, die in den Münzen vorgeſtellt werden. Dieſe Fabel widerlegt ſich ſelbſt dadurch, daß ſeine Mutter erſt am 3. May 1646 geſtorben, wo dann freylich ein Kind durch den Schnitt herausgenommen, und getauft, nach dem baldigen Hinſcheiden aber mit der Mutter begragen wurde. Die Fabel wurde in Tyrol durch einen Wundarzt Leodegar Figgelſcherer ausgebreitet, der im J. 1677 nach Sillian kam, und er-

dieſe, wie er ſich ſelbſt ausdrückt, zu ihm und ſeinem Erzhaus tragende beharrliche Devotion gnädigſten Dank geſagt. (Resch ex Autogr. Wagner Vita Leopoldi I. p. 46.)

Die oben angezeigte Bitte unſers Fürſt-Biſchofs an die katholiſchen Churfürſten war nicht fruchtlos geweſen. Unter den Kapitulations-Artikeln, welche am 6. Juni 1658 aufgeſetzt wurden, kam auch n. 32. vor: »Daß Churfürſten vnd Stende in ihren ſowohl bereits habenten als künftigen beſchwerten vnd klagten wider — das — Erzhaus Oeſterreich, vngeachtet aller dargegen einwendender Exceptionen vnd vorzüglichen behelfe am Kayſ. Camergericht vnpartheyiſche ſchleinige Reichshilfe erlangen ſollen vnd mögen.« Da beyde Biſchöfe, von Brixen und Trient, durch dieſe Erklärung vieles zu gewinnen hofften, ſo dankten ſie dem ganzen churfürſtlichen Kollegium für die Einſchaltung dieſes Artikels; brachten aber, und zwar vorzüglich Trient, wieder neue Klagen gegen Erzherzog Ferdinand Karl wegen verſchiedener Gewaltthätigkeiten vor. Dadurch erwirkten ſie, daß von Seite des churfürſtlichen Kollegiums an den benann-

---

zählte, ſein Vater ſey derjenige geweſen, der dem Kaiſer Leopold durch den Schnitt das Leben gerettet habe. Man fand aber dieſen Wundarzt auch in andern Angaben als einen Lügner. Doch wurde die Fabel ſo weit verbreitet, daß auch der Jeſuit Franz Wagner ſie widerlegen zu müßen glaubte. (Wagner, Vita Leopold. Imp. I. p. 4. Paprion ex Protoc. Sillian. ad ann. 1679. fol. 480.)

ten Erzherzog eine neue Vorstellung erlassen wurde, wodurch sie ihn ersuchten, sich gegen die zwey Fürst-Bischöfe und ihre Hochstifte so zu betragen, »daß sie wider die Reichs-Constitutiones, habende vnd herbrachte Reichs-Imedietet vnd freyheit beschwert zu sein sich ferner zu beklagen nit Vrsach haben mögen. Datum den 5. September 1658.« Unterschrieben sind, Anfangs mit den vollständigen Titeln, dann mit eigener Hand: Johann Philipp, (Churfürst von Mainz) Carl Caspar, (von Trier) Maximilian Heinrich, (von Köln), Ferdinand Maria (von Bayern) Johann Georg (von Sachsen), Friederich Wilhelm (von Brandenburg), und Carl Ludwig (Pfalzgraf am Rhein). Von diesen sieben Churfürsten sind auch die Wappen beygedrückt. (Resch ex Autogr.)

Die Streitigkeiten zwischen dem Landesfürsten und dem Fürst-Bischof zu Trient waren so weit gekommen, daß jener diesen nicht mehr zur Versammlung des kleinern Ausschusses berief, welcher auf den 20. August nach Hall war beschieden worden. Unser Bischof hatte zu dieser Versammlung den Weihbischof Perghofer abgeordnet, und ihm den Auftrag gegeben, gegen die Abwesenheit des trientner'schen Gesandten Vorstellungen zu machen. Endlich wurde doch zur Unterhaltung des Priamischen Regimentes, das aus Vorsicht wegen des Krieges zwischen Spanien und Frankreich war geworben worden, ein außerordentlicher Steuertermin bewilliget. (Landsch. Prot.)

Ganz unvermuthet legten sich die Streitigkeiten mit Trient, da der Fürst-Bischof Karl Emanuel von Madrutz am 15. Dezember 1658 vom Schlagflusse

getroffen, sein thätiges und frommes Leben beschloß. Am 7. Februar des folgenden Jahres 1659 wurde der Bruder des Landesfürsten, Erzherzog Siegmund Franz, Fürst-Bischof zu Augsburg und Gurk, früher auch Dompropst zu Trient, welche Würde er aber resignirt hatte, zum Fürst-Bischof daselbst postulirt. Zwar bestätigte der Kaiser im J. 1660 diese Wahl und ertheilte ihm die Regalien; doch konnte er vom Papst die Bestätigung nicht erhalten, und er bewarb sich um dieselbe auch nicht mehr, da im J. 1662 sein Bruder Erzherzog Ferdinand Karl starb, und daher die Regierung von Tyrol ihm zu Theil wurde. (Kirche des heil. Vigil. III. p. 73. 80.)

Eigentlicher Nachfolger im Bisthum Trient wurde im J. 1665 Ernest Albert Graf von Harrach Kardinal und Erzbischof zu Prag. Dieser resignirte im J. 1659 die Dompropstey zu Brixen zu Gunsten des Franz Thomas Visenteiner Domherrn zu Trient. Das Domkapitel ließ ihn zwar durch einen Stellvertreter Besitz nehmen; er starb aber zu Prag im J. 1660, ehevor er persönlich nach Brixen gekommen ist. (Prot. Cap. p. 461. 543.)

Am Ende des Jahres 1658 wollte unser Bischof Anton die vorgeschriebene Besuchung der Gräber der h. Apostelfürsten zu Rom durch den Domherrn Johann Andre Rossi vornehmen, wozu das Domkapitel bereits am 22. November seine Einwilligung gegeben hatte. (Prot. Cap. p. 447.) Aus mir unbekannten Ursachen unterließ Rossi diese Reise. Dafür schickte aber der Bischof am 2. May 1659 Paulin Mayr, damahligen Pfarrer zu Feldthurns, später Domherrn, Stadt-

pfarrer, endlich Fürst-Bischof zu Brixen nach Rom. Er versah ihn mit mehreren Schreiben an den Papst und an einige Kardinäle; wie auch mit dem umständlichen Bericht über den Zustand der Diözese. In diesem meldet er, daß die Seelenzahl im ganzen Bisthum sich auf 200,000 belaufe; daß sich in demselben 53 Pfarren, und 10 Dekanate befinden. Er beschwerte sich gegen den Grafen von Tyrol, daß derselbe das Recht anspreche, die Klöster in Hinsicht auf die Temporalien zu visitieren, von den neuerwählten Prälaten die Huldigung zu fordern, und ihnen den Possess zu ertheilen. Eben so brachte er einige Beschwerden an wegen der jährlich abgeforderten Steuern, wegen der Ansprüche des Klosters Sonneburg, wegen der Exemtion der Klöster Stams und Wilten ꝛc. Die Kardinäle lobten den frommen Eifer des Bischofs, und versprachen ihm allen möglichen Beystand. (Ex Autogr. in Arch. Consist.)

Die Regalien für sein Hochstift zu empfangen, ersuchte Anton den kaiserlichen Kammerherrn Paul Sixt Trautson Grafen zu Falkenstein, Freyherrn zu Sprechenstein und Schrofenstein, Herrn auf Matrey (alle diese Titel beurkunden die Herkunft der Trautsonen aus Tyrol), und den niederösterreichischen Regimentsrath Johann Oswald Hartmann. Der Kaiser ertheilte sie ihnen unter der gewöhnlichen Feyerlichkeit zu Wien am 17. Juli 1659. (Resch ex Autogr.)

Am 11. August 1660 ließ der Fürst-Bischof dem Domkapitel anzeigen, »Wie daß er auf christliches Ableiben — H. Balthasaren Waltheser jungst gewösten Canzler alhie (er war am 13. Juli gestorben) mit

Herrn (Johann Paul) Hocher J. V. Doctore handle, daß Er das alhieige vacierende Cancellariat Ambt zu verrichten auf sich neme, vnd damit solliche tractation vmb so viel bestendiger beschöche, lassen Ihr Fürstl. Gn. solliches (dem) Thumbcapitl communicieren, vnd begern gnädig von selbigen zu vernemen, ob Es khain bedenkhen wider selbig Pershon trage.« Das Kapitel antwortete: »Es habe nit allain khein bedenkhen, sonder es erfreuete sich sonders, wann Er herr Hocher solliches Cancellariat Ambt zu verrichten auf sich nembe.« (Prot. Cap. p. 547.)

In einem so guten Rufe stand Hocher bereits, da er von unserem Fürst-Bischof als Kanzler aufgenommen werden wollte. Hocher ward zu Freyburg in Breisgau den 12. April 1616 in der Münsterpfarre getauft; floh vor den Schweden, kam nach Innsbruck, und ward Advokat zu Botzen. Auf den Tod des Kanzlers Baltheser hielt er um das Kanzleramt zu Briren an, und erhielt es am 16. Dezember 1660, an welchem Tage sowohl ihm die Amts-Instruktion mit Zusicherung einer jährlichen Besoldung von 600 fl. ertheilt wurde; als auch er seinen Revers abgab, mit dem Versprechen, seinen Amtspflichten mit möglichster Treue nachzukommen. (Prot. aul. p. 170. b.)

Noch war kein Jahr verflossen, da schon der Kaiser Leopold I. an unsern Fürst-Bischof schrieb: »Ehrwürdiger fürst, lieber Andachtiger. Ich mag E. Andacht hiemit gnedigist nit pergen, was gestalt nit allein mein vnd Gemainen Wesens dienst, sondern vnserer allein seligmachender Catholischen Religion hiebey versierendes Interesse Erfordert, das mein Kai-

ſerlicher Reichs-Hofrath mit noch mehrern gelehrten Catholiſchen Subjectis verſehen werde. Wann mir dann hierzue Eur Andacht Canzler Doctor Paul Hocher wegen ſeiner bekannter tapfern Qualiteten, vnd in Reichsſachen Erlangter trefflicher Erfahrenheit dergeſtalt recommendiert vnd angerühmt worden, daß ich nit zweifle, Er werde mir, dem heiligen Reich vnd dem ganzen Catholiſchen Weeſen bey meinem Kayſerlichen Reichs Hofrath noch wohl erſprieſliche dienſt leiſten können. Alſo Erſuche ich E. A. hiemit gnediglich, Sy wollen gedachten dero Canzlern, welchen Ich ſolcher geſtalt zu meinem würckhlichen Reichshofrath aufzunemen vnd zu beſtellen Entſchloſſen bin, nit allein derjenigen pflicht, mit welcher deroſelben Er derzeit verwandt iſt, mir zu gehorſamen Ehren erlaſſen, ſondern denſelben auch dahin disponiren, daſ Er ſich zu diſer function je eher je beſſer an meinem Kayſerlichen hof einfinden wolle. An dem beſchihet mir ein ſonder angenehmes gefallen, gegen E. A. in Kayſerlichen gnaden vnd allen gueten (damit Ich Ihro ohne das wohl beygethan bin) hinwiderumb zu erkhennen. Geben in meiner Statt Wien den neunten Novembris Ann. 1661.« (Resch ex Autogr.)

Der Kaiſer war entſchloſſen, einen allgemeinen Reichstag zuſammen zu berufen, und auf demſelben die Reichsſtände um ergiebige Hülfe zum Krieg wider die Türken zu erſuchen. Dieſe hatten im J. 1660 die Gränzfeſtung Großwardein erobert, und ſich den Weg nach Oeſterreich geöffnet. Bereits im Frühlin-

ge 1661 wurde daher der kleinere Ausschuß zu Hall versammelt, und von Trient und Brixen, wie auch von den Landständen um beträchtliche Hülfe angesucht. Auf den nachdrücklichsten Vorstellungen über die Größe der Gefahr wurde endlich ein zweyfacher Steuer-Termin, im Betrag von 120,000 fl. bewilliget. (Landsch. Prot.) Da es darauf ankam, auch von den Reichsständen Hülfe zu verlangen, wollte der Kaiser den brixner'schen Kanzler Hocher nach Regensburg senden, damit dieser dem kaiserlichen Prinzipal-Kommissär, dem Erzbischof von Salzburg durch seinen Rath beystehen, und zugleich die Stelle des kurz ehevor gestorbenen österreichischen Gesandten zum Reichstag Isaak Volmar vertreten möchte. Dem Fürst-Bischof war dieses Verlangen des Kaisers ein wahrer Donnerstreich, indem er seinen Kanzler unmöglich entlassen wollte; wogegen sich auch Hocher erklärte, lieber in den brixner'schen Diensten zu bleiben, als in die kaiserlichen überzutreten. Nichts anders erwirkte der Bischof, als Verzögerung durch ein ganzes Jahr, so wie sich auch die Eröffnung des Reichstags bis auf den 20. Jänner 1663 verzögerte. Indessen wollte der Bischof dem Hocher, ihn noch mehr an das Hochstift zu binden, die Verwaltung des Pflegamtes Michaelsburg überlassen, und ersuchte das Domkapitel um seine Einwilligung. Dieses antwortete: »Es habe da khein einiges bedenckhen, sondern sehe gar gehrn, daß durch disе promotion herr Doctor hocher hie zu verbleiben in seinem Ampt stabiliert wirdt, von darumben selbigem ratione meritorum suorum tam praesentium quam futurorum obge-

nente Pfleg unanimi consensu gnädig conferiert vnd verliehen worden.« (Prot. Cap. p. 645.)

Im November 1662 erneuerte der Kaiser sein Begehren, den Hocher in seine Dienste zu überlassen. Der Fürst-Bischof wendete sich aber an den Landesfürst Ferdinand Karl, und ersuchte ihn, bey dem Kaiser fürzubitten, damit er von seinem Begehren abstehen möchte. Ferdinand Karl schrieb auch an den Kaiser am 18. Dezember von Florenz aus, und trug ihm die Bitte des Bischofs vor. Aber die Antwort des Kaisers war wieder, Hocher sollte ihm wenigst auf die Dauer des Reichstags überlassen, und unverzüglich nach Regensburg gesendet werden. Dieses schrieb der Kaiser an den Erzherzog, an den Fürst-Bischof, und an Hocher selbst am 29. Dezember 1662. (Resch ex Autogr.)

An eben diesem Tage aber starb Erzherzog Ferdinand Karl auf seiner Rückreise aus Florenz nach Innsbruck zu Kaltern in der Blüthe seines Alters. In der Regierung folgte ihm sein Bruder Sigmund Franz, erwählter Bischof zu Augsburg und zu Gurk zwar auch erwählter Bischof zu Trient, als solcher aber von dem Papst nicht bestätigt. Er hatte seinen Bruder nach Florenz begleitet, und setzte nun höchst betrübt seine Reise über Brixen nach Innsbruck fort. Zu Brixen kehrte er bey dem Fürst-Bischof an, und ersuchte ihn, er möchte den Hocher in seine Dienste überlassen, indem er wünschte ihn als Tyroler'schen Kanzler anzustellen. So ungern dieses der Bischof that, so wollte er doch lieber in dieses Verlangen einwilligen, weil Hocher in Tyrol bleiben, und dem

Hochstift Brixen mit Rath und That nützen könnte. Sehr dringend bath nun der Erzherzog den Kaiser, er möchte ihm den Hocher vergönnen, und von dem Auftrage, daß eben er nach Regensburg reisen sollte, abstehen. Aber auch diese Bitte war fruchtlos. Der Kaiser sendete einen eigenen Kurrier nach Innsbruck und Brixen, und verlangte, Hocher sollte ohne alle weitere Entschuldigung seine Reise nach Regensburg antreten. Dieses mußte dann geschehen. Hocher kam am 13. Jänner 1663 nach Innsbruck, und berichtete von dort aus, daß er am 14. seine Reise nach Regensburg weiter fortsetzen werde. Er setzte bey: »Erkenne demnach mein höchste schuldigkeit zu sein, die wegen so vielen gutaten vnd genossen mehrfeltigen firstlichen gnaden in Brixen in meiner abraise mündlich abgelegte danksagung alda schriftlich zu erholen, vnd E. f. Gn. in gehorsamb zu versichern, daß deroselben vnd Irer von Gott anvertrauten Kirchen getreuer diener Ich bis in mein ableiben verbleiben werde. Dabey E. f. Gn. vnd dero vil vermögenden Gebett mich ganz vnterthenigklich befilche. Innsprug den 14. Januarii 1663.« (Resch ex Autogr.)

So verließ nun Hocher die brixner'schen Dienste, ohne je in dieselben zurückzukehren. Denn nach vollendeten Geschäften zu Regensburg wurde er an den Hof des Kaisers selbst berufen, uud später zum obersten Hofkanzler ernennt, immer des vollen Vertrauens vom Kaiser Leopold I. gewürdiget. Seine weitere Lebensbeschreibung zu liefern, steht mir zwar nicht zu: doch kann ich meine Verwunderung nicht bergen, wie

ein so würdiger Mann nach dem Verlaufe von mehr als hundert Jahren noch in öffentlichen Schriften auf eine recht lieblose Art durchgezogen werden konnte. (Taschenbuch für vaterländische Geschichte, 1830, p. 278 ꝛc.)

Am 20. Jänner dankte Erzherzog Sigmund Franz durch ein sehr höfliches Schreiben unserem Fürst-Bischof für Hochers Entlassung, und versprach dagegen dem Bischof und seiner Kirche alle mögliche Vergeltung. Nicht lange aber lebte dieser nach dem Vorgange. Am 14. März des Jahres 1663 verließ Krosini das zeitliche Leben, das er bereits auf zwey und achtzig Jahre gebracht hatte, von welchen er sechzehn als Fürst-Bischof, acht und dreyßig als Bischof, sechzig als Priester verlebt hatte. Ich habe von diesem frommen Hirten schon öfters Meldung gemacht, und wiederhohle daher nur das, was im J. 1814 aus meinen Sammlungen in einer kleinen Schrift für die Kongregation zu Brixen bekannt gemacht worden ist. »Beweise von Krosins apostolischen Eifer sind: eine durch drey Jahre fortgesetzte Musterung (Visitation) des Sprengels (wir werden bald hören, daß diese Visitation noch mehrere Jahre gedauert habe), und rastloses Bemühen um den Unterricht der Jugend im Christenthume. Sein erstes Augenmerk war auf die Kinder der Edeln zu Brixen gerichtet, um ein gutes Beyspiel bey jener Klasse der Menschen zu erzwecken, bey der es besonders anziehend seyn könnte. Kinder dieses Standes ließ er zu sich in die Burg kommen, und brach ihnen selbst das Brod des göttlichen Wortes, wie es für dieses Alter genießbar

seyn konnte; und niemals entließ er die Kleinen unbeschenkt, um sie zum Wiederkommen zu reitzen. Indessen war die Landjugend von Anton nicht verwahrloset; in eigener Person begab er sich an Sonn- und Feyertagen, zu Fuß, nach einem Bergdörfchen, beyläufig eine Stunde von Brixen entfernet, Pinzagen genannt, und ertheilte christlichen Unterricht, im Tone des einfachen Kinderlehrers. Mit apostolischen Eifer vereinigte Anton apostolische Frömmigkeit. Klein war seine Dienerschaft, um desto mehr von seiner Habe auf Almosen und äußere Gottesverehrung verwenden zu können. Die Guten hatten an Krosin den liebreichsten Vater; die Bösen den gerechtesten Richter, der das Unrecht nach Verdienen bestrafte, aber zugleich nur Besserung suchte. Wenn er aus Demuth die persönlichen Tugendwerke vor der Welt zu verbergen trachtete, zeigte er sich offenbar als den starkmüthigen Vertheidiger der kirchlichen Güter und Rechte.« In dieser Hinsicht ging es, wie wir schon aus dem Erzählten bemerken können, unter Krosini, beynahe am besten. Auch finden wir nie, daß er einen bedeutenden Zwist mit dem Domkapitel gehabt habe.

Sein Leichnam wurde in der Mitte der Domkirche vor dem Rosenkranz-Altare beygesetzt. Denselben fand man ganz unverwesen, da man nach 22 Jahren für den Bischof Paulinus an seiner Seite das Grab bereitete.

§. IV.

Zuſtand der Diözeſe und Stiftungen unter Kroſini.

A. Zu Brixen.

Bey Kroſini traff wieder das nähmliche ein, was wir bey ſeinen Vorfahrern Agrikola und Platzgumer beobachtet haben; daß er nähmlich, obſchon aus einer andern Diözeſe entſproſſen, doch bereits in den erſten Jahren ſeines geiſtlichen Standes in dieſe Diözeſe aufgenommen worden iſt, und in derſelben als Domherr, geiſtlicher Rath, General-Vikar, Weihbiſchof, Dompropſt, Dekan, Pfarrer zu Klauſen, ſo viele Jahre hindurch gearbeitet, und folglich die ganze Diözeſe recht gut kennen gelernet, und aus eben dieſer Kenntniß, Liebe zur Diözeſe geſchöpfet hat. Zwar durchwanderte er als Fürſt-Biſchof ſeinen Sprengel nicht mehr in eigener Perſon, wovon ihn auch ſein hohes Alter hinlänglich entſchuldigte; doch ließ er denſelben durch den Weihbiſchof und General-Vikar Perghofer und durch andere mit vieler Sorgfalt durchſuchen, und ſich Bericht erſtatten, wovon wir in den einzelnen Theilen der Diözeſe manche Beyſpiele ſehen

werden. Auch wendete er noch manche andere Mittel an, um alles im guten Stande zu erhalten, oder das Mangelhafte zu verbeſſern. Unter andern verfaßte er eine kleine Schrift zum Unterricht für angehende Beichtväter, welche er insgemein ſelbſt prüfte, ehevor er ihnen die Seelſorge anvertraute. Dieſe Schrift wurde im J. 1679 durch Georg Stier Präfekt des Gymnaſiums zu Brixen unter dem Titel: »Euthyuon, seu Synoptica Instructio, omnibus animarum curam habentibus in praxi utilissima:« in den Druck gegeben, und dem damahligen Biſchof Paulinus Mayr gewiedmet. Sie iſt zwar kurzen Inhaltes, enthält aber viele ſehr nützliche Lehren.

Daß Kroſini im J. 1658 Reliquien von dem heiligen Biſchof Lukan ſich aus Belluno erbethen, und dieſelben in der Domkirche zu Brixen feyerlich eingeſetzt habe, darf ich hier nicht mehr zu wiederhohlen. (Beytr. I. p. 142.) Einige Jahre früher hatte die Erzherzoginn Anna unſerem Fürſt-Biſchof Anton zwey heilige Leiber geſchickt, mit beygefügten Schreiben; »Eur Liebden ſoll Ich hiemit freündlich anzufiegen nit vnderlaſſen, wellichergeſtalten Mir von ainem Herrn Cardinalen die zwo heil. Leiber S. Sirizii vnd S. Calepodiae praesentiert worden, ſo Ich allzeit in ſonderbarer Veneration gehalten. Weilen Mir dann E. L. gegen allen lieben Heilligen Gottes ſondere devotion wol bewüſt, vnd dahero erachtet, Ich khünde Deroſelben nichts annemblichers überſenden, Als hab Ich Firweiſern dis Urbanum Waſſermann Prieſtern aigens abgeordnet, E. L. angeregte beede heil. Leiber in meinem Namen zu praesentieren,

nicht zweiflend, dieselbe daran guete Consolation empfangen, vnd die Andacht gegen denselben von Meniglich wol zuenemen werde. Verbleibe dabey E. L. mit freundlicher affection jederzeit wolbeygethan. Datum Innsprugg den 14. Novembris 1653. Anna.« (Ex Autogr.)

Die ehrwürdigen Gebeine waren in Neustift hinterlegt worden, woher man sie am zweyten Sonntag des Advents feyerlich nach Brixen überbrachte. Sie werden in zwey länglichten, mit Sammet überzogenen, und mit Stickarbeit gezierten Kästchen aufbewahrt. (Prot. Cap. p. 179.)

Krosini verehrte seiner Domkirche eine kostbare Monstranze, in welcher Reliquien der heil. Jungfrau und Martyrinn Martina aufbewahret werden. Zugleich stiftete er auf das Fest dieser Heiligen ein jährliches Präsenzgeld.

Bey einer anhaltenden Tröckne wurde am 11. April 1654 im Domkapitel beschlossen: »Alle Sonntag diesen Sommer in fünf vnderschidlichen Khirchen, als Thumb-Pfarr-vnser lieben Frauen-Capuziner- vnd Closterfrauen Khirchen ain zöchenstündiges Gebett auf jeden Sonntag nach vnd nach anzustellen, vnd für die Beleuchtung ein Trichele zu richten, darin das gemain opfer zu geben.« (Prot. Cap. p. 197.)

Diese Andacht bestehet unter dem Nahmen des herumgehenden Gebethes noch bis auf unsere Zeiten; doch mit dieser Abänderung, daß dasselbe nur abwechselnd in der Dom- und Pfarrkirche, und wenn fünf Sonntage im Monathe einfallen, am fünften

Sonntag in der Kirche der Klosterfrauen gehalten wird. Das hochwürdigste Sakrament wird an diesen Tagen Vormittag von 6 bis 10 Uhr; Nachmittag von 2 bis 4 Uhr zur öffentlichen Anbethung ausgesetzt.

Der Domherr zu Brixen Christoph Ernest von Troylo entschloß sich im J. 1649 eine neue Pfründe mit dem Amte eines Pönitentiars oder Beichtvaters zu stiften. Nach mancher Berathschlagung wurde am 1. Februar 1651 der Stiftbrief ausgefertiget, und in diesem festgesetzt, daß der Benefiziat täglich zur bestimmten Zeit an dem Rosenkranz-Altar das heil. Meßopfer für den Stifter entrichten, wie auch als Beichtvater in der Domkirche, und bey seinen Beichtkindern auf ihr Verlangen am Krankenbette dienen soll. Als jährliche Einkünfte wurden ihm nebst angewiesener Wohnung 320 fl. bestimmt. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Im Testamente verordnete Troylo, daß aus seinem hinterlassenden Vermögen noch ein zweytes Benefizium mit den nähmlichen Einkünften und Verbündlichkeiten errichtet werde. Das Stiftungskapital für beyde Pfründen betrug 18,000 fl., welche anfänglich bey der fürstlichen Kammer angelegt, nach hundert Jahren aber zurückbezahlt, und anderswo angelegt wurden. Beyde Benefizien bestehen noch in unsern Zeiten. Troylo starb am 19. October 1654, und wurde in der Domkirche nahe an dem Rosenkranz-Altare beerdiget mit der ruhmvollen Bemerkung in der Grabschrift, daß er nebst vorstehender Stiftung auch dem heil. Geist-Spitale zum Trost der

Armen und Kranken 8000 fl. geschenket habe. (Resch Monum Eccl. Brix. I. p. 17.)

In eben diesem Jahre 1654 stiftete Adam Sugler Handelsmann, und seine Gemahlinn Magdalena Partlinn 850 fl. in das Spital gegen zwey heil. Messen und bestimmtes Almosen in jeder Quatemberwoche. Katharina Perghoferinn, geborne Kempterinn vermachte 250 fl. gegen eine jährliche h. Messe, und Almosen, im J. 1659.

Mit einem Kapital von 100 fl. stiftete Gregor Vorholzer Benefiziat im J. 1661 eine Vesper und ein Amt in der Spitalkirche am Feste der allerheiligsten Dreyfaltigkeit. (Ex Arch. Par.)

Auch in der Pfarrkirche geschahen mehrere Stiftungen. Franz Zephir brixner'scher Hof-Apotheker machte mit 1100 fl. den Anfang zur Stiftung der heil. Messe, die an allen Sonn- und Feyertagen nach der Predigt in der Pfarrkirche soll gelesen werden. Die Stiftung begann im J. 1634; wurde aber in den folgenden Jahren durch Mitglieder dieser Familie und durch andere Gutthäter verbessert. (Archiv. Paroch.)

Barthelme Gasser früher Pfarrer zu Kastellrutt, dann Stadtpfarrer zu Brixen, stiftet im J. 1661 mit 1000 fl. einen feyerlichen Jahrtag mit Almosen. Im folgenden Jahre vermacht Georg Kempter Handelsmann für sich und seine erste Gemahlinn Rosina Anreiter zum nähmlichen Zwecke 1200 fl. (Archiv. Paroch.)

Merkwürdig ist die Schenkung des Johann Peiser, Gastgebs zum goldnen Adler in Brixen für die Pfarrkirche. Dieser hatte in seinem Hause (das

nun Hrn. Philipp Wierer, Goldarbeiter zugehört) am 1. September 1654 einen bedeutenden Schatz von Goldmünzen in einem irdenen Hafen (diesen sah ich wohl bey den Erben, aber keinen Dukaten mehr darin) gefunden. Er entschloß sich nun, der Pfarrkirche »Ser Silberne Altar Leichter, so bey 60 Augspurger Marckh, vnd Wienerisch gewicht 790 Lot wögen, — zu verehren;« wogegen er für sich und seine Familie einen ausgezeichneten Begräbniß-Platz, bestimmte Kirchenstühle, und die Zusicherung verlangte, daß am hohen Fronleichnams-Feste vier von diesen Leuchtern sammt Kerzen zu jenem Altare hergeliehen werden, welchen die peißerische Familie bey dem Eckhause (ehemals am Grieß, nun bey dem Pfarrthurme) aufzurichten pflegt. Zugleich empfahl er seine Söhne, wovon einer bereits Priester war, zwey sich zum geistlichen Stande vorbereiteten, der Gunst des Domkapitels. Das Domkapitel verspricht alles dieses, »thuet sich beynebens gleichfalls in Namen der Pfarrkhirchen wögen dahin verehrter Ser Silbernen Leichter gögen Ihm bedankhen. 28. Septemb. 1657.« Die nähmliche Aeußerung wurde wiederhohlt am 3. Sept. 1660. (Prot. Cap. p. 388, et 550. Arch. Par.)

Unter Krosins Regierung wurde auf der nördlichen Seite von Brixen, an der durch Johann Platzgumer hieher versetzten Landstraße die Kirche Mariä-Hülf in Zinggen erbauet. Philipp Oberinger Müller am Zinggen (dieser Nahme kömmt von einem alten Besitzer dieser Mühle, Zink, her, und hat mit dem Nahmen Zinzages gar keine Verbindung) hatte für zwey hölzerne Bilder Jesu und Maria, die er unver-

muthet, und wie er glaubte, auf wunderbarer Weise gefunden hatte, nahe an seiner Mühle, an der Landstraße eine hölzerne Kapelle, oder Bildstock errichtet. Bereits »am 2. Juni 1649 hat Herr Thumbdechant (Jesse Perghofer im Kapitel) berichtet, wie daß die Andacht bey der hilzen Capell am Zinggen, vnnser Lieben Frauen Hilf genant Zimblichen erwar, vnd sich mehre. Als weren (Gutthäter) vorhanden, die zu aufrichtung einer Capel gern darzue Ihr Hilf raichen wolten. So hat auch der Miller bey gedachter Capellen sich erpoten, Wan Ihm Ein Patent von der Geistlichen Obrigkheit erthailt wirdet, von allen negstligenten Orten Hilf vnd Steur zum Bau einzulangen vnd zu sämblen.« Das Domkapitel antwortete: »Es wolle, wann zuvor der Consens von Ihr Fürstl. Gn. wirdt erhalten werden, Ihren Consens vi incorporationis Parochialis Ecclesiae gnedig erthailen, daß Ein Capell auf bemelten orth des Zinggen mög erpaut werden, vnd zu sämblung des Baukhosten soll ein Patent von Capitl auß abgeen. Nit weniger ist auch der Consens — göben worden, daß nach aufrichtung dieser Capellen auch die Capella Lauretana bey dem Siehenheusl mög erpaut werden.« (Prot. Cap. p. 996.)

Die Erbauung einer Lauretanischen Kapelle wird zwar hier bewilliget, und auch später wurde noch ein Legat von 200 fl. zur Erbauung derselben verordnet; diese kam aber nie zu Standen. Nur befindet sich an der Kreuzstraße ober dem Siechenhaus ein kleiner gemauerter Bildstock, insgemein das Höllerstöckl genannt, in welchem das Nachbild des zu Loreto ver-

ehrten Mariä-Bildes aufgestellt ist. Der Bau aber am Zinggen begann nach Beseitigung einiger Hindernisse im folgenden Jahre 1650. Anfangs wurde der Domdechant, und der Domherr Balthasar Vintler als Baumeister bestimmt. Am 8. Juli 1650 wurde im Kapitel beschlossen — »Vintler soll den Grund usque ad planum auffieren, hernach solle H. Canonicus Satlperger das ybrig Gebey allain dirigieren vnd zum Endt bringen.« (Prot. Cap. p. 1092.) Der Domherr Johann Anton von Sattelberg weigerte sich zwar Anfangs, dieses Geschäft zu übernehmen; ließ sich aber doch endlich dazu bereden, und leitete nun den Bau, wozu er selbst vieles beytrug, und wozu der Dombenefiziat Blasius Glatzl nebst dem Müller Oberinger allenthalben milde Beyträge sammelte. Sattelberger starb aber am 14. April 1657 ehe noch die Kirche vollendet war. Sein Leichnam wurde daher indessen in der Domkirche beygesetzt, bis die Kirche am Zinggen eingeweihet war, welches durch Jesse Perghofer am 20. October 1658 geschah. Der Almosensammler Blasius Glatzl hatte zur Dotirung der Kirche bereits 300 fl. gesammelt, und bey dem Handelsmann Franz Gugler angelegt. (Prot. Cap. p. 435.) Nach geschehener Einweihung wurde Sattelbergers Leichnam in die neue Kirche überbracht, und dort zur Erde bestattet. (Resch Monum. Eccl. Brix. II. p. 5.)

Die Aufschrift über der Kirchenpforte: »D. Mariae Auxilio Christianorum etc.« zeigt an, daß die frommen Gutthäter durch die Erbauung dieser Kirche Mariä der seligsten Jungfrau, welche von der

katholiſchen Kirche mit Recht die Helferinn der Chriſten genannt wird, ſowohl für den mütterlichen Schutz, welchen das Vaterland im ſchwediſchen Krieg genoßen, danken; als auch für die Zukunft ſich dieſem Schutze anempfehlen wollten. Mit vieler Andacht wird dieſe Kirche noch immer beſucht, ſo wie dieſelbe auch mit vielen Stiftungen verſehen iſt.

Noch iſt für dieſe Zeit die Stiftung Georg Kempters zu bemerken, welcher zur Unterſtützung armer Studenten im J. 1657 ein Kapital von 1500 fl. vermachte. Die davon fließenden Zinſe, 60 fl. ſollten durch den Aelteſten der Familie unter dürftige Schüler des Gymnaſiums vertheilet werden. Später wurde dieſes Geld dem Präfekt des Gymnaſiums zur Vertheilung übergeben. (Ex Arch. Cons.)

B. In der Umgebung von Brixen.

Von jenen Pfarren, die nun von Brixen abgeriſſen ſind, habe ich zwar nicht im Sinne, etwas zu melden. Nur kann ich nicht unterlaſſen, von der Einweihung der Kirche zu Waidbruck, und einiger Altäre zu Latzfons und Feldthurns etwas zu erzählen, weil ſich daraus die unermüdete Thätigkeit unſers Weihbiſchofs Jeſſe Perghofer abnehmen läßt. Er ſchreibt ſelbſt in ſeinem lateiniſch verfertigten Weihprotokolle: »Am 24. October 1649 kam ich in das Schloß Troſtburg, und firmte dort 248 Kinder. Am 25. October weihte ich unter Troſtburg zu Waidbruck die Kirche zu Ehren des heil. Jodok mit zwey Altären; worauf ich auch den Gottesacker einſegnete.

Am 26. Oktober begab ich mich in aller Frühe auf den Berg Verdings (in der Pfarre Latzfons, von Waidbruck zwey ſtarke Stund entfernet) wo ich in der Filial-Kirche des heil. Valentin den Hochaltar weihte. Ohne Verzug kam ich von dort nach Garn (eine ſtarke halbe Stund entfernet) in der nähmlichen Pfarre Latzfons, wo ich wieder den Hochaltar zu Ehren des heil. Andreas weihte. Dann ging ich hinab nach Feldthurns (wieder eine gute Stund weit) und weihte in der Kirche des heil. Lorenz einen Altar. Darauf entrichtete ich in der Pfarrkirche das heil. Meßopfer, und ertheilte nach dem Mittageſſen noch Einigen das heil. Sakrament der Firmung.« (Ex Protoc. Pontif.)

Im J. 1657 weihte der nähmliche Weihbiſchof in Lüſen (drey Stund von Briren entfernet) den erneuerten Hochaltar. Dieſe Pfarre ließ der Fürſt-Biſchof im J. 1653 und 1658 durch den Dekan zu Stilfes Gabriel Fraißl viſitieren. Martin Hartl von Schlandersberg war damahls Pfarrer. Nach deſſen Tod im J. 1660 erhielt Balthaſar Mayrhofer, ein gebürtiger Lüſner, die Pfarre. Mit Ordinariats-Bewilligung führte er die wahrhaft löbliche Roſenkranz-Bruderſchaft im J. 1662 in Lüſen ein, welcher ſich auch der Fürſt-Biſchof Kroſini, der Weihbiſchof Perghofer, Paulin Mayr, Domherr, nachmahliger Fürſt-Biſchof, der Kanzler Hocher, und viele andere ausgezeichnete Perſonen, einverleibten. (Protoc. Confrat.)

C. Zuſtand des Bisthums in Unter-Puſterthal.

Im J. 1650 beſuchte der Weihbiſchof Perghofer die Pfarre Rodeneck; er firmte dort, wie auch zu Mühlbach, Meranſen, Weitenthal, Niedervintel und Terenten. Im J. 1653 viſitirte der Dekan von Stilfes Gabriel Fraißl die Pfarre mit ihren Kuratien. Eben dieſes geſchah, und zwar mit großer Genauigkeit im J. 1655. Schon wollte der Weihbiſchof im J. 1658 wieder eine Viſitation vornehmen, und begann ſie zu Rodeneck, Mühlbach und Meranſen; er mußte aber wegen anderer Geſchäfte dieſelbe unterbrechen, und nach Innsbruck reiſen, und konnte erſt im J. 1660 ſein Vorhaben ausführen.

Bey dieſen Viſitationen zeigte es ſich immer deutlicher, wie nothwendig die Errichtung einer Seelſorgs-Station für Nieder- und Obervintel ſey. Es wurden daher in den Jahren 1657 und 1659 wiederholte Unterredungen angeſtellt, und endlich beſchloſſen, daß um Martini dieſes letztern Jahres Peter Eggemann als Seelſorger eingeſetzt werden ſoll. Zu deſſen Unterhaltung überließ der Pfarrer zu Rodeneck Ulrich Pfanner jährlich 100 fl. Einen Beytrag machten beyde Kirchen und Gemeinden, Nieder- und Obervintl; die Gemeinde Niedervintel erbaute den freylich ſehr armſeligen Widum (nur mit einem einzigen heitzbaren Zimmer). Im J. 1664 wurde hier die Bruderſchaft des heil. Roſenkranzes eingeführt. (Ex Archiv. Cons.)

Da der Weihbiſchof im J. 1650 die Pfarre Kiens

beſuchte, bemerkte er, daß die kleine Kapelle der ſeligſten Jungfrau unweit der Kirche des heil. Sigmund häufig beſucht werde, und daß ein reichliches Opfer dort eingehe. Er hielt es daher ſelbſt für rathſam, daß die Kapelle erweitert werde, damit das h. Meßopfer daſelbſt entrichtet werden könnte, wie es auch wirklich geſchah, worauf Perghofer am 13. Auguſt 1680 in dieſer Kapelle einen Altar zur Ehre der ſchmerzhaften Mutter Maria einweihte. (Protoc. Visit. p. 29. et Prot. Pontif.)

Zu Ehrenburg hatten die Freyherren von Künigl ſchon ſeit mehreren Jahren angefangen, einen Kaplan auf eigenen Koſten zu erhalten. Da aber Veit Künigl Ehrenburg verließ, und ſeine Wohnung zu Innsbruck aufſchlug, erhielt der damahlige Kaplan Andre Zibbock (ein bekannter Alterthumsforſcher und Genealog) im J. 1648 ſeine Beſoldung von 200 fl. aus dem Vermögen der dortigen Unſer Frauen-Kirche, und im J. 1654 noch einen Zuſatz von 100 fl. aus der Kirche des heil. Nikolaus, wozu das Ordinariat am 14. Jänner 1655 die ſchriftliche Einwilligung gab. So wurde nun jenem Beneſizium der Anfang gegeben, das ſpäter der Fürſt-Biſchof Kaspar Ignatz Künigl zu einer Propſtey erhob. (Ex Arch. Cons.)

In der Pfarre St. Lorenzen erſuchte der Pfarrer Benedikt Achmiller im J. 1652 das Ordinariat um die Erlaubniß, und erhielt ſie auch ohne Anſtand, zu Saalen, einer kleinen Berggemeinde auf dem Weg nach Enneberg eine Kapelle zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria von Loretto zu erbauen. Er legte

auch den Grund zur Stiftung eines Benefiziums daselbst, die aber erst nach seinem Tode zu Standen kam. (Ex Archiv. Cons.)

In der Pfarre Taufers war bereits unter dem Bischof Wilhelm von Welsberg in Außer-Mühlwald eine Kapelle durch Peter Niedermayr erbauet, und durch eben diesen Bischof zur Ehre der unbefleckten Jungfrau Maria, und der heil. Sebastian und Rochus, eingeweihet worden. Die Stiftung einiger jährlichen Messen in dieser Kapelle geschah am 20. Juni 1648. (Protoc. fund.)

Bald erhielt das Thal Mühlwald und Lappach eine noch größere Wohlthat. Es wurde nähmlich bey St. Gertraud in Mühlwald, wo durch den Pfarrer in Taufers schon bisher ein sonntäglicher Gottesdienst zu halten war, eine eigene Kuratie errichtet. Der Weihbischof Perghofer, der Dekan von Bruneck Paul Hausmann, und der Pfarrer von Taufers Franz Oberberger kamen am 27. April 1660 in Mühlwald zusammen, und unterredeten sich mit der Gemeinde, was diese zur Erhaltung eines Seelsorgers beytragen, was der Pfarrer von seinen Einkünften überlassen, was die drey Kirchen Mühlwald, Lappach und Außer-Mühlwald (insgemein Mayr-Kirchl) leisten könnten. Man brachte eine Einkunft von 194 fl. zusammen. Weil das Kloster Sonnenburg aus Mühlwald bedeutende Einkünfte bezog, wollte man auch dieses um Beytrag ersuchen. Obschon von da aus nichts zu erhalten war, so wurde doch in eben diesem Jahre 1660 ein Kurat, Peter Marchner, angestellt, welcher unter vielen Beschwerden wegen Erbauung des Widums,

und Festsetzung der Einkünfte die Seelsorge bis auf das J. 1668 versah. Der Stiftbrief wurde erst am 20. Februar 1670 ausgefertiget.

Auch in der Pfarre Ahrn wurde eine neue Kapelle erbauet, bey welcher später der Ahrner-Handel, oder die Bergwerks-Gesellschaft, welche nun aus den gräflich Tannebergisch, und freyherrlich Sternbachischen Familien besteht, einen eigenen, doch ganz von ihrer Willkühr abhangenden Kaplan anstellte. Dieses geschah zu Steinhaus, beynahe eine Stund von der Pfarre entfernet. Die Kapelle wurde am 24. Juli 1650 zur Ehre Mariä von Loretto durch den Weihbischof Perghofer eingeweihet, und durch die dortige Gemeinde mit 200 fl. dotirt. (Ex Protoc. Pontif.)

Bey der Visitation im J. 1655 wurde zwar der Antrag gemacht, zu St. Peter in Ahrn eine Seelsorgs-Station zu errichten, weil der Ort bey drey Stund von der Pfarrkirche entfernet, und der Zugang, vorzüglich im Winter, sehr gefährlich ist. Aber damahls kam noch nichts zu Standen. (Prot. Visit.)

D. Stiftungen in Ober-Pusterthal.

Bey der Visitation im J. 1653 wurde der Wunsch geäußert, daß zu St. Magdalena in Obergsieß eine eigene Kuratie errichtet, oder die Seelsorge dem Kurat zu St. Martin in Untergsieß überlassen würde, weil doch der Ort zuweit von der Pfarre Taisten entfernet wäre. Keines von beyden geschah aber zu derselben Zeit. Auch für Welsberg wurde der nähmliche Wunsch vorgetragen, daß dort ein eigener Seelsorger

angestellt, oder dem Benefiziaten die Seelsorge anvertrauet würde, welcher Wunsch dadurch um so mehr veranlaßt wurde, weil sich nicht geringe Spuren von Irrlehren daselbst zeigten. Dieses letztere geschah zwar; doch nicht auf dauerhafte Art, sondern nur durch willkührliche Uebereinkunft mit dem Pfarrer zu Niederdorf, welcher bisher nur in jedem Monathe einmahl verbunden war, zu Welsberg pfarrlichen Gottesdienst mit Predigt und Amt zu halten. (Prot. Visit. p. 565.)

Glücklicher war die Gemeinde Serten, welche endlich im J. 1651 einen eigenen Seelsorger erhielt. Sie stand bisher unter der Pfarre Innichen, woher an allen Sonntagen durch einen Chorherrn der Gottesdienst hier gehalten wurde. Die Einkünfte, nur auf 182 fl. berechnet, wurden größern Theils von der Gemeinde zusammen gebracht. Die Kirche tragt 30 fl. bey. Das Chorkapitel zu Innichen erkaufte im J. 1657 ein Haus zur Wohnung des Seelsorgers, überließ aber zu dessen Unterhaltung nur sehr wenig aus seinen Einkünften. Doch behauptete es das Patronats-Recht über die Kuratie. Der Stiftbrief wurde vom Ordinariate am 28. Juni 1664 bestätiget. (Paprion ex Arch. Intic.)

Am Eingange des Marktes Innichen erbauete Georg Paprion Bürger daselbst im J. 1652 die so genannte Oettinger-Kapelle, und erhielt im folgenden Jahre die Erlaubniß, daß in derselben auf einem Altarsteine das h. Meßopfer entrichtet werden dürfe. Bald darauf erbauete er an eben diese Kapelle eine andere nach Form des heiligen Grabes zu Jerusalem, welches er selbst besucht hatte, und versah bey-

de mit mehreren Stiftungen. Da er das zweyte Mahl dahin gepilgert hatte, ſtarb er im J. 1670 zu Lymiſſa in der Inſel Cypern. (Resch, Mon. Eccl. Brix. II. p. 73. 8. 9.)

In der Pfarre Sillian wurden ebenfalls zwey neue Kapellen erbauet. Die eine zu Maria Loretto bey dem Gaſthofe Klettenham in der Kuratie Winnbach; die andere auf dem Berge in der Kuratie Kartitſch in der kleinen Gemeinde Holbruck. Beyde wurden von Jeſſe Perghofer im J. 1650 eingeweiht, und zwar die erſte am 3., die zweyte am 5. Auguſt. Die erſtere hatte Johann Klettenhammer Gaſtgeb daſelbſt mit Beyhülfe anderer Gutthäter gemäß eines Gelübdes, das er auf ſeiner Reiſe nach Loretto gemacht, und woher er eine Kopie des lorettaniſchen Bildes mit ſich gebracht hatte, erbauet, und mit 200 fl. dotiert. Sie ſtehet zwar noch, aber ſo von dem Wildbache, der vom Berge herabſtürzt, umgeben, daß ſie bey jedem Regenwetter den Einſturz zu fürchten ſcheint.

Die Kapelle zu Hollbruck wurde größten Theils durch Georg Egger Obermayr zu Panzendorf erbauet, mit der nöthigen Einrichtung verſehen, mit 200 fl. dotirt, und auf ſeine Bitte eingeweihet. Man erzählet, er habe ein Kind, welches von Jedermann für todt angeſehen wurde, in die hölzerne Kapelle, welche ſchon früher hier ſtand, gebracht, und durch die Fürbitte der ſeligſten Jungfrau ihm das Leben erbittet. Mit vieler Andacht wird die nun erweiterte, und mit einem Lokalkaplane verſehene Kirche noch immer beſuchet. (Ex Prot. Pontif. et Archiv. Cons.)

Eine neue Kuratie wurde auch im J. 1651 zu Abfaltersbach in der Pfarre Sillian errichtet. Der Kurat sollte auch die Gemeinde Straßen mit abwechselnden Gottesdienst versehen. Beyde Kirchen, wie auch die unlängst zu Abfaltersbach erbaute Kapelle Mariä-Heimsuchung, und die beyden Gemeinden sollten dem Kuraten jährlich 200 fl. bezahlen. Das Patronats-Recht wurde nach einigen Zweifeln dem Chorstift Innichen überlassen. (Ex Prot. Fund.)

Die Kapelle zu Mariä-Heimsuchung in Abfaltersbach hatte Anton Krosini im J. 1641 als Weihbischof eingeweihet. (Paprion. ex Autogr.)

Die Einweihung der Kapelle in Kalchstein in der Pfarre Villgraten ist schon früher (II. H. p. 411) angezeigt worden.

Für den neuern Antheil unserer Diözese im Dekanate Lienz habe ich nur zu bemerken, daß im J. 1653 die Herrschaft Lienz dem königlichen Stift zu Hall verpfändet worden, und daß dadurch das Patronats-Recht über die meisten dortigen Pfarren an eben dieses Stift übergegangen ist. Zwar erhielt das nähmliche Stift im folgenden Jahre 1654 auch die Herrschaft Heimfels gegen einen Pfandschilling von 58,000 fl., in dieser aber hatte es mit dem Patronats-Rechte eine ganz andere Bewandtniß, indem dasselbe nur bey dem Benefizium zu Heimfels der Herrschaft zugehörte. (Paprion ex Protoc. Sillian.)

Die Pfarren, nun Dekanate, Enneberg und Buchenstein wurden vom Weihbischof Perghofer bereits im J. 1649 besucht, und bey dieser Gelegenheit zu St. Martin am Thurn, und in Buchenstein, als

brixner'schen Herrschaften, die Huldigung aufgenommen. Zu Andratz, unweit des fürstlichen Schlosses in Buchenstein, weihte der Weihbischof am 27. Juni die erweiterte Kirche zur Ehre der allerheiligsten Dreyeinigkeit, bey welcher etwas später ein Benefizium gestiftet wurde. (Protoc. Pontif.)

E. Stiftungen im Wippthal.

Das Dekanat Stilfes zu visitiren erhielt der Dekan Gabriel Fraißl in den Jahren 1653 und 1658 den Auftrag; der Weihbischof Perghofer aber durchwanderte es mit Pontifikal-Verrichtungen im J. 1648; kehrte auch öfter an einzelnen Orten bey seiner mehrmahligen Durchreise über den Prenner an. Dieser bemerkte bey der ersten Visitation im J. 1648, daß zu Trens aus dem nahmhaften Vermögen der Kirche, und aus dem noch immer eingehenden Opfer gar leicht ein eigenes Benefizium errichtet werden könnte. Dieses geschah zwar; doch so, daß nur zu Stilfes ein dritter Priester angestellt wurde, welcher den Auftrag erhielt zu Trens täglich das heilige Meßopfer zu entrichten; aber mit Ausnahme der Sonn- und Feyertage, an welchen man den pfarrlichen Gottesdienst zu Stilfes nicht stören wollte. (Ex Arch. Cons.)

Unweit des Zolles Lurr, welcher dem Hochstifte Augsburg zugehörte, wurde um das Jahr 1630 ein Bild von weißem Marmor gefunden, das man für die Abbildung des leidenden Erlösers, oder für ein Ecce homo hielt. Der damahlige Zöllner Balthasar Grebner ließ es ausbessern, und in einem hölzernen

Bildstock aufstellen, und andächtige Verehrer glaubten bald, durch ihr vertrauensvolles Gebeth vor diesem Bilde manche große Gutthaten erhalten zu haben. Bereits im J. 1632 schrieb deßwegen Heinrich Fürst-Bischof zu Augsburg, der sich damahls wegen des unseligen Krieges zu Füßen aufhielt, an unsern Fürst-Bischof Wilhelm, mit Ersuchen, er möchte sich über diese Sache näher erkundigen, und ihm Nachricht mittheilen. Wilhelms Antwort ist nicht vorfindig. Indessen vermehrte sich das Opfer, welches im J. 1642 bereits ein Kapital von 1000 fl. bildete. Grebner trug sich nun an, mit 700 fl. eine Kapelle zu erbauen, und sie mit den übrigen 300 fl. zu dotieren. Dieses bewilligte der General-Vikar Jesse Perghofer am 1. Juli 1642. Am 24. April 1643 wurde zu dieser Kapelle durch Gabriel Fraißl Dekan zu Stilfes der erste Grundstein gelegt: am 25. November des nähmlichen Jahres wurde sie durch Anton Krosini, damahls noch Weihbischof, zur Ehre des leidenden Heilandes und seiner jungfräulichen Mutter, eingeweiht. Grebner, nun mit dem Adelsprädikate, von Wolfsthurn, legte im J. 1648 über die Baukosten Rechnung ab, und zeigte an, daß die Kapelle noch ein Vermögen von 733 fl. 15 kr. besitze. Bald nahm dieses wieder so zu, daß man eine doppelte Wochenmesse in der Kapelle anordnen konnte. (Ex Arch. Cons.)

Für die Maria-Heimsuchungs-Kapelle auf dem Berge Jaufen, die auf Bitte des Wirthes daselbst Johann Haller mit Erlaubniß des Ordinariates erbauet wurde, legte der Pfarrer zu Mareith Johann Müller am 23. September 1660 den ersten Grundstein. Aus

freywilligen Beyträgen wurde bey dieser Kapelle manche Mahle ein Kaplan erhalten. (Ex Arch. Cons.)

Im J. 1648 am 21. Dezember weihte Jesse Perghofer zu Matrey die Spitalkirche zu Ehren des heil. Geistes mit drey Altären ein. Vorzüglich für diese Kirche hatte die Markt-Gemeinde mit Rath und Hülfe des Pfarrers und Dekans Martin Faber im J. 1641 ein Frühmeß-Benefizium errichtet, wozu die nöthigen Einkünfte großen Theils aus Beyträgen von der Pfarrkirche und allen Filialkirchen gesammelt wurden. Da aber später mehrere dieser Filialkirchen eigene Seelsorger erhielten, mußten auch diese Beyträge anderswo her gesucht werden. Auch die landesfürstliche Regierung hatte zur Beförderung dieser Stiftung ein großes Stück Feld dem Pfarrer überlassen. Dieser sollte dem Priester die ganze Verpflegung im Pfarrwidum reichen: doch konnte bey Veränderung der Umstände dem Priester die Wohnung und die Verpflegung auch im Spitale angewiesen werden. Wirklich geschah dieses schon mit dem ersten Benefiziaten, Nikolaus Neuner, und dauerte so fort bis auf das Jahr 1741, da für den Befiziaten eine eigene Wohnung erkauft und hergestellt wurde. (Ex Archiv. Cons.)

Im J. 1656 weihte Perghofer am 19. September die Filial-Kirche der Pfarre Matrey zu St. Margreth in Pfans, welche eine nahmhafte Vergrößerung erhalten hatte. (Protoc. Pontif.)

F. Stiftungen in Unter-Innthal.

Von der Einsetzung des berühmten Maria-Hülf-

Bildes in die Pfarrkirche zu Innsbruck ist schon vieles geschrieben worden. (Jubel im Jubeljahr, 1750. Zeiler, Gesch. v. Innsbr. I. p. 379. Denkwürdigk. v. Innsbr. I. p. 9 ꝛc.) Ich führe nur den Bericht an, welchen der damahlige Dekan Kaspar Schwarz dem Weihbischof Perghofer hierüber mitgetheilet hat. »Hochwirdig Gnedig Hochgebiettender herr. Eur hochwirdlich Gnaden werden allbereit verstanden haben, welicher gestalten negsten verschinen Sontag Ihr firstl. Dhlt. Erzherzog Ferdinand Carl das original Mariae hilf bild in hiesig Pfarr Khirchen transferiern, vnd bei solicher Solennitet auf einen bei der O. De. Camer behausung vnder dem guldenen dächl stattlich aufgerichten Altar vnd gebrauchter Zuegehör altaris portatilis mössen lösen, vnd gedachtes bild auf einen triumphwagen fieren lassen. Ob zwar Ich nit vnderlassen, andeitung zu thun, soliche anstöllung, sonderlich wegen celebrierung Ss. Sacrificii extra Ecclesiam et locum consecratum (habe vom Ordinariate zu geschehen) so haben Ihr Dhlt. mier entgegen sagen lassen, Sie wolten die firgenumene devotion alsbalden in das Werckh richten, vnd hoffen darbei, der herr Bischof vnd Ordinarius werde nit allein Khain bedenkhen, sondern ein wolgefallen darbei tragen. Der Erzherzog hat selbsten die ordnung vnd anstöllung der Procession gemacht, vnd darbei, wie auch sein Frau Gemahl ein solliche devotion erzeigt, das jederman hoch erbauet worden, vnd menigklicher verwunderung ist, über sein dess Erzherzogs vnverhoffte resolution, bemeldes bild aus seinen hof offenlich in die khirchen transferieren zu lassen, hat auch begert, daß man ein

Kapplan beſtöllen vnd ſelben ex oblatis alimentie-
en ſolten, weilen in ſolichen dingen ainer hochgeiſtli-
hen Obrigkeit disposition zu pflegen iſt, Als wird
illerehiſt ein bericht vnd gehorſambes anlangen zu be-
irdernuß diſer Andacht überſchickht werden. —— Ac-
um Inſprugg den 10. Julij 1650.« — (Ex Autogr.)

Von dieſer Zeit bleibt das andächtige Bild der ſe-
igſten Jungfrau in der Pfarrkirche zu Innsbruck zur
öffentlichen Verehrung immer ausgeſetzt. Es wurde
aut Vertrags des Erzherzogs mit dem Magiſtrat zu
Innsbruck ein eigener Kaplan angeſtellt, der täglich
vor dieſem Bilde für das geſammte Haus Oeſterreich
das heil. Meßopfer entrichten, und aus dem eingehen-
den Opfer jährlich 250 fl. einnehmen ſollte. Das
Patronats-Recht behielt ſich der Erzherzog vor. Der
Vertrag wurde am 23. Juni 1650 errichtet. (Ex Cop.
in Prot. Vis.)

Da im J. 1662 Paulinus Mayr Domherr zu Bri-
xen die Paſtoral-Viſitation zu Innsbruck vornahm,
wurde ihm angezeigt, daß die Kirche des heil. Niko-
laus jenſeits der Innbrücke nahmhaft erweitert, und
ganz neu hergeſtellt worden ſey. Bey dieſem Bau fan-
den die Arbeiter an jener Stelle des Gottesackers, wo
man die Sonderſiechen oder Ausſätzigen zu begraben
pflog, einen unverweſenen Leichnam einer Weibsper-
ſon, deren Haupt mit ſchönen und ganz friſchen Roſen
umgeben war. Aus Mangel von hinlänglichen Nach-
richten getrauete man ſich nicht, dieſen Leichnam der
öffentlichen Verehrung vorzuſtellen, ſondern man ver-
deckte ihn wieder in der Erde. Die Sage lautete, die
Entſeelte wäre Margreth Hueber von Wilten gewe-

ſen, die ſich freywillig zum Dienſt und zur Verpflegung der Ausſätzigen gewidmet habe. Wann ſie gelebt oder geſtorben iſt ganz unbekannt. Im J. 1777 wurde zu München ein ſchönes Bild in Kupfer geſtochen, welches jenes Gemählde vorſtellt, das zu St. Nikolaus an der Mauer des Gottesackers zu ſehen iſt. Die Aufſchrift lautet, a. über dem Bild: »Der im Gottes Acker zu Innſprug bey S. Nicolaus verborgene Schatz,« b. unter dem Bild: »Margaritha Hueberin von Wilthau. Dieſe Gottſelige Jungfrau floh zu bewahrung ihrer Engliſchen Reinigkeit in das Siechen-Spital bey S. Nikolaus. Bediente daſelbſt ihren Göttlichen Bräutigam in ſeinen Armen und Preſthaften. Starb voller Verdienſten im Ruhm der Heiligkeit. Ihren Jungfräulichen Leichnam fand man im J. 1662 ganz unverweſen mit friſchen Roſen in den Händen und auf dem Haupt. Er gab Himmliſchen Geruch von ſich. Viele Gutthaten verherrlichen ihr Grab.« Dieſe freylich ſehr unvollſtändige Nachricht von dieſer frommen Jungfrau beſchließe ich mit den Worten des Seelſorgers zu St. Nikolaus, Johann Fröhlich, welche er im J. 1777 an das brixner'ſche Ordinariat überſchrieb, da er eben war aufgefordert worden, über dieſen Gegenſtand Bericht zu ertheilen: »So groß auch immer das ſtille Zuthrauen der Frommen Hochen und nideren Standts und die privat andachten zu diſer gottſeeligen Jungfrau Margaretha ſein mögen, So wenig gedenket man ohne vorhero habenden kirchenſpruch ſich mit feyrlicher Verehrung voreillig abzugeben, und ſiehet man Jenem glücklichen Zeit punct mit bizigiſter Begirde entgegen, da es dem Allerhöchſten ge-

fallen wird, diſe gottſeelige Jungfrau als ein unverfälſchtes Liecht wahrer Demuth und Jungfräulicher Reinigkeit ad fugandas nostri temporis Noctuas auf den Leichter der Seeligen, Sohin auch offentlicher Verehrung zu erheben.« (Ex Autogr. in Arch. Cons. Schmied, Ehrenglanz ꝛc. IV. p. 125.)

In der Pfarre Wilten wurde um dieſe Zeit die Kapelle auf der Gallwies erbauet. Chriſtoph von Khübach, ſpäter Oberſt-Wachtmeiſter, hatte im J. 1638 aus einer ganz verlaſſenen Kapelle in der Pfarre Holzheim unweit Ulm mit Bewilligung des dortigen Pfarrers ein geſchnitztes Bild der ſchmerzenvollen Mutter Jeſu, welches vor der traurigen Religions-Spaltung von vielen andächtigen Wallfahrtern verehret wurde, nach Tyrol gebracht. Er erbauete auf der Gallwieſe nahe an dem adelichen Anſitze Mantelberg eine kleine Kapelle, in welcher das Bild im J. 1640 aufgeſtellt wurde, und bald ſo viele Opfergaben erhielt, daß Khübach im J. 1648 um die Einweihung der Kapelle anlangte, und ihr eine hinlängliche Dotation verſprach. Im J. 1661 kam die ganze Gallwieſe mit dem Anſitz Mantelberg und mit der Kapelle an das Kloſter Wilten, bey welchem alles dieſes bis auf unſere Zeiten geblieben iſt. (Tschaveller, Annal. Wilt. MS.)

Um dieſe Zeit, da Paulin Mayr im J. 1662 die Paſtoral-Viſitation anſtellte, hatte Höttingen noch keinen eigenen Seelſorger, ſondern wurde von Wilten aus excurrendo verſehen. Der Viſitator konnte da ſeinen Wunſch nicht unterdrücken, daß ein Pfarrer in Höttingen ſelbſt ſeine Wohnung erhalten möchte, den vielen Gefahren vorzubeugen, die deſſen weite Ent-

fernung verursachen könnte. Nach einigen Jahren gieng dieser Wunsch in Erfüllung. (Prot. Visit. de ann. 1662. p. 12.)

Bey dem berühmten Bade Sellrain in der Pfarre Arams weihte Jesse Perghofer am 11. Dezember 1643 eine neue Kapelle zur Ehre der heil. Mutter Anna. Zur Dotation wurden von der Kirche des heil. Quirin daselbst 200 fl. entlehnet, die wieder zurückgegeben werden sollten, wenn die Kapelle zu eigenem Vermögen kommen würde. Am folgenden Tage wurde zu Unterperfuß, gleichfalls in der Pfarre Arams eine Kapelle zur Ehre der heil. Katharina eingeweihet, welche der Bauersmann Christian Closner und sein Sohn Georg mit 280 fl. dotirte. (Protoc. Pontif.)

Stephan Giffl Stadtpfarrer zu Hall (er war eines Musikanten Sohn von Innsbruck) stiftete in der Pfarrkirche zu Hall mit 5500 fl. ein Fruhmeß-Benefizium, das jährlichr 250 fl. erträgt. Der Priester soll jede Woche fünfmahl für den Stifter das heil. Meßopfer entrichten. Das Patronats-Recht steht dem Stadtpfarrer und dem Stadtrathe gemeinschäftlich zu. Nach einigen Abänderungen wurde die Stiftung bestätiget am 13. May 1652. Eben dieser Giffl vermachte zur Armen-Seelen-Bruderschaft in die Pfarrkirche zu Hall 3600 fl. gegen gewiße monathliche Andachten, einen feyerlichen Jahrtag, und monathlichen Almosen von 30 kr. an zwölf Hausarme, welche jedesmahl die heil. Sakramente der Buße und des Altars empfangen sollen. Diese Stiftung wurde gutgeheißen, am 28. Juni 1652. Ferner ließ Giffl in der Pfarrkirche einen neuen Hochaltar errichten, er schenkte sechs

silberne Leuchter mit einem Kruciflx dahin, setzte noch ein Kapital von 6600 fl. bey, von dessen Ertrag die Musik in der Pfarrkirche besser besoldet, und zwey feyerliche Aemter gehalten werden sollen. Diese Stiftung bestätigte der Fürst-Bischof Krosini am 12. Jänner 1663. (Ex Protoc. Fundat.) Auch zu St. Nikolaus in Innsbruck, wo er durch einige Jahre Kaplan war, hatte Giffl 1360 fl. zu einer wochentlichen Messe und Jahrtag mit Almosen gestiftet. (Ex Archiv. Consist.)

Bekannt ist es, daß die eigentliche Mutterkirche der Stadt Hall in dem nahe gelegenen Dorfe Absams sich befinde. Nun hatten die Pfarrer ihren Sitz schon längst in die Stadt Hall übersetzt, mußten aber zu Absams an allen Sonn- und Feyertagen den pfarrlichen Gottesdienst halten. Hieher stiftete Christoph Wallbach, Pfannhausbeamter, durch ein Kapital von 4800 fl. ein eigenes Benefizium, worüber das Patronats-Recht dem Aeltesten seiner Verwandtschaft zustehen soll. Daß der Benefiziat in der Seelsorge aushelfe, wird gewunschen, aber nicht streng gefordert. Bischof Anton bestätigte die Stiftung am 16. September 1655. Der Sohn des Stifters Christoph von Wallbach zu Schwanenfeld verbesserte diese Stiftung im J. 1694 durch ein Kapital von 1000 fl. Im J. 1785 wurde zu Absams wieder eine eigene Pfarre errichtet, und eben dieses Benefizium zur Dotierung derselben verwendet. (Ex Archiv. Cons.)

Sehr berühmt machte sich um diese Zeit der Dekan und Pfarrer in Fügen Magister Georg Merin-

ger. Er war zu Hauſen in Ober-Bayern geboren, und erhielt um das J. 1618 die Pfarre Thaur, auf welcher er durch volle 23 Jahre mit vielem Eifer als Seelſorger arbeitete. Auf Erſuchen des biſchöflichen Ordinariates hatte er im J. 1643 das Dekanat und die Pfarre Fügen übernommen, weil man ſeinen Vorfahrer Mathias Gſchwenter für untauglich hielt, dieſem wichtigen Amte länger vorzuſtehen. Hier zeigte er ſeine große Emſigkeit, da er alle Jahre die Geiſtlichkeit ſeines Dekanates zum Ruralkapitel zuſammenberief, auch das ganze Dekanat öfter viſitirte, und hierüber die genaueſten Berichte an das Konſiſtorium abgab. Dieſes geſchah noch im Winter 1651, alſo im vorletzten ſeines Lebens; denn er ſtarb am 22. May 1652, und zwar zu Thaur, wohin er ſich mit biſchöflicher Erlaubniß zur Pflegung ſeiner Geſundheit begeben hatte. Ehevor Meringer Fügen verließ, ſtiftete er dort einen Jahrtag mit 150 fl., welche Stiftung er am 31. März 1652 errichtete. Zu Thaur angekommen vermachte er zu einem Jahrtag und zu einem bedeutenden Almoſen ſein Haus mit Garten und Stall, das er um 600 fl. erkauft hatte, und erlegte im baaren Gelde 3150 fl., und wieder 380 fl. Alles ſein übriges Vermögen vermachte er nach wenigen Abzügen für ſeine Anverwandte, »dem uralten St. Peter Gotteshauß, vorzeiten geweßter Pfarrkirche, ſo dem vnvermeidlichen Ruin nahe geweſen, welche er theils mit eigenen Koſten, theils gottſeliger Mithilf innerthalb 12½ Jahr hergeſtellt, und das Eremitorium daran gebaut, vnd verhofft darinn die Begräbniß zu erhalten.« Dieſes Teſta-

ment wurde aufgesetzt am 1. May 1652.« (Ex Cop. in Arch. Consist.)

Diese, von Georg Meringer wieder hergestellte Kirche des heil. Petrus befindet sich auf dem Berge ober Thaur, nahe an den Ruinen des alten Schlosses Thaur. Sie wurde am 7. August 1648 von Jesse Perghofer mit drey Altären eingeweiht. In der Gruft wurde noch ein vierter Altar zur Ehre des h. Romedius eingeweiht, von dem das Protokoll bemerkt, er sey ein Graf von Thaur gewesen, und habe hier ein einsiedlerisches Leben geführt. (Protoc. Pontif.)

Ich bekenne, daß ich von dem heil. Romedius bisher beynahe gar keine Meldung gemacht habe; welches darum geschah, weil ich für die Angabe, daß Romedius Graf von Thaur gewesen sey, nicht nur zu wenige Beweise, sondern viel mehr Widersprüche finde. Ich stimme hier ganz mit Roßbichler ein, der vermuthet, es sey mit dem Nahmen Thaur eine Verwechslung geschehen, und es sollte dafür Thau, oder wie es später hieß, Thavon auf dem Nonsberge verstanden werden. Dort endigte Romedius sein heiliges Leben; dort wurde sein entseelter Leichnam begraben, und dort wird noch sein Grab verehrt, obschon auch einige Reliquien von dort in das Innthal, nach St. Georgenberg, sind übersetzt worden. (Beytr. III. Th. p. 147.) Romedius bleibt zwar also eine Zierde unsers Vaterlandes Tyrol; muß aber mehr der Diözese Trient, als Brixen zugeschrieben werden. (Roßbichl. Gesch. v. Brixen, MS. I. p. 50.)

Auf der nähmlichen Reise, da Perghofer die Kir-

che St. Peter einweihte, weihte er auch am 12. Juli die Klosterkirche der Franziskaner zu Hall, visitirte dann zu Kollsaß, Schwatz, in Fügen, Hippach, Tux, Münster und Achen, weihte an verschiedenen Orten mehrere Altäre, und am 5. August die Kapelle zu Fritzheim in der Pfarre Baumkirchen, welche Martin Riedmüller, Bürger zu Hall mit 800 fl. dotierte. (Protoc. Pontif.)

Da der Weihbischof im J. 1654 in das Unter-Innthal kam, hatte er in Aicha bey Hall eine Kapelle zu Ehren der Heiligen, Christoph, Sebastian, Rochus und Pirminius eingeweiht. Sie wurde von Rochus Gartner, Doktor der Medizin, nach Anordnung seiner Aeltern auf eigenem Grund gebauet und dotiert. Am 25. Juli wurde die Kirche des h. Karl von Borromäo, welche Hyppolitus von Guarinoni erbauet hatte, eingeweiht. Die Aufnahme der Serviten kam um diese Zeit noch nicht zu Standen. Im Pfarrbezirke Baumkirchen wurde bey dem dortigen Bade eine Kapelle zur Ehre der h. Mutter Anna am 1. September 1658 eingeweiht, und von Johann Karl Freyherr von Fieger mit 200 fl. dotiert. (Protoc. Pontif.)

G. Stiftungen in Ober-Innthal.

Bey der im J. 1632 errichteten Rosenkranz-Bruderschaft zu Pfaffenhofen wurde um diese Zeit ein Frühmeß-Benefizium gestiftet, wofür man im J. 1645 bereits ein Kapital von 3667 fl. beysammen hatte. Die wirkliche Stiftung kam erst später zu Standen.

Indeſſen wurde ſchon gemeiniglich ein Beneſiziat zu Pfaffenhofen angeſtellt, der aber ſeine Wohnung in dem nahe gelegenen Pfarrdorfe Telfs hatte. (Protoc. Visit.)

Für Leibelfing und Pettenau wurde im J. 1651 um die Errichtung einer Kuratie gebethen, doch dieſelbe erſt ſpäter erhalten.

Zu Pirchenberg einem kleinen Weiler der Pfarre Telfs erbaute Friederich Kranewiter, Beſitzer eines Bauerngutes daſelbſt mit Hülfe ſeines Bruders Johann, Seelſorgers in Oetz am Eingange des Oetzthales, eine kleine Kapelle zur Ehre der ſeligſten Jungfrau unter dem Titel, Maria Hülf, die am 10. Auguſt 1648 durch Jeſſe Perghofer eingeweiht wurde, nachdem die zwey Brüder eine Dotation von 200 fl. verſprochen hatten. Durch Opfer und Stiftungen nahm das Vermögen der Kapelle ſo bedeutend zu, daß dieſelbe nach 40 Jahren erweitert, und mit mehreren Gottesdienſten verſehen werden konnte. (Ex Archiv. Telfensi.)

Im J. 1656 am 13. September weihte Perghofer in der Kapelle des heil. Grabes zu Telfs nahe an der Kirche des heil. Mauritius einen Altar, wie auch den anliegenden Gottesacker, in welchem zur Zeit der Peſt mehrere Verſtorbene waren begraben worden. (Protoc. Pontif.)

Am 12. September 1656 hatte Perghofer zu Silz die kleine Kapelle zu Ehren der heil. Sebaſtian, Rochus und Pirminius eingeweihet, welche die Gemeinde daſelbſt zur Zeit der Peſt zu erbauen verlobt hatte. (Protoc. Pontif.)

Zu Umhauſen im Oetzthal wurde im J. 1653 die Roſenkranz-Bruderſchaft eingeführt. In der nähmlichen Kuratie erbauten die Bewohner des kleinen Dörfchens Oeſten eine Kapelle, welche am 29. Auguſt 1648 unter dem Titel Mariä-Schnee eingeweiht wurde. Leider! wurde dieſe durch öftere Ausbrüche des nahen Wildbaches, vorzüglich am 3. Auguſt 1830 ſo bedrohet, daß man ſie an einen andern Ort überſetzen mußte. (Protoc. Pontif.)

Der Weihbiſchof Perghofer hatte am 10. September 1656 bereits in Sölden einen Altar geweiht. Er machte nun einen Weg von ſtarken drey Stunden, und kam nach Grieß, einem Filial-Dorfe der Kuratie Längenfeld, wo er eine Kirche unter dem Titel Mariä-Hülf einweihte, welche die dortige Gemeinde erbauet und dotirt hatte. Bey dieſer Kirche wurde ſpäter eine Kaplaney errichtet. (Protoc. Pontif.)

Zu Lermos, damahls in der Pfarre Imſt, weihte Perghofer am 14. Auguſt 1648 eine Kapelle zur Ehre des heil. Martin, welche Martin Roſchmann, Poſtmeiſter aus der Verlaſſenſchaft ſeiner erſten Gemahlinn, und Chriſtina Zorninn mit Einwilligung ihres Gemahls Chriſtian Wagner dotirte. Es wurde auch nahe an der Kapelle ein Gottesacker eingeweiht, in welchem zur Zeit der Peſt bereits mehrere Verſtorbene waren begraben worden. (Protoc. Pontif.)

Am folgenden Tag hatte der Weihbiſchof wieder eine Kirche zu Ehrwald in der Kuratie Lermos, nun mit einem eigenen Seelſorger verſehen, einzuweihen. Sie erhielt den Titel von Mariä-Heimſuchung, und zur Dotation aus frommen Beyträgen 602 fl. Auch

hier wurde ein Gottesacker eingeweiht, in welchem schon mehrere Schlachtopfer der Pest waren begraben worden. Es wurden ferner zwey Glocken geweiht, und 260 Kinder gefirmet. Nach dem Mittagessen machte der Weihbischof den beschwerlichen Weg nach Perwang, wo er am 16. August eine Glocke weihte und firmte, Nachmittag aber den noch weit beschwerlichern Weg von sechs Stunden in das abgeschiedene Thal Pfafflar antratt. Hier weihte er die erste Kirche unter dem Titel: Maria-Schnee, wie auch den Gottesacker, der wegen weiter Entfernung von der Pfarre Imst, schon vor der Einweihung öfter war gebraucht worden. Es wurden 195 Personen gefirmet; unter diesen manche Erwachsene, da wahrscheinlich noch kein Bischof in dieses Thal gekommen war. Nachmittag verließ es der Weihbischof wieder; firmte am 18. August zu Imst, und weihte am 19. August in der noch nicht vollendeten Kapelle des heil. Sebastian zu Landeck einen Altar, bis im J. 1654 auch die Kapelle eingeweiht werden konnte.

Sowohl diese Kapelle, als auch die zu Strengen, beyde im Dekanate Zams, verdankten ihren Ursprung der leidigen Pest. Zu Strengen wurden die aus der Kuratie Grins an der Seuche Verstorbenen bey der uralten Kapelle zu St. Martin begraben. Nach der großen Pest im J. 1636 wurde diese Kapelle erweitert, und im folgenden Jahre am 10. September durch Anton Krosini, damahls noch Weihbischof, eingeweiht. Im J. 1654 erhielt dieser Ort wegen zunehmender Seelenzahl, und wegen bedeutender Entfernung von Grins einen eigenen Seelsorger. Der

Gottesacker daſelbſt wurde erweitert, und am 31. Auguſt 1656 eingeweiht. (Protoc. Pontif.)

Von der zu Fiß in der Pfarre Serfaus im J. 1521 geſtifteten Pfründe habe ich im vorigen Bande (VII. p. 515) Meldung gemacht. Der Prieſter mußte den Gottesdienſt abwechſelnd zu Fiß und zu Ladis halten. Da dieſes beyden Gemeinden unbequem war, ſo wurde im J. 1661 auch zu Ladis eine Kuratie geſtiftet, und beyden Einkünfte von 200 fl. angewieſen. (Ex Archiv. Consist.)

Ueber die lauretaniſche Kapelle zu Ried in der Pfarre Prutz erzählt Roßbichler: »Andreas Gaultapp (ein edler Bayer aus der Diözeſe Freyſingen (wollte nach Gebrauch apoſtoliſcher Männer der vorigen Zeiten, ehevor er die Seelſorge antrat, ſich durch eine mühesame Wallfahrt den Segen des Himmels hierzu erbitten; darum pilgerte er nach Rom und Loretto, wo er ſich eine Statue der Mutter Gottes, der zu Loretto gleich, verfertigen ließ. Wie er nun Kurat zu Ried geworden (um 1654) richtete er eine kleine Kapelle auf, und ſetzte darin ſein Bild zur allgemeinen Verehrung auf. Kaum war dieſes geſchehen, ſo bemerkte man einen Zulauf des Volkes, auch von weit entlegenen Orten her, daß man darob erſtaunen mußte. Man baute alſo eine größere Kapelle nach der lauretaniſchen Form, und ließ ſie zu einer Kirchen einweihen, ſo im J. 1660 zu Standen kam.« (Rossbichler, Hist. Ep. Brix. IV. p. 385.) Die Kapelle ſtand zwar bereits im J. 1662, wo ſie von Paulinus Mayr viſitirt wurde; die Einweihung er-

hielt ſie aber erſt im J. 1666. (Protoc. Visit. et Pontif.)

H. Nachrichten über die neuen Antheile der Diözeſe.

1. Das Dekanat Mals, ehemahls im Bisthum Chur.

Die Erwählung des Fürſt-Biſchofs Johann Flugi im J. 1636 iſt ſchon im vorigen Häfte (p. 417) erzählt worden. Mit vielen Schwierigkeiten hatte er während ſeiner biſchöflichen Regierung zu kämpfen, um den Andrang der Kalviniſten zu entgegnen, welche die katholiſche Religion aus ganz Engadein zu verbannen ſuchten, und daher die Kapuziner, welche dort als Seelſorger dienten, allenthalben austrieben. Der Biſchof erwirkte nicht nur die Zurückberufung derſelben im J. 1640; ſondern auch die Erbauung eines Hospitiums für ſie zu Schlanders in Vinſchgau, das im J. 1644 in ein förmliches Kloſter umgewandelt, und deſſen Kirche im J. 1648 von ihm eingeweiht wurde: ein Kloſter, welches auch dem Dekanate Mals, wo damahls noch kein Hoſpitium beſtand, geiſtliche Hülfe leiſten ſollte. (Einführung der Kapuziner in N. Tyr. p. 57.)

Der Fürſt-Biſchof ſtarb am 24. Jänner 1661. Sein Nachfolger Ulrich von Monte weihte am 4. Auguſt 1662 die Kapelle des heil. Sebaſtian zu Reſchen in der Pfarre Graun, bey welcher ſpäter im J. 1753 eine Expoſitur errichtet wurde. (Ex Scriptis Paroch. Graun.)

Eben dieſer Biſchof bewilligte, daß die Kapellen

des heil. Michael, des heil. Nikolaus und des heil. Kreuzes in und bey Burgeis mit der Pfarrkirche daſelbſt vereiniget würden. Dieſes geſchah am 15. Juni 1663. (Ex Archiv. Mariaemont.)

2. Die Dekanate Feldkirch, Bludenz und Montafon.

Von Feldkirch erzählt Prugger in ſeiner »Veldkirchiſch-Hiſtoriſchen Beſchreibung« (p. 68.) »Anno 1648 den 15. Juny iſt eine lobl. Burgerſchaft zu Veldkirch ohngefahr bey 350 Menſchen, mit aufrechten Creuz vnd Fahnen nacher Einſidlen zu Vnſer Lieben Frawen wahlfarten gangen, 5 Täg hat man darmit zugebracht, diſer Vrſachen halber, weilen der Feind den 4. Jener 1647 das Land eingenommen, vnd den 7. Merzen hernach ohne abſonderlichen Schaden, über alles vermeinen, abzogen iſt. Vnd da man wider zuruck kommen, iſt die übrige Burgerſchaft klein vnd groß, jung vnd Alt, biß zu den Letzi Büchel bey Tiſis auch mit Creuz vnd Fahnen denen anderen entgegen gangen, vnd haben ſie in die Stadt begleitet. Iſt alſo bey vndenckhbahren Jahren kein ſo ſchöne vnd erbärmliche Procession geſehen worden.«

Weiter unten ſchreibt der nähmliche (p. 89.) »Neben diſen haben ſich die Wohl-Ehrwürdige Herren Patres Societatis Jesu Anno 1649 allhero nacher Veldkirch begeben, welche von einem löbl. Magistrat gleich Anfangs, aus denen Geiſtlichen Aembtern, vnd gemeiner Statt Einkommen, mit 18000 fl. in etwas fundiert, vnd zu einer Vnderhaltung vorgeſehen ſeynd worden. Nachgehends, vnd erſt An. 1680. haben beſagte Herren Patres, nachdem ſie vor-

hero einen ſchönen, vnd nach dem Orth, großen Baw, gleich an der Pfarrkirchen aufgeführt, ein völliges Collegium vnder einem Patre Rectore aufgericht vnd erklärt. — (Sie) ſchaffen mercklichen Nutzen, mit Predigen, Beicht hören, Haltung der Kinder-Lehr, vnd Instruierung der Jugend, auch anderen Wercken der Barmherzigkeit, zu welchem End (der) Magistrat ein ſchönes Gymnasium, oder Schuelen-Hauß erbawen laſſen, allwo von der Rudiment an bis in die Casus Conscientiae, oder achte Schuel loblich vnd wol dociert, vnd die Jugend vnderwiſen wird.«

Zu Rankweil, dem dermahligen Sitze des Dekanates Feldkirch, wurde durch Johann Chriſtoph von der Halden, erzherzoglichen Kammerrath zu Innsbruck, und ſeine Gemahlinn Maria Barbara, gebornе von Grenzing, im J. 1657 die noch heut beſtehende Loretto-Kapelle an die große und uralte Pfarrkirche angebauet. Baumeiſter für dieſelbe und für den hohen, runden Thurm, war Michael Beer von Au im Bregenzerwald. (Ex libello: Marianiſcher Wallfahrter, Joan. Summer Paroch. Rankweil. an. 1728.)

Zu Gargellen in der Pfarre St. Gallenkirchen, im Dekanate Montafon, wurde im J. 1644 eine Kaplaney errichtet, welche ſpäter mit der Seelſorge beladen wurde. (Ex Arch. Cons.)

3. Dekanate im ehemahligen Bisthum Konſtanz.

Hörbranz, einſt in der Pfarre Bregenz, erhielt

im J. 1652 einen eigenen Seelsorger, der aber erst nach hundert Jahren den Nahmen eines Pfarrers erhielt. (Ex Arch. Cons.)

Die Filial-Kirche zu Hard am Bodensee wurde im J. 1644 mit Bewilligung Johannes des Bischofs zu Konstanz, und Plazidus Abtes zu Mehrerau zu einer Pfarrkirche erhoben. (Ex Archiv. Consist.)

Ueber die Pfarr- und Wallfahrts-Kirche Mariä-Bildstein ober Wolfurt liefert uns eine kleine Schrift unter dem Titel: Ursprung der Wallfahrt Mariä Bildstein, folgende Nachricht. Georg Höfle ein Bauer von dieser Gegend hatte um das Jahr 1623 das Versprechen gemacht, eine Kapelle über ein steinernes Bild der seligsten Jungfrau, welches schon seit undenklichen Zeiten dort verehret wurde, zu erbauen, damit sein ganzes Haus von der Pest bewahret würde, die damahls herrschte. Er ließ das Versprechen einige Zeit unerfüllt, bis er durch eine Erscheinung der göttlichen Mutter, die seinen kleinen Söhnen zu Theil wurde, sich bewogen fand, im J. 1650 den Bau der Kapelle zu beginnen, welchen nach dessen Tod die Wittwe Magdalena Gmeiner fortsetzte. Während des Baues fielen aber so viele Opfer, und geschahen so viele fromme Vermächtnisse, daß man alsobald auf die Erbauung der noch bestehenden großen Kirche antragen mußte, welche im J. 1663 schon da stand. Im J. 1667 wurde der erste Kaplan zur Bedienung der Wallfahrter dort angestellt; im J. 1678 kam der zweyte, im J. 1692 der dritte, etwas später der vierte hinzu. Diese zwey letztern wurden in eine Pfründe vereiniget, und im J. 1792 zur Pfarre

erhoben, und ſo von Wolfurt getrennet. Der Weg von Wolfurt iſt ſehr ſteil; die kleine Ebene aber, die man hier findet, biethet eine ungemein reitzende Ausſicht dar, und die ſchöne Kirche mit dem anmüthigen Bilde der Gnadenmutter flößet Troſt und Andacht ein. (Ex relat. impress. et ex Arch. Cons.)

Von Bildſtein führt ein ſehr rauher Weg über einen Bergrücken nach Alberſchwende. Die Pfarre daſelbſt ſoll ſchon im J. 1112 errichtet, und die bisherige Filial-Kirche von Bregenz abgeſöndert worden ſeyn. Sie wurde bis 1660 von Religioſen aus Mehrerau beſorgt, dann aber Weltprieſtern überlaſſen. (Ex Archiv. Cons.)

4. Das Dekanat Breitenwang, ehemahls im Bisthum Augsburg.

Weniger bedeutend ſind die Nachrichten von dieſer Gegend. Für die wegen der Peſt errichtete Kapelle des heil. Sebaſtian auf dem Felde zwiſchen Breitenwang und Reutte wurde die Erlaubniß, das heil. Meßopfer in derſelben zu entrichten, am 4. May 1654 ertheilt. Dieſe Kapelle wurde zwar unter Kaiſer Joſeph II. geſchloſſen, und an Privaten verkauft, aber im J. 1797 wieder zu öffnen erlaubt. (Ex Archiv. Consist.)

In der Pfarre Tannheim wurde am 2. September 1657 die Roſenkranz-Bruderſchaft durch Franz Schwarz Dominikaner von Konſtanz eingeführt. (Ex Archiv. Consist.)

Deßgleichen wurde in der Pfarre Schrecken, von

welcher ich im vorigen Häfte (p. 510) Meldung gemacht habe, die Bruderſchaft des heiligen Wandels Jeſus, Maria und Joſeph durch päpſtliche Bulle vom 26. Auguſt 1654 eingeführt, weil das Gericht Thamberg — »im Einfall des ſchwediſchen General Wrangels allein aus den vier Herrſchaften vorm Adelberg (Arlberg) nit accordieren, vnd alſo nit contribuieren müeſſen, ſonder zweiffels durch fürbitt der übergebenedeyten Himmelköniginn Mariä, welcher das Gericht ein Gelübt gethan, mit Creutz und fahnen nacher Einſidlen zu walfarten.« So wird in dem kleinen Bruderſchaftbüchlein angezeigt, das gedruckt iſt »im gräflichen Markt Embs bey Bartholome Schnell 1655.« (Ex Archiv. Consist.)

---

§. V.

Nachrichten von Hippolitus Guarinoni und Klemens Raiſer.

Den Nahmen des Doctors Guarinoni haben wir ſchon öfter nennen gehört. Hier ſoll nur ein Auszug folgen aus jener Nachricht, welche die größere Marianiſche Kongregation zu Hall nach ſeinem Tod an ihre Mitglieder ergehen ließ.

»Hippolytus Guarinoni, — dem — Ferdinandus der Andere den Titel ſeines Leib-Medici ertheilt hat, — war gebohren zu Trient von berühmten Geſchlecht Mayländiſcher Doctorum. Nach ſeinen mit ſonderbarem Ruhm vollendten Studiis (welches viel Bücher, ſo von ihme in Truck verfertiget worden, zu erkennen geben 1) iſt er der Artzney Doctor in Welſchland um das Jahr 1590 gradirt worden. Von Jugend auf iſt er geweſen ein ſonderbarer frommer Sodalis Vnſer Lieben Frauen, vnd von jetzt ermeldter Frommkeit nicht allein nicht abgewichen, ſondern ſolche mit merklichen Zunehmen geziert, ja biß in das hohe Alter mit unſterblichen Lob gemehrt: die Regl der Bruderſchaft hat er allzeit mit höchſtem Fleiß gehalten, und in diſer Stadt, wie auch in dem Königl. Stifft bey 54. Jahr mit ſcheinenden Tugenden genugſam mit jedermänniglichen Vergnügen zu erkennen geben, wie hoch er die Congregation halte; den öffteren Gebrauch der Heiligen Sacramenten der Buß, und Nießung des zarten Fronleichnams hat er nicht allein eingeführt, ſondern (obwohlen er von etlicher kaltſinniger Chriſten ſchimpflichen Reden deßenthalben oft angegriffen worden) auch dieſe ſo heilige Andacht ſo unbeweglich und unverhindert fortgeſetzt, daß er viel ſeiner höniſchen Widerſprecher zu gleichmäßigen löblichen Gebrauch bewegt, und gezogen hat. — — Nach Gott und ſeiner lieben Mutter hat er ihme zu einen ſonderbaren Patron auserkieſen den Heiligen Carolum Barromaeum, zu deſſen Ehr ware von ihm ein ſtattliches Gottes-Hauß — mit reichlicher Beyhülf beeder — Ertz-Herzoginnen in

dem Königl. Stifft, Maria Christierna, und Eleonora — von Grund aufgeführet, und zu End gebracht; alſo daß er unter währenden ſolchem Bau von An. 1622. — zugleich einen Maurer und Baumeiſter vertretten hat. 2) — — Ein ſolcher Seelen-Eyffer hat in unſern Gottſeeligen Sodali gebrunnen, daß ſelber nicht mehr in die Enge einer Stadt ſich einzwingen laſſen, ſondern biß auf die weite und rauhe Gebürg ausgeflammet, und deroſelben Kinder-Lehr gehalten, mit Darreichung ſchöner Schankungen, mit welcher Weiß er ſehr viel Zuhörer für ſein Kinder-Lehr gefiſchet hat. — 3) Er ginge eben ſo gern, und mit großem Troſt in das Spital, und zu denen armen Kranken, als zu denen Vornehmen der Stadt, ja er unterlieſſe nichts, was zu des Kranken Troſt, und Geſundheit gereichen kunt; wann dann kein Hoffnung des Lebens mehr ware, mahnte er gleich, man ſolle acht haben, und ſich zu dem andern Leben bereiten, oder er holete ſelbſt den Beichtvater. — Er iſt an dem hohen Feſt der heiligſten Dreyfaltigkeit (31. May 1654) nit ſo viel geſtorben, als unter denen Himmliſchen Lieb-Seufftzeren, in dem Herrn ſeelig entſchlaffen. Zu Grab haben wir ihne begleitet, da der heiligen Vincentia und Leea Feſt-Tag solemniter begangen worden, als dero heilige Leiber er von Rom in das Königliche Stüfft überbracht. — 4) Deſſen Seel — haben wir dem Gebeth — befehlen wollen.« — (Acta — B. Andreae Rinnensis etc. p. 25 etc.)

Ich begleite das bisher geſagte mit einigen Anmerkungen. 1) Von ſeinen Werken nenne ich folgende:

a. Greuel der Verwüſtung menſchlichen Geſchlechtes, gedr. 1610. Er zeigt darin, wie viele Krankheiten aus Unmäſſigkeit und unordentlicher Lebensart herkommen. Ein Werk, das auch zu unſern Zeiten nützlich ſeyn könnte.

b. Leben und Tod der heil. Jurgfrau Nothburga.

c. Triumph-Kron, Marter und Grabſchrift des heiligen unſchuldigen Kindes Andreas von Rinn; in Verſen mit Kupfern, gedr. zu Innsbruck, 1642. Für beyde dieſe Heilige unſers Vaterlandes bemühete ſich Guarinoni, Nachrichten zu ſammeln, ſie und ihre ehrwürdigen Reliquien der öffentlichen Verehrung vorzuſtellen. Nur zum Theil gelang ihm dieſes.

d. »Prälaten Cron, oder Leben vnd — Thaten des H. Caroli Borromaei ꝛc. Beſchrieben durch — Petrum Jussanum, — vnd neulich durch Hypolytum Guarinonium der Artzney D. auß Welſcher in die Teutſche ſprach überſetzt. Gedruckt zu Freyburg in Breyßgab. Durch Johann Straſſer 1618.« Dieſes überſetzte Werk dedicierte Guarinoni erſtens dem heil. Karl, dem er unter andern den Titel, Seiner Hochfürſtlich Heiligkeit, beylegt, und dann ſeinem nächſten Anverwandten, Marx Sittikus von Hohenems Erzbiſchof zu Salzburg. Aus beyden Zueignungsſchriften ſieht man Guarinons große Verehrung gegen den heiligen Karl; ſeine Hochſchätzung gegen die katholiſche Kirche und ihre Rechte; ſeinen eifrigen Wunſch, daß doch alle Geiſtliche, vorzüglich die Biſchöfe ſich den heiligen Karl zu ihrem Muſter wählen möchten.

e. In der erſtern Zueignungsſchrift meldet Guarinoni auch, daß er einige Jahre früher eine Schrift

herausgegeben habe unter dem Titel: Peſt-Quardian, nähmlich Vorbeugungs-mittel gegen die Peſt, und Verhaltungsregeln zur Zeit derſelben.

Mehrere ſeiner Werke ſind mediziniſchen Inhaltes, die ich nicht anführe. Mehrere ſind in Handſchrift geblieben, aus welchen ich den Nomenclator historicus, oder eine kurze Geſchichte der Biſchöfe von Brixen in italieniſcher Sprache in den Händen gehabt, und öfter benützt habe.

2. Bey der Erbauung dieſer Kirche an der Brücke zu Volders ſoll ſich ein wunderähnlicher Fall ereignet haben. Als man große Steine von dem Berge, an deſſen Fuß die Kirche erbauet wurde, herabwälzte, riß ſich einer den Händen der Arbeiter los, und ſtürzte mit ſo unaufhaltſamer Gewalt der Kirche zu, daß mehrere Menſchen und Pferde in augenſcheinliche Lebensgefahr geriethen. Einer der Gegenwärtigen (man vermuthet, Guarinoni ſelbſt) rief dem Stein zu: In Gottes Nahme! ſteh ſtill! Im Augenblick wurde das Felſenſtück durch einen kleinen Stein aufgehalten, und ſtand gleichſam in den Lüften ſchwebend ſtill, während Menſchen und Pferde ſich durch die Flucht retteten. Auf den Zuruf aber: Nun, biſt du in Gottes Nahme ſtillgeſtanden, ſo fahre auch in dieſem Nahme wieder weiter! ſtürzte der Stein an das ihm bereitete Ort hin, und wurde zwar Anfangs dort eingemauert; nachgehends aber ließ ihn Guarinoni an einem ſichtbaren Orte aufſtellen, mit der Aufſchrift: Lapis obedientiae: Stein des Gehorſames. Die Einweihung dieſer Kirche habe ich oben erzählt. (P. Schmied, Tyrol. Leg. IV. p. 59.)

3. Die Jugend zu unterrichten erhielt Guarinoni vom Bischof Daniel die ausdrückliche Erlaubniß durch folgendes Schreiben: »Demnach wir von unserem Rath vnd Canzler Dr. Johann Werndle — vernomben, Waßermaßen Ihr vmb der Ehr Gottes willen, vnd zu Christlicher Vnderweisung der Jugendt, vorhabens seyet, in den Dörfern, und andern Aindöden orthen, alda vnsere Pfarrer, Seelsorger vnd Geistliche selbs, es nit verrichten, offentliche Khinderlehr in den Khirchen, oder bequemben Meßnerheußern zu halten, darzue Ir vns vmb Erthailung vnsers Bischoflichen Consens vnd Verwilligung gehorsamblich ansuehet, Alß thuen wir als herr vnd Ordinarius nit allain solliches, wie gepeten, in crafft dis, ganz genedigclich verwilligen, sondern wellen Euch auch hiemit vnser Bischofliche Benediction vnd Segen darzue mitgethailt haben, Euch darneben mit gnad vnd allen gueten Wolbeigethan verbleibende. Geben in Vnserer Statt Brixen, den 3. Aprilis An. 1628.« (Prot. Aulic.)

4. Im J. 1613 wurde Guarinoni von dem königlichen Damenstift zu Hall nach Rom geschickt, um für dasselbe einige heilige Reliquien zu erhalten. Er war mit Empfehlungsschreiben von den zwey Prinzessinen Maria Christierna und Eleonora, wie auch von den Rektoren zu Innsbruck und Hall an den Papst, an den Kardinal Bellarmin, und an Klaudius Aquaviva den General der Jesuiten versehen. Nicht ohne Mühe erhielt Guarinoni, vorzüglich auf Bellarmins Verwendung die Leiber der heiligen Jungfrauen und Martyrinnen Vinzenzia und Lea, die mit

großer Feyerlichkeit im königlichen Stift eingesetzt wurden. Da Joseph II. das königliche Stift aufhob, wurden diese Reliquien ihres kostbaren Schmuckes ganz beraubet, und endlich der Pfarre Telfs im Oberinnthal im J. 1786 überlassen, wo sie noch heut zu Tag verehret werden. (Ex Archiv. Telffensi.)

Der andere berühmte Mann, der unsere Diözese und bischöfliche Residenzstadt Brixen vorzüglich ziert, ist Klemens Raiser. Er war zu Brixen im J. 1624 geboren, und bey der Taufe Michael genannt. Sein Vater war Johann Raiser Bürger, seine Mutter Eva Stiflerinn. Er studirte, in der Klosterschule in Neustift vorbereitet, zu Brixen, und dann zu Hall. Das brixner'sche Domkapitel unterstützte ihn auf Ansuchen und Vorlegung guter Zeugnisse im J. 1642 mit einem kleinen Beytrage von 8 fl. (Prot. Cap. p. 327.) Darauf begab er sich nach Innsbruck; bald aber nach Italien, wo er als Franziskaner der Venetianischen Provinz zu Bassano eingekleidet wurde. Zum Priester geweiht, sollte er zwar das Amt eines Lektors im Kloster übernehmen; doch nicht lange behielt er dasselbe; indem er im J. 1653 auf Verlangen der heil. Kongregation zur Verbreitung des Glaubens in das piemontesische Thal Luzerna an der Gränze Frankreichs als Missionär abgesendet wurde. Die Franziskaner hatten zu St. Sekundo in diesem Thale ein Missionshaus, in welchem nun Klemens seine apostolische Arbeiten begann. Diese dauerten kaum zwey Jahre: denn am 14. May 1655 drang eine rasende Horde von Irrgläubigen (sie mögen Theils Ueberbleibsel der alten Waldenser, Theils durch Zwingel und Kalvin

verführte Neugläubige gewesen seyn) in das Dorf ein, und während die Einwohner der offenbaren Uebermacht der Feinde durch die Flucht entrannen, ließen diese ihre Wuth über das Missionshaus und dessen Bewohner aus. Sie fanden aber nur den Pater Klemens, einen Laienbruder mit Nahmen Didakus, und einen Knaben von 12 Jahren, Jakob, der den Priestern zum Altare zu dienen pflegte. Beyde Religiosen wurden vor das Dorf hinausgeschleppet, Klemens, da er das Kruzifix-Bild auf die lästerliche Forderung nicht aus den Händen ließ, wiederhohlt verwundet, und endlich durch einen zweyfachen Flintenschuß, während er für sich und seine Feinde Gott um Barmherzigkeit anrief, um das Leben gebracht. Eben so ging es dem Bruder Didakus; ja selbst der kleine Knab Jakob mußte die nähmliche Grausamkeit erfahren; nur lebte dieser in seinem Blute schwimmend noch so lang, daß er seinem Vater und den übrigen Einwohnern des Dorfes bey ihrer Rückkehr nach Entfernung der Barbaren, sein und der zwey Religiosen Schicksal erzählen konnte. Die Leichname wurden in das Franziskaner Kloster nach Bricherasio abgeführt, und dort in der Gruft beygesetzt. Einige Anstalten wurden zwar getroffen, diese Blutzeugen der katholischen Wahrheit öffentlich als solche erklären zu lassen: aber es kamen so viele Hindernisse entzwischen, daß es noch immer unterblieb. (Leben und Tod des — P. Klemens Raiser, 1832, aus Schmied, Tyrol. Leg. IV. p. 66. etc.)

Hätte ich geschichtliche Beyträge für ganz Tyrol zu liefern, so müßte ich ja wohl auch Meldung machen von Anton Cesqui (Ceschi), zu Borgo in Valsugan

gebürtig, der als apostolischer Glaubensprediger aus der Gesellschaft Jesu zu Agra in Ostindien im J. 1656 verschieden. (Schmied, IV. p. 77.) Von Barthelme Holzhauser, Stifter der Versammlung von Weltpriestern, die ein gemeinschäftliches Leben führten, der, nachdem er über 13 Jahre Pfarrer und Rural-Dekan zu St. Johannes in Unter-Innthal gewesen, zu Bingen am Rhein im J. 1658 gestorben ist. (Schmied, IV. p. 32.) Von Martin Martini einem Trientner, der als Priester der Gesellschaft Jesu in China sein frommes Leben im J. 1661 beschlossen hat. (Schmied, p. 115.) Es genüget mir aber, auf diesen Schriftsteller hinzuweisen; um so mehr, weil ich mich bey Krosins Regierungs-Jahren schon ohnehin lang genug aufgehalten habe.

---

§. VI.

Die Regierungs-Jahre von Sigmund Alphons von Thun.

Der gewöhnlichen Kapitulation vor der Erwählung eines neuen Bischofs unterzeichneten sich folgende Domherren: Johann Andre Rossi Dompropst, Jesse Perghofer Dekan, Johann Rembert Hendl Propst zu Unser lieben Frauen, Sigmund Alphons Graf von Thun,

Johann Andre Fopul, Barthelme Gamba, Johann Georg Trapp von Matsch, Wilhelm Vintler, Franz Ghyselin, Vigilius Manzi, Georg Joachim von Winkelhofen, Karl Hanibal Freyherr von Welsberg, Cristoph Haim, und Paulin Mayr. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Schon bey der ersten Stimmensammlung, die am 21. May 1663 vorgenommen wurde, fiel die nöthige Stimmenzahl auf Sigmund Alphons Graf von Thun, der, um seine Einwilligung befragt, zur Antwort gab: »Ich nehme die Wahle an: aber in Hoffnung der Eintracht; gleichwie nähmlich durch Eintracht kleine Sachen wachsen, so gehen auch große durch Zwietracht zu Grund. (Protoc. Cap. p. 702.)

»Sigmund Alphons war geboren den 7. November 1621 auf dem Stammschlosse Thun, dessen damahliger Besitzer, Wolfgang Dietrich sein Vater war. Zur Mutter hatte er eine Gräfinn vom nähmlichen Geschlechte, Margareth, eine Tochter des Grafen Georg von Thun, Herrn auf dem Schlosse Brughier. Merkwürdig ist es, daß aus dieser Familie zwey Erzbischöfe zu Salzburg, drey Bischöfe zu Passau, vier Bischöfe zu Trient, und ein Bischof zu Seckau entsprossen sind. Nach kaum vollendeten Studien trat er als Domherr an die Stelle seines Oheims, Grafen Christoph Richard von Thun 1641. Den 5. August 1652 machte ihn der Fürst-Bischof (zu Trient) Karl Emanuel zum Erzdiakon.« (Kirche des heil. Vigilius, III. H. p. 92. D. Canon. de Mayrhofen, Geneal. Thun.) Das Kanonikat zu Brixen hatte er aus Resignation des nähmlichen Onkels bereits im J. 1638 erhalten. (Pro-

toc. Cap. p. 896.) Im J. 1646 hatte er zu Briren seine erste Residenz gemacht, und wurde nach vollendetem halben Jahre als Kapitular anerkannt. Zwar erschien er im J. 1648 bey der Erwählung des Anton Krosini; sonst aber hielt er sich nie zu Briren auf, und konnte sich daher beynahe gar keine Kenntniß von der Diözese verschaffen. Zu bedauern war es, daß er jene Männer, die von der Diözese die beste Kenntniß hatten, und bereitwillig waren, den Nutzen derselben zu befördern, vorzüglich den Weihbischof Perghofer und den Domherrn Paulin Mayr beynahe ganz beseitigte, und dafür zur weltlichen und geistlichen Regierung Leute anstellte, welche selbst nicht fähig, sich Liebe und Zutrauen zu gewinnen, auch dem Bischof kein Zutrauen erwarben. Von daher schrieben sich großen Theils jene Zwiste, welche nachgehends das Domkapitel von dem Bischof trennten.

Der Neuerwählte war indessen nach Trient zurückgekehrt, wo er das päpstliche Placet abwartete. Am 16. Juni kam ein Schreiben des Landesfürsten Sigmund Franz an ihn und an das Domkapitel, »worin wegen von Türggen als Erbfeindt Christlichen namens der ganzen Christenhait annachender großen Kriegsmacht, vnd derentwillen obhabenden höchsten gefahr der Engere Ausschuß (der) Tyrolischen Landtschafft auf den 27. Junii — beschrieben wurde. — H. Domdechant, und H. Canonicus Wilhelmb Vintler seind Capitulariter dem Ausschuß zu Sterzing beyzuwohnen deputiert worden.« (Prot. Cap. p. 704.)

Nach manchen Einwendungen wurde bey dieser Zusammenkunft beschlossen, die Landschaft wolle 600

Mann auf zwey Monathe verpflegen, oder dafür 10,000 fl. darschießen. (Prot. Cap. p. 715.)

Die erste päpstliche Gutheißung, oder das Placet, kam am 12. September nach Brixen, worauf der Erwählte am 16. desselben Monaths von Feldthurns aus vom Bisthum Besitz nahm. (Protoc. Cap. p. 724.)

Die eigentliche Bestätigung ließ Alexander VII. am 10. Dezember 1663 erfolgen. Die Anzeige davon kam an das Domkapitel am 4. Jänner 1664, und zugleich die Meldung, daß sich Siegmund am 20. Jänner wolle zum Bischof weihen lassen. Diese heilige Handlung nahm der würdige Weihbischof Jesse Perghofer vor; worauf der Fürst-Bischof am 1. April vom Kaiser Leopold durch Ernest Trautson Grafen von Falkenstein Domherren zu Salzburg und Regensburg eben hier zu Regensburg die fürstlichen Lehen empfing, und dann alle seine Unterthanen und Lehenvasallen zur Huldigung und zur Empfangung der Lehen einberief. (Prot. Cap. p. 739. etc.)

Zu Regensburg hielt sich der Kaiser auf, um bey dem Reichstag, der am 20. Jänner 1663 war eröffnet worden (dieser Reichstag wurde beständig fortgesetzt bis zur Auflösung des römischen Reichs zu unseren Zeiten), kräftige Hülfe gegen die Türken zu erhalten. Diese Hülfe wurde endlich im Februar 1664 versprochen; sie wurde auch zum Theil geleistet, und die Anfangs unglückliche, doch am Ende siegreiche Schlacht bey St. Gotthard, hatte einen erträglichen Waffenstillstand auf zwanzig Jahren zur Folge, der am 10. August 1664 geschlossen wurde. (Schmieds neuere Gesch. d. Deutsch. XII. p. 89.)

Wegen dieſes Krieges wurde zu Innsbruck am 4. Februar 1664 der engere Ausſchuß verſammelt, bey welcher Verſammlung, wie der Deputirte des Domkapitels Franz Ghiſelin berichtete, »urgente necessitate ain Gewerb- vnd Kopf- oder Leibſteur zu bezahlen bewilliget worden, salvo jure collectandi in territorio Brixinensi.« (Prot. Cap. p. 747.)

Der Vorbehalt, dieſe Steuern im brixner'ſchen Gebiethe ſelbſt einzutreiben, ſo wie auch überhaupt die Forderung von Steuern zu andern Abſichten, als zur Landesvertheidigung, weckte wieder beynahe alle jene Streitigkeiten auf, die jemals zwiſchen dem Landesfürſten und dem fürſtlichen Hochſtifte obwalteten. Sie wurden im ganzen Jahre 1664 mit nicht geringer Heftigkeit getrieben, und der Erzherzog Sigmund Franz ließ ſich dazu verleiten, daß er jenen Vertrag, den ſein Bruder Ferdinand Karl im J. 1654 mit Anton Roſini geſchloſſen, als für ihn nicht mehr bindend erklärte. Er wollte daher die Herrſchaften Schöneck und Michaelsburg mit dem ſo genannten Untern Drittel der Herrſchaft Rodeneck, welche Ferdinand Karl um 50,000 fl. an das Hochſtift verpfändet hatte, wieder zurücklöſen, und dieſes Geld zurückbezahlen. Nach vielen von Seite Brixens gemachten Vorſtellungen kam es ſo weit, daß das Geld nach Brixen geführt, und dort beynahe gewaltthätiger Weiſe in die Reſidenz hineingebracht wurde. Da ſich aber die fürſtlichen Diener mit Gewalt widerſetzten, führte man das Geld nach Neuſtift, wo es in dem Hauſe des Amtmannes bis zum Ausgang der Sache aufbewahrt wurde. Dieſe und andere Gewaltthätigkeiten, die we-

gen dieſes Streites verübet wurden, berichtete der Biſchof wehmüthig dem Papſt Alexander VII., oder wenigſtens ließ er hierüber den Aufſatz verfaſſen, der noch vorfindig iſt. Ob das Schreiben wirklich nach Rom abgegangen ſey, zweifle ich darum, weil bald darauf Sigmund Franz in die Ewigkeit abgefordert wurde. Er ſtarb am 25. Juni 1665, da er eben mit dem Gedanken umging, ſeine Bisthümer und andere geiſtliche Würden aufzugeben, und ſich zu verehelichen. Unſer Fürſt-Biſchof bezeigte hierüber der vom Erzherzog Ferdinand Karl hinterlaſſenen Wittwe Anna ſein Beyleid, welche ihm dafür am 26. Juli ihren Dank erſtattete. (Resch ex Autogr.)

Erzherzog Sigmund Franz hatte zu Brixen bis zu ſeinem Hinſcheiden ein Kanonikat beſeßen. Da nun dieſes erlediget war, meldete ſich um dasſelbe beym Domkapitel Horatius Antonius Carrara aus der Diözeſe Trient; einer von jenen Italiänern, welche der Fürſt-Biſchof zum größten Mißfallen des Domkapitels nach Brixen gezogen hatte. Die Verleihung des Kanonikates hing aber vom Domkapitel ab, und dieſes ernennte am 25. September den Franz von Enzenberg dazu. (Prot. Cap. p. 885.)

Auch ein anderer Günſtling des Fürſt-Biſchofs fiel bey dieſer Beförderung durch: nähmlich Konſtantin Caldonazi, der von demſelben im Herbſte des vergangenen Jahres als Konſiſtorial-Rath war aufgenommen worden. Das Konſiſtorium beſtand damahls aus ſehr wenigen Mitgliedern. Das Amt eines Präſes oder General-Vikars hatte der Weihbiſchof Jeſſe Perghofer aufgegeben. Deſſen Stelle vertratt proviſoriſch der

Domherr Wilhelm Vintler. Ihm ſtand Paulin Mayr an der Seite, der, obſchon Pfarrer zu Feldthurns (zwey Stund von Brixen entfernet) doch größern Theils zu Brixen wohnte, wozu er eine päpſtliche Erlaubniß erhalten hatte, wider welche aber das Domkapitel ſo nachdrückliche Einwendungen machte, daß er die Pfarre reſigniren mußte.

Nebſt dieſen zwey war noch Philipp Nißl Chorherr im Kreuzgang zu Brixen geiſtlicher Rath; bis endlich beſagter Caldonazi beygeſellt wurde. Dieſer erhielt im J. 1668 die Pfarre Albeins, eine Stund von Brixen entfernet. Zugleich wurde ihm das Dekanat in dieſer Gegend anvertraut. (Protoc. Consist. p. 110. et pro anno 1668 p. 82.)

Schon am 29. Juni zeigte Kaiſer Leopold den Landſtänden von Tyrol an, daß er auf das Hinſcheiden ſeines Vetters Segmund Franz die Regierung der Ober- und Vorder-Oeſterreichiſchen Lande ſelbſt übernehmen, und die hierüber zu treffenden Anſtalten nächſtens anzeigen wolle. Bald darauf, nähmlich am 3. Auguſt zeigte er an, daß er im October ſelbſt nach Innsbruck kommen, und die Erbhuldigung aufnehmen, wie auch einen offenen Landtag halten werde, zu welchem auch unſer Fürſt-Biſchof eingeladen wurde. (Resch ex Autogr.)

Dieſer entſchloß ſich ſelbſt in Begleitung des Weihbiſchofs und des Domherrn Paulin Mayr, wie auch eines zahlreichen Adels nach Innsbruck zu reiſen; und auch das Domkapitel ſendete zwey Mitglieder, Wilhelm Vintler und Johann Georg Trapp dahin ab. Bey dieſer Gelegenheit weihte unſer Biſchof die neu

erbaute Klosterkirche zu Wilten am 18. October feyerlich ein. Der Kaiser selbst wohnte mit seinem ganzen Hofstaate der Einweihung, und dann dem bischöflichen Hochamte bey, das durch die kaiserliche Musik verherrlichet wurde. Nach demselben nahm er auch das Mittagmahl im Kloster ein, und wohnte noch der Vesper und Litaney bey. Am folgenden Tag wurde der Landtag durch eine rührende Rede des Kaisers eröffnet, und dann die Huldigung aufgenommen, bey welcher aber weder unser Fürst-Bischof, noch die Abgeordneten des Domkapitels zugegen waren. Zu den ferneren Landtagsverhandlungen ließ der Fürst-Bischof seinen Hofrath, Wilhelm Baltheser in Innsbruck zurück: er selbst aber, nachdem er von dem Kaiser Audienz erhalten hatte, kam mit Ende des Monaths wieder nach Brixen. Die Unkosten dieser Reise betrugen 2150 fl. (Tschaveller, Annal. Wiltin. MS. Protoc. Cap. p. 856. etc. Prot. aulic. ad ann. 1669.)

Was in der kaiserlichen Audienz ausgewirket worden, ließ der Fürst-Bischof seinem Domkapitel am 6. November anzeigen: daß nähmlich in einer Konferenz, bey welcher von Seite des Kaisers Anfangs der Graf von Zinzendorf, dann der Doktor Hocher; von Seite des Hochstiftes der Weihbischof und der Domherr Paulin Mayr erschienen, die Sache dahin verglichen worden sey, daß zwar Schöneck und Michaelsburg dem Kaiser zurückgestellt, aber auch dem Hochstift über den Pfandschilling von 50,000 fl. noch 9000 fl. als Schadenersatz für die zu frühzeitige Ablösung bezahlt werden; wie auch, daß dem Hochstift die Herrschaft Anraß mit Tilliach und Pomberg wieder eingeräumt

werden sollte; wofür auch Brixen das Untere-Drittel der Herrschaft Rodeneck dem Landesfürsten zurückzustellen hatte. Auch wegen der vom Erzherzog Karl hinterlassenen Schulden hatte der Fürst-Bischof dem Kaiser Vorstellungen gemacht; erhielt aber den Bescheid, der Kaiser werde zu Wien darüber sich informieren lassen, und dann das weitere verordnen. (Protoc. Cap. p. 859.)

»Von dieser Zeit an hatte das Stift Brixen mit der landesfürstlichen Herrschaft eine ruhige Zeit von 42 Jahren, so gewiß etwas Seltenes war. Bischof Siegmund hätte nun eine so vergnügte, beglückte und friedsame Regierung gehabt, als je immer einer seiner Vorfahrer. Allein sein thätiger Geist, aller Ruhe abhold, sein rasches Wesen, alles Verzuges überdrüßig, und die starre Versessenheit auf seinem einmahl gefaßten Entschluß, verursachten, daß seine Zeiten für Brixen bald die unruhigsten waren. Kurz nachdem die zwistigen Händel mit dem Hause Oesterreich beygelegt waren, packte der Bischof seine Neuerungen aus, welches aber anders nicht geschehen konnte, als daß hin und wieder die Rechte des Kapitels und die Artikel der Wahlkapitulation gekränket wurden. Die Domherren, und an der Spitze derselben Jesse Perghofer als Dekan, sträubten sich dagegen heftig. Ja es kam, da schon eine gute Anzahl von den Artikeln der Wahlkapitulation angegriffen und überfahren waren, so gar auch zu Gewatthätigkeiten und öffentlichen Beschimpfungen. Man drohte sich öfter einander die Sturmglocke anziehen zu lassen, und was sollte man erst von der Menge hitziger

Schriften melden, mit denen man gegen einander focht?« (Roßbichler Histor. Brix. MS. P. IV. p. 400 etc.)

Von den verschiedenen Gegenständen dieser Uneinigkeit gedenke ich nicht weitläufig zu reden. Nur kann Resch nicht verschmerzen, daß der Fürst-Bischof auf den Rath eines seiner Höflinge den Antrag gemacht habe, das Seminarium wieder aufzuheben, unter dem Vorwand, die Hofkammer befinde sich nun in einer weit andern Lage, als zur Zeit der Errichtung; und der Befehl Urbans VIII., die Zahl der Zöglinge zu vermehren, sey von der Art, daß er nach dessen Tod nicht mehr verbinde. *) Das Domkapitel widersetzte sich aber dieser Anmaßung mit allem Ernst. (Prot. Cap. p. 879. ad ann. 1666.)

Am 2. November 1666 schrieb Kaiser Leopold an die Landstände von Tyrol, und auch an unser Fürst-Bischof: »Deiner Andacht ist bewußt, daß wir Vns aus vnzweiflicher Verordnung Gottes zu Trost vnserer getreuen Erblandt vnd Vntertanen mit der durchleuchtigisten Margaretha Infantin in Hispanien Liebden vermälet. Wan nun in dergleichen begebenheiten ye vnd alzeit — ainen regierenden Herrn vnd Graven in Tyrol Ein Ersprießliche Hochzeit Verehrung beygetragen worden — haben wir auf 30. Decembris in Botzen ein klain Ausschuß anzustellen

*) Resch's Worte sind: Adest consultatio (suadente diabolo me Josepho Reschio interprete facta) in qua pro extinctione et abolitione Seminarii laborat. (Ex Archiv. Semin.)

— beſchloſſen.« (Landſch. Protok.) Der Biſchof ſowohl, als auch das Domkapitel ſchickten zu dieſer Verſammlung Geſandte, doch mit der beſtimmten Inſtruktion, »ſie ſollten zwey oder drey Tag zuewarten, ob was in Defensions-Sachen werde vorgenomben werden.« (Protoc. Cap. p. 918.)

Der Landſchafts-Ausſchuß bewilligte zu dieſer Verehrung 30,000 fl. in zwey Friſten beyzutragen. (Paprion ex Protoc. Intic.) Standhaft weigerte ſich zwar das Hochſtift Brixen, zu dieſer Auslage beyzutragen; doch zog es ſich die Ungnade des Kaiſers darum gar nicht zu, nachdem der Fürſt-Biſchof demſelben darüber ſeine Entſchuldigung vorgelegt, und auch durch eigenes Schreiben den Baron Hocher erſucht hatte, dieſe Entſchuldigung beym Kaiſer nachdrücklich vorzubringen. Als aber die kaiſerliche Braut durch Brixen nach Wien reiſ'te, ermangelte der Biſchof nicht, ſie mit möglicher Pracht zu empfangen, und gaſtfreundlich zu bewirthen.

Im Sommer und Herbſte dieſes Jahrs 1666 hatte der Fürſt Biſchof mehrere Theile der Diözeſe viſitiren laſſen. Die zwey geiſtlichen Räthe, Philipp Nißl und Konſtantin Caldonazi viſitirten am 17. und 18. Auguſt Albeins, Teiß, Guſidaun und Villnöß; dann wieder am 16. November Gröden, und Puffels. Der Domherr Paulin Mayr, und der Pfarrer von Faſſa Kaspar Poda tratten die Viſitations Reiſe in die Dekanate Stilfes, Matrey, Innsbruck, Fügen, Telfs und Imſt am 11. Juni an, und kamen am 22. Juli nach Brixen zurück, nachdem ſie auch die abgelegenſten Seitenthäler beſucht hatten. Auch der Weihbiſchof Perg-

hofer kam in dieſem Jahre an mehrere Orte von Wippthal und Ober-Innthal, um das Sakrament der Firmung zu ertheilen, Kirchen und Altäre einzuweihen. Man beobachtet aus den weitläufigen Inſtruktionen, welche den Viſitatoren ertheilet wurden, daß eben der Weihbiſchof, vermög der großen Kenntniß, die er von der Diözeſe hatte, die nöthigen Winke dazu gegeben habe. Zum Theil wurde dieſe Viſitation im nächſten Jahre noch fortgeſetzt, und zwar in Ober-Puſterthal viſitirte der Biſchof ſelbſt in Begleitung des Caldonazi und Chriſtoph Jäger Chorherrn im Kreuzgang und Profeſſors der Kaſuiſtik im Seminär zu Brixen. Hier kann ich nicht unbemerkt laſſen, daß bey dieſer Viſitation zum erſten Mahle bey einigen, doch nur ſehr wenigen, Prieſtern das Tobackrauchen beobachtet; aber auch von den Viſitatoren mit großem Mißfallen gerüget worden iſt. Einem ſolchen Tobackraucher wurde das Dekret zugefertiget: »Abstineat a Tabaco bibendo propter periculum incendii, et quia nimis frequens ejus usus contra bonos mores militat.« (Ex Protoc. Visitat. et Pontific.)

Am. 22. May 1667 ſtarb der Papſt Alexander VII. Er hatte die zwey Biſchöfe, Thomas von Villanova (den Nachfolger unſers ehemahligen Biſchofs Georg von Oeſterreich zu Valenz in Spanien) und Franz von Sales Biſchof von Genf, einſt Fürſten des Römiſch-Deutſchen Reiches, in die Zahl der Heiligen verſetzet. Kein ganzes Monath verfloß, und die katholiſche Kirche hatte wieder an Klemens IX. (ehe-

vor Julius Rospilioſi) am 20. Juni ein ſichtbares Oberhaupt. (Sandini II. p. 688. 690.)

Das gewöhnliche Jubiläum, für den Papſt eine glückliche Regierung zu erbitten, wurde zu Brixen erſt im Advent ausgeſchrieben. (Prot. Cap. p. 63.)

Philipp Nißl, geiſtlicher Rath und Chorherr im Kreuzgang zu Brixen, auch Regens des Seminariums ſtarb am 20. October 1667. Der Fürſt-Biſchof befand ſich damahls auf ſeinem Familien-Schloße Thun auf dem Nonsberg. So bald er von dieſem Todfalle Nachricht erhielt, befahl er dem Konſtantin Caldonazi über deſſen Nachlaß die Sperre anzulegen, und die Abhandlung vorzunehmen. Das Domkapitel ſah dieſen Befehl wieder als einen Eingriff in ſeine Rechte an, und ſo, wie es die Sperre alſobald nach Nißels Tod hatte vornehmen laſſen, ſo beſorgte es auch die Abhandlung ſelbſt, ohne die Proteſtation des Caldonazi zu berückſichtigen. Nißl hatte ein Vermögen von 9000 fl. hinterlaſſen, über welches er nach Abzug einiger Legate die Kollegiat-Kirche und das obere Spital zu gleichen Theilen als Erben einſetzte. (Protoc. Cap. p. 50 etc.)

Die freudenvolle Nachricht, daß die Kaiſerinn am 28. September 1667 einen Prinzen zur Welt geboren, theilte der Kaiſer unſerem Biſchof am nähmlichen Tag mit. Dieſer erhielt das Schreiben erſt am 28. November, und beantwortete es am 7. Dezember, indem er ſeine Freude äußert »über dieſe troſtreichiſte Zeitung, die der ganzen werthen Chriſtenheit, vorderſt aber der Catholiſchen Religion zu großer Wolfahrt, dem heil. Römiſchen Reich zu erſprieß-

lichen Nutzen, vnd — dem höchstloblichen Erzhaus zu conservation vnd Aufnamb geraichet.« (Prot. aul.)

Auf der Rückreise vom Konklave zu Rom war am 25. October 1667 Ernest Adalbert Graf von Harrach, Kardinal, Erzbischof zu Prag, Bischof zu Trient, einst auch Dompropst zu Brixen, zu Wien gestorben. Zur Wahl eines neuen Bischofs zu Trient kamen am 9. Jänner 1668 vierzehn Domherren zusammen, unter welchen auch Wilhelm Vintler Domherr zu Brixen, und Jakob Abraham von Kraus von Kastellruth waren. Diese zwey, mit dem Dompropst und fünf andern Domherren gaben ihre Stimmen unserem Fürst-Bischof, der noch immer zugleich Domherr zu Trient war. Der Dekan aber, der ein doppeltes Stimmenrecht hatte, und fünf andere Domherren, erwählten Guidobald von Thun (zwar aus dem nämlichen Geschlechte, doch nur von ferne mit unserem Bischof verwandt), Kardinal, Erzbischof zu Salzburg und Bischof zu Regensburg. So standen für Guidobald sieben, für Sigmund acht Stimmen. Beyde hatten von Rom das Breve Eligibilitatis (die Erlaubniß, daß sie, obschon bereits Bischöfe, durften erwählet werden) erhalten. Keiner von beyden wollte nachgeben. Bald aber entschied der Tod den Streit, da Guidobald am 1. Juni 1668 in die andere Welt abberufen wurde. Doch erhielt Sigmund erst im J. 1669 am 13. September vom Papste Klemens IX. die Bestätigung, daß er nebst dem Bisthum Brixen auch das von Trient verwalten durfte. (Kirche des h. Vigil. III. 91. 92. (Ex Protoc. Consist. et Aulae).

Das Domkapitel zu Brixen erfuhr die Beförderung des Bischofs bereits am 13. Jänner 1668; äußerte aber darüber eine gar kleine Freude; weil es vermuthete, Sigmund werde trachten, beyde Bisthümer zugleich zu behalten, das doch der Kapitulation zuwider war. Das Domkapitel schrieb daher an den Kardinal von Hessen, welcher damahls Protector Germaniae war; er möchte Sorge tragen, daß weder die Bestätigung der Wahl, noch die Erlaubniß beyde Bisthümer zu behalten, ausgefertiget werde, ehevor das Kapitel über seine Ansprüche vernommen würde. (Prot. Cap. p. 133.) Beynahe das nähmliche schrieb das Domkapitel an den Papst selbst, und an dessen Nepot den Kardinal Rospilioſi, mit der ferneren Anzeige, das Bisthum Brixen sey nun als erlediget anzusehen, weil Sigmund durch die Kapitulation versprochen habe, kein anderes Bisthum anzunehmen, wenn er nicht vorher das brixner'sche resignirt hätte. (Protoc. Cap. p. 134.)

Weil auch das Kapitel von Seite des Fürst-Bischofs gewaltthätige Schritte befürchtete, so wendete es sich an die Regierung zu Innsbruck, und schickte den Dompropst Johann Andre Rossi, und den Domherrn Paulin Mayr dahin, sich für diesen Fall Unterstützung zu erbitten. Die Regierung gab zwar Hoffnung dazu, trug sich aber vielmehr an, die Streitigkeiten als Schiedrichter zu vermitteln. Es kam daher nach mehrern gewechselten Schriften am 17. May 1668 Graf Bernard Joseph Ferrari kais. gehaimer Rath und erster Minister zu Innsbruck nach Brixen, und auf seine Bemühung versprach der Bischof: 1. Ein getreues

Inventarium über die Mobilien in der bischöflichen Residenz, und in den übrigen Schlößern dem Kapitel zu übergeben. 2. Wegen Resignation des Bisthums wolle er sich nach der Kapitulation richten, und Sorge tragen, nur in die Hände des Kapitels zu resigniren. 3. (Geht die Prozession in der Octav des Fronleichnamsfestes an). 4. Der Organist in der Domkirche soll unter der Gerichtsbarkeit des Dompropstes stehen, wenn er nicht zugleich ein fürstliches Amt bekleidet. In Hinsicht des Chors sollen die Musikanten, wenn sie Lajen, dem Dompropst, wenn sie Kleriker sind, dem Dekan; in Hinsicht aber der Personen und des Vermögens sollen die Lajen dem Bischof unterworfen seyn. 5. Der Domscholaster soll bey der Prüfung der Weihkandidaten vor den Konsistorial-Räthen den Vorzug haben. Ihm soll auch die Jurisdiktion über alle Schulen, doch dem Bischof die Oberaufsicht zustehen. 6. Die Einsetzung in die dem Kapitel einverleibten Pfarren soll dem Kapitel; die Approbation aber dem Bischof zustehen. Zur Prüfung eines Domherrn soll einer oder zwey Domherren vom Bischof deputirt werden. Die Entsetzung von solchen Pfarren soll zwar auch dem Kapitel zustehen: doch dem Entsetzten das Recht an den Bischof zu appelliren nicht benommen seyn. 7. Wegen des Spitalverwalters zu Klausen (Johann Andre Fopul, welcher dem Domkapitel unglaublich viele Verdrüßlichkeiten verursachte) soll der Bischof dem Prozeß zu Rom freyen Lauf lassen. 8. Wenn der Bischof zu Trient residiren würde, sollte er die Administration zu Brixen drey Domherren nebst den

übrigen Hofräthen anvertrauen. 9. Die vor einem Jahre angetragene Verbeſſerung des Hausweſens bey Hof ſoll vollzogen werden. 10. Die Aufſicht über das Seminarium ſoll dem Biſchof zuſtehen: dieſer wird aber dem Wunſch des Domkapitels entſprechen, ſechs Zöglinge mit ihrem Präfekt in demſelben zu erhalten. 11. Ueber die Einkünfte und Ausgaben der Kammer ſoll jährlich vor dem Hofrathe, und zwar in Gegenwart zweyer Domherren Rechnung gelegt werden, welche auch dieſe Rechnung zur beſſern Einſicht auf drey Tage mit ſich nach Haus nehmen dürfen. 12. Die Anſtellung neuer Beamten ſoll der Biſchof dem Kapitel vorläufig anzeigen. Von dieſem Vergleiche wurde eine Abſchrift vom Biſchof unterzeichnet und geſiegelt dem Domkapitel, eine andere von dieſem gefertiget, dem Biſchof übergeben. Sie ward unterzeichnet am 18. May 1668. (Ex Autogr. in Arch. Cap. et Protoc. Cap. p. 134.)

Dagegen bewilligte auch das Domkapitel dem Biſchof, daß er die Erwählung zum Bisthum Trient auch mit Beybehaltung des brixner'ſchen annehmen, und ſich um die päpſtliche Beſtätigung bewerben möge. (Prot. Cap. p. 36.)

Nun war eine Zeit lang guter Friede zwiſchen dem Fürſt-Biſchof und ſeinem Domkapitel. Da nun jener von den Bürgern zu Klauſen erſucht wurde, in der beynahe ganz neu hergeſtellten Unſer Lieben Frauen-Kirche zu Säben vier neue Altäre einzuweihen, erſuchte das Domkapitel den Propſt und Dekan (ſpäter für den verhinderten Propſt den Domherrn von Winkelhofen), ſie möchten bey dieſer Handlung »zu

Clausen ein gesambtes Thumbkapitl ceu ordinarium ejus loci Parochum, vertreten; dan auch fürs ander Iro Fürstl. Gnaden solenniter in die Capell introducieren. Dritens deroselben in wehrenter Consecration aufwarten. Viertens sich gegen dero vmb sogehabte Mühewaltung bedanckhen.« (Protoc. Cap. p. 145.)

Die Republik Venedig war um diese Zeit in den schwersten Krieg mit den Türken verwickelt, welche vorzüglich der Insel Kandien zusetzten. Mehrere deutsche Reichsfürsten schickten der Republik Hülfstruppen zu, von welchen nicht wenige durch Brixen passierten, und von unserem Fürst-Bischof den freyen Durchzug verlangten. Um diesen suchte am 30. August 1668 Johann Friederich Herzog zu Braunschweig und Lüneburg an. Eben diesen verlangte am 20. September 1668 der Deutsch-Ordensmeister Johann Kaspar aus seiner Residenzstadt Mergentheim. (Resch ex Autogr.) Diese Durchzüge dauerten auch im Frühjahre 1669 noch fort. Doch konnten alle diese Kriegsvölker nicht hindern, daß Kandien nicht den Türken in die Hände fiel.

Ich übergehe die Streitigkeiten, welche sich schon wieder im Herbste 1668 zwischen dem Bischof und dem Kapitel erhoben, und im folgenden Jahre fortgesetzt wurden. Eine der wichtigsten, und die am längsten dauerte, darf ich doch nicht übergehen. Am 1. May 1669 war der Dompropst Johann Andre Rossi zu Brixen gestorben. Ganz unerwartet meldete sich zu Ende desselben Monaths mit einer päpstlichen Verleihung für die Propstey und das Kanonikat Kaspar

Poda, Pfarrer in Fassa, ein Günstling des Fürst-Bischofs, der aber doch, von dem Domkapitel befragt, wiederholt betheuerte, daß er den Poda beym päpstlichen Stuhle weder zum Kanonikat, noch minder zur Propstey empfohlen habe. Das Domkapitel schrieb also sehr nachdrücklich an den Papst, und sagte ihm unverhohlen, Poda könne nicht anders, als durch verfälschte Empfehlungsschreiben diese Verleihung erhalten haben, die den durch mehrere Päpste bestätigten Freyheiten des Kapitels schnurgerad zuwider wäre. So schrieben sie am 3. Juni 1669. (Protoc. Cap. p. 100.)

Poda befand sich eben damahls zu Rom, wohin ihn unser Bischof gesendet hat, die Bestätigung seiner Erwählung für Trient zu betreiben. Er ließ dann um die Besitzertheilung bey dem Domkapitel ansuchen: erhielt aber eine abschlägige Antwort; obschon nun auch der Bischof auf seine Seite tratt, und für ihn um die Einsetzung ansuchte. Der darüber entstandene Prozeß dauerte ganze acht Jahre, wie wir seiner Zeit hören werden. (Protoc. Cap. p. 107.)

Bald entstand wieder eine neue Zwistigkeit, da am 22. Juni Benedikt Achmüller Pfarrer zu St. Lorenzen starb, welche Pfarre dem Domkapitel einverleibt ist. Durch den Konsistorial-Rath Carrara aufgehetzt, verlangte der Bischof die Abhandlung vorzunehmen, die bisher immer durch das Kapitel war vorgenommen worden. Das Kapitel fand sich daher veranlaßt, den Domherrn Paulin Mayr nach Salzburg zu senden, den Erzbischof um Beystand gegen die Anmaßungen des Bischofs zu bitten; zugleich auch wegen des Poda

nachzufragen, der zu Salzburg ſtudirt hatte, und nicht hinlänglich beweiſen konnte, daß er fünf Jahre auf der dortigen Univerſität zugebracht habe. Am 13. September brachte Mayr von Salzburg die Verſicherung zurück, daß von Seite des Erzbiſchofs dem Domkapitel aller mögliche Beyſtand werde geleiſtet werden. (Protoc. Cap. p. 148.)

Dieſer Beyſtand war um ſo mehr erwünſcht, weil ſich die Zwiſtigkeit durch den Tod des Stadtpfarrers zu Briren, Johann Troyer, am 22. September wieder vergrößerte. Denn da wollte der Fürſt-Biſchof gegen die bisherige Obſervanz wieder die Sperre anlegen, und die Abhandlung vornehmen, und von dem neuen Pfarrer, wozu eben Paulin Mayr ernennt wurde, weit größere Unterwürfigkeit fordern, als das Domkapitel ſchuldig zu ſeyn glaubte. Ueber alles dieſes wurde daher geſtritten, ohne daß man ſobald einen Ausgang erwarten konnte. (Protoc. Cap. p. 152. etc.)

Den Streithandel gegen Fopul und Poda zu betreiben, hatte das Domkapitel einen eigenen Sachwalter, Balthaſar Schönfelder, Benefiziat zu Briren, zu Rom angeſtellt. Am 13. Dezember 1669 kam von dieſem »Bericht an das Domkapitel, wie das Ihre Papſtlich Heiligkeit ſolcher Gſtalt an Leibs Disposition ybl beſtellt ſeyn, daß an Ihren fernern Leben khein Hoffnung, vnd weilen derentwegen die Tribunalia zu Rom alle maiſtenthails geſpert werden, erkhundiget ſich herr Schenfelder, — ob er noch alldort verbleiben, oder nach Haus herauswerts ſolle raiſen.« Es wurde ihm geantwortet, daß er zu Rom

verbleiben wolle, bis er zurugg beruessen werde.« (Protoc. Cap. p. 199.)

Schon einige Tage früher, am 9. Dezember, war der Papſt Klemens IX. in eine beſſere Welt übergegangen. Der große Schmerz über die traurige Nachricht, daß Kandien von den Türken erobert worden, ſoll nicht wenig zu ſeinem Tod beygetragen haben. (Sandini, Vit. Pontif. II. p. 691.)

Erſt am 29. April 1670 wurde der päpſtliche Sitz durch Aemilius Altieri, nun Klemens X. wieder beſetzt. (id. p. 691.)

Die Beſtätigung für Trient hatte Sigmund Alphons noch von Klemens IX. erhalten. Er machte daher Anſtalt, das Oſterfeſt im J. 1670 zu Trient zu halten, und reiſ'te daher am 27. März von Brixen ab. Als Verwalter hatte er zu Brixen den Weihbiſchof mit zwey andern Domherren eingeſetzt, die alle Geſchäfte gemeinſchäftlich mit den weltlichen Hofräthen erledigen, wichtigere Sachen aber ihm berichten ſollten. Wider den Willen des Domkapitels nahm er an Silbergeſchirr einen Centen und zehn Pfund mit ſich, welches; das Loth zu 1 fl. berechnet 3624 fl. betrug: zwar mit dem Verſprechen der Zurückſtellung, welche aber nach deſſen Tod nur zum Theil erfolgte. Noch kurz vor der Abreiſe des Biſchofs wollte ihm das Kapitel einige Vorſtellungen machen; es konnte aber auf dreymahliges Anſuchen keine Audienz erhalten. (Prot. Cap. p. 254, 266 etc.)

Von Trient aus ſchrieb der Biſchof wieder an das Domkapitel, und drang mit allem Nachdruck auf die Einſetzung des Poda in das Kanonikat und in die

Propſtey. Das nähmliche geſchah ſogar mit Drohung von Cenſuren und weltlicher Gewalt, da der Biſchof im Sommer ſelbſt nach Briren kam, wohin auch Poda zu gleicher Zeit gekommen war. Allzeit aber erfolgte die nähmliche Antwort: Poda habe nicht die zum Kanonikat, noch minder die zur Propſtey erforderlichen Eigenſchaften; es ſey darüber an den Papſt und an den Kaiſer geſchrieben worden; das Domkapitel könne ſich daher in keine fernere Antwort einlaſſen. (Protoc. Cap. p. 282.)

Das fürchterliche Erdbeben, welches am 17. Juli 1670 Innsbruck und Hall mit Jammer erfüllte, iſt bereits von Andern umſtändlich beſchrieben worden. (Zoller, Denkwürd. v. Innsbr. II. p. 7.)

Mit großer Heftigkeit wurden die Händel wegen des Poda im Herbſte wieder fortgeſetzt, und dauerten auch im künftigen Jahre fort; wobey das Domkapitel immer von Salzburg, von der Regierung zu Innsbruck, und auf Hochers Fürſprache ſelbſt vom Kaiſer gute Unterſtützung fand; in deren Ermanglung es ſonſt dahin gekommen wäre, daß der Fürſt-Biſchof dem Poda mit gewaffneter Hand den Poſſeß hätte ertheilen laſſen. (Protoc. Cap. p. 388 etc.)

Während dieſer und ſehr vieler anderer Streitigkeiten berichteten die Räthe am 16. Juli 1671 an den Fürſt-Biſchof nach Trient: »Daß geſtern den 15. dis zwiſchen 12 vnd 1 Vhr in der Nacht in dem Schloß Pranzoll ob Clauſen ain ſolliche Prunſt entſtanden, durch welliche ermeltes Schloß nit ohne ſonderbahre Gefahr der ganzen Statt, die doch, Gott ſeye Lob, kheinen Schaden gelitten, außer des Turns

völlig in Rauch aufgangen.« Sie verſprechen, die Veranlaſſung der Brunſt genau zu unterſuchen, und dann weitern Bericht zu erſtatten. (Prot. aul.)

Der Biſchof antwortete aus Rabi: »Was in diſem Werckh auf erwente Inquisition, als wegen Erpauung des ſchloß Pranzol vorzunemben, reserviren wir vns auf nechſte Vnſere hinauskunft auf Brixen. — Geben in vnſern thal Rabbi den 29. Julii 1671.« (Resch ex Autogr.)

Dieſe Unterſuchung über die Feuersbrunſt habe ich zwar nicht in die Hände gebracht; es läßt ſich aber vermuthen, dieſelbe ſey durch Nachläſſigkeit des Schloßhauptmanns, Thomas Kroſini entſtanden, welcher auch wirklich zu einem Schadenerſatz von 1000 fl. verurtheilt wurde. (Prot. Cap. p. 169.)

Erſt im November kam der Fürſt-Biſchof nach Brixen. Er hatte indeſſen »ain Khayſerliches Cammerbriefl erhalten, in welchem er ernſtlich erinnert worden, daß er die Capitulationes, welche er ſo theur zuegeſagt fleiſſig halten, vnd in ybrigen ſich mit dem Dombcapitl verainigen, auch wegen des Caſparn Podä nit vil weiter annemben ſolle.« (Prot. Cap. p. 20.) Weil auch dieſes kaiſerliche Schreiben nur einen kleinen Eindruck auf den Biſchof zu machen ſchien, ſo erneuerte das Domkapitel ſeine dringende Bitte an den Kaiſer, welchem das Schreiben durch den Baron Hocher zugeſandt wurde, durch ſein Anſehen den Biſchof zu friedlichern Geſinnungen zu bringen, mit dem Beyſatze, dieſes werde kaum zu hoffen ſeyn, wenn nicht die unruhigen Räthe des Biſchofs, Carrara und Caldonaz (geiſtliche), und Lach-

müller und Schaiter (weltliche Räthe), von Brixen entfernet würden. (Protoc. Cap. p. 57 etc.)

Der Kaiser trug nun dem Bischof und dem Domkapitel einen Vermittler an, und zwar den Regiments-Rath Freyherrn Anton von Buffa, der deßwegen nach Brixen kommen sollte, und auch wirklich am 21. Jänner 1672 nach Brixen kam, und sich alle Mühe gab, den Frieden herzustellen; der aber doch am 2. März wieder unverrichteter Sachen abziehen mußte, weil es keine Möglichkeit war, den Bischof zur Nachgiebigkeit zu bereden. (Protoc. Cap. p. 100. p. 124.) Weil doch das Domkapitel den guten Willen des Vermittlers deutlich erkannte, und durch ihn bey dem Kaiser kräftig empfohlen wurde, bezahlte es nicht nur für ihn die Reisekosten, sondern verehrte ihm auch ein silbernes Waschbecken, das für 140 fl. zu Botzen war erkauft worden. (Protoc. Cap. p. 148.)

Obschon es aber zu keinem wirklichen Vergleich gekommen ist, so ging es doch in diesem Jahre weit ruhiger her, als in den früheren. Da aber das Domkapitel beobachtete, daß der Unfrieden mit dem Bischof großen Theils jenen Italiänern zuzuschreiben sey, welche derselbe nach Brixen gezogen hatte, so wurde im peremptorischen Kapitel am 29. September 1672 das Statut gemacht, daß fürs Künftige kein Graduirter aus der Diözese Trient, oder aus einem Orte, wo die italiänische Sprache in der Uebung ist, der nicht von väterlicher und mütterlicher Seite ein Deutscher, oder nicht ein tyroler'scher oder ein brixner'scher Unterthan ist, zu einem Kanonikat, oder einer Würde im Stift Brixen zugelassen werde. Die-

ſes Statut ſollte dem Kaiſer zur Gutheißung, und durch ihn dem Papſt empfohlen werden. (Protoc. Cap. p. 267.)

Schon ſeit mehreren Jahren hatte ſich unſer Fürſt-Biſchof geweigert, an jenen Auslagen der tyroler'ſchen Landſchaft Theil zu nehmen, welche nicht unmittelbar zur Vertheidigung des Vaterlandes gefordert wurden. Die Landſchaft berechnete die hierüber angewachſene Ausſtände auf 10,050 fl., und erwirkte von der Regierung, da ſich der Fürſt-Biſchof zur Bezahlung nicht verſtehen wollte, auf alle deſſen, im landesfürſtlichen Gebiethe liegende Güter und Einkünfte, einen allgemeinen Beſchlag. Dieſes wurde nun am 17. Februar 1673 dem Domkapitel durch den fürſtlichen Kanzler Chriſtoph Truefer angezeigt, und dasſelbe um Beyſtand erſucht. Das Domkapitel rügte zwar, daß dieſe Anzeige erſt ſo ſpät geſchehe; doch ſchrieb es an den Kaiſer und an Baron Hocher, die Aufhebung des Arreſtes zu bewirken. Der Fürſt-Biſchof ſendete auch ſeinen Rath Johann Michael von Lachmiller nach Wien, dieſe Aufhebung zu erbitten. Aber, obſchon dieſe Aufhebung bald darauf geſchah, ſo wurde der Beſchlag doch nach einer kurzen Zeit wieder verhängt, und erſt nach drey Jahren kam hierüber mit der Landſchaft ein Vergleich zu Standen. (Protoc. Cap. p. 317. et Prot. aul.)

Mit großer Betrübniß zeigte der Kaiſer unſerem Fürſt-Biſchof den am 12. März 1673 erfolgten Tod ſeiner Gemahlinn Margreth, gebornen Infantinn von Spanien an. Dem Domkapitel wurde die Anzeige vom Biſchof, der ſich wieder zu Trient befand, an

15. April mitgetheilt; worauf in der Domkirche für die Kaiſerinn der feyerliche Gottesdienſt veranſtaltet wurde. (Resch ex Autogr. et Prot. Cap. p. 365.)

Auf den 17. May wurde von dem Kaiſer der engere Ausſchuß nach Innsbruck zuſammen berufen, und durch denſelben ein Beytrag von 120,000 fl. zur Befeſtigung des Landes gefordert, da ſich von Seite der Franzoſen Gefahr äußerte. Die Landſtände wollten Anfangs gar nichts verſprechen: bewilligten aber doch 60,000 fl., wozu auch unſer Fürſt-Biſchof unter der Bedingniß einwilligte, daß der Beſchlag auf ſeine Einkünfte aufgehoben würde, welches auch wirklich geſchah. (Prot. Cap. p. 408.)

Da ſich der Kaiſer Leopold entſchloſſen hatte, zur zweyten Ehe zu ſchreiten, ſtellte das Domkapitel zu Brixen am Feſttage der heil. Apoſtelfürſten Petrus und Paulus eine öffentliche Andacht an, den Segen des Himmels zu dieſem wichtigen Vorhaben zu erbitten. (Prot. Cap. p. 407.) Die Wahl fiel auf Klaudia Felizitas, die einzige noch lebende Tochter unſers Landesfürſten Ferdinand Karl. Es wurde daher auf den 7. September der engere Ausſchuß nach Innsbruck zuſammen berufen, um ſich wegen eines Hochzeitgeſchenkes, und zugleich wegen drohender Feindesgefahren zu untereden. (Prot. Cap. p. 428.)

Am 1. September ließ der Fürſt-Biſchof, der kurz ehevor nach Brixen gekommen war, dem Domkapitel anzeigen, »daß er khonftigen Sontag auf der Poſt per Innſprugg zu der Solennitöth vnd denunciation der Khayſerlichen Sponsalien abraiſen werde. (Prot. Cap. p. 431.) Es wurde nähmlich die Ver-

mählungs-Ceremonie zu Innsbruck durch unsern Fürst-Bischof vorgenommen, wobey der Fürst von Dietrichstein die Person des Kaisers vertratt. Bey der Ausschuß-Versammlung wurden zwar 40,000 fl. als Hochzeitgeschenk verlangt, doch nur 27,000 fl. von der Landschaft verwilliget. (Prot. Cap. p. 434.) Unser Fürst-Bischof wollte zu diesem Geschenk nicht als Verbündeter der Landschaft beytragen, erhielt aber den Rath, ein Geschenk von 3000 bis 4000 fl. für Trient und Briren darzubringen. Dieses wurde aber unterlassen, weßwegen wieder manche ungestüme Forderung an den Bischof gemacht wurde. Da sodann die kaiserliche Braut über Pusterthal nach Grätz abreis'te, empfing, und bewirthete er sie mit aller Feyerlichkeit in seinem Schloße zu Bruneck, wohin sie mit ihrer Mutter, und einer zahlreichen Begleitung am 27. September kam. (Prot. aul.)

Am 3. October 1673 ließ der Bischof dem Kapitel anzeigen, daß er anstatt des Herrn Trueser den Johann Lachmiller zum Vize-Kanzler; Georg Mohr zum Hofrath und Kammermeister; dessen Sohn zum Verwalter der Extra-Cassa; David Sigmund zum Hofraths-Sekretär ernannt habe. Das Domkapitel ließ erwiedern: »Man thue sich gegen Ihre Fürstl. Gn. in Demueth bedanckhen wegen gemachter versorg in ersötzung erzöhlter dienste, beforderist weilen hierinnen nach alten loblichen gebrauch bloß Stiffts-Khinder so Vätterlich beobachtet worden. (Prot. Cap. p. 443.)

Bald aber wurde wieder eine andere Sprache geführt. Vorgeblich auf Befehl des Bischofs hatten die

zwey Konsistorial-Räthe Caldonazi und Carrara den Dekan von Fügen Mathias Jänner, da derselbe auf seiner Reise ins Etschland ihnen die Aufwartung machte, ganz unvermuthet gefangen setzen lassen, ohne ihm, oder jemand andern auch nur eine Ursache davon anzuzeigen. Dieses harte Verfahren wider einen Priester, der schon sechzehen Jahre Pfarrer, nun durch einige Jahre Dekan, und um das Bisthum wohl verdient war, sah das Domkapitel nicht anders, als mit großer Bestürzung. Es machte daher dem Fürst-Bischof sehr nachdrückliche Vorstellungen; erhielt aber nichts anders, als daß Jänner aus dem engen Kerker in ein anständigers Zimmer übersetzt wurde. Zur nähmlichen Zeit erhielt das Kapitel Nachricht, daß Caldonazi auch zum Hofrath und Archivär sollte ernannt werden. Dieses glaubte das Kapitel als statutenwidrig ansehen zu müßen; und so wurden wieder sehr hitzige Schriften gewechselt. (Prot. Cap. p. 450 etc.)

Im Sommer des folgenden Jahres 1674 entschloß sich der Bischof, eine Visitation seiner Cathedralkirche, so wie auch des höhern und niedern Clerus vorzunehmen. Obschon das Domkapitel gegen die Visitation selbst nichts einwenden konnte, so beschwerte es sich doch gegen die Art, wie dieselbe angestellt werden sollte, weil es befürchtete, es möchte dabey seinen Freyheiten zu nahe gehen. Auch sah man gar nicht gern, daß der Bischof einen Italiäner, Michael Dusin, mit Nahmen, als Auditor dabey gebrauchte, der auch schon Drohungen von Censuren hören ließ: da hingegen der Kapitel-Notar Daniel Frank durch

den Bischof fortgeschaffen wurde. Endlich erklärte das Domkapitel, es wolle die Visitation zwar zulassen; doch ganz nach jener Art, wie es der Kirchenrath von Trient in Hinsicht exempter Körperschaften vorgeschrieben hat. (Protoc. Cap. p. 616.)

Im April 1675 wurde wieder der kleinere Ausschuß der Landschaft zu Innsbruck versammelt, und durch denselben dem Kaiser zu einer Hülfe wegen des französischen Krieges der Beytrag von 120,000 fl. versprochen. Das Hochstift Brixen mußte bey dieser Gelegenheit der Landschaft versprechen, für ausständige Extra-Steuern 6800 fl. zu erlegen, um des neuerdings verhängten Arrestes erlediget zu werden. (Prot. Cap. p. 8 etc.)

Am 1. Juni 1675 kam der nähmliche Freyherr Anton von Buffa, der vor drey Jahren den Frieden zwischen dem Fürst-Bischof und dem Domkapitel vermitteln wollte, in der nähmlichen Absicht nach Brixen. Es wurden vier Domherren bestimmt, die sich mit ihm unterreden sollten. (Protoc. Cap. p. 16.)

Die Verhandlung hatte kaum begonnen, da das Kapitel schon wieder glaubte, von dem Bischof wider die Kapitulation beschwert zu seyn. Das so wichtige Amt eines General-Vikars war nähmlich durch die freywillige Resignation des Domherrn Wilhelm Vintler schon durch einige Zeit erlediget gewesen; so, daß alle geistliche Geschäfte nur durch die zwey Konsistorial-Räthe Caldonazi und Carrara besorget wurden. Nun ernennte der Bischof zwar wieder einen General-Vikar; aber nicht einen Domherrn, wie es die Kapitulation ausdrücklich forderte; sondern einen

ganz unbekannten, nähmlich Hieronymus Balduin, einen wälschen Prieſter. Es wurde daher am 11. Juli 1675 im Kapitel beſchloſſen: »wider diſes attentatum, auch andere vorhero vnd etwo noch ins Khonftig erleydende Gewaltthaten vnd Schäden, deren man dermalen nit mitl ſich zu erwähren, ain General protestation aufzuſözen, daß diſe Schäden heut morgen bey Ihrer Fürſtl. Gn. Patrimonial Vermügen, vnd ſo diſes nit Khlöckpar, bey denen Jenigen, ſo an diſes Vnwöſen Schuldig, per viam juris ſollen geſuecht werden.« (Prot. Cap. p. 31.)

Am 17. Juli wurde dieſe Proteſtation wirklich an die Pforte des Kapitelhauſes angehäftet, und zugleich dem Fürſt-Biſchof nach Bruneck überſendet. (ib. p. 33.) Dieſer hatte eben am vorhergehenden Tag die Paſtoral-Viſitation in der Pfarrkirche zu Brixen begonnen, nachdem er im vorigen Jahre die Domkirche mit dem geſammten Domkapitel und der ganzen Domgeiſtlichkeit ſehr genau viſitirt hatte. Vor ſeiner Abreiſe nach Bruneck befahl nun der Biſchof, daß die Viſitation in der Pfarrkirche und für die Prieſter im Widum durch die zwey Domherren Trapp und Winkelhofen, durch den genannten General-Vikar Balduin, wie auch durch Friederich Marinelli Erzprieſter von Malè, und durch den Konſiſtorial-Rath Caldonazi fortgeſetzt würde. Dieſes geſchah zwar in der Kirche; nicht aber im Widum, weil ſich der Stadtpfarrer Paulin Mayr nach Schalders in's Bad begeben hatte. Er wurde aber am 25. September von dem Fürſt-Biſchof ſelbſt, ſeine Kooperatoren aber durch den geiſtlichen Rath Carrara viſitirt. Während

der Zeit wurden alle Filial-Kirchen der Stadtpfarre, alle Privat-Oratorien in der Stadt und Umgebung, das Spital zum heil. Kreuz in der Insel, die dahin einverleibte Pfarre zu St. Andre auf dem Berge mit ihren Filial-Kirchen zu Mühland, in Afers ꝛc. untersucht. Zu Anfang Octobers wurde die Visitation in Klausen und Latzfons vorgenommen. Ueberall zeigte der Bischof mit seinen Mitarbeitern sehr großen Eifer; erließ sehr nützliche Anordnungen zur Sittenbesserung unter dem Klerus und dem Volke, und schien dadurch Ehrfurcht und Liebe zu gewinnen. (Protoc. Visitat.)

Während dieser lobenswerthen Arbeiten wurde am 6. September im Domkapitel nach dem Wunsch des Kaisers beschlossen: »Wegen negst erhaltener Victori in Elsaß wider den Franzosen, am khonftigen Sontag Gott zu hechster schuldigisten Danckhbarkheit — das Te Deum laudamus Solenniter zu singen.« (Prot. Cap. p. 44.)

Eben dieses Dankfest, welches auch vom Ordinariate im ganzen Bisthum angeordnet wurde, erinnert uns an den schweren Krieg, welchen der Kaiser gegen die Franzosen am Rhein führte. Ihr tapferer Anführer Turenne war bey Sasbach in der Ortenau im Juli durch eine Kanonenkugel gefallen, und dadurch die Franzosen selbst zu weichen gezwungen worden. Mehrere Vortheile, welche die Kaiserlichen hierauf errungen, gaben zwar Hoffnung zum Frieden, der aber noch immer versagt wurde. (Wagner Histor. Leop. I. p. 386 etc.)

Der Frühling des Jahrs 1676 war für unsern

Kaiſer Leopold höchſt unglücklich, da er am 8. April ſeine zweyte Gemahlinn Klaudia Felizitas verlor, welches er am nähmlichen Tag unſerm Fürſt-Biſchof durch Schreiben anzeigte. (Resch ex Autogr.) Dieſer hatte kurz ehevor mit der Landſchaft wegen der ausſtehenden Steuern einen Vergleich getroffen, vermög deſſen der Biſchof »über die Ordinary Stüffts quota der 7200 fl. noch verers bezahlen (ſoll) 600 fl. Dargegen die Cleriſey vnd alle (brixner'ſche) Vndterthanen hoch: vnd nidern ſtandts von allen andern beytrag vnd Collectierung in die bewilligte 120000 fl. außer was ſelbige Hochſtüfft Brixen zu erlegen haben, genzlich exempt, auch die Oeſterreichiſchen Vndterthanen hingegen von Ihren in dem Fürſtl. Brixneriſchen Territorio ligen habenden Vermügen daſelbs Ichtwas zu contribuieren nit ſchuldig ſein.« — Dieſer Vergleich ſoll weder der landesfürſtlichen Herrſchaft, noch dem Hochſtifte nachtheilig ſeyn. Er wurde am 30. Jänner zu Botzen geſchloſſen, und am 1. Februar 1676 vom Domkapitel gutgeheißen. (Protoc. Cap. p. 76.)

Klemens X. hatte den apoſtoliſchen Sitz am 22. Juli 1676 durch den Tod verlaſſen. Auf dieſen wurde nun Innozenz XI. am 21. September erhoben. (Sandini Vit. Pontif. II. p. 692.)

Zu Anfang des Jahrs 1677 fiel unſer Fürſt-Biſchof zu Trient in eine ſchwere Krankheit, die ſo zunahm, daß er am 13. Jänner ſich durch ſeinen geiſtlichen Rath Anton Carrara die heilige Wegzehrung reichen ließ. Eben dieſem verlieh der kranke Biſchof am 1. Februar die Pfarre Fügen, welche durch Ueber-

ſetzung des Mathias Jänner auf die Pfarre und Spitalsverwaltung zu Klauſen war erlediget worden. Dieſer Mathias Jänner war der nähmliche, der vor drey Jahren in den Arreſt war geſetzt worden, und in demſelben bey dreyßig Wochen verharren mußte. Sein Vergehen iſt nicht eigentlich bekannt; doch ſcheint er wegen Verträgen, welche die italiäniſchen Räthe des Biſchofs als wucheriſch anſahen, und an welchen er nur in Geſellſchaft mit ſeiner Familie Theil nahm, angeklagt worden zu ſeyn. Er mag ſich auch hinlänglich gerechtfertiget haben, weil ihn ſchon damahls das Domkapitel nachdrücklich in den Schutz genommen, und nun zur Pfarre Klauſen ſpäter auch zu einem Kanonikate zu Brixen befördert hat. Dieſer erſchien am 2. Februar zu Brixen vor dem General-Vikar Hieronymus Balduin, reſignirte die Pfarrre Fügen, und erhielt von ihm die Zulaſſung auf die Pfarrverwaltung von Klauſen, zu welcher ihn das Domkapitel präſentirt hatte. (Protoc. Cons. p. 820 etc.)

Dieſes war die letzte Vikariats-Handlung von Balduin; die letzte, welche der Fürſt-Biſchof ihm aufgetragen hatte. »Demnach Ihro Hochfürſtl. Gnaden zu Trient vnd Brixen Sigismundt Alphons Graf zu Thun ꝛc. den anderten diß Monats Februar diß 1677. Jahrs in Trient mit Todt abgeleibt, — als iſt darauf hin den driten — des Monats — von ainem hochwürd. Thumbcapitl alhier zu Brixen der biß anhero geweſte Vicarius Generalis, Herr Hieronymus Balduinus, utpote cujus officium morte Celsissimi alias exspiravit, von diſen ſeinem officio

Vicariatus entlaſſen, vnd an deſſen ſtatt zu ainem Vicario Generali Jhro Hochw. Herr Paulinus Mayr SS. Theol. Dr. Canonicus et Parochus alhier zu Brixen ernant vnd verordnet worden.« (Protoc. Cons. p. 825.)

Das Domkapitel ließ zugleich »dem Herrn Balduin als bishero geweſten Verwandten Vicario andeuten, daß er ſich in ain anders Gemach begebe, weilen (zwey Sekretäre) befehlcht, wegen vnderſchidener verhandenen Proceſs vnd Straffgelter diſes ſein Zimmer zu verſekretiren. — Herr Johann Michael (Lachmiller) geweſter Vice Canzler, vnd Herr Hoffrath Johann Schaiter — ſeindt — pro interim suspendiert worden.« Die Exequien wurden auf den 8. 9. und 10. Februar angeſagt. Als Oekonomen wurden Freyherr Vintler und Franz von Enzenberg angeſtellt. (Protoc. Cap. p. 142 etc.)

Die Geſchichtſammler von Trient wiſſen manches zu ſeinem Lobe zu erzählen; verſchweigen aber nicht, daß er auch dort nicht wenige Feinde gefunden habe, die mit bitteren Schmähſchriften gegen ihn losgezogen ſind. Wie es ihm zu Brixen gegangen, haben wir in einigen, doch nur wenigen Beyſpielen gehört. Man glaubte aber hier, wie es ſchon früher bemerkt worden, die Schuld nicht ſo ſehr auf den Fürſt-Biſchof, als auf ſeine größern Theils auswärtige Räthe ſchieben zu müßen. Zu verwundern iſt es, daß ſich von dieſen zwey der meiſt verrufenen auch nach Sigmunds Tod noch in der Diözeſe erhalten haben; nähmlich Horatz Anton von Carrara, der ſich die Propſtey Innichen erwarb, und Konſtantin Caldonazzi, der

ſchon früher die Pfarre Albeins unweit Brixen erhalten hatte, und ſpäter ſogar ein Kanonikat zu Brixen von dem apoſtoliſchen Stuhle erhielt. Die Stiftungen, welche unter Sigmunds Regierung geſchehen ſind, werde ich mit jenen, die unter ſeinem Nachfolger gemacht wurden, vereiniget darſtellen. (Kirche der h. Vigil III. H. p. 94 ꝛc.)

§. VII.

Paulinus Mayr Fürſt-Biſchof zu Brixen.

»Der Tag zu Erwöhlung eines neuen Fürſten und Herrn iſt auf den 29. Marty determiniert worden, worzue (drey abweſende Domherren) zu berueffen. Damit aber der heil. Geiſt als ain rechte wahre richtſchnuer alles Gueten, aller Herrn Capitularium Herzen erleuchten wolle, iſt (beſchloſſen) worden, vorhero drey Processiones auf beliebige Tag anzuſtöllen.« (Protoc. Cap. p. 157.)

Am 18. März 1677 wurde dem Domkapitel zu Brixen angezeigt, daß jenes zu Trient zwar die nach Brixen gehörigen Kirchenſachen dem brixner'ſchen Gewalthaber eingehändiget habe, »daß aber ſelbiges Ca-

pitl die übrigen Mobilien vnd hinab gefiertes Gelt bis zu austragung vnd ventilierung der sachen wegen erlitnen Vncostens des Bischoffens Todtfahls nit zu restituieren gedacht weren, Seitemalen es für billich vnd schuldig zu sein erachte, daß man von hieraus in expensas funerales auch Ichte was entgelten solle.« (Prot. Cap. p. 165.) Die brixner'sche Forderung an Trient wurde wegen Silbergeschirr, Pferden, Wägen und andern Mobilien, wie auch wegen baaren Geldes, das über die Schuldigkeit nach Trient geschickt worden, auf 17,162 fl. gerechnet, und da sich das dortige Domkapitel zur Bezahlung nicht verstehen wollte, beschloß das Domkapitel zu Brixen, sich hierüber an den Papst und an den Kaiser zu wenden. (Prot. Cap. p. 168.)

Zu der bevorstehenden Wahl erschien am 24. März 1677 »Herr Graf Johann Georg Khünigle Landtshauptmann in Tyrol als Khayserlicher Deputierter mit Khayserl. Credentialibus — Anbringendt — seine Khayserl. Mjt. verlangeten, — daß ain solches Subjectum für einen khonftigen Bischoff vndtergestöllt, vnd erwellt werde, so darzue am würdigisten vnd tauglichisten vnd der Khirchen, wie auch den gemainen nuzen befirdern, vnd seine Schäflen am böslen, als ain wachtbarer Hirt werde wayden khinden. Welchen Electum seine allerhöchst gedachte Khayſ. Mjt. alsdann zu protegiren nit vndterlassen werden. — Auf welche Proposition Herr Dombdechandt sich nomine Revmi Capituli höflich bedanckht, vnd vermeldet, man werde durch alle chräfften dahin trachten, vnd ge-

denkhen, die allergnädigſte intention Ihrer Khayſerl. Mjt. zu secundiern.« (Protoc. Cap. p. 169.)

Am beſtimmten Wahltag erſchienen: 1. Jeſſe Perghofer, Weihbiſchof und Domdekan, 2. Johann Georg Graf Trapp, 3. Wilhelm Freyherr von Vintler, 4. Georg Joachim Freyherr von Winkelhofen, 5. Karl Hanibal Freyherr von Welsberg, 6. Chriſtoph Haim, 7. Paulin Mayr, 8. Franz Freyherr von Enzenberg, 9. Thomas von Mornberg, 10. Guidobald Vigil Graf von Thun, 11. Franz Anton Freyherr von Völk, 12. Karl Ferdinand Freyherr von Welsberg. 13. Der kranke und abweſende Domherr Vigil Manzi ließ ſeine Stimme durch Chriſtoph Haim ſchriftlich, und zwar beſtimmt für den Grafen Trapp übergeben; das man endlich geſchehen ließ. (Protoc. Cap. p. 172.)

Alle Stimmen fielen bey der erſten Sammlung auf eben dieſen Graf Trapp; nur er hatte für Paulin Mayr geſtimmt. Er wurde um ſeine Einwilligung befragt, aber dieſe war unmöglich zu erhalten. Er ſchützte ſeine Unwürdigkeit vor, er fiel auf ſeine Knie nieder, er bath durch Gottes Barmherzigkeit, man möchte ſeiner ſchonen; auf alle Vorſtellungen des geſammten Domkapitels blieb er bey ſeiner Weigerung, die er am folgenden Tag auch ſchriftlich eingab, und zwar in einem ſolchen Tone, daß das Domkapitel ſich entſchließen mußte, zu einer neuen Wahl zu ſchreiten, welche nun auf den 29. April angeſagt wurde. (Protoc. Cap. p. 172 etc.)

Die nähmlichen Domherren, ſo wie auch der nähmliche kaiſerliche Kommiſſär erſchienen, die Stimmen wurden geſammelt, und dieſe fielen nun alle, da

Graf Trapp seine Weigerung wiederholte, auf Paulin Mayr; nur er selbst hatte seine Stimme dem Freyherrn von Enzenberg; der kranke Manzi aber dem Freyherrn von Vintler gegeben. Nicht ohne Weigerung nahm Paulin die Wahl an, und bath die Domherren dringend, daß sie ihm in der Regierung beystehen möchten, welches sie auch versprachen. (Prot. Cap. p. 189 etc.)

Paulin Mayr war im J. 1628 zu Sterzing von bürgerlichen Aeltern geboren. Sein Vater war seines Handwerkes ein Gärber. Die unteren Schulen durchging er bey den Jesuiten zu Hall, wo er auch in der Musik unterrichtet, und vorzüglich zu einem trefflichen Organisten gebildet wurde. Als eine kleine Unterstützung im Studieren erhielt er vom Domkapitel zu Brixen im J. 1645 einen Beytrag von fünf Gulden; im J. 1651 aber, da er zu Wien die Theologie studierte, einen Beytrag von 20 fl. (Prot. Cap. p. 74.) Da er als Priester nach Brixen zurückkehrte, diente er Anfangs als Kooperator zu Klausen; wurde sodann 1658 Pfarrer zu Feldthurns, und als solcher im J. 1659 vom Fürst-Bischof Anton Krosini nach Rom gesendet, die Grabstätte der heil. Apostel zu besuchen. Durch dieses Geschäft empfahl er sich dem apostolischen Stuhle so, daß er von demselben im J. 1661 ein Kanonikat zu Brixen erhielt. Zwar wünschte Paulin, die Pfarre zu behalten, und dabey die Domherrenpfründe zu genießen; da aber dieses als statutenwidrig von dem Domkapitel nicht bewilliget wurde, so resignirte er im J. 1666 die Pfarre, und bezog die Domherrenstelle zu Brixen. Als Domherr und noch Pfar-

rer ſtellte er im J. 1662 auf Verlangen des Biſchofs Kroſini, eine Paſtoral-Viſitation in Ober-Innthal an, wovon er das Protokoll eigenhändig führte, welches noch vorfindig iſt. Eben ſo viſitirte Paulinus im J. 1666 das ganze Innthal, überall Denkmahle ſeines Eifers zurücklaſſend. Im folgenden Jahre wurde er als Spital- und Pfarrverwalter zu Klauſen für Johann Andre Fopul ernannt, welchen das Domkapitel ſeines Amtes entſetzt hatte. Da ſich aber dieſer, von dem Fürſt-Biſchof unterſtützt, nicht vertreiben ließ, konnte Paulin nie zum ruhigen Beſitz dieſes Amtes gelangen. Dafür wurde er aber im J. 1669 zum Stadtpfarrer in Brixen ernannt, doch erſt im folgenden Jahre vom Fürſt-Biſchof als Pfarrer zugelaſſen. Paulin hatte in den erſtern Jahren bey dieſem ſehr viel gegolten; da er ſich aber in den bekannten Streithändeln für die Rechte des Domkapitels ſehr eifrig annahm, zog er ſich eine unverſöhnliche Abneigung vom Biſchof zu, die dieſer auch öffentlich zu erkennen gab. Bey der Viſitation im J. 1675 betrug ſich Paulin zwar eben ſo ſtandhaft in Vertheidigung der Rechte des Domkapitels; doch nicht minder ehrerbiethig gegen ſeinen Biſchof. Sobald dieſer das Haupt gelegt hatte, wurde Paulin, wie wir ſchon erzählt haben, durch das Domkapitel zum General-Vikar ernannt, welches Amt aber nach ſeiner Erwählung zur biſchöflichen Würde dem Freyherrn Wilhelm von Vintler übertragen wurde. (Protoc. Consist. p. 879.)

Zu dem engern Ausſchuß, der am 17. May 1677 zu Innsbruck verſammelt wurde, ſendete das bis zur

Bestätigung des Bischofs regierende Domkapitel seine Abgeordnete, welche in den Beytrag von 30,000 fl. zur Vertheidigung des Vaterlandes einwilligten; obschon sie bemerkten, daß dieses Geld vielmehr zum Hochzeitgeschenk für die neuvermählte Kaiserinn Eleonora Magdalena von Pfalz-Neuburg bestimmt sey. (Prot. Cap. p. 206.)

Sehnlich erwartete Paulin, oder vielmehr die ganze Diözese die päpstliche Bestätigung. Es kam aber von Wien aus zu vernehmen, daß diese kaum zu erwarten sey, wenn nicht endlich der Handel mit Kaspar Poda verglichen würde, der schon vor acht Jahren zum Domherrn und Propst zu Brixen ernennt, von dem Domkapitel aber noch nie zugelassen worden war. Der Kaiser legte sich selbst in das Mittel, indem er von dem Domkapitel verlangte, es sollte den Poda zwar als Dompropst einsetzen: doch sollte dieser alsobald wieder resigniren, indem ihn der Kaiser auf die erledigte Pfarre Kaltern präsentiren, auch zu seinem Hofkaplan (wenigstens dem Titel nach) aufnehmen wollte. Unter dergleichen Bedingnissen erhielt nun Poda durch seinen Gewalthaber Caldonazi am 30. August 1677 den Besitz von der Propstey sammt dem Kanonikate, nachdem darüber ganze acht Jahre war gestritten worden. (Protoc. Cap. p. 235.)

Nun kam endlich das päpstliche Administrations-Breve, welches Paulin am 18. October dem Domkapitel anzeigen ließ, mit dem Beysatze, daß er am 21. October die Regierung antretten wolle. Dieses geschah. Er wurde von Köstlan (einer fürstlichen

Kammerhuebe unweit Brixen, von welcher ein Theil damahls dem Weihbischof Perghofer zugehörte) feyerlich in die Stadt begleitet, begab sich in das Kapitelhaus, wo er die Kapitulation beschwor; wohnte dann in der Domkirche einem feyerlichen Hochamte bey, legte vor dem Weihbischof das Glaubensbekenntniß ab, der ihm sodann die Schlüßel zur Residenz unter einer lateinischen Anrede übergab, welche Paulin in der nähmlichen Sprache beantwortete. Die Geistlichkeit, der Adel, das ganze Volk zeigte bey diesem Vorgange eine unbeschreiblich große Freude. (Protoc. Cap. p. 248 etc.)

Am 6. November berief der Erwählte das ganze Domkapitel in die Residenz, und trug demselben vor, daß er den Domherrn Wilhelm Vintler zum General-Vikar, den Chorherrn im Kreuzgang Franz Frank zum Vize-Vikar, zu ernennen; den Weihbischof Perghofer als Präsident, den Domherrn Grafen Trapp als Mitglied des Hofrathes bestätigen wolle, wozu er die Bewilligung des Domkapitels verlangte; die auch, so wie zur Besetzung der weltlichen Aemter bereitwillig erfolgte. Nicht minder stimmte das Domkapitel den Anstalten des Bischofs zur Bezahlung der Annaten und der kaiserlichen Belehnung bey, welche alle auf mögliche Ersparrung berechnet waren. (Prot. Cap. p. 253.)

Als Stadtpfarrer zu Brixen wurde vom Domkapitel Georg Joachim Freyherr von Winkelhofen ernannt, der wie Perghofer und Frank gleichfalls ein Brixner war. Mit Vergnügen bestätigete der Bischof diese Ernennung. (Prot. Cap. p. 257.)

Wegen des noch immer währenden französischen Krieges, der sich nach der Eroberung und Verheerung von Breisgau sehr nahe an die Gränzen des Vaterlandes herzog, berief der Kaiser auf den 24. Jänner 1678 einen öffentlichen Landtag nach Innsbruck zusammen. Das am 23. Dezember gegebene Schreiben wurde am 5. Jänner 1678 durch den Fürst-Bischof dem Domkapitel angezeigt. Dieses sendete den Domherrn Wilhelm Vintler, der Erwählte aber den Kammermeister und Hofrath Georg Mohr dahin. (Protoc. Cap. p. 174. etc.)

Bey dem Landtag wurde zur Anwerbung und Erhaltung von 8000 Soldaten ein Beytrag von 180,000 fl. verlangt, und endlich 150,000 fl. verwilliget. Die Eintreibung der Steuer behielt das Hochstift für sich und für die ganze Geistlichkeit selbst bevor. Von diesen 150,000 fl. sollten 85,000 fl. der kaiserlichen Hofkammer übergeben, 65,000 fl. aber von der Landschaft auf vorkommende Fälle zurückbehalten werden. (Protoc. Cap. p. 290.)

Der Kaiser hatte den Gemahl seiner Schwester Eleonora Maria, verwittweten Königinn von Polen, Karl Herzog von Lothringen als Gubernator der ober- und vorderösterreichischen Lande nach Innsbruck gesendet. Er kam zwar mit seiner Gemahlinn am 5. April 1678 dahin; mußte aber nach drey Tagen auf kaiserlichen Auftrag schon wieder zur Armee in Elsaß abreisen. Er hatte versprochen, das Land aus allen Kräften zu vertheidigen, und daher bewilligten die Landstände, von welchen der kleinere Ausschuß am 17. May zu Botzen zusammen kam, daß ihm aus den oben ange-

zeigten 65,000 fl. die Summe von 10,000 fl. verehret würden. Dieſes Geld brachte der Landeshauptmann Graf Künigl am 2. Juli zu der zurückgelaſſenen Gemahlinn nach Innsbruck. (Prot. Cap. p. 301.)

Kaspar Poda hatte ſeine Propſtey und ſein Kanonikat gemäß ſeines Verſprechens reſignirt, welches dem Domkapitel ſchon am 5. Jänner war angezeigt worden. Die Propſtey erhielt nun vom päpſtlichen Stuhle Wilhelm Freyherr von Vintler, der am 8. Juni davon Beſitz nahm. Das Kanonikat aber verlieh das Domkapitel auf kaiſerliche Empfehlung Chriſtoph Priggl, ſalzburgeriſchen Rath und Erzprieſter zu Gmünd in Kärnthen, welchem am 29. Juli 1678 der Poſſeß ertheilt wurde. (Prot. Cap. p. 315.)

Am 26. Juli zeigte der Kaiſer unſerm Fürſt-Biſchof die ſehnlich erwartete und glücklich erfolgte Entbindung der Kaiſerinn »mit einem wolgeſtalteten jungen Prinzen (er wurde Joſeph genannt) an. (Resch ex Autogr.) Gleichwie zu Briren »zu glickhlicher entpindung der Kaiſerinn, — vnd vmb erhaltung eines khaiſerlichen Manns Erben — auf den 22. July — am Dombſtüfft das Hochwürdige Gueth den ganzen Tag herauszuſtöllen, vnd mit demſelben auf dem Hof herumb ain Procession anzuſtöllen« — war verordnet worden (Prot. Cap. p. 313); ſo wurde nun auf erhaltene freudenvolle Nachricht am 10. Auguſt ein öffentliches Dankgebeth angeordnet. (Ibid. p. 319.)

Der Erwählte ließ am 18. October dem Domkapitel anzeigen, »daß tandem aliquando die Päpſtliche Bulla Confirmationis — einkhomen, worauf ſeine Fürſtl. Gn. verlangten, daß Sye auf den 23. Octo-

ber, welcher der 21. Sontag nach Pfingsten sein würdet, khunten consecriert werden.« Er ließ dabey das Kapitel wiederhohlt um seine Mitwirkung bitten, welches auch mit aufrichtigen Glückswunsch allen möglichen Beystand versprach. (Prot. Cap. p. 331.)

Die päpstliche Bestätigung war am 5. September erfolgt. Eine aus den ersten Ursachen der so langen Verzögerung mag wohl gewesen seyn, weil man von Brixen aus um einen Nachlaß an den Annaten angelangt hatte, welcher auch mit vieler Mühe erlangt wurde. Die Weihe nahm Jesse Perghofer unter dem Beystande der Prälaten, Dominikus von Wilten, und Fortunat von Neustift am 23. October wirklich vor. Kaum hatte Paulin die bischöfliche Konsekration erhalten, unternahm er schon am 27. October eine Pastoralreise nach Innsbruck. In seiner Vaterstadt Sterzing legte er am 28. October den Grundstein zu der Kirche der heil. Margreth, die man erweitern, und beynahe vom Neuen erbauen wollte. Kaum war er am 29. October zu Wilten angekommen, wo er sein Quartier aufschlug, als er von der Königinn Eleonora, des Herzogs von Lothringen Gemahlinn, zur Audienz eingeladen wurde, die ihm deßwegen eine mit sechs Pferden bespannte Kutsche zuschickte. Eine ganze Stund dauerte der Besuch, wobey auch die geheimen Räthe dem Fürst-Bischof die Aufwartung machten. An den folgenden Tagen wurde mehr als 3000 Personen das heil. Sakrament der Firmung ertheilt; dann in dem sogenannten versperrten Kloster der Servitinen eine genaue Visitation vorgenommen. Zwar durchreis'te der Bischof dann auch den größern Theil vom

Innthal, firmte gegen 40,000 Personen, und weihte mehrere Kirchen und Kapellen; sagte aber die eigentliche Visitation erst auf das nächste Jahr an, und gab den Dekanen den Auftrag, hierzu die nöthigen Vorbereitungen zu machen. (Protoc. Visit. p. 789.)

Die Regalien des Hochstiftes empfing Paulin vom Kaiser durch Hans Georg von Kuefstain und Johann Franz Bernardi brixner'schen Agenten am kaiserlichen Hofe am 20. März 1679. (Resch ex Autogr.) Nach den Osterfeyertagen wollte nun der Fürst-Bischof die Huldigung aufnehmen, welches zu Brixen am 10. April, später aber zu Klausen, Feldthurns, Vahrn ꝛc. geschah. (Prot. Cap. p. 367.)

Am 23. May zeigte der Bischof dem Domkapitel an, »er habe beschlossen am 25. nach Bruneck, Anraß, Thurn, Puechenstain vnd Eves zu raisen, vnd deren orthen die Huldigungs Pflicht aufzunemben; — Vnd weilen (er) mit der gelegenheit das Pusterthal zu Visitiern gedacht wäre, wollte er in der Dombkhirche alhier tanquam Ecclesia matrice morgen als 24. dis vorhero in actu Visitationis den Anfang machen. Welcher actus ohne mindesten praejudicio — des Dombcapitels, sondern bloß wie es tempore Episcopi Christophori Andreae beschöchen, vorbeygehen solle.« Das Domkapitel hatte nicht die mindeste Einwendung zu machen, und schloß seine Antwort mit dem Ausdrucke: »Caeterum winschet Ein Dombcapitl Ihrer Fürstl. Gn. ex sinceri cordis affectu auf dieser Raiß alles woler gehen, vnd erkhent sich so schuld: als willig pro interim Gott zu bitten, daß Sye negstens

mit glickh vnd Segen widerumben nach Haus khomen mögen « (Prot Cap. p. 382.)

Dieſe Viſitation wurde wirklich vorgenommen, und zwar am 30. May zu Anraß, an der äußerſten Gränze des Biſthums; dann zu Anfang des Juni in Abfaltersbach, Kartitſch, Tilliach, Sillian, Villgraten am 7. Juni zu Innichen, in Serten, Toblach, Niederdorf; am 12. Juni zu Taiſten und in Gſies; am 16. Juni zu Olang; am 19. Juni zu St. Lorenzen, Kiens und Pfalzen; am 21. Juni zu Gais, dann in Ahrn und Prettau; am 24. Juni in dem abgelegenen Seitenthale Rein, wo der Biſchof den Gottesacker einweihte, und die Stiftung der Kuratie zu berichtigen ſuchte. Einige Tage hindurch hielt ſich Paulin zu Bruneck auf; begab ſich dann am 3. Juli über Saalen nach Enneberg, Buchenſtein und Faſſa; und kam endlich über Völs, Kaſtelruth und Lajen am Ende des Juli nach Brixen zurück. Bey dieſer Gelegenheit weihte der Biſchof am 12. Juli zu Pian eine Kapelle zu Ehren des heil. Anton von Padua; am 13. zu Renatz (beyde Orte gehören zur Pfarre Buchenſtein) eine andere unter dem Titel Maria von Loretto. (Prot. Visit. et Prot. Pontific.)

Der Fürſt-Biſchof ließ nach ſeiner Zurückkunft am 28. Juli das Domkapitel vor ſich erſcheinen, und zeigte ihm an, daß der Kaiſer auf den 7. Auguſt den kleinen Ausſchuß nach Innsbruck zuſammen berufen, wozu dann vom Fürſt-Biſchof und vom Kapitel Abgeordnete ernannt wurden. Auch wurde angezeigt, »daß wegen graſſierender Peſt zu Wien vnd Präßburg zu conservierung des Vatterlands gewiſſe

Anſtalt auf Wachten gemacht werden möchte.« (Prot. Capit. p. 389.)

Bey der Zuſammenkunft des Ausſchuſſes mußten wieder zur Vertheidigung des Vaterlandes, weil man ſich auf die Dauerhaftigkeit des am 5. Februar zu Nimwegen mit Frankreich geſchloſſenen Friedens nicht verlaſſen wollte, 60,000 fl. verſprochen werden. (Landſ. Prot. et Cap. p. 395.)

Die Verheerung, welche die Peſt zu Wien und in Ungarn und Böhmen anrichtete, war entſetzlich. Man zählte in der eigentlichen Stadt Wien bey 50,000, in den Vorſtädten bey 30,470 Opfer dieſer Seuche. Es wurden daher in Tyrol alle möglichen Vorkehrungen getroffen, das Vaterland von dieſem Uebel frey zu erhalten; wie es auch wirklich durch Gottes Güte, um welche durch eifriges Gebeth gefleht wurde, frey blieb. (Wagner Hist. Leop. I. p. 501.)

Der ſo eben angezeigte Friede erlaubte doch endlich dem Herzog von Lothringen mit ſeiner Gemahlinn zu Innsbruck die Reſidenz aufzuſchlagen. Zu ihrer Ankunft, die auf den 28. Auguſt angeſagt war, ſchickte der Biſchof und das Domkapitel eine eigene Deputation, beſtehend aus dem Domherrn Franz Anton Freyherrn zu Völs, und dem fürſtlichen Rath Chriſtoph Freyherrn von Enzenberg, nach Innsbruck, dem Herzog zur Ankunft Glück zu wünſchen, und das Hochſtift ſeinem Schutze zu empfehlen. (Prot. aul.)

Die Freude über die Ankunft dieſer fürſtlichen Perſonen nach Innsbruck wurde noch größer, da die Königinn am 11. September von einem Prinzen entbunden wurde, welcher den Nahmen Leopold erhielt, und

welcher der Vater des nachmahligen Kaisers Franz I. folglich der Stammvater des nun glorreich herrschenden Hauses Oesterreich-Lothringen wurde. (Zoller Gesch. v. Innsbr. II. p. 20.)

Nach dem Wunsch der Regierung zu Innsbruck machte unser Fürst-Bischof am Eingang des Jahres 1680 eine allgemeine Verordnung »wegen Abschaffung der Gartkhnecht, Landtstreicher, frembder Pettler vnd dergleichen miessig gehendes Gesindel« — bekannt. Für die Bettler wurde eine sonderbare Verordnung erlassen, vermög welcher vorgeschrieben wurde: 1. daß alle Arme genau beschrieben, und mit eigenen Zeichen von Blech versehen werden sollen. 2. Daß man den Grad ihrer Dürftigkeit bestimmen; 3. den Hausarmen und Kranken vorzüglich helfen; 4. allen übrigen das Almosensammlen verbiethen soll. 5. Dazu sollen eigene Aufseher, Bettelrichter, angestellt werden. 6. Diese sollen alle fremde Bettler fortschaffen. 7. Zu diesem Geschäfte soll eine eigene Kommission vom Domkapitel, Geistlichkeit, Adel und Burgerschaft, angestellt werden. 8. In jedem Gasthause sollen Sammelpüchsen für Arme aufgestellt werden. 9. Bey Gottesdiensten, bey welchen ein gestiftetes Almosen zu vertheilen ist, sollen die Armen fleißig erscheinen. 10. Diese sollen ein christliches Leben führen, bey dem öffentlichen Gottesdienste sich einfinden, die heil. Sakramente öfter empfangen, ihre Kinder zur Christenlehr schicken. Die bestimmten Armenväter erhalten den Auftrag, die Verzeichnisse der Armen zwey Mahle in jedem Jahre zu berichtigen. Diese Verordnung wurde am 4. Jän-

ner 1680 erlaſſen, und allen Stiftbeamten mitgetheilt. (Prot. aul. —)

Die Regierung zu Innsbruck erſuchte am 24. Februar 1680 den Biſchof, »das derſelbe bey ietzt ſo geferlichen Zeiten vnd Theurung der Faſtenſpeißen durch die Faſten, außer des Aſcher- vnd Quatember Mitwoch, Freitag vnd Sambſtag usque ad Dominicam Passionis in ganzen Land Tyrol Fleiſchſpeißen zu eſſen verwillige.« Das Gutachten des geiſtlichen Offizjums war: »In ſonderlicher anſöchenheit des beygelegten Theologiſchen parere, daß das Fleiſch zu eſſen nach Maß wie obbegriffen erlaubt werde; es möchte auch dem Biſchof beygebracht werden, daß auch für Brixen die nähmlichen Gründe zu diſpenſiren vorhanden wären.« Die Dispens wurde nun wirklich ertheilt. Das erſte mir bekannte Beyſpiel dieſer Art für die Diözeſe Brixen. (Protoc. Cons. p. 804. Protoc. Cap. p. 445.)

In dieſem Jahre reiſ'te der wegen ſeiner Frömmkeit berühmte Kapuziner P. Markus von Aviano über Tyrol und Bayern nach Wien, wohin ihn der Kaiſer verlangt hatte. Von ihm erzählt Johann Eigmund von Roſt, damahliger Leheninhaber des Schloßes Kehlburg in der Pfarre Gaiß: »Den 4. May (1680) iſt der Padre Marco Capuziner Ein Italiäner, ſo wegen ſonderer Frombkhait in groſſer aestimation war, allda (in Botzen) angelangt, vnd ſein Einkher bey denen P. P. Capucinis genomen. Er hat ſelbigen Tag auf den Abent in Ihrer Kirchen mit vorherig geſprochnen gewiſſen Contritions act die Benediction gegeben. Bei welcher die Kirch

vol mit Volckh geweſen. Den Tag darauf als an Einen Sontag hat er auf der Muſter, albo Jme aigens Eine Canzl aufgericht worden, De gratia Dei gepredigt, ware daſelbſten, wie auch die andern 2. tag, als Er ſich hier aufgehalten, Ein ſer großer Zuelauff. Nach ſolcher Predig hat er gleichfalls die contrition erweckhet vnd den Segen geben. Vnd war principaliter ſein Lehr, wan man die Benediction erlangen wolle, daß man einen feſten vnd vnzweifelparen glauben sine conditione haben ſolle, daß man werde bei dem Allerhöchſten in allen anligenheiten mitlſt diſer Benediction erhört werden. Auch ſolle man zuvor durch wahrer Peicht ſich mit Gott den Allmechtigen verſöhnen, vnd alſo Ein gueтes gewiſſen haben. Er hat die Contrition mit ſolch innerlicher bewegung geſprochen, daß ſer vil gewainet. Allhier zu Botzen haben vnterſchidliche guete hilf von Jme erlangt, darunter abſonderlich zwey medler ſo vorhero khrumpp waren, geholffen worden, daß ſie haben geen khinden. — — Ware alſo abſonderlich bei dem gmainen Volckh in concept Einer großen heilligkheit, wie dan diſ, wo es nur zuekhomen iſt, Jme Padre Marco von ſeiner Khuten Fleckh heraus geſchnitten vnd gepiſſen hat. In diſer Stat hat man Jhm abſonderlich groſſe Ehr erwiſen, vnd yber 10,000 Exemplar ſeiner Contrition vnd Benediction, ſo Er, wie auch vnterſchidlich andere ſachen geweichet, druckhen laſſen vnd außgegeben. Ich habe mit Jme auch particulariter geredt, vnd vnter andern mein Brueder Paul Alphons, ſo vor etlich Jahren geheling Erkhrumpt, vnd yber

vil angewente menſchliche hilf nit hat khinen restituiert werden, recommendiert. Wie Ich dann diſen khurz anvor aigens deswegen zu meinen herrn Vetter Tobiaſen Ingramb Zollnern am Colman ſeine hilf zu Empfangen khumben laſſen. Dariber Er dan mir geantbort, Er wölle gern das ſeinige tuen, ſo auch beſchöchen, dan ſobald diſer gotſelige Pater dem Pueben, welcher ſich zuvor, wie auch H. Vater vnd Frau muetter durch die Peicht vnd andere geiſtliche werckh dispost gemacht, die Benediction gegeben, hat Er gleich darauf vermelt, Es bedunckhe Ime, der Schuech werde Ime zu Eng, vnd die Gäder tien ſich ſchon böſſer ſtröckhen. Wie mir den auch etlich tag darnach der H. Vater ſelbſten geſchriben, Es ſchickhe ſich teglich mit Ime zu mörcklicher pöſſerung, verhoffe alſo die vellige geneſung. Der Pater hat an Colman ſeine Einkher gleichwie andere durchraiſende Capuciner vnd franciſganer bei obgedachten meinen H. Veter Ingramb genomen, auch daſelbſten yber nacht geblieben, vnd alſo mein Bruder gar guete glegenheit gehabt, diſe ſeine Benediction zu Empfangen, vnd Ime recomendiert zu werden. Er hat daſelbſten bedeit, Er mein Brueder werde vnfelpar Pöſſerung Erfahren, man ſolle nur feſten glauben haben, vnd darmit continuiern.« (Ex MS. Autogr.)

P. Jeremias (ein fleißiger Sammler vaterländiſcher Geſchichte) erzählt, P. Markus ſey über Puſterthal nach Wien gerei'ſt, unſer Biſchof habe den Pater zu Bruneck, wo ſich jener damahls aufhielt, mit vieler Liebe aufgenommen, ihn in das Schloß geführet, am künftigen Tag in das Kapuziner-Kloſter

begleitet, wo P. Markus nach der heil. Meſſe gepre-diget, und die vielen Zuhörer zu häufigen Thränen bewogen habe. Sicher iſt es, daß Paulinus den gu-ten Pater dringend zu ſich eingeladen, daß dieſer ſich ei-nige Stunden mit dem Biſchof unterredet, und dieſer ſodann öfter an den Pater geſchrieben, wie auch den-ſelben wegen ſeiner Heiligkeit und Demuth hoch an-gerühmt habe, worüber ich mehrere Aufſätze von Brie-fen vorlegen könnte. Doch glaube ich, der Biſchof habe den P. Markus das erſte Mahl zu Brixen, und erſt ſpäter auch zu Bruneck empfangen, da dieſer im J. 1683 eben zur Zeit nach Oeſterreich rei'ſte, da Wien von den Türken belagert wurde. (P. Jerem. Hist. Brix. IV. p. 267. MS. et Conceptus Epistol. Episc. Paulini.)

Roſt erzählt wieder weiter: »Seine Raiß hat er nach Inſprugg genomben. Albohin Ine Iro Majeſtät die verwitibte Kinigin in Pollen, vnd dero Gemahl H. Herzog aus Lotringen verlangt, vnd deſtwegen die obedienz. ſo ſie von ſeinen Superioribus erlangt, eingeſchickht haben, in hofnung, Seine durchlaucht der Herzog werde von Ime auch hilf erlangen, zue-malen ſie vor etlich Jaren in einen fahl den fueß abgeprochen, daran ſie, weillen ſolcher zum andern mahl hat mieſſen eingericht werden, Immerdar zimb-lichen ſchmerzen erleiden tuen. Zu Inſprugg hat vor-bedeuter Pater vil guetes gewirckht, auch Iro Dhlt. der Herzog groſſe Hilf an ſeinem Fueß erhalten, al-ſo zwar, daß Er ſich nach Empfachung der Bene-diction khaines Staabs mer bedienet, hat daſelbſt 3 mal zu wiltau geprediget. Zu hall iſt ain Pfann-

haus bedienter, ſo etlich Jar continuo ligerhaft geweſen, vnd noch darzue den auſſatz gehabt, nach der Benediction, welche zu empfangen man Jne zu wolgedachten Pater tragen mieſſen, in continenti in beiſein Entbenanter Inſprugg. hofſtath alſo restituiert worden, daß er gleich alſobald ſeinen weg vortgangen vnd abents der Auſſatz von Jme gefallen. Vnd gleichwie diſes ein miracul, alſo iſt man auch gedacht, es mit genuegſamen proben vnd attestationen zu belegen, vnd eheiſt zu Jederman wiſſen in druckh ausgeen zu laſſen. Hat ſich daſelbs etlich tag aufgehalten, volgents iſt Er nacher minchen, albohin denſelben Ihr Dhlt. der Herzog Mar beruefen, abgereiſt.« (Ex MS. autogr. et ex Bullario Capucinorum, T. II. p. 296.)

Eben dieſer Roſt erzählt weiter: »Den 1. Juni (1680) ſeint Jro Fürſtl. Gn. H. Paulinus Biſchoue zu Brixen alhero per Botzen die Capuciner Kirchen zu weihen, ſo ererſt erweitert vnd Erpaut worden, khumben, dem Ich entgegen geritten.« (Exeod. MS.)

Das geiſtliche Offizium (der Nahme Konſiſtorium wurde eine Zeit lang nicht mehr angewendet) verordnete am 28. Juni 1680. »Auf einkhomne laidige Zeitung, wasmaſſen Steirmarckht in etlichen Orthen mit der laidigen ſucht inficiert, vnd dieſe auch dem Landt Cärnten annahe, zumallen beraits einige mit Steirmarckht angränzende Orth ergriffen haben ſolle, hat ein hochgeiſtliches Officium zu Brixen aus tragender Sorgfalt gegen diſes Landts Vnderthanen fir ratlich zu ſein befunden, daß erſtlich die Concionatores alhier zu Brixen zu erindern vnd Inen aufzutragen,

damit Sy ſo geſtalte gefar Iren Zuehörern nachdthruckhlich vortragen: vnd weilen firs ander von ainer Zeit hero verſpirt worden, daß die Andacht, ſo durch das Gleith nach dem Ave Maria Zaichen zu Mittag (befördert werden ſollte, beynahe erlöſche) darumben villeicht der Allmechtige zu Verſchörpfung der beraits vorhero anbedroenden Straffen möchte veranlaßt werden, als ſollen Sy Concionatores das Volckh von neuen zu erwöckhung ainer eifrigen andacht aufmuntern vnd anſporn.« Eben dieſes ſollte an die Landdekane abgegeben werden. (Prot. Cons. p. 928 etc.)

Mit nicht geringen Koſten wurden zugleich an den Gränzen Wachten aufgeſtellt, und alle Fremde, die ſich nicht ausweiſen konnten, daß ſie von ganz unverdächtigen Orten herkommen, zurückgewieſen. Zu Trient waren eigene Geſundheits-Verwalter (Provisores sanitatis) aufgeſtellt, die mit jenen zu Brixen einen beſtändigen Briefwechſel unterhielten, und ſich wechſelweiſe die Zunahme oder Entfernung der Gefahr anzeigten. So blieb es durch Gottes Güte in Tyrol bey der Furcht, ohne daß das Uebel ſelbſt Eingang fand.

Die feyerliche Ueberſetzung der Reliquien des heil. Kandidus zu Innichen, welche unſer Biſchof am 25. Auguſt 1680 vornahm, werde ich ein anderes Mahl erzählen. Paulin hielt ſich in dieſem Sommer mehrere Monathe hindurch in ſeinem Schloße zu Bruneck auf. Er hatte dort mehrere Zwiſtigkeiten beyzulegen, welche wegen der Gerichtsbarkeit in Enneberg mit Sonneburg; wegen der brixner'ſchen Mairhöfe im Land-

gerichte Michaelsburg; wegen der Waldungen in Tilliach, u. d. g. entſtanden. Bey allen dieſen beobachtet man ein raſtloſes Beſtreben, die Rechte ſeines fürſtlichen Hochſtiftes wider die Neckereyen der Beamten unverletzt zu erhalten; doch auch alle unnöthige Streitigkeiten möglichſt zu vermeiden, wovon manche einzelne Beyſpiele angeführt werden könnten.

Nach ſeiner Rückkehr von Bruneck zeigte Paulin ſeinem Domkapitel an, »Daß ihm ſehr angelegen ſey, waßgeſtalten etwo die Caroliniſche Schuldt bey Ihro Khayſerl. Mjt. ſo in Capitali 30,000 fl. vnd in aufgeſchwollenen Interesse nunmehr 75,000 fl. vnd zuſammen 105,000 fl. betreffe, doch ainiſt möchte zu handen gebracht werden. — Er ſey gedacht, an Ihre Khayſerl. Mjt. per Linz, alwo Sye ſich der Zeit (wegen der Peſt zu Wien) aufhalten, ain abordnung — in der Perſon des Herrn Johann Baptiſt de Zefferis zu thuen.« — Das Domkapitel lobte dieſen Antrag, und erſuchte um deſſen Ausführung. (Protoc. Cap. p. 480.)

Erſt am Ende des Jahres wurde dieſer Abgeordnete nach Linz geſchickt, und mit vielen Empfehlungsſchreiben an den Kaiſer und ſeine Miniſter verſehen. Die Wirkung davon werden wir bald hören.

Weil »die laidige Sucht der Peſtilenz in vnſern lieben Teitſchland hin vnd wieder an mehrerlai Orthen eingeriſſen, vnd ſich ſogar in die an Tyrol confinierende Landſchaft Khärndten aufgepraitet, davon vns dann dieſe Göttliche Straffruetten ebenfahls zu empfinden nicht geringe gefahr vor augen ſchwebet, Zu deme auch die ein Zeitlang gedempfte Kriegsflamen in

dem heil. Röm. Reich widerum herfür zu brechen scheinet;« — verboth der Fürst-Bischof »alles Saiten vnd dergleichen freuden Spil in Heusern vnd yber die Gassen, wie auch auf herbeynahende Fasnachtzeit alle Mascaraden vnd Vermumerungen,« erlaubte aber doch, »daß bey denen Hochzeiten die Spilleuth in den Heusern mit beschaidenheit mügen gebraucht werden. Brixen den 2. January 1681.« (Prot. aul.)

Anstatt solcher gefährlicher Lustbarkeiten befahl der Bischof öffentliche Andachten anzustellen, und trug seinen Beamten auf, die Seelsorger dabey zu unterstützen, und selbst mit ihren Hausleuten den Untergebenen ein gutes Beyspiel zu geben. Den 9. Jänner 1681. (Prot. aul.)

Wegen der Feindesgefahr zeigte sich die Furcht bald gegründet. Am 12. Februar berief Paulin sein Domkapitel in die Residenz, und trug ihm vor, »Daß der Herzog von Lotringen ihm zuegeschrieben, (d. d. 1. Febr.) daß wegen hechster feindtlicher Gefahr des Franzosen höchst vonneten sein werde, in das Tyrol Soldaten einzuquartiren, in welchen nach proportion auch das Stüfft zu entgelten.« Nun wurde der Vize-Kanzler Georg Felix Mohr eigens nach Innsbruck gesendet, sich über diesen Antrag zu erkundigen, und die Last zu erleichtern; er brachte aber die Antwort zurück, daß zwar die Einquartierung nicht zu vermeiden sey, daß sie aber nicht so lästig seyn werde, weil doch nur eine kleine Mannschaft dem Hochstift zugetheilt werden sollte, die nichts anders als Dach und Fach zu verlangen hätte. (Protoc. Cap. p. 315, 519.)

Weil die Gefahr noch immer mehr zunahm, wurde auf den 14. April der engere Ausschuß nach Innsbruck zusammen berufen, und dort angezeigt, »daß zu vnderschidlicher Khriegs Rüstung, vnd erpauung etwelcher Magacin-Häuser wenigist 250,000 fl. vonneten, so wolle man sich doch dermalen mit 150.000 fl. contentieren lassen.« Es wurden endlich 100,000 fl. bewilliget. (Prot. Cap. p. 538 et 554.)

Der in seinen jüngern Jahren so eifrige und thätige Weih-Bischof und Domdekan Jesse Perghofer hatte indessen an Geistes- und Leibeskräften so abgenommen, daß sowohl der Fürst-Bischof gegen ihn große Unzufriedenheit äußerte, als auch er selbst glaubte, er könne seinen wichtigen Standespflichten kaum mehr Genüge leisten. Er resignirte daher das Dekanat sammt dem Kanonikat in die Hände des Domkapitels mit der Bitte, daß letzteres seinem Neffen Johann Jakob Perghofer möchte verliehen werden. In diesen Umständen nahm das Kapitel die Resignation nicht ungerne an; versprach auf den jüngern Perghofer Rücksicht zu nehmen (wie er auch wirklich am 25. Juni d. J. zum Domherrn ernennt wurde), und bestimmte den 16. Juni zur Wahl eines neuen Dekans. (Prot. Cap. p. 543, 547 et 581.)

Diese Resignation geschah am 26. April 1681, und am 31. May meldete der Dompropst Wilhelm Vintler im Kapitel: »Daß anheut Ihre Hochwürden Herr Weihbischof auf 8 tegige erlitene Khrandheit nach empfangenen heil. Sacramenten vmb 1 Uhr nachmittag in Gott verschiden seye, Gott Gnad der Seelen.« Nun wurden die Anstalten zur Begräbniß

auf den 4. Juni getroffen, und dabey unter andern verordnet: »Nach vnd nach 600 heil. Messen lesen zu lassen, vnd darvor 300 fl. zu bezahlen, vnd davon die 400 denen Chor- vnd ybrigen Weltlichen Priestern, die 200 vbrige denen Patribus Franciscanis et Capucinis zu yberlassen: — Zur Bestatnus, 7ten vnd 30sten jedesmal 50 fl. also 150 fl. denen Armen auszutailen: — Die Begröbnus bey Herrn Symon Feurstein gewesten Weihbischof zu machen (beynahe in Mitte der Domkirche, etwas unter den Begräbnissen der Fürst-Bischöfe).« (Protoc. Cap. p. 558.)

Die Grabschrift zeigt an, daß Jesse 33 Jahre Weihbischof, 40 Jahre Domdekan, 46 Jahre Domherr, 50 Jahre Priester, 77 Jahre alt gewesen sey. Wie viele Verdienste er sich um die ganze Diözese erworben, läßt sich aus allen dem, was von ihm erzählt worden ist, leicht abnehmen. Als Stifter von zwey Benefizien werden wir ihn noch sonderbar nennen hören. (Resch Monum. Eccl. Brix. I. p. 18.)

Am 13. Juni kamen zur Wahl eines neuen Dekans zwölf Domherren zusammen, und erwählten durch die mehreren Stimmen den Johann Oswald von Mitterhofen, damahligen Stadtpfarrer zu Botzen, einen Stiefsohn des schon öfter genennten Freyherrn Paul Hocher, nun kaiserlichen, ehemahls brixner'schen Kanzlers. Der Kapitel-Notar Daniel Frank wurde nach Botzen gesendet, seine Einwilligung zu erforschen. Er gab diese zwar; doch mit Ersuchen, seinem Stiefvater hievon die vorläufige Anzeige machen zu

dürfen. Indeſſen nahm er doch am 11. October von dieſer Würde Beſitz. (Prot. Cap. p. 566, 607.)

Am nähmlichen Tage, da das Domkapitel einen neuen Dekan erwählte, ernennte auch der Fürſt-Biſchof den Dompropſt und General-Vikar Wilhelm Vintler zu ſeinem Weihbiſchof. Die päpſtliche Beſtätigung erfolgte am Ende dieſes, und die biſchöfliche Konſekration im Februar des nächſten Jahres. (Protoc. Pontif.)

Indeſſen hatte der Fürſt-Biſchof bereits im vorigen Jahre 1680 die Viſitation der Diözeſe durch den Domherrn Johann Anton von Zephyris, und durch den Konſiſtorial-Rath, Dekan und Pfarrer zu Albeins, Konſtantin Caldonazi, in den Pfarren St. Andre, Lüſen, Rodeneck, Feldthurns und Pens; dann im J. 1681 durch den nähmlichen Caldonazi und durch Kaspar Siber Chorherrn zu Innichen auch Präfekt und Profeſſor des Seminariums zu Brixen im Wippthal, Ober- und Unter-Innthal angeordnet. Die Akten dieſer Viſitation ſind zwar vorhanden, können aber aus Mangel des Raumes nicht im Auszuge vorgelegt werden.

Ich habe vor kurzem angezeigt, daß Johann von Zephyris (ein Bruder des ſo eben genannten Domherrn) am Ende des Jahres 1680 an den kaiſerlichen Hof geſendet worden, die Bezahlung jener Schulden zu betreiben, welche noch vom Erzherzog Karl Fürſt-Biſchof zu Brixen herrührten. Beynahe alle Hoffnung hatte der Abgeordnete, und das Hochſtift mit ihm aufgegeben, auch nur einen Pfenning an dieſer Forderung zu erhalten. Endlich drangen aber die brixner'ſchen

Vorstellungen, durch Hochers und anderer guter Freunde, die Paulin aufforderte, kräftige Fürsprache so weit durch, daß der Kaiser versprach, das Kapital der 30,000 fl. durch jährliche 3000 fl. innerhalb zehn Jahren, und an den ausständigen Zinsen von 75,000 fl. doch 10,000 fl. zu bezahlen. Dieses kaiserliche Versprechen wurde am 29. August 1681 zu Oedenburg abgegeben, und von dem Fürst-Bischof und seinem Domkapitel am 14. October mit großer Freude angenommen. Noch im nähmlichen Jahre wurde mit der Bezahlung doch endlich ein Anfang gemacht. (Prot. Cap. p. 609 — 620.)

Zu Oedenburg hielt sich der Kaiser damahls beym ungarischen Reichstag auf, welcher wegen der Furcht eines neuen Türkenkrieges gehalten wurde, der aber leider! doch im folgenden Jahre ausbrach, und im zweyten Jahre sogar die Belagerung der Stadt Wien nach sich zog. Eben hier zu Oedenburg wurde auch vom Kaiser am 3. October 1681 die Errichtung der Universität zu Innsbruck bestätiget, und die derselben verliehenen Privilegien unterzeichnet, wovon ich ein anders Mahl reden werde. (Ex Copia in Archiv. Cons.)

Die päpstliche Bestätigung für den ernannten Weihbischof Vintler wurde am 22. Dezember 1681 ausgefertiget, worauf derselbe am 15. Februar 1682, als am ersten Sonntag in der Fasten durch den Fürst-Bischof Paulin unter dem Beystand der zwey Prälaten, Fortunat von Neustift, und Dominikus von Wilten zum Bischof von Megara in partibus infidelium geweiht worden ist. (Protoc. Pontif.)

Bald nach Oſtern unternahm der neue Weihbiſchof eine Reiſe in das Wippthal und in das Innthal, wo er die gewöhnlichen biſchöflichen Arbeiten verrichtete, von welchen er am 5. Juni wieder nach Brixen zurückkam. (Prot. Pontif.)

Auf kaiſerliches Verlangen verſammelte ſich am 26. April 1682 wieder der engere Ausſchuß zu Innsbruck, von welchem gefordert wurde, daß entweder die Unterhaltung von zwey Regimentern übernommen, oder ein Beytrag von 150,000 fl. verſprochen werde. Die fürſtlichen Abgeſandten und die Landſtände erſtaunten über eine ſolche Forderung *mitten* im Frieden, wie ſie glaubten. Doch wollten ſie 60,000 fl., auf weiteres Zudringen 90,000 fl. verſprechen; mußten aber hören, auf weniger als 120,000 fl. werde ſich das Verlangen nicht herabſetzen laſſen. Endlich bewilligte unſer Fürſt-Biſchof in die Summe von 100,000 fl. ſeinen Antheil zu erlegen. (Landſchaft. Protok.)

Eine außerordentliche Hülfe war ja wohl nothwendig, weil die Pforte im Herbſte 1682 den vor wenigen Jahren eingegangenen Waffenſtillſtand brach, und ſich mit Gewalt zum Feldzug gegen den Kaiſer zur Unterſtützung der ungariſchen Rebellen rüſtete. Oeffentliche Gebethe wurden daher am 30. September vom Ordinariate angeordnet, und der verwilligte Beytrag mußte in Tyrol unverzüglich eingetrieben werden. Am 29. Dezember kam daher Graf Nikolaus von Lodron als kaiſerlicher Kommiſſair nach Brixen, und trug dem Biſchof und dem Domkapitel vor: »Seitem alen wegen der Türgen vnſern der

Christen Erbfeints, dermaßen große gefahr vorhanden, als niemalen gewesen; Davontwegen Ihre Khayserl. Mjt. in Ihren Erblendern wie auch in Tyrol durch getruckhte Patenten befelchlichen ergehen, vnd solche Steur ausschreiben lassen, daß so woll Geistliche als Weltliche Personen auß Ihren Vermügen, wie daß Namen habe, von 100 ainen Gulden zu contribuieren haben solten. Doch wolle man Jenige, so nit 1000 fl. Vermigen, zu Verschonung der Armen, außgenomben haben.« — Nach vorhergehender Berathschlagung erfolgte die Antwort des Fürst-Bischofs und des Kapitels: »Daß gleichwie Ihre Fürstl. Gn. vnd dero Thumbcapitl in Ihrer Khayf. Mjt. alzeit gehorsambster Devotion gestanden, also begern Sye sich davon annoch nit auszuziechen, vnd werden nit ermanglen, bey wahrnembenden Nothstandt, wann Sye söchen werden, waß andere thuen, Ihre möglichkait auch beyzutragen.« — (Prot. Cap. p. 722. etc. et Prot. Cons. p. 629.)

Große Kriegsrüstungen wurden am Eingang des Jahres 1683 gemacht, und sorgfältig mit dem Papst Innozenz XI., mit dem König von Polen, mit den deutschen Fürsten, Bündnisse errichtet. Der Papst schickte große Summen Geldes, erlaubte dem Kaiser außerordentliche Steuern von den Kirchen, Klöstern und Weltgeistlichen einzutreiben, und verlieh auch einen Ablaß auf Art eines Jubiläums denjenigen, die mit Andacht um Segen für die kaiserlichen Waffen bethen würden. Der Kaiser hatte im Juni einen allgemeinen Landtag nach Innsbruck zusammenberu-

ſen, wo ihm ein Beytrag von 150,000 fl. verſprochen wurde. (Landſch. Prot.)

Indeſſen kam doch am 30. Juli die traurige Nachricht nach Brixen: »Daß von dem Erbfeindt Chriſtlichen Namens dem Türggen, die Haubſtatt Wien wirckhlichen mit großer Macht belegert werde, Derowegen der Fürſt-Biſchof verlangte, daß zu Abwendung ſolcher großen Straff Gottes vnd vnaußſprächlichen Ybls Gott abſonderlichen zu bitten, vnd nachfolgende Eyfrige Andachten in exemplum aliorum in der Dombkhirchen anzuſtellen weren. — Es ſolle Erſtlichen am Sonntag bey den Segen, ſo per rotulum in denen Khirchen wie ſonſten herumb zu gehen, allemal anfangs ain khurze Exhortation gehalten werden. Welche 2do auch an Feyrtägen, allainig auf dem Thumb nach der Complet exposito Venerabili Sacramento prius ad Vesperas durch den ordinari Thumbprödiger zu beſchöchen, hernach ain Musicaliſche mutöten zu machen, vnd alßdann wie ſonſten die Benediction durch Einen Thumbherrn zu geben. Wann aber ain Feyrtag einfallt, in deme ohne dis in der Thumbkhirchen vmb 12. Vhr Mittags ain Prödig zu halten, Solle die bis Abendts zum Segen (alda des maiſten Volckhs Zuſammenkhonft) verſchoben, vnd dis vorhero auf der Canzl in der Pfarrkhirchen verkhindet werden. Zum andern ſollen die Khinder Herr Khinderlehrer Sonntags nach der Khinderlehr, oder ſonſt zu bequember Stundt — yetzt in dieſe, yetzt in ain andere Khirchen Proceſsionsweiß fiehren, dabey die Schuelmaiſter auch zu erſcheinen, vnd Ihnen den Roſen-

khranz laut vorbetten. Drittens ſolle allemal nach vollendeter Mötten vnd Laudes in der Thumbkhirchen von denen Chorprieſtern Chorweiß Psalmus 19. qui incipit: Exaudiat te Dominus, vnd darauf durch den Officianten die oration: Deus qui conteris bella etc. geſungen werden. Viertens alle mall nach dem Hochambt in dem Thumb Chor durch den Officianten clara voce 5. Pater et Ave Latine zu betten, ſo in andern orthen vnd Pfarren ebenermaſſen theutſch zu beſchöchen. Fünftens Solle durch alle Prieſter, ſowol in omnibus Missis privatis, als Hochämbtern aintweders die oration pro Imperatore, oder pro avertendo bello etiam festis duplicibus genommen werden. Welche diſe Andachten Ein Hochw. Thumbcapitl vermüg ergangenen Conclusi durchgehend zu vollziechen gnädig anbefolchen, vnd an ſein gehörde durch deu Kapitl Notarium außzurichten.« (Prot. Cap. p. 786.)

Auch der Papſt forderte wieder alle Chriſtgläubige zum Gebeth auf: »Da wir, ſchreibt er, die traurigen Unfälle von Ungarn, Oeſterreich, und andern Provinzen unſers geliebten Sohnes Leopold, — die nothgedrungene Flucht und Niederlage ſo vieler Welt- und Ordensgeiſtlichen, Kloſterfrauen und anderer Chriſtgläubigen, die Entführung ſo vieler Jungfrauen und Jünglinge in die harte Dienſtbarkeit, und was noch mehr zu beweinen iſt, in die augenſcheinliche Gefahr, den Glauben und die Reinigkeit zu verlieren ſehen: da wir betrachten, wie Städte und Märkte verheeret, geplündert, in die Aſche gelegt werden; wie durch dieſe unſägliche Uebel der blutdürſti-

ge türkiſche Tyrann mit unmenſchlicher Wuth und fürchterlicher Uebermacht den chriſtlichen Nahmen zu vertilgen wünſcht, ſeufzen wir wehemüthig. — Diſer graußame Wütherich, durch ſein Waffenglück aufgeblaſen, in der Meinung, es könne ihm nichts mehr widerſtehen, belagert nun Wien in Oeſterreich, dieſe hochberühmte, dieſe wohlfeſtigte Stadt, an welcher ſich einſt die türkiſchen Kriegswogen gebrochen haben; er hält ſie ſo eng geſchloſſen, er beſtürmt ſie mit ſolcher Wuth, als hätte er ſie, und mit ihr alle chriſtliche Länder verſchlungen.« Feyerliche Prozeſſionen werden daher zu Rom angeordnet; zum allgemeinen Gebeth die ganze Chriſtenheit ermahnet, am 11. Auguſt 1683. Zu Brixen wurde dieſes päpſtliche Schreiben erſt am 15. September kundgemacht. (Autogr. in Archiv. Cons.)

An dieſem Tage war bereits der Kaiſer Leopold in dem Lager der verbündeten Heere erſchienen, welche vor vier Tagen, am 12. September, die türkiſchen Horden beſiegt, ihr Lager erbeutet, das geängſtigte Wien befreyet hatten. Am 16. September hatte ſchon unſer Biſchof, der ſich noch zu Bruneck aufhielt, dieſe freudenvolle Nachricht vernommen, und am 19. September, einem Sonntag, da eben die Domherren zu Brixen von der öffentlichen Andacht in der Pfarrkirche über den Kreuzgang nach Hauſe gehen wollten, hörten ſie eben dieſe troſtvolle Zeitung, und da »Iſt zu Schuldigſter Dankſagung Gott dem Allmechtigen Indeme die Vnſrigen die Statt Wien entſötzet, vnd den Türggiſchen Feindt auß dem Leger geſchlagen, wie auch von Ihme nambhafte Peyt erobert, auf negſten

Erchtag als S. Matheus Tag ain Procession mit Vmbtragung der heil. Reliquien vnſerer heil. Brixneriſchen Patronen in der Statt herumb verangeſtöllt: vnd nach dem Hochambt in dem Thumb das Te Deum Laudamus zu Singen capitulariter concludiert worden. Worbey Ihre Fürſtl. Gnaden die Tormenta Bellica ad majorem Dei gloriam loß zu ſchießen gnädigiſt anbefolchen haben.« Ein ähnliches Dankfeſt wurde vom Fürſt-Biſchof in der ganzen Diözeſe angeordnet. (Prot. Cap. p. 797. Wagner vita Leopold. I. p. 617.)

Ehevor noch Wien entſetzt war, wurde zu Brixen über die Kriegsſteuer geſprochen, die auf Verlangen des Papſtes, und nach dem Schluße des Landtages von der Geiſtlichkeit ſollte erlegt werden. Dieſe wurde ſehr hoch angeſchlagen, indem das einzige Domkapitel zu Brixen mit den Beneſiziaten und den zwey Bruderſchaften (Ss. Salvatoris und S. Annae) mit 986 fl. 15 kr. belegt wurde. Auch die Kirchen und Klöſter, ſo wie die Prieſter und weltlichen Kirchendiener, Meßner, Organiſten, Schullehrer, mußten nahmhafte Beyträge liefern. Ich könnte wohl darüber mehrere Beyſpiele aufführen, wenn es einen Nutzen brächte. (Prot. Cap. p. 792.)

Im Herbſt dieſes Jahres erhielt Vigil Maximilian Graf von Wolkenſtein-Rodaneck das Kanonikat zu Brixen, das durch den Tod Wolfgangs Georg Herzogs von Pfalz-Neuburg, eines Bruders der Kaiſerinn, war erlediget worden. Auch wurde Konſtantin Caldonazi Pfarrer und Dekan zu Albeins zum Kanonikat zugelaſſen, das er auf Empfehlung unſers Bi-

ſchoſs von Rom aus erhalten hatte. (Prot. Cap. p. 803. 808.)

Eben dieſen Konſtantin Caldonazi ſendete Paulin im folgenden Jahre 1684 nach Rom, die Gräber der heiligen Apoſtelfürſten zu beſuchen, welches er dem Domkapitel am 11. Februar anzeigen ließ. (Prot. Cap. p. 8.)

Der Biſchof gab dieſem Abgeordneten eine weitläufige Beſchreibung der ganzen Diözeſe mit, in welcher untern andern vorkömmt: »Es beſtehen zu Brixen die Schulen der Gramatik und Syntax, in welchen vorzüglich die Chorknaben, welche in der Domkirche dem Chor bey dem Gottesdienſte dienen, mit andern Knaben durch Kleriker und Beneſiziaten der Domkirche nicht ohne Nutzen unterrichtet werden. Seit einiger Zeit befindet ſich auch hier unter Leitung des Präfekten eine fromme Kongregation.« (Resch ex Autogr.) Bey dieſer Gelegenheit wurde auch um die Erlaubniß angeſucht, die an vielen Orten gar zu häufigen, und ſchlechter beſoldeten Stiftungen etwas herab zu ſetzen, oder zu reduciren. Die allgemeine Erlaubniß wurde für dieſes Mahl zwar nicht ertheilt; wohl aber für einzelne Fälle die Gewährung zugeſichert. (Ex Cop. in Arch. Cons.)

Der Kaiſer ſchrieb am 12. May an unſern Fürſt-Biſchof: »Nachdem (bekannt iſt) mit was für erſchröckhlichen Gewalt vnd grauſamkeit der Erbfeind Chriſtlichen Namens der Türckh in leſt paſſierten Jar nit allain vnſer Erzherzogthum vndter der Ens ſamt vnſerer Kayſerlichen Residenz Stadt Wien, ſonder auch ain großen tail des Landts Mähren mit Feur vnd ſchwert

jamerlich verwüſtet, vnd verhörget, mithin ſelber orth zu verrer türggen Steurn vntichtig gemacht, — ſo haben wir ain Engern Ausſchuß Tag per Inſprugg auf den 22. Junii auszuſchreiben für notwendig befunden.« (Resch ex Autogr.)

Ehevor dieſe Zuſammenkunft geſchah, erhielt der Biſchof durch den päpſtlichen Nunzius zu Wien ein Breve, wodurch der Papſt befahl, »daß alle Geiſtliche, Clöſter, Spitäller vnd Kirchen ohne einichen außnamb in völligen Oeſterreichiſchen Provinzen zu dem Khrieg wider den Erbfeindt den Tyrggen, Benenntlichen 500,000 fl. Contribuiren vnd darſteuren ſollen, aus welchen dann baide Stiffter Triendt vnd Brixen mit 25,000 fl. belegt werden wollten.« Beyde Biſchöfe ſollten nun eine genaue Beſchreibung aller geiſtlichen Güter und Einkünfte verfaſſen, und die Austheilung der Steuern darnach machen. Dieſes zeigte der Biſchof dem Domkapitel am 26. May 1684 an. (Prot. Cap. p. 33.)

Mit Beyſtimmung des Domkapitels ſchrieb nun Paulin an den päpſtlichen Nunzius: Er ſey zwar ganz bereitwillig dem päpſtlichen Befehle Gehorſam zu leiſten; müße aber anzeigen, daß er demſelben bereits vor deſſen Empfang Folge geleiſtet habe; indem er ſchon beym Landtag im verfloſſenen Jahre ſammt ſeiner Geiſtlichkeit Beyträge verſprochen und geliefert habe, welche der geforderten Summe von 25,000 fl. gleich kommen, wo nicht dieſelbe übertreffen. Er ſey auch bereits wieder zu einer Zuſammenkunft eingeladen, bey welcher ohne Zweifel wieder neue Beyträge würden gefordert werden. Der Nun-

zius begnügte sich zwar dieses Mahl mit der Antwort; drang aber im folgenden Jahre um so nachdrücklicher auf die Erlegung dieser Steuer. Da wurde verordnet, daß alle Klöster und Kirchen den dritten Theil von allen jenem Vermögen, das sie innerhalb der letzt verfloßenen 60 Jahren erworben hatten, als Steuer erlegen sollten; welches bey einigen eine sehr bedeutende Summe ausmachte. Das einzige Kloster der Servitinen zu Innsbruck mußte nach dieser Berechnung 11,000 fl. erlegen. (Prot. aul. et Prot. Cap. p. 33.)

Zu dem engern Ausschuß schickte der Bischof seinen Kanzler Georg Felix von Mohr; das Domkapitel aber den Domherrn Johann Franz von Kuen, obschon damahls noch Pfarrer zu Botzen, nach Innsbruck. Es mußte dort ungeachtet aller Einwendungen, ein Beytrag von 100,000 fl. versprochen werden, welches Versprechen unser Fürst-Bischof am 18. Juli guthieß. (Landschaft. Protok.)

Der oben angezeigte päpstliche Nunzius Franz Kardinal Bonviſi erließ am 1. August 1684 eine neue Ermahnung an alle Christgläubige, für die im Türkenkrieg blessirte Soldaten milde Beyträge zu sammeln und zu liefern, indem der Kaiser für dieselben ein Feldspital errichten wollte, welches der Obsorge der barmherzigen Brüder würde übergeben werden. Erst nach drey Jahren finde ich, daß ein Almosen von 700 fl. an dieses Spital abgesendet worden ist. (Ex Arch. Cons.)

Eben diese Vorsorge für die verwundeten Soldaten zeigt die Fortdauer des Krieges mit den Türken

an, der in diesem und noch einigen folgenden Jahren mit abwechselnden Glück, doch größern Theils günstig für Oesterreich geführet wurde. Der Gubernator von Tyrol, Karl Herzog von Lothringen, war immer der vorzüglichste Held in diesem Krieg, sowohl bey dem Entsatz von Wien, als auch bey den weitern Operationen in Ungarn. Glorreich war der Sieg, den er am 18. August 1685 über den türkischen Seraskier bey Gran erfocht. (Wagner Hist. Leop. I. p. 659.)

Unser Fürst-Bischof konnte wohl die Nachricht von diesem Sieg erhalten, überlebte sie aber nicht mehr lang. Die Nachricht von der Krankheit und dem Tode Paulins erscheint im Kapitel-Protokolle am nähmlichen Tage. Die Domherren waren am 29. September 1685 zum gewöhnlichen peremptorischen Kapitel Mittags um 12 Uhr versammelt. Noch waren die Geschäfte nicht vollendet, »doch ist weiter nichts vorgenomben worden; sonder weilen bericht von Hoff khomen, daß Ihre Fürstl. Gnaden gar ybl auf sein, hat sich das gesambte Capitl per Hoff begeben.« (Prot. Cap. p. 147.)

Nach wenigen Stunden kamen alle residirende Domherren wieder in der Residenz zusammen, wo der Domdekan vortrug: »Weilen anheut den 29. dis zwischen 4 vnd 5 Vhr abendts der Allmechtige Gott vnsern Gnedigen Fürsten vnd Herrn Herrn Paulinum von diser mühesamen Welt hoffentlich zur Ebigen Freyd vnd Seeligkheit abgefordert, dessen Verlurst hefftig genueg zu betauren. Gott gnad der Seelen. — Als wolle erfordern, daß man die Herrn

Weltlichen Hofräthe (und andere) Beambte — in die Pflicht nembe, — OEconomos beſtelle, — wegen des Vicariats neue Anſtalt mache.« (Protoc. Cap. p. 147.)

Alle dieſe Anſtalten wurden getroffen, und in Hinſicht auf das Vikariat wurde der Weibiſchof Vintler als Vikar, Franz Frank aber als Vize-Vikar, die Domherren Johann von Zephyris vnd Caldonazi als Konſiſtorial-Räthe beſtätiget.

Welche Krankheit dem guten Fürſt-Biſchof den Tod gebracht, zeigen die Protokolle nicht an. Eine beynahe gleichzeitige Schrift erzählt, er ſey vom Krebs ergriffen worden (gangraena correptus). Daß er ſich doch zum Tode gefaßt gemacht habe, erzählt die Lebensbeſchreibung der frommen Maria Huber, welche die Schweſtern des dritten Ordens des heil. Franziskus, oder die ſogenannten Schulſchweſtern zu Brixen eingeführt hat. Dieſe hatte Paulin, als er noch Stadtpfarrer war, zu ihrem Beichtvater erwählt, und erhielt von ihm die Empfehlung an die Servitinen zu Innsbruck zur Aufnahme in ihr Kloſter, welche ſie aber nicht benützte, indem ſie von Innsbruck wieder zurückkehrte, ihrer kranken Mutter beyzuſtehen. »Einſt, als Maria 33 Jahre alt war, gieng ſie aus göttlichen Antrieb nach Hof, und verlangte vor dem Fürſt-Biſchof Paulinus gelaſſen zu werden, ſo ſie anfänglich nicht erhalten. Da ſie ſich aber nicht abtreiben ließ, ſondern immer ſtärker anhielt, bekam ſie endlich Audienz. Daſelbſt bath ſie den Biſchof wehmüthig, er ſollte ſich wohl vorbereiten, er werde innerhalb acht Tagen ſterben. Paulinus friſch und

gesund, erst 58 Jahre alt, richtet sich gleichwohl zum Tode, und stirbt, wie ihm Maria prophezeyt hat, den 29. Septembers 1685.« (Rossbichler, Vita Mariae Huberin. MS.)

Paulin hatte für das Zeitliche schon früher gesorgt; denn bereits am 21. October 1683 hatte er sein Testament eigenhändig aufgesetzt und unterzeichnet. Er äußert in demselben seine Gesinnungen auf eine so schöne Art, daß ich eine Abschrift davon in den Beylagen zu liefern gedenke. (Beyl. n. 1.) An seinem Sterbetag ließ der kranke Fürst-Bischof in Gegenwart ansehnlicher Zeugen dasselbe vorlesen, und erklärte dann, daß dieses sein letzter Wille sey, nur mit der Beschränkung, daß von jenen 20,000 fl., welche er zur Einführung der Jesuiten in Brixen vermacht hatte, die darauf noch haftenden Schulden bezahlt, und den Jesuiten nur der Ueberrest hinausgegeben werden sollte. Sehnlich hatte Paulin die Einführung der Jesuiten zu Brixen gewunschen, und so sicher geglaubt, er werde dieselbe zu Standen bringen, daß er bereits am 13. Jänner 1681 an den Provinzial der Jesuiten in Oesterreich, P. Avanzin schrieb: »Die Errichtung und Stiftung eines Kollegiums ist fest beschlossen. Schon sind nähere Anordnungen gemacht worden. Der Platz ist bestimmt und wird für 6000 fl. erkauft werden. Die Bürgerschaft und der Adel bittet um die Einführung; das Domkapitel wird seine Einwilligung geben, obschon noch ein oder das andere Mitglied widerspricht. Die übrigen Hindernisse sind entweder nicht zu achten, oder leicht zu besiegen.« (Ex conceptu Autogr.)

Die Hoffnung ſchlug aber dem guten Fürſt-Biſchof fehl. Nicht zu beſiegen waren die Hinderniſſe; und auch ſeine zwey Nachfolger Kuen und Künigl konnten ſie nicht beſiegen, wie wir ſeiner Zeit hören werden. Paulin ſchätzte den Frieden zu hoch, als daß er denſelben der Gefahr hätte ausſetzen wollen, wegen der Jeſuiten geſtört zu werden. Bey dieſer Gelegenheit, da ich Paulins Schreiben an P. Avanzin anführe, bemerke ich, daß wir die Aufſätze von ſehr vielen, großen Theils freundſchäftlichen Briefen, von der eigenen Hand des Biſchofs haben, von denen ich wünſchte, mehrere vorzulegen, weil ſie den Charakter desſelben überaus ſchön ſchildern. Die mehreren ſind lateiniſch, an Welt- und Kloſtergeiſtliche gerichtet, beyde an ihre Pflicht mit väterlichen Ernſt erinnernd. Daß er die aus den Exemptionen der Klöſter entſtehenden Mißbräuche von ganzem Herzen verabſcheue, und den für die Klöſter ſelbſt daraus entſtehenden Schaden väterlich bedauere, giebt er in ſehr ſtarken, meiſtens aus den Schriften des heil. Bernard entnommenen Ausdrücken zu verſtehen; und er glaubte hiezu wegen einigen ärgerlichen Auftritten, die ſich damahls ereignet hatten, bey mehren Klöſtern, dringende Urſache zu haben.

§. VIII.

Fromme Anordnungen unter Sigmund Alphons, und Paulin.

A. Für die ganze Diözeſe.

Die Verehrung der ſeligſten Jungfrau Maria zu befördern, verlangte der Kaiſer Leopold I. von der Kongregation der heiligen Gebräuche die Erlaubniß, daß Feſt der unbefleckten Empfängniß Maria als einen gebothenen Feyertag, und mit einer Octave veranſtalten zu dürfen. Die Kongregation bewilligte dieſes mit Gutheißung des Papſtes Alexander VII. am 12. November 1664. Die nähmliche Bewilligung geſchah am 7. Februar 1665 für das Gebieth des Erzherzogs Sigmund Franz; und auf ſein Verlangen wurde ſie im ganzen Bisthum Brixen kund gemacht (Ex Archiv. Consist.)

Zum beſonderen Troſte der Sterbenden hatte Innozenz XI. im J. 1679 erlaubt, daß ihnen vom Biſchof als Vorbereitung zu einem glückſeligen Tod der Segen im Nahmen des Papſtes mit einem vollkommenen Ablaß ertheilet, und hiezu auch andere Seel-

ſorger von dem Biſchof untergeſtellt werden dürften. Der Biſchof forderte nun von den Landdekanen Bericht, welchen Prieſtern dieſe Vollmacht mitzutheilen wäre. Für die meiſten Orte wurden die Pfarrer und Kuraten ſelbſt; nur für größere Orte nebſt dem Pfarrer auch der Kooperator; für manche Orte, wo der Pfarrer dieſes Geſchäft zu übernehmen nicht fähig war, ein anderer Prieſter vorgeſchlagen. Später erſt wurde dieſe Erlaubniß, den Sterbenden den päpſtlichen Segen zu ertheilen, auf alle Beichtväter ausgedehnt. (Ex Arch. Cons.)

In eben dieſem Jahre 1679 ließ der Fürſt-Biſchof die Verordnungen, welche Chriſtoph Andre von Spaur in der Diözeſan-Synode im J. 1603 kundgemacht hatte, durch den Buchdrucker Paul Nikolaus Führer vom neuen auflegen. Es wurden zwar einige, aber nur wenige Verbeſſerungen angebracht. Nachdem, was kurz ehevor geſagt worden, mag man ſich verwundern, daß das Feſt Mariä Empfängniß noch nicht unter den gebothenen Feyertagen erſcheint. Um aber ſeine Andacht gegen die ſeligſte Gottesgebährerin, und noch mehr gegen das allerheiligſte Altarsſakrament an den Tag zu legen, begehrte Paulin, und erhielt am 24. May 1682 die Erlaubniß, an allen durch kein Feſt verhinderten Donnerstagen die prieſterlichen Tagzeiten von dieſem heiligſten Sakramente; an den Samstagen aber von der unbefleckten Empfängniß Mariä zu bethen. (Ex Autogr. in Arch. Cap.)

Die Verehrung des erſten Bisthums-Patrons, des heil. Kaſſians, ließ ſich Paulin ſehr angelegen ſeyn. Als daher Konſtantin Caldonazi im J. 1684

die Gräber der heil. Apostelfürsten Petrus und Paulus besuchte, erhielt er vom Bischof den Auftrag, zu Rom um die Erlaubniß nachzusuchen, daß aus dem Grabe des heil. Kassian zu Imola eine ausgezeichnete Reliquie desselben erhoben, und nach Brixen übersendet werden möchte. Diese Erlaubniß wurde zu Rom am 12. May 1684 ertheilet, und dem Bischof und dem Domkapitel zu Imola angezeigt. Dieses antwortete dem Bischof Paulin am 7. November, es habe sich auf angezeigtem Verlangen alsobald zu jener Säule hinbegeben, an welcher Kassian seinen Martertod ausgestanden, und einige Stücke von derselben herabgeschlagen, welche sie nun nach Brixen überschickten. Paulin dankte zwar am 7. Dezember des nähmlichen Jahres 1684 dem Domkapitel für das übersendete Denkzeichen an den gemeinschäftlichen Patron Kassian, konnte aber sein Verlangen nicht bergen, von den Gebeinen Kassians selbst aus seinem Grabe einen Theil zu erhalten. Da er aber gehört hatte, daß in der Kirche der seligsten Jungfrau Maria zu Rom, welche der deutschen Nation zugehörte, eine kleine Reliquie vom heil. Kassian verschlossen sey, wagte er's, den Papst um die Erlaubniß zu bitten, dieselbe heraus nehmen, und nach Brixen bringen zu dürfen. Die Erlaubniß erhielt er am 26. May 1685; und nun ersuchte er den Kardinal Cibo am 11. Juni recht dringend, er möchte die Uebersendung so betreiben, daß die Reliquie auf den 13. August, als den Festtag des heil. Kassian nach Brixen kommen möchte. Auf diesen Tag geschah dieses noch nicht, wohl aber am Ende Septembers. Man machte also An-

ſtalt, ſowohl dieſe Reliquie, als auch die vier Stücke von Kaſſians-Marterſäule am 21. October, an welchem Tag der Fürſt-Biſchof Poſſeß genommen hatte, mit Feyerlichkeit zu empfangen. Aber der am 29. September 1685 erfolgte Todfall unſers Biſchofs verhinderte dieſe ganze Feyerlichkeit. (Ex Autentica relatione in Arch. Consist.)

B. Stiftungen zu Brixen und in der Umgebung.

In der Domkirche zu Brixen ſtiftete der Weihbiſchof Jeſſe Perghofer durch ein Kapital von 12,000 fl. (welche aber wegen unvermutheter Unzulänglichkeit der Verlaſſenſchaft auf 8000 fl. herabgeſetzt werden mußten) zwey Beneſizien, die mit einander 200 fl. beziehen ſollten. Beyde ſollten Domherren verliehen werden, welche wirklich zu Brixen reſidiren, »deren ainer aus Ritterlichen geſchlecht, der ander aber graduirt ſeyn ſolle; — die erwöhlung des H. Canonici Doctoris — (ſoll dem Fürſt-Biſchof) gebüren, ainem Dombcapitl aber das Recht zuſtehen ainen H. Canonicum aus dem Ritterſtand zu ernennen. — Diſer Hh. Beneficiatorum Verrichtung beſtehet — in ainer wochentlichen heiligen Meß in der Dombkirchen zu leſen.« Von den übrigen Zinſen, welche das Stiftkapital abwirft, ſollen 100 fl. zum Präſenzgeld für vier Feſttage im Jahr, und 60 fl. zu einem feyerlichen Jahrtag angewendet werden. Das Teſtament hatte Perghofer zwar bereits am 20. May 1681 verfaßt; der Stiftbrief wurde aber erſt am 28. Septem-

ber 1683 ausgefertiget, und vom Bischof Paulin bestätiget. (Resch ex Autogr. et Prot. Cap.)

Diese zwey Benefizien, oder vielmehr kleine Beylagen zu den magern Kanonikal-Pfründen, bestehen noch; sind aber dermahlen auf unbestimmte Zeit, bis sich der Stiftungs-Fond hinreichend vermehren wird, dem Direktor des Taub-Stummen-Institutes zugetheilt worden.

Unter der Regierung des Sigmund Alphons kam nach Brixen Johann Tillemann Doktor der Medizin zu Marburg in Hessen, einst der lutherischen Religion beygethan. Er wurde aber zu Mainz katholisch, und mußte deßwegen von seinem eigenen Sohn und nächsten Anverwandten viele Verfolgungen und den Verlurst aller Güter ausstehen. Nach vielen Reisen nach Speyr, Regensburg, Wien, Rom, Padua, machte er sich zu Brixen ansäßig, wo er sich, wohl nicht durch die sehr geringe Provision, sondern durch seine glückliche Praxis, ein bedeutendes Vermögen erwarb. Er machte durch sein Testament eine Stiftung von fünf jährlichen heil. Messen, und einer am Sonntag nach St. Pantaleon zu haltenden medizinisch-moralischen Predigt, wozu er selbst in dem Stiftbrief sehr viele Gedanken angab. Das Stiftkapital war 100 Thaler, oder 150 fl., wovon dem Domprediger, der auch die Messen zu lesen hat, der Zins, 7 fl. zufließen soll. Seinen undankbaren Sohn enterbte er, und setzte dafür das Kollegium der Jesuiten zu Mainz und Würzburg zum Erben ein. Fürst-Bischof Paulin ließ diesem Arzt, da er am 24. März 1682 gestorben war, einen Grabstein setzen,

der noch, obschon zum Theil verstümmelt, auf dem alten Gottesacker bey der Pfarrkirche zu sehen ist. (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 43, et Arch. Consist.)

Unter dem Fürst-Bischof Paulin fing das Domkapitel die löbliche Gewohnheit an, an dem Jahrtage der Erwählung, und später auch der Konsekration des Bischofs, ein feyerliches Dank- und Bittamt zu halten. Den ersten Anfang finden wir im J. 1678, da das erste Jahr von Paulins Erwählung verflossen war. Diese Andacht wurde bis auf unsere Zeit fortgesetzt. (Prot. Cap. an. 1680 f. 454.)

Daß die schöne und lobenswürdige Bruderschaft des heiligen Rosenkranzes bereits im J. 1611 in die Domkirche zu Brixen eingeführt; daß sie vom Bischof Johann Platzgumer als Universal-Erbe seines Vermögens ist eingesetzt worden, habe ich an seinem Orte erzählt. Aus diesem Vermögen, und zugleich aus dem eingegangenen Opfer wollte das Domkapitel im J. 1660 mit Einstimmung der Bruderschafts-Vorsteher ein eigenes Benefizium errichten. Bis zu der Festsetzung desselben wurde einem Priester der Auftrag gemacht, wochentlich fünf heilige Messen für den Hauptstifter und für alle Gutthäter zu lesen. Erst im J. 1680 am 1. May wurde der Stiftbrief ausgefertiget, und in demselben nebst diesen Messen dem Benefiziaten aufgetragen, daß er auch andere Bruderschafts-Andachten besorge, und in der Domkirche die Beichten anhöre. (Resch et Niederweger ex Autogr.)

Beynahe war es an dem, daß bey der Einzie-

hung des Bruderschafts-Vermögens im J. 1819 auch das Benefizium sollte aufgehoben werden: doch erhielt dieses im J. 1830 wieder seinen Fortbestand.

In der Pfarrkirche zu Brixen weihte Bischof Paulin am 17. May 1681 den Hochaltar zur Ehre des heil. Erzengels Michael ein. (Autogr. in Archiv. Cons.) Daß Johann Kempter Burger des Rathes zu Brixen, der in einem Alter von 89 Jahren im J. 1633 gestorben ist, den hohen Altar erbauet habe, sagt sowohl seine Grabschrift, als auch eine alte Aufschrift auf der Rückseite des Altars. (Resch, Monum. Eccl. Brix. I. p. 41.) Ob die Einweihung des Altars nur so lang verschoben worden, oder ob eine andere Veranlassung dazu sich ergeben habe, ist mir unbekannt.

Um diese Zeit wurde die Andacht gegen die schmerzenvolle Mutter Jesu, welche auf dem sogenannten Vesperbild-Altare in der Pfarrkirche verehret wird, nahmhaft befördert. »Am 3. Jänner 1676 ist dem Peter Grueber auf Garcith ein junges Kind begraben worden, welches bey dem Vesperbild in gresser Khelten 1½ Tag vnd ain ganze Nacht bloßer vor dem Altar gelegen, welches anvor ganz starr vnd hart geweest, daß man selbigen khein Arm noch Baindl piegen oder wenden migen, vnd alsdan bey so gehörter Kelten so lind vnd waich worden, daß man selbigen alle seine Glider piegen, vnd die Armblen ybernander auf das Prüstl legen migen, die Lefzen zum öftern ganz roth worden. Nach erkhennen der zway geschwornen Hefamen solcher Lebzaichen ist das Kind mit Condition getauft, vnd hernach begraben worden, vnd

nach beſchehner heil. Tauf widerumben ganz hart und ſtarr worden.« (Todtenbuch der Stadtpfarre.) Dieſes Ereigniß trug vieles bey, die Andacht gegen Maria zu vermehren. Herr Nikolaus Biaſioli, Apotheker, fing daher an, vor dieſem Altare ein beſtändiges Licht einzuhalten, und vermachte zu dieſem Zwecke 250 fl. wozu deſſen Schwiegerſohn Herrmann Bullinger noch 150 fl. ſetzte. Dieſer errichtete ſein Teſtament am 5. Dezember 1683. (Ex Archiv. Eccl. Par.) Biaſioli hatte ſchon im J. 1675 mit 1100 fl. eine wochentliche Meſſe geſtiftet, die am Donnerstag unter dem ſogenannten Pfinstagamte gehalten werden ſoll. Sie wird auch noch geleſen, obſchon das Pfinstagamt, das doch ſchon durch 300 Jahre üblich iſt, in Gefahr ſteht, unterlaſſen zu werden, weil das Vermögen der Fronleichnams-Bruderſchaft im J. 1819 eingezogen worden iſt. (Ex Arch. Cons. et Cap. p. 35.) An eben dieſem Altare wurde ſpäter die Jänneriſche Kaplaney errichtet.

Da die leidige Peſt im J. 1679 mehrere Provinzen, vorzüglich die Kaiſerſtadt Wien, entvölkerte, nahm unſer Biſchof Paulin ſeine Zuflucht zu dem h. Franz von Xavier, deſſen Feſttag am 3. Dezember dieſes Jahres mit großer Andacht gefeyert wurde. Mit Gutheißung des Biſchofs errichtete daſelbſt der Vize-Kanzler Georg Felix von Mohr demſelben Heiligen zu Ehren einen Altar, welcher mit einem, wahrſcheinlich von Raphael Köſler (geſtorben zu Brixen am 19. Jänner 1690) verfertigten ſchönen Altarblatte, geziert iſt. Paulin zeigte am 11. Dezember 1679 dem Jeſuiten Gentilotti mit Vergnügen an, daß er dieſen

Altar nächſtens einweihen werde. (Ex Conceptu Epiae. autogr.)

Von andern Stiftungen verdienen bemerkt zu werden:

a. Die vom Stadtpfarrer Johann Troyer von Ansheim im J. 1672 mit 600 fl. gemachte gegen einen feyerlichen Jahrtag:

b. Die für Frau Eliſabeth von Kempter, geborne Stier von Neidheim von ihrer Tochter Eliſabeth mit 300 fl. errichtete Stiftung eines Jahrtages im J. 1677.

c. Die von Gregor Hauſer einſt Pfarrer zu Anraß, dann Pfarrsverwalter zu Brixen mit 1000 fl. gemachte Stiftung eines Jahrtags mit Almoſen von 20 fl. im J. 1679. (Ex Arch. Paroch.)

d. Im nähmlichen Jahre trug ſich Frau Anna von Kempter geborne von Troyer an, eine Stiftnng zu machen, daß für Sterbende durch ein Glockenzeichen um das allgemeine Gebeth angeſucht werde. Sie erhielt aber zur Antwort: »Es habe ſich eine andere vnd zwar hohe Perſon für dieſe Stiftung gemeldet.« (Prot. Cap. 18. Febr. 1679. pag. 360.) Dieſe hohe Perſon war der Dompropſt und General-Vikar Wilhelm Vintler, der zu dieſem Zwecke 200 fl. erlegte, wovon dem Pfarrmeßner jährlich 5 fl. zu bezahlen ſind. Dieſe Stiftung wurde am 5. März 1679 durch den Fürſt-Biſchof beſtätiget. (Ex Arch. Par.)

Dieſes Glockenzeichen für die Sterbenden wollte Vintler anfangs in der Kapelle des heil. Johannes im Kreuzgang anordnen, in welcher er ein kleines Beneſizium beſaß, weswegen er auch daſelbſt manche Re-

parationen vorgenommen, und den Altar zur Ehre des heil. Joseph, des sonderbaren Patrons der Sterbenden errichtet hatte. Sobald er zum Weihbischof war geweihet worden, weihte er eben am Festtage des heil. Joseph, am 19. März 1682 die drey Altäre in dieser Kapelle ein, und zwar den Hochaltar zur Ehre der Heiligen, Johannes des Taufers, und des Evangelisten; den zweyten zur Ehre des heil. Blasius; den dritten zur Ehre des heil. Joseph. (Ex Protoc. Pontif.)

Dem heil. Geist-Spital zu Brixen vermachte Philipp Nißl, Chorherr im Kreuzgange, Konsistorial-Rath und Vorsteher des Seminariums die Hälfte seiner Verlassenschaft. Die andere Hälfte hatte er der Kollegiat-Kirche im Kreuzgange zugetheilt. Das ganze Vermögen bestand in beyläufig 9000 fl. Doch verlangte er, daß von der ersten Hälfte vorzüglich seine Anverwandte unterstützet würden, wenn sie dessen bedürften. (Ex Archiv. Cons.)

Johann Andre Rossi Dompropst zu Brixen schenkte dem nähmlichen Spitale 1000 fl. damit zum geistlichen Trost der Kranken an allen Sonn- und Feyertagen in der Spitalkirche um 9 Uhr eine heilige Messe gelesen würde. Die Spitalverwaltung nahm diese wohlthätige Stiftung an am 8. Febr. 1673. (Ex Arch. Cons.)

Die Gemeinden von Vahrn, Spilluck und Schalders hatten einen eigenen Seelsorger schon längst gewunschen. Endlich wurde zu Vahrn ein Benefiziat angestellt, der diese zerstreute Gemeinden durch die Frühmesse an Sonn- und Feyertagen, durch Versehung

der Kranken, Unterricht der Kinder ꝛc., verſorgen ſollte. Der ſonntägliche Gottesdienſt mit Predigt und Amt, und andere ſeelſorgliche Verrichtungen mußten noch ferner von dem Pfarrwidum zu Brixen aus geleiſtet werden. Die Einkünfte wurden dem Beneſiziat aus dem Vermögen der Kirchen zu Vahrn und Schalders und aus einigen ältern Stiftungen angewieſen. Sie betrugen aber nicht mehr, als 180 fl. mit einigen kleinen unſichern Zuflüſſen. Die Stiftung wurde vom Biſchof Sigmund Alphons am 20. Juni 1668 beſtätiget, und Elias Körbler, bisheriger Kooperator zu Brixen als erſter Beneſiziat angeſtellt. (Protoc. fund.)

Die Stiftung der Kuratie Schalders geſchah zwar erſt nach einigen Jahren; doch ließ ſchon Biſchof Paulin im J. 1683 bey dem Bade daſelbſt ein Haus erbauen, und verſah dasſelbe mit einer Kapelle, die er zur Ehre des heil. Kaſſian einweihte. Er und ſein Nachfolger benützten das Bad beynahe jährlich.

Daß die Pfarre St. Andre auf dem Berge auf der Morgenſeite von Brixen dem Spital zum heil. Kreuz in Brixen einverleibt geweſen, und von dort aus excurrendo mit allen Filial-Kirchen verſehen worden, habe ich ſchon früher angezeigt. (Beytr. III. p. 386. 387.) Zur nähmlichen Zeit, da zu Vahrn ein eigener Prieſter angeſtellt wurde, wünſchte nun auch die Gemeinde zu St. Andre einen ſolchen, und der Fürſt-Biſchof Sigmund Alphons unterſtützte dieſen Wunſch mit vielem Nachdrucke. Der Spitalverwalter Wilhelm Vintler erbauete nun zwar auf eigenen Koſten eine kleine Wohnung für einen Pfarrvikar, doch wurde

dieſem der beſtändige Aufenthalt in derſelben nur allmählig (1682 — 1697) möglich gemacht. (Ex script. Paroch. ad S. Andr.)

Noch früher wurde der ähnliche Wunſch für die Gemeinde in Afers, ebenfalls einer Filial-Gemeinde von St. Andre in einem rauhen und engen Seitenthale auf der ſüdöſtlichen Seite der Pfarre, erfüllt. Mehrere Bittſchriften wurden von der Gemeinde deßwegen an das Ordinariat eingereicht; mehrere Vorſchläge gemacht, wie man den Prieſter erhalten könnte. Endlich erließ Sigmund Alphons am 7. September 1676 an das Domkapitel den gemeſſenen Befehl, es ſollte Anſtalt treffen, daß ein Prieſter nach Afers geſendet werde. So erhielt dann Jakob Krin, bisher erkurrirender Kooperator im Spital am 26. September 1676 den Auftrag, unter dem Nahmen eines Erpoſitus ſich in Afers anſäßig zu machen. Zu ſeinem Unterhalt überließ das Spital einige Bezüge in Getreide, die auf 67 fl. geſchätzt wurden; wozu die Gemeinde einige Beyträge machte. Die Stiftung wurde erſt ſpäter in einige Richtigkeit gebracht, ein zweyfacher Gottesacker aber zu St. Georgen und zu St. Jakob nach Vintlers Tod am 23. May 1697 eingeweiht. (Ex Archiv. Cons. et Prot. Cap. ann. 1676. pag. 104.)

Auch Mühland, von Briren kaum eine halbe Stund entfernet, iſt eine Filial-Gemeinde von St. Andre, und wurde ebenfalls vom heil. Kreuzſpitale aus excurrendo verſehen. Hier ſtiftete Frau Felizitas von Vesmayr, geborne von Stier, mit Beytrag ihres Mannes durch den Erlag von 350 fl. eine

mit Muſik abzuſingende Litaney an ſechs Feſttagen der ſeligſten Jungfrau Maria. Dieſe Stiftung geſchah im J. 1670. (Ex Archiv. Cons.)

Eine weit größere Wohlthat erwies der Gemeinde Mühland Simon Parmentin von Vilseck (einem ſeit 1809 in Ruinen liegenden adelichen Anſitz zu Mühland), welcher nicht nur derſelben Kirche verſchiedenes Silbergeräthe vermachte, und drey neue Altäre mit einem Aufwande von 1800 fl. verfertigen ließ, ſondern auch ein Beneſizium ſtiftete, deſſen Beſitzer wochentlich vier Mahl für den Stifter das heil. Meßopfer entrichten, und in der Seelſorge einige Aushülfe leiſten ſollte. Das Patronats-Recht überließ er, weil er ſelbſt der Letzte ſeines Stammes — war, der anverwandten Familie der Edeln von Mammingen zu Meran, und nach ihrem Ausſterben dem Domkapitel zu Brixen. Das Teſtament errichtete er am 15. Jänner 1672. Eine kleine Abänderung machte er nachträglich am 21. und 22. November 1673, worauf er am 23. November des nähmlichen Jahres verſchied. Da er nicht deutlich genug die Einkünfte des Beneſiziums beſtimmte, ſo entſtand zwiſchen ſeinen Erben, und dem erſten Beneſiziat ein heftiger und koſtſpieliger Streit, bis endlich 300 fl. als richtiger Ertrag feſtgeſetzt wurden. Das Beneſizium beſteht noch, wurde aber im J. 1791 zur Lokalkaplaney erhoben. (Ex Archiv. Cons.)

In der Pfarre Albeins wurde im J. 1675 die Kaplaney in Sarns etwas mehr befeſtiget; im J. 1673 mit dem Beneſiziaten zu Gufidaun der Vertrag gemacht, daß er im Nahmen des Pfarrers die

Seelsorge daselbst ausübe; und im J. 1670 die Expositur in Teis errichtet, wozu der Pfarrer, der dadurch vieler Arbeit überhoben wurde, einen jährlichen Beytrag von 100 fl. die aber durch Naturalien ersetzt werden, versprach. (Archiv. Consist.)

Ueber das Kloster Säben erinnere ich an das, was ich schon früher (Beytr. I. p. 86.) erzählt habe; daß nähmlich durch Mathias Jänner Domherrn zu Brixen und Spitalverwalter zu Klausen im J. 1685 in das von ihm aus den Ruinen des alten Schloßes Säben, unweit der ehemahligen Kathedral-Kirche erbaute Kloster Benediktiner-Ordensschwestern aus dem Kloster Nonnberg zu Salzburg eingeführt worden sind. Nicht ohne Schmerzen wiederhohle ich auch, daß dieser ehrwürdige Bischofsitz, diese wahre Mutterkirche der ganzen Diözese Brixen im J. 1818 von diesem Bisthum abgerissen, und der Diözese Trient zugetheilt worden ist.

C. Stiftungen in Unter-Pusterthal.

In der weitschichtigen Pfarre Rodeneck wurden um diese Zeit drey Kuratien errichtet, und zwar 1. die Kuratie Spinges im J. 1680, vorzüglich durch Verwendung des frommen Priesters Georg Stocker, von dem ich im nächsten Bande mehr vorbringen werde. 2. Die Kuratie Vals, zu deren Errichtung Christoph Franz Graf zu Wolkenstein im J. 1677 Antrag machte. Er wünschte als Gerichtsherr das Patronats-Recht für sich und seine Erben zu erhalten; da er aber nichts anders beytrug, als daß er

ein armes Tagwerkerhaus um 100 fl. erkaufte, und dasselbe einiger Maßen zur Wohnung des Priesters herstellte, so wurde seinem Wunsche nicht entsprochen. Dafür wurden aus dem Vermögen der Kirche in Vals, und der Kirche St. Pauls in Rodeneck; aus einigen alten Stiftungen, und aus Beyträgen der kleinen Gemeinde die geringen Einkünfte gesammelt. Johann Oberhuber wurde als Provisor im J. 1678, und als wirklicher Kurat im J. 1680 eingesetzt. (Ex Archiv. Cons.)

3. Die Kuratie Pfunders, welche im J. 1684 von Weitenthal abgesöndert wurde, und Georg Perger als ersten Kuraten erhielt. Das Anlangen um diese Absönderung geschah bereits im J. 1679. Ja schon im J. 1531 war der Antrag gemacht worden, in Pfunders einen eigenen Priester zu erhalten. Die Beweggründe waren, die weite Entfernung der Gemeinde Pfunders von Weitenthal; der im Winter wegen Schneelavinen gefährliche Zugang; die Unbequemlichkeit des abwechselnden Gottesdienstes für beyde Gemeinden und den Seelsorger; die Unzulänglichkeit der Kirche in Weitenthal, beyde Gemeinden zu fassen; der Mangel an Unterricht für die Kinder ꝛc. Als Mittel den Priester zu erhalten, mußte vorzüglich auf das Kirchenvermögen Anspruch genommen werden; nur einen kleinen Theil konnte die arme Gemeinde beyzutragen versprechen. (Ex Arch. Cons.)

Nachdem die Kuratie Niedervintel zugleich für Obervintl war errichtet worden, glaubte zwar der Pfarrer von Rodeneck nicht mehr verbunden zu seyn,

einen Kooperator zu erhalten. Da aber die im J. 1660 eingeführte Rosenkranz-Bruderschaft den Eifer der Gemeinde aufweckte, und diese eine Fruhmeß sehr wünschte, so machte der Pfarrer Johann Nikolaus Baltheser im J. 1662 auf Vermittlung des Weihbischofs Perghofer mit der Gemeinde einen Vertrag, vermög dessen der Pfarrer einen Kooperator erhalten sollte; doch gegen einen Beytrag von der Gemeinde, der Bruderschaft, und den Kirchen. (Ex Arch. Cons.)

Im J. 1665 erbauete Franz Christoph Graf zu Wolkenstein, die noch bestehende Kapelle zur Ehre des heil. Kajetan nahe bey dem Schlosse Rodeneck, »zumalen er, wie er selbst an den General-Vikar Perghofer schreibt, durch dieses Heiligen stete Anruefung und Verehrung von Gott mit etwelch gleichsamb übernatürlichen Gnaden angesehen worden.« Wahrscheinlich versteht er unter diesen Gnaden seine Befreyung aus den Händen seiner Gerichtsunterthanen, die am 20. Jänner desselben Jahres mit gewaffneter Hand das Schloß erstürmen, und ihn erschlagen wollten. Nur das bescheidene Zureden seiner Gemahlinn besänftigte die Bauern. (Ex Arch. Cons.)

Seit dem Jahre 1666 fing man auch zu Mühlbach an, einen Fruhmesser durch Gemeinde- und Kirchenbeyträge zu erhalten. Später versprachen die Edeln von Preu einen großen Theil der Erhaltungs-Kosten zu bestreiten. Eigentliches Benefizium ist noch keines zu Standen gekommen, obschon dessen Errichtung noch immer betrieben wird. (Ex Archiv. Consist.)

Die Stiftung des Benefiziums zu Ehrenburg wur-

de vom Fürſt-Biſchof Paulin am 2. May 1680 beſtätiget. Da die Kirche der ſeligſten Jungfrau Maria daſelbſt ein Vermögen von 24,000 fl. beſaß, wurden dem Beneſiziaten die Zinſe von 14,000 fl. mit jährlichen 700 fl. angewieſen, gegen der Verbindlichkeit, wochentlich ſieben Stiftmeſſen ſelbſt, oder durch einen Proviſor zu leſen. Man glaubte, der Familie der Grafen von Künigl wegen Stiftung und Erbauung der Kirche das Patronats-Recht abwechſelnd mit dem Biſchof zuſchreiben zu ſollen, worüber doch bey Errichtung der Propſtey nähere Beſtimmungen folgten. Dieſes neu errichtete Beneſizium wurde nun das erſte Mahl dem Kaspar Ignatz Grafen von Künigl am 9. September 1684 verliehen, und er am 12. September durch den Weihbiſchof Wilhelm von Vintler in dasſelbe eingeſetzt. (Ex Arch. Cons.)

Zur Verbeſſerung der Kaplaney zu Saalen in der Pfarre St. Lorenzen ſtiftete Kaſpar Steiner Amtmann zu Ehrenburg 1000 fl., wofür er zwey wochentliche Meſſen verlangte. Die Stiftung wurde ſo angenommen, daß nur eine wochentliche Meſſe, und zu jeder Quatemberzeit eine geleſen, und dem Kaplan dafür 36 fl. bezahlt werden ſollen, 27. September 1681. (Ex Archiv. Cons.)

Zu Bruneck vermachte im J. 1665 Frau Maria Grapler von Trappenburg zu Achau, geborne Kirchmayr von Ragen und Lamprechtsburg der Pfarrkirche 3500 fl. gegen dem, daß zu jeder Quatemberzeit für ſie ein Amt mit einigen heiligen Meſſen gehalten, und jedes Mahl ein Almoſen von 10 fl. ausgetheilt werde. Da die Stiftung errichtet wurde, war Pau-

linus Mayr Domherr zu Brixen als Zeug zugegen. (Ex Archiv. Cons.)

Um diese Zeit wurde, wahrscheinlich durch den Pfarrer und Dekan Thomas von Mohrenberg, das Projekt gemacht, zu Bruneck ein Kollegiatstift zu errichten, welches aus einem Dekan und zugleich Pfarrer, und aus sechs Chorherren bestehen sollte, und welche einen ordentlichen Chor täglich zu halten hätten. Aus den Erträgnissen der Pfarre und der Benefizien, wie auch aus Beyträgen von benachbarten Kirchen glaubte man für jeden Chorherrn 300 fl., für den Dekan noch weitere 150 fl. sammt den Stolgebühren als Einkunft bestimmen zu können. Durch diese Anstalt hoffte man, den Müssiggang der Geistlichen zu verhindern, und die Andacht gegen die seligste Jungfrau Maria zu befördern, welche sich seit einigen Jahren bey dem sogenannten Vesper-Bild in der Pfarrkirche wunderthätig erzeigte. Der Aufsatz über dieses Vorhaben, ist zwar noch zu finden; doch kam es nie zu Standen; vielleicht nicht einmahl zur ernstlichen Sprache. (Ex Archiv. Cons.)

Daß bey dem gemeldeten Vesperbilde manche Wunder geschehen, vorzüglich mit todtgebornen Kindern, wurde schon bey der Pastoral-Visitation im J. 1650 angezeigt; aber auch der Pfarrer gewarnet, Acht zu haben, daß nicht Mißbräuche einschleichen. (Prot. Visit. p. 77.)

Zu Aufhofen in der Pfarre Gaiß, wurde auf dem Gottesacker die Todtenkapelle erweitert; dort das h. Meßopfer zu entrichten vom General-Vikar Vintler am 18. November 1678, die Erlaubniß ertheilt; und

endlich dieſe Kapelle zur Ehre des heil. Anton von Padua im J. 1679 vom Fürſt-Biſchof Paulin eingeweiht. (Ex Scriptis Eccl. Aufhofen.)

Die Errichtung der Kuratie Mühlwald in der Pfarre Taufers, iſt bereits unter dem Biſchof Kroſini angezeigt worden. Bald wurde in der nähmlichen Pfarre auch die Kuratie Rein gegründet. Rein, ein nordöſtlich von Taufers, in Entfernung von drey Stunden abgelegenes, durch eine fürchterliche Schlucht zugängliches Thal, verdankte der Freygebigkeit des ſchon öfter genannten Mathias Jänner, damahligen Pfarrers in Fügen, nachmahligen Domherrn zu Brixen und Spitalverwalters zu Klauſen, ſeinen Seelſorger, zu deſſen Unterhaltung er im November des J. 1675 tauſend Thaler herſchenkte. Im folgenden Monathe des nähmlichen Jahres wurde Jakob Regenger als Proviſor daſelbſt angeſtellt. Der Stiftbrief ſelbſt wurde etwas ſpäter, am 13. Juli 1693, ausgefertiget. Das Patronats-Recht wurde der edeln Familie Jänner zugeſchrieben. (Ex Archiv. Consist.)

Zur Stiftung der Kuratie Luttach und Weißenbach in der nähmlichen Pfarre Taufers gab Paulin am 15. September, das Domkapitel, weil die Pfarre demſelben einverleibt war, am 1. Dezember 1684 die Bewilligung ab. Der Hauptſtifter war Georg Schiechl Pfarrer in Ahrn. Einen nahmhaften Beytrag machten die Wenzliſche und Zeileriſche Familien. Der Stiftbrief wurde am 3. Juli 1687 ausgefertigt. (Prot. fund. et Prot. Cap. p. 75.)

Auf dem Platz, auf welchem ſich nun die Pfarrkirche in Ahrn befindet, hatte Jeremias Ramblmayr

Bergrichter und Waldmeister in Ahrn eine Kapelle zur Ehre der jungfräulichen Mutter Maria erbauet, und dotiret, welche der Fürst-Bischof Sigmund Alphons am 13. Juni 1667 einweihte. Die Uebersetzung der Pfarrkirche und früher des Pfarrwidums an dieses Ort wird seiner Zeit erzählet werden. (Ex Archiv.)

Georg Schiechl Pfarrer daselbst, welcher eben der Hauptstifter der Kuratie Luttach war, stiftete in Ahrn 320 fl. gegen dem, daß dem Kooperator für die Providirung der armen Kranken eine kleine Vergütung gemacht werde, und die Kranken von der Forderung der Stolgebühren verschont bleiben. Fürst-Bischof Paulin bestätigte diese wohlthätige Stiftung am 2. September 1682. (Ex Archiv. Cons.)

Zu Unter-Pusterthal werden die zwey wälschen Pfarren Enneberg und Buchenstein gerechnet. In der erstern, und zwar in der Kuratie Abtey wurde im J. 1682 eine Pfründe auf Art einer Kooperatur gestiftet, wozu ein nahmhafter Beytrag von dem Kurat daselbst Anton Gilardoni, dann von Johann Winkler von Colz, und von dem Kirchen- und Bruderschafts-Vermögen geleistet wurde. Bischof Paulin bestätigte diese Stiftung am 18. November 1682. (Ex Arch. Consist.)

Von der weitschichtigen Kuratie St. Martin in Thurn an der Gader wurde im J. 1680 am 11. April die nun selbst nicht unbedeutende Kuratie Kampill; von der Pfarre Enneberg aber am 8. Juni 1678 die Kuratie Wälschellen oder Rinna abgesöndert. Beyde

Kuratien hängen von freyer Ordinariats-Verleihung ab. (Ex Protoc. fund.)

In der Pfarre Buchenſtein ſtiftete der Pfarrer Johann Siſti am 13. November 1680 ein Beneſizium mit der Verbündlichkeit, vier wochentliche Meſſen zu leſen, und die Kinder in der Schule zu unterrichten, wenigſtens in ſo lange keine Schule vorhanden iſt. Die jährlichen Einkünfte ſollten 200 fl. betragen. (Ex Protoc. Visit.)

D. Stiftungen und kirchliche Anordnungen für Ober-Puſterthal.

Ich muß hier eine kurze Erzählung von der Auswanderung einiger lutheriſch geſinnten Deferecker im J. 1684 vorausſchicken, weil dieſe mit manchen kirchlichen Anordnungen für dieſe Gegend in Verbindung ſtehet. Dieſe Erzählung iſt zwar umſtändlich und gründlich enthalten in der Chronick von Salzburg (von Zauner, fortgeſetzt von Gärtner T. VIII. p. 501 ꝛc.); doch läßt ſich manches aus einheimiſchen Schriften ergänzen, ſo wie ich auch in dem erzbiſchöflichen Konſiſtorial-Archive zu Salzburg ſelbſt manches gefunden habe, was dieſe Geſchichte noch mehr beleuchten kann.

Bereits am 14. März 1678 machte Chriſtoph Priggl, Erzprieſter zu Gmünd in Kärnthen (Aufſeher über den ſalzburgiſchen Antheil in dem Landgericht Lienz und Windiſch-Matrey;) und Domherr zu Brixen dem Konſiſtorium zu Salzburg die Anzeige, daß ſich zu

St. Veit in Defereken sehr viele Lutherische befinden, und bath, es möchte eine Untersuchung, doch mit großer Behutsamkeit angestellt werden. Wolf Adam Lasser Pfleger in Windisch-Matrey erhielt hiezu den Auftrag, zeigte aber den Wunsch an, es möchte auch von Seite der tyroler'schen Regierung mitgeholfen werden, wozu sich denn auch Leopold von Rost, Herrschafts-Verwalter zu Lienz am 25. October 1680 bereitwillig erzeigte. Diese Anstalten schüchterten die Verführer doch so ein, daß man drey Jahre hindurch keine Klage mehr hörte. Aber im J. 1683 am 10. November fand sich Priggl wieder gedrungen, über ketzerische Umtriebe zu klagen; und der Pfleger Lasser berichtete, hierüber aufgefordert, am 4. März 1684, er habe vorzüglich drey angetroffen, die in öffentlichen Wirthshäusern über Glaubenssachen disputirt, nähmlich Mathias Prugger, Ruprecht Veldner und Martin Prünstler. Später berichtete Lasser, daß auch viele Gutscheinende verführt worden; daß die Guten sich vor den Verführten fürchten müßen, weil diese bereits Drohungen ausstoßen; daß alles Zureden der Kapuziner (zwey dieser Ordenspriester waren zur Belehrung der Irregeführten nach Defereken gesendet worden) fruchtlos sey, daß selbst Weibsbilder disputiren, und andere verführen. Auf vielfältige Berichte des Pflegers und hitzige Vorstellungen der Irregeführten erklärte der Erzbischof Maximilian Gandolph von Küenburg, er wolle zwar dem Gewissen keinen Zwang anthun, könne es aber nicht gestatten, daß seine Unterthanen die wahre alleinseligmachende Religion verlassen; wenn daher der väterlich angeordnete Unter-

richt nichts nütze, so würde er sich gezwungen finden, die Halsstärrigen nach den Reichssatzungen zu entfernen. 1. August 1684. Da auch diese Erklärung keinen Eindruck machte, so befahl der Erzbischof, die drey Anführer Prünstler, Veldner, und Franz Aßmayr nach Salzburg zu liefern; die übrigen aber aus dem Lande zu schaffen. 20. October 1684. Der Pfleantwortete, der Prünstler habe sein Haus zu Hopfgarten verkauft, und sey mit seinem Weibe, welches doch katholisch zu bleiben versprochen, und mit sechs Kindern abgezogen, Willens, sich nach Augsburg oder Nürnberg zu begeben; die zwey andern wolle er, sobald der Weg über den Tauern, der schon mit Schnee bedeckt war, wieder offen seyn würde, nach Salzburg senden.

Indessen schrieb unser Fürst-Bischof Paulin am 8. November an den Erzbischof, dankte ihm für die Sorgfalt, die er darauf verwendete, sein Gebieth von Irrlehren rein zu erhalten, welches für das Bisthum Brixen um so mehr zu wünschen wäre, weil es von mehreren Seiten, vorzüglich von Antholz und Gsies aus, an Deferecken angränzte. Der Bischof zeigte zugleich an, Prünstler sey schon vor einigen Jahren zu Welsberg wegen irrigen Lehren untersucht, und von dort weggeschaffen worden. Der Erzbischof antwortete am 21. Dezember 1684, Prünstler habe sich bereits entfernet, und gegen die übrigen werde der eingeleitete Prozeß ohne Rast fortgesetzet werden.

Aßmayr war indessen am 9. November vor dem Pfleger Lasser erschienen, und mit ihm ein großer Haufe seiner Anhänger, welche alle mit Ungestüme

erklärten, sie wollten lieber das Land räumen, als die einmahl angenommene Lehre verlassen. So wiederhohlte nun auch der Erzbischof den Befehl, Aßmayr und Veldner sollen zu Salzburg erscheinen, oder in Banden dahin geliefert werden; die übrigen sollen auswandern; doch Kinder unter fünfzehn Jahren sollen zurückbehalten werden, ihnen katholische Vormünder gegeben, Arme von der Amtskasse erhalten werden. 29. November 1684. Nach dem Verlaufe eines Monathes berichtete der Pfleger Lasser nach Salzburg, vor und in den Weihnachts-Feyertagen sey eine große Rotte, bestehend aus beyläufig 800 Personen, nach Augsburg abgezogen; haben aber wider alles Verboth auch ihre Kinder mit sich genommen. Die mehreren waren von St. Veit in Defereken, einige von Hopfgarten (einer zerstreuten Gemeinde am Eingange des Deferecker-Thales), einige von Windisch-Matrey. Zu Innsbruck wurden aber fünf und vierzig Kinder und zehn Mütter aufgehalten, und, nachdem man von Salzburg Bescheid eingehohlet hatte, nach Windisch-Matrey zurückgesendet. Die Verpflegungs- und Reisekosten für diese Weiber und Kinder waren auf 558 fl. 25 kr. gestiegen.

Die Kunde von diesem strengen Verfahren des Erzbischofs gegen die Ausgewanderten war auch an Friederich Wilhelm Churfürst von Brandenburg (nachmahligen König von Preußen) gekommen, der sich dann durch ein Schreiben vom 12. Februar 1685 aus Potsdam gegen den Erzbischof heftig beschwerte, und gegen seine katholische Unterthanen Repressalien drohte. Der Erzbischof zeigte aber in seiner Ant-

wort, wie viele Unwahrheiten dem Churfürſt vorgetragen worden, wie geſetzwidrig ſich die Ausgewanderten betragen haben, und daß daher gegen die Vorſchriften des weſtphäliſchen Friedens von Seite des Hochſtiftes gar nicht gehandelt worden ſey. Er bittet dann den Churfürſt, daß er ſeine katholiſchen Unterthanen immer ſo gütig, wie bisher behandeln wolle. So blieb alſo der Erzbiſchof bey ſeinem gefaßten Schluße, und fuhr dann immer fort, auf dieſe Gegenden ein wachſames Auge zu haben. (Ex Actis autogr. Archiv. Salisb.)

Wie ſorgfältig Paulinus unſer Biſchof gewacht habe, daß die Irrlehre der Deferecker nicht auch dieſe Diözeſe anſtecke, konnten wir bereits aus deſſen Schreiben an den Erzbiſchof entnehmen. Noch deutlicher zeigte er dieſes, da er dem Propſt zu Innichen Horatius Carrara den Auftrag machte, alle jene Orte, die an Deferecken angränzen, oder mit Defereckern mehr Umgang haben, zu viſitiren, und jeder Gefahr möglichſt vorzubauen. Der Biſchof ſchrieb deßwegen an Carrara: »Demnach Vnſers Ambts nothurft erfordert, wegen der in Teſſeröggen herfür gebrochnen, vnd ſelbiger Enden bekhandten khözeriſchen Feursflammen, vnd daraus endſtandenen Ergerlichen halſſterigkheit ain Vorſechung zu thuen, damit ein ſolches auf vnſere in Puſterthal nit weit davon wohnenden Schäflein mit inficierung derſelbigen nit ausgepraitet, oder in der ſtille foviert, vnd gleichfalls dilatiert werde. Als haben dich durch den District der zwo Dechanteyen Innıching vnd Brunegg zu unſeren Commissarium hiemitt gnedigiſt vnd dergeſtalt verordnet,

daß du mit rath vnd Beyſtandt vnſerer Dechanten zu Brunegg vnd Inniching, nicht weniger auch der Pfarrern zu Niderdorf, Silian vnd Olang, vnd auch, wo noth, andern darzue tauglichen Geiſtlichen ſammd vnd ſonders, wie es die Zeit vnd Gelegenheit zuelaſſen wirdet, dasjenige vorzunemen, was nach laut diſes vnſers befehls für thuenlich vnd nothwendig zu erachten.«

Nun folgt eine umſtändliche Inſtrucktion, wie der Viſitator über die Lehre und die Aufführung der Geiſtlichen, auch über die Reden und Äußerungen des Volkes, vorzüglich an den mit Deferecken in Nachbarſchaft und Verkehr ſtehenden Orten, nachfragen, und entweder alſobald Abhülfe leiſten, oder darüber an das Ordinariat Bericht erſtatten ſoll. An mehreren Orten ſoll er die Geiſtlichen zuſammen berufen, um mit ihnen über die Anwendung der nothwendigen Hülfsmittel ſich zuberathſchlagen. Eifrige Predigten, gründliche Katecheſen ſollen überall gehalten werden. Verdächtige ſollen zur Ablegung des Glaubensbekenntniſſes aufgefordert werden. Die ſich weigern, ſollen mit Beyzug der weltlichen Obrigkeit in Arreſt gelegt werden. Dieſe wäre ſchon vorläufig um ihren kräftigen Beyſtand zu erſuchen. Dieſes Schreiben erließ Paulin am 31. Jänner 1685. (Ex Autogr. in Protoc. Visit. p. 226.)

Sobald der Frühling die Viſitation möglich machte, nähmlich am 22. März, in der dritten Woche in der Faſten begann Carrara mit Simon Appolonio Kurat zu Winnebach als Notar die Viſitation in der Pfarre Anraß, als an der damahligen Gränze des Bis

thums gegen Salzburg. Da ich aber bey der Beſchreibung des Ober-Puſterthales eine andere Ordnung im Brauche habe, werde ich dieſelbe beybehalten, und aus dem Viſitations-Protokolle wie auch aus andern Urkunden bey jedem Orte das nöthige bemerken.

In der Pfarre Taiſten wurde am 11. Aprill viſitirt. Der Viſitator vernahm zwar, daß von einigen Perſonen verdächtige Reden geführet worden; von verdächtigen Büchern aber bekam er nichts zu ſehen. Vielmehr bemerkte er mit Vergnügen, daß der Pfarrer Johann Grueber vor wenigen Jahren (1681) mit gehöriger Erlaubniß die Skapulier-Bruderſchaft eingeführet; und durch dieſelbe einen großen Eifer zum öftern Gebrauch der heiligen Sakramente, eine große Andacht gegen die jungfräuliche Mutter Maria erwecket habe. (Ex Scriptis Par. Taisten)

Unter eben dieſem Pfarrer Johann Grueber wurde zu St. Magdalena in Obergſies eine neue Kuratie errichtet. Am 29. Juni 1677 unterredete ſich der Pfarrer mit der dortigen Gemeinde über dieſe Errichtung, und beſtimmten, was der Pfarrer von ſeinen Einkünften zurücklaſſen, was man von dem Kirchenvermögen hernehmen, und was die Gemeinde beytragen wollte. Schon war damahls Lukas Ueberbacher als erſter Proviſor der Kuratie angeſtellt. Die Berichtigung dieſer Stiftung wurde wieder bey der Viſitation betrieben, die der Biſchof Paulin am 13. Juni 1679 hier anſtellte. Paulin witterte ſchon bey derſelben Gefahr wegen der Nachbarſchaft von Oeſterecken, woher ein eben nicht ſehr beſchwerlicher Weg nach

Gsieß führt, und ermahnte daher den Provisor, wohl auf der Huth zu seyn. *) Ja noch früher, da man bey der Visitation im J. 1655 hörte, daß der Meßner zu St. Magdalena aus Deferecken herstamme, wurde er sorgfältig gefragt, ob der Vater wohl katholisch gewesen sey, welches er aber mit voller Zuversicht bejahen konnte. (Ex Prot. Visit. p. 777.) Der Stiftbrief der Kuratie Obergsieß wurde endlich am 22. Dezember 1683 vom Fürst-Bischof Paulin unterzeichnet. (Ex Prot. Fund.)

Propst Carrara war gesinnt, von Taisten sich nach Gsieß zu begeben, auch dort zu visitiren. Die schlimme Witterung zwang ihn aber, für dieses Mahl nach Haus zurückzukehren, und erst nach Ostern (es fiel im J. 1685 auf den 22. April) die Visitation fortzusetzen. Er kam also am 10. May dahin. Zu St. Martin in Untergsieß fand er den Kurat Urban Pitscheider in einem so kränklichten Zustand, daß er glaubte, bey so gefährlichen Umständen sey er für die Seelsorge kaum mehr hinlänglich. Es wurde daher mit Gutheißung des Fürst-Bischofs Anstalt getroffen, daß er, von der Kirche und der Gemeinde etwas unterstützt am 20. Juni resignirte, und nach Briren zu seinem Bruder abzog, wo er auch am 28. October desselben Jahres starb.

*) Lupum illum ex Tefereggen ad gregem suum adversantem, et illum haereticalibus dictis infestantem, ac inficere tentantem, omni studio et vigore repellat, et quatenus aliud medium sibi non sufficiat, denuntiet Officio Ecclesiastico pro remedio. (Autogr. Decr. Visitat.)

Uebrigens fand der Visitator weder hier, noch zu St. Magdalena eine Spur von Irrlehren. Der Anwald, Wirth und Meßner zu St. Martin, Nikolaus Kann sagte: »Nachdem das Disputiren über Glaubenssachen von Geist: vnd Weltlicher Obrigkhait verbothen worden, habe er nichts mehr davon gehört, vnd auch zuvor sey nur wenig davon geredet worden. (Prot. Visit. p. 405.)

Nur einige kleinere Stiftungen geschahen um diese Zeit in den Pfarren Niederdorf und Toblach, die ich daher mit Stillschweigen umgehen muß. Für Toblach ist jedoch zu bemerken, daß die dortige Pfarrsgemeinde im J. 1684 um die Erlaubniß gebethen habe, in der Fasten einen Kapuziner anzustellen, der an den Samstagen zu Aufkirchen, an den Sonntägen in der Pfarrkirche predigen, und im Beichtstuhle aushelfen sollte. Der Dekan zu Innichen wurde darüber um sein Gutachten befragt; und daß dieses günstig ausgefallen, zeigt sich aus dem, daß bereits in der Fasten 1685 ein Kapuziner diese Arbeit begann, welche ganze hundert Jahre fortgesetzt wurde. (Prot. Cons. p. 200.)

Wie die Reliquien des heil. Martyrers Candidus nach Innichen gekommen sind, habe ich schon früher erzählt. (Beytr. I. p. 368 etc.) Sie ruheten in dem Chore der Kollegiat-Kirche bis auf den 23. May 1304, da sie in den Hochaltar übersetzt wurden, aber doch ganz verborgen blieben. Bey der Pastoral-Visitation im J. 1679 äußerte Bischof Paulin den Wunsch, »daß diese heil. Reliquien zu Gottes vnd seiner Heiligen größerer Ehre, Vermehrung der Christlichen Andacht sollen gebürend erhöbt, geziert, publicae veneration

exponiert, auch manigklichen kund vnd sichtbar gemacht werden.« Der Bischof bewilligte, daß zu diesem Zwecke eine allgemeine Sammlung in ganz Pustrthal angestellt werde, welche 763 fl. 47 ½ kr. abwarf. Von diesem Gelde wurde ein silbernes Bild des hl. Candidus beym Goldschmied zu Wühlenbach mit 205 fl. 15 kr., dann ein silberner Arm mit 22 fl. 30 kr. bezahlt. Das übrige wurde beynahe ganz auf die Feyerlichkeit selbst verwendet, welche der Fürst-Bischof Paulin selbst am 25. August 1680 unter dem Beystand des Weihbischofs Jesse Perghofer, und des Propstes in der Neustift Fortunat Troyer vornahm. Die heil. Reliquien wurden in ein neues, mit Gläsern versehenes Behältniß hinterlegt, in feyerlicher Prozession durch den Markt herumgetragen, und dann unter dem Hochaltare so beygesetzt, daß sie zu bestimmten Zeiten gesehen werden können. Der Bischof beschrieb diese Feyerlichkeit selbst in einer öffentlich ausgefertigten Urkunde. (Resch et Paprion ex Archiv. Intic.)

In der Pfarre Sillian wurden um diese Zeit drey Kuratien errichtet. Die erste auf dem Berge Kartitsch wo schon seit einigen Jahrhunderten zwey Kirchen, zu St. Oswald, und St. Leonhard bestanden. Bey der erstern war der Gottesacker angelegt; doch wurde bey der zweyten die Wohnung des Seelsorgers erbauet. Der Stiftbrief wurde am 15. Februar 1671 aufgesetzt; aber erst am 22. October 1672 vom Ordinariate gutgeheißen. Provisorisch ward ein Priester schon einige Jahre früher dort angestellt. Die Besoldung hat der Kurat von den zwey Kirchen, und von der Kapelle

zu Holbruck, wie auch von der Gemeinde zu erhalten. Das Patronats-Recht wurde dem Stift Innichen überlassen.

Für die so eben genennte Kapelle zu Holbruck wurde im J. 1683 um die Erlaubniß angesucht, sie auf einen festern Grund zu übersetzen, welches auch am 19. May bewilliget wurde. (Ex Arch. Cons.)

Die zweyte Kuratie stiftete mit 3000 fl. und Beytrag der Gemeinde Joachim Troyer von Aufkirchen Pfleger zu Heimfels in Außervillgraten, am Eingang in das innere Thal Villgraten. Den Widum erbauete die Gemeinde mit Beyhülfe des wohlthätigen Stifters, der doch das Patronats-Recht, nur mit einigen Vorbehalt für seine Anverwandte, dem Chorstift Innichen überließ. Dieses hatte seine Einwilligung zur Stiftung am 16. März 1678 abgegeben. Der Stiftbrief wurde am 21. October des nähmlichen Jahres ausgefertiget. Der erste Kurat Andre Paler wurde am 15. August 1680 durch den Dekan zu Innichen Paul Rammlmayr in Gegenwart des Stifters Joachim Troyer, und seines nahen Anverwandten Johann Kaspar Troyer, Chorherrn zu Innichen und Pfarrers zu Sillian feyerlich eingesetzt. (Ex Arch. Cons.)

Eben dieser Johann Kaspar Troyer stiftete die dritte Kuratie in seiner Pfarre Sillian, nähmlich die zu Winnebach, eine Stund weit von Sillian gegen Innichen entfernet. Er gab dazu 3000 fl., wozu die Kirchen zu Winnebach, Vierschach und Klettenham, wie auch die dortigen Gemeinden ihren Beytrag machten. Der erste Anfang zur Stiftung wurde zwar im J. 1678 gemacht, aber erst im J. 1684 ein Provisor,

und im folgenden Jahre 1685 der oben genannte Simon Appolonio anfangs als Proviſor, dann als erſter Kurat eingeſetzt. Der Stiftbrief wurde erſt im J. 1697 ausgefertiget, und noch im J. 1704 ſetzte der Stifter zur Verbeſſerung der Einkünfte 1000 fl. bey. Das Patronats-Recht überließ er dem Stift Innichen, doch mit Vorzug für ſeine Anverwandte, dann für Kuratie- oder Pfarrkinder. (Ex Archiv. Cons.)

In der nähmlichen Pfarre Sillian wurde am 6. Juni 1679 vom Biſchof Paulin die durch Johann Weber, Maurermeiſter erbaute und dotirte Kapelle zu Ahrnbach eingeweiht. (Paprion ex Arch. Sillian.)

In beyden Pfarren, Inner-Vilgraten und Antaß waren nur die einzigen Pfarrer ohne Kaplan oder Hülfspriester zugegen. Man wünſchte zwar an beyden Orten die Anſtellung eines ſolchen; aber die Armuth der Gemeinden ließ es für dieſes Mahl nicht zu. (Protoc. Visit. de an. 1666 et 1685.)

Sehr wenige Nachrichten habe ich über die vom Erzſtift Salzburg an Briren gekommene Seelſorgsſtationen. Für Windiſch-Matrey trug man an, bey den Ruinen des Schloßes Küenburg eine Kirche zu erbauen, und eine Kuratie zu ſtiften. Sie kam aber nie zu Standen. (Ex Arch. Slavo-Matr.) Dem Vikar oder Kurat zu St. Veit in Defereccken wurden ſeine Einkünfte von dem Erzbiſchof mit jährlichen 100 fl. verbeſſert, weil es früher ſehr ſchwer war, für dieſes rauhe und mit geringen Einkünften verſehene Thal einen tauglichen Seelſorger zu erhalten. Der fromme und beſcheidene Eifer der nachfolgenden

Seelsorger that auch, nachdem der Ernst mit Ausschaffung der halsstärrigen Verführer vorausgegangen war, seine Wirkung. Denn obschon die Ausgewanderten noch mehrere Jahre hindurch alle Mühe anwendeten, ihre Angehörigen zur Auswanderung zu verleiten; obschon sie Briefe schrieben, Leute schickten, sich selbst heimlich einschlichen, und alles Gute versprachen, so konnten sie doch Niemand mehr zum Abfalle von der katholischen Religion bewegen. Selbst bey der großen Auswanderung im J. 1731 waren Deferecker keine dabey; und obschon sie in unsern Zeiten die halbe Welt mit ihrer Handelschaft durchziehen, sind sie doch ihrer Religion nie untreu geworden. Gott erhalte sie immer dabey!

Daß die Irrlehre nicht auch in der, von Deferecken nur durch einen Bergrücken abgesonderten, Pfarre Virgen verbreitet wurde, wachten die zwey frommen und eifrigen Pfarrer, Christoph Troyer von Ansheim und Gremsen, zugleich Dekan von Lienz und Windisch-Matrey, der durch 46 Jahre Pfarrer in Virgen war, und dort am 23. Februar 1668 starb; und Sebastian Kreuzweger, von Schwatz gebürtig. Dieser schaffte im J. 1675 die neue Orgel an; resignirte die Pfarre im J. 1693, und starb im folgenden bey seinem Bruder Martin Kreuzweger Pfarrer zu Rodeneck. Sowohl Troyer, als auch Kreuzweger stifteten in Virgen einen Jahrtag. (Ex Script. Paroch. Virgen.)

Damit unter der Geistlichkeit dieser Gegend gute Ordnung gehalten würde, berief sie der oben angezeigte Erzpriester Christoph Priggl öfter nach Gmünd

zusammen, wo eine Art von Rural-Kapitel gehalten wurde, wie dieses in den Jahren 1675, und 1684 geschah. Unter andern erzbischöflichen Verordnungen wurde dem Klerus hier bekannt gemacht; daß nur in den Kirchen soll Beicht gehöret werden; daß die Geistlichen selbst wenigst alle Monathe die Beicht verrichten, und zu jeder Quatember die Zeugnisse davon aufweisen sollen. Sie sollen ihre Kapläne ohne Erlaubniß des Konsistoriums oder des Erzpriesters weder aufnehmen, noch entlassen. Bey Mahlzeiten, die bey Kindstaufen angestellt werden, sollen sie gar nicht; bey Hochzeitmahlen nicht ohne ausdrücklicher Erlaubniß ihres unmittelbaren Vorgesetzten, unter Straf von 10 fl. erscheinen. So oft sie ohne vernünftige Ursache ein Wirthshaus besuchen, sollen sie einen Gulden als Strafe erlegen. (Ex Script. Par. Kals.)

E. Stiftungen im Wippthale.

Zwey neue Kuratien wurden unter Sigmund Alphons und Paulin in der Pfarre Stilfes errichtet. Die erste zu Mittewald stiftete Kaspar Pretz, Wirth und Posthalter daselbst mit einem Kapital von 1400 fl. und Ueberlassung eines kleinen Zehentes. Der Pfarrer überließ dem Kurat nebst den Stolgebühren einige Bezüge von der Kirche, und so erhielt dieser 140 fl. 54 kr. als Einkünfte. Die Familie Pretz behielt sich das Patronats-Recht vor. Der Stiftbrief wurde am 20. May 1670 ausgefertiget; der erste Kurat Andre Ortner war schon am 27. Dezember 1668 eingesetzt worden. (Ex Autogr. in Arch. Consist.)

In der Oberau, wo die Familie Peiſſer ſchon durch mehr als 300 Jahre die Wirthsgerechtigkeit beſeßen hatte, erbaueten die zwey Brüder Johann und Leopold Peiſſer im J. 1669 eine Kapelle zur Ehre der heiligſten Perſonen Jeſus, Maria und Joſeph; in welcher am 20. October des jüngern Johann Peiſſer Sohn, Michael Peiſſer Dekan zu Stilfes das erſte Mahl das heilige Meßopfer entrichtete. Am 27. September 1671 wurde dieſe Kapelle durch Jeſſe Perghofer in Gegenwart ſehr vieler Mitglieder der Peiſſeriſchen Familie eingeweiht. Hieher ſtiftete nun Johann Peiſſer, der Aeltere Handelsmann zu Linz in Ober-Oeſterreich mit 4000 fl. ein Beneſizium, das für das Wirthshaus, und ein Parr Soldhäuſer auch Kuratie ſeyn ſollte. Das Patronats-Recht überließ der Stifter ſeines Bruders Leopold zu Briren Abkömmlingen. Der Stiftbrief wurde zu Linz am 9. November 1682 errichtet, am 12. Dezember zu Briren vom Biſchof Paulin beſtätiget. Im folgenden Jahre 1683 wurde dort auch eine Bruderſchaft zu Ehren Jeſu, Mariä, und Joſeph eingeführt. Durch verſchiedene Beyträge der Peiſſeriſchen Familie wurde das Beneſizium immer mehr verbeſſert. (Ex Arch. Cons.)

Auf dem Berge Flans in der nähmlichen Pfarre Stilfes wurde im Jahre 1669 unter dem Titel Maria Hilf eine Kapelle erbauet, und am 16. April 1681 die Erlaubniß, in derſelben Meſſe zu leſen, ertheilt. (Ex Arch. Cons.)

Zur Verehrung der göttlichen Mutter zu Trens, »ſo mit vnterſchidlichen großen miracl vnd wunderzaichen leichtet,« ſtiftet Benigna Zeich, des Maximi-

lian Pretz, Rathsbürgers und Gastgebs zu Sterzing Wittwe zur Erhaltung eines Lichtes vor dem Bilde unserer lieben Frau 300 fl. aus ihrem Gute Lebmannseck zu Vill, im J. 1677. Die Ratifikation erfolgte erst im J. 1692. (Ex Arch. Cons.) Auch aus andern Umständen erscheinet, daß die Andacht gegen die jungfräuliche Mutter Maria zu Trens um diese Zeit sehr zugenommen habe. Der Pfarrkirche zu Stilfes verehrte im J. 1685 Joseph Fraißl, ein Anverwandter des verstorbenen Dekans und Pfarrers Gabriel Fraißl, ein silbernes Rauchfaß mit Schiffel, Michael Peißer Dekan sechs silberne Leuchter; wofür beyden ein ewiger Jahrtag versprochen wurde. (Ex Archiv. Consist.)

Zu Tulfer in der Kuratie Wiesen, Pfarre Stilfes, eine Kapelle zu erbauen, wurde dem Michael Heißler im J. 1675 bewilliget.

Die zur Ehre des göttlichen Heilandes im Grabe bey dem adelichen Ansitze Moos in der nähmlichen Kuratie Wiesen, durch den Pfleger Daniel von Elzenbaum erbaute Kapelle wurde durch den Weihbischof Wilhelm Vintler am 20. April 1682 eingeweiht. (Protoc. Pontif.)

Nikolaus Stainer Pfarrer zu Sterzing stiftete im J. 1681 durch Anweisung von 3000 fl. das Stainerische Benefizium daselbst, worüber erst im J. 1696 der Stiftbrief mit einiger Verbesserung aufgerichtet wurde. Steiner machte darüberhin noch manche Stiftungen zu Sterzing, wo er am 22. Dezember 1695 starb, und in der von ihm erbaueten Kirche des h. Kreuzes begraben wurde. (Prot. fund.)

Daß Biſchof Paulin im J. 1678 zur Kirche der heil. Margreth, die man erweitern wollte, in ſeiner Vaterſtadt den Grundſtein gelegt habe, iſt ſchon oben (p. 695) erzählt worden. Dieſe Kirche erhielt die Aufſchrift: »Imperante Leopoldo I. a Paulino S. R. J. Principe et Episcopo Brixin. solemni ritu consecratum, cura et studio Senatus Sterzingani a fundamentis erectum, et in ampliorem formam redactum An. Dom. 1681.« (Cop. ex Arch. Cons.)

Bey dem Bade auf dem Brenner, in welchem der Ritter Zacharias Geitzkofler ein bedeutendes Almoſen geſtiftet hatte, eine Kapelle errichten zu dürfen, erſuchte Sebaſtian Mayr, Profeſſor und Rektor der hohen Schule zu Innsbruck im Nahmen ſeiner Gemahlinn als Verwalterinn des Bades den Fürſt-Biſchof Paulin im J. 1679 um die Erlaubniß, welche ihm auch am 28. September ertheilet wurde. (Ex Arch. Consist.)

In der Pfarre Matrey bemerken wir folgende Stiftungen. Franz Euſebius Graf von Trautſon hatte im J. 1682 aus den eigenen Händen des Papſtes Innozenz XI. die koſtbare Reliquie, das Haupt der h. Jungfrau und Martyrinn Euphemia (wir wiſſen aus der Kirchengeſchichte, daß in der Kirche dieſer Heiligen im J. 451 die allgemeine Kirchenverſammlung zu Chalzedon gehalten worden) empfangen. Nun ließ Trautſon in ſeinem Schloße zu Matrey (das Hochſtift Brixen ſah dieſes einſt als ein von ihm herrührendes Lehen an) dieſer heiligen Jungfrau zu Ehren eine Kapelle erbauen, welche der Weihbiſchof Wilhelm Vintler am 4. Juni 1682 ein-

weihte. Der Graf fing an, im Schloße einen eigenen Kaplan zu erhalten, für welchen nach einigen Jahren eine dauerhafte Stiftung gemacht wurde. Auch eine Bruderschaft wurde am 6. Juli 1682 eingeführt, die Andacht gegen die heil. Jungfrau und Martyrinn noch mehr zu beleben. Das heil. Haupt wird in einem mit Gläsern versehenen und kostbar gezierten Behältnisse aufbewahret. Das Patronats-Recht über das Benefizium hat der Besitzer des Schloßes, nun Fürst von Auersberg. (Ex Arch. Cons.)

Noch mehreren Einfluß auf das Seelenheil hatte die Errichtung der Kuratie Trins am Eingange in das Thal Gschnitz. Ferdinand Franz Freyherr von Schneeberg mit den Gemeinden von Trins und Gschnitz betrieben diese Errichtung, wofür die Einkünfte aus dem Vermögen der Kirche St. Magdalena in Gschnitz, St. Georgen in Trins, aus dem Ertrag des Meßnergutes in Trins, und aus der Ueberlassung des Pfarrers in Matrey bestimmt wurden. Man berechnete sie auf 309 fl. Der Bischof hat das freye Verleihungsrecht. Johann Widmann Kooperator zu Matrey wurde als erster Kurat angestellt, am 12. Juni 1666. (Ex Arch. Cons.)

In der Kuratie Steinach wurde durch ergiebige Legate des am 19. Dezember 1683 gestorbenen Kuraten Georg Wolf zur Errichtung des Benefiziums daselbst gleichsam der Grund gelegt. Die Stiftung selbst wurde erst am 23. Dezember 1698 vom Bischof Johann Franz bestätiget. Zu Vinaders wurde am 4. August 1674 eine Bruderschaft zu Ehren des h. Leonhard; in der kleinen Kuratie Lueg aber im J.

1684 eine ſolche zur Ehre der heiligſten drey Perſonen Jeſus, Maria und Joſeph eingeſetzt. Der Zoller am Lueg Hans Jakob Payr hatte ſich um die Errichtung derſelben gegen manches Hinderniß ſehr eifrig verwendet, worüber unſer frommer Biſchof Paulin ein großes Wohlgefallen zeigte. *) Ex Archiv. Cons.)

Am 3. Juni 1682 weihte Wilhelm Vintler auf dem Schönberg in der Pfarre Telfes am Eingange in das Thal Stubay, die Kapelle zur Ehre der heiligen Sebaſtian, Rochus und Pirminius.

In Neuſtift in der nähmlichen Pfarre Telfes wurde im J. 1674 mit Errichtung der Kuratie der Anfang gemacht, und der erſte Kurat Mathias Piechl am 1. Juli eingeſetzt. Nebſt einiger Ueberlaſſung vom Pfarrer, und Beyträgen von der Kirche und der Gemeinde erhielt der Kurat einen Antheil von 600 fl. aus dem großen Legat, das ſchon im J. 1657 Thomas Kaſtner, erzherzoglicher Kammerrath mit 15,500 fl. gemacht hatte, und über deſſen Verwendung noch immer geſtritten wurde. Das freye Verleihungs-Recht blieb dem Biſchof. Der Stiftbrief wurde nach vielem Streiten erſt im J. 1686 aufgeſetzt. (Ex Arch. Consist.)

---

*) Deprehendi, laicalem devotionem longe praeponderare Ecclesiasticam. — — Haec omnia expediantur, ut tandem tandem bonae animae in Antro Lueg latentes in Jesu, Maria et Joseph dulciter et meritorie consolentur. Schalders 26. Jun. 1684. (Ex Autogr.)

Die Kapelle zum heiligen Waſſer auf dem Igler-Berge in der Pfarre Patſch wurde am 19. October 1665 durch den Weihbiſchof Jeſſe Perghofer zur Ehre der göttlichen Mutter Maria eingeweiht. Daß die ſeligſte Jungfrau ſelbſt in einer wunderbaren Erſcheinung die Erbauung dieſer Kapelle anbefohlen habe, ſagt die noch beſtehende Aufſchrift über der Pforte derſelben. (Tschaveller, Annal. Wiltin. C. 89. §. 4.)

In der Pfarre Ampaß, die hieher geſetzt wird, weil ſie eben ſo, wie Patſch, dem Kloſter Wilten einverleibt iſt, weihte Fürſt-Biſchof Paulin am 2. Dezember 1678 die Kirche zur Ehre des unſchuldigen Martyrers Andreas von Rinn, unweit dieſes Dorfes, am Judenſtein genannt, ein. Von der Verehrung dieſes heiligen Kindes iſt ſchon früher Meldung geſchehen, und wird noch ſpäter Meldung gemacht werden. (Ex Archiv. Cons.)

F. Stiftungen im Unter-Innthal.

Hier ſollte vor allem andern die Errichtung und Stiftung der Univerſität zu Innsbruck erzählet werden. Da ich aber dieſelbe bereits anderswo. (Zoller, Denkwürdigk. v. Innsbr. II. p. 13 ꝛc.) weitläufig erzählet finde, will ich hier nur jenes beyſetzen, was in den brixner'ſchen Schriften hierüber vorkömmt. Da die Univerſität im November 1677 feyerlich eröffnet werden ſollte, wurde auch unſer Biſchof Paulinus als beſtimmter ewiger Kanzler eingeladen, bey dieſer Feyerlichkeit zu erſcheinen. Er konnte aber dieſe

Einladung nicht annehmen, weil er damahls vom Papſt nicht förmlich beſtätiget, noch minder zum Biſchof geweihet war. Er erſuchte daher durch Schreiben vom 11. November 1677 den Abt von Wilten Dominikus, daß er in ſeinem Nahmen die feyerliche Handlung durch ſeine Gegenwart ziere. (Prot. aul.)

»Am 3. Dezember 1679 berichten der Rector, Vice-Rector vnd andere Professores zu Innsprugg Ihro Fürſtl. Gn. daß ſie vigore Bullae Confirmatoriae Pontificiae Professionem fidei am nägſten Feſttag der vnbefleckhten Empfängnus B. M. V. neben dem Voto Immaculatae Conceptae ablegen wollten, Biten Ihro Hochfürſtl. Gn. möchte yemanden zu aufnemung diſer Votorum — zu Innſprugg deputiren. Es wurde beſchloſſen, wieder den H. Prelath zu Wilthau zu deputieren, vnd dieſes der Vniversitaet anzuzeigen.« (Protoc. Consist. p. 682.)

Da hier von dem Eide über die unbefleckte Empfängniß Mariä der ſeligſten Jungfrau Meldung geſchieht, ſo darf nicht vergeſſen werden, daß der fromme Stifter die Ablegung dieſes Eides und die Erneuerung desſelben auf alle Jahre gemäſſenſt aufgetragen habe. *) Ganz unbedenklich wurde dieſer Eid hundert Jahre hindurch abgelegt; im J. 1781 von einem Profeſſor verweigert; dann verbothen, bald aber auch die Univerſität aufgehoben.

---

*) Artic. 2. — Placuit statuere festa celebranda; — festa quoque Beatissimae Mariae Virginis, inter quae primum ac principalem teneat locum festivus immaculatae ejus Conceptionis dies, quem augustissimi Impe-

Dem akademiſchen Senate, in ſoweit derſelbe aus geiſtlichen Perſonen beſteht, bewilligte Biſchof Paulin die geiſtliche Gerichtsbarkeit über die Kleriker, die ſich an der hohen Schule befinden, und derſelben wirklich einverleibt ſind; doch mit Ausnahme jener Fälle, in welchen eine Cenſur oder Kirchenſtrafe zu verhängen iſt. Wenn der Rektor nicht ein Geiſtlicher iſt, ſoll die Ausübung dieſer Gerichtsbarkeit dem Dekan der theologiſchen Fakultät zuſtehen. Dieſe Bewilligung ertheilte der Biſchof am 18. Dezember 1682. (Ex Arch. Cons.)

Im folgenden Jahre 1683 am 7. Dezember »trug Paulin der theologiſchen Fakultät die Incumbenz auf, die Buchläden, beſonders zu Marktzeiten zu visitieren, vnd da etwan verdächtige Bücher ſollten befunden werden, ſolche, invocato etiam, quatenus opus auxilio brachii saecularis, hinwegkzunehmen.« (Ex Conceptu in Arch. Consist.) Von Seite der weltlichen Regierung zeigte ſich damahls gegen dieſe biſchöfliche Anordnung in Hinſicht der ſchädlichen Bücher nicht nur gar kein Widerſpruch, ſondern vielmehr alle Bereitwilligkeit, die Sorgfalt des Biſchofs möglichſt zu unterſtützen. Erſt um die Mitte des folgenden Jahrhunderts ſprach die weltliche Regierung das

---

ratores Austriaci per suas omnes Provincias sanctum esse decreverunt, quique singulari solemnitate celebrandus est ab hac Vniversitate, habita super eo oratione latina, renovatoque speciali iuramento de tenenda firmiter, ac defendenda Virginis immaculata Conceptione juxta formam professionis fideri subjunctam. (Ex Copia in Arch. Cons.)

Recht an, dergleichen Bücher zu beurtheilen und zu verbiethen.

In der Pfarrkirche zu Innsbruck wurden um dieſe Zeit zwey Beneſizien geſtiftet. Und zwar Johann Chriſtoph Freyherr von Freyberg zu Eiſenberg und Hirbel, kaiſerlicher Kämmerer, und der Wittwe Erzherzoginn Anna Leibgarde-Hauptmann ſtiftete mit 4000 fl. eine Pfründe in der von ihm erbauten Kapelle der ſeligſten Jungfrau und des heil. Philippus Nerius. Das Ernennungs-Recht gehört den Mannserben der Familie Freyberg; das Präſentations-Recht dem Stadtmagiſtrat zu Innsbruck. Die Stiftung wurde durch den Univerſal-Erbe des Stifters Johann Dietrich Freyherrn von Freyberg Reichsvogt zu Augsburg anerkannt und errichtet am 1. Dezember 1670; vom Ordinariate beſtätiget 3. Februar 1671. (Ex Archiv. Cons.) Ein Altar zur Ehre des heil. Philippus Nerius war ſchon im J. 1633 erbauet und eingeweiht worden. In dieſer neuen Kapelle wurde der Altar am 2. Juni 1682 durch den Weihbiſchof Vintler eingeweiht. (Protoc. Pontif.) Der Stadtpfarrer und Dekan Kaspar Schwarz machte zwar im J. 1665 den Antrag, die religiöſe Verſammlung, oder das Oratorium des heil. Philippus zu Innsbruck einzuführen: es zeigten ſich aber ſo viele Hinderniſſe, daß er von ſeinem Vorhaben abſtehen mußte. (Ex Arch. Cons.)

Aus mehreren Stiftungen wurde das Spauriſche Beneſizium zuſammengeſetzt. Chriſtoph Reiter, Maximilianiſcher und Sabotzkiſcher Kaplan vermachte der Bruderſchaft der heil. Anna im J. 1663 gegen einen Jahrtag und einer wochentlichen Meß 1500 fl. Da

ferner Johann Graf von Spaur D. De. Regiments-Präſident derſelben Bruderſchaft 1600 fl., und bald wieder 400 fl. vermachte; ſo kamen für den Benefiziat nach Abzug mancher Laſten doch Einkünfte von 140 fl. zuſammen, die ſpäter wieder verbeſſert wurden, und nun das ſpauriſche Benefizium ausmachen. Dieſes wurde am 1. Februar 1681 aufgerichtet, am 22. May d. J. vom Ordinariate beſtätiget. (Ex Arch. Cons.)

Wegen des fürchterlichen Erdbebens, das am 17. Juli 1670 Innsbruck, und noch mehr Hall ſo ſehr beſchädiget hat, wurde zu Innsbruck am 7. September desſelben Jahres — »einhellig verlobt, fürohin Jährlich obberierten 17. Tag des Monats July vorderiſt dem Güettig vnd Barmherzigen Gott, dann deſſen allerſeligſten Muetter als einer allergnedigiſten Schutzfrau, zu ehren Feyertaglich zu halten, dergeſtalt, daß man 1. am Abent zuvor Freywillig faſte, 2. deß andern obbemelten 17. Tags Fruezeit ſolle (das heil. Bild Mariä aus der Pfarrkirche) in einer mit der ganzen Cleriſey vnd geſambten allhieigen Geiſtlichkeit auch allen anweſenden Herrn vnd Frauen mit velliger Burgerſchafft ſambt allen Zunfften vnd Inwohnern sollemniter angeſtellten Procession vndter einen Zierlichen Tabernackhl gegen den Siben Capellen zue den heil. Grab Chriſti des Herrn übertragen, 3. daſelbſten ein Te Deum laudamus zu ſingen, 4. nach vollendten deſſen alsdann ſolle man das heil. Bildt in gleicher Procession zuruckh über das negſte Prüggl zwiſchen der 5. vnd 6. Capell durch die Koll-Stadt herauf in erwente Pfarrkhirch beglaiten, aldorten dem Lobamt vnd danckh Predig beiwohnen, vnd Seitemahl das

gebett neben Anderen Geiſtlichen übungen durch das heil. Allmoßen mehr Crafft vor Gott hat, als ſolde man vndter wehrenden diſen angeſtelten Gotsdienſt ſich mit einem Opfer auf dem Althar, wie der Kirchen gebrauch iſt, einſtellen, welches alsdann durch den Verordnetden Statt Elcemosinarium den Armben Leuthen, ſonnderlich verlaſſnen Wittwen vnd Waiſen auszutheilen. 5. auch ſovil miglich an ſelbigen Tag in diſen Pfarr Gotthauß communiciern. 6. Nachmittag vmb Veſperzeit das Hochwürdig herfür ſtellen, daſſelbig in einer Procession vmb die Kirch tragen. 7. darauf vnſer Frauen Letaney ſingen, vnd alſo dieſen yedes Jars auf obbenambſten Tag anverlobten Feyrtag beſchließen, wie dan zue khonftigen Verhalt der Posteriteth ſolches Glübt hiemit ſchriftlich hinterlaſſen würd. Actum Inſprugg den 7. Septemb. 1670.« (Ex Autogr.)

Die Damen des königlichen Stiftes zu Hall erhielten im J. 1667 durch einen Jeſuiten zu Rom den Leib des heiligen Martyrers Agapitus. Denſelben feyerlich einzuſetzen, ertheilte das Ordinariat auf Anſuchen der Frau Obriſtinn M. Urſula Gräfinn von Spaur am 2. May 1667 die Erlaubniß. (Ex Archiv. Cons.)

Die Bruderſchaft des h. Roſenkranzes wurde im J. 1673 zu Volders; im J. 1680 in der Pfarre Achen; ſo wie im J. 1674 die Bruderſchaft zum Troſt der Armen Seelen zu Wattens eingeführt. (Ex Archiv. Cons.)

Auf Erſuchen der ſo eben genannten Frau Obriſtin zu Hall wurde im J. 1677 die Erlaubniß er-

theilt, bey einem dem königlichen Stift zugehörigen Bauernhofe im Voldererwald eine Kapelle zur Ehre des heil. Franz Borgias zu erbauen. Dieſe wurde im J. 1682 durch den Biſchof Paulin eingeweiht. (Ex Arch. Cons.)

Der Abt von St. Georgenberg Nikolaus von Kraus erbauete mit Bewilligung ſeines Konventes im J. 1667 zwiſchen dem Kloſter und dem Orte Stans eine Kapelle zur Ehre der ſeligſten Jungfrau Maria, wohin bald viele andächtige Wallfahrter zuſammen kamen. Der Prälat, dem ſein Kloſter noch nicht einſam genug zu ſein ſchien, erbauete ſich hier eine kleine Wohnung, und brachte hier manche Tage in ſtiller Abgeſchiedenheit von allen Menſchen zu. (Ex Archiv. Cons.)

Der Pfarre Fügen hatte Martin Wenzl, Domherr zu Brixen und Dekan in Fügen 520 fl. vermacht, gegen dem, daß für jeden Verſehgang, oder Proviſion der Kranken dem Prieſter 14 kr. bezahlt werden ſollten. Weil aber die Zinſe vom Stiftkapitel zu dieſer Auslage nicht erkleckten, und daher dasſelbe bis auf 170 fl. während 25 Jahren aufgezehrt wurde, ſo legte nun die Pfarrsgemeinde noch 630 fl. dazu, damit durch die Zinſe von dieſen 800 fl. die Verſehgänge überhaupt mit jährlichen 40 fl. vergütet werden ſollen. Dieſe Stiftung wurde vom Ordinariate am 1. Auguſt 1685 beſtätiget. (Ex Archiv. Consist.)

Obſchon in der Pfarre Fügen von langer Zeit her zwey Hülfsprieſter erhalten wurden, ſo hatten doch dieſe ſo viele Exkurſionen zu den Filial-Kirchen zu

machen, daß in der Pfarrkirche nur höchst selten eine Fruhmesse gehalten werden konnte. Zwar fing der Pfarrer Mathias Jenner im J. 1675 an, einen dritten Kooperator zu erhalten; da aber dieser bald Fügen verließ, so erboth sich im J. 1679 Johann Karl Freyherr von Füeger zu diesem Zwecke 1000 fl. zu erlegen, oder auch einen Kaplan in seinem Schloße Fügen zu erhalten, der die Fruhmesse lesen könnte. Das Ordinariat nahm dieses Anerbiethen an, und bewilligte zugleich, daß der Freyherr aus seinem Schloße einen verdeckten Gang in die Pfarrkirche aufführen könnte. Der jüngere Freyherr Ferdinand Karl stiftete zugleich 200 fl. gegen dem, daß in der Fronleichnams-Octav nach der Vesper ein sonderbares Lobgesang zu Ehren des allerheiligsten Altars-Sakramentes gesungen würde. Bischof Paulin bestätigte dieses am 31. Juli 1679. (Ex Arch. Cons.)

G. Stiftungen in Ober-Innthal.

Für die zwey Filial-Gemeinden der Pfarre Flaurling, Leibelfing und Pettenau, betrieb man seit dem J. 1651 die Errichtung einer eigenen Kuratie, vorzüglich aus der Ursache, weil der Zugang zu dem Pfarrwidum über den Inn weit und gefährlich wäre. Im J. 1664 kam es so weit, daß Thomas Rungger als erster Provisor dort angestellt werden konnte. Der Stiftbrief wurde am 12. November 1666 vom Ordinariate bestätiget. Georg Witting Wirth zu Pettnau, als Ehevogt der Rosina Hegwein trug zur Stiftung 1600 fl. bey. Durch Beytrag der Kirche

und der Gemeinde, wie auch Ueberlassung des Pfarrers, erhält der Kurat jährlich bey 200 fl. Das freye Verleihungs-Recht steht dem Bischof zu. Die Kirche zu St. Christoph und Barbara bey dem Witting wurde nebst dem Gottesacker daselbst durch den Weihbischof Perghofer am 14. Juni 1666 eingeweiht. (Protoc. Pontif.) Zu gleicher Zeit wurde auch hier eine Bruderschaft zu Ehren Jesu, Mariä und Joseph eingeführt. (Ex Archiv. Flauerling.)

Am 13. Juni 1666 weihte der nähmliche Weihbischof Perghofer die nahmhaft vergrößerte Pfarrkirche zu Telfs, nebst dem gleichfalls erweiterten Gottesacker ein. (Protoc. Pontif.) Hier wurde auch ein Fruhmeß-Benefizium gestiftet, wozu der erste Benefiziat, Karl Schelling, und dessen Mutter Christina geborne Sterzinger das Meiste beytrugen. Zwar hat die Gemeinde zu Telfs das Präsentations-Recht: soll aber Abkömmlinge von den Familien Schelling und Sterzinger vor andern vorstellen. Bischof Paulin bestätigte die Stiftung am 16. Juli 1681. (Protoc. fund.)

Zu Rietz, bey der Filial-Kirche von Telfs, weihte der Weihbischof Vintler am 26. April 1682 den erweiterten Gottesacker ein. (Protoc. Pontif.)

Obschon zu Rietz zwey Kirchen, eine zu St. Valentin, bey welcher sich der Gottesacker befindet, die andere zum heil. Kreuz bestehen; so wurde doch hier noch eine dritte, zur Ehre des heil. Anton von Padua, auf einem erhabenen Sandhügel erbauet, von welchem aus eine sehr schöne Aussicht sich genießen läßt. Die Erlaubniß, daselbst das heil. Meßopfer zu ent-

richten, wurde im J. 1677 ertheilt, die Einweihung nahm Bischof Paulinus zur Ehre der seligsten Jungfrau Maria, des heil. Franziskus und des heil. Antonius im J. 1679 vor. (Ex Archiv. Telfes.)

Zu Tumpen im Oetzthale weihte der Weihbischof Perghofer am 17. May 1666 eine ganz neue Kirche zur Ehre des heil. Martin mit einem Gottesacker ein. Am 19. May hatte der nähmliche die Kirche zu Kropfbichel in der Kuratie Lengenfeld zur Ehre der allerheiligsten Dreyfaltigkeit einzuweihen. Sowohl zu Tumpen als auch zu Kropfbichel scheinen zur Zeit der Pest mehrere Verstorbene begraben worden zu seyn. (Protoc. Pontif.)

Von Oetzthal erzählt für diese Zeit Johann Sigmund von Rost, den ich schon öfter angeführt habe: »Den 17. Juli 1678 ist in der nacht nit allain der schon ein lange Zeit hero beforchte Ferner zu hinteriss in Oetzthal bei 17 claffter tief mit grossen Gwalt außgeprochen, sondern es haben sich auch eben selbiger Zeit all andere neben Päch über anvor continuierlich gewestes Regenweter, vnd sonderlich der Vischpach zu lengenfeldt, so aus dem Grieß herabfließt, solchermaßen ergossen, daß es ausser der Zollpruggen zu Magerpach vnd Roppen all andere Pruggen hinweckh gefiert, die weg vnd Strassen dermassen zerrissen, daß vil nit mer zu reparieren. Ittem hat es vil Heiser, Stadl, millen, Schmitten, Sagen vnd Haar Pluyel verrent, tails grundt vnd Poden wirkhlich verfiert, alle Veldt nutzung, so darauf gestanden, überschwembt, vnd das ganze Oetztall ist andurch ruiniert vnd zu grundt gelegt worden. Doch

aber ist in dieser Wassersgefahr nit mer dann ein einziges Kint vmb das leben khumben: also vil wunderparlicher weiß von dem allerhöchsten beim leben erhalten worden.« (Notata Jo. Sig. Rost, MS.)

Die arbeitsamen Oetzthaler suchten bald wieder, den angerichteten Schaden gut zu machen. Ja es wurden um diese Zeit zwey Kirchen erneuert und vergrößert, nähmlich die Kuratiekirche des heil. Georg zu Oetz mit der unter derselben erbaueten Gruft, welche zur Ehre des heil. Michael am 13. May 1682 vom Weihbischof Vintler eingeweiht wurde; und die Kuratiekirche des heil. Veit zu Umhausen, welche am darauf folgenden Tag mit drey Altären die Einweihung erhielt. (Prot. Pontif.)

Zu Imst hatte der Weihbischof Vintler am 3. May 1682 die Kapuziner-Kirche eingeweiht. (Einführ. der Kapuzin. in N. Tyr. p. 60.)

In der Pfarrkirche stiftete die dortige Gemeinde am 23. Dezember 1664 das Fruhmeß-Benefizium, das im J. 1690 zur Erhaltung eines dritten Priesters dem Pfarramte einverleibt wurde. (Ex Arch. Cons.)

Zu Tarrenz in der Pfarre Imst wurde am 5. Juni 1666 auf dem Gottesacker eine Kapelle zur Ehre des heil. Martyrer Veit von Jesse Perghofer eingeweiht. (Protoc. Pontif.)

Eben dieser weihte am 1. May 1666 zu Obergarten in der Kuratie Lermos die Kapelle unter dem Titel Mariä-Opferung. (Prot. Pontif.) Die nähmliche Kapelle wurde wieder vom Weihbischof Vintler am 11. Juni 1682 eingeweiht. (Prot. Pontif.)

Zu Namlos in der Kuratie Perwang, Pfarre

Imſt, weihte Perghofer am 8. Juni 1666 die Kirche zur Ehre des heil. Biſchofs Martin ein. Bald wünſchte die dortige Gemeinde einen eigenen Kaplan, den ſie auch im J. 1680 erhielt, und für welchen eine kleine Stiftung am 19. Februar 1684 vom Ordinariate gutgeheißen wurde. (Ex Archiv. Cons.)

Auch zu St. Leonhard in Pitzthal wurde die erweiterte Kuratie-Kirche am 23. May 1666 durch Jeſſe Perghofer eingeweiht. (Pont. Pontif.)

Für die Pfarre Wens ſtiftete der dortige Pfarrer Urban Lanz, von Welsberg gebürtig, am 21. Februar 1669 eine Kooperatur. Eben derſelbe hatte dort zwey Jahre früher, 1667 die Roſenkranz-Bruderſchaft eingeführt. (Ex Arch. Cons.)

In der Pfarre Zams wurde auf dem Berge Faltertſchein im J. 1668 eine Kapelle erbauet; im J. 1672 die Erlaubniß ertheilt, in derſelben Meſſe zu leſen; im J. 1682 am 4. May dieſelbe vom Weihbiſchof Wintler unter dem Titel Mariä-Reinigung eingeweiht. (Ex Prot. Pontif.)

Zu Stanz am Eingang in das Stanzerthal, wo in früheren Zeiten die Pfarrkirche der Pfarrgemeinde Zams ſich befand, wurde im Jahre 1669 durch Beytrag der Gemeinde und Ueberlaſſung des Pfarrers eine eigene Kuratie geſtiftet. Dem Biſchof blieb das freye Verleihungsrecht. (Ex Arch. Cons.)

Zu Schönwies in der nähmlichen Pfarre Zams fing man im J. 1682 an, einen eigenen Prieſter zu erhalten. Die Kuratie kam im Jahre 1689, am 22. November zu Standen, wobey dem Ordinariate das

freye Verleihungs-Recht zugeschrieben wurde. (Ex Arch. Cons.)

Die Kuratie-Kirche zu Kappl im Thale Patznaun wurde, nachdem sie erweitert worden war, am 1. Juni 1666 vom Weihbischof Perghofer zur Ehre des heil. Einsiedlers Antonius eingeweiht. Am vorhergehenden Tage hatte derselbe die durch Blutvergießen entweihte Kuratie-Kirche am See im nähmlichen Thale versöhnet. (Prot. Pontif.)

In Aichholz einer Filial-Gemeinde der Pfarre Fließ wurde die vergrößerte Kirche zur Ehre des h. Georgius vom Bischof Perghofer am 29. May 1666 eingeweiht. (Prot. Pontif.)

Im Pfarrdorfe Fließ selbst aber wurde auf dem nähmlichen Platz, auf welchem nun die neue Pfarrkirche steht, die schon früher bestehende Kapelle zur Ehre der heil. Jungfrau und Martyrinn Barbara erneuert und vergrößert, die der Weihbischof Vintler am 6. May 1682 einweihte. Unter der Anrufung dieser heiligen Jungfrau war im vorhergehenden Jahre 1681 daselbst eine Bruderschaft errichtet worden, welcher Papst Innozenz XI. am 5. November 1681 die gewöhnlichen Ablässe verlieh. (Ex Arch. Cons.)

Zu Ried in der Pfarre Prutz erbaute der Kurat Andre Gaulrapp, unterstützt vom Pfleger Andre Sterzinger die Kapelle unter dem Titel Mariä von Loreto, welche Perghofer am 26. May 1666 einweihte, wie ich schon früher angezeigt habe. Der nähmliche Pfleger Sterzinger erbauete auch zu Steinburg unweit Ried eine Kapelle zur Ehre des heil. Joseph, und erhielt am 10. May 1679 die Erlaubniß, daß in

derſelben das heil. Meßopfer entrichtet werden durfte, worauf dieſelbe auch am 8. May 1682 durch den Weihbiſchof Vintler eingeweiht wurde. (Prot. Pontif.)

H. Nachrichten über die neuen Antheile der Diözeſe.

1. Vom Dekanate Mals

habe ich für dieſe Zeit nichts anders zu erzählen, als, daß im J. 1671 am 7 November die Pfarrsgemeinde Burgeis unter Mariäberg das Frühmeß Beneſizium geſtiftet habe, welche Stiftung Ulrich Biſchof zu Chur am 19. Februar 1672 beſtätigte. (Ex Arch. Mariaemont.)

2. Die Dekanate Feldkirch, Bludenz und Montafon.

Von der Einführung der Jeſuiten in Feldkirch habe ich ſchon früher (p. 640.) Meldung gemacht. Unſer Biſchof Paulinus äußerte über dieſe Einführung eine große Freude, und ſchöpfte ſichere Hoffnung dieſelbe werde zur Belehrung von Graubünden vieles beytragen, wie er am 24. April 1679 an den P. Euſtach Furtenbach ſchrieb. *) Hat ſich auch dieſe Hoffnung nicht erwahret, ſo kann man doch die Erhaltung der katholiſchen Religion in jenen Gegenden großen

*) Pastor bonus, qui animam suam pro ovibus omnibus posuit, Grisonicam gentem per Ignatiana Sydera ad verum fidei lumen ducat. Fiat, fiat! Valeat, et Deum exoret, ut et ego adimpleam, quae sunt arduae meae vocationis.

Theils den Bemühungen der Jesuiten zuschreiben. (Ex autogr. in conceptu Epist.)

Die Pfarre Meiningen wurde von den Pfarren Altenstadt und Rankweil im 17ten Jahrhunderte abgesondert. Das eigentliche Jahr ist mir bisher unbekannt.

Die mühesame Pfarre Fontanella im Dekanate Bludenz wurde im Jahre 1673 von Ulrich Hartmann gestiftet. (Ex Arch. Cons.)

Die kleine Pfarre Stuben am jenseitigen Fuße des Arlerberges wurde im J. 1666 von der Pfarre Klösterle abgesondert.

3. Dekanate im ehemahligen Bisthum Konstanz.

In der Pfarre Dornbin stiftete die dortige Gemeinde im J. 1681 eine Kaplaney, deren Besitzer die Verpflichtung hatte, in der Pfarrkirche die Orgel zu bedienen. Zugleich hielt dieser Kaplan in der Filial-Gemeinde Haselstauden den gestifteten Gottesdienst, bis dieselbe im J. 1785 einen eigenen Kaplan erhielt. (Ex Arch. Cons.)

Die Pfarrkirche zu Lustenau am Rhein wurde im J. 1672, nachdem der Rhein bereits drey Kirchen zu Grund gerichtet hatte, sehr fest erbauet. Doch mußte sie, weil sie für die zahlreiche Gemeinde viel zu klein war, vergrößert werden. Ich fand sie im J. 1830 eben im besten Bau: sie nähert sich nun ihrer Vollendung. (Ex Arch. Consist.)

Im J. 1685 wurde die Pfarre Bizau im Bregenzerwald von der uralten Pfarre Reute abgesondert.

Das Patronats-Recht gehörte einſt dem Kloſter Mehrerau zu.

Auch Mellau wurde als eigene Pfarre im J. 1664 von der Pfarre Reute abgeſondert. Sie gehörte eben ſo dem Kloſter Mehrerau mit Patronats-Rechten zu. Dieſes Recht übte dasſelbe Kloſter auch über die Pfarre Schoppernau aus, welche im J. 1683 von der Pfarre Au getrennt wurde.

Die Kaplaney zu Lingenau wurde im J. 1680 vom damahligen Propſt (ſo nennte man die Pfarrer daſelbſt) Johann Sögel mit Beytrag der Gemeinde durch ein Kapital von 2000 fl. geſtiftet. Das Patronats-Recht behauptete Mehrerau. (Ex Archiv. Consist.)

Das ſchon im J. 1431 errichtete Fruhmeß-Beneſizium in der Pfarre Schwarzenberg war zwar wegen Unzulänglichkeit der Einkünfte ganz zerfallen; wurde aber im J. 1666 wieder aufgerichtet. (Ex Archiv. Consist.)

4. Das Dekanat Breitenwang, ehemahls im Bisthum Augsburg.

Zu Ehenbichl in der Pfarre Breitenwang wurde eine Kapelle zur Ehre des heil. Magnus zu erbauen, am 13. Auguſt 1680 die Erlaubniß ertheilt. Im folgenden Jahre erſuchte die Gemeinde zu Pflach das Ordinariat um Erlaubniß, ihre Kapelle unter dem Titel der heil. Drey Könige zu erneuern. (Ex Arch. Consist.)

Die Gemeinde Weiſſenbach in der Pfarre Wengle wünſchte im J. 1684 einen eigenen Kaplan. Zwar

proteſtirte dagegen der Pfarrer Kaspar Salzmann mit dem Richter und Mayr zu Aſchau Georg Lumprecht. Da aber die Gemeinde am 7. Dezember 1684 das Verſprechen abgab, die Pfarre ganz ſchadlos zu halten, wurde ihr vom Ordinariate Augsburg die Anſtellung eines Kaplans am 8. Jänner 1685 bewilliget. (Ex Arch. Consist.)

Zehn Jahre früher, 1675 wurde mit Einwilligung des Pfarrers zu Wengle in Vorderhornbach ein Kaplan angeſtellt. Dieſer Gemeinde, bey fünf Stund von der Pfarre entfernet, wurde auch am 18. October 1682 erlaubt, einen eigenen Gottesacker zu errichten. (Ex Arch. Consist.)

Zu Elbingenalp wurde im J. 1674 die Pfarrkirche nahmhaft erweitert, wozu auch die Filial-Gemeinden beyzutragen angehalten wurden. Da ſich eine derſelben weigern wollte, mußte jeder Hausvater noch über den Beytrag, bey 40 fl. an Prozeskoſten zahlen. Die Kirche wurde ſodann vom Weihbiſchof zu Augsburg Euſtach Egolph am 12. May 1685 eingeweiht. (Ex Arch. Consist.)

Die Filial-Gemeinde Stanzach erbauete um das Jahr 1667 eine Kapelle zu Ehren des heil. Erzengels Michael. Bald wurde bey derſelben ein eigener Kaplan angeſtellt. (Ex Arch. Consist.)

Die Kaplaney zu Elmen war zwar ſchon früher errichtet; der Gottesacker daſelbſt wurde erſt am 18. Juni 1669 durch Kaspar Scholl Dekan zu Braitenwang eingeſegnet. (Ex Archiv. Consist.)

Für die Pfarre Tannheim erlaubte das Ordinariat am 22. Jänner 1682, daß zu Zöblen eine Kapelle zur

Ehre des heil. Joseph erbauet würde. Nach hundert Jahren wurde hier ein Kaplan angestellt. (Ex Archiv. Consist.)

Wider meinen frühern Plan finde ich mich gezwungen, die Lebensbeschreibung vom Fürst-Bischof Johann Franz Kuen auf den nächsten Theil zu verschieben, so wie er auch im nächsten Jahrhunderte seinen Lebenslauf beschlossen hat.

Beylage zum III. Häft des VIII. Bandes.

Auszug aus dem eigenhändig durch den Fürst-Bischof Paulinus geschriebenen Testamente. (Ex Copia in Archiv. aulico.)

In Nomine Domini. Amen.

Juxta divina et Sanctorum Patrum monita sanctius et utilius fieri nil potest, nisi ut nobis quotidie moriamur, ne moriamur in aeterno. Ad mortem juxta voluntatem Domini vitae et mortis subeundam prompte me offero. Cum vero hora illius sit incerta, et ut pulsans Dominus me reperiat paratum, mente integra, nullo corporis dolore turbata, disponere domui meae, ac de bonis et rebus meis propriis testamentum omni

meliori modo condere volui in hunc, qui sequitur, modum.

1. Ego Paulinus Episcopus Brixinensis (licet indignus) ante omnia Catholicam, Apostolicam Romanam fidem (sine qua nemo salvari potest) sponte profiteor, veraciter teneo, eandemque integram et inviolatam, Deo juvante, usque ad extremum spiritum custodire, et retinere spondeo et juro.

2. Et quia scriptum est, dimittite et dimittetur vobis, ego cinis et umbra omnibus — ignosco; — ab iis autem, quos ego — offendi, — veniam humillime rogo, ut per Vulnera Christi omne debitum mihi condonent.

3. Paternis visceribus in Domino adhortor meum Venerabile Capitulum, uti meam charissimam matrem, ut me extincto talem Pastorem dirigente et praesidente Spiritu Sancto rite eligant, et canonice parturiant, qui tanquam bonus et fidelis Aaron sciat, possit, et velit non tam praeesse, quam prodesse, resecto omni respectu humano et praescriptis precibus et pretiis, juxta juramenti formulam.

4. Neoelectum vero sponsum sincera charitate et reverente obedientia amplectentur, pacem et concordiam (caput inter et membra) adamantino nexu incorrupte conservent, subordinatis et concatenatis consiliis, et auxiliis, gravatum Praesulem occullate circumvallent, ut sub mutua cooperatione et operata concordia parva crescant, benedictum Cassianum semen sub pacifico

et aeviterno regimine pro gloria Dei, animarum bono, augmento Capituli, salute Populi Brixinensis, pia Episcopatus (exaltatione) in dies incrementetur, et nunquam deficiat. Fiat! Fiat!

5. Major et minor Clerus tam Brixinae, quam per Cassianam vineam dispersus, Centrum arduae vocationis incessanter prae oculis teneant, incedant per vias rectas et canonicas, libenter cum divino animarum Zelatore animas suas ponant pro ovibus sub Apostolico ardore, et operosa humilitate: suppleant quaeso meos defectus, omissiones et negligentias, quas in administratione hujus ampli Episcopatus excessive et remissive, ignoranter vel scienter commisi.

6. Sacramentis provisus imploro intensissimis votis preces et suffragia charissimae meae matris totius Cleri Dioecesani, et omnium Congregationum; 1. Ssmi Corporis Christi et perpetuae adorationis; 2. Salvatoris Domini nostri; 3. Ssmi Rosarii; 4. S. Annae (Brixinae) 5. Sacratissimorum quinque Vulnerum Christi (Constantiae). 6. Sanctmae Crucis (in Parochia Thaur). 7. Annuntiata, et Confoederatae in Vniversitate Oenipontanae. 8. 9. 10. Bmae Virg. Assumptae, Bae Barbarae, et Visitantis Bmae Virginis in Seminario S. Pangratii Viennae; 11. S. Christophori in Arlerberg Parochiae Zambsensis; 12. Congregationis B. V. de monte Carmeli in Lienz; 13. et tandem Congregationis Jesu, Mariae et Joseph in Augia Peisseriana. Prout

7. Omnium supradictarum congregationum in-

dulgentiam in Articulo mortis intense anhelo, ita et illas mihi applicatas volo, quas viva voce Sanctissimus Alexander VII. mihi genuflexo in habita clementissima audientia, dum visitavi limina, pro feliciori ex hac vita decessu plenariter et misericorditer contulit. Denique et illas suppetias refrigerationis ardenter obsecro, quas ex Philanciis R. R. P. P. Franciscanorum reformatorum et Capucinorum consolatorie et participative accepi.

8. At cum justus vix salvabitur, ego impius ubi comparebo? Misericordiam et Judicium cantabo benignissimo Judici, et Advocato Christo Jesu meo, ut sit in sanguine suo mihi summo peccantium unica propitiatio. Ah! poenitet, poenitet et centies millies poenitet me, quod tam bonum Dominum ego ingratissimus Villicus et Praevaricator toties et tam graviter offenderim, a die, quo primum peccare potui, usque ad instans temporis punctum.

9. Itaque fide, spe, charitate erectus, Sacramentorum robore stipatus, animam in egressu suo e corpore, Deo Plasmatori et Creatori Patri, filio Jesu Christo redemptori, et Spiritui Sanctificatori unice commendo: ad Thronum Smae Trinitatis prostratus fusis lachrimis penitenter et continuo oro, et obsecro, ut ad sinum Abrahaminum et visionem beatificam misericorditer admittatur, ac tandem in fine saeculi sub generali resurrectione glorioso corpore vestiatur.

10. Adeste igitur Ssmi Patroni, Cassiane, Ingenuine, Albuine, Hartmanne, Pauline, Divae

Agnes, Christina, Ottilia, etc. aliique sacri Praesules Tutelares hujus Vaticani Brixinensis, maxime vero summa Protectrix, omnium Sanctorum immaculata Regina! unicum Peccatorum refugium! adesto mihi, et ne me deseras in hora mortis! O Patroni singulares, qui me palmitem infructuosum per multos annos in vinea vestra patienter sustinuistis, exspectantes a me uvas, sed non nisi amarissimas protuli labruscas; adeste, subvenite mihi cum omnibus Sanctis, et pro me agonizante efficaces preces ad magnum Patrem agricolam, et Vitem Jesum Christum copiose fundite, ut in coelestem palmitem, filium et cohaeredem felicis aeternitatis transscribar et assumar. Archangele Michael cum Smo Custode, defende me in praelio, ne peream in tremendo judicio.

11. Emigrata anima corpus exanime et ossa mea (adjuvante et disponente meo Revmo Capitulo) minima Pompa deponantur, et quiescant penes pientissima ossa Chrosiniana Episcopi Antonii, cui utpote olim in terris Patri meo, ita in altera vita (miserante Deo) feliciter me filium et successorem sociandum spero.

12. Et quia Caput Testamenti est haeredis institutio, praesentium tenore nomino et Haeredem instituo in omnibus bonis et juribus, et actionibus meis, quae (detractis legatis, aliisque haereditatis oneribus) supererunt. Nempe utramque mensam Episcopalem et Capitularem hujus Ecclesiae Brixinensis aequaliter et sine differentia.

Volo autem et jubeo, ut ambae mensae tan-

quam universales Haeredes sine mora exsolvant sequentibus legatariis.

1. Societati Jesu lego, et ex Apostolico zelo dari mando illud Capitale viginti millium florenorum cassae Provinciali investitum, pro fundando in Brixinensi Civitate Collegio, enixe rogando Revmum Capitulum, ut hoc pium Cassianum, et pro disciplinanda et erudienda Juventute utilissimum ac necessarium opus pro viribus promoveat: Suspiria meorum Praedecessorum maxime Episcoporum Hieronymi Ottonis Agricolae, et Danielis Zenn, cum Antonii Chrosinii votis exaudiat Rationes et motiva, quibus ad dandum consensum Revmum Capitulum suavius et facilius movebitur, sive voce, sive calamo, jubente ratione, exponet D. Cancellarius a Mor.

2. Fabricae Cathedrali propter locum sepulturae — 300 fl.

3. R. R. P. P. Capucinis et in residentia existentibus Franciscanis cuilibet centum florenos pro ducentis sacris; centum legant P. P. Franciscani, centum P. P. Capucini, quo citius fieri poterit, — 200 fl.

4. Legantur sexcenta sacra a Clericis in Civitate Brixinensi degentibus, sive sint choro adscripti, sive non. Pro quibus — 300 fl.

5. Ecclesiae parochiali Velturnensi, ubi ultra undecim annos Parochum egi, 150 fl. pro unico sacro annuatim in refrigerium animae meae legendo, id est — 150 fl.

6. Ecclesiae parochiali S. Archangeli Michae-

lis, cujus rectoratum per octo annos sub bono numine tenui, et administravi, bina Reliquiaria argento ornata.

7. Congregationi Pangratianae, ubi eram alumnus, ob beneficia accepta, 150 fl. id est 150 fl.

8. Congregationi S. Barbarae Viennae pro memoria — 50 fl.

9. Portatoribus funeris cuilibet unum aureum.

10. Binum in anno Haeredes anniversarium pro mea anima, unum mensa Episcopalis, alterum mensa Capitularis celebrari faciant.

Distributiones fiant aequales cuilibet praesenti sive Canonico, sive Beneficiato porrigantur quinque grossi, tam ad Vigilias, quam ad Requiem; Officianti vero 15 grossi.

11. Pariter fiant Praesentiae, 1. in festo S. Paulini Episcopi Nolani, quod celebratur 22. Junii, 2. in festo S. Paulini Episcopi et Martyris ac Apostoli reipublicae Lucensis, quod festum incidit in ultimum Augusti, quo mense et die natus fui. 8. In die Electionis meae, quae contigit 29. Aprilis 1677, etiam incidente festo S. Paulini Episcopi Brixiensis, Et tandem in die Consecrationis meae, qua solenniter in Episcopum unctus fui, 23. Octobris 1678. Praesentiae autem et distributiones aeque sint aequales, cuilibet nimirum Can nico et Beneficiato ad Officium, primas et secundas Vesperas Praesenti quinque grossi. Binas priores Praesentias exsolvat mensa Capitularis, alteras binas mensa Episcopalis.

12. Charissimo et multum Revdo P. Ruffino meo intimo conscientiae Ductori et Confessario pro decenti toga quinquaginta florenos, — 50 fl.

13. Famulis et famulabus inferioribus a Silber: khämerling, Laggeien, Stallburſt, Bſchließerinn, Khuchlmagd, Koch, Pacherinn, Vieh: vnd Henne: diern, duplicentur salaria, Et iis, qui mihi decumbenti adstiterint, dentur remunerationes juxta prudens judicium Dominorum Executorum.

14. Vt autem Haeredes sciant, quid et quibus debeam, item quorum et in quantum sim Creditor, — omnia volui in Cathalogo privato exprimere. — Futurus Successor — maxime Domini Capitulares — mei gratam memoriam habeant.

15. Executores hujus Testamenti instituo ipsummet Revmum Capitulum una cum consilio aulico, singulariter vero et per amanter requiro meum Revmum D. Suffraganeum, Revmum D. Decanum una cum D. Cancellario Georgio Felice a Mor (quem uti fidissimum, rectum et bonum meum atlantem de Aguello bene meritum et valde circumspectum ministrum unice et impense Revmo Capitulo una cum suis Pignoribus et adjunctis, commendo) velint per modum superintendentiae eo suas operas interponere, ut haec mea ultima voluntas inconcusse observetur, et celeri executioni, quantum fieri potest, detur.

Et hanc decerno, dico, et Deo inspirante, volo esse hanc meam ultimam Voluntatem et Testamentum. Et si non valeret jure Testamenti,

volo ut valeat jure Codicillorum, vel donationis mortis causa etc. —

In fidem hoc Instrumentum confeci, propria manu scripsi, subscripsi, et sigillum meum minus appressi. Actum in mea residentia Brixinae Anno 1683, Die 21. Octobris, qua possessionem accepi Anno 1677. Amen.

Paulinus indignus Episcopus Brixin.

(L. S.)

Alphabetisches Regiſter

über die

drey Häfte des achten Bandes der Beyträge

zur

Geſchichte der Kirche Säben und Brixen.

Seite

Abfaltersbach, Kuratie geſt. 622
Ablaß bey Begleitung des heil. Sakr. . . 122
— für Sterbende eingeführt . . . 725
Abſams, Benef. geſtift. 631
Abtey, Kooper. geſtift. 744
Adelshofen, Freyherr v., ſtift. zu Aufhofen . 567
Adelsſtreit zwiſchen Brixen und Tyrol . . 180
Afers, Expoſitur errichtet 736
Agapit, des heil. Reliquien zu Hall . . 709
Agnes, die heil. zu Brixen verehrt . . . 555
Agrikola, ſieh Hieronymus.
Ahrenbach, Kapelle erbaut 756
Ahrn, Stiftung daſelbſt . . . 743, 744
Aichholz, Pf. Fließ, Kapelle gew. . . . 775
Albeins, Stiftungen 735
Alberſchwende, Weltprieſtern überlaſſen . . 641
Albertini, ſchreib vom Antichriſt . . 45, 45
Alexander VII., Papſt . . . 587 † 665
Altenſtadt, Frauenkloſter 507

Altöttingen, Stiftung dahin 379
Anbethung, 40stündige 149
St. Andre, Seelsorger angestellt . . . 735
Anna, Erzherzoginn, Kaiserinn 97, 99, 101 † 203
Anna Kathar., Erzherz. flieht nach Brixen, 95, stift. ein Kloster 146, 153, geht selbst ins Kloster . . . . 155 † 203, 249
Arme, Anordnung wegen derselben . . . 699
Aufhofen, Todtenkapelle 742
Au, Pfarre in Vorarlberg 509
Augsburg, von Schweden eingenommen . . 373
Außervillgraten, Kurat. gest. 755

B.

Balduin, Hieronymus, General-Vikar, 681, entlassen 685
Baronius, Kardinal, stirbt 79
Bayern, Maximilian Heinr. Herzog von, Domherr zu Brixen 353
Bildstein, Wallfahrt 642
Biener, Kanzler, sein Schicksaal . . 456, 573
Bizau, Pfarre errichtet 778
Bludenz, Fruhmeß-Benef. 508, Kapuziner . 562
Boneth, Kanzler zu Brixen . . . 192, 233
Botzen, Kongresse . . 48, 64, 74, 89, 98, 174
Bregenz, Kirche des heil. Gallus 257, von den Schweden überfallen, 549, Rosenkranz-Benef. gestift. 508
Breitenwang, Kapelle des heil. Sebast. 643, andere Kapellen 779
Brenner, Kapelle beym Bad 761
Brevier, römisches, eingeführt . . 116, 177
Brixen, Erneuerung des Stadtbuches . . 52
— wegen Andacht gerühmt, 131, Jesuiten halten hier Mission, 140, Konsistorium errichtet, 364, in der Pfarrkirche der Hochaltar erbauet, 731, das Vesperbild verehrt . 731
— Hochstift, Streit mit Tyrol 419, 593, 656

Bruderschaft, des Fronleichnams, reformirt, 119, erhält eine Stiftung 480
— — des heil. Rosenkranzes, eingeführt, 123, 125, 226, 244, 526, 552, 730
— — des heil. Johannes des Taufers errichtet 126
— — zur Beschützung des Glaubens . 220
Bruneck, wünscht eine eigene Pfarre, 131, erhält sie, 134, die Einkünfte verbessert, 245, das Kempterische Benef. gestift. 135, andere Stiftungen, 483, 741, Antrag zu einem Kollegiat-Stifte, 742, Kapuziner . . 342, 483
Buchenstein, Benef. gestift. 745
Buffa, Freyherr, Friedensmittler . . 675, 680
Bündniß, oder Union der Protestanten . . 79
Burgeis, Fruhmeß-Benef. 777
Buzenreiner, Pfarr. zu Feldkirch . . . 506

C.

Caldonazi, Konstantin, Domherr . . 657, 717
Candidus, des heil. Reliquien erhoben . . 755
Carolus von Borom., verehrt . . 399, 410
Carrara, Kammer-Präsident, Stift. . . 493
— Propst zu Innichen 657
Cassaler, David, stiftet die Rorate-Aemter . 128
Charthäuser zu Schnals, erhalten ein Legat . 380
Christenlehre zu Brixen eingeführt . 25, 129, 558
Christina, Königinn von Schweden . . 587
Christoph Andre von Spaur, erwählt, 59, seine früheren Jahre, 9, vermuthete Beförderung zum Kardinalate, 15, vom Papst bestätiget, 17, 258, Einzug, 18, Anträge zur Verbesserung der Geistlichkeit, der Studien ꝛc. 20, will die Kapuziner einführen, 24, wie auch die Katecheſen, 25, setzt den Bau der Residenz fort, 26, macht heilsame Anordnungen, 29, unternimmt die Visitation, 31, 261, beruft den Klerus zur Synode, 40, 43, will keinen Koadjutor, Streit mit

dem Landesfürsten, 49, 70, 100, 102, Vertrag mit Erzherz. Maximilian, 57, erhält den Auftrag Laibach zu visitiren, 62, eifert wider den Wucher, 64, dringt auf Errichtung des Seminärs, 71, 265, legt Rechnung ab, 75, bringt seine Beschwerden vor den Papst, 104, Almosen und andere Auslagen, 109, 113, Tod 114, Proben seines Eifers, 117, 128, 130

Chur, Verfolgung der Katholiken daselbst, 156, 157, Bischof Mohr † Johann Flugi folgt ihm, 417, Dieser † 504, 639.

D.

Deserecker, lutherische, wandern aus, 745, die Kuratie St. Veit in Deserecken verbessert, 756

Diözesan-Synode, 41, Dekrete neu aufgelegt, 726

Dornbirn, Kaplaney errichtet 778

E.

Ehrenburg, Kaplaney, 617, Benefiz. . . 740

Ehrwald, Kirche gew. 636

Einsiedler, eingeführt 558

Elbingenalp, Pfarrkirche erneuert . . . 789

Eleonora, Kaiserinn zu Briren . . 226, 228

Elmen, Gottesacker eingeweiht . . . 780

Elsaß, bedrängt, 87, von Tyrol unterstützt, . 90

Elzenbaum, Daniel von, erbauet eine Kapelle zu Moos 760

Engadein mit Tyrol im Krieg 75, 219, 224, 229, Vertrag mit Erzherzog Leopold . 231

Enzenberg, Georg von, Hauptmann . 295, 375

Euphemia, ihr heil. Haupt zu Matrey . . 161

F.

Fabri Aler., sein Testament . . . 177, 245

Faltertschein, Kapelle geweiht 775

Faschings-Andacht 149

Faſten-Diſpens, eine der erſten . . . 700
Faſten-Mandat . . . . 28, 192 ꝛc.
Feldkirch, Pfarrer daſelbſt, 505, Kapuziner, 157, Dankprozeſſion, 640, Jeſuiten eingeführt, 640, 777
Ferdinand II., Erzherzog, zieht wider die Türken, 23, empfiehlt ſeinen Bruder Karl 46, widerſetzt ſich den Proteſtanten, 86, wird König in Böhmen, 190, in Ungarn, 199, wird Kaiſer, 209, wünſchet das Feſt Mariä Empfängniß, 354, ſeine zweyte Ehe, 225 † 440
Ferdinand III. zum römiſchen König erwählt, 360, gekrönt, 435, zweyte Ehe 577 † 591
Ferdinand IV. reiſ't durch Tyrol, 568, als römiſcher König erw. . . . 582 † 585
Ferdinand Karl, Landesfürſt, 545, Zwiſt mit Brixen, 576, 578, 582, verpfändet ſeine Herrſchaften, 586, zieht durch Brixen zur Jagd . . . . . 589 † 600
Ferdinand Maria, Churf. v. Bayern, deſſen Braut zieht durch Tyrol, 580, Reichs-Vikar 591
Feurſtein Simon, Weihbiſchof, 9, wird Dompropſt, 19, reſignirt . . 233 † 234
Feurſtein, ſtiftet die Pf. Krumbach . . . 562
Feuchtner, Paul, in den Bann gethan . . 536
Feyertage, vermindert 538
Fidelis, ſein Martertod 157
Finkenberg, die Kapelle erweitert . . . 502
Flauerling, von Jeſuiten bearbeitet, 138, 141, Peſtſeuche daſelbſt 306
Fließ, Kirche gew. 776
Flugi, Johann, Biſch. zu Chur flieht nach Feldkirch, 156, weiht dort die Kirche der Kapuziner, 757, hält eine Diözeſan-Synode in Mals 158, 504
Flugi, Johann, der Jüngere, Biſchof zu Chur 417
Fontanella, Pf. geſt. 778
Franz v. Xavier, zu Brixen verehrt . . 732
Füeger, Domherr wird Kapuziner . . . 36

Füeger, Karl, seine Aufführung . . . 216
Füeßen, von den Schweden überfallen . . 374
Fügen, visitirt, 500, Stiftung für Versehgänge, 770, zweyte Kooperatur . . . 771
Fugger, Jakob, Bisch. zu Konstanz erbauet ein Kapuzinerkloster 158

G.

Gaißau, Pfarre errichtet 509
Gaiß, Stiftungen 484
Galas, Mathias, kais. General . . . 393
Gall, Sebastian, Richter zu Salern, gefangen 424
Gallwies, Kapelle erbauet 629
Gargellen, Kaplaney errichtet 641
Geld, Aufschlag desselben 228
Giffl, Stephan, Pfarrer zu Hall, stiftet . . 630
Gonzaga, Ferdin. Domherr zu Brix., 56, kömmt nach Brixen, 67, wird Kardinal . . 79
Gottesdienstes-Ordnung im Dom zu Brixen 357, 608
Graubünden, sieh Engadein.
Gregor XV. Papst, . . . 221, † 233
Grieß, am Brenner, Kapelle erb. . . 492
Grieß im Oetzthal, Kapelle erb. . . . 636
Gschnitz, erhält mit Trins eine Kuratie . . 762
Guarinoni, Arzt zu Hall . . 153, 310, 644
Gustaph Adolph, Kön. v. Schweden, beginnt den Krieg, 361, stirbt 385

H.

Hall, Arbeiten der Jesuiten daselbst, 139, 634, erhalten ein eigenes Kollegium, 148, ihre Kirche wird eingeweiht, 150, 252, Pest daselbst, 153, Franziskaner-Kloster, 498, Stiftungen, 630, Reliquien des heil. Agapit . 769
Hallweil, Joh. Georg, Bisch. zu Konstanz . 158
Hard, zur Pfarre erhoben 642
Harrach, Kardinal, Dompropst zu Brixen, 566, 568, 585, Bischof zu Trient . 595, † 667

Hartmann, des seligen, Verehrung . . 32
Haselstauden, Kaplaney errichtet . . . 778
Heinrich, Bisch. zu Augsburg, macht fromme Anordnungen, 150, flieht nach Imst . 373
Hieronymus Otto Agrikola, General-Vikar, 33, Scholastikus, 80, Dekan, 177, Bischof, 279, vortreffliche Eigenschaften, 280, Weihe, 284, erhält die Regalien, 288, reis't zur Hochzeit des Erzh. Leopold, 296, erkrankt, 300, bewilliget die Einführung des Akzises, 307, † 312, Lob . . . 313
Hocher, Johann Paul, wird Kanzler zu Brixen, 597, in die Dienste des Kaisers verlangt, 598, will von Brixen nicht entlassen werden, 599, wird endlich entlassen . . 601
Hörbranz, Filiale von Bregenz . . 509, 641
Höttingen, wünscht einen Seelsorger . . 629
Hohenems, Stiftungen 159
Hollbruck, Kapelle 621, 755

J.

Jänner, Mathias, Dekan in Fügen, in Arrest gesetzt, 679, wird Stadtpfarrer zu Klausen, 684, stiftet das Kloster Säben, 738, die Kuratie Rein 745
Jaufen, Kapelle erbauet 624
Jesuiten, ihre Arbeiten, 136, zu Flauerling, 138, in Hall, 139, Telfs, Weerberg, 141, erhalten Wohlthaten, 142, 146, Kollegium zu Hall, 148, führen die 40stündige Anbethung ein, 149, Mission in Imst, 149, in Vinschgau, 150, 157, Mission in Bregenz, 158, 159, werden aus Böhmen und Schlesien vertrieben, 198, ihre Kirche zu Innsbruck vergrößert, 252, diese stürzt ein, 306, wollen zu Brixen eingeführt werden, . 723
Imst, Kapuziner-Kirche geweiht, 774, Fruhmeß-Benefizium gestiftet 774

Ingenuin und Albuin, ihr Fest, 117, Reliquien 232, 243
Innichen, erhält ein großes Legat, 245, Bestätigung der Privilegien, 486, Oettinger-Kapelle, 620, Leib des heil. Candidus übersetzt, 753
Innozenz X., Papst, 542, eröffnet das Jubiläum . . . . . 571, † 587
Innozenz XI., erwählt 683
Innsbruck, das Gymnasium erbauet, 146, Gelübd wegen der Pest, 151, Kirche zu den drey Heiligen, 496, Spitalstiftungen geordnet, 249, Feuersbrunst, 418, Maria-Hülf Kapelle verlobt, 550, 557, Pfarre errichtet, 555, Maria-Bild eingesetzt, 626, Kirche des heil. Nikolaus, 627, Leib der Margr. Hueberinn, ih. Universität errichtet, 711, 764, Freybergisch- und Spaurisch. Benef. 767, Gelübd wegen des Erdbebens . 768
Joseph I. künftiger Kaiser gebor. . . . 694
Jubiläum, 55, 69, 80, 146, 191, 307, 326, 357, 362, 454, 571, 576, 713, 715

K.

Kalchstein, Kapelle erbauet 411
Kampill, Stift. der Kurat. 744
Kandien, durch die Türken erobert . . . 669
Kapuziner zu Brixen, 24, 35, 37, zu Feldkirch, 157, Konstanz, 159, Augsburg . . 160
Kappl in Patznaum, Kirche gew. . . . 776
Kardinal Infant aus Spanien, reis't durch Tyrol 392
Karl von Burgau . . . . . † 201
Karl von Oesterreich, empfohlen, 7, 46, Domherr zu Brixen, 68, 69, als Bischof erwählt, 161, 166, 168, Huldigung, 170, erhält die Regalien, 176, seine Reisen, 182, Drangsale, 192, wird Deutsch-Ordens-Ritter, 202, kömmt nach Brixen, 211, 217, reis't nach Bruneck, 218, nach Wien wegen der Rega-

lien, 222, nach Schlesien, 225, Beschwerden des Domkapitels, 232, erhält die Regalien, 233, Reise nach Spanien, 235, † zu Madrit, 239, sein Lob, 240, 242, Stiftungen, 245, 247, Todesnachricht, 277, hinterlassene Schulden, 215, 238, 285, 289, 308, 358, 558, 578, 660, 706, werden endlich zum Theil bezahlt 710
Karlsburg zu Mühland, Kapelle . . . 481
Kartitsch, Kuratie gest. 754
Kasletan, Andreas, Platzgumers Gutthäter . 524
Kassian, des heil. Fest, 117, Brustbild, 314, Altar errichtet, 537, Verehrung . . . 726
Kempter, Georg von, stiftet für Studenten . 614
Kempter, Johann von, stiftet das Benef. zu Bruneck, 135, einen Jahrtag zu Brixen 244
Kerer, Johann, verbessert die Choralbücher . 117
Kircher, Christoph, Vize-Vikar . . 543, 547
Klaudia, Erzherz. mit Leopold vermählt, 293, ihre erste Entbindung, 330, zweyte, 362, Streit mit Brixen, 414, 416, 419, 437, 457, wird vom Papst hierüber ermahnt, 415, 513, macht einen Vergleich, 450, erhält vom Hochstift die Lehen, 451, übergiebt ihrem Sohne die Regierung . . 545, † 568
Klemens VIII. bewilliget die Diözesan-Synode 42 † 53
Klemens IX. erw. . . . 665, † 671
Klemens X. erw. . . . 682, † 683
Klesel, Melchior, Kardinal, seine Schicksale . 199
Klettenham, Kapelle erb. 621
Kongregation in Innsbruck und Hall . . 145
Konsistorium zu Brixen errichtet . . . 364
Kooperatoren, vom Ordinariate dekretirt . . 397
Kottner, Konvertit, zu Haiterwang begraben . 512
Krieg, gegen Graubünden, 74, 75, mit Venedig 182, Anfang des 30jährigen, 197, durch Schweden fortgesetzt, 361, drohet Tyrol, 371, Vorsicht zu Brixen, 376, wunderbare Rettung, 376, neue Vertheidigungs-Anstalten,

384, 386, 414, 416, 457, 461, 533, Friede, 566, Krieg mit Frankreich . . . 707
Krosini, Anton, Dompropst, 234, Weihbischof, 278, Dekan, 282, Pfarrer zu Klausen, 537, als F. Bisch. postulirt, 563, seine jüngeren Jahre, 564, bestätiget, 565, erhält die Regalien, 568, 596, † 602, sein Unterricht für Beichtväter 607
Krumbach, Pf. im Bregenzerwald gest. . . 562
Königliches Benef. zu Ehrenburg . . . 740
Königl, Kaspar Ignatz erhält dieses . . 741

L.

Ladis, Kuratie errichtet 638
Landstrasse bey Klamm verbessert . . . 221
Landtäge, 22, 54, 173, 192, 205, 214, 301, 386, 458
Laybach, visitirt unser Bisch. 62
Leibelfing und Petenau, Kur. gest. . . 771
Lener, Christian, Stifter zu Unterberg . . 494
Leo XI. erw. u. . . . . † 54
Leopold, Erzherz. wirbt Soldaten in Elsaß, 86, hält einen Landtag in Innsbr. 205, 214, will sich verehelichen, 290, wird dispensirt, 292, hält Hochzeit, 300; erhält den ersten Sohn, 330, stellt eine Jagd in Villnöß an, 334, besucht unsern Bisch. Daniel, 336, Zwist mit Salzburg, 371, Kriegsbeschwerden, 373, † 377, sein Testament . . 378
Leopold I. Kaiser, erw. 502, nimmt zu Innsbruck die Huldigung auf, 658, zeigt seine Ehe an, 661, den Tod der Kaiserinn, 676, die zweyte Ehe, 677, auch diese durch den Tod getrennt, 677, bewilliget die Schuld des Erzherz. Karl zu bezahlen . . . 710
Lermos, Kapelle gew. 636, 774
Leuchtenberg, Rudolph, Landgraf v. Domherr, 282
— — Wilhelm, Domherr . . . 474

Lienz, abgebrannt, 81, Bruderschaften eingeführt 487, Herrschaft verpfändet . . . 622
Liga der Katholiken gegen die Protestanten . 80
Lingenau, 510, 562, Benefiz. gestiftet . . 779
Lodron, Graf. v. Dompropst zu Brixen . † 7
Lodron, Paris, Gr. v. Erzbisch. zu Salzb. 210, ladet unsern Bischof zur Kirchweihe, 332, † 585
Löderer, Paul, von Stubay, Schwärmer . 253
Lothringen, Karl Herzog von, Gubernator von Tyrol, 695, 698, siegreich gegen die Türken 721
Lueg, Bruderschaft eingeführt . . . 763
Lüsen, Hochaltar gew. 615
Lützen, bey, Schlacht 385
Lurr, Kapelle erb. 623
Lustenau, Pfarrk. erb. 778
Luttach, Kuratie gest. 743

M.

Madrutz, Karl Emanuel, Bisch. zu Trient, Kardinal . . . . . 51, 65, † 594
Mariä Empfängniß-Fest, 355, 725, der Eid vorgeschrieben 766
Markus von Aviano, frommer Kapuziner . 700
St. Martin in Gnadenwald, Einsiedeley . 558
Marr, Sittikus Erzbisch. von Salzb. erhält von Brixen ein Anlehen 107
Mathäus, Kardinal, verehrt die heil. Agnes, . 553
Mathias, Erzherz. sitzt beym Landtag zu Innsbruck vor, 22, Nachgiebigkeit gegen Protestanten, 85, verehelicht, 101, wird Kaiser, 103, hält Landtäge, 173, setzt Ferdinand II. als Erbe ein . . . . . 190, † 208
Matrey, Stiftung, 493, Spital-Benefiz. 625, Trautsonisches Benefiz. 761
Mauls, Pestseuche, 400, verliert die Kuratie . 488
Maximilian, Erzherz. zieht wider die Türken, 23, kömmt nach Innsbruck, 34, macht mit Brixen Vertrag, 57, Reisen, 66, Landesver-

theidigung, 74, 84, 88, flieht wegen der Pest in Neustift, 97, löset die Herrschaften in Pusterthal ab, 99, vollendet das Kloster in Seefeld, 143, wird Landesfürst in Tyrol, 160, Forderungen an die Landschaft, 162, 185, 192, † 201, Stiftungen . . 246
Maximilian, Churfürst von Bayern . † 580
Maximilian, Heinr. Herz v. Bayern, Domherr 353
Mayr, Paulin, Pfarrer zu Feldthurns, 595, 658, Pfarrer zu Brixen, 671, als Fürst-Bischof erwählt, 689, bestätiget, 691, 694, konsekrirt, 695, Pastoral-Reise, 695, weiht die Kapuziner-Kirche zu Botzen, 704, † 721, besorgt wegen der Deserecker, 749, Testament 781
Meiningen, Pfarre errichtet 778
Mellau, Pfarre errichtet 779
Meringer, Georg, Pfarrers Stift. . . 409, 631
Migazzi, Jakob, Domherr 8, Präsident des Konsistoriums 384
Mitterer, Präfekt des Seminars . . . 477
Mitterhofen, Johann Oswald, Domdekan . 709
Mittewald, Kuratie gestiftet 758
Mühland, Benef. gestiftet 736
Mühlbach, Fruhmeß-Benef. errichtet . . 740
Mühlwald, Kuratie errichtet 618
Musik zu Brixen eingeführt . 119, 120, 121

N.

Namlos, Kaplaney errichtet 775
Neuhaus, Pf. Gais, Stiftung . . . 136
Neuß, erobert und gebrandschatzt . . . 223
Neustift, die Brücke und neue Landstrasse . 532
Neustift in Stubay, Kuratie gestiftet . . 763
Niederdorf, Frühmeß-Benefizium gestiftet . 485
Niedervintl, Kuratie errichtet . . . 616
Nißl, Philipp, Konsistor. Rath, 658, † 666, fromme Stiftung 734
Nördlingen, Schlacht daselbst . . . 393

O.

Oberau, Kuratie gestiftet 759
Obergsieß, Kuratie gestiftet 751
Oberried, Stiftung 491
Oesten, Kapelle geweiht 636
Oesterreich, Unruhen wegen der Religion, 83, Hauszwiste 86
Oetz, Kirche eingeweiht 774
Oetzthal, Ueberschwemmung 773
Orgeln zu Brixen reparirt 223

P.

Parmentin, Simon von, stiftet ein Benefizium zu Mühland 737
Passauer Kriegsvolk drohet Gefahr . . 87, 91
Paulin, sieh Mayr.
Paul V., erw. 54, allgemeines Jubiläum 69, † 221
Peisser Johann, findet einen Schatz, 611, Peisserische Stiftung in Oberau . . . 759
Perkhofer, Jesse, Pfarrer zu Flaurling, 390, 414, erwirbt ein päpstl. Monitorium, 437, 449, wird Präsident des Konsistor. 455, Domdekan, 529, Weihbischof, 565, seine Thätigkeit, 614, † 708, stiftet zwey Benefizien 728
Perkhofer, Johann, Stiftung . . . 479
Pest in Italien, 361, 394, in Tyrol, 396, 411, zu Wien 289, 698, 704
Pfaffenhofen, Benefiz. errichtet . . 561, 634
Pfafflar, Kirche gew. 637
Pfitsch, Kuratie verbessert 488
Pfunders, Kur. gestift, 739, Gefecht . . 453
Philipp IV., Kön. in Spanien, beruft den Erzh. Karl zu sich 241
Pirchenberg, Kapelle gew. 635
Pitzthal, Kirche gew. 775
Platzgumer, Johann, Domherr, 26, Pönitentiarius, 29, Mitgehilfe bey der Visitation, 33, Kanzler, 102, 170, von diesem Amte

entlassen, 192, Dompropst, 327, Domdekan, 386, als Fürst-Bischof erw. 323, frühere Schicksale, 525, konsekrirt, 527, erhält die Regalien, 528, befreyet den Klerus von der Steuer, 539, begeht das priesterliche Jubelfest, 541, Zwist mit dem Domkapitel, 547, † 551
Plawen, Stiftung 505
Poda, Kaspar, erschleicht die Propstey, 669, wird lange nicht, 672, doch endlich zugelassen, 691, resignirt 694
Pönitentiar zu Brixen angestellt . . . 29
Pranzoll, Schloß, brinnt ab . . . 673
Priggl, Christoph, Domherr zu Brixen, Erzpriester zu Gmünd, 745, sein Eifer . . 757
Privilegium Altaris, im Dom zu Brixen . 129
Privilegium fori, bestätiget 58
Prozession am Charfreytag 127
Pusterthalerische Herrschaften abgelöset, 99, 106, wieder verpfändet, 584, 586, wieder abgelöset 656, 659

R.

Raiser, Klemens, von Brixen stirbt für den Glauben 650
Rankweil, Kapelle an die Pfarrk. angebauet . 641
Regelhaus zu Innsbruck, gestiftet . . 249, 388
Rhem, Paul, Jesuit, sein Leben . . . 256
Rher, Michael, Jesuit, seine Arbeiten . . 139
Reichel, Bildhauer, 26, Stiftung . . 480
Reichstag, zu Regensburg, 38, 77, 171, 462, 580, der immerwährende . . . 655
Rein, Kuratie gestiftet 743
Religionswesen in Deutschland . . 164, 212
Reschen, Kapelle geweiht 639
Reutte, Franziskaner-Kloster errichtet . . 343
Ried in Ob. Innthal, Kapelle erbauet . 638, 776
Rietz, Benef. gest. 772
Riezlern, Bruderschaft eingef. . . . 160

Rinn, Kirche gew. 764
Rodeneck, mit Kuratien . 482, 616, 737, 740
Römischer Ritus eingeführt 116
Romedius, heil. Nachrichten 633
Rorate, gestiftet 128
Rosenkranz, sieh Bruderschaft.
Rossi, Joh. Dompropst, Stiftung . . . 734
Rudolp II., Kaiser, empfiehlt den Erzh. Karl nach Brixen, 7, hält Reichstäge 38, 77, † 106

S.

Saalen, Kaplaney 617, 741
Sacerdotale Brixinense gedruckt . . . 81
Säben, Unser Frauen-Kirche gew. 666, Kloster 738
Salzburg, Erzbisch. Wolf Dietrich, 101, Marx Sittikus, 107, Paris Graf v. Lodron, 210, † 585, Guidobald Gr. v. Thun, 585, † 667
Einweihung der Metropolitan-Kirche . 332
Sarns, Kaplaney errichtet 554
Sattelberger, Domherr, Gutthäter der Kirche in Zinggen 579, 613
Schalders, Kapelle erb. 735
Schiechl, Stifter in Luttach und Ahrn . . 745
Schnals, Stiftung dahin 380
Schneeberg, Freyh. v., Stiftung . . . 402
Schönberg, Kapelle geb. 765
Schönberg (Unter) Stiftung 404
Schönwies, Kuratie gestiftet 775
Schoppernau, Pfarre errichtet . . . 779
Schröcken, der Nahme, 511, Bruderschaft . 643
Schwarzenberg, Benefizium gestiftet . . 779
Schwatz, Klosterfrauen, 376, 560, Pfarre errichtet, 559, Benefizium gestiftet . . 500
Sebastians, des heil. Verehrung 151, 403, 408, 410, 498
Seefeld, Kloster erbauet 143
Seemann, General-Vikar, entlassen . . 363
Sellrain, Kapelle erbauet 630
Seminarium zu Brixen, 20, 37, 44, 51, 71, 75, 77, 265, 476

Serviten-Kloster zu Innsbruck . . . 251
Serten, Kuratie gestiftet 620
Sieg, bey Prag, 221, bey Wollgast . . 335
Sigmund Franz, Erzh. erhält die Tonsur, 446, Domherr zu Brixen, 448, 452, zum Bisthum empfohlen, 521, Bisch. zu Trient erw. 595, wird Landesfürst . . 600, † 657
Sigmund, St., Kapelle erb. 617
Sillian, in der Pfarre, Kuratien errichtet . 754
Silz, Kapelle geweiht 636
Sisti, Johann, stift. ein Benef. in Buchenstein 745
Söll, Johann Jak. v., stiftet zu Neuhaus . 136
Spaur, Ulrich v., Administrator des Bisthums 170
Spinges, Kuratie errichtet 738
Stams, Kapelle erbauet 770
Stanzach, Kapelle erbauet 780
Stanz, Kuratie gestiftet 775
Steinach, 492, Fruhmeß-Stiftung . . 762
Steinhaus, Kapelle erbauet 619
Sterbende, für, Ablaß verliehen . . . 725
— Glockenzeichen, eingeführt . . . 733
Sterzing, Berichtigung der Stiftungen, 490, Steinerisches Benef. 760, Margrethen-Kirche 761
Stock zu Uttenheim, Kapelle erbauet . . 485
Straßenbau bey Klamm 221
Streitigkeiten, sieh Klaudia.
Strengen, Kirche geweiht 637
Stuben, Pfarre errichtet 778

T.

Tabernackel, auf dem Hochaltar übersetzt . 555
Tannheim, Bruderseh. eingeführt . . . 643
Taufers, der große Zehend eingelößt . . 245
Taufstein aus der Mitte der Kirche entfernet . 555
Teis, Expositur errichtet 738
Teißeck zu Bruneck, 465, verkauft . . . 533
Telfes in Stubay, Mission daselbst . . . 141
Telfs in Ob. Innth. Pest, 396, 401, Mission,

141, Kapelle gew. 635, Pfarrk. gew. Benef. gestiftet 772
Thaler Georg, Einsiedler in Gnadenwald . 558
Thaur, Stiftung, 490, Benefizien . 558, 632
Theophilus, Mahler, Stifter 480
Thiers, Gericht, an Brixen erkauft . . 572
Thomas von Bergamo, frommer Kapuziner . 468
Thun, Helena von, Gutthät. der Rosenkr. Br. . 123
Thun, Guidobald, Erzb. zu Salzburg . 585, 667
Thun, Sigmund Alphons, Bisch. erw. 653, bestät. 655, Streit mit dem Domkapitel, 660, 666, 669, 674, 681, stellt eine Visitation an, 662, 679, als Bischof zu Trient erw. 667, reis't dahin . . . . 672, † 683
Tobackrauchen für Geistliche unanständig . . 663
Toblach, Kapuziner als Fastenprediger angestellt 753
Trapp, Johann Georg v. als Bischof erwählt, willigt nicht ein 688
Trautsonisches Benefizium zu Matrey . . 761
Trens, Stiftungen . . . 487, 623, 759
Trins, Kuratie errichtet 762
Troilo, General-Vik. 305, Präsident des Konsist. 368, Domherr, 456, stiftet zwey Benef. . 608
Troyer, Joachim, stift. die Kur. Außervilgrat . 755
Troyer, Joh. Kasp. stift. die Kur. Winnebach . 755
Troyer, Machab. frommer Jüngling . . 253
Türkenkrieg, 23, 39, 48, 53, 65, 175, 654, 712
Türkensteur 718

U.

Union der Protestanten gegen Katholiken . . 79
Umhausen, Kirche eingew. 774
Urban VIII. erw. 234, verkündet ein Jubiläum, 362, † 538
Uttenheim, Kapelle in Stock . . . 484

V.

Vahrn, Benefizium gestiftet . . . 734
Vals, Kuratie errichtet 738

Venedig, erregt Besorgnisse . . . 180, 196
Vertrag, Maximilianischer 57
Villgraten, Kapelle erbauet 411
Villnöß, Erzherz. Leopold auf der Jagd . . 334
Vintler, Wilhelm, Domh. 401, 407, Präsid. des Konsistoriums, 658, 680, 692, Domvropst, 694, Weihbischof . . . 710, 711
Virgen, von der Irrlehre rein erhalten . . 757
Visenteiner, Dompropst zu Brixen . . † 595
Volders, Kuratie errichtet, 500, Serviten-Kirche geweiht 634, 648
Volderwald, Kapelle erbauet 770
Vorderhornbach, Kaplan gestiftet . . . 780

W.

Wälschellen, Kuratie gestiftet 744
Waidmann, Christoph v. stiftet zu Bruneck . 483
Waldrast, Kloster erbauet 246
Walter, Georg, vertheidiget die Rechte von Brixen . . . 414, 415, 432, 452, † 455
Wasser, bey dem heil., Kapelle erbauet . . 764
Weissenbach, Kaplan gestiftet 779
Welsberg, Wilhelm v., Domherr, 50, Bisch. erw. 346, Jugend, 347, Einzug, 348, Bestätig. 352, Weihe, 354, reis't nach Veldes, 359, errichtet das Konsistor. 364, ist Taufpathe des Erzh. Sigmund Franz, 568, Testaments-Exekutor vom Erzh. Leopold, 383, 387, Streit mit Klaudia (sieh dort), reis't nach Regensburg . . . 434, † 463
Wens, Kooperatur gestiftet 775
Werndle, Joh., fürstl. Kanzler, 233, 338, nach Innsbruck berufen, 349, schreibt eine Chronik, 313, 350, Belohnung dafür . . 351
Westphälischer Friede, eingeleitet, 533, 541, brixner'scher Gesandter dabey, 543, Friede geschlossen, 566, noch zweifelhaft . . 569, 580
Wien von den Türken belagert, 714, entsetzt . 716
Winkelhofen, Georg Joach. v. Stadtpfarrer . 692

Winkelhofen, Heinrich, stiftet Jahrt. . . 244
— — Karl, stiftet in Karlsburg . . 481
Winnebach, Kur. gestiftet 755
Wolf, Dietrich von Hohenems, stift. zu Hohenems 159
Wolkenstein, Adam, v., Stift. zu Hall . . 497
— — Christoph wird Kapuziner . 161, 171
— — Michael, Dompropst zu Salzburg † 50
— — Sigmund und Christoph, stiften . 244
— — Veit, Administrator zu Brixen . 203, 235
Wucher, Eifer gegen denselben 64

Z.

Zen, Daniel, Domherr, 171, die Präbende wird ihm abgeschlagen, 178, 204, nach Rom gesandt, 281, wird Dompropst, 282, 285, Bischof, 371, seine Jugend, 319, erbauet die Pfarrkirche zu Krems, 321, stiftet zu Wien, 321, konsekrirt, 323, visitirt, 327, reis't nach Padua, 329, beurlaubt sich vom Domkapitel, 338, Testament . 339, † 341
Zinggen, die Kirche erbauet 611
Zöblen, Kapelle erbauet 780
Zollern, v. Friederich, zum Bisthum empfohlen 278
Zwerger, Priester, will bey der Pest dienen . 107

Verbesserungen:

Seite	Zeile	für	lies:
38,	15, v. ob.	Socletatis,	Societatis
76,	11,	continnir,	continuir
—	16,	geben,	gebeñ
77,	15,	dauckhſagung,	danckhſagung
90,	12, v. unt.	hochlollichen,	hochloblichen
—	11,	vmb,	vnd
120,	4, v. ob.	aber,	über
145,	5, v. unt.	Monath helligen,	Monath-Heiligen
146,	6,	Feuerlichkeit,	Feyerlichkeit
226,	1,	Gongagiſche,	Gonzagiſche
310,	9,	wrede,	werde
527,	19, v. ob.	Konſirmationstag,	Konſekrationstag
557,	Zahl 357,		Zahl 557
558,	10, v. unt.	wurde,	wegzulaſſen
596,	Zahl 569,		Zahl 596
658,	17, v. ob.	Segmund,	Sigmund.

3 2044 105 533 210
by Google